



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

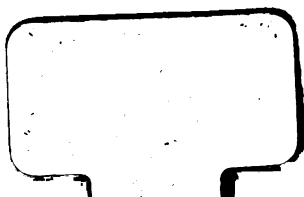


Stack RBS

105 But



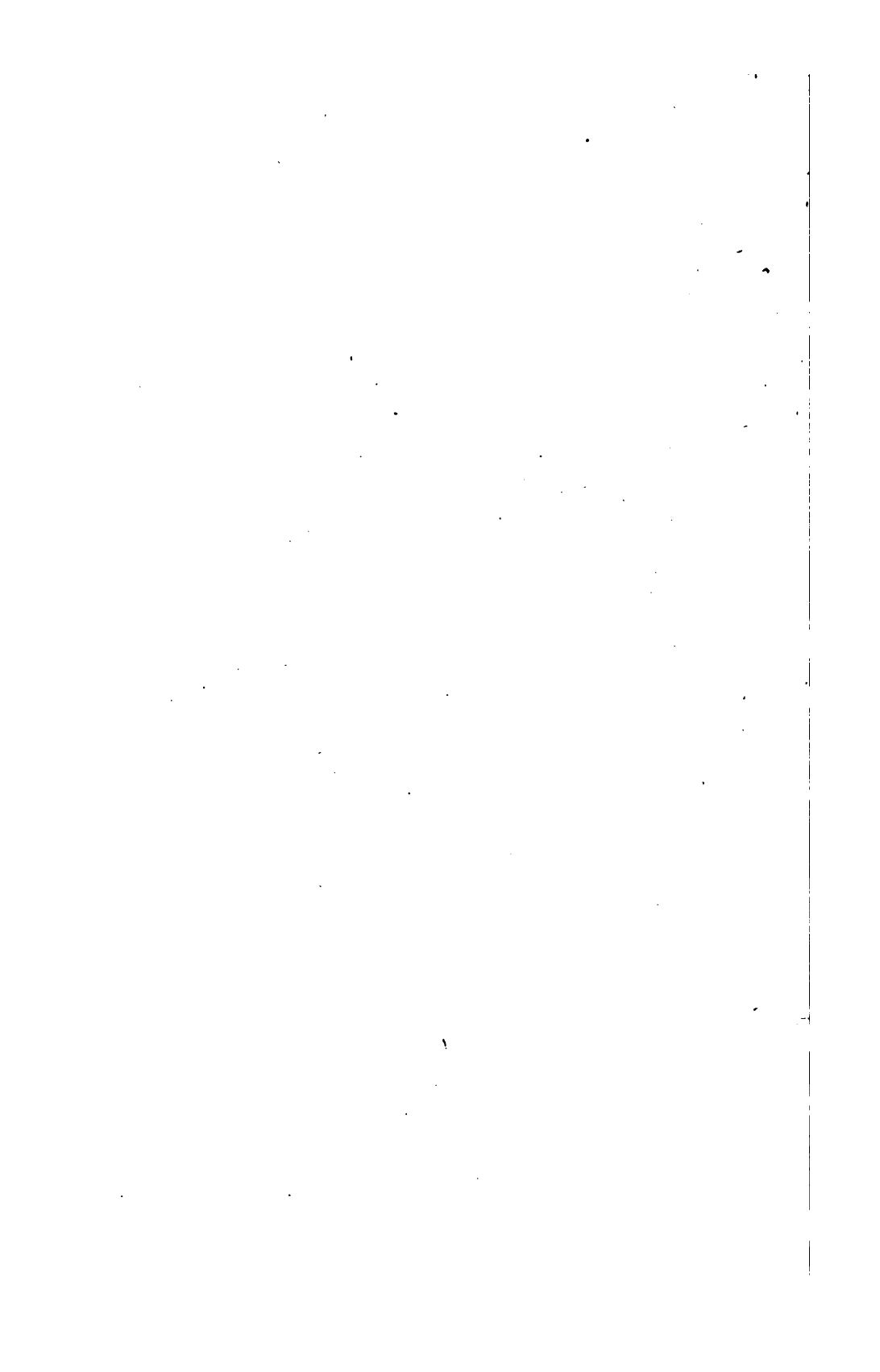
3028778978





R. Merckers

—  
Edvard Frøenkel



Ausführliche

# Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

---

---

Erster Band.

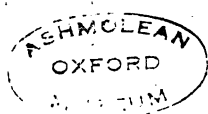
Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

---

Berlin, 1830.

In der Müllerschen Buchhandlung

Gruberstraße No. 4.



---

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schullehrer bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittel Ding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 5. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es seinem übrigen Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die fünfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816 bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der großen Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher begrün-

\* grün-



gründet sein wollen, als die allgemeinen Lehren im Anfange. Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhätungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkte war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen fünfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird jetzt also diese Theile als unbefangene eigene Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, von diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen folgen.

folgen, dergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was künftig erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angegebenen Wege vollständig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit Ältere nicht gehörig benutzt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuer werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unsrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft, und alles berücksichtigt habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art war nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hingustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lösung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf griechische

griechische Sprache erscheint, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nemlich die vollständige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches seyn würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so brauche es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das seltene. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen werden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berechtigt oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben so wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philo-

logen

logen an, die ich benutzt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was andernorts zusammengetragen worden ist. Die Hauptwerke welche Vorräthe dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zugehen, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreutern Orten stehen, dann führe ich an, und zwar alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehen, oder auf jene Anwendung des *suum critique*, die ganz besonders in unserm Jahrhunderte heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ansart, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschaft aufgehoben werden müßten, und niemand ein Factum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst gewie-

gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in dieser Vorrede wieder ganz besonders dem trefflichen Scrube in Königsberg zu danken, der in einer Reihe schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze Thatsachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat, die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche finden, und meinen anerkennenden Dank zwischen den Zeilen lesen. (1819).

---

Zwei Drittel der gegenwärtigen zweiten Ausgabe sind noch unter Aufsicht des Verfassers gedruckt worden. In dem Uebrigen, welches ebenfalls schon zum Druck vorbereitet war, hat man sich, der Verordnung des Verfassers gemäß, weder Zusätze noch Veränderungen erlaubt, wo nicht augenblicklicher Irrthum oder Vergesslichkeit voraussetzen war.

---



§. 1.

## Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechische Sprache ( $\varphi\omega\nu\eta$  ἑλληνική) welche vor alters, ausser Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedene Mundarten ( $\delta\iota\alpha\lambda\epsilon\kappa\tau\omicron\iota$ ), welche sich aber sämmtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den Dorischen ( $\eta$  δωρική,  $\delta\omega\rho\iota\kappa\acute{\epsilon}$ ) und den Ionischen ( $\eta$  ἰωνική,  $\iota\acute{\alpha}\kappa\epsilon$ ), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herrschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorherrschende lange  $\alpha$  (s. unt. §. 27. Anm.) einen Eindruck, den die Griechen  $\pi\lambda\alpha\tau\epsilon\upsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$  (breite Aussprache) nennen, und war im ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische ( $\eta$  αἰολική,  $\alpha\iota\omicron\lambda\iota\kappa\acute{\epsilon}$ ), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos u.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Ionische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielseitig ausbildeten, so blieb die Benennung Jonier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließend; und die ursprünglichen Jonier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische ( $\eta$  ἀττικὴ,  $\alpha\tau\tau\iota\kappa\acute{\epsilon}$ ), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische Härte, als die ionische

Welchheit, durch attische Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen Kolonien als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der alt-ionischen Sprache, noch in wenigsten abgewichen war.

Ann. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbarsten in der Syntax, wo sich der attische vor allen andern Dialekten nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßige Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in die Sprache selbst übergegangen war.

Ann. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attischen Sprache liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben, und in dem Sinne dafür, und für Rationalität überhaupt, den die attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und für den innern und äußern Schönheitssinn eine Sprache ist, welche eine richtige Logik vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und gefällige Töne anwendet, so tödt sind doch alle diese Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm als in einigen Aufopferungen jener Grundgesetze, besonders der Logik und der allgemeineren Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrauches, der seine Quelle hat theils in gewissen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unstreitig in einer nicht ganz schulgerechten Auffassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweichende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alterthum und für das an solche Formen und Wendungen gewohnte Ohr des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Einknickung ist; den Attikern, die so gewandt sind und geschickt, alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen. Nämlich sie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie sie der Sprache das Gepräge eines Naturprodukts, was jede Sprache ist, rauben, und ihr das Ansehn eines Kunstwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von abschätzlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehn eines Spielwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Ann. 3. Andere Nebenweige der angeführten Dialekte, als den böotischen, lakonischen, thessalischen u. kennt man nur nach einzelnen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus Inschriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine altgriechische Ursprache annehmen, von welcher man aber nur durch philologische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger zu sagen, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten,

ten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Aeolismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Uebershaupt aber pflegte man das, was in einem Dialecte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialecten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz unattischen Schriftstellern erklären.“)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten dichterischen Formen und Freiheiten. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu mißfallen. Die ältesten griechischen Sänger wählten nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen wirklichen Redeformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialecten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehen, als wenn jedes einzelne Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den ältesten Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger zustehn. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abgattungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht versagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und der

“) Z. B. das dorische Futur auf  $\sigma\sigma\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\kappa\upsilon\mu\alpha\iota$  (§. 95. Anm.); die attischen Declinationsformen auf  $\omega\varsigma$  ic. (§. 37.); das „attische“  $\kappa\upsilon\upsilon$  für  $\sigma\upsilon$  (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Mißbrauch und Mißverstand dieser Benennungen unten Anm. 13.

der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehre von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaischen, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Ann. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da nun schon die Griechen aller Stämme mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Ann. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich Homer, Hesiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt schmelzende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaischen, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Reiztheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Ann. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze Sappho und Alkaios, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. Anakreon (auch von ihm sind nur wenige, theils zerissene, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eigener Wahl, gleichsam jeder seine Sprache sich schufen. Pindar ist der einzige von diesen Leptern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Ann. 8. In dorischer Prose ist nur sehr wenig, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Vgl. den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdessen hatte sich aber Athen zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Rednerbühne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit andern

bern Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Litteratur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein andrer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (denn von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Litteratur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Litteratur standen die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, in den nun aus der macedonischen Monarchie entstandenen Königshöfen, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Prosalisten aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Litteratur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialektes, fing ins dessen natürlicherweise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten manches beihielten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht schellenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäßige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Übung gekommenen Wortes, ein ist gebräuchlicheres abgeleitetes \*) eintreten ließen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker \*\*), öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren ließ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr κοινή, die allgemeine, oder ελληνική, (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hie-

\*) Z. B. *νίχουσαι* für *νέειν* schwimmen, *ἀγορεύειν* für *ἀγορεύειν* adern.

\*\*) Man nennt diese Klasse derselben, vorzüglich Phrynichus, Moeris, Thomas Magister, Atticisten.



fen nun *οἱ κοῖνοι* oder *οἱ Ἕλληνες* im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese *κοινή διαλέκτος* immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Anm. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung *κοῖνός, κοῖνός* selbst zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließlich attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. *φιλοῦν* mit *φιλοῖ*, *εἶναι* mit *οἶναι*) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammen gezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Ionismus das Hauptkriterium des ältern Atticismus im engeren Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern *κοινή* macht.

Anm. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man notwendig die spätere Zeit oder die *κοινότης* mit dem ersten Nicht-Athenener der doch attisch schrieb, anfangen. Es gehören also dahin Aristoteles, Theophrast, Polybios, Diodor, Plutarch und die übrigen Späteren; worunter jedoch manche waren, welche die alte attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Helian und Arrian bekant ist.

Anm. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gehört besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechische Kultur in die von ihnen beherrschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfließende Eigentümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken; und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungrischen Bewohner solcher Länder fingen nun an griechisch zu sprechen (*ἑλληνιστῆς*), und ein solcher griechisch redende Afiat, Syrer zc. dieß daher *ἑλληνογενής*. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungrischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die *hellenistische Sprache* nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptsiß dieser Sprache in den griechisch geschriebenen jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzigt Dolmetscher, und im Neuen Testamente ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der

Mittelpunkt der damaligen Literatur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch jetzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Ann. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Mißverständnisse auszusetzen, merken, daß sie die Dialektnamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck *κοινὴ* sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Wort- und Biegungsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Aldann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen so scheinende) Grundform *κοινή*; jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei ausdrücklich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammensetzung attisch, jede Veränderung von *a* in *η* ionisch, u. d. g. So nennen sie von *νόλος* den Genitiv *νόλου* — *κοινός*, obgleich diese Form niemals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. *νόλου* den ionischen, weil die Ionier auch sonst das *ο* statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. *νόλου* aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf *ου*, den attischen; da doch nach der historischen Wahrheit *νόλου* den Ioniern und Doriern, *νόλου* bloß den Dichtern, *νόλου* aber den Attikern und allen *κοινός* gebühret. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehrere andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen, obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Falle Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten<sup>\*)</sup>. Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus Trimetern oder Senarien bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Ann. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dagegen dem tragischen Senarius manche homerische Formen immer klebten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Falle nur echte und alte Attiker erhalten, nemlich die Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Aristophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortwährend die Muster, und mit ihnen er-

bleibt

<sup>\*)</sup> S. oben Ann. 5.

hielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herrschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck Epische Sprache; da alles von der epischen Poesie ausging.

Anm. 15. Die bekanntesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Kallimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hierin gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Dorisch sind daher die Werke der Iyallendichter Theophrast, Moschus und Blon, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und beschränkte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch-dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affectvollen Reden, herrschte, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand einzig in Vornahme des langen  $\alpha$  besonders für  $\eta$ , welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Dorern eigen geblieben war \*). Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

Erster

\*) S. oben 2. Außer dem langen  $\alpha$  für  $\eta$  geschieht dies nur noch in den Genitiven auf  $\alpha$ , wie  $\text{Ἡλκίδα}$ ,  $\text{Αἰδα}$ , und auf  $\alpha\iota$ , wie  $\text{Νυμφᾶν}$ ,  $\text{Μουσᾶν}$ ,  $\text{τῶν ἀμειψαντῶν κορᾶν}$  (Oed. Col. 128.). Die wenigen der Art auf  $\alpha\iota$  werden also von den Kritikern noch gebessert werden müssen, wie Oed. T. 204.  $\text{ἀγκυλᾶν}$  (mit Elmsley), Antig. 132.  $\text{βαλβιδᾶν ἀγκᾶν}$ . Wie wird man aber in diesen theatralischen Ebdren eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf  $\epsilon\iota$  und  $\eta\iota$ , Affektive des Plurals auf  $\alpha\epsilon$  und  $\omicron\epsilon$  u. d. g. finden.

# Erster Theil. Formenlehre.

## Schrift und Aussprache.

### §. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekannt waren, bezeugen. Es sind folgende:

		Ausspr.	Namen.	lat. Schrift.
A	α	a	Ἄλφα	a
B	β, β	b	Βῆτα	b
Γ	γ, γ	g	Γάμμα	g
Δ	δ, δ	d	Δέλτα	d
E	ε	e (kurz)	Ἐψιλόν	e
Z	ζ	dz	Ζῆτα	z
H	η	e (lang)	Ἡτα	o
Θ	θ, θ	th	Θῆτα	th
I	ι	i	Ἰώτα	i
K	κ	k	Κάππα	c
Λ	λ	l	Λάμβδα	l
M	μ	m	Μῦ	m
N	ν	n	Νῦ	n
Ξ	ξ	x	Ξι	x
O	ο	o (kurz)	Ὅ μικρόν	o
Π	π, π	p	Πι	p
P	ρ, ρ	r	Ῥῶ	r und rh
Σ, C	σ, σ	s	Σίγμα *)	f
T	τ, τ	t	Ταῦ	t
T	υ	u	Ῥ ψιλόν	y
Φ	φ	f	Φι	ph
X	χ	ch	Χι	ch
Ψ	ψ	ps	Ψι	pf
Ω	ω	o (lang)	Ὠ μέγα	o

Anm. 1. Es wird nicht überflüssig sein in kurzer Uebersicht hier einiges zur Geschichte des griechischen Alphabets beizubringen.

\*) So wird dieser Name besser betont, wie es auch überall überliefert ist, nicht Σίγμα, da die Ableitung σίγω (welches Verbum ein langes i in der Wurzel hat) wenigstens streitig ist, s. unten §. 57. A. 3.

gen, so wie es sich aus den überlieferten Berichten und innern Spuren zusammensetzen läßt. Die alte Sage, daß Kadmus 16 Buchstaben nach Griechenland gebracht habe und diese dann durch Palamedes um 4 und um ebensoviel durch Simonides vermehrt worden (Plin. 7, 56.), ist, wie die Vergleichung des im hebräischen uns vor Augen liegenden phöniciſchen Alphabets sehr bald an die Hand giebt, so zu fassen, daß das phöniciſche Alphabet in den westlichen Ländern sich mehr und weniger vollständig gestaltet hatte; daß einige Stämme, etwa im eigentlichen Griechenland, mit 16 Buchstaben ausreichten; daß man aber nicht unbekant blieb mit den vollständigeren Systemen anderer Stämme, sondern vielmehr die bequem scheinenden Buchstaben allmählich auch aufnahm; was die Sage in 2 Epochen zertheilte. Wenn man in der Nachricht des Plinius die dem Palamedes und Simonides zugeschriebenen Buchstaben wegnimmt, so bleiben:  $\alpha \beta \gamma \delta \epsilon \zeta \eta \theta \iota \kappa \lambda \mu \nu \rho \sigma \tau \upsilon$  als die 16 alten Buchstaben übrig; wie diese auch so angegeben sind in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 1.; da aber dies Alphabet gewiß wie das orientalische mit  $\tau$  endigte, so ist kein Zweifel, daß das  $\upsilon$  diese seine ige Stelle nur aus spätern Alphabeten hat, da es ursprünglich einerlei war mit dem  $\text{Bau}$  (Marius Victorinus 2468.) d. i.  $\text{Fau}$ .

Was die Ueberlieferung des kadmeischen Alphabets nannte, war also mit Ausnahme des späterhin nur noch als Zahlzeichen üblichen  $F$  oder  $\tau$  unfehlbar dieses:

A B Γ Δ E F I K A M N O Π P Z T.

und die Namen waren:  $\text{Ἄλφα, Βῆτα, Γάμμα, Δέλτα, Εἰ, Φαῖ, Ἰώτα, Κάμμα, Λαυβδα, Μῦ, Νῦ, Οἰ, Πῖ, Σίγμα, Ταῦ}$ . Die später aufgenommenen Buchstaben nahmen, sofern sie zu den anderswo üblich gebliebenen ursprünglich gehörten, auch ihre ursprünglichen Stellen ein. Die anderen, die durch Spaltung alter, oder sonst wie dazu gekommen waren, fügte man hinter dem  $\tau$  an. So ward nun das  $T$  der neunzehnte Buchstab, da das aus dem  $\text{Fau}$  gespalte  $\tau$  schon hinter das  $T$  getreten, das  $F$  selbst aber, dessen sich als wahren Buchstabens nur wenige Stämme bedienten, bei den übrigen, nebst dem  $\text{Koppa}$ , späterhin nur noch im Ziffersystem blieb und aus dem Eſe-Alphabet weggelassen ward. Rechnen wir beide dazu, und  $\text{Sigma}$  und  $\text{Zau}$  als zwei, was sie ursprünglich waren, so bekommen wir bis und mit dem  $T$  gerade die 22 phöniciſch-hebräiſchen Buchstaben, und, wie wir sehn werden, auch wirklich dieselben.

Im orientalischen Alphabet waren 4 Zischlaute, Sain, Samech, Zade, Sin, und 4 auch im griechischen doppelt  $T$ , nemlich:  $\text{Z, Z, Z,}$  und das  $\text{Zau}$ . Die Namen Samech, Zade, Sin entsprechen deutlich den Namen  $\text{Sigma; Zeta, Zau;}$  und das Sain steht folglich im  $\text{Zi}$ . Ebenso deutlich aber sind auch in den noch üblichen Schriftzügen  $\text{Z, o, Z,}$  die im heutigen hebräiſchen Alphabet noch erhaltenen Formen von Zade, Samech, Sain zu erkennen. Man sieht also deutlich, daß die 4 Zischlaute, indem sie in ihren Wanderungen von Stamm zu Stamm sich änderten und verwirrten, auch ihre Stellen im Alphabet vertauschten, doch so daß an der Stelle jedes phöniciſchen Zischlautes auch ein Zischlaut im griechischen Alphabet stand, wie das an  $\text{Z, Z, o}$  noch vor Augen liegt. Die Stelle des alten  $\text{Zau}$  also war, wie sich von selbst ergibt, zwischen  $\pi$  und  $\text{Koppa}$ . Das Sain (dassin), welches neben dem  $\text{Z}$  ebenso überflüssig geworden war, als das San neben dem  $\text{o}$ , verlor sich doch nicht wie dieses, sondern der Gebrauch



benutzte es zu einem Doppellaut; vielleicht auch indem Dialektisch das in kai überging.

Schon in den alten orientalischen Alfabeten waren gewisse Hauch- und weiche Buchstaben zugleich Vokale: dies blieb diesseits, wenn wir den lateinischen Dialekt mitnehmen, im *Tāra*, und im *Fāḍ* oder *F* (lateinisch *V*). Das *Alpa* blieb, da der Konsonantenwerth des orientalischen Alef diesseits nur für eine Affection des Vokals (*Spiritus lenis*) galt, als Vokal allein. Das phöniciische *Ho* und *Hheith* mußten diesseits zusammenfallen, und gaben daher 2 Schriftformen des *Spiritus asper*, wovon die eine noch in Manuskripten in dieser Gestalt des übergeschriebenen *Spiritus* *ε* oder *+* sich erhalten hat, die andere, *H*, auf Münzen und Inschriften häufig ist. In der lateinischen Schrift ist dieses *H* geblieben: wo es daher auch in derselben Gegend des Alphabets steht, wo im griechischen das *η*, nemlich, nachdem das *ο* (so wie alle Aspiraten) dort ausgefallen war, vor dem *I*. Zugleich aber gaben diese beiderlei Schriftzüge zweierlei *e*, welches Unterschied man früh schon für die Quantität benutzte, und dieses nachher für den Laut *O* nachahmte, indem man ein Doppel-*o* schrieb; wie sich dies in dem kursive *o* erhalten hat, das ganz ebenso auch in der alten Kursive-Schrift gestaltet war, die wir auf den ägyptischen Papyren sehn \*). Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung von selbst, das dem orientalischen *Ain* das griechische *O* entspricht, welches dieselbe Stelle des Alphabets einnimmt. Von den fünf nach *F* hinzugefügten Buchstaben ist also von *χ* und *λ* der Ursprung bereits nachgewiesen. *ϑ* und *ψ* thun sich durch Namen und Werth als Modifikationen des *π* deutlich kund; und *ξ* ist ebenso gewiß eine Modifikation des *κ*, das in den italisch-griechischen Alfabeten, so wie im lateinischen, *X* geschrieben ward; das zu dem *κ* in Namen und Werth genau sich verhält, wie *ψ* zu *ϑ*; und dessen wirklichen Uebergang in den Mundarten in den Rehlaut *ch* die spanische Sprache uns zeigt.

Von den drei im ionisch-attischen Alphabet zuletzt nur als Zahlzeichen übrigen Buchstaben hat das *F* auch im lateinischen Alphabet dieselbe Stelle behalten und nur eine stärker hauchende Aussprache bekommen; daher das *V* dort ebenfalls hinter dem *T*, und zwar in seinem zwiefachen Werthe steht. Das *Kōrva* hat in allen alten Alfabeten, auch im phöniciischen schon, einenlei Namen mit dem Kappa nur mit dem dunkleren Vokal *u* oder *o*: daher man sieht, daß schon in seinem Ursprung der Laut *u* ihm anhang, den es im lateinischen behalten hat. In den bekannteren griechischen Dialekten scheint es ihm früh verloren zu haben, wodurch es, wie in einem Theil der heutigen romanischen Sprachen, ein bloßes *k*, und folglich dem *Kappa* wieder gleichgeltend ward, jedoch die Nachbarschaft eines *u* oder *o* vorzog, wie wir auch dies noch auf Münzen und Inschriften sehn. S. Corp. inscr. Graec. I. num. 166. mit Wach's Bemerkung: wo man auch die mit dem hebräischen und lateinischen Buchstaben übereinkommende Gestalt des *Kappa* sieht: die im Pflasterstein vorkommende, *L*, ist zur Bequemlichkeit des schnellschreibenden abgeführt. Das *Ṭā* hatte, wie die Vergleichung des phöniciischen Alphabets lehrt, durch

\*) Die Form *λ* scheint mir aus eben dieser Form entstanden zu sein, die sich rechts und links abkumpfte und dafür in der Mitte blühte.

durch die oben erwähnte Vertauschung der Stellen im Alphabet die Stelle des Zade, folglich vor dem Koppa, eingenommen: auffallend ist also, daß es im Ziffersystem da nicht steht; woraus zu schließen ist, daß dieses System sich befähigte, als das *Zā* schon lange für ganz einerlei mit dem *Zyua* galt. Als man daher zu Vervollständigung des Ziffersystems auch die zuletzt hinzugekommenen Buchstaben nahm, reichte man bis zu den erforderlichen 900 nicht aus und fügte daher durch eine willkürliche Festsetzung ganz zuletzt noch das Zeichen *Zapm* hinzu: wahrscheinlich jedoch den Gebrauch anderer Stämme vor Augen habend, welche wie die Orientalen das vollständige alte Alphabet und also auch das *Zā* an seiner alten Stelle als Ziffer brauchten. Denn die Abbrüviatur *Sanpi* *π* war ohne Zweifel dem Buchstaben *Zā*, der fortdauernd als Brandzeichen auf den Pferden vor Augen war, ähnlich, wo nicht ganz dasselbe. S. Scalig. ad Euseb. pag. 115. Ja es ist mir sogar wahrscheinlich, daß dies Zahlzeichen erst späterhin den Namen *Zapm* und die Gestalt jener nach späteren Zeiten schmeckenden Abbrüviatur bekam, da es früherhin *Zā* wird geheißen haben und der einfache alte Buchstabe gewesen sein, der aber seine uralte Buchstaben-Stelle längst verloren hatte, und diese neue durch willkürliche Festsetzung erhielt \*).

In der Note zu §. 27. A. 1. ist bemerkt daß in der alt-attischen Schrift die Buchstaben *η* *ω* *ξ* *ψ* fehlten; wie man dies in den attischen Inschriften des Corp. Inscr. bewährt finden wird. Wenn man nun hiemit die oben-berührte Nachricht bei Plinius vergleicht, worin die 8 neußen Buchstaben so vertheilt sind daß dem Palamedes *Ϸ* *ϸ* *Ϲ* *Ϻ* und dem Simonides *ζ* *η* *ψ* *ι* zugeschrieben werden, so wird mehr als wahrscheinlich, was schon Salmasius einsah, daß in diesem Bericht des Plinius die Buchstaben *ζ* und *ξ* durch einen alten Fehler verwechselt sind \*\*); und wirklich sind auch in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 3. *η* *ω* *ξ* *ψ* als die vier Simonideischen Buchstaben angegeben; und noch umständlicher ebend. p. 782. Not.

Anm. 2. Die vier Vocale *E*, *O*, *Ϻ*, *ι* haben bei den griech. Schriftstellern nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (*Μη*, *Νυ* ic.), lang sein muß, so heißt das *e* bei ihnen *Ει* und das *o* — *Οι* (vgl. unten. §. 27.). Die icht gangbaren Benennungen dieser vier Vocale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Absektiv zusammen gesetzt, das bei *δ* *μυρόν* und *δ* *μεγα* keiner Erklärung bedarf. Den Beisatz *μυρόν* aber, d. h. nicht aspirirt (s. §. 4. u. 6), haben *e* und *o* deswegen, weil sie in ältern griechischen Schriftarten zugleich Bezeichnungen des Spiritus asper oder *h* und des Digamma oder *w*, folglich ursprünglich Aspirationen waren (s. Anm. 1. und §. 6. A. 6.); von welchen sie durch jene Benennung unter-

\*) Auf der von mir erklärten griechischen Pellschrift eines ägyptischen Papyrus von beinahe 200 Jahre vor Christus, erscheint, wie S. 25. dargethan ist, das *Sanpi* mit nur Einem, Mittelschrich, folglich ganz als ein umgekehrtes *Sin*.

\*\*) Ein bloßer Abschreibefehler in Plinius Text kann es nemlich nicht sein, weil beide Reihen ihr in alphabetischer Ordnung sehn, nicht aber wenn wir jene Buchstaben bloß so ändern:

unterschieden wurden auch als der andre Gebrauch aus der Schrift gänzlich verschwunden war.

Anm. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben \*) wird ohne Unterschied gebraucht; das  $\sigma$  und  $\varsigma$  des Kursive-Alfabet's ausgenommen:  $\sigma$  steht bloß vorn und in der Mitte, und  $\varsigma$  bloß am Ende: \*\*) letzteres ist mit dem  $\varsigma$  nicht zu verwechseln, s. d. folg. Anm.

Anm. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weitläufiger sind, als die dadurch vertretene gemeine Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

$\sigma$ steht für $ou$	$\textcircled{\sigma}$ für $os$	$\varsigma^{***})$ für $or$
$\text{D}$ für $od$	$\chi$ für $ox$	$\kappa$ für $kai$ .

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B.  $\alpha$ ,  $\kappa\alpha$  für  $\alpha$ ,  $kai$ ,  $\lambda$  für  $\lambda\lambda$  u. a.

Anm. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alfabet's auch zu Zahl.

\*) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang bei den Abbreviaturen.

\*\*) Bei einigen Neuern auch zu Ende der Silben; die Ursach aber warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in den Fällen, worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ (*εὐφύλλω, τοιοῦτο* it.) nicht abgebe, liegt in folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form  $\sigma$  in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug  $\varsigma$  hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, ungefehr wie in dem Schriftzug  $\alpha$ . Solche kalligraphische Observanzen, die sich in Jahrhunderten bilden, sollte man einer fremdartigen Rücksicht nicht so leichtlin aufopfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung schöner älterer Schrift gewöhnt ist, ein Anblick wie *ἔκκω* beiseidigen. Die Benutzung des Vorrheils aber für die Syllabirung und für die Unterscheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erscheint als ein kleinliches Gängel'n des Verstandes; dessen man noch obendrein inkonsequenter Weise überall entbehren muß, wo kein  $\sigma$  und  $\varsigma$  zu Hülfe kommt. Und doch ist die Gefahr *ε-αὐδῶ* abzutheilen nicht größer als bei *ε-ρῆδῶ*; und aus der Verwechselung von *ἐν-ἰδῶν* mit *ἐ-νῆδῶν*, die doch weder in Schrift noch in Aussprache unterschieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entspringen sehn, als bei *ἐ-πῶν* je vorfallen kann.

\*\*\*) Man pflegt diesen Schriftzug  $\Sigma$ i, oder Stigma zu nennen.

Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (*ἐπισήμα*, Zeichen, Figur), nemlich nach dem α das ε oder Βαύ \*), nach dem π das λ oder Κόμμα, nach dem ω das η oder Συμπι. S. A. 1. Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art α' 1, β' 2, γ' 6, δ' 10, ια' 11, κ' 20, κς' 26, λ' 90, ρ' 100, σ' 200, ςλβ' 232, η' 900 u. Die Tausende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb α β u. ςλβ' 2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zählweise im wesentlichen entspricht. In dieser dient das I als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter *Πέντε*, *Δύο*, *ἑκατόν* (alt statt *ἑκατόν*, s. d. Note zu Anm. 1.), *Χίλιοι*, *Μύριοι* für diese Zahlen, also II 5, Δ 10, H 100, X 1000, M 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft neben einander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden müßte, also bei 50, 500, 5000, 50,000, es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen II. S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq. Dies zweite Ziffersystem war namentlich das alt-attische und kommt sehr viel auf den im ersten Theil des Corp. Inscr. Graec. enthaltenen alt. Inschriften vor, zu deren Verständnis wir noch folgendes bemerken. Das II ist dort das alte von dieser Form Π, und der davon umschlossene Buchstab ist sehr gewöhnlich dicht an einem der Striche desselben angeheftet, Π, Π (500). Ferner wird statt des I der Einheit, bei Gewicht-Angaben das Zeichen des bestimmten Gewichts worauf es geht eben so oft wiederholt. 3. Β. ΤΤΤ drei Talente, Π ΠΠ Π (5. u. 3.) acht Drachmen, Ι Ι Ι drei Obolen, ΤΤΗΗΔΔΔΠΠΠ 2. Tal. 238 Drachmen, drei Obolen.

## §. 3.

1. Die alte Aussprache läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Reuchlinische und die Erasimische nennt \*\*). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Reuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fordbauernd als die alte und wahre verfolgt wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Reuchlinischen Aussprache ist

\*) Ist nur zufällig mit der neuern Abbröviatur ε übereinkommend.

\*\*) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

ist dieser, daß das  $\eta$  durchaus wie  $\epsilon$  ausgesprochen, also für ganz einerei mit dem langen  $\epsilon$  genommen wird; daß ferner der Diphthong  $\alpha$  wie  $\epsilon$  klingt; daß die Laute  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha$  und  $\alpha$  alle gleichfalls vom  $\epsilon$  nicht unterschieden werden; und endlich daß das  $\nu$  in den Diphthongen,  $\alpha$  ausgenommen, dem Konf. V der Lateiner gleich geachtet wird, wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des  $\epsilon$  übergeht; z. B.  $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$   $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ , Zerk. Zevs.“) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei  $\beta$ ,  $\delta$  und  $\zeta$ , wovon sogleich.

Anm. 2. Durch die Hintansetzung der Neuchlinischen Aussprache soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verberbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herrschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. So enthält die Aussprache  $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ , Zevs, einen deutlichen Beweis, daß die neugriechische Aussprache der Hauptsache nach wirklich eine alte ist. Denn wie hätte das  $\nu$  dieser Diphthongen wieder so zurückspielen können in das Digamma das es ursprünglich wirklich war? Weit richtiger ist die Annahme, daß aut, eus, die ionisch-attische Erweichung der harten  $\tau$  ohne  $\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\upsilon\varsigma$  war, die sich aber bei andern Stämmen auch erhielt und zuletzt herrschende Aussprache wurde. Dies erhellet unabweislich aus der Art wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B.  $\Theta\epsilon\beta\eta$ , Thebe;  $\text{Pompejus}$ ,  $\text{Πομπήιος}$ ;  $\text{Claudius}$ ,  $\text{Κλαύδιος}$  u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das  $\alpha$  recht aussprechen; aber wäre die Neuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus  $\text{Iolas}$   $\text{Pooas}$ , noch die Griechen aus  $\text{Cloelia}$   $\text{Κλολία}$  machen können. S. von  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha$ ,  $\alpha$  unten S. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in alten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit  $\alpha$  als mit  $\epsilon$  geschrieben ward.“)

Anm.

\*) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des  $\eta$ , Ita) den Itacismus, die Erasimische den Etacismus.

\*\*) Dies muß indessen dahin beschränkt werden, daß aus der attischen klassischen Zeit kein sicheres Beispiel nachzuweisen ist. Die Unterschrift  $\text{Εὐαγγελῆς}$  unter Isokrates Wäse ist keineswegs wie Coray glaubt (Vorr. S. 49) der alten Schrift nachgeahmt, wie dies die sehr späte runde Form des C und des  $\epsilon$  beweist: und die Inschrift 120. in Corp. Inscr. to. I., worin  $\alpha\gamma\alpha\theta\iota\sigma\tau\alpha\tau\omega$  vorkommt, ist weder echt attisch noch besonders alt: s. Wack. — Dafür aber war in dieser zwar späteren, doch immer echt altgriechischen Zeit die Aussprache des  $\alpha$  als  $\epsilon$  so allgemein und fest, daß die Grammatiker (welche sonst das barbarisch-spätere sorgfältig vermieden) kein Bedenken trugen die Unterdrückung des z. B. in  $\text{Νείλος}$  ganz parallel zu sehen der des  $\epsilon$  in  $\tau\eta$ ,  $\tau\eta$   $\alpha$ . S. Schol. ad Dionys. Thr. p. 804.

Am wenigsten darf man sich durch einzelne Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Neben Umständen haben.

Ann. 3. Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Aussprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Litteratur ist möglichste Gleichförmigkeit der Aussprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich ist, daß jemals Einstimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelnen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Reiz der alten Aussprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortdauernd nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Litteratur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im ganzen sich merken kann. Die wahre Vermischung tritt nur dann ein, wenn man dem gewählten Systeme jede eigne Ueberzeugung über einzelne Hauptpunkte der alten Aussprache zumeugt; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerrührt.

2. Von einzelnen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, dessen mit unserm g oder dem Französischen in ga, go, gu übereinstimmende Aussprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen b und d gleich machen.

Ann. 4. Die heutigen Griechen sprechen das β aus wie unser w, welches die gangbare Aussprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellt, daß das β dem Digamma (oder griechischen w, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelnbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen eine auch in der dänischen Sprache vorkommende Neigung zu dh, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchstab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchstaben. \*).

7

Hinnen. Es scheint die Schreibart *Scipio* für Scipio wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Neuchlinische Aussprache anführen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart *Lucius* für Lucius etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit *οὐρανός* Stab, u. *Λουκός* weiß; und sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.

\*) Das Wort *δακνός*, von *δα* gebildet, macht jedoch wahrscheinlich.

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (α, χ, ξ) wie ng. 3. B. ἔγγυς enggüs (oder wie im lateinischen angustus), σύγκρισις syncrīsis, Ἀγχίσις Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des γ, wird im folg. §. erhellen. Aber davon daß γγ wie ngg ausgesprochen ward, war gewiß der Fall ausgenommen wenn γ einmal rein verdoppelt ward. Der Fall tritt ein in καγγόρι §. 117. A. 4.: Ich vermuthe aber auch in dem Worte ἔγγυρος, Enkel: denn unmöglich kann doch dies etwas anders sein als ἔγγυρος, und ward auch ohne Zweifel eben so gesprochen. Schwierig aber wird man γγ anders als gg ausgesprochen haben. Vgl. Schneider in ἔγγυρος. Auch vergleiche man §. 26. A. 6. τυλίξαι, was so, und auch ἐκλίξαι, geschrieben aber unfehlbar nur auf jene Art gesprochen ward.

ζ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern ds aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, (Vgl. §. 20.) und also dem franz. z entspricht (dz). \*)

Anm. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache französl. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewahrt, z. B. in ῥαπέζα, ἀρμόζα. \*\*)

Anm. 7. Aus mehreren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich od (franz. zd) gegolten. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaeff. 167.) und Sext. Empir. adv. Math. 1, 5, 103.: und in den wenigsten Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zusammenfloßen, wird auch zum Theil ζ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen οὐζύα. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dichter, od statt ζ zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im

lich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

\*) Um das härtere z auszudrücken, setzen daher die spätern Griechen ein τ vor das ζ, z. B. Τέτρεζ.

\*\*) Man findet in alten Denkmälern die und da ζαίρα, ζερρίαι u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das ζ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch σερρίαι, αιδρα, und erst späterhin glaubte man durch jene seltneren Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ζ entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

Anm. 3. Nach  
Ausprache aus pro-  
fessur, wie die  
der griech. Literatur  
auch ein Bedürfnis  
ung nie erreicht  
mittelst der En-  
Welt eher ist in  
überlieferten  
genden Falle die  
hischen Wege  
Reich der alt-  
schen Urkunde,  
und zugleich  
Wenn aber  
Gebrauch ble-  
diesem Zweite  
auch das an-  
merken kann  
man dem  
Hauptpunkte  
der historisch-  
näher liegen

## 2. Bo:

ß und d r  
nen gle  
Franzö  
gemein  
gut ge

Anm.  
w, welche  
wesen sein  
Studium  
hischen w  
kenden W  
gen, siehe  
lat. b up  
Neugrieg  
gung zu  
ben. 2  
lat. d an

Fön  
sch  
ste  
ebe  
we  
G  
sa  
un

\*) 2



geben (z. B. *Φάβιος*, Fabius), so lehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für *φ* immer *ph*. Also sprechen wir entweder das lat. *f* oder das griech. *φ*, *ph*, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom *χ*, *ch* (vgl. den folg. §.) \*)

#### §. 4. Eintheilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (*στοιχεῖα*) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hienieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuvörderst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

*ψ, ξ, ζ*

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom *ζ* den vor. §.)

3. Die einfachen Konsonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nemlich

*β, π, φ, μ* Lippenbuchstaben (*labiales*)

*δ, τ, θ, γ, λ, ρ, σ* Zungenbuchstaben (*linguales*)

*γ, κ, χ* Gaumbuchstaben (*palatinae*)

b) nach ihren Eigenschaften \*\*):

1) *semivocales* (halblaute), und zwar

*liquidae* (flüssige) . . . . . *λ, μ, ν, ρ*

der einfache Fisschlaut . . . . . *σ*

2) *mutae* (stumme), und zwar

*aspiratae* (hauchende) . . . . . *φ, χ, θ*

*mediae* (mittlere) . . . . . *β, γ, δ*

*tenuae* (hauchlose) . . . . . *π, κ, τ*

Es

\*) Ausdrücklich erwähnt dieser Verschiedenheit der griechischen und lateinischen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken ist jedoch die auch bei altgriechischen Stämmen übliche Schreibart *KH, IH*, welche zu sehn auf der Inschrift der *columna Nanniana*; s. Corp. Inscr. I. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Böckh.

\*\*) Was diese Eintheilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, nie Mißverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursache selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; siehe Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

im Gebrauch an die gangbare Aussprache des, welche auf jeden Fall auch alt ist. \*)

γ wird von einigen durchgängig wie α ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes ε war. Daß es, je nachdem es von α oder ε herkam, auch (wie unser deutsches e) ä oder ee ausgesprochen worden, ist bloß möglich.

θ wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterschieden; bei den Alten aber gehört es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine lispelnde Art, wie das englische th, ausgesprochen.

ι ist bloß der Vokal i, nicht der Konsonant j, und ἱαμβος, Ἰωνία muß daher i-ambos, I-onia ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des j, dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. Ἰούλιος, Julius; Πομπήιος, Pompejus.

κ wird im Lateinischen, auch vor o und i, immer durch c, und so auch das lat. c im Griechischen durch κ ausgedrückt, z. B. Κίμων Cimon, Cicero Κικέρων; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.

ν. Von dessen Aussprache am Ende der Wörter s. §. 25. Anm.

ρ. Von dessen Aspirirung ρ (rh) s. §. 6, 3.

σ ist im ganzen für unser sogenanntes scharfes s (ß, ç) anzunehmen \*\*)

τ vor ι und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Aussprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. Βοιωτία Boeotia, Κριτίας Kritias, Βυζάντιον Byzantion, Παναιτίος Panaitios, Panaetius nicht Panaezios, und so also auch Τarentius Τερέντιος. Auch hier ist also die ist gewöhnliche lat. Aussprache zi nicht die der alten Römer.

υ ward in neuern Zeiten lange mit dem ι einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unser ü aussprachen. Wegen des im griechischen Alfabet fehlenden u s. §. 5, 2. u. X. 8.

φ und χ liegen in Absicht der genauern Aussprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ

\*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102. (Schaeß. 173.) scheint ζ eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus σ und δ in eins verschmolzte Aussprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Mundes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist. Vgl. X. 4. vom heutigen δ.

\*\*) Daß es indessen, wo es die welche Aussprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der letzten Note zur vor. Seite.

geben (J. B. Φάβιος, Fabius), so lehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für φ immer ph. Also sprechen wir entweder das lat. f oder das griech. φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom χ, oh (vgl. den folg. §.) \*)

#### §. 4. Einteilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (στοιχεῖα) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuerst abge sondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ζ den vor. §.)

3. Die einfachen Konsonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nehmlich

β, π, φ, μ Lippenbuchstaben (labiales)

δ, τ, θ, γ, λ, ρ, σ Zungenbuchstaben (linguales)

γ, κ, χ Gaumebuchstaben (palatinae)

b) nach ihren Eigenschaften \*\*):

1) semivocales (halblaute), und zwar

liquidae (flüssige) . . . . . λ, μ, γ, ρ

der einfache Zischlaut . . . . . σ

2) mutae (stumme), und zwar

aspiratae (hauchende) . . . . . φ, χ, θ

mediae (mittlere) . . . . . β, γ, δ

tenues (hauchlose) . . . . . π, κ, τ

Es

\*) Ausdrücklich erwähnt dieser Verschledenheit der griechischen und lateinischen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken ist jedoch die auch bei altgriechischen Stämmen übliche Schreibart KH, ΠH, welche zu sehn auf der Inschrift der columna Narniana; s. Corp. Inscr. I. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Bösch.

\*\*) Was diese Einteilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerkt, nie Mißverständ bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursache selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; siehe Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

Es erhellt hieraus, daß jedes Organ die drei *mutas* vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellt

φ	χ	θ
β	γ	δ
π	κ	τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas *σαυτα* d. h. rauhe, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. S. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben *ψιλα* d. h. wehrlich fahle, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch *tenues* übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abgeschnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in *p k t* der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchstaben *β γ δ* schien sich jenem Rauchen der aspiratas etwas zu nähern; darum nannte man sie *μεσα, medias*.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachsagen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben *l, m, n, r* und *s* zu bemerken, und nannten diese daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engeren Sinne stumme. Durch den Ausdruck flüchtig endlich schelnen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben *l m n r*, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den liquidis sind *μ, ν* sogenannte Nasenlaute die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nemlich das *γ* wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. S. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

*ἐμτα- ἐντα- ἐντα-*

(vgl. S. 25, 1.) zeigt deutlich daß das *γ* in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen *γ*, sondern auch von dem *ν* des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem *μ* des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nemlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekannteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn *ng* (Engel, Angel). vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes *n* (Anker)\*). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wo-

\*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren *n* in An-Kunft, und dem bloßen Na-

wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare  $\eta$  richtig ausgesprochen wird z. B. in *ancora*, man durch einen erhärteten auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor  $\chi$ ,  $\tau$ , ein wahres  $\eta$  hören zu lassen pflegt, z. B. in *Αγχιον*, *Anchises* \*). Die wahre Aussprache ist auch hier *Angchises*. — Von dem  $\gamma$  als Nasenlaut vor  $\mu$  s. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts  $\gamma$  kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen  $\lambda$ ,  $\rho$ ,  $\sigma$  \*\*).

5. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf sieben der sieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei *semivocales*

$\alpha$ ,  $\gamma$ ,  $\varphi$

denn die auf  $\xi$  und  $\psi$  ausgehenden enden sich eigentlich auf  $\alpha\xi$  und  $\alpha\psi$ . Bloß  $\epsilon\xi$  und  $\omicron\xi$  machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. §. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

§. 5.

Nasen-Accent in dem französischen *an-cro* kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem  $N$  *adulterino* *Rigibius* bei Gell. 19, 14.

\*) Dem widerspricht es nicht, daß man auf Inschriften so häufig sieht *αρχαῖον*, *εργαῖον*, und selbst *αρχαῖον* u. d. g. (s. Corp. Inscr. 1. n. 92. 107. ic.). Denn eben so findet man *εκατομῆδον* u. d. g., und selbst *οὐκ ὀκνητός*, *αὐτογενής* (s. ebend. n. 11. u. 3.). Dies zeigt nun, wie in so vielen ähnlichen Fällen, daß man die genaue Aussprache des  $\nu$ , nach Maßgabe des folgenden Buchstaben dem griechischen Mund überließ.

\*\*) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorstellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollenbung und der damit verbundenen Ueberzeugung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprachfachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Fehlbäuer und Täuschungen zu erwarten sind: und aus den innern Gesetzen der Sprache, welche unzureichend sind: verglichen jedoch, wo es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

## §. 5. Von den Diphthongen.

1. Alles was in der griech. Schrift durch Vereinnigung zweier Vokale zu Einer Silbe geschrieben wird, gilt in der griech. Grammatik für einen Diphthongen. Demzufolge sind deren zwölf, welche sämtlich entweder auf *i* oder auf *u* ausgehn. Neun derselben werden immer auf natürliche Art. geschrieben:

*ai, ei, oi, ui, au, eu, ηυ, ου, ωυ*

die drei übrigen aber setzen das Iota, welches in diesem Falle das untergeschriebene Iota, Iota subscriptum heißt, ist gewöhnlich unter den ersten Buchstaben

*α, η, ω*

Dies ist jedoch bloß ein Gebrauch aus den spätem Zeiten \*). Von den alten Griechen ward dies *i* ebenfalls in die Reihe geschrieben, und in der geradlinigen Schrift ist dies auch jetzt noch gebräuchlich. *z. B. τῇ σοφίᾳ, ΤΗ ΣΟΦΙΑΙ, τῷ ᾄδῃ* oder *ᾄδῃ*. (Von der Stellung des Accents auf den Diphthongen s. unten §. 6, 2.)

2. Wenn wir diese Diphthongen nach der Aussprache beurtheilen, so ist zuvörderst das *ou* anerkannt und immer ein langes *u*, und folglich nach genauer Theorie kein wahrer Diphthong; *z. B. Μοῦσα*, Musa. Die Griechen unterschieden nemlich in den gangbarsten Dialekten den Ton *u* nicht von den verwandten Tönen *o* und *ā*. Für diese hatten sie Zeichen (*o, v*); für jenen nicht, außer wenn er lang war; denn in diesem Falle wählten sie zu dessen Bezeichnung die Vereinnigung jener beiden Töne, *ou*, die also nun, wenn gleich nicht der Aussprache nach, doch durch Schrift und Quantität (§. 7, 7.) als ein Diphthong erscheint.

3. Die Töne *α η ω* haben im Alterthum sehr schon das *i* in der Aussprache ziemlich früh verloren, und sind also von dieser Zeit an ebenfalls keine wahre sondern nur noch uneigentliche Diphthongen. Sie unterscheiden sich in ihrem Laut nicht von dem langen *α* und von *η* und *ω*, und *i* dient nur noch als ein grammatisches und etymologisches Zeichen, wodurch sehr oft der Sinn bestimmt wird.

4. Die Aussprache der übrigen Diphthongen hat sehr bei den Alten in Absicht der Zeiten und Dialekte vielfältig geschwankt; wozu noch die historische Unsicherheit unserer Kenntnis kommt. Wir befolgen daher der Gleichförmigkeit wegen den Grundsatz der Erasminischen Aussprache, nemlich jeden Diphthongen nach seinen

Eles

\*) G. Porson. ad Eurip. Med. 6.

Elementen so distinct auszusprechen, als dies mit der Einsilbigkeit vereinbar ist. Dabei ist zu bemerken daß *av* und *ev* den lateinischen (und deutschen) *au* und *eu* entsprechen und eben so ausgesprochen werden, z. B. *Γλαῦκος* Glaucus, *Εὐρος* Eurus.

5. Sämmtliche zwölf Diphthongen lassen noch in Absicht ihrer Zusammensetzung einen Haupt-Unterschied zu. Sechs derselben, die wir gemeine Diphthongen nennen wollen, bestehen nemlich aus zwei gleich schnell gesprochenen Vokalen oder zwei Kürzen:

*ai, ei, oi, au, eu, ou*

(wobei wir das *ou* bloß der Schrift wegen, nach 1, immer mitnehmen); die sechs andern aber

*ηυ, ωυ, υι, ε, η, ω*

sind gedehnte Diphthongen, indem in jedem derselben der erste Laut gedehnt ist, und der letzte so kurz nachschlägt, daß er eben daher auch wol ganz verschlungen ward.

Anm. 1. Die lehrerwähnte Eintheilung gebt den griechischen Grammatikern; nur daß diese die ersten Diphthongen eigentlich, die sechs leßtern sämtlich uneigentliche nennen (*αυτις και κατασημας διπθογγαι*). Diese Benennung widerspricht aber ihrer Definition, weil, sobald eine Länge und eine Kürze hintereinander wirklich hörbar sind, dies auch ein wahrer und eigentlicher Diphthong ist. Allein der Unterschied selbst ist in der Natur gegründet, da; dermann begreift, daß man z. B. den Diphthong *ai* sowohl gedrängt und gleichmäßig aussprechen, als auch das *a* stehen und das *i* kurz anhängen kann, ohne mehr als Eine lange Silbe zu bewirken. So ergibt sich also ein wirklicher und fühlbarer Unterschied zwischen *av* und *ηυ*, z. B. in *εὐχόμεν* und *ἡρόμεν* (§. 83.), und dem gemäß können wir auch die übrigen gedehnten Diphthongen beurtheilen \*).

Anm.

\*) Am fühlbarsten muß dieser Unterschied den Bewohnern eines Theils von Deutschland, namentlich Schwabens und der Nachbarschaft sein, welche eben denselben auch bei den deutschen Diphthongen üben. Denn, obgleich sie beiderlei gleich schreiben, so machen sie doch in Absicht des Lauts z. B. zwischen zwei und drei, zwischen leugnen und Leute, zwischen Baum und Daum, einen großen, obgleich den übrigen Deutschen nicht so leicht bemerkbaren Unterschied, welcher durchgängig darin besteht, daß in den hier zuerst gesetzten Wörtern der Anfangslaut des Diphthongen gezogen wird. So wie nun aber gerade in diesen Wörtern (zwei, leugnen, Baum) andre deutsche Volks-Mundarten allein das gedehnte *e* oder *ä* oder *a* thnen lassen, und der Diphthong nur in der Schrift und in der gebildeten Aussprache beobachtet wird, so geschah ein ähnliches auch im Griechischen und ward zuletzt gangbare Aussprache. Dies ist ausgemacht von *α, η, ω* nicht nur, sondern auch von *υι*; und ich zweifle nicht daß auch *ηυ* und *ωυ* vielfältig und zuletzt gewöhnlich bloß *η* und *ω* ausgesprochen wurden: denn nur so läßt es sich begreifen daß die Grammatiker alle jene sechs uneigentliche oder unwahre Diphthongen-

Anm. 2. Von  $\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\omega$  ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirklich Diphthongen waren; und daß folglich der Ton  $\alpha$  i. B. in  $\alpha\delta\alpha$  nur durch ein gedehnteres  $\alpha$  sich unterscheidet von dem  $\alpha$   $\alpha\iota\delta\alpha$ ,  $\alpha\iota\delta\alpha\varsigma$  u. und eben so i. B.  $\eta\alpha\alpha\alpha$  von  $\epsilon\kappa\alpha\alpha$  (§. 83),  $\alpha\zeta\alpha\alpha$  von  $\alpha\zeta\alpha\alpha\varsigma$ . Auch muß diese Aussprache in dem herrschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch *tragoedus*, *comoedus*, *citharoedus* schrieben, und folglich in  $\tau\rho\alpha\gamma\omega\delta\alpha\varsigma$  u. kein reines  $\omega$  gebürt haben können; obgleich sie es von  $\alpha$  (s. Anm. 6.) durch die Schrift nicht zu unterscheiden mußten. Aber eben so zeigt die Schreibart *rhapsodus*, *prosodia*, *ode*, daß man späterhin  $\omega$  von  $\alpha$  nicht mehr unterscheiden konnte; auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies  $\alpha$  schon fast allgemein i. B. in den Dativis auf  $\eta$ ,  $\alpha$ ,  $\omega$ . Von nun an blieb es nemlich nur in der grammatisch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr darüber befragt werden konnte, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab; die bließ nach der Etymologie entschieden, vielfältig von einander abweichend, und in manchen Wörtern und Formen es einführen wo es vielleicht nie war gesprochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 105.

Anm. 3. Da die Grammatiker  $\upsilon$  in eine Klasse mit  $\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\omega$  setzen, so müssen sie auch das  $\iota$  in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß  $\upsilon$ . Da indeß selbst in der lateinischen Schrift das  $\iota$  sich erhalten hat (i. B. *Harpyia*, *Agyieus*), so ist auch die distinkte Aussprache (ungefähr wie im Französl. *pluye*) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache  $v$ ; s. §. 28.

Anm. 4. Der Diphthong  $\alpha\upsilon$  ist bloß tonisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Tone  $\alpha$  und  $\iota$  einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editoren begünstigten Fehler  $\alpha\upsilon$  zu sprechen (s. §. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong  $\alpha\upsilon$  das  $\upsilon$  wie  $\iota$  tönt (vgl. Anm. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder geläufige, aber sehr kennbare Ton  $\alpha\upsilon$  mit gedehntem  $\alpha$ , der wahre Laut von  $\alpha\upsilon$  ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammenziehungen wie  $\tau\omega\tau\alpha$  für  $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ ,  $\eta\eta\omega\delta\alpha$  für  $\eta\alpha\upsilon\omega\delta\alpha$ .

Anm. 5. Von der Neuchlinischen Aussprache der Diphthongen  $\epsilon\upsilon$  und  $\alpha\upsilon$  s. §. 3. A. 1. Ein Rest davon ist der ist noch allgemeine Gebrauch, wenn auf  $\epsilon\upsilon$  und  $\alpha\upsilon$  ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem  $v$  zu schreiben, als *Evvu* Evan, *Avav* Agave, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekanntlich immer  $V$  sowohl für den Konsonant, als für das  $u$ . Wir haben also gar keine Ursache, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in EVAN die erste

thongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl  $\alpha\upsilon\upsilon\alpha$  geschrieben als  $\alpha\upsilon\alpha$ , sowohl  $\alpha\upsilon\upsilon\epsilon$  als  $\alpha\upsilon\epsilon$ ; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. o, 478.  $\alpha\upsilon\upsilon\epsilon$  ist vermutlich die rechte, das ist dort gewöhnliche  $\alpha\upsilon\epsilon$  aber nur die gangbare Aussprache davon.



erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. *e* entstanden, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen Agave und Euan sprechen und schreiben.

Anm. 6. Die Lateiner schreiben das griech. *ai* und *oi* *ae* und *oe* z. B. *Φαίδρος* Phaedrus, *Ἀχαιός* Achaëus, *Κόλλης* Coele, *Πολέας* Poëas. Nur einige wenige Namen auf *aia*, *oia* behalten das *i* im Lateinischen, indem es wahrscheinlich in den Laut *j* überging: *Μαία*, *Τροία*, Maja, Troja \*). Eben so schrieben die Griechen für Caesar *Καίσαρ*, für Cloelia *Κλοῖλλα*. Notwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. §. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin daß *ae*, *oe* ursprünglich nicht *ä*, *ö* thuten, sondern als wahre Diphthongen den Lauten *ai*, *oi* sehr nahe kamen \*\*). Dies wird noch gewisser durch die Schreibart *comœdus* (A. 2.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte *o* den Lateinern dem Laut *ä* ähnlich solle geklungen haben. Da ferner solche Zusammenziehungen und Auflösungen wie *naig* und *naik*, *dis* und *ois*, und selbst in lateinischen Dichtern *Albai* und *Albas* dem Ohr stets geläufig blieben; so zeigt dies alles, nebst jenen Namen Maja, Troja, daß die *Idne* *ai*, *oi* auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Aussprache waren, an welche wir also berechtigt sind im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache *ä* für *ai* allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für *oi* nicht *ö*, sondern das lange *i* (§. 3. A. 1. 2.) \*\*\*).

Anm. 7. Daß das *ai* schon früh mit dem langen *i* in der Aussprache verwechselt ward, ist schon §. 3. Anm. 2. bemerkt. Dabei ist aber auch das große Schwanken in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton *ei* früh verloren, drücken das griech. *ai* bald durch *e* bald durch *i* aus; z. B. *Μήδεια* Medea, *Ἰφίγεια* Iphigenia, *Μουσείο* Museum, *Δαρείος* Darius, Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch *i*, *Μαΐδιας* Midias, *Εὐξείνου* Euxinus \*\*\*\*). Dagegen wird das lat. lange *i* nicht leicht durch *ae* aus-

\*) *Ἀχαια* war in der guten Sprache vierſilbig, *Ἀχαια* (§. 119. A. 27. Not.), woraus es natürlich im Lat. in Achaia, Achaja überging. Auch *Ἀίας* nimt in der lat. Form Ajax den Laut *j* an.

\*\*) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das ſamändiſche *ae*, welches ſich durch ein dem *a* nachſchlagendes *e*, von dem rein gedehnten holländiſchen *aa* unterſcheidet, und alſo ein Diphthong iſt. Das *oe* hat in eben dieſen Sprachen die entſprechende Aussprache nicht, ſondern den Laut *u*: aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch *poena* in *punio*, *moenia* in *munio* überging. — Daß in *ae* dem *a* ein *e* nachtönte ſagt ausdrücklich Nigblus bei Gall. 19. 14.

\*\*\*) Plato's Anſpielung im *Kratylus* (p. 114. c.) von *διαιών* auf *διαίων*, zeigt uns die damalige alte Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäiſchen Zeitalter (ſ. Benth. ad Callim. Epigr. 30. 6.) nicht vorſtehn, da wir weder im Stande ſind dieſe vollſtändig darzuſtellen, noch im Griechiſchen an das Spätere ſo gebunden ſind wie im Lateiniſchen.

\*\*\*\*) Ausnahmen ſind *Πολύαιετος* Polycletus (ſonſt *Clitus*, Heracl.

ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. d. Note zu S. 15.), wie Piso *Helawr*.

Anm. 8. Zur Erklärung des *ov* dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekannt ist, *o* und *v* die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokalaute aus der dunkeln Region; also für *o*, *u*, *ä*, sowohl lang als kurz \*). Denn der Ton *u* war eben so gut vorhanden: aber er ward, besonders bei dem Schwanke der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des *o*, theils des *ä*. Was namentlich die alt-attische Schrift anlangt, so war *o* gemeinsames Zeichen für das lange und kurze *o* und *u*. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen *o* und *u* und das Bedürfnis ihn zu bezeichnen fühlbarer. Es entstanden *ω* und *ου*. Das letztere als ein Mittel- und scheinbarer Mitschlaut zwischen *o* und *u* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns *ä*, *ö*, *ü* von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze *u*, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im *v* begriffen, theils im *o*. Daher im Homer die Schreibart *πολλοὶ*, wenn *πολλοὶ* die erste Silbe verkürzt. Und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen *u*; z. B. Numa *Νουμάς*, Romulus *Ρωμύλος* \*\*). S. noch über den Inhalt dieser Anmerkung ausführlicher Beil. I. 11, 7. ff.

## §. 6. Spiritus.

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

— Spiritus lenis, der dünne Hauch

— Spiritus asper, der dicke Hauch (s. §. 2. Anm. 1.)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr *h* ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

*ἔγω* ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὅμοιος* omōis  
*ἱστορία* historia, *Ὅμηρος* Homeros, *ἡδωρ* hūdor.

Bei

clitus etc.), *κύπερος* gew. cyperus, *Ἑλωτες* Helotes: wovon aber wenigstens das letztere nicht sicher ist.

\*) Daß der Buchstab *o* auch für *v* gedient habe ist in Monumenten nicht nachzuweisen: denn was angeführt wird (s. Villos. Anecd. II. p. 169. 170.) beruht auf Gourmonts untergeschobenen oder doch verdächtigen Inschriften. Und wäre ein Beispiel echt, so ist es eben so gut *ov* zu lesen, da nicht die Schrift sondern die Aussprache in den alten Dialecten zwischen *o* und *u* schwelte.

\*\*) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ov* (oder vielleicht bloß den Zug *υ*) auch für das lat. kurze *u* z. B. in Rütli.

Beiderlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehen, die mit einem Vokal anfangen. S. unten §. 26. beim beweglichen  $\nu$ , und §. 30. beim Apostroph.

Anm. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchstaben \*); denn der Iota ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eigenem Ansatze aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stoß begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehle-Kanals entsteht. Er thut daher auch allein, wenn man den Ansatze z. B. zu einem  $a$  macht, und dann dies doch nicht ausspricht. Eben also weil er eine notwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Spiritus dringen, indem er sich entweder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehrere Vokale nach einander geschleift werden. In der gelauffenen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Eier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie  $a$ -mende, dreieier. Aber sobald wir solche Worte mit gesetztem vernünftlichem Tone sprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal sich von neuem öffnet \*\*). Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die gelaufene Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der Iota für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren \*\*\*).

Anm.

\*) Auch in der alten griech. Schrift stand der Spiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben §. 2. A. 1. mit der Note gesehen haben, als  $E$  oder  $H$  sogar ein Buchstab des Alphabets.

\*\*) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehret, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

\*\*\*) Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Worts besonders bei compositione. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Epir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Worts von einem andern so oder so behauptet: angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Epir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villosio. Prolegg. ad Hom. p. 11. III. Das einzige entschiedne Beispiel eines in der Mitte des Worts gehörenden und geschriebenen Epir. asp. s. im Verg. der unregelm. Nom. in  $\tau\omega\delta\varsigma$ . Ohne Zweifel war  $\tau\omega$  gleichsam ein gezwungener Laut, der

Anm. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das h nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, uns aber das h ganz als ein solcher erscheint, ist in vielen Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehen, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. *Eugenides*, *olos*. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreibart *q*, *η*, *ω* das *ε* in der Reihe steht, z. B. *Aides* (*αἰδης*).

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem *q*, womit ein Wort anfängt; und zwei *q* in der Mitte werden *qq* bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da auch die Lateiner in griechischen Wörtern es nicht vernachlässigen, z. B.

*ῥήτωρ, Πύρρος*, rhetor, Pyrrhus.

C. noch über *q* u. *qq* §. 21. A. 6.

Anm. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit *q* anfangen, das erste mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig sehr seltne Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Waldenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann ließ man im Hymn. Cer. 450. regelmäßig *ῥαῖον* \*).

Anm. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit *v* anfangenden Wörter den asper.

Anm. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der epischen Sprache, solche Formen, wie *ἔμυ* für *ἐμύ*, *ἄλτο* von *ἄλλομαι*, *ἦλιος* für *ἥλιος* u. s. w. — Dagegen führen die Grammatiker als Eigenheit des attischen Dialekts dessen Vorliebe für den Spir. asp. an. Wirklich spricht dafür die Form *ῥῆς* entstanden aus dem ion. *αἰδης*;

der dem Geschrei des Thiers nachahmte. Apollonius (de Construct. 4, 5. p. 320, 1. Bekk.) führt noch *εδοί* auf; auch ein mit Gewalt aus der Brust dringender Ruf, der gewöhnlich *εδοί* geschrieben wird; aber lateinisch in den Handschriften fast überall *euhoe*. Uebrigens ist Apollonius Stelle verdorben so geschrieben *εἰοι* — *τῷ εἰοὶ εἰς καὶ τῷ παρ' ἄλλοις τοῖς*. Ohne Zweifel ist zu schreiben: *εδοί εἰο* — *ταῖς*. Und so wird also wol auch der Name Gottes gesprochen worden sein *Εἰός*. Vgl. Gesn. Thes. in Euhyus. Von dem lakonischen Spt. Asper in der Mitte statt des *σ* s. §. 16. A. 1. h.

\*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so nothwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische *ῥογασμύρα* (Od. 6, 59. s. unt. §. 83. A. 3.) gemacht hat.

αἶψα; und mehre Wörter die gewöhnlich den lenis haben, wie αἶψα, αἶψα, αἶψος (§. 18. A. 4.), αἶψα, αἶψα, ἔπον, ἡδύς, hatten bei den Attikern den Asper. S. Piers. ad Moer. p. 179. Dies war aber meist ein radikaler Epiritus, der sich in den Mundarten zum Theil verloren hatte. Auch in attischen Texten hat sich diese Bezeichnung nicht aller solcher Wörter erhalten; worüber die kritische Entscheidung schwierig ist. S. noch ἀμωγέτω; u. d. g. in §. 116. Anm. 22.

Anm. 6. Neben diesen beiden Epiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Aeoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstabe in der Reihe am gewöhnlichsten so F bezeichnet ward. Diese war unser w oder das lat. v, hieß auch eigentlich Fw (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird faw; s. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes Γ), und kam mehreren Wörtern zu, welche in den bekanntern Dialecten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Den ganze Gegenstand liegt indessen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte Homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimmt, der im Homer ist so häufige Hiatus außerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, außerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie); so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses beides gebindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. B. os, or, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden, gleich als wenn eine Position statt fände; so hat sich es der neuern Forschung dargethan, daß alle jene Wörter in Homers Mund diesen Hauch (w) mit der Kraft eines Konsonanten noch vor sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungesetzt folgende:

ἄγρμι, αἶψ, αἰῶναι, ἀναε, ἀνδάνα, ἀργα, ἄρυ, ἔαρ, ἔδρυ, ἔδωρα, ἔδρος, εἶδω, εἰκοσι, εἰλω mit αἰῶναι, εἰπερ, εἰρω, ἐκός, ἐκατος, ἐκπλος, ἐκπρι, ἐκυρος, ἐκόν, ἔλδομαι, ἔλλωσιν, ἔλλω, ἐννυμι, ἐοικα, ἐργον, ἐργω, ἐρῶν, ἐρύν, ἐσθός, ἑσπερος, ἑτης. εἶος, εἰώσιος, ἡδός, ἡθος, ἡμα, ἡρα, ἡχῆ, ἰαχῆ, ἴλιος, ἰον, ἴρις, ἰς und ἴρι, ἰσος, ἴρυς, οἶλος, οἶρος

sämtlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das Pronomen ε

mit allem was davon herkommt. Da hier der ganze Gegenstand nur in Ueberblick gebracht worden, so sind auch diese Wörter nur hingesezt; und eigner Bemühung überlassen, das Einzelne in den alten Gedichten zu verfolgen, und die positiven Spuren mit den gegentheiligen auf die oben und hier angedeutete Art abzuwägen \*).

Nun

\*) Unter den Beispielen des Hiatus vor solchen Wörtern sind viele, die

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum führende Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die spätern Sänger dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Status überall, wo sich diese leicht darbieten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt *χορὰ ἐκπύλου* (von *ἐκός*) nunmehr *χορὰ ἐκπύλου* (II. α, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Mund so viele Rhapsoden gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma ist entgegen ist \*). Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nemlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das *v* in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehen; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr füglich schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald *γαῖα* bald *αῖα*, bald *λεῖπετο* bald *εἰπετο* u. s. w. sagt \*\*).

Daß mehr solche Wörter ihr altes Digamma auch kund thun durch das augm. syllab. vor dem Vokal, oder auch durch das mößige *ε* zu Anfang (*ἔατα*, *ἔκδορον*, *ἔκδορ*, *ἔλκυστα*, *ἔδον*, *ἔδος*) ist S. 84. A. 9. und S. 112. A. 23. verthrt. So ferner durch das *α* priv. ohne *ν* nach S. 120. A. 17., wie *ἀαῖς*, *ἀέων*. Und so sind dieser Beweise oder Spuren mehr in der gewöhnlichen Sprache geblieben, wie *ἔατα*, *ἀνδράς*. — Einige der aufgeführten Wörter können nur aus abgeleiteten Formen und Wörtern als digammirt dargezogen werden, weil zufällig nur an solchen deutliche Fälle in den alten Gedichten sich erhalten haben. So ist *ἔλκω*, *ἔλκω* u., so *ἔλκω*

die ohne diese Annahme höchst auffallend wären; wie *φίλει δὲ ἰ, μιδρῶν|σας δὲ ἔ|δουαι*, *Ἐς Πηλῆα ἄ|ραντα, ἐν δὲ|φροσῶ|ε|τοῖσιν*. Beispiele von lang gebrauchten Kürzen in der Ilias sind *Ἥ|ετοῖ|δότερ|οῖ* (ihm), *νοτ|ῆαι|εαρεῖται*, die nur durch Annahme des *p* vor *οῖ* und vor *εαρεῖται* begreiflich werden.

\*) Die Vermischung des Digamma in dem Mund der Rhapsoden ist in Legl. I. S. 287. fühlbar gemacht durch den Fall *ἀνοῦ-ναρ* und *ἀνοῦντος*.

\*\*) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorübergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Rhymer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qudurchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aescher mehr Wörter, wie *ἀνῆρ*, *εἰρήνη*, mit dem Digamma aussprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialekt-Verschiedenheit.

fig es auch vorkommt, bei Homer ohne alle Spur, während *ἄλωγρον* (Raub) z. B. II. a, 4. v. 684. p. 667. im auffallendsten Platus steht; eben so verhält sich *ἵππυ*, sende, zu *ἵππαι*, begehre, und umgekehrt das abgeleitete *ἵππιος* zu den digammirten *ἵππ*, z. Es haben mehre Wörter bei Homer und selbst in der gewöhnlichen Sprache noch durch den Platus in der Komposition (s. §. 120. A. 6. 14. 17.) die Spur des Digamma, während die einfachen es selbst bei Homer schon verloren hatten, wie *δρυός* — *ἐνδρυός*, *ἀντοπαι* — *ἀντος*; *ἄρδω* (*ἄρδω* Od. v. 247.) — *πρωάρδης*.

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste ältester Poesie; aber wie weit dies gehe ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt-epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Neoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller dionischen Denkmale, auf dem Wege der Bücher wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische *ἀνῆτα* (Pyth. 2, 52. 3, 42. f. Blöth) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstab also nur das Digamma in der Form des *v* ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Veral. die epischen Formen *καυδαίς* und *εὐδαίς* im Anomalienverzeichnis unter *ἀγρυμ* und *ἀρδαίς*, und *αἰῆατος* §. 120. A. 18, S. 359.

### §. 7. Prosodie.

1. Unter Prosodie begreift der ige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (coarctio) der Silben \*).

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellet, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgeforderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörige Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten; und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. beibringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (—) lang, (˘) kurz; z. B.

ᾱ kurz α, ᾱ lang α,  
 ᾱ unbestimmt oder schwankend.

4.

\*) Die Ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen *προσώδια* alle Affektionen des Silbenlautes; also namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß sie Kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von amare, docere. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω, immer lang

ε, ο, immer Kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitem Vorschriften (I. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als Kurz, und heißen daher (schwankende, lat. ancipites \*).

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Mißverständnis hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmt lang, in andern bestimmt Kurz; aber nur für die Töne ε und ο gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelnen Wörtern wirklich schwankt, z. B. das α in καλός das ι in ἀνία; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen ε und ο mit der doppelten Sprech- und Schreibart, z. B. in τροχάω und τροχῶω, ὁδός und ὁδος, ῥῆς und ῥῆας u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge. Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in βασιλεύς, ἐργάω;

2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in ἀκῶν für ἀέκῶν, das ι in ἱπός für ἱερός, das υ in (ταδς) βότρυς für βάρρυς. S. S. 28.

Anm.

\*) Der aus dem griech. Kunstwort διζωρος übersehte Name zweizeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- = zwei- = drei- und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.



Anm. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die Elisionen, z. B. *ἀνάγω* für *ἀπο-άγω*, wohl unterschieden werden, wie §. 28. — 30. gelehrt wird.

8. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch Position, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstab folgen: z. B. die vorletzte in *λέγεσθαι*, *μέγιστος*, *καθέλω*, *βέλεμνον*, *ἀποφύρος*, *καθέξω*, *ρομύω* \*).

Anm. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Position zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man sich mit der Positions-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in *ἄλμος* (spr. *ecemos*), *ὄρηξ*, *καρπιδας* u., nicht allein wo der Circumflex steht (§. 11, 1.) wie in *μῆλλον*, *πρᾶξις*, sondern auch in *πράττω*, *πράξω*, deren langes *a* eben aus den verwandten Formen, die den Circumflex annehmen (*πρᾶξις*, *πρᾶγμα*) erbillet; dagegen *τάττω*, *τάξω* ein kurzes *a* haben, wie *τάξις*. Und eben so wie man die Endsilbe in *κόκλω* und *κείρω* unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in *δαμαξ*, wo sie lang ist (Gen. *δάμακος*), gegen *αὐλαξ*, wo sie kurz ist (Gen. *αὐλάκος*). Die Länge und Kürze der schwankenden Vokale vor der Position muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der Accente nach §. 11. Anm. 7. und, auf die

\*) Der Name Position ist aus dem griech. *ῥοις* überseht welches den Gegensatz bildet gegen *ῥοις*. Nach der Meinung meines Freundes Wb. wäre also hier *ῥοις* so zu fassen, wie auch anderwärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von *ῥοις* ist: also Festsetzung, willkürliche Bestimmung. Er meint nehmlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf wohlautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo ebenfalls gewisse Regeln die Naturquantität ändern (*ὃ μὲν ῥοις*, *ὃ δὲ καὶ ῥοις* sagt in solchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich bleibe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Torentian p. 2405. vers. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2—10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen *ῥοις* hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nehmlich lang entweder durch den Vokal an sich (*natura*), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (*positione*). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz *positione*; nehmlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb *positio* bloß als Ursach der Verlängerung; und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck *positio* für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in *positio* etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernt werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in *ἀρεστος*, *διδραχμος*, *γενέθλη*, *δύσποτος* u. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hierbei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst, daß er lang bleibt; wie z. B. in *πέρναθλος*, welches von *ἀθλος* (jsgz. aus *ἀεθλος*) herkommt und also ein langes α hat. Eben so in *πυργός*, welches ein langes υ hat, weil es von *πύρις* (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Zehrfünge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekannt ist, daß die vorletzte Silbe in *aratrum*, *candelabrum*, *dolubrum* nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in *μυρός*.

10. Von der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die medias (β, γ, δ), wenn sie vor diesen drei liquidis, λ, μ, ν, stehen. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe lang zu sprechen: *πένπλεγμα*, *τετράβιβλος*, *εὐδομος*; aber in folgenden kurz: *χαράδρα*, *Μελέαγρος*, *μολοβρεός* \*).

11. Alle

\*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197. u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15.); so wird dadurch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in *ἐβλαπεν*, *ἐγνων* u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415. *εἰσαυδὺς ἐβλαψ'*, *εἴτα διαβολαῖς νείαις*, oder in dem trochaischen Soph. Oed. T. 1525. *ὃς τὰ κλεινὰ αἰνιγματ' ἐγνων* u.) und dagegen in *ἐγραψε*, *διδραμαι* u. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. iur. 169. *χορῶν λιπιδῶν τῶν διδραμένων οὐδέν*). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. *μικτίζωντος*, Soph. El. 440. *ἐβλασεν*, Aristoph. Eq. 767. *ἀντιβέβλαπας*, Moach. 3, 116. *ἐγλυκύνειν*. Aber eben die Benüßung dieser Beispiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$  ohne gültige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heißt dies die Bestimmung der Quantität *ex auctoritate*; wobei in zweifelhaften Fällen die Auctorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die Stammsilben der Wörter betrifft, muß elgne Beobachtung \*) die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik jeßmal am gehörigen Orte bemerkt gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwanfenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nicht angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in  $\pi\alpha\gamma\alpha\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\tau\upsilon\pi\mu\eta$ , und eben so auch in den Wortbildungsendungen  $\epsilon\lambda\lambda\omega\varsigma$ ,  $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\sigma\upsilon\eta$  etc. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Anm. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich ja sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der vorletzten eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraussetzung,

den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von  $\gamma\lambda$ ,  $\beta\lambda$  noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusehen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammensetzung oder nach dem Anfang eines Wortes an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

\*) und seit Passows Verdienst das Ergebnis derselben in den Wörterbüchern

setzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen *a, i, u* außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

πλάτος, ἀνιάρης, τιάρη, ἀπαδός, αὐθάδης, κόβαλος, ἀκρατος, νεα-  
νις, αἰωνίη, σιαγάν, nebst den von *ἀγω* und *ἀγνυμι* herkommenden  
Compositis auf *αγός* statt *ηγός* (§. 106. Anm.) als *λοχαγός*,  
*ναυαγός*.

κάμινος, χαλινός, σέλινον, κύμινον, κυκλάμινον, αἴλην, δασίην, ἡρίνην,  
πυρίνη, ὄμιλος, στροβίλος, πέδιλον, χαλιδών, ἐριθός, ἀκριβής,  
ἀκονίον, τάριχος.

αἰδωνός, βόδιμος, λάγυνος, εὐδοτή, προεβύτης, ψιμυθός, κίλινος,  
οἰζυρός \*), κάπυρος \*\*), λάφυρον, πίτυρον, ἀγκυρα, γάφυρα, ὀλυ-  
ρα, κόλλυρα.

So auch *λαγυρός* (von *λαγῶ*); dagegen *εγυρός* und *δρυρός* (von *εγω*)  
wie die übrigen Adjektive auf *υρός* ein kurzes *υ* haben. Auch sind  
lang zu sprechen *μυρίνη, πορίνη, πλημμυρα*, wovon s. Anm. 17.;  
und von *τορίνη* die Note daselbst. — Ferner die Propria

Στρωγάλος, Φόρσαλος, Πόλατος, Ἀρατος, Δημάρατος \*\*), Ἀχάτης,  
Μισθριδάτης, Λευκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θασυῶ, Ἰάσωρ,  
Ἀμασις, Σάρατις (Serapis)

Ἐριπτός, Σίριφος, Φωκίη, Γράνιος, Κάινος, Ὀσους,  
Βούσιρις, Ἀγχιόης, Αἰγυῶ, Καμάρινα \*\*\*\*), Ἀφροδίτη, Ἀμφι-  
πρίτη †).

Διώνιος, Ἀμφουσιός, Καμβύσις, Ἀρχύτας, Κορυτός, Βηρυτός, Ἀβ-  
δος, Βιδυρός, Πάχυνον, Κέρκυρα oder Κόρυρα.

Die Wörter, welche erst im Genetiv und den übrigen Kasus in dem  
hie-

\*) Kurz ist jedoch das Wort in der attischen Anebe ὄζυρος, ὄζυρα.  
S. Brunck, ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50.  
Theocr. 10, 4.

\*\*) Eine minder empfohlene Aussprache verführte dies Wort. S.  
Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die  
Attiker, Anaer. Od. 4., und alle Latiner ohne Ausnahme.

\*\*\*) Dagegen *Μισθράτος*, welches von *ἐρασθαι*, *ἐρατός* kommt, die  
obigen hingegen von *ἐρασθαι*.

\*\*\*\*) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und  
Wäch zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in *Μη κινεῖν* K.

†) Der fälschlich bisher *Μίλτος* geschriebene Name ist *Μίλτρος*  
zu schreiben: s. Bekk. ad Plat. Rhythyr. p. 351, 16. Dobree  
Add. ad Aristoph. Ran. 1337.

bleher gehörigen Fall treten, wie *ἀνὰς ὁφθαλμός* u. s. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangsilbe ist zwar bei unserer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Komposition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerß dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

*τιμή, νίκη, κλήη, δίκη, χυλός, ψυλός, λυμός, θυμός, λυτός, μακρός.*  
*ψυχή, φυλή, ὕλη, λύπη, πυγή, ευρός, χυνός, ευφός, θυμός, θυμός,*  
*χυμός, χυλός, χυνός, τυρός, πυρός (Weizen) \*).*  
*ἄτη, φράτωρ, δαλός, τραχός, σφραγίς.*

Hierzu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfenen Verba

*κίεω, θύω, σιγῶ, διψῶ. οὐλάω, φουάω.*

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie *ἄνθος, ἄνυτος, ἐκινού, ἄνθρον* u. d. g. sondern auch für viele Propria wie *Hermotimus, Demonicus, Erphyle*.

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung *ω* besteht. Von den in der Prose gekürzten dieser Art kann man annehmen, daß *ι* und *υ* immer lang ist, *γλῶσσω* (schmeiße) ausgenommen: also *ταῖσσι, πνίγω, σέσω, τέσω, ψύγω, τρένω* u. Die mit *α* hingegen, wie *ἄγω, ῥαδίω*, sind kurz, mit einziger Ausnahme von *ἄνω*: s. im Verbalverzeichnis. — Die Endungen *ἔσω, ἴσω, ὕσω*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstamms gehören, s. besonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte naß und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf *η* und *ος*: *τρίψῃ (διατρίψῃ)*, und den Compositis *παιδοτρίψης, ἀναψύχῃ, παραψύχῃ*. Dagegen *ψύχῃ (Seele)*.

b. bei einigen Adjectivis auf *ης* Gen. *ἑός*: *ἀγροῖς, παλιουροῖς* und (von *κρίνω*) *κρίσις*.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf *ιος, ιor, ια* haben immer ein kurzes *ι* mit Ausnahme von

*καλῖος, αἰδῖος* (nach §. 119. A. 23.), *ἁλῶνιλος* \*).

*κρίος, ἄρτος, αἰδῖος*

von

\*) Dagegen *πῖος* Gen. von *πῖον*. Also möchte wol die Pflanze *αἰγίνιπος* nicht vom Weizen den Namen haben. S. Schneider und die dort angeführten Schriftsteller.

\*\*) Diese Quantität des *ι* in *ἁλῶνιλος* geht aus allen griechischen Stellen.

setzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$  außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich zuerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorlechte Silbe lang haben folgende Nomina:

γλήκερος, ἀνιάρος, τιάρα, δπαδός, αὐθαδής, κόβαλος, ἀκρατος, νεα-  
νις, αἰσάσι, σιαγάσι, nebst den von ἀγῶ und ἀγνῆνι herkommenden  
Compositis auf αγός statt ηγός (§. 106. Anm.) als λοχαγός,  
ναυαγός.

κῆμινος, χαλινός, σέλιον, κύμινον, κυκλαμινον, ἀζίνη, δατήνη, φηλνῆ,  
πυτήνη, ὄμιλος, στροβίλος, πιδίλον, χελιδών, ἐριδός, ἀκριβής,  
ἀκόνιον, τάριχος.

κλυδνός, βόδνός, λάγνός, εὐδότη, προσβύτης, ψιμνδός, κλυρός,  
οἰκρός \*), τάπυρος \*\*), λάφυρον, πίτυρον, ἀγκυρα, γέφυρα, ὀλυ-  
ρα, κόλλυρα.

So auch ἰχυρός (von ἰαχρῶ); dagegen ἔχυρός und ὄχυρός (von ἔχω)  
wie die übrigen Adjektive auf υρός ein kurzes  $\upsilon$  haben. Auch sind  
lang zu sprechen μυρία, κορύνη, πλέμυρα, wobei s. Anm. 17.;  
und von τορύνη die Note daselbst. — Ferner die Propria

Σέρμαλος, Φάραλος, Πλάτος, Ἄρατος, Δημάρατος \*\*\*), Ἀχάτης,  
Μυθριδάτης, Λινκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θανα, Ἰάων,  
Ἀμασις, Σάρασις (Serapis)

Ἐρπας, Ἐρπας, Σέριφος, Φωκίη, Γράνκος, Κάκος, Ὀσους,  
Βούσις, Ἀχλὺς, Αἰγύα, Καμάρινα \*\*\*\*), Ἀφροδίτη, Ἀμφι-  
ερίτη †).

Διώνος, Ἀμφουός, Καμβύσης, Ἀρχύτας, Κωντός, Βηρυτός, Ἀβυ-  
δός, Βιδυνός, Πάχυνον, Κέκρυρα oder Κόρυρα.

Die Wörter, welche erst im Genetiv und den übrigen Kasus in den  
hie-

\*) Kurz ist jedoch das Wort in der attischen Sprache ὄχυρος, ὄχυρᾶ.  
S. Brunck. ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50.  
Theocr. 10, 1.

\*\*) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S.  
Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die  
Ättiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

\*\*\*) Dagegen Νυμφάτος, welches von ἑπασθαι, ἑπατός kommt, die  
obigen hingegen von ἐπασθαι.

\*\*\*\*) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und  
Böckh zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in Μη κωνί K.

†) Der fälschlich bisher Μύλος geschriebene Name ist Μύλτος  
zu schreiben: s. Bekk. ad Plat. Rhythyr. p. 351, 16. Dobree  
Add. ad Aristoph. Ran. 1337.

hievher gehörigen Fall treten, wie *ἀνὰς ἀνδρός* u. s. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangsilbe ist zwar bei unsrer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Komposition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerß dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

*τιμή, νίκη, κλήη, δίκη, χιλος, ψιλος, λιμός, θιμός, λιτός, μακρός.*  
*ψυχή, φυλή, ἴλη, λύπη, πυγή, ευρός, χειμῶς, κρυός, θυμός, θυμός,*  
*χυμός, χυλός, χυσός, τυρός, πυρός (Weizen) \*).*  
*ἄτη, φράτωρ, δαλός, τραχός, σφραγίς.*

Hierzu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfenen Verba

*κίρω, θίγω, σιγῶ, διπῶ. οὐλάω, φουλάω.*

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie *ἄνθος, ἄνθος, εὐνοῖον, ἄνθρον* u. d. g. sondern auch für viele Propria wie *Hermotimus, Demonicus, Erphylos*.

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung *ω* besteht. Von den in der Prose geläufigen dieser Art kann man annehmen, daß *ι* und *υ* immer lang ist, *γίνομαι* (schätze) ausgenommen: also *ταίω, νηίω, σίω, τίω, ψίω, τρέω* u. s. Die mit *α* hingegen, wie *ἄω, γράω*, sind kurz, mit einiger Ausnahme von *ἄω*: s. im Verbalverzeichnis. — Die Endungen *ων, ιων, υων*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstamms gehören, s. besonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte naß und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf *η* und *ος*: *ταίη (διαταίη),* und den Compositis *παιδοταίης, αναψύχη, παραψύχη*. Dagegen *ψύχη (Seele).*

b. bei einigen Adjectivis auf *ης* Gen. *ιος*: *ἀργίης, καλωσιφίης* und (von *κρίω*) *κρίτης*.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf *ιος, ιον, ια* haben immer ein kurzes *ι* mit Ausnahme von

*καλός, αἶντα* (nach §. 119. A. 23.), *ἁλάνη* (\*).

*κρίτα, ἄρτα, αἰδία*.

von

\*) Dagegen *νιός* Gen. von *νίω*. Also möchte wol die Pflanze *αἰγίνιος* nicht vom Weizen den Namen haben. S. Schneider und die dort angeführten Schriftsteller.

\*\*) Diese Quantität des *ι* in *ἁλάνη* geht aus allen griechischen Stellen.

von welchen die drei letzten schwanken, indem *noia* und *aria* von Nicht-Attikern auch kurz gebraucht werden, *aioia* aber sogar von Attikern (*aioia* s. Aristoph. Nub. 371, Meinek. ad Philom. p. 408.; *aioia* aber Arist. Plut. 1129. Thesm. 1001.). Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt; noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörende Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

*laos*, *raos*, *Evos* \*)

die beiden Verba

*καω*, *κλάν* attisch für *καλω*, *κλαιο*

ferner alle auf *ωω* und *αω*, die im Genit. ein *ο* annehmen, s. B. *βελών*, *Αμφών*, *Ἐπείων*, *ὀπών*, *Μαχών*, *Ἀνυδάων* G. *ωος*; dagegen *Λευκίων*, *Φορμίων* u. G. *ωος* haben das *ι* kurz.\*\*) — Daß die Propria auf *αος* lang seien, versteht sich von den mit *λαος* zusammengefügten, wie *Μενελαος*, von selbst. Außer diesen gilt es noch von *Ἀμφιάραος*; aber *Οἰδμυαος* ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf *ωω* und *αω* \*\*\*) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherrschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen,

Stellen hervor, nur daß in einigen derselben *ε* statt *ι* geschrieben ist. S. Aristoph. Nub. 1003. Simonid. Epigr. 62. (Anth. Vat. 6, 144.) Theocr. Chij Epigr. Analect. I. p. 184. Epicrat. ap. Ath. p. 59, d.; und zugleich hat Meineke (ad Menand. p. 169.) aus Sotion ap. Ath. p. 336, e. Alexis ib. p. 610. e. die Kürze der Endung *α* belegt, die sonst nur in den persönlichen Benennungen auf *αα* statt findet (§. 34. U. 4.) Die Analogie erfordert also, das Wort, wenn man es nicht nach Anleitung weniger Stellen *Ἀκαδημία* schreiben will, *Ἀκαδημία* zu betonen. Daß übrigens auch die älteren Lateiner *Academia* sprachen, und nur erst spätere — ja, geht aus dem bekannten Vers des Cicero, und einem aus derselben Zeit hervor, welche, nebst den späteren Beispielen der Verkürzung, beisammen stehen in Gesn. Thes. in v. Denn anzunehmen, daß Cicero's Vers, *In quo Academia umbrifera nitidoque Lyceo*, ohne Elision mit der Kürze zu lesen sei (s. Hermann ad l. Aristoph.), haben wir keine Ursache.

\*) Wegen *εἶδα* s. unten §. 27. U. 8.

\*\*) So also auch *Ἰππών* bei den Attikern. Die Sprechart mit *ι* ist aus den Epikern.

\*\*\*) Von denen auf *αω*, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezogen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das *α* schwankt.



dienen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im ganzen genommen, dehnete; doch so daß der Vers die Verkürzung, wenigstens bei mehreren derselben, erlaubte<sup>\*)</sup>. Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B.  $\mu\epsilon\delta\omega\omega$  Fut:  $\mu\epsilon\delta\omega\omega$  (§. 95.)<sup>\*\*)</sup>. Auch ist  $\epsilon\omega\delta\omega\omega$ , das von sich kein Futur u. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehöret, ist in unserm Mund bloß bei der künzgerechten Aussprache der Verse oder der sogenannten Elanxion bemerklich; manches war auch, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Stehet es aber zuoberst zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam, daß der größte Unterschied der Gesetze statt findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epöde angehöret, und dem iambischen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochaischen Theile dieser Poesie richten. Die attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im wesentlichen nach der wessentlichen Aussprache des arbenischen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der altonischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelnen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den ältesten Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbarsten erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte: daher auch in dem Drama selbst wieder diejenigen Theile, welche bei steigendem Affekt von dem gewöhnlichen Gespräch sich entfernten, namentlich die Anapäste und vor allen die lyrischen Stellen und Chöre, mehr oder weniger nebst den

\*) Viele dieser Verba namentlich  $\delta\alpha\kappa\omega\omega$ ,  $\mu\eta\pi\omega\omega$ ,  $\iota\alpha\chi\omega\omega$ ,  $\alpha\lambda\omega\omega$  und fast alle zweifelsigen wie  $\phi\omega\omega$ ,  $\lambda\omega\omega$ ,  $\pi\phi\omega\omega$ ,  $\chi\phi\omega\omega$ , habe ich bei Aristophan nte kurz gefunden, obgleich Homer  $\phi\omega\omega$  und  $\lambda\omega\omega$  immer so gebraucht. Einige andre, namentlich  $\iota\omega\omega$ , möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch  $\epsilon\iota\omega\omega$  sagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelshaften Fällen-entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispiele hier eine mißliche Vorschrift, wie wenn  $\kappa\alpha\lambda\omega\omega$  einmal bei Aristoph. im Senar. (Eq. 972.) kurz, dagegen in Anapästien, und bei Eurypides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gewährt einst eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22. sq. 79, 25.

\*\*) Man hätte sich wohl, dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig langes Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische  $\iota\phi\omega\omega$  und  $\iota\phi\omega\omega$  als epiische Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von  $\phi\iota\lambda\omega\omega$   $\phi\iota\lambda\omega\omega$  s. §. 95.



(s. B. Homer: Ἐρδω|σεν κατὰ —, καί|πε|θεῖ —, II. ε. 73. αὐτὲ|τρῶος), aber nicht eben häufig, außer wenn der Versus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verlängerung, die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Ὀδὲ δὲ Ζεῖ|λεων —, Ὀδὲ δὲ Ζεῖ|νωδον —, διδ|ε|τε Ζεῖ|μυρδος. — II. ε. 329. Ἀνδρὶ δὲ|νήπολον —, 4. 69. καὶ δὲ|δωμάτα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brund und Lebeck. ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: s. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Ἦος φῆ|ς;|τὲ νωδ|—|με.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Abficht der Natur-Quantität (Sext. 6. 7.). So sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἦος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἦος geschrieben wird. Ebenso ist die erste Silbe in ἀπα fluch, und ἀπαί bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epische Wort ἀπα, Elend, ist kurz. Dagegen sind

κοῦρη, κλημυρὸς

episch kurz, attisch lang \*). Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἀρίη, Ἄπος, deren erste Silbe sonst kurz ist  
μυγίη, dessen Mittelsilbe sonst lang ist \*\*).

Und zwar erscheint diese zwiefache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (s. B. II. α. 287. ἀρίη, β. 553. ἀρίη, γ. 18. μυγίη, ου, 350. μύγιναι): sondern selbst dicht hinter einander in demselben Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἄπος Ἄπος \*\*\*).

Anm.

\*) Κοῦρη kurz s. II. η. 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Spätern, wie Theocr. 15. 63. Auch Τούρη gehört dazuhier; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Κλημυρὸς kurz Od. 4. 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Spätern schwankend, wie bei Apollonius. S. Brund ad Apollon. 4. 1269. Von der Form κλημυρὸς weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brund angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellt, daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung κλημυρὸς falsch; Brund schreibt daher dort κλημύρῃ; aber alle Analogie erfordert κλημυρῃ. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von κλην und μύποι noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehen, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von κλην sein soll. S. Schneiders Wörterb.

\*\*) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Spätern zu schließen; s. Theocr. Virgil.

\*\*\*) Da in dessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἄπος Ἄπος schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in Ἄπος

den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens angeschlossen. Vgl. §. 1, 10. 11.

Num. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Absicht der Position. Dem weichern ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug; daher bei den Epikern, besonders den Älern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Attikern hingegen geben die oben (Text 9. 10.) bestimmten Fälle im iomischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Maßgabe wie er sich von der alten Epopee entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger ausnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer dem Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter gling (wie *Ἀποδότην, ποταμότηδαι*), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehen \*). — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch *μν, πτ, στ, κτ* u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzeln und manchem Zweifel unterworfen \*\*); schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie *Ἀλκμήνη, Ἰουλαία* bei Homer, *Ἠλεκτρώων* bei Hesiod \*\*\*).

Num. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Verbindung zweier auf einander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie *φίλον τέκος*, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (s. B.

\*) G. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. s. 488. 2. 582. g. 138. darf man nur das Augment unterdrücken — *ἐγκυρψε, πρόσπλαζε, πρόσπλαζε*, — *μ*, 330. *δὲ ἀχον* durch Synizesis, und *ψ*, 110. *ῥωι* einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehn. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art, daß statt *οὐτέλλη* (Il. γ, 414.) eine Form ohne *ι* ursprünglich statt gefunden haben kann, wie *πότνια* und *πότνια*, *λοῖσθος* und *λοισθιος* u. d. g.

\*\*) Für die Verkürzung von *ἴμνος* spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999. (Schütz.) Eurip. Bacch. 72. ubi cf. Herm.

\*\*\*) Sehr beachtenswerth ist es übrigens auch daß die kritisch sicheren Stellen welche für Vernachlässigung vollkommener Position anzuführen sind in demselben Wort die Möglichkeit einer freilich auch harten Synizesis bieten: *Ἀλκμήνη, Ἰουλαία, Ἠλεκτρώων*. Die Position aber deren Vernachlässigung Hermann (Elem. D. Metr. p. 47.) angedeutet hat (*ῥόμψα, ῥόμψη*) ist zwar nach gewöhnlicher Theorie eine vollständige, aber von anderer Art wovon *ῥόμψον* für *ῥόμψονον* in Erwägung kommt.

(i. B. Homer: "Ἐνθα|ὄρα κατὰ —, καί|τοι|ἐν" —, Il. 2, 73. ἀντ|ε| Τρωΐς), aber nicht eben häufig, außer wenn der Jesus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verklärung, die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Ὅς δὲ Ζή|λαιον —, Ὅς δὲ Ζή|κρυον —, δῖος|το|Ἰδ|μυρδος — Il. 8, 329. Αἰνεί|δ|πῆλοιν — 4, 69. τὺ δὲ|δράματα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brund und Esbeck, ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: z. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Ἦός|φῆς;|τὲ|πνύ-|μα.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Natur-Quantität (Text 6. 7.). Es sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἴσος geschrieben wird. Ebenso ist die erste Silbe in ἀγα gleich, und ἀγαμαι bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epische Wort ἀγῶ, Elend, ist kurz. Dagegen sind

κοῦρην, πλημυρίς

episch kurz, attisch lang \*). Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἀργή. Ἀργή, deren erste Silbe sonst kurz ist  
μυγίη, dessen Mittelsilbe sonst lang ist \*\*).

Und zwar erscheint diese zwiesache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. Il. α. 287. ἀργή, β. 553. ἀργή, γ. 18. μυγίη-αι, 350. μυγίηαι); sondern selbst dicht hinter einander in dem, bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἀργή Ἀργή \*\*\*).

Anm.

\*) Κοῦρην kurz s. Il. γ. 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Spätern, wie Theocr. 15, 63. Auch Τροίην gehört dierher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Πλημυρίς kurz Od. ι. 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Spätern schwankend, wie bei Apollonius. S. Brund ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλημυρία weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brund angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellt, daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung πλημυρία falsch; Brund schreibt daher dort πλημυρία; aber alle Analogie erfordert πλημυρία. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von πλην und μύρα noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehen, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλην sein soll. S. Schneiders Wörterb.

\*\*\*) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Spätern zu schließen; s. Theocr. Virgil.

\*\*\*\*) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἀργή Ἀργή schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in Ἀργή

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher, daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwanden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Dichter so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: *Ἀνδύλλωρος* mit verlängertem *α*, *Ἐλευσινίδας* mit verkürztem erstem *ι* (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsilbe von *ἀνολέσθαι*, *ἀδάρατος*; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste *α* immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge sich muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Ansatz die Verlängerung einer Kürze begünstigte. In dieser Stelle sind daher im Homer Silben verlängert, die man sonst nie so findet, wie *Ἔπει-|δή* —, oder *Ὀλλυ-|κα-|σπυρ-|τι* — \*).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bedingte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik, daß Arsis ist diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Iktus (Tactschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. (Es ist dies ein durch die Gewohnheit fest gewordener Mißbrauch; da bei den Alten Arsis heißt, was wir Thesis nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine nochwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Wortes auf diese Stelle (männliche Cäsur), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis fällen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung, daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Iktus zur Länge erhoben wird. Z. B. II. 2. 359. *Ὀλλυ-|κα-|σπυρ-|τι-|χόμ-|σαι*, *α*, 51. *βί-|λῃς-|τρε-|νευκὲς-|ε-|πίεϊς*. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig; denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fälle davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einfiel hatten (§. 6. Anm. 6.) z. B. *αἰ-|πὺς ἔπος*. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das

*Ἄπος*, als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier *Ἄπος*; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als tatsächliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — *τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πὶ | φανταί*, 8, 19. *Λευκὸν καρὸν ἔχουσιν ἴσον κάτω, ἴσον ἄνωθεν*.

\*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse *ἀνεπαλόγους*.

das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstützung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erweckt wird. Gängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und beschreiben so selbst vorzugsweise das Ohr: z. B. *ὄρε | ὅς θρη | ὁμοῖας ὁῦρε*.

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidis. Also z. B. *Il. 1. 748. ἤμην | δὲ μῆ- | νειν, —, d. 274. ἀπῶ | δὲ νέπος | κήερο* — für demmaanti, dennephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft, so ist die Angabe, das eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu A. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle einzuschränken, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (*Il. 1. 358.*). Das ρ hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ρ sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im Cénarius Aristoph. *Plut. 1065. τὸν | πρὸς- ὦ- | nov τῶ | γάν* (s. dort Brund) — und in der Thesis des Spondeus unter Anapäst *id. Nub. 343. αἰνῶ | δὲ ῥι- | νας ἔχον- | ταν*. Im Hexameter verhält sich das ρ wie die andern liquidas; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis vor ρ *Il. 1. 755. Πόλλῃ | φουράζοντες*, wie vor λ *Il. 1. 358. Πόλλῃ | λυσομένην*.

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo *διδωμι* kommen (*δίδω, δίδας, δίδως, δίδως, δίδως*), z. B. *Il. 1. 10. μῆνα | τὲ δν- | ρόν τε*, 387. αἰ- | λῶ δνός | ἰσχυρὸν | ἄνδρα. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Composition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vertrugen \*), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (*πεπρωδιδωτες, ἀδδεις, ἔδδισεν*) oder in der Reduplikation ein *ε* annehmen (*δεδιδωκε, δέδωκε, δαδιδωσσοῦσαι*); so sieht man deutlich, daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß; was die Production der vorübergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbio *δῖν*, welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: *μᾶλ᾽ δῖν, ἐν δῖν, ὀδδῖ δῖν* \*\*).

Anm.

\*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind *Od. β. 66. ἀνωδιδωτε*, *Il. η. 117. ἀδεις, α. 663. δέδισεν*, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch α. genommen, ohne Gewicht ist.

\*\*) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (*dw*, s. Legg. I. 43, 5. Note u. II. 109, 5.) annimmt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs δ gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens, daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörige, oder vielmehr von *ΔΕΙΩ*, *δῖω* gar nicht verschiedene Verbum *διδωμι* (*δίνω, δίνω, δίνω*) im Homer

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher, daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch wuß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte, ichs alten Dänger so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: *Ἀχιλλεύς* mit verlängertem *a*, *Ἑκκυνίδας* mit verkürztem erstem *i* (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsilbe von *ἀνὴρ ἐοῦμαι*, *ἀδαντος*; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste *a* immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge stehen muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Ansat die Verlängerung einer Kürze begünstigte. In dieser Stelle sind daher im Homer Silben verlängert, die man sonst nie so findet, wie *ἔναι* — *δῆ* —, oder *ὄλα* *xa* — *οἴνῃ* — *τῆ* —).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bedingte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik, daß *ἄρσις* ist diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Ittus (Taktschlag) fällt; der übrige Theil heißt *ἑρσις*. (Es ist dies ein durch die Gewohnheit fest gewordener Mißbrauch; da bei den Alten *ἄρσις* heißt, was wir *ἑρσις* nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet sich die *ἄρσις* immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine notwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Wortes auf diese Stelle (männliche Cäsur), so muß diese Silbe für sich allein die *ἄρσις* fällen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung, daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Ittus zur Länge erhoben wird. 3. B. II. 2, 359. *ὄλα* *xa* — *οἴνῃ* — *τῆ* *χόμῃ* *σα*, *a*, 51. *βῆ* — *λό* *τῆ* — *νευκῆς* *δ* — *φρεῖς*. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig; denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fälle davon absondern muß, wo das erste Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einst hatten (S. 6. Anm. 6.) z. B. *αἶ* — *νῆς* *ἔνος*. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das

*ἄρσις* als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier *ἄρσις*; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als absichtliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. 3. B. Theocr. 6, 19. — *τῶ* | *μῇ* *καλῶ* | *καλῶ* *πῆ* | *φάρμα*. 8, 19. *ἄνδρῶν* *κάρδῶν* *ἔχοντων* *ἔων* *κάρω*, *ἔων* *ἄνδρῶν*.

\*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse *ἀναγάλους*.



das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstützung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erneuert wird. Gängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und beschreiben so selbst vortreffliche das Ohr: z. B. *οἱ | παῖ | δ' ἤ | ἀναρὰς ἔγατο.*

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidis. Also z. B. *Il. 2. 748. ἤ | παῖ | δ' ἤ | ἀναρὰς ἔγατο* —, d. 274. *ἀναρὰς ἔγατο* — für demnastigi, dennephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft, so ist die Angabe, das eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu *Il. 24.*) hauptsächlich auf diese Fälle eingeschränkt, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (*Il. 2. 358.*). Das ρ hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ρ sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im *Senarius Aristoph. Plut. 1065. τὸν | πρὸς-ω- | nov τὰ | γὰρ* (s. dort Brund) — und in der Thesis des Spondeus unter *Anapästis id. Nub. 343. αὐτὰν | δ' ἤ | παῖ | δ' ἤ | ἀναρὰς ἔγατο*. Im *Hexameter* verhält sich das ρ wie die andern liquidas; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis vor ρ *Il. 2. 755. Πόλλ' ἔφατ' ἄνθρωποι, wie vor λ Il. 2. 358. Πόλλ' ἄνθρωποι.*

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten *Hexameter* die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo *διδωμι* kommen (*δολον, δωας, δωός, δωλός, δῆμος*), z. B. *Il. 2. 10. μύα | τ' ἔ- | δν- | ὅν τε. 387. αἰ- | λὰ δωός | ἔσθ' ἔ- | δωός*. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Composition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vertrugen \*), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (*πρὸςδιδωαίης, ἀδδεις, ἔδδισεν*) oder in der Reduplikation ein α annehmen (*διδδοις, δειδν, διδδοσσοδαι*); so sieht man deutlich, daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorübergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbis *δῆρ*, welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: *μᾶλ' ὅρ, ἔς ὅρ, οὐδ' ὅρ* \*\*).

Anm.

\*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind *Od. β. 66. ἀνδραγατῶν, Il. 7. 117. ἀδύς, α. 663. διδασσ*, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch α. genommen, ohne Gewicht ist.

\*\*) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (*dw*, s. *Legl. I. 43, 5. Note u. Il. 109, 5.*) annimmt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs δ gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens, daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörende, oder vielmehr von *ΔΕΙΩ*, *διω* gar nicht verschiedene Verbum *διωδαι* (*διγναι, διωρται, διωρται*) im Homer

Ann. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Sprache auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. 3. B. Il. 8, 86. *ἦ δ' ἀν-|δρῆϊ μέλῃ* (*ἦελος* von *αἶμα*), γ. 172. *ἔσσι φι-|λά κρυψῇ*, Il. 7, 35. *Μῆνιν α-|νοεῖ|νωρ*. Und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo *ος* (von *ε*) auf folgende Art: *Δρυάδ-|εσσι γῆρ*, — *πόδα-|σι γ' ἰκ*.

Ann. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur-Kürzen, wie das *ε* in der Endung von *ἴλιον*, *Ἀχαιοῖσιν*, *ἀνδράσιν* (Il. 6, 554. vgl. 422.), *ἀνδράσιν*, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf *εα*. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo *ε* vor einem Vokal in *εα* übergeht, §. 27. Ann. — Eben so frei stand den Epikern aber auch bei Vokal vor Vokal die Verkürzung von Naturlängen wie des *ε* in *ἴδιον*, *γλυκύον*. Und in vielen Formen hing die Quantität ganz vom Metrum ab, wie *μεμῶτες*, *μεμῶδες*, *ἀνδράσιν*, *ἀνδράσιν*, *ἀνδράσιν* Od. 2, 68.

Ann. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nehmlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vokale *α*, *ε*, *υ* unbestimmt bleibt, so waren in der älteren Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) *ε* und *ο* nicht allein mit *für η* und *ω*, sondern *ο*, wie wir gesehen haben auch für *αυ*, und außerdem noch *ε* für den wahren Diphthongen *εα* galt; 2) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. A. 2. sehen werden, beider Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wör-

Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen mit ihrer radikalen Kürze gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer, auf diese Art gedrängt, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe öfters bei Muta vor liquida gesehen haben. — Die Spuren gleiches Verhaltens des *δ* in *δῆρ* sind auch auf *δῆρ ὄν* auszuweisen, denn von 8 Stellen wo ein kurzer Vokal vorhergeht ist dieser an zweien lang, allerdings in der Art, wogegen die Verkürzung dieser Art, *ὄνδρ*, auch mit Annahme des *dw* nach A. 16. nicht befremdet. Uebrigens ist diese Annahme einleuchtend bestätigt durch das lakonische *δοῦρ* für *δῶρ*, *δῆρ* (Bekk. Anecd. II. p. 949.). Und so vergleiche man nun das lat. *dudum* und *durare*. — Daß auch *δῆρ* aus (*ΔΙΕ*) *ΔΙΕ* entstanden, ist im Beleg. an den a. D. dargethan, und obgleich bei Homer keine Kürze davor verlängert ist, so ist das doch eine deutliche Spur daß überhaupt vor *δῆρ*, *δωρός*, *δῆρ*, *δωρός* u. nirgend bei ihm eine Kürze vorhergeht.

Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargestellt: und auch als die Schrift reicher und sägsamer ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgerechte Art auszusprechen wußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmäßige Bezeichnung auch dieser metrischen Verlängerungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzelne Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint *ὁμοῖ* II. a. 342. 2. 5. mit langer Mittelsilbe, *ὅμοι* μ. 208. als Trochäus, und Od. E. 434. macht das Metrum die zweite Silbe von *διμοῖσ' αἶτο* zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in *διμοῖσ' αἶτο*, *ἄλλας* u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, *οὐραγῆς* (s. §. 120, 8.) die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehreren bereits angeführten Fällen, wie *Ἀνδ' ἄλωος*, *ἀνορέσθαι*, zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Öhre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich thnen wird \*).

Ann.

\*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungedultigen irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darbieten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brund, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher ist davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald *ἀνορέσθαι* bald *ἀνορέσθαι* bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorübergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Ann. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. In der Mitte eines Wortes zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und bestimmten Fällen, in welchen der Gebrauch, die Liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest ist, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte *διμοῖσ' αἶτο*, aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte inkonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verlängerungen von Natur-Längen sind ebenfalls einige, die vermuthlich der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nemlich selbst  $\eta$  und  $\omega$  und die Diphthongen  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon$ ,  $\alpha\omicron$ ,  $\alpha\upsilon$  und die Diphthongen  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon$ ,  $\alpha\omicron$ ,  $\alpha\upsilon$  kurz gebraucht. Mitten im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

$\nu\omicron\upsilon\epsilon\iota\nu$  (machen)

$\nu\omicron\lambda\omicron\varsigma$  mit dessen Verwandtschaft ( $\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$  u. §. 79.)

$\omicron\lambda\epsilon\iota$ , zweite Person von  $\omicron\lambda\omicron\upsilon\alpha\iota$

$\delta\epsilon\iota\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$  (unglücklich)

Und vor dem demonstrativum (§. 80.) werden Diphthongen und lange Vokale immer verkürzt z. B. in  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\iota$ ,  $\alpha\delta\alpha\upsilon\iota$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\iota$ ,  $\alpha\delta\alpha\upsilon\iota$ . — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch in mehrern Wörtern, namentlich in  $\epsilon\upsilon\eta$  (für  $\epsilon\upsilon\eta\delta\iota$ ) immer, und nach Bedürfnis des Metr. in  $\eta\epsilon\omega\upsilon$ ,  $\eta\epsilon\omega\varsigma$  (Gen. von  $\eta\epsilon\omega\varsigma$ ),  $\nu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\epsilon\iota\alpha\gamma$  (Hymn. Cer. 269.), einigen auf  $\alpha\iota\omicron\varsigma$ , und andern \*).

Anm.

In allen andern Fällen herrscht Ferkthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe von Natur lang war, wie in  $\alpha\delta\alpha\upsilon\iota$ , oder daß man die in der alten Aussprache geänderte Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie  $\alpha\eta\eta$ ,  $\alpha\eta\eta$ ,  $\alpha\eta\eta$ ,  $\alpha\eta\eta$  auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie  $\alpha\eta\eta$  zu Anfang des Verses (s. Anm. 18. zu Ende), oder den Aorist  $\epsilon\upsilon\eta\iota\alpha\tau\omicron$  (s.  $\epsilon\upsilon\eta\iota\alpha\tau\omicron$  im Verzeichnis) falsch beurtheilte.

3) Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengern Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelnen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzelne Accente in Uebereinstimmung mit demselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her: wie z. B. die Abwandlung  $\alpha\iota\omicron\upsilon$  von  $\alpha\iota\omicron\varsigma$  sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also die Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei  $\alpha\omicron\lambda\alpha\gamma\eta\tau\omicron\upsilon$  auf die wirklich vorhandene Noth von  $\alpha\omicron\lambda\alpha\gamma\eta\tau\omicron\upsilon$  G. lov, s. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelnen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen.

\*) Um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen, muß

Anm. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter, ist die Verkürzung eben dieser Naturlängen am Ende des Wortes, wenn das folgende mit einem Vokal anfängt, z. B. in folgenden homerischen Vers-Ausgängen: ἐνδὲν δ' αἰετός, — ἰσσοῖται δ' ἄλγος, — οὐδ' ἰσσοῖται δ' ἄλγος. Fällt jedoch eine solche Silbe im Hexameter in die Arsis (Anm. 19.) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das zweite Wort eines von denen, die nach §. 6. Anm. 6. das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge fol-

muß man bedenken, daß in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und etymologische Schreibart für das daran gewohnte Auge bleibt; wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutschen fortdauernd eifrig schreibt, während jeder-mann eifrig spricht. Dies ließe sich auf alle obige Fälle anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Anm. macht es wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte. Daß die Verkürzung von η und ω in der Mitte so angesehen werden muß, wie hier vorgetragen ist, leidet bei solchen Fällen wie διήμηναι II. 2. 380. wol keinen Zweifel. Doch wird die über-lieferte Schreibart überall besser beibehalten, um in manchen Fällen nichts entscheiden zu müssen, z. B. ob Eurip. Hecub. 1108. ΕΟΛΗ ionisch (ῥόη) mit Porson, oder attisch (ῥωή) mit Hermann, zu betonen sei. Denn im übrigen ist der Streit, wie Porson ihn stellt (in B. 1098.) ein leerer. Dagegen kann wohl gefragt werden, ob die Attiker im Fall der Verkürzung, dennoch παρρηός (d. h. wol παρρηός) schrieben, oder alsdann παρρηος vorzogen; s. Matthäi zu Eur. Hec. 78. Ebenso bekommt die Frage ob ein eigentlicher Diphthong im Fall der Verkürzung unverändert, aber schnell, oder der eine Vokal allein zu sprechen sei, Bedeutung z. B. bei Verkürzung von νέων bei Attikern, welche im commune nicht νέων aussprachen; s. Reisk. Conj. ad Aristoph. p. 42. Bei νίδς (Hom.) möchte man für Weg-laffung des ι entscheiden, da auch dies Wort auf Inschriften so vorkommt. Νοεῖν war Dialektform nicht allein der Dorier (s. die Noten zu Greg. Cor. in Att. 30. und auf den Delphischen Inschriften), sondern auch der Attiker; s. Etym. M. v. νόω, Gramm. Meerm. in Att. 21. Und wirklich geben die Handschriften, besonders des Aristophanes, öfters νοεῖν. Da nun die Tragiker νοεῖν nicht leicht verkürzen, so erklärt Hermann (Praef. ad Hecub. XXV.) νοεῖν für die Aussprache des attischen gemeinen Lebens und bei Aristophanes im Verkürzungs-Fall für die richtige Schreibart. Und hienit scheint das gut zu stimmen daß auf den attischen Inschriften der klassischen Zeit meistens νοεῖν geschrieben ist, zuweilen aber, z. B. Corp. Inscr. I. n. 102. zweimal νοεῖν. — Wie das epiische ἐπειθ anzusehen ist, davon s. §. 117. A. 5. — und von dem auch in der attischen Poesie ähnlichen εὐγύεα, εὐγύεα s. §. 119. A. 23.

solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den iambischen und trochaischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der attischen Poesie überall nicht vor, weil es in derselben als hiatus vermieden ward (§. 29.); daher auch in den Anapästern des attischen Drama's (welche nach Anm. 14. der epischen Sprache sich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie statt findet, am richtigsten so, daß die eine Hälfte einer solchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph weggenommen sei \*).

## Von den Accenten.

### §. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennet die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente \*\*). Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß es häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität schaden, z. B. in *τί-θημι, Σωφράτης*.

2. Dabel ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten \*\*\*)) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese

\*) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehen, daß also z. B. vom Diphthong *αι* das *α* weggenommen sei und ein kurzes *α* übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammensetzungen indessen, wie z. B. Homer sowohl *ἐνλεο* als *ἐνλεν* spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man *ἐνλεν ἄριον* oder *ἐνλε' ἄριον* sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Uebersetzung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

\*\*) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen *προσῳδία*, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu §. 31. bemerkt, umfassender ist.

\*\*\*)) Zwei der entscheidendsten sind *Plat. Cratyl. 35. (p. 399. a. b.)* wo es heißt, daß, um aus *Αἰ φίλος Αἰ φίλος* zu machen, man die Silbe *φι ἀντ' ἑξίας* *φαιεῖαν* thun lasse; und *Aristot. Soph. El. 4. 8. Poet. 25.* wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt *διδομεν διδομεν* *ἔστι* (s. Heyn. ad II. β, 15.).

diese Betonung im ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Obwohl sie im einzelnen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modificationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen \*), fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. E. Villos. Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung sind schon jetzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herrschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Bekanntschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden; und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienen ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger als die noch vielfältig herrschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.). Dahin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent,

\*) Für falsch gilt nemlich dem Sprach-Kritiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindringende Abweichung.

Accent, der die wahre Quantität verdrängend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Vergattungen dieser späten Zeit (versus politici) bloß auf den Accent sich gründen. Durch diese Lehrer kam diese Aussprache in den Decident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verlehrtheit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten wie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der späten Griechen angehängeltes Hirngespinnst der Grammatiker erklärt, und vielfältig wüthlich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegengesetzte verkehrte Verfahren völlig einreißt, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten künftigen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräg der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahr bewahren, als selten wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitz der Betonung der Alten, und können sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher uns der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergnügt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

## S. 9.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einerlei Art, nemlich der Akutus, ὀξεῖα (verstehe ἡ ὀξύτης) d. h. der scharfe oder helle Ton, dessen Zeichen ist —.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Ton nicht hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der schwere d. h. niederstinkende Ton, βαρεῖα, lat. gravis: und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen —, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten Circumflex, περισπωμένη, d. h. den gewundenen oder geschweiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird —. Nach dem Verdict der Grammatiker ist ein so betonter lange Vokal anzusehn als zusammengesetzt.



zusammengesetzt aus zwei in ein einander geschweiften Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also  $\acute{\alpha}$ . B. aus  $\omega\omega$  entsteht  $\omega$ . Wenn hingegen zwei so  $\omega\omega$  betonte Kürzen in eins übergehen, so hat der lange Vokal nur den Akutus ( $\omega$ ).

Anm. 1. Diese Theorie ist nöthig um das System nach seiner innern Konsequenz zu begreifen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen  $\acute{\alpha}$  und  $\alpha$  ausführbar ist: aber um den wirklichen Effekt auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar stets vernehmlich selbst zu beobachten; magten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewißheit vorgesprochen hören. Ohne uns also anheuschig zu machen die Veränderung die in  $\delta\omega\lambda\omicron\varsigma$   $\delta\omega\lambda\omicron\upsilon$  in Abicht des Tones vorgeht sinnlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einey Hauptfehler der beiderseit oben getadelten Aussprachen zu warnen. Man gewöhne sich nemlich die betonte Länge ( $\acute{\alpha}$  oder  $\alpha$ ) von der unbetonten ( $\alpha$ , grave)  $\acute{\alpha}$ . B. in  $\acute{\alpha}\rho\gamma\omega\nu\omicron\varsigma$  zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze ( $\alpha$ ) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in  $\acute{\alpha}\rho\gamma\omega\nu\omicron\varsigma$  betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern  $\acute{\alpha}$ . B. in  $\acute{\alpha}\lambda\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\rho$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\mu\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$  thun.

Anm. 2. Eben so muß man aber auch im entgegengegesetzten Falle trachten die betonte Kürze ( $\acute{\alpha}$ ) von der unbetonten ( $\alpha$ ) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welchen nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche  $\acute{\alpha}$ . B. in  $\acute{\alpha}\rho\gamma\omega\nu\omicron\varsigma$  das kurze betonte  $\alpha$  völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch  $\acute{\alpha}$ . B. in  $\beta\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$  die Anfangssilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt \*). Hieraus entsteht für die Lesung vielfältiger Nachtheil, indem man  $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omega$  und  $\lambda\gamma\omega$ ,  $\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$  und  $\acute{\omicron}\nu\omicron$ ,  $\beta\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$  und  $\beta\acute{\iota}\lambda\omicron$ ,  $\tau\acute{\omicron}\delta\delta\epsilon$  und  $\tau\acute{\omicron}\delta\epsilon$ ,  $\acute{\omicron}\nu\epsilon\gamma$  und  $\acute{\omicron}\nu\epsilon$  und eine Menge anderer Wörter nicht unterscheiden kann. Allein hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nemlich bestrebt eine Kürze zu betonen; so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten  $\acute{\omicron}\nu$  und  $\acute{\omicron}\nu\acute{\nu}$ ,  $\beta\acute{\iota}\lambda\epsilon$  und  $\beta\acute{\iota}\lambda\lambda\epsilon$  deutlich unterscheiden \*\*). Allein erkens ist die in diesem Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so bedeutend als jene; und zweitens wird man durch fortgesetzte Bemübung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft wozu  $\acute{\alpha}\rho\gamma\omega\nu\omicron\varsigma$  gehört,

\*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in  $\acute{\alpha}\omicron\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\omicron\mu\omicron\iota\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\text{-}$   
re,  $\acute{\rho}\alpha\iota\omicron\rho$  und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingerissen ist.

\*\*) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht statt findet. Fast überall hört man  $\acute{\omicron}\nu$ ,  $\acute{\iota}\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das prosaische  $\acute{\omicron}\nu$ , besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen  $\acute{\omicron}\nu\acute{\nu}$  schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man wenn es erforderlich wäre in  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  eine Verdoppelung des  $\nu$  fühlbar machen können.

so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben. Dafür vergleiche man drei ähnliche einsilbige Wörter wovon das mittlere kurz ist und doch den Ton bekommen kann. 3. B. so hat er. Offenbar ist dies sehr verschieden von so that er, und fast ganz ähnlich mit so hat er. — Schwieriger scheint *oopia* zu sprechen, ohne das *i* zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein, z. B. das lange deutsche wie, sondern auch das kurze französische *si* betonen, und es gehört nur einige Übung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

## §. 10.

1. Der eigentlich sogenannte Ton, Akutus und Circumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben stehn, und zwar der Akutus auf jeder derselben, der Circumflex nur auf einer der beiden letzten.

\* Daß *grun* u. d. g. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erhellt aus §. 14, 6. mit Anm. 10.

2. Die Beschaffenheit der letzten Silbe insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Absicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nemlich dieselbe 1) den Akutus, 2) den Circumflex, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9., 2. den Gravis hat, heißt das Wort

Oxytonon — z. B. *ὄρχη, θεός, δε, τετραφώς*  
Perispomenon — *φιλά, νοῦς*  
Barytonon — *τύπω, πράγμα, πράγματα*

3. Alle zwei- und mehrsilbige Barytona sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Circumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — *τύπω, τετυμμένος*  
Proparoxytona — *τυπόμενος, άνθρωπος*  
Properispomena — *πράγμα, φιλοῦσα*

## §. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Übung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten statt.

1. Der Circumflex erfordert eine von Natur, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7, 8.) lange Silbe; z. B.

*αἴθος, φῶς, τεῖχος, οὗτος, σμῆγμα*

ferner

*τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ*

da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.)  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$  lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B.  $\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\iota\acute{\nu}\alpha$ ,  $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\pi\omicron\lambda\acute{\iota}$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\mu\alpha$ .

Anm. 1. Da also z. B.  $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$ ,  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  den Circumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das  $\alpha$  hier schon an sich, nicht durch  $\gamma\mu$  und  $\lambda\lambda$  lang ist (syr.  $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$ ,  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ ). Vgl. §. 7. A. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehen, z. B.  $\sigma\omicron\phi\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omega$ ,  $\epsilon\pi\acute{\iota}\eta$ ,  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ ,  $\theta\acute{\eta}\rho$ .

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Circumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B.  $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\omicron}\varsigma$  von  $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\phi\iota\lambda\acute{\omega}$  von  $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im ganzen genommen seltener. Unter den Einsilbigen jedoch haben ihn viele, als  $\pi\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\rho\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\nu$ ,  $\nu\acute{\upsilon}\nu$ . Unter allen (nicht zusammengezogenen) mehrsilbigen aber bekommen, wenn der Ton auf der Endsilbe liegt, den Circumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung  $\omega\varsigma$  s. §. 115.

die Genitiv- und Dativ-Endungen s. §. 33, 7.

die Relativ-Endungen  $\omicron\iota$  und  $\epsilon\upsilon$  s. §. 45.

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Circumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B.

$\delta\eta\mu\alpha$ ,  $\omicron\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\psi\acute{\upsilon}\chi\omicron\varsigma$ ,  $\beta\acute{\omega}\lambda\alpha\varsigma$  (G.  $\acute{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$ )

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Enclitica in Eins geschriebenen Wörter; daher  $\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$ ,  $\omicron\delta\epsilon\iota$ ,  $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}\tau\iota\varsigma$ ,  $\tau\omicron\iota\upsilon\omicron\delta\omicron\varsigma$  u. d. gl. s. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verlängerung aus  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron$  (wenn) und  $\nu\acute{\alpha}\iota$  (ja) entstandenen Partikeln

$\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron$  wenn doch —! o daß —!

$\nu\acute{\alpha}\iota$  ja wohl \*).

Wegen einiger dorischen Verbalformen wie  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu$  s. in den Anmerkungen zu §. 103.

§. Wenn

\*) Man pflegt  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron$  zu den mit einer Enklitica verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe  $\delta\omicron$  durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron$  gehört in Abicht des Accents zu  $\nu\acute{\alpha}\iota$ . Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684.) irrig  $\nu\acute{\alpha}\iota$  geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Korrelats  $\omicron\upsilon\iota$ . Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad Il.  $\alpha$ , 302. p. 80, 49. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Ueberlieferung sich gründen.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Circumflex nicht stehn; man schreibt also

ὄψωρ, οἴη, ψύχω, θάραξ (ἄκος).

6. Auf der drittlezten Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus stehn. Ist aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittlezten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, ἐριβώλαξ.

7. Die Endungen *αι* und *οι* haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

τρίαινα, προφήται, πῶλοι, ἄνθρωποι Plural von *τρίαινα*,  
προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος  
τύπτομαι, τύπτεται, κῆπτομαι, κέτιψαι (Passiv-Formen  
des Verbi)

ποιῆσαι, στήσαι, θείναι Infinitive

ποιήσαι, στήσαι Imperative des Medii.

Anm. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschliffen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen thäten, und daß nur die gehaltene Sprache der Dichter die Länge derselben behauptete. In einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus vollstehender geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nemlich

- 1) in der dritten Person des Optativs auf *οι* und *αι* z. B. *φείγοι, στήσαι, ποιήσαι*;
- 2) in dem Adverb *οἶκος* zu Hause (dagegen Plur. *οἶκοι* die Häuser) §. 116, 6.;
- 3) in den Encliticiis auf *οι*, vor welchen daher das in eins damit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: also *οἶμοι* (weh mir), *ἦροι*, sowohl wenn dies aus *ῆ* (gewiß) als aus *ῆ* (oder) entsteht.

Das genauere für die Unterscheidung der auf *αι* ausgehenden drei gleichen Morisformen s. in der Anm. 4. zu §. 103.

8. Auch das *ω* in den sogenannten Attischen Deklinations-Endungen verträgt den Ton in der drittlezten Silbe z. B. *πόλεως, πάλαιον* (§. 51.); *ἀνάγωων* Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf *ω* der Ersten Decl. z. B. *ἰσπανόων* §. 34. Anm.; und den Pronominalformen *ὄντα, ὄντων* §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein *ε* entweder dicht vor dem *ω* steht, oder nur durch eine Liqui-

Liquida davon getrennt ist, (*φιλῶντος, ἀνθρώπος*), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zweilezten Silben auf den Ton nur den Einfluß einer Silbe bekamen. Und dies bekräftigt sich auch dadurch, daß in *ἀνθρώπος* diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man fleht nun leicht, wie der Anfänger, der sich torrekter Ausgaben bedient, mit Hilfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

- 1) aus dem Circumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
- 2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie *καυλός, πόσος* u. d. daß die vorlezte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
- 3) aus dem Accent solcher Wörter wie *παλα, ἀπομα*, daß die lezte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und
- 4) aus dem Akutus auf *ῥωπα, ἄδω*, daß die lezte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entschieden werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehrmals mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also *δαίος* lang aussprechen und *δοσῶλος* kurz, weil *αἶος* den Circumflex hat, und *φίλος* den Akutus. Und auch in *διὰ, δάιος* wird man das kurze, erkennen, weil der Plural *δίας* oft genug vorkommt, daß der Aufmerksamkeit sich erinnern kann, ihn nie mit dem Circumflex gesehen zu haben (Text 7.). — Nur der Circumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Decl. immer lang sind (S. 41. Anm. und S. 42. Anm.), z. B. *νῦν, μῦς* Gen. *νῦνός, μῦός*.

Anm. 8. Ungeachtet wir uns heut zu Tage beschreiben müssen die griechische Tonlehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohre völlig aufgestellten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Hauptregeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialecten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehn als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: *ολολο*. Denn die vierte Stelle *ολολοο* hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in *hérlichero*.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe wärft (*ολολοό*) wie *οὐλοιοιός, ποσειδός, οὐρανός, σοφός*.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin-gezwungen zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dahin-gehören außer einigen Flexionsformen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr be-

beschränkte Anzahl von Wörtern wie *ἀλλος*, *καταλτος*, *αἰδλος*, *συναλτος*, *ἐναντος* u. nebst einigen Adjektiv-Endungen (*-τος*, *-αλτος*):

d. Eine jede lange Silbe besteht der Quantität nach eigentlich aus zwei Stellen (ω ist gleich oo). Daher kann bei langer Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton sein; denn *όλωω* wäre gleich *όλοω*; ferner kein Circumflex auf der vorletzten Silbe, denn *όλω* wäre gleich *όλοω*. Es kann also nur *όλω* statuiert werden, weil dies gleich ist *όόλω*. Hiebei ist die einzige Besonderheit das, wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positions-Länge ist, sie nur den wirklichen Akkus von der drittletzten Silbe wegliebt: also nicht *όλωω*, sondern *όόλωω*: den aber, der im Circumflex der vorletzten Silbe verborgen ist, verdrängt: also *όλω*, obgleich dies gleich ist *όόλω*.

Endlich erblickt auf diesem Wege warum auf der drittletzten Silbe nie der Circumflex stehen kann: denn *όόλω* würde gleich sein *όόόλω*.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endsilbe, die Naturlänge der vorletzten nur den Circumflex annimmt, ist nun begründet. Denn da *ωλο* gleich ist *οωλο*, so geht, nach dem Hauptstreben der Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: so entsteht *όωλο*, *όω*: und *όω*, *ωλγ* verhalten sich nun als Ausnahme eben so wie bei c. die Betonungen *ἀλλος* u.; nur daß diese nicht so selten sind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt *όωωλο*, bloß in diesem Falle gilt die Länge der vorletzten in Abicht des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte *όωωλο* obgleich dies eigentlich gleich ist *όωόωλο*. Dieser Fall ist in dem Obigen nicht hinreichend begründet, und ist also eine hinzutretende Eigenheit, worin sich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen zeigt. Daher also die so gewöhnlichen durch die ganze Sprache durchgehenden Betonungen *όωωλο*, *ἐναντος*, *ἐναντος*, *ἐναντος* u.

g. Diese letzte Norm fand jedoch nicht statt 1) in den Zusammenziehungsfällen, weil in diesen das doppelte Element noch zu gegenwärtig war, *φιλέω* für *φιλέω*; 2) in einigen Endungen, besonders auf *αίος*, *εία*, in welchen sich der Ton noch aus alter Zusammenziehung beschrieb (aus *αίος*, *εία*), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erstreckte sich die Verschiedenheit der Dialekte auch zum Theil auf den Ton. Doch sind dergleichen zwischen den bekannteren Dialekten die in Büchern auf uns gekommen sind wenig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Attiker die Zurückziehung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr abtun als die übrigen Griechen, namentlich die Jonier; indem sie *δμοιος*, *γέλοιος*, *ἐτοιμος*, *ἐγνημος*, *τραπαιος*, jene aber, und selbst noch die älteren Attiker, *δμοιος*, *γέλοιος*, *γέλοιος*, *ἐτοιμος*, *ἐγνημος*, *τραπαιος* sprachen \*). Weit bedeutender und durchgehender war der Unterschied der Betonung bei den Aeoliern. Von diesen wissen wir namentlich daß sie den Akkus fast nie auf der Endsilbe hatten, sondern ihn in *σοφός*, *ἀγαθός* u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zu-

\*) Von diesen und andern attischen Zurückziehungen des Tones, worunter *νόμης* von *νόμης* in Abicht des Sinnes unterschieden werden, s. Ammon. v. *νόμης*. Eust. ad II. β, 764. p. 268, 14. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108.

rückzuziehen. Dies und einiges andre was damit übereinstimmt lernen wir indessen nur aus den Nachrichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur versammelte Reste aus diesem Dialekt auf uns gekommen sind. Im allgemeinen waren von der doliischen Zurückziehung des Tons die Präpositionen und Conjunctionen ausgenommen; s. §. 117. A. 8. Note.

## §. 12.

Wenn ein Wort durch Declination, Conjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Circumflex ein Akutus, z. B. οἶκος Gen. οἴκου (§. 11, 5.) ῥήμα Gen. ῥήματος (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Circumflex, z. B. φεύγω Imperat. φέυγε (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittlezten Silbe in die vorlezte, z. B. ἀνθρώπος Gen. ἀνθρώπου, ἀρούρα Gen. ἀρουράς (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. τῦπτω, τῦπτε — ἔτυπτε ὁδός — εἰσόδος· παιδεύος — ἀναιδεύος· oder 2) wenn die Ursach, welche ihn in der Hauptform an die vorlezte Silbe fesselte (§. 11, 6.), wegfällt, z. B. παιδεύω Imperat. παιδεύε. Das Genauere und die Ausnahmen geben besonders die Vorschriften in §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf ῶς; τέτυκα Part. τετυκώς, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf ῶς (λογισμός) und Adjectiva auf ῶς, ῶς, τός, τέος u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie ὅης, ὅηρος nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Parablgmen der Decl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons

in der Anastrophe s. §. 117.

beim Apostroph §. 30. Anm.

bei Abwerfung des Augments §. 103. A. 1.

## §. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinnelgung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinnelgung zum Vorfoll.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — bezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem Punkt oder Kolon ;, bleibt der Akutus unverändert. §. B.

*Ὁρῶν δὲ πολλὰ δρᾶν ἀναγκάζει καὶ.*

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (§. §. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Enclitica §. §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehen, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (§. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet \*\*).

4. Fol:

\*) Durch Mißverständnis des alten Grundsatzes wird oft von den meisten auch vor dem Komma der Akutus bezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

\*\*) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und lexicallischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche



4. Folgende einßlbige, sämtlich mit einem Vokal anfangen:  
de Wörthchen

οὐ (οὐν, οὐχ), ὥς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen. in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschließen; und heißen daher Atona, τὸ ἀτονα Wörter; oder nach Hermann Procliticae. §. B.

ὁ τοῦς· ἡδεν ἐξ Ἀσίας· ὥς ἐν παρόδῳ· οὐ γὰρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akatus, wenn sie außer Verbindung mit dem Versolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehen. §. B. Οὐ, Nein. πῶς γὰρ οὐ; warum nicht? ὅδε ὥς ἐκείτο· οὐδε καὶ τῶν ἐξ, u. d. gl.).

Num.

Die Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

- \*) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörthchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie §. B. selbst die Konjunction αἰ in der bekannten lakonischen Antwort *Et. Wenn.* In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorhergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehen werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Erhebung des enclitischen Tones auf dem vorhergehenden Worte, welcher bei den Wörthchen, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, τούτοις, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen §. B. οὐχ ὥς δ' ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieser Wörthchen zu dem Anfang des Worts ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verbindet mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schweigen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons §. B. in εἰς νότατον etwas gehört das dem νότατον zu analog gewesen wäre — εἰς νότατον —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demnachachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enclitica ihn auf den Vorhergang werfen; so halte ich ihn den von Hermann eingeführten Namen Proclitica, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für nützlich.

Ann. 2. In Absicht dieser letzten Bestimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermissen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon s. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtern ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hievon s. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht: eine Bestimmung welche, abgesehen davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat \*).

Ann. 3. Das Dämpfen des Akutus in  $\bar{\iota}$  wird von den Grammatikern durch  $\kappa\alpha\lambda\upsilon\psi\alpha\iota$  (schlafen machen): und das Hervorheben desselben durch  $\epsilon\gamma\chi\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$  (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Umöglich kann man jedoch annehmen, daß solche Reden wie  $\nu\omicron\lambda\lambda\eta\ \kappa\alpha\iota\ \delta\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma\ \tau\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon\iota\ \epsilon\pi\epsilon\sigma\tau\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$  im Munde der Alten ohne alle Accente hingeschwebt wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre gravis, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in  $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\sigma\alpha\mu\omicron\sigma\iota\omicron\varsigma$  auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied macht, und man nicht annehmen kann,

\*) Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Abstufung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsinkt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individualen Ansichten abhängen würde; daß folglich dadurch die so verberbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde; und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlust, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufbringen könnte. Der einzig richtige Grundsatz für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Verfolg grammatisch zu verbinden. Das Pronomen  $\delta$  wird aber nicht leicht irgendwo so stehen, daß es nicht Theile des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Existenz seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber unverhindert, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch tonlosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erforderlichen Ton erhalte. Denn es erhellt aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sein unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

kann, daß z. B. in den Worten *καλός καγαθός ἀνὴρ* die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von *καλοναγαθία* war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den Atonia und denjenigen einsilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen, wie τὸ —, καὶ —, πρὸ —, ἄν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ *καλός* und τὸ *καλός*, oder die Konjunctiven in εἰ *καλός* und ἡ *καλός* durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

### §. 14. Encliticae.

1. Die Hinnelgung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert sich in der Inklination des Tones (*ἐνκλίσις*). Es gibt nemlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Wortes besteht, theils mit demselben sich vereint. Weil also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie Encliticae (*ἐνκλινομαι* ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hiezu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enklitika, wenn sie ihren Ton behält, orthotonirt, *ὀρθοτονούμενον*, d. h. ein Wort mit aufrechtem Tone.

2. Solche Encliticae sind \*):

- 1) das unbestimmte Pronomen *τις, τὶ* durch alle Casus nebst den dazu gehörigen Formen *τοῦ, τῷ* (§. 77.)
- 2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronomina: *μοῦ, μοί, μέ, σοῦ, σοί, σέ, οὐ, οἷ, ἐ, μί, νί*, und die mit *οφ* anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)
- 3) das Präs. Indic. von *εἶμι* und *φημι*, mit Ausnahme der einsilbigen Zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)
- 4) die unbestimmten Adverbien *πῶς, πῇ, ποί, ποῦ, ποθί, πο-*

\*) Das Genauere über die einzelnen von den hier aufgeführten enclitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enclitischen Dialekt-Formen, s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

*πότερ*, *πότε*, welche sich bloß durch ihren enclitischen Ton von den gleichlautenden Frägewörtern (*πῶς*; *πότε* u. s. w.) unterscheiden; wovon unten §. 116.

5) die Partikeln *πῶ*, *τέ*, *τοί*, *οἷν*, *γέ*, *κί* oder *κέν*, *ῶ* oder *ῶν* \*), *πέρ*, *ῥά*, nebst der ganz untrennbaren *δα* (s. unten 6. u. Anm. 4.) \*\*).

3. Ist nun, wo die Inflexion eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (*ἀνθρώπος*), oder ein Properispomenon (*σῶμα*), so wirkt die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Schlußsilbe desselben §. 2.

*ἀνθρώπος ἐστὶ σῶμά μου*

und wenn ein tonloses Wort, §. 2. *εἰ*, vorhergeht, auf dieses: *εἰ τις*.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorübergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also §. 2. *δμηλὲς μου*.

4. Hat aber das vorübergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe der Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. §. 2.

*ἀνὴρ τις καὶ σοὶ  
φίλῳ σε γυναικῶν τιῶν ἀνδρα τὸ λέγεις τι*

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines dreifachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Horn. p. 70.). §. 2. *ἐνθά τε, ἐν ὧ* u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Reinschen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hier und da bei möglichen Zweideutigkeiten zu Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei *οἷ*, um dies in der Inflexion von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. *ἐν τῷ αὐτῷ τὸ ὁ ἄμασις καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἐκάστω ἐπαπειλάτο*. und Odyss. o, 105. *Ἐνθ' ἔσθ' οἱ πάλαι παμπούκοι, οὓς κάμει αὐτῇ*.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere so nimt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorübergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf; doch immer als

\*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb *ῶν* (nun, jetzt).

\*\*) Wegen der angeblichen Enclitica *δα* s. §. 11. die Note zu Anm. 3.

als *Accusatus*, nie als *Circumflex*; und so fort, wenn mehr auf einander folgen, bis auf die letzte, die allein *tonios* bleibt; z. B. *εἰ τίς τινι φησὶ μοι σπεῖναι*.

Ann. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall ängstlich befolgt zu sehn. Vielfältig nimt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist, ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inflection ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. *ᾠδῃ, οὐτῇ, μέτρῳ, δόξῃ, ᾠδῶν* (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica *δε* (ganz verschieden von *δέ* aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Ann. 4. In den Ausgaben herrscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben *Ἐπεσσοῦδε, οἰσσοῦ* bald den zweiten allein, *Ἐπεσοῦδε, οἰσοῦ*. — Wegen *ἔροι* s. §. 11. Ann. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschrieben muß (*οἰσσοῦδε* *οἰσσοῦδε*); außerdem gewöhnlich nicht, also *οὐδε* *οὐδε*.

Ann. 5. Die Enclitica *δε* hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inflection des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Vergärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inflectionsverhältnis ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica entgegenkommt um sich auf der letzten Silbe vor derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

*τόσος, τοῖος — τοσοῦδε, τοιοῦδε*  
*τηλίκος — τηλικούδε*  
*τοῖος — τοιοῦδε.*

Da also dies des Hauptworts eigener Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Ann. auf kurzem Vokal immer den Circumflex z. B. *τοσοῦδε, τοιοῦδε, τοιοῦδε*; dagegen Nominat. und Accusat. *τοσῶδε, τοιοῦδα*.

Ann. 6. Einige Partikeln die sonst nie enclitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln *μάλα, ἄν* und *οὐ* in den Formen *παμάλα, ὅταν, ἑνὸς, οὐκ* (verschieden von *οὐκ*), von welchen zu Ende der Syntag noch wird gehandelt werden. — Zu den nur in gewissen Formeln als Encliticae auftretenden Partikeln gehöret auch in Handschriften und alten Ausgaben

haben  $\mu\epsilon\upsilon$  in der Formel  $\gamma\acute{\epsilon}\ \mu\epsilon\upsilon$  oder  $\gamma\eta\mu\epsilon\upsilon$ : I. Enc. I. ad Arat. §. 6. wozu. man füge Not. ad Schol. Od. 2, 206.

7. Die Inflexion ist zuweilen durch die Natur der zusammenstretenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweifelhafte Enclitica folgt, z. B.  $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma\ \tau\omicron\tau\epsilon\ \epsilon\chi\omega\rho\epsilon\iota\ \epsilon\varphi\alpha\rho\tau\iota\omicron\varsigma\ \sigma\phi\alpha\iota\rho$ .

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apostroph weggenommen ist, z. B.  $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\iota\ \delta' \epsilon\iota\alpha\iota\nu$ .

8. Außerdem wird eine Enclitica in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gebrauche selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 2, 5. nie in diesen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inflectirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, vor sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inflectirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorbergeht, gesetzt auch der eigentlich beherrschende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32.  $\epsilon\gamma\tau\omicron\sigma\theta\epsilon\nu\ \delta\epsilon\ \gamma\upsilon\nu\alpha\ \tau\iota\ \theta\epsilon\omega\nu\ \delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\mu\alpha\ \tau\iota\tau\upsilon\kappa\tau\alpha\iota$ . Hier ist dem klaren Sinne nach  $\theta\epsilon\omega\nu\ \delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\mu\alpha\ \tau\iota$  Apposition zu  $\gamma\upsilon\nu\alpha$ , und  $\tau\iota$  kann nur von  $\delta$ . d., nicht von  $\gamma\upsilon\nu\alpha$  abhängen, wohn es die Bequemlichkeit des Versbaues gebietet. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen  $\gamma\upsilon\nu\alpha\ \tau\iota\ \theta\epsilon\omega\nu\ \delta\alpha\iota\delta\alpha\lambda\mu\alpha$  schreiben. — Beispiele der Art seien noch Aristoph. Lysistr. 753.  $\iota\nu\alpha\ \mu' \epsilon\iota\ \kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\beta\omicron\iota\ \omicron\tau\omicron\kappa\omicron\varsigma$  —,  $\tau\epsilon\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon$ ; wo das nur enclitische  $\mu\epsilon$  von  $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\beta\omicron\iota$  abhängt, und  $\iota\nu\alpha$  mit  $\tau\epsilon\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon$  zu verbinden ist. Eben so Thesmoph. 1134.  $\lambda\epsilon\mu\upsilon\sigma\sigma\omicron$ ,  $\Pi\epsilon\sigma\epsilon\iota\delta$ ,  $\mu' \delta\epsilon\ \kappa\alpha\tau\alpha\lambda\epsilon\iota\tau\iota\varsigma\ \alpha\delta\iota\lambda\alpha\upsilon$ . S. auch Eur. Iph. A. 1436. und Matthäi zu dieser Stelle (1414.) und in seiner Grammatik n. Ausg. §. 58. Auch vergl. man meine Note zu I. E. 71. wegen  $\delta\epsilon$  hinter dem Vocativ.

Anm. 8. Etwas genauere über die Orthotonirung der Personal-Pronomina und über  $\mu\omicron\upsilon$  und  $\epsilon\mu\omicron\upsilon$  s. unten bei diesen Pronominibus selbst §. 72. — und eben so über  $\epsilon\varsigma$  und  $\epsilon\varsigma\iota\nu$  §. 108. IV.

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inflexion die weniger in allgemeinem Gebrauche gewesen zu sein scheinen. Wir erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing.  $\alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ , wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enclitisch angegeben. Aber außer der Stelle II.  $\mu$ , 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung einer Zweideutigkeit diese Inflexion geltend machte, und wo erst die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen gebracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift gekommen sein. S. Wolf. Praef. ad Hom. II. p. 46.

2. El-

2. Eine eigne Art der Inklination enthält eine andere Vorschrift, wonach die Casus obliqui von *ἡμῖς* und *υμῖς*, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enclitischem Sinn sehn (d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangsilbe zurückziehen z. B. statt *ἡμῖς* — *ἡμῶς* (oder im Verkürzungsfall *ἡμῶ* f. §. 72. Anm.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft; denn dasselbe Bedürfnis, das bei *ποῖ* vorkam, muß auch bei *ἡμῖς* eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei Längen bestehenden Wortes, indem er nach dem vorbeigehenden hindreht, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der ersten Silbe ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen Aussprache wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfangen zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unermesslichkeit der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur etwa auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche von jeder der Gegenstände einer gezielten grammatischen Sorgfalt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 73 sq. II. a, 147. Woll. und dazu das zweite Scholion bei Pollux.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlicher Behandlung der Lehre von der Inklination, immer eine Menge Zweifel übrig: indem die Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch gerathen oder zu gerathen scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Bemerkung *γυναικῶν τῶας*, weil, indem hier der Einklang für das zweite Wort mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in *γυναικῶν τῶων*, und sichtbar in *στῶων*, *στῶων*. Auch in *ποῖς ποῖ*, *ἐν ποῖ* u. d. g. widerspricht die Länge der letzten Silbe dem vorbeigehenden Accent, der sie mit übernehmen soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Princip der Entscheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarste Uebersetzung, und wo diese freilich wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inklination sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Mund und Ohr ausführbar war \*).

\*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leichtgläubig annimmt, daß consequente Fröhner der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen seien (de Em. Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, *ποῖς ποῖ*, *γυναικῶν τῶων*, *ἀνδρῶν ποῖ*, ja, neben den so innig verbundenen Formen *στῶας*, *στῶων* deanoth *στῶων*, *στῶων* trennt zu schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inklination mit den Grundgesetzen des Tones unvereinbar und also unimöglich sei. Allein wenn man erwägt daß die Inklination auch ein Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund annehmen, daß, wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift, die nicht für alles Zeichen dat, sich begnügen muß, sie wie die gewöhnlichen Inklinationsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart

## §. 15.

## Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den ist üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unsrigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kokon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἴσμεν. ἀλλὰ οὐκ ἴσμεν. (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (?). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörter einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechslung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übereinstimmt und Synodastole heißt \*). Z. B. ἐπὶ (episch ὅτι) das Centrum von ὅτι (S. 77.), zum Unterschied von der Konjunktion ὅτι (ep. ὅτι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall worin das Zeichen heut zu Tage noch von einigen Nutzen ist: weil nehmlich das Centrum der Gleichbedeutung wegen so als ὅτι und die übrigen Formen zusammengefaßt werden muß, und also die Verwechslung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt; und ὅτι auch wehrhafter als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtern ist gewöhnlich nicht in eins geschrieben werden; besonders wenn die Relativa τοῦτινός und τό steht (und der, und das), also ὅτι, τό, zum Unterscheid von den Adverbien ὅτε, τότε (wenn, dann); und

mit der an sich richtigen Bemerkung geschieht, daß die Schrift solche besondere Modifikationen vielfältig unterzeichnet. Der aufmerksamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der nützlichste erscheinen; aber er ist es nur dann, wenn der andere nicht überliefert ist. Der Rand, der γυναικὸς τῆς von γυναικὸς nahe im Ton unterschied, mußte zuverlässig auch γυναικὸς τῆς von γυναικὸς τῆς zu unterscheiden, ohne wahren Nutzen zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικὸς τῆς. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die das Faktum vernichtet, noch ungewürdiger; da Konsequenz der Schrift seinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch so geringen.

\*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diastole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.



und eben so  $\alpha, \tau$  (und welche) zum Unterscheid von  $\alpha$  (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum  $\delta, \tau$ ,  $\alpha, \tau$  zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wdrchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehn eines Komma bekomme:  $\delta, \tau$ , nicht  $\delta, \tau$ .

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ältern Grammatiker, das Zypben, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wdrter als Ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz getrennt schreiben, wie  $\eta$   $\alpha\iota$   $\pi\alpha\rho\delta\omega\varsigma$ , oder ganz verbunden, wie  $\delta\alpha\mu\alpha\rho\iota\sigma\iota\sigma\alpha$ ,  $\lambda\iota\sigma\kappa\omicron\nu\upsilon\pi\alpha$ .

4. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Epistelus, folgende:

1. Die Quantitätszeichen  $\sim$  f. §. 7, 3.
2. Das untergeschriebene Jota  $\epsilon$ ,  $\eta$ ,  $\omega$  f. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus  $'$  oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern f. §. 30.
4. Die Koronis  $\acute{}$  oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern f. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B.  $\acute{\alpha}\iota$ ,  $\acute{\omega}$ ,  $\acute{\epsilon}$ ,  $\acute{\iota}$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omega}$  (von  $\alpha\phi\acute{o}$  und  $\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ ). Mit dem Accent wird er auf diese Art vereinigt:  $\acute{\alpha}\iota\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\eta\iota\delta\iota$ .

Anm. 3. Man setzt nemlich dies Zeichen auf das  $\alpha$  auch nach  $\eta$  und  $\omega$ , wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen  $\alpha\eta$ ,  $\alpha\omega$  f. §. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes  $\epsilon$  und  $\upsilon$ , um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch theilweis vorhanden aber gänzlich zweckloser Gebrauch desselben bei uns zusammenkommen den  $\epsilon$ , z. B.  $\acute{\epsilon}\iota$  statt  $\alpha\iota$ .

Anm. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparsame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und scharf Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunklärte; und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer tothen Sprache, wo uns alles abgeht, ungemäßen sein; ja auch Hypodiatole, Diäresis, Apostrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermesslichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, genannt werden müssen; theils weil in einzelnen Fällen der Nutzen unlaugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam widerrechtlich weggelassen sein sollen.

durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verständnis nachtheiliger Mißbrauch gemacht werden.

Anm. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Mißbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Kommentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedene Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein; der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehen kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes gehört \*). Der Zweck der Interpunction ist Erleichterung des Lesens. In jeder Rede nemlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er sich die Zeit dazu nimmt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde \*\*). Hierzu reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht nur vollkommen hin; sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglichster Sparsamkeit eintreten: Dies war der Geist der von den ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Befestigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nun dieser. Das Punkte steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Colon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei

nach

\*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gedauerte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch; mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstfertige Interpunction nicht.

\*\*) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfordert, und eine zwifache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Geheiß des Lesers machen.

noch schwebendem Sinn \*). Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschneldungen des lebendigen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verwerfener Redetheile besser heraus als ihm alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Eintheilung zusammenstreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern auftreten. An alles dies lehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehre Worte durchgehender Gedanke seinem Hauptbegriff nach beendet ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das Kolon; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Haupttheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Diese beiden theilen eigentlich nicht; sondern sie verbinden gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zuweilen Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g., theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorübergehenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt: im Schreiben sind sie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Eintheilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen \*\*). Um also eine Rede im Geiste der Ältern gleich. Gram-

\*) Lascaris lib. 1. fol. 83. *τελευτα εἰρημὴ ἐστὶν ὅτε ἡ διὰ τοιαῦτα τελευτᾷ ἡ ἀπόφραξις, ὅτε ἡ διὰ τοιαῦτα μὴ ἀποφραξίς καὶ ἀντιθέσις ἐπὶ τοιαύτῃ, ὅτε καὶ ὁ ἑρμηνεύων, καὶ ἡ γὰρ τὸ ἐννοεῖται.* Aus dem Chaos von Ränkeleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Willoulson Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der Ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weitem Auspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Willoulson mehreres das historischen und diplomatischen Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

\*\*) Die herrschende Verwöhnung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt voraussetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er stellt sich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Präp. vor voraussetzen, so entstehen für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als

matiker zu Interpunctionen, muß man zuvörderst jede Stelle wo ein Hauptsinn geschlossen ist mit einem vollen Punkt bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß gewährt. Denn dies befördert die Uebersicht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir ist gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata setzen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art statt findet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschgeschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heißt geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheissen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Messkunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherrscht in jener großen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür, und dawider gesagt haben: welches weitläufig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiderte, o kunstreichster Theuth: einer weiß was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären; ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnis von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflößen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von außen vermittelt fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun viel-

les

Diakole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilder seiner Ahnen.“ Die Vermöbnnung unserer Leser schreudend versagt sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.

les gehört haben ohne Unterrichts; werden sie sich auch vielmals zu sein dünken: da sie doch unwissend größtentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dunkelweise geworden statt weise.

Anm. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravitas zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener Gravitas bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker beschwebendem Sinne gesetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so lang auch kein Akutus vor einem Komma steht. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Will aber unsere Ekkre uns vielleicht noch abhält, überall ein Komma zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden; so scheint es nicht unrichtig daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Dypotonon schließt, bemerlich gemacht werde.

Anm. 8. Noch einen andern Mißstand bemerkt unser bloß logisches Komma: daß nemlich häufig eine wahre Enklitika darauf folgt, deren auf das vorhergehende Wort geworfene Ton nun in Widerspruch mit dem Komma steht. Diesem abzuweichen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man solche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig ist, so setzen die Alten sie so viel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen trotz unsers Komma die Stimme fortschwebte. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist, nemlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt besonders bei den Vocativen, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interpunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der Vocativ nur dann etwas abgesonderes, wenn er einem Satz der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel Anm. 6. den Vocativ „o künftigher Theub“). Wenn er aber in einem solchen vorsteht (s. ebend. „o König“), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen; so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen Vocativ inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten“).

Anm.

\*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eigenem Nachdenken und eigener Beobachtung überlassen werden müssen, so steht hier nur ein Beispiel, das so ganz einschwebt als möglich und woran doch alle unsere Interpunctionen zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anacreontischen Ode



rung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehen, von welchen also zuvörderst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Einteilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verschiedenen Organen, von Einer Eigenschaft sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehen, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lauter, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekannteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelnen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Ann. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; z. B.

δαῖρ (quettschen) attisch φᾶρ. Dieselbe Verwechselung in φῆβαιν für δῆβαιν (drücken) ist mehr äolisch.

Die Benennung φῆρ für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für δῆρ, Thier.

δρῆς hat im Genit. δρῆδος dor. δρῆζος (s. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), altdorisch δῆ; wober auch Δημήτηρ.

ὀδελός (Eples), dor. ὀδελέος.

βλήζων (Polei, pulgium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen γλήζων. Für βλήφαρον (Wimper) aber, war γλήφαρον nur eine dorische Form.

c. die Tenuēs:

πέντε (fünf) alt und äolisch πέμπε

πότα (wann) dor. πόκα.

Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt des gewöhnlichen π ionisch κ, z. B. ποῦ, ποῦ· ὅπως, ὅπως· ποῖος, ποῖος· οὐπω, οὐκω; s. §. 79. und 116.

d. die Liquidas:

μῦν oder μιν, s. die Pronomina.

μῆβαρος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich κριβαρος. — In einigen Ableitungen schlich sich ein ρ leichterem Aussprache wegen statt des λ ein, dem ein anderes

beres λ zu nahe stand; so besonders *καπαλγία* (Kopfweb) statt *καπαλγία*, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

*πνεύμων* (Lunge) ion. und att. *πλευμών*, wöher *pulmo* \*); *νίτρον* (nitrum) *λίτρον*.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Dorikern gern in ν über; daher sie *ἡλδοι*, *ἐλθεῖν*, *βέλτιος*, *φιλτατος* sprachen für *ἡλδοι*, *ἐλθεῖν*, *βέλτιος*, *φιλτατος*.

e. die Medias und die Tenues desselben Organs:

*δέπνις* und *τέπνις* (Teppich) waren beide im Gebrauch. *γυαφεύς* (Waller) und die verwandten Wörter lauteten auch *κρυαφεύς* u. was für weniger attisch galt; eben so sagte man *γνώμνω*, *κνώμνω* und *κάμνω* (bisse). S. auch S. 78. Note.

f. die Tenues und die Aspiratas. Hier zeigt sich der Unterschied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attischen Dialekt; wovon jener die *tenues* im ganzen vorzieht (s. S. 17. Anm. 2.). Es ist

*δέχομαι* (nehme) ion. *δέχομαι*. Bei *δέχου* und *δέχου* (Schmarnen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemeingriechen eigen geblieben.

*αἰθής* attisch, *αἰθῆς* ionisch.

*σπώνδυλος* (Wirbel), *σπονδαργος* (Kohlschöß), *σπονδαλμός* (Schindel) sind mehr attisch, *σπονδυλος*, *σπονδαργος*, *σπονδαλμός* ionisch und gemein.

Die Jonier und Epiker lassen zum Theil auch einzeln abgeleitete Formen eines Worts von der Aspirata zur Tenue übergehen, wie *κεκαδύσσομαι*, *τετύκοιτο*, s. im Verbalverzeichnis *χαίω* und *τεύχω*.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchstaben, insbesondere

mit τ theils im dorischen, z. B. *τὸ* für *οὐ*, *πλητορ* für *πλητορ* (nahe), *Ποτειδαν* für *Ποσειδαν*; theils im attischen, wo *τεύλον* (Kohl), *τέρση* (Term), *τηλία* (Sieb), *τήμερον* (heut), *τήτες* (heuer) statt der ionischen und gemeinen Formen *σεύλον*, *σέρση*, *σηλία*, *σήμερον*, *σητες* steht, und wo folglich auf der einen Seite *τέρση*, *τηλία* gegen die deutliche Ableitung von *σέρω*, *σάω*, und auf der andern *σήμερον*, *σητες* trotz der eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechselung *σσ* und *ττ* s. besonders S. 21.

mit θ, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das σ durchaus brauchten, z. B. *θεός*, *θεῖος* (Gott, göttlich) lakon. *αἰός*, *αἰεός*; *Ἀσάρι* für *Ἀθήραι* u. d. gl.

mit ρ in denselben Dialekten; welche statt der Wörter und Formen aller Art auf *ας*, *ης*, *ος*, *ως* — *αρ*, *ηρ*, *ορ*, *ωρ* sprachen. Von *ρρ* und *ρσ* s. besonders S. 21.

mit ν z. B. in der dorischen Endung *μες*, z. B. *τύπτομεν*, *τύπτομες*.

h.

\*) Den umgekehrten Fall gibt *πινυξ* welches aus *πινυξ* mit veränderten λ entstanden; worauf das ν sich eindrängte wie in *πινυξ*.



h. sämtliche Hauche unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; sondern auch den Spir. asper mit dem  $\sigma$ : so ist  $\iota\sigma$  und  $\omicron\sigma$  (Schwein) gleich gebürdlich; weit häufiger aber ist diese Verwechselung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in *sex, septem, super* von  $\xi$ ,  $\epsilon\tau\tau\alpha$ ,  $\upsilon\sigma\iota\sigma$  und vielen andern. — Im lakonischen Dialekt aber ward statt des  $\sigma$  mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. gesprochen z. B. statt  $\mu\omicron\upsilon\sigma\omega$  hör.  $\mu\omega\omega$  lakon.  $\mu\omega\alpha$ , sprich  $\mu\omega\alpha$ .

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Anm. 2. Es gibt auch einzelne, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unleugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis sind:  $\mu\omicron\gamma\iota\varsigma$  mehr attisch als das gewöhnliche  $\mu\omicron\lambda\omicron\varsigma$  (mit Mühe);  $\kappa\omicron\epsilon\iota\tau$  eine ionische Form für  $\kappa\omicron\epsilon\iota\tau$  (denken);  $\kappa\epsilon\lambda\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\epsilon\lambda\alpha\upsilon\omega$  alte Form für  $\mu\epsilon\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\mu\epsilon\lambda\alpha\omega$  (schwarz)\*).

Anm. 3. Die meisten der angeführten Verwechselungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln  $\delta$  in  $\phi$ ; die Ionier verwandeln  $\alpha$  in  $\epsilon$ “ u. s. w. Jedoch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechselung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigefügten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechselung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Anm. 4. Außer den Verwechselungen kommt in den Mundarten auch das Abwerfen und Zusetzen einzelner Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehet manches dieber, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus §. 26. Das übrige sind einzelne Fälle, wovon s. besonders das Abfallen einiger Anfangsbuchstaben §. 26, 11.; und einige Einschaltungen und Auslassungen in der Mitte §. 19.

## Von den Aspiratis.

### §. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die lateinische Schreibart *ph, th, ch*.

Anm. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. schon erwähnten Dunkelheit in Absicht der Aussprache besonders von  $\phi$  und  $\chi$ . — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus:  
z. B.

\*) Siehe aber diese und ähnliche Fälle Vergl. II. 109.

2. B. die Wörter *ἐν, δέμα, αὐτός*, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit *ἡμέρα* (Tag) zusammengesetzt, geben  
*ἐφήμερος, δεχήμερος, αὐδήμερος*.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei *οὐκ*, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (§. 30.). 3. B.

*οὐκ* — *οὐχ* *δοιον*  
*ἀπό, ἀπ'* — *ἀφ' οὐ*  
*ἀντί, ἀντ'* — *ἀνθ' ὧν*

Ann. 2. Die Ionier behalten in beiden Fällen die Tenuis, 2. B. *ἐπ' ὄσον, οὐκ ὄσιον, μερίζαναι* (für *μερίζαναι* von *εἰζάναι*), *κατάπερ* (für *καθάπερ* aus *καθ' ἄπερ* \*). Vergl. §. 16. Ann. 1. f.

Ann. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von *ἥλιος* und *ἵππος*: *ἠρηλιός, ἀρηλιώτης, λεύκιππος, ῥαδίτιππος* u. s. w. Den entgegen gesetzten Fall bieten die Composita von *ἄμμος* — *ὑφαμμος, καθαμμίζω* —; vermutlichlich von ehemaliger Aussprache *ἄμμος*.

Ann. 4. Zuweilen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Nebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dabin gehören *ἐν' Ἡφαίστου* Hesiod. §. 866. (vgl. §. 18.), *ἐν' Ἡφαλοτοιού* *Εὐρύππῳ* Apollon. de Adv. p. 562. aus einem Epiker, *ὄν' εἰῶναι* (von *ὄπα*) Hesiod. §. 829. Hymn. Hom. 27, 18. *κακομήλα* (von *βυλλή*) u. d. gl. — Zu dem ganzen Gegenstand s. man noch Schäfer bei Jacobss ad Anthol. IX, 508. p. 581. wo *καχήμερος* samt dem Pindarischen *τεμντάμερος* (Ol. 5, 12.) mit der älteren Form des einfachen Wortes *ἡμαρ* zu vergleichen ist.

Ann. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in *τῆθριππον* (Viergespann, von *τετρα-* und *ἵππος*), und in einigen attischen Zusammensetzungen: *δοιματίον* für *τὸ ἰματίον* (f. §. 29. A.), *φροῖδος* (von *πρό* und *ῥόδος*), *φρουρός* und *φρουρά* von *πρό* und *φράγ'* \*\*).

## §. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgedrungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern sich

\*) Von dem kürzeren *καθ'* ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen *κατά*, vermieden, und *κατά τὰ* oder *κατάπερ* dafür gebraucht, s. Koon. ad Greg. in Ion. 18.

\*\*) Indessen zeigt die Form *φροῖμων* (für *προῖμων*) von *πρό* und *ὄμῃ*, verglichen mit *φράσσω* zusammengezogen aus *ταράσσω*, daß auch ohne Spir. asp. vor dem *φ* die Tenuis sich leicht aspirirten.

sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenuis desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplikationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in *τέτυγα*, *διδιωμι*, *ἀγῶγῃ* s. §. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nemlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenuis. *3. B.*

*πεπῖληκα, πεχώρηκα* statt *πεπ. χηχ.*

Eben so *τίδῃμι* von dem Stamme *ΘΕΩ*; und von *ἔχω*, *ἔχη* — *ἔχωχῃ*.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Geseß nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Anm.); wobei die Imperativ-Endung *θι* das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in *τι* übergeht, *3. B.* *τί-φθῃτι* (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Geseße erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenuis, bald umgekehrt. Man setzt nemlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Geseße zur Tenuis ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder hervor; *3. B.*

Wurzel *ΘΡΕΨ*: Praes. *τρέφω* (nähre) Fut. *θρέψω*.

Ableitungen *τροφῇ*, *θρεπτήριον*, *θρέμμα*.

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Präsens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall (*τρέφω*, *θρέψω* · *θρέξ*, *τριχός*), der aber im wesentlichen derselbe ist:

Wurzel *ΘΡΙΧ*: Nom. *θρίξ* (Haar) Gen. *τριχός* Dat. pl. *θρίξιν*. Ableitung *τριχόω*.

In diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba *θάντω*, *θρίπτω*, *τρέπω*, *τύπω*; s. unten im Verbalverzeichnis, wo auch die Wurzel *ΘΑΨ* noch besonders nachzusehn ist; und das Ad. *ταχύς* wegen des Komparativs *θάσσων* (§. 67.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichen Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: wiewohl es sehr malsich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versetzung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß *3. B.* in *τριχός*, *τρέψω* die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings dent-

denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Öhre, wenn die Aspirata in  $\xi$  verdunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward \*).

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehrere solche Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist  $\chi\tau\epsilon\alpha$  (Topf) eine ganz analoge Formation von  $\chi\epsilon\alpha$  mit der bekanten Endung  $\tau\epsilon\alpha$ ; doch machen ionische Mundarten  $\alpha\beta\delta\alpha\eta$  daraus. Eben so lautet  $\chi\epsilon\alpha\upsilon$  (Leibbrod) ionisch  $\alpha\beta\delta\alpha\upsilon$ . Und für  $\chi\alpha\lambda\chi\epsilon\delta\alpha\upsilon$  war  $\chi\alpha\lambda\chi\epsilon\delta\alpha\upsilon$  sehr gangbar \*\*). — S. auch unten §. 116. die Formen  $\epsilon\gamma\delta\alpha\upsilon\tau\alpha$ ,  $\epsilon\gamma\tau\alpha\delta\alpha$ ,  $\epsilon\gamma\delta\alpha\upsilon\tau\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\gamma\tau\alpha\delta\epsilon\upsilon$  mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische  $\phi\iota\delta\alpha\eta$  (Fäßchen) statt  $\alpha\beta\delta\alpha\eta$  von  $\alpha\beta\delta\alpha$  (Fäß) \*\*\*).

Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernen große Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Dialektion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Passiv-Endung  $\theta\eta\eta$ ,  $\theta\epsilon\iota\varsigma$  u. wirkt durchaus nur auf das  $\delta$  der Verba.

$\theta\upsilon\epsilon\iota\varsigma$  (opfern),  $\theta\epsilon\iota\varsigma\alpha\iota$  (sehen).

$\epsilon\gamma\theta\eta\eta$ ,  $\nu\theta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\gamma\theta\eta\eta$  u. Dagegen  $\epsilon\gamma\theta\alpha\theta\eta\eta$ ,  $\nu\theta\epsilon\iota\varsigma\alpha\iota$ , und selbst  $\theta\epsilon\alpha\theta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\gamma\theta\epsilon\iota\varsigma$ : solche Fälle wie  $\chi\theta\epsilon\iota\varsigma$  nicht zu erwägen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf  $\theta$  in  $\tau$  ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn  $\tau\iota\delta\epsilon\iota$  und  $\theta\epsilon\iota$  (s.  $\tau\iota\delta\eta\mu\iota$ ) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß  $\psi\epsilon\theta\iota$  von  $\psi\eta\mu\iota$ , sondern selbst das zweimalige  $\theta$  in dem homerischen  $\tau\alpha\theta\alpha\theta\epsilon$ .

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

$\epsilon\chi\epsilon\chi\epsilon\iota\alpha$  (Waffenstillstand) von  $\epsilon\chi\epsilon\iota$  und  $\chi\epsilon\iota\phi$ .

$\alpha\mu\iota\epsilon\chi\omega$ ,  $\alpha\mu\iota\alpha\chi\omega\mu\alpha\iota$  von  $\alpha\mu\iota$  s. im Verbalverzeichnis unter  $\epsilon\chi\omega$ .

$\epsilon\gamma\alpha\phi\eta$ , und

$\alpha\gamma\epsilon\phi\theta\alpha\varsigma$ , in welchen die Aspiration des  $\pi$  vor dem Spitzaspe in  $\alpha\phi\eta$ ,  $\epsilon\phi\theta\epsilon\varsigma$  unterblieben ist.

In allen andern, wie  $\epsilon\phi\gamma\gamma\alpha\lambda\omega$ ,  $\alpha\mu\iota\chi\theta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\alpha\gamma\theta\phi\theta\alpha\varsigma$  u. geht keine Aenderung vor.

4) Das

\*) Gerade wie das  $\nu$  des Genitivs  $\nu\alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$  in dem Nom.  $\nu\alpha\upsilon\varsigma$  eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalen der Decl. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist allerdings die des geistvollen Verfassers der Märklischen Grammatik.

\*\*) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

\*\*\*). Wahrscheinlich war hier die Stammform  $\phi\iota\delta\alpha\varsigma$  (lat. fidelia). In der Aussprache ward aus  $\delta$  —  $\theta$  (wie  $\psi\epsilon\iota\delta\alpha\varsigma$  und  $\psi\iota\delta\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\iota\theta\eta\varsigma$  von  $\mu\iota\theta\alpha\varsigma$ ), worauf sich die vorderste Aspirata verwandelte. Das lat. fidero mit  $\alpha\beta\delta\alpha\upsilon$ ,  $\alpha\beta\delta\alpha\omega\delta\alpha$  verglichen zeigt denselbigen Hergang.

4) Das Homerische  $\kappa\lambda\epsilon\delta\omega\nu$ , abgeleitet von  $\kappa\alpha\lambda\omega$ ,  $\kappa\lambda\epsilon\delta\alpha$  ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme  $\kappa\lambda\epsilon\delta\omega\nu$ , und eben so auch  $\kappa\lambda\epsilon\delta\omega$ ,  $\kappa\lambda\epsilon\delta\omega$  hat \*).

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt  $\kappa\alpha\pi\iota\delta\delta\epsilon\iota$ ,  $\kappa\alpha\pi\iota\delta\delta\epsilon\nu$ ,  $\delta\epsilon\delta\alpha$  u. Darausgemacht steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft als vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spitz. asp. den es eben so in den Lenis verwandelt. Hieron ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo  $\epsilon\chi\epsilon\nu$  (haben) dessen Formation folgende, den obigen ganz gleiche Darstellung gewährt:

Wurzel EX; Praes.  $\epsilon\chi\omega$ . Fat.  $\epsilon\chi\omega$ . Ableit.  $\epsilon\chi\omega\delta\epsilon$ ,  $\epsilon\chi\omega$ .

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele:  $\epsilon\chi\omega$  eigentlich  $\epsilon\chi\omega$ , da es sich zu  $\epsilon\chi\omega$  verhält wie  $\epsilon\chi\omega$  zu  $\epsilon\chi\omega$ ;  $\epsilon\chi\omega$  nach der allein richtigen Ableitung von  $\epsilon\chi\omega$ ,  $\epsilon\chi\omega$  (vgl. vestis);  $\epsilon\chi\omega$ , gefasst (f. §. 60. A. 8.), das auch  $\epsilon\chi\omega$  gesprochen ward, und dessen erste Silbe mit der in  $\epsilon\chi\omega$ ,  $\epsilon\chi\omega$ ,  $\epsilon\chi\omega$  offenbar übereinstimmt;  $\epsilon\chi\omega$ , das gewiß wie  $\epsilon\chi\omega$  von der Wurzel  $\epsilon\chi$  kommt, in einem fort;  $\epsilon\chi\omega$ , dessen  $\chi$  aber die Attiker behielten, f. in  $\epsilon\chi\omega$ . — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie  $\epsilon\chi\omega$ ,  $\epsilon\chi\omega$ ,  $\epsilon\chi\omega$ , sondern selbst in dem Wortstamme wie in  $\epsilon\chi\omega$ ,  $\epsilon\chi\omega$ .

## Häufung der Konsonanten.

### §. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehen mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehn, wenn nicht der erste oder letzte eine Liquida, oder (f. §. 4, 4.)  $\gamma$  vor Gaumlauten, ist, z. B.  $\kappa\alpha\pi\iota\delta\delta\epsilon\iota$ ,  $\kappa\alpha\pi\iota\delta\delta\epsilon\nu$ . Doch darf auch auf die Liquida kein  $\sigma$  folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die Fälle s. unten beim Perf. Pass. z. B.  $\epsilon\chi\omega\delta\alpha$  oder  $\epsilon\chi\omega\delta\alpha$ .

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem  $\sigma$  und  $\chi$  am Ende des ersten Theiles auch vor zwei

\*) Durch obiges  $\kappa\lambda\epsilon\delta\omega\nu$  rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des morphischen Namens  $\chi\lambda\epsilon\delta\omega$  von  $\chi\lambda\epsilon\delta\omega$  und  $\chi\lambda\epsilon\delta\omega$  (Hinsinger).

zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. *δυσφραγτος, ἐκπρωσις, ἐκπύργω*.

Ann. 1. Aber *ξ* kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von *ξ* (sech), und *λαξ* (mit dem Fuße); *ἐκκρυς, ἐκκλῆστος, ἐκκλῆδνα, λακκασίρ*. Vgl. unten §. 26. *ξξ* und *ξκ*. Daß dies in der attischen Aussprache gegründet war, sieht man daraus daß auch außer der Zusammensetzung auf der Inschrift der Athena Polias (Corp. Inscr. I. p. 284, §. 11. k.) geschrieben ist *ἐκ ποδῶν*, so wie ein paarmal *ἐκκλῆς* einerlei mit *ἐκκλῆδνα*. Wenn also ein Theil der Grammatiker lehrte, *ἐκκρυς* u. d. g. sei die att. Form (s. Loh. ad Phryn. p. 413. 414.) so ist dies gewiß nur von einer Genantigkeit in der Schrift zu verstehen, die zum Theil geübt ward, während ohne Zweifel jedermann auf jene Art sprach. — Hieher gehbt auch *πνξ* — *πνυμῶτος* nach der Analogie in §. 23. 2.; und nach derselben wird also *ἐκκλῆδνα* u. d. g. (Lobeck. p. 414.) sowohl mit *γ* als mit *κ* haben ausgesprochen werden können. — Wegen *ἐκκλῆδνα* s. unten bei d. Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonanten kann Härte verursachen, zu deren Vermeidung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§., einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

Ann. 2. Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nehmlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida *μ* oder *ν*, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die Liquida *λ* oder *ρ* tritt, die der erstern verwandte Media, also *β* oder *δ* eingeschaltet. Also *ἀνῆρ* Gen. (*ἀνῆρ*) *ἀνδρὶς* von *ἡμέρα* kommt *μεσημέρια* (Mittag); aus *μεμῆται* entstand das epische *μεμῆται*. — Eben so, weil das *ν* vor dem *λ* einige Schwierigkeit hat, ward *δ* eingeschaltet. Daher für *εὐλόος*, welches die Dorier beibehalten, das gewöhnliche *εὐδλόος* (gut, edel); *εὐδοῶν* von *εὐδοῶν* ic.

Ann. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. So können in derselben die Wörter sogar anfangen mit *πρ, τμ, τλ, χρ, πρ, χρ* (z. B. *πνῆρ, τμῆαι, τλῆαι, χρῆς, πρῶν, χρῶν*) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip consequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während minder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamm, theils vermeiden, theils beibehalten sehn. So sangen, wie schon erwähnt, mehrere Wörter mit *πρ* an; die Wörter *πῶλος, πόλεμος* hingegen haben das *π* ausgestoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen *πῶλος* und *πόλεμος* und deren Zusammensetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klangs wegen. Von *χαμα* (auf der Erde) kommt *χθαμῶλος* (niedrig) offenbar weil dies *χ* ursprünglich in der Wurzel war\*). So ist in dem epischen Worte

πνυ-

\*) Das Substantiv war also *ΧΘΑΜΑ*, die Erde; und unstreitig gehbt *χθῶν* zu derselben Wurzel, indem das *μ* in die geldufige Endung *υ* übergegangen ist.

*πυρρός*; das *ε* eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: *πυρρῖς*, *πυρρῶς* u. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. stellt die Formen mit gehäuften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Volle Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt unleugbar auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen stehen wir dahin, obgleich im einzelnen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein *σ* in dem verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. Es erscheint es vorn in

*σπυρρός*, der ionischen und alt-attischen Form, für das gemeine *μυρρός* (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie *φυλλός*, *σπαργαρός*, *σπαρρυμῖς*, *Σπαρταρός*; aber man kennt die ältern Formen *μυλλός*, *μπαργαρός*, *μυλλῖς*, *Καμπαρτός*.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden *σ*, wie in

*σπυρρῶν* statt des ältern *σπυρρῶν*; *μυρρῶν* statt der Stammform *μυρρῖς*, wovon *μυρρῖναι*,

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Dieser gehört besonders das vor dem *ρ* in den Endungen *μαί*, *μα*, *πος* sich bloß eindringende *σ*, an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch *θ* und *σθ* tritt: s. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die Metathesis oder Versetzung der Buchstaben: zur Abhilfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in dem Worte *πυρρός*, *πυρρῶς* (s. unter den Anomalien der Decl.); aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die liquidaes unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Aor. 2. von *πρῆναι*, *πρῆσθαι* (s. noch unten *δαρδάρω*, *τίκνω*, *ἀνατρίνω* \*), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

*καρδίη* episch für *καρδία* (Herz), *Καρναδος* bei Homer für *Καρναδος*, *δαρτός* für *δαρτός* von *δαρῶ* Il. ψ, 169.

oder auch umgekehrt

*ἀρπυγίς* für *ἀρπυγίς* (Falken) von *αρπύω*, *βάρδιος* für *βάρδιος* von *βάρδω*, beides bei Homer.

Andre endlich sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie *ἀνδρῶν* für *ἀνδρῶν* u. d. g. Alle aber sind seltene und einzelne Fälle: und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; denn Alsdann würden sie, da dies den Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Alle sogenannte dichterische Versetzungen gehen zuverlässig von einem ursprüng-

\*) S. auch wegen solcher Umstellungen wie *ΘΑΝ ΘΝΑ*, *ΠΟΡ ΠΡΟ* u. S. 110.

ursprünglichen Schwaften in der Stammsform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befestigte, einzelne Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Meist wegen, daneben sich erhielten \*).

## §. 20.

1. Zwei Mutae von verschiedenen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Anm. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. *ἐν* und die seltenen Fälle von §. 19. Anm. 1.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehen.

3. B. *ἐντῶ, ὄκτω, ἄχθος, Ἀλγος, κένω, φθίω, βέλους.*

Anm. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepasst wurden, der zweite Consonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimmt der Name *Εὐβάταια*, der in dieser Form das *α* wegen Ähnlichkeit der Composita mit *ἐν* (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein *γ* an, *Αγβάταια*.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. 3 B. durch Anhängung der Endungen *τος, ὄν, θεις*, wird

aus *γράφω* — *γραπτός, γραβδην*

aus *πλέκω* — *πλέκην, πλεχθείς*

aus *λέγω* — *λεκτός, λεχθείς.* \*\*)

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit *ἐν* s. §. 26, 6.

## 4. Von

\*) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für angemessen halten, daß so wie *τρέπω* und *τίρω* in der Form ist sich unterscheiden, dies von jeher notwendig gewesen sei. Vielmehr kann sowohl *τραπέομεν* (s. *τέρω*) als *εἰραρός* eine regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einst waren; so wie auch *πείρω* *ἐπαρόν* durch die Bedeutung schon an *πείρω* erinnert. So wird ferner *βαρός* einst eben so gut gewesen sein als *βαρός*; grade wie neben *καταίος* von *κατός* (§. 68, 1.) nicht bloß *καταίος* sondern auch *κατά* existiert, und wie von *τετρα* sowohl *τετατός* als *τετρα-* und *τετατός* gebildet ist.

\*\*) Den umgekehrten Fall in einem angeblichen aor. 1. pass. auf *-βδην* statt *-φθην* gab bisher ein Schreibfehler des Caninius in Alberti Hesych. v. *ἐσέφθην*, vgl. Choerob. ap. Bekker in Indice Anecd. v. *εσφθίσαι*.



4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus ἐντά, ὄντα — ἐβδομος, ὄδοος (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersteren nothwendig dasselbe; z. B.

ἐντά, ἡμέρα — ἐφθήμερος  
 νύκτα ἄλην — νύξο ἄλην.

## §. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als z. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ρ, σ, erscheint noch am häufigsten das τ verdoppelt.

Ann. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer ἵππος (Pferd), νύππος (Großvater), κόππος (Beere) und wenigen andern, gebören nur irgend einem Dialekt, oder sind alt-eyrische Formen. — Das in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward ist oben §. 7, A. 24. bemerkt.

Ann. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. κτενω, φεινω, φεισσω für κτελω, φαιλω, φαισσω; ἀμεις für ἡμεις; βόλλα für βουλή; s. die Notizen zu Greg. Cor. in Dor. 8.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B.

Σαττα, Βακχος, Περθεως.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ stehen in einem fast durchgehenden Dialekt, Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Ann. 1. g.) 3. B.

Ion.

Att.

τάσσειν — τάττειν (ordnen)

γλώσσα — γλώττα (Zunge)

Ann. 3. Von dieser Verwechselung sind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in dieser Aussprache sich verdoppelt; s. Ann. 7. Doch sind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ῥῥ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ρρ. (Vgl. §. 16. Ann. 1. g.) 3. B.

Att.      Jon.

**ἀνδρῶν — ἀνδρῶν (männlich)**

κρόρη — κρόση (Baden)

Anm. 4. Auch hievon ist das bloß in der Aussprache verbor-  
pelt, p, wie in den hiernächst folgenden, ausgenommen; und ander-  
seits haben mehre Wörter wie *ἔπος, ἥσος, ἡσος*, nie eine Neben-  
form mit *ῥ* gehabt. — In diesen beiden Dialekts-Verschiedenheiten  
besonders thun sich die Verladen des Atticismus kund, indem die  
Tragiker und die Prose des Thucydides noch die ionischen Laute *ῥ*  
und *ῥ* fest halten, die Komiker aber und die folgende Prose die här-  
teren attischen *τ* und *ρ*; worauf in der gemeinen Sprache wieder  
jene Zischlaute überhand nahmen. S. Fisker l. p. 193. und 203.  
Mair. 6. a.

5. Das *e* zu Anfang eines Worts wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ε und α wird ῥόρεπον, ῥόρεπής

aus εἶν mit περί wird περίεργος

§. 83. und 120. Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. εὔρωτος von εὖ und ῥώτυμι.

Anm. 5. Des Metri wegen wird diese Verdoppelung zuweilen versäumt z. B. ἔσφορ und ἔσφε von ἔσφα, ἀμφοῦρα von ἄμφω u. d. g. bei Homer; auch bei attischen Dichtern z. B. χρυσοφύρου Soph. Antig. 950; selbst (jedoch sehr selten) in Trochäen bei Aristophanes Thesm. 665. διαφωρ.

Ann. 6. Aus allem was wir bisher vom  $\rho$  gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter,  $h\rho$  oder  $rh$ , ihm die Eigenschaft eines Doppelschreibens gab. Dabei die Verlängerung einer vorhergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Ann. 20.); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das  $\rho$  mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen ( $\rho\rho$ ) fügten; die nun eigentlich entbehrlich waren“).

Anm. 7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metrums wegen; doch nur in gewissen Fällen und Fällen. Am häufigsten erscheint so das  $\sigma$  z. B. in  $\sigma\sigma\sigma\sigma$ ,  $\sigma\sigma\sigma\sigma$  —  $\sigma\sigma\sigma\sigma$ ,  $\sigma\sigma\sigma\sigma$ , und in der Flexion z. B. Dat.  $\sigma\sigma\sigma\sigma$  für  $\sigma\sigma\sigma\sigma$  (§. 46. u. §. 49. Anm.),  $\sigma\sigma\sigma\sigma$  für  $\sigma\sigma\sigma\sigma$  (§. 95. Anm.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem Augment

\*) Bergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

ment §. D. ἀνελύτῃς für ἀνελύτῃς, ἔλλατῃς, ἔλατῃς, ἔρυντῃς (vgl. §. 7. A. 24.); das τ in den aus δ und τ zusammengesetzten Formen δττ und εττ — δτττ (§. 15. 3.), ετττ; und das π in den mit δα- zusammengesetzten Relativformen wie δαπνός, δαπνός τε. §. 79. u. 116; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelnen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemessen finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Aspiraten richten sich alsdann nach der Regel Text 2.; also δαρος, σκύραρος statt ὄρος, σκύραρος. Die Medias aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ἔδδαται s. §. 7. A. 21. und von ἀδδῆσαι unten das Verbum ΑΔΩ im Verzeichniss.

Anm. 8. Welt seltner geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankenden Gebrauch annehmen kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung befestigt hat; wie wenn Homer κρόμυον, die Spätern κρόμμυον sagen. So kommen die dichterischen Formen παρῆλην, παρῆληναι von einem Nominativ παρῆλη statt παρῆλλα her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären sein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben so gut auch Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokal laut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in §. 7. A. 4. enthalten. §. D. ἡσάων, ἡτῶν, θάρτων, μάλλων, πρῶτων ἰόν. πρῶτων; ῥῆσσι, ῥῆται, Τυρρῶς ἰόν. Τυρρῶς, λυάσσι, κρῆσσι, κρῆται, λῆμμα, λῆμματα. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich βῆσσι, κῆσσι, Κρῶσσι, Παρῶσσι ἰόν. Παρῶσσι, die man, nach Anleitung alter Monumente und Handschriften lieber, besonders in älteren Werken, βῆσαι, κῆσαι, Κρῶσσι, Παρῶσσι, Παρῶσσι schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit σσ bei dem Namen Κηρῶς zu haben, dessen α ebenfalls gedehnt ist. Von einigen, deren schwankender Vokal vor ο immer lang ist, waren die Grammatiker stets zweifelhaft ob sie den Vokal von Natur lang annehmen oder σσ schreiben sollten, oder auch beides; daher findet man κῆσσι, κῆσαι und κῆσσι; diejenige nicht zu erwähnen, welche κῆσαι für die eigentliche Form hielten, und κῆσσι auf dichterischem Weg entstanden glaubten: obgleich es gewiß ist daß die Silbe, worauf es ankommt, in κῆσαι, Κηρῶς, Ἥσσι, nie kurz vorkommt. Gegen das radikale σσ scheint zu sprechen, daß diese Formen in keinem Dialekt ττ haben. Ich halte daher κῆσαι, Κηρῶς, Ἥσσι für die eigentliche Form, doch so daß die Verdoppelung des σ neben dem langen Vokal (nach Art von ἡσάων, πρῶτων) schon in der alten Aussprache oder Schreibung sich eindrängte und also κῆσαι und κῆσσι, Ἥσσι und Ἥσσι (mit gedehntem ε) gleichviel Autorität für uns haben. Für κῆσαι s. Dinorf zu Aristoph. Pac. 1040.: für Ἥσσι den Codex des Fronto ad Marc. 1, 8. In den Berg- und Stadtnamen aber, Παρῶσσι, Παρῶσσι, Ἀκρῶσσι τε. scheint mir das σσ radikal zu sein, weil diese Namen in Analogie stehen mit den Namen attischer Berge, die das τ annehmen, Τυρῶς, Τυρῶς, Ἀκρῶσσι; und weil aus den Stellen welche Eusebius ad Soph. Antig. 1130. anführt, hervorgeht, daß dies bei den Alten schon die herrschende Schreibart war. Die mit dem ein-

einfachen  $\sigma$  auf  $\Pi\alpha\gamma\eta$  u. wird also wol nur der Einfachheit alter Schrift geblieben. — Auch von den geographischen Namen auf  $\sigma\omega\alpha$  oder  $\sigma\omega\alpha\alpha$  ist die letztere Schreibart die genauere, da diese alte anerkannt von der Form  $-\delta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\omega\alpha$ , herkommen, und folglich propeusomena sind:  $\text{Ἀποροῖσα}$ ,  $\text{Ἀγγοροῖσα}$  u. Daher auch  $\text{Ἑυαροῖσα}$  in den Handschriften besonders des Thucydidēs häufig mit doppeltem  $\sigma$ , wiewohl mit zurückgezogenem Ton, gefunden wird \*).

## §. 22.

1. Wenn die Buchstaben  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\varphi$  und  $\gamma$ ,  $\alpha$ ,  $\chi$  vor ein  $\sigma$  zu stehen kommen, so gehn sie mit demselben in den verwandten Doppelbuchstaben  $\psi$  oder  $\xi$  über. Z. B. durch die Endung  $\sigma\omega$  des Futuri wird aus

$\lambda\epsilon\iota\sigma\omega$   $\lambda\epsilon\iota\psi\omega$ ,  $\gamma\rho\alpha\sigma\omega$   $\gamma\rho\alpha\psi\omega$

$\lambda\epsilon\gamma\omega$   $\lambda\epsilon\xi\omega$ ,  $\sigma\tau\epsilon\iota\gamma\omega$   $\sigma\tau\epsilon\iota\xi\omega$

und durch die Endung  $\sigma\iota$ ,  $\sigma\upsilon$  des Dat. pl. aus

$\text{Ἀραῖ}\sigma\iota$ ;  $\text{Ἀρα}\sigma\upsilon$ ,  $\text{ἰόρα}\sigma\iota$ ;  $\text{ἰόρα}\sigma\upsilon$ .

Die Ausnahme von  $\delta\epsilon$  s. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das  $\psi$ , wenn es aus  $\beta\sigma$  und  $\varphi\sigma$ , und das  $\xi$ , wenn es aus  $\gamma\sigma$  und  $\chi\sigma$  entstanden ist, auch jedesmal wie  $\beta\varsigma$  oder  $\phi\varsigma$ ,  $\gamma\varsigma$  oder  $\chi\varsigma$  ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuchstaben eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem  $\sigma$ , die Buchstaben  $\gamma$  und  $\chi$  in  $\alpha$ ,  $\beta$  und  $\varphi$  in  $\pi$ , verwandelt, und alsdann mit dem  $\sigma$  in  $\xi$  und  $\psi$  zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. scribo scripsi \*).

Anm.

\*) Dies mag der Anfang der Aenderung gewesen sein; so wie in einer andern Mundart die Verkürzung des Vokals,  $\text{Ἑυαροῖσα}$  (da man die etymologische Bildung aus den Augen verloren hatte); worauf durch weitere Verkürzung das schon in sehr alter Zeit übliche  $\text{Ἑυαροῖος}$ , auf jenem Wege aber  $\text{Ἑυαροῖσα}$  und  $\text{Ἑυαροῖος}$  entstand. Vgl. Bläß zum Ergias und zu Pind. Ol. 6, 6. — Die Untersuchung dieses ganzen Gegenstandes wird dadurch schwierig daß erstens, wie aus Monumenten erhellt, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt alt ist, daß aber zweitens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreibart mit dem doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Alterthum schwankend war, und oft dreitens notorisch in spätern Zeiten manches Wort, dessen Vokal eine Naturdange ist, wie der vor dem  $\alpha$  in  $\text{ἰαῖα}$ ,  $\text{ἰδαῖα}$ ,  $\text{ἰόναος}$ ,  $\text{ἰοναῖος}$ , des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem  $\sigma$  geschrieben ward, und daher in alten sorgf. guten Ausgaben häufig so gefunden wird.

\*) Für die im obigen getabelte Vorstellung läßt sich vor. ohne Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Parisch. anführen: Allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist ungenügend.

Ann. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben  $\xi$  und  $\psi$  in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. unt. die Note zu S. 27. N. 1.) findet man statt derselben durchgängig  $\chi\zeta$  und  $\phi\psi$  und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; z. B.  $\chi\zeta\epsilon\tau\eta$ ,  $\mu\epsilon\tau\alpha\chi\epsilon\tau$ ,  $\epsilon\lambda\alpha\chi\epsilon\tau$ ,  $\epsilon\tau\iota\gamma\epsilon\lambda\epsilon\chi\epsilon\tau$ ,  $\phi\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\chi\epsilon\tau$ ,  $\iota\phi\phi\alpha\varsigma$  für  $\iota\epsilon\psi$ ,  $\mu\epsilon\tau\alpha\phi$ ,  $\epsilon\lambda\epsilon\psi$  (von  $\epsilon\lambda\epsilon\psi$ ),  $\phi\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\psi$  (von  $\lambda\epsilon\psi$ ),  $\psi\eta\phi\iota\sigma\mu\alpha$ ,  $\gamma\phi\psi$  (Gen.  $\gamma\phi\psi\mu\phi\varsigma$ ). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine dickere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen  $\chi$  und  $\phi$  nicht aufreine sind (S. 3, 2.) — Aus dieser Aussprache erklärt sich übrigens die Form  $\epsilon\psi\phi\delta\varsigma$  (getocht) von  $\epsilon\psi\omega$ . Nämlich aus der Wurzel  $\epsilon\psi$  mit der Endung  $\tau\phi\delta\varsigma$  fiel das  $\tau$  nach S. 19, 2. aus, und aus  $\epsilon\psi\phi\delta\varsigma$  ward öfters, mit Veränderung des zweiten Konsonanten,  $\epsilon\psi\phi\delta\varsigma$ , um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. S. 20. N. 5. — Die Schreibart anderer Stämme  $\chi\zeta$ ,  $\iota\phi$  läßt sich aus Mangel älter Monumente wenig nachweisen \*); doch führen die Grammatiker  $\chi\epsilon\psi\phi\varsigma$  für  $\epsilon\psi\phi\varsigma$ ,  $\iota\phi\lambda\omicron\gamma\varsigma$  für  $\iota\phi\lambda\omicron\gamma$  u. d. g. als eine doltische Schreibart an \*\*). Vgl. die folg. Ann.

Ann. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen  $\alpha\eta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\eta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\eta\lambda\omicron\varsigma$  als doltisch angeführt, statt  $\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\psi\phi\varsigma$ ,  $\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\psi\iota\lambda\omicron\varsigma$ . Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn  $\alpha\eta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\eta\lambda\omicron\varsigma$ , in der Mitte aber und am Ende  $\iota\phi\alpha\eta\varsigma$ ,  $\iota\phi\alpha\eta\varsigma$ ,  $\iota\phi\alpha\eta\varsigma$  geschrieben haben \*\*\*).

## 2. Das

gelbhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Für entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß  $\xi$  aus  $\chi\alpha$ ,  $\psi$  aus  $\psi\alpha$  bestehn, bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaeff. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybeo allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Lateiner pflegten nämlich auch Absyrtus, absinthium, obsonium aus den griech. Formen  $\alpha\psi\psi\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\psi\psi\iota\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\psi\psi\alpha\mu\omicron\varsigma$  zu machen, weil ihnen nämlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obson vorzschwebten. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps sprach.

\*)  $\chi\epsilon\chi\alpha\iota$  für  $\delta\epsilon\chi\alpha\iota$  (von  $\delta\epsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$ ) steht in der sehr alten Inschrift auf der sogenannten Columna Nomentana; s. Donati. Thes. Inscript. II. p. 480.

\*\*) S. Greg. Cor. in Acol. 39. Joh. Gramm. in Acol. der auch ausdrücklich  $\iota\phi\alpha\eta\varsigma$  anführt.

\*\*) Es sah auch Stallger es an, ad Euseb. p. 111. a. Doch sind

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstab, und zwar wie oben §. 3. gesagt worden ist, aus *od* entstanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe *de* entstehen, als *Adhwa* für *-aode* (§. 116.), und dem Adverbium *βύην* von *βύω*, s. §. 119. Num. 38. Auch vergleiche man die griechische Namensform der phöniciſchen Stadt *Udod*, *Λιδος*.

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen *od* statt ζ, besonders in der Mitte z. B. *ovpιδαω* für *ovpίζω*, *μιδαν* für *μίζω* oder *μίζω*. Im Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr hollisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehen, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekannt und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier *ovpιδαω* und doch *Ζεός* u. d. g. schrieben. — Einige härtere Dorische Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder *od* in der Mitte *dd* z. B. *δεδιδαν* für *δεδίζω*, *μδδδα* für *μδδζα*. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen *o* zu Anfang z. B. *δοξ* und *ζοξ* das Reich; *ποδ* und *ζοδ*, *Δις* gehört, wovon unten.

## §. 23.

1. Vor einem *μ* in der Mitte des Wortes werden die Lippenbuchstaben durchaus auch in *μ* verwandelt, z. B. (im Perf. Pass.) und in der Wortbildung.)

z. B. *λέπω λέμμι-μαι*  
*τέλω τέμμι-μαι*, *γέλω γέμμι-μαι*.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem *μ* häufig verändert, und zwar *κ* und *χ* in *γ*, z. B.

*κλέω κέγγι-μαι*, *τέχω τέγγι-μαι*

und *δ*, *θ*, *τ*, *ζ* in *σ*, z. B.

*δωω δέσμι-μαι*, *πέθω πέσμι-μαι*  
*ψηφίω ψηφισ-μαι*.

Anm. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem *μ* auch häufig unverändert, z. B. *αμμή*, *ἐχμα*, *ἰδμα*, *κινδύμμι*, *πότμος*; andre Fälle sind den

zuverlässig *κ* und *ψ* auch häufig aus ursprünglichem *ox*, *ox* entstanden. So namentlich *έκ* und *έως*; wie die Vergleichung von *cum* und *coivós* lehrt; so ist *πιδ* (Steinchen) einetel mit *οξία*, welches sich nur durch eine Zwischenform mit *ox* erklärt (s. Meier v. *οξία*); und der Superlativ *έξωτος* (*extremus*) beweist daß die Präp. *έξ* ursprünglich *ΕΞΚ* oder *ΕΞΧ* (mit einem Vokal zu Ende, etwa *o*) lautete.

den Dialekten eigen, z. B. von  $\delta\omega$  ( $\delta\alpha\lambda\eta$ ) wird ion.  $\delta\delta\mu\eta$  gew.  $\delta\delta\mu\eta$ . In der Flexion, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

**Anm. 2.** Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besetzt vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf diese Art  $\gamma\gamma$  von das  $\mu$  treten müßte, nur Ein  $\gamma$  gesetzt wird, als  $\sigma\pi\iota\gamma\gamma-\omega$   $\sigma\sigma\pi\iota\gamma-\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\gamma\omega$   $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\gamma-\mu\alpha\iota$ . Es versteht sich von selbst daß in diesem Falle dies eine  $\gamma$  den Nasenton bekommt der sonst in  $\gamma\gamma$  hörbar ist (s. §. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikalfon solcher Verba unterdrückt \*).

## §. 24.

1. Die Zungenbuchstaben  $\delta$ ,  $\theta$ ,  $\tau$ ,  $\lambda$  können bloß vor Liquidis stehn: nur daß vor  $\mu$  nach dem vorigen §. gewöhnlich  $\alpha$  daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein  $\sigma$  daraus, z. B.

$\eta\delta\omega$   $\eta\sigma-\theta\eta\gamma$ ,  $\pi\epsilon\delta\omega$   $\pi\sigma-\tau\epsilon\theta\gamma$ .

3. Vor einem  $\alpha$  werden sie ganz abgeworfen

$\eta\delta\omega$   $\eta-\alpha\omega$ ,  $\pi\epsilon\delta\omega$   $\pi\epsilon\iota-\alpha\omega$ ,  $\sigma\sigma\mu\alpha\tau\alpha$   $\sigma\sigma\mu\alpha-\alpha\iota\gamma$   
 $\sigma\sigma\alpha\lambda\omega$   $\sigma\sigma\alpha-\alpha\iota\varsigma$ .

**Anm.** Von den Veränderungen des  $\gamma$  in der Abkürzung aus  $\kappa\alpha\tau\alpha$  f. unt. bei den Propositionen.

## §. 25.

\*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit daß jedes  $\gamma$  vor  $\mu$ , ja auch vor  $\nu$ , eben diesen Ton habe. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart  $\sigma\sigma\pi\iota\gamma\gamma\mu\alpha\iota$  das Auge getäuscht haben sollte, da nichts hinderte  $\sigma\sigma\pi\iota\gamma\gamma\mu\alpha\iota$  zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nehmlich den im Griech. besonders so vorkommenden Gang, von zwei zusammentretenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (s. §. 20, 2.); und erwäge, daß ein ähnliches auch vor dem  $\gamma$  zuweilen geschieht, da z. B. aus  $\alpha\delta\delta-\omega$  statt  $\alpha\delta\delta\gamma\delta\varsigma$   $\alpha\delta\delta\omega\delta\varsigma$  wird; so wird man leicht begreifen, daß bei dem harten Laute des  $\gamma$  die Hinzutretung des Nasen-Accents vor  $\mu$  oder  $\nu$  sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das  $g$  rein ihnen läßt, sondern durch Zusammentretung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich daß man im griechischen auch  $\pi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha$ ,  $\sigma\sigma\gamma\delta\varsigma$ ,  $\delta\gamma\gamma\delta\varsigma$  so ausgesprochen habe. Ja ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des  $\alpha$  und  $\gamma$  vor  $\mu$  in  $\gamma$  physiologisch nicht recht begründet.

## §. 25.

1. Das *ν* pflegt, unverändert, nur vor *δ*, *θ* und *τ* zu stehen. Vor den Lippenbuchstaben geht es in *μ* und vor den Gaumenbuchstaben in das wie *ng* ausgesprochene *γ* über. Also wird *ζ. B.* in der Zusammensetzung aus *σύν* und *ἐν*

*συντάσσω*, *ἐμβαίνω*, *συνφέρω*, *ἐμπιπτός*  
*ἐγκυκλίω*, *συγγενής*, *ἐγκυκλίω*, *ἐγέσω*.

Ann. 1. Die Anhängung der Encliticas (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; *ζ. B.* *τόν γε*, *ὅν περ*.

2. Vor Liquiddts geht das *ν* in denselben Buchstaben über, *ζ. B.*

*συλλέγω*, *ἐλλέπω*, *ἐμμένω*, *συρράπτω*.

3. Vor dem *σ* geht, in der Zusammensetzung, das *ν* der Regel nach ebenfalls in *σ* über, *ζ. B.*

*συσσίστα* von *σύν* und *σίστος*.

Wenn aber gleich auf das *σ* noch ein Konsonant folgt so fällt es ganz weg; *ζ. B.*

*συσσώζω* von *σύν* und *σώζω*.

Und eben das geschieht vor dem *ζ* weil dies eigentlich für *σδ* steht (§. 3. A. 7.) *ζ. B.*

*συζυγία* von *σύν* und *ζυγός*.

Ann. 2. Daß genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter *ἐν*, *πάλιν*, *ἀγαν*, *πᾶν* statt finden s. man unten bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung einfacher Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur in Absicht des *ν* vor *α* ist noch die folgende Anweisung erforderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt *ν* vor *σ* gewöhnlich weg; *ζ. B.* im Dat. pl. der dritten Decl. (§. 46.)

*δαίμον-ες* *δαίμο-αι*, *μῆν-ες* *μῆ-αιν*.

Wenn aber hinter dem *ν* auch noch ein *δ*, *θ* oder *τ* (nach §. 24.) vor dem *σ* weggefallen ist, so wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert, *ζ. B.*

*παῖς-ες* *παῖ-αι*, *κύματα*, *τύφαιον* (§. 46.) \*)

Dabei ist aber zu bemerken daß *α* und *ο* nicht in *η* und *ω*, sondern

\*) Von den alten Beispielen des vor *σ* in diesem Fall auch verlängerten *α* s. §. 41. Note zu A. 3. und §. 87. A. 4.



bern (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß *ε* in *εε*, *ο* in *οο* übergeht, §. 28.

ονέειν im Ent. ονεί-οος

ἐκόνει-εε Dat. ἐκονῶ-οιρ.

Anm. 3. Die Fälle wo, außer der Zusammensetzung, *ν* vor *ε* steht bleibt beschränken sich auf einige Wörter dritter Decl. auf *νς*, wie *ἔμυς* (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf *οος* und *οις* von Verben auf *αίω*, z. B. *νιπαίω* (2. perf. pass. von *παίω*), *νέναι-οις* (Subst. von *νενάίω*), welche ein späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

Anm. 4. In der Aussprache der Alten ward das *ν* auch am En de eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfang, nach den Grundsätzen dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. anstatt *τὸν βωμόν, ἐν νυκτὶ οὐν κατὰ* so: *τοῦβωμόν, ἐννυκτὶ, οὐνκατὰ*. Auf Inschriften findet man sogar *τοῦνι* für *ἐν οἴκῳ* (§. 8. Corp. Inscr. I. n. 87.), also wie *οὐονημα*, obgleich man gewöhnlich schreibt *ἐντοῖναι, ἐνονοιδος*. In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren. Doch sind einige Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der episch verkürzten Präposition *ἐν* für *ἐνδὲ* (*ἐνδὲλαιος*), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von *κατὰ* u. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart *ἐνμοι λάβειν*. Hier ist nemlich *ἐν* wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der Tmesis statt *ἐνλάβειν μοι*, und schließt sich, eben dieser seiner Unselbständigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört: welcher Archaismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Restes in Demosth. 1. in Boeot. p. 995. 27. statt *τὸν μέω* (*τὰ ἐν μέω*) aus einer Handschrift aufgenommen: *τῶμέω*. Dieselbe Schreibart dieser Formel war in den ionischen Versen bei Athen. 11. p. 471. c. wo aber in den alten Ausgaben *τὰ μέω* stand, ist durch Besserung *τὸν μέω*. Und eben so war, wie aus den Varianten erhellt, in Eurip. Phoen. 586. 591. sonst feste Schreibart *ἐμμοι, οἰμμοι* (s. Valck.) welche spätere Erscheinung grad in dieser einen Formel zeigt, daß sich *ἐμμοι* so ganz, als ein Wort darstellte wie *ἐνμοι* und *ἐμνομι* \*).

\*) Da wir irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswerth; denn es muß doch etwas sehr Fühbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch

## §. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erstere am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Wortes gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das

bewegliche *ν*

oder griechisch sogenannte *ν ἐπελαυσικόν* von ἐπαινώσας anzulehnen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfnisses wegen ein solches *ν* erst an sich ziehe. Dieses *ν* haben

die dativi plur. auf *οιν*

die tertiae plur. auf *οιν*

die tertiae sing. auf *ειν* und *ιν*

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen.

3. B. πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἐτυπεν ἐμέ, ἐτυπε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὕνδ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.

3. Ein eben solches *ν* haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lok.-Endung *οιν* (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B.

Ἀθηναίων, Ὀλυμπιαίων;

die epische Endsilbe *οιν*, s. §. 56.;

das Zahlwort *εἴκοσιν* zwanzig, nur daß von diesem die Form ohne *ν* vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; \*)

die Adverbia *πέπουσιν* und *ρόσιν*;

die enklitischen Partikeln *κέν* und *νύν* s. §. 14, 2.

das *ι* demonstrativum zuweilen, s. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier lassen das *ν* auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dagegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β. 166. Πάρσασιν πολέων δὲ καὶ ἄλλοιαν κακὸν ἔσται. Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unseren Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig

Durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, hergestellt zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerstört wird.

\*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form *εἴκοσι* nie das *ν* annimmt, sondern vor Vokalen das *ι* elidirt; dagegen die Form *εἴκοσιν*, *εἴκοσι* genau nach obiger Regel abwechseln.

tig bewahrt \*). Dies verstärkende *v*iente also unstreitig in der sorgfältigen Rede dem Vollaute. Auch hat man aus merkwürdigen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauches in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses *v* zu Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt \*\*).

Anm. 2. Wenn man diesen Gebrauch des *v* recht erwägt, so erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorstellungsart, als sei dies *v* zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Retri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge eben so gedaufter Formen auf *e* und *i* (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies *v* durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apocropros theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des *v* in *vv*, welches unteugbar eigemlich cinerlet ist mit *vv*, und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Ionismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen walitet, hier das *v*, das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmähliger Abglättung der Sprache vor andern Konsonanten ausließ \*\*\*). Dem gemäß ist anzunehmen daß dies *v* auch in allen den Fällen heibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge anschloß: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu sehen sein: wiewohl sich die Grenze, wie weit man hierin gehn kann, nicht leicht bestimmen läßt \*\*\*\*).

Anm. 3. Ganz von eben der Art ist auch das *v* in der Zusammensetzung mit dem *a* privativo, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Anm. 4. Die total-Endung *der* z. B. in *Alloer*, *nooer*, hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes *v*; aber die Dichter können

\*) G. Fisch. I. p. 188.

\*\*) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

\*\*) Schon in der Märklischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das französl. *parlo - t-il* verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünstigt es, das *t* sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unteugbar die alte Form der 3ten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

\*\*\*\*) So findet man das *v* nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelnen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies letztere kann aber sehr sätlich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich daß die Alten selbst das *v* in solchen Fällen nicht vermieden, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwante.

nen es abwerfen (*ἀλλοθε, πρόσθε, ὀπίσθε*) s. §. 116. A. 1. zweite Note. Ueber *μέχρι* und *μέχρις* s. noch Eob. ad Paryn. p. 14. — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv. *πάλιν* statt (*πάλι*). — Aber *μέγα* und *μέγα* sind durch die Bedeutung geschieden, s. §. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das *ς* in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio *οὕτως* (vgl. §. 115.); als: *οὕτως ἐποίησεν, οὕτω ποιῆσαι*; ferner in den Partikeln *μέχρι* und *ἄχρι* oder — *is*, nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne *ς* gesunden werden \*).

Num. 3. Bei Joniern verhalten sich noch eben so das Adverb *ἀτρέμης ἀτρέμα*, und die Zahl-Adverbien auf *κίς* (*πολλάκις*), wofür die auf *κι* auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel *ἐμπας* oder *ἐμπα* ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form *ἀμφίς* ganz für *ἀμφι* als Präposition und Adverb. S. auch *εὐθύ* und *εὐθύς*, *ἰθύ* und *ἰθύς*, *ἀντικρύ* und *ἀντικρύς* unten §. 117.

5. Die Partikel *οὐ* (nicht) hat vor Konsonanten ein *κ* und folglich vor dem Spir. asp. ein *χ*, z. B.

*οὐκ ἴσμεν, οὐκ ἔνεστιν, οὐχ ἔπεται.*

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das *κ* weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B. *τοῦτο δ' οὐ* (dieses aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. *οὐ. ἀλλ' ὅταν* — (Mein. Aber wenn —).

6. Die Präposition *ἐκ* (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

*ἐκ ἐμοῦ, ἐκ αὐτοῦ, κακῶν ἐκ*

vor Konsonanten aber fällt das im *ἐ* steckende *ς* weg, also

*ἐκ τούτου, ἐκ θαλάσσης, ἐκ γῆς*

(s. §. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies *ἐκ* nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

*ἐκγενέσθαι, ἐκδεῖναι, ἐκπεύγων, ἐκδοῦναι, ἐκασίζω.*

Num. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellt aus Inschriften, in welchen man nicht selten *ΕΓΑΘΟΝΑΙ*, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des *λ* mit dem *δ*, sogar *ΕΓΑΕΦΕΙΝ, ΕΓΑΙΜΕΝΟΞ* (d. i. *ἐκ λυμένος*) u. d. g. geschrieben findet. Daß auch *ἐκμανθάνω* u. d.

\*) Die Attiker wollten sogar die Form auf *ς* bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf ad Plat. Gorg. §. 93. Matth. Gramm. §. 42.

n. d. g. nach der Analogie von 23, 2. ausgesprochen ward, lehren die Inschriften, z. B. Corp. Inscr. I. n. 181. *συμμεροῦντος* (ix *Μεγεροῦντος*). Marm. Oxon. Food. Smyrn. lin. 21. *συμμερωματοῦντος* (ix *μὲν τῶν μερωματοῦντος*). Woraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bucherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Num. 7. Daß die beiden Wörter *οὖν* und *ἐν* gegen die Generalregel §. 4, 5. auf *ν* ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Sinnes verändern. Welche gebhren nehmlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtern die sich in der Aussprache der Alten so dicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher aus Ende des Satzes treten, so nimt *ἐν* seine volle und ursprüngliche Form wieder an, *ἐν*; und *οὖν* wirft sein *ν* ab, *οὐ*.

Num. 8. Daß die Form *οὐ* oder *οὐ* durch Abgildung entstanden ist aus *οὐν*, dies lehrt die noch vollere Form *οὐνι* (§. 117.), wo zu *οὐν* sich verhält, wie zu *ἐνι* *ἐν* *ἐν* *ἐν*: nur daß man *οὐν* ohne Apostroph schrieb, weil man die Form *οὐνι* wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch *οὐ* verdrängt war. Gerade so wie *οὐ* aus *οὐν* so entstand auch, wie wir unten sehn werden, das Neutrum *γῆλυ* aus *ΓΑΛΛΗ*, und die Dativform *γῆλυι*, *γῆλυ* aus *ΓΤΝΑΛΗ*, *ΑΝΑΛ* oder *ἀναλ*; ferner das lat. *o* aus *ex* und *ἐν*. Denn daß *ἐν* die Stammform ist versteht sich von selbst, da im Griechischen keine Ursach war aus *ἐν* vor Vokalen *ἐν* zu machen.

Num. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus *οὐ* oder *οὐν* und *ἐν* die Form *οὐνι* (nicht mehr) sich zusammenrückte, so auch aus *μῆν* und *ἐν* — *μῆνι* gebildet ward, da doch keine Form *ΜΗΝ* existirt. Allein da die noch oft vorkommende vollere Verneinung *μῆν* *οὐ* höchst wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Synth. bei den Verneinungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus *μῆν* *οὐνι*, und habe diese Ansicht vollständig nun begründet in Exo. XI. ad Demosth. Mid.

Num. 10. Wegen der Form *οὐ* statt *οὐν* vor dem Pronom. *οὐ* *οὐ* s. §. 72.

Num. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten, in dem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschloß ohne daß er doch gänzlich außer Gebrauch kam. So ist *δῶρος* für *μῶρος* in der Bedeutung Zweig, *δῶρος* und *ἡγῶρος* ionisch für *μῶρος*, *εἰγῶρος*; s. auch unten *ἡμῖ*, *ἡ*, *ἡ* bei *ἡμῖ*. Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern, *λαμπρός* und *αἰνός*, *αἰν* für *λαῖν*, *αἰ* für *γαῖα*, *λα* für *μῆν*, und einigen andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

## Von Veränderung der Vokale.

### §. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Gesetze darüber sich geben

geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der Umlaut, z. B. *τρέπω* (ich wende) *ἐτραπὸν* (ich wandte) *τροπή* (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die Verlängerung und Verkürzung eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Ursach *e* und *o* sich verlängern, selten *η* und *ω* daraus wird; sondern aus *e* wird *ει*, aus *o* wird *ου*.

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der Dialekte, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuvörderst abzuheben was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollständige Alphabet später als die meisten andern Stämme einführten \*), das *e* auch für *η*, und das *o* auch für *ω* und *ου* gebraucht ward; das *η* aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. §. 2. Note 2.). Auf Mony- menten dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also *ΑΘΕΝΑΙ* zu lesen *Ἀθήναι*, *ΗΕΒΟΑΕ* *ἡ βουλῇ*. *ΤΕΙΒΟΑΕΙ* *τῇ βουλῇ*, *ΕΥΟ* *εὖ*, *ΤΟΙΠΟΑΕΜΟ* *τοῦ πολλοῦ*, *ΤΟΙΠΟΑΕΜΟΙ* *τοῖς πολλοῖς*, *ΕΜΟΙ* *ἐμοί* und *ἐμῷ* u. s. w. In der älteren ionischen Schrift galt das *e* auch zugleich für *η* \*\*). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls größtentheils aus alter wirklichlicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir schon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerkt ist, haben wir oben bei der Prosodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechselungen von *e* und *o* mit *η* und *ω* sind auch bei Dichtern die seltensten: dahin gehören indessen *ἔπος* Hom. für *ἔπος*; *ἀγῆτι* für *ἀγῆτι* (s. Berz. der Anom. Decl.); *Μηδωνῇ* für *Μεδωνῇ*, *Θηρητιδῆς* von *Θῆρας*, Hom., *ἀνὴρ* *ἄναξ* für *ἀνὴρ* (Adler); *δύω*, *δύωνος*, ep. für *δύο*, *δύωνος*.

Anm. 3. Den Joniern sind die Dehnungen *ει* und *ου*, wo die gewöhn-

\*) Erst unter dem Archaon Euklides, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2 im Amte war, kamen die Vokalzeichen *Η* *Ω* und die Doppelbuchstaben *Ξ* *Ψ* in Gang, deren sich die Jonier und andre längst bedienten: siehe oben §. 2. A. 1.

\*\*) In der Egeischen Inschrift wechselt es ab: *ει* und *αι*, *μειδωνει* für *μειδαινον*, *οιγεις* für *οιγεις*.

gewöhnliche Sprache *a* und *o* hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch von diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

ἔϊνος, κενός, εἰνός, εἰνεα, εἰλλωω, εἰρητάω  
 νοῦτος, μοῦτος, οἶνομα, Οὐλυμπός, κοῦρος, κοῦρη, οὔρος (Berg)  
 für ἔϊνος, κενός u. rósos u.; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als εἰν für ἐν, ἑπαιρ, ἑπειλλός, πείρας für πείρας (Ende), woher ἀπειραίος oder ἀπεραιός (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner πονύς, οὐλόμυτος, u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (s. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darboten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinem Dichtern fähig sind, wie δρόσος, πόλις, ὄρος, μένος, βέλος, πέρας, περί u. s. w.

Anm. 4. Von diesem Jonismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher ἔϊνος, εἰλλωω, νοῦτος, οἶνομα nicht selten an anerkannt echten Stellen vorkommen; während andre, wie εἰνεα, εἰνός, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn. Wegen εἰνεα, εἰνός, εἰλλωω im alten Genar s. Porson zu Eur. Phoen. 3. der εἰνός ausschließt, mit Recht, wie aus den Beispielen erhellt bei Walz. ad Phoen. 6. Aber von εἰνεα s. §. 117, 2, 6. mit der Note.

Anm. 5. Die mit dem aspirirten *o* anfangenden Wörter verändern bei diesem Jonismus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.): so δ οὔρος für ὀ ὄρος (Grenze) durch den ganzen Jonismus; οἶλος episch für ὀλος (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des *a* in *ea* findet auch statt vor einem andern Vokal; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

χρόνιος für χρόνιος, πνέος für πνέος, αἶα für αἶα,  
 λέων für λέων, εἶω für εἶω (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo *a* vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals vorm Vokale im allgemeinen gesagt worden.

Anm. 7. Durch *η* verlängern die Jonier das *a* (wenige Dichterformen ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokalen, wie βασιλῆα (s. d. 3te Decl.), und wenn sie den Diphthong *ea* in *η* auflösen, z. B. κλέης für κλέης, ἀγγῆιον für ἀγγέιον, βασιλῆην für βασιλέα (vgl. §. 28. A. 4.). — Die Dorier brauchen in mehreren dieser letzten Fälle *η*, z. B. σαμῆον für σάμειον.

Anm. 8. Das kurze *a* verlängern die Jonier auf diese Weise:  
 αἶα — αἶα \*), ἑἶα att. mit kurzem *a*, ion. und gemein ἑἶαα.

Dassel-

\*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß αἶα mit langem *a* brauchen, ist I. A. frei-

Dasselbige thun sie dem langen α, z. B. in  
αἰρός (lang α), ion. αἰαρός (s. unten die Note).

Es sind die Formen

καίω, κλαίω

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Ionismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

κάω, κλάω, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποίη, ἀγροίφας Hom. für ἀγροφφας.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen Ἀχαιῆς für Ἀχαιῆς, ὁμοῖος für ὁμοῖος, und die Duale auf οὐν für οὐν zu erklären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich ursprünglichen οἰ theils ου, theils und gewöhnlich οἰ ward.

Anm. 9. Wenn die Dorier das ο verlängern so geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶνος, ἐν ᾧρεσιν

(vgl. A. 2.). Auch für das ου der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig ω, und vor einem σ — οἰ; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ᾧν (dies auch ionisch) für οὐν, ᾧαρός für οὐρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τῦπτοιωα für τῦντοιωα, ἀκωισον für ἀκουσον von ἀκούω \*).

Eben so haben die Dorier und besonders die Aeolier statt des langen α vor σ den Diphthongen αι, vorzüglich wenn in solchem α ein ι steckt, wie τύπαις, τύπαισα, für -ας, -ασα, G. -αιρος: μῆλαις für μῆλας, μῆλαρος. Doch πᾶς, πᾶσα ist in allen vorlischen Schriften unverändert, und nur als seltner Aeolismus erscheint παῖσα auf Inschriften: s. Koen. ad Greg. in Aeol. 24. p. 601. Schaeff. Denn die Aeolier haben αῖς auch als Endung des Acc. pl. 1. Dell. (§. 34. A. 21.), und anderswo, wo die Dorier bloß αω haben, z. B. θῆ-σχω-dor. θῆασχω äol. θῆαλσχω.

Anm. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des α in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum ersten Fall gehöret der Ionismus χερός, χερῖ von χερσ. Durchgehender, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Proparoxytona auf εῖος und εῖα, und der Properispomena auf εῖα, z. B.

ἐνι-

streitig: s. Pierson. ad Moer. v. κλαίω p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird jetzt angenommen, daß die Schreibart αἰαρός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das α in αἰαρός an sich schon lang ist: s. Pierf. a. a. D.

\*) Theoc. 7, 95. ἐπᾶκωισον. 11, 78. ἐπᾶκωισα, woher Brund auch 27, 12. u. 39. ἀκωλῆς, ἀκωλῆ, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genst. auf οἰς §. 44. A., und die seltenen Aeolismen, den Acc. pl. auf οἰς u. den Inf. auf οἰς (für οὐν) Greg. Cor. Aeol. 50. 54.



ἐπιηδῖος, τῆος für -ιος, ἀλῖα für ἀλῖα von ἀλῖς,  
ἀλῖδρα dor. für ἀλῖδρα.

Die Verkürzung von *ua* in *ia* s. §. 119. A. 23. — Die Verkürzung des *η* in *ε* findet, außer den Dichterfällen von A. 2., nur statt in *εῖων* ion. für *ἥων*.

Anm. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das *u* vor der wahren Position: z. B. von *δακρυμῖ* (*x* ist nur muta vor liq.) bilden sie

δίξω, δέδιχαί  
für *μῆξω*, *κρίσσω* sagen sie  
*μῆξω*, *κρίσσω*.

Anm. 12. Die Dorier verkürzen mehr Endungen z. B. Acc. pl. *ρύψας*, *λύκος* (für *λύκους*), und im Verbum z. B. *αἰδῶ*, *αἰδῶς* für *-ων*, *εις*.

Anm. 13. Andre Verkürzungen von *ov* in *o* finden sich wenig; wie in dem langen Namen *Στρατόνομος* für *-ονόμος*. wo aber eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; s. §. 21. A. 9. — Das alte *βόλισθαι* für *βούλισθαι* gehört auch hierher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das *o* unser kurzes *u* ist. Im äolischen Dialekt herrschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduciren zu sein, was wir wegen Mangels äolischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier *δρυμα*, *εῖμα*, *ἔμοιος*, *σῶφος* sprachen für *δρυμα*, *εῖμα*, *ἔμοιος*, *σῶφος*; ferner *δουγάτηρ*, *λιγυρός* für *δουγάτηρ*, *λιγυρός* u. d. g. \*).

Anm. 14. Zwischen den zwei Haupt-Dialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der derben und breiten Aussprache (*πλατασμός* §. 1, 2.) der Dorier das lange *α*, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes *α*, das *η* vorherrschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte. Also sprachen z. B. für *ἥλιος*, *ἡμέρα*, *ῥῆος*, *δήμος*, *πηγή*, *εἶναι* die Dorier

*ἄλιος*, *ἄμῖρα*, *ῥᾶος*, *δᾶμος*, *παγᾶ*, *εἶναι*

und

\*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverlässig das *υ* zur Bezeichnung des Lautes *u*; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch *ov* oder *υ*; s. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (— *ov* corripientes; vel magis *υ* sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque adscribunt *ο*, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum *υ* aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. α, 10. p. 18, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwankt haben. In dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß, daß die erste Silbe von *οὔρα* kurz gebraucht war, und höchst wahrscheinlich, daß sie *u* lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort *οὔρα*, oder *οὔρα* oder *οὔρα* zu schreiben ist: nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. *οὔρα* falsch ist.



und dagegen z. B. für ἀήρ, αἶρος, πρᾶσσα, πρᾶγμα, ἰατρός, θωρᾶς, ἡμέρᾱ, σοφίᾱ die Jonier

ἡήρ, ἡἶρος, πρήσσα, πρήγμα, ιατρός, θωρηξ,  
ἡμέρη, σοφίη

eben so auch in vielen Eigennamen, wie Πρᾶπος, Ἰάσων, Στρυμφίλος ion. Πρῖπος, Ἰήσων, Στρυμφίλος; und dagegen Ἥλις, Ἀθήναι, Θεσπύς dor. Ἀλῖς, Ἀδάναι, Θασπύς. — Die Aeolier wichen in diesem Punkte nur wenig von den Doricern ab. — Einen Fall wo die Jonier auch statt des kurzen α — η haben gibt die Endung -πλάσιος welche überall kurz ist und bei Herodot lautet δειλήσιος, πολλανλήσιος (denn das πολλανλήσιος einiger Ausgaben war fehlerhaft). — Einige auf ᾱ und ιονisch auf η ausgehende Formen s. in der 1. Dell.

Anm. 15. Diese Dialekt-Verschiedenheit ist nicht wie die meisten andern auf eine geringe Zahl von Beispielen beschränkt, sondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet ist auch sie keineswegs durchgehend; und so wie im ionischen manches ᾱ (z. B. in μᾶλλον, Πᾶν, Πᾶνός, νᾶμά) unverändert bleibt, eben so, und noch mehr, im Dorischen manches η (wie in μῆ, θῆρ, πῆμα, πηλός, Πηλεὺς); und so auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an seinem Orte bemerklich gemacht werden wird. Im übrigen aber müssen wir diesen Gegenstand, welcher in Werken die sich mit den Dialekten besonders beschäftigen; vielleicht erschöpfet werden könnte, eigener Beobachtung überlassen; dabei aber noch erinnern daß in diesem Punkt so wie in den meisten andern, in jedem Dialekt selbst wieder Verschiedenheiten in der Absicht der Zeiten, der Stämme und selbst der einzelnen Schriftsteller vorkommen. — Die Norm daß das η welches aus α entstanden, nicht in ᾱ übergehe (z. B. λυμὴν λυμίνος, ποιέω ποιήσω, ἔλπομαι ἔλπεται) ist auch nicht fest (z. B. φιλέω φίλημα dor. φιλαμα, μέλει, μέμνης dor. μέμολο); doch sind die Abweichungen davon mehr dem spätern Dorismus eigen; s. §. 95. A. 9. — Es gibt sogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache ᾱ und die Dorier η haben; s. §. 105. A. 12. und so auch in einigen einzelnen Wörtern, wie πρᾶτήρ, ἰεραξ, ἄκος, — dorisch wie ionisch πρητήρ (Pind. Theocr.), ἱρηκας Theocr. 9. 32. \*).

Anm. 16. Dieser Dorismus ward, wie schon §. 1, 13. bemerkt worden, seines männlichen Lautes \*\*) wegen, auch von den attischen Dichtern in den Ehren und andern lyrischen Theilen des Drama angenommen. Und selbst im tragischen Senarius wurde durch den ernsten Stil dieser Dichtart noch einiges davon festgehalten. So saßen die Tragiker durchaus nur Ἀδᾶνα wenn sie den Namen dieser Göttn dreifachig brauchen, nicht wie gewöhnlich Ἀδηνᾶ oder ionisch Ἀθήνη; und die von ἄγω auf γός gebildeten Substantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein η theils ein α annehmen (§. 120. A. 2.) brauchen die Tragiker immer mit dem α, also ποδαγός, κυ-  
να-

\*) Den gebildeten Aeolismus αν für ᾱ z. B. αῖως für das dor. αἰός (ἡός) erwähnen wir als Sprakussische Volkssprache in λαντουμῆαι, für λᾶνται, Πελοπόννησος, Theocr. 15. 92. s. Misc. crit. Viteb. V. II. P. I. p. 42.

\*\*) Aristid. Quintil. 2, p. 93. ἡ Δωρίς τὴν θηλύτητα φεύγουσα τοῦ η, τρέπτει αὐτοῦ τὴν χρῆσιν ὥς ἐς ἄρῶν τὸ α νενόμικεν.

*παῖς*; von dem Worte *παῖς* aber bedlenen sie sich des dor. Genitivs *παῖς* abwechselnd mit dem attischen *παῖος*, nie mit dem ionischen *παῖς*. Und eben dahin gebört auch das sic. gewisse Wörter die bloß dichterisch sind vorzugsweise in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders *ἐκείν, δαῖς, δαῖον* \*). Damit stimmt es auch überein daß einige dorische Dine selbst im gewöhnlichen Leben der Athener vorkamen, namentlich der affektvolle Ausruf *ἀδμα-τερ*: s. Lob. post Phryn. p. 640. Meinek. ad Menandr. p. 16.

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier *α* statt *η*, aber durchaus nur kurz z. B. in *πάτην* für *πῆμα* \*\*), *ἀμφοβατίω, ἀμφοβασίη* für *-ητίω, ητία*, und daher des Metri wegen in einigen Flexionsformen wie *μυμάνω* von *μύμηνα* (s. unt. b. Perf. Act.). Und so muß auch dies ionische *α* wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen *μεσαμβρία* für *μεισημβρία, λέλασται, λέλασμένος* (von *λήθω*), *λᾶς* für *λῆς* (dor. *λᾶς*) \*\*\*).

Anm. 18. Das ion. *η* drängt sich auch in die Diphthonge *αυ* und *ω*, jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern *παῖς, γαῖς* ion. *πῆς, γῆς*; und in den Dativen auf *αωι, αωι, ας* ion. *πωι, γωι, γς* der 1ten Decl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird *αυ* von den Joniern in *ω* verwandelt, namentlich in *παῖμα* mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus *ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ* ic. Die Jonier sprechen also: *παῖμα, σεαυμάω, ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, ἐαυτόν* ic. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit *αῖ* (*παῖμα, ἐαυτόν*) geschrieben werden. — Die Form *αῖτός* für das einfache *αὐτός* ist dem echten Ionismus fremd: von *αὐτός* für *ὁ αὐτός* s. bei der Krasis §. 29. A. 11. 12. — Für *παῖμα* ist der Ionismus *παῖμα* auch vorhanden; doch ist eine andere Form *παῖμα* (ganz regelmäßig von *παῖω, παῖσσω* gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. \*\*\*\*)

Anm.

\*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Lobeck. ad Phryn. p. 204. 205. Wegen *ἀπαρ*, das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber *ἔβα* bei Aristoph. (Nub 30.) ist, obgleich im Sencar, doch nur eine Anspielung auf eine iyrisch-tragische Stelle.

\*\*) Heraclid. ap. Eust. II. α, 24. p. 22, 14. Od. μ, 89. p. 478, 12. Basil.

\*\*) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. I. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj. *ἄμμος* aus dem Perf. oder Aor. syncop. vor *ἡδομαι*.

\*\*\*\*) *παῖμα* findet sich bei Herodot nur als Variante ein paar mal: außerdem noch in dem freilich nachgemachten Ionismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sichelheit ist die Form *αῖτός* statt des reinen *αὐτός* für unecht zu erklären, da sie ungeachtet der großen Häufigkeit dieses Pronomens in den Lesarten des Herodot und Hippocrates zwar vorkommt, aber nur sehr selten: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz spätem Nachahrer des Hippocrates, Aretäus, wol nur

Anm. 20. Was sonst von Dialekt-Unterschieden in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Rängen *e, ä, o* herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie namentlich die gewöhnliche Sprache *τρέπω* *τρέπων*, *τίμω* *τίμων* hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

*τρέπω*, *τίμω*.

Dieselbe hat *μέγας* für *μέγας*, und andere Fälle geben die dorischen Mundarten, wie *τρέφω*, *σικαρός*, *ἄρταμος*, und selbst in einzelnen Flexionsformen, wie *φρασί* für *φρασι* (von *φρήν*, *φρενός*). — Aber auch umgekehrt für *τίσσεα*, *ῥαλος*, *ἄροη*, *βύραθρον* ionisch

*τίσσεα*, *ῥαλος*, *ἄροη*, *βύραθρον*.

und eben so in mehreren Flexionsfällen wo *a* vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf *αω* z. B. *δρέκω* für *δρέκω* u. d. g. *μωον* unten bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der äolische Dialekt \*). — Die Verwechslung von *a* und *o* gibt der Ionismus in *ἀφώδω* für *ἀφώδω*, und auf entgegengesetzte Art der Dorismus und Aeolismus in vielen Fällen, wie *πρόδαλις* für *πρόδαλις*, *μολόγη* für *μολόγη*, *βροχίως* Sapph. für *βροχίως*, *γνώφαλλον* für *γνώφαλλον* \*\*). — Die Verwechslung von *e* und *o* findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Absicht des Umlauts *o* schwanken, z. B. *ἐρυός* und *ὄρυός*, *Ἰωνανωίων* und *Ἰωνανωίων*, *Κασσιόπεια* und *Κασσιόπεια*, *ἱερπτόν* *ἄοι*. *ὀρπτόν*, *ἐβδουμήοντα* *ἄοι*. *ἐβδουμήοντα* \*\*\*).

Anm. 21. Wenn lang *a* oder *η* vor *o* steht so geht nach einer theils den Joniern theils den Attikern gebührigen Eigenthümlichkeit in

nur durch Verwechslung mit *ωτός* für *ωτός*, oder aus Mißverständnis der Form *ἰωτόν* entstanden. Denn auch in dieser Zusammensetzung steht nicht die Form *ωτός*, sondern *ἰωτόν* ist eigentlich eine wahre Krasis von *ἰο αἰτόν*, wie *τωτό* für *τό αἰτόν*, nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. §. 74. — Die Schreibart *ωῖμα*, *ἰωτόν*, die durch sich selbst und das Stillstehen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das *υ* überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichterische Trennung so gut wie in *γρηός* *γρηός* statt finden, und die Lesart *ωῖμα* Hesiod. *α*. 165. ist also dem gemeineren *συνματά* wol vorzuziehen.

\*) Z. B. *κρέτος*, *δίκτος*, *γελήνη*, *Πόλεμος*; s. Joh. Grammat. de Dial. p. 384. Etym. v. *Θεοαίτης*. Die erste dieser Formen ist herzustellen in dem Fragment des Aledus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo ist steht *τὸ μέγα κρέτος* und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

\*\*) Diese Form *γνώφαλλον* wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem bekannten Fragment des Aledus bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in *γνώφαλλον* verdorben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. l. 1. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaeef. 455. sq.) ad Aeol. §. 24. (p. 283. a. Schaeef. p. 600. extr.)

\*\*\*) S. noch Greg. Cor. und Koen. in Aeol. 24.

in mehreren Formen die Länge auf das *o* über und aus *ā* oder *η* wird *a*. Dahin gehören folgende Fälle:

*χρῶμα* ion. *χρῶμαι*; s. noch im Verbalverzeichnis unter *χρῶω*, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf *άω*.

*ναῦς* ion. *νῆς* att. *ναῖς*  
*λαός* ion. *λῆς* \*) att. *λαός*.

Eben so die auf *λαος* ausgehenden Eigennamen, wie *Μερίλαος* att. *Μερίλαος*; ferner *Ἀμφιάραος* att. *αὐς* (aber nicht *Οινόμαος* §. 7. R. 12.)

*Ἰάος*, ov. ion. und att. *Ἰάως*, ov  
*ναῦς* Gen. *ναῦς* ion. *νῆς* att. *ναῖς* (s. Anom. Decl.)

Von *αἶμα* kommt ion. *μυῖστος* att. *μυῖστος*

Von *γῆ* der. *γῆ*, alt *Γ'ΑΑ*, kommt (*Γ'ΑΟΓΡΑΦΟΣ*) *γῶ-γῶπος*.

Zu diesen Fällen des Uebergangs von *η* in *ω* gehört auch der Stadtname *Τῆος*, wie aus dem Abi. *Τῆιος* (also von *Τῆος*) erhellet; und eben so ist auch *Κῆος*, Abi. ion. *Κῆιος*, gew. *Κῆος*, zu beurtheilen. Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf *ω* in der ersten, den Genit. auf *ως* in der dritten Decl., und das Augment *ω-*.

Anm. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechslungen die entweder nur in einzelnen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion. *ἰα* oder *ἰα* \*\*) für *ἰα*, die alte und ionische Form *ἑταῖος* für *ἑταῖος*, die dorishe Zusammensetzung *εἰπαῖος* u. d. g. von *παῖος*, das epische *ε* für *α* in *εἰδομαι*, *ἀλεδομαι*, u. a. — Das dorishe *α* statt *ω* in mehreren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenigstens, auf einer eigenthümlichen Zusammenziehung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Verschiedenheiten in Absicht der Dehnung, Trennung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, s. in den Anm. zu den folg. §§.)

## §. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbstigen Worte ein anderer Vokal steht, heißt *Vocalis pura*. Er tönt nemlich rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein. Und besonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie *α*, *ος*, *ω* *ι*., reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in *σοφία*, *διπλός*, *φιλέω*.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und attischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale so-  
wohl

\*) Herod. 5, 42. s. dort Balckenaer.

\*\*) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Noten zu Hesych. v. *ἰα*. Im Homer (Od. 2, 304.), wo die Schreibart *ἰα* auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Kompositum *ἰακός* begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Ionismus, welcher die *tenues* vor dem *asper* behält, fremd ist.

wohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter selbst, von den Joniern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern größtentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die Elision, da ein Vokal ausgestoßen wird und der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zusammensetzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die Kontraction, da mehrere Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten seltner, wovon unier dem Namen *Krasis* im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

ei und oi aus εἰ und οἰ, z. B. *τείχει* *τείχει*, *αἰδοῖ* *αἰδοῖ* (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet \*); wohl aber die uneigentlichen

α, η, ω aus αἰ, ηῖ, ωῖ, z. B. *γῆραι* *γῆρα* (§. 54.), *Θρηῖσσα* *Θρησσα*, *λῶϊσος* *λῶσος* (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen verwandten langen Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich \*\*)

η aus εα — *τείχεα* *τείχη*, *κέαρ* *κῆρ*

ει aus εε — *ποιεε* *ποιεῖ*, *ρείθρον* *ρεῖθρον*

ω aus  $\left\{ \begin{array}{l} αο \text{ und } αου — \text{τιμάμεν} \text{ τιμῶμεν,} \\ \text{τιμᾶν} \text{ τιμῶ} \\ οα \text{ und } οη — \text{αἰδῶα} \text{ αἰδῶ,} \\ \text{μισθόητε} \text{ μισθῶτε} \end{array} \right.$

$\left\{ \begin{array}{l} οο — \text{πλόος} \text{ πλοῦς,} \\ \text{μισθόμεν} \text{ μισθοῦμεν} \\ ου aus \left\{ \begin{array}{l} οε — \text{ἐμίσθοε} \text{ ἐμίσθου} \\ εο — \text{τείχεος} \text{ τείχους,} \\ \text{ποιέομεν} \text{ ποιούμεν.} \end{array} \right. \end{array} \right.$

c. Die

\*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn *hie* und *da* in den Ausgaben *προῦπαρχω*, *λεπτοῦφης* (von *πρό* und *παρχω*, *λεπτός* und *φαίρω*) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit *u* geschrieben sind.

\*\*) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

c. Die schwankenden Vokale (α, ε, υ) verschlingen, wenn sie Kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

σελαα σελα; ἄεθλος (ion., kurz α) ἄεθλος (att.); τιμαε τιμᾶ  
Χίος Χίος (einer aus ἔθλος, Χίος); Ἴκου Ἴκι (Dativ)  
ἰχθύες und ας (kurz υ) ἰχθύς (vom Sing. ἰχθύς), ἰχθύ-  
διον ἰχθύδιον (§. 119. A. 32.)

d. Ein langw. Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung \*); dies geschieht besonders dem

α, ε, ο

vor und nach jedem verwandten langen Laut, und vor dem  
ω, z. B. φιλέω φιλῶ, τιμῆντος τιμῆντος, τιμᾶω τιμῶ,  
Ποσειδῶν (lang α) Ποσειδῶν, λᾶας λᾶς, μισθῶνσι μισ-  
θῶσι, πλόοι πλοῦ.

4. Wenn ein mit ε zusammengesetzter Diphthong, die unel-  
gentlichen mit begriffen, mit einem vorübergehenden Vokal kontra-  
hirt werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusam-  
menden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren,  
und das ε wird entweder untergeschrieben z. B.

τύπτει-ται τύπτει-η (§. 87, 10), αἰεῖ-δω αἰ-δω,  
ἀοιδῇ εἰ-δῇ, τιμ-αει und τιμ-αη—τιμ-α

oder es fällt, wenn der Wischlaut das untergeschriebene ε nicht annimmt, ganz weg, z. B.

μισθ-δεν μισθ-οῦν, Ὀπός ες Ὀποῦς (§. 41, 9.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analo-  
ge Kontraction. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten wer-  
den besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung er-  
wähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese  
zwei Fälle wo αει nicht in ε sondern in αι übergeht

αἶρω von der ältern Form αἰάρω, αἶνλα von αἰελέης.

Anm. 2. Der Wischlaut ε sollte seiner Natur nach (§. 5. A. 2.)  
bloß aus einem langen α entgehen; und so ist es z. B. in γράδιον  
γράδιον Demin. von γραῖς γραῖς. Wenn also δαῖς, δαῖς aus δαῖς,  
δαῖς (Hom.) entsteht, und mit den Dativen wie γήρα es sich eben so  
verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des ersten Lautes eingetre-  
ten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2. Decl. auf φ sehen, das eben-  
falls eine alte Zusammenziehung ist.

Anm. 3. Auch υι entsteht aus υῖ, aber nur in dem Dativ der  
Wörter auf υε bei Epikern, wo es wenigstens so geschrieben wird  
(§. 50. A.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf υε  
geht

\*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten  
ist, davon s. Anm. 15.

geht er bloß in  $\bar{\nu}$  über (nach der Regel oben c.), z. B.  $\epsilon\chi\theta\iota\delta\iota\omega\nu$  (s. §. 119); womit die seltenen Optative von Verben auf  $\nu\mu\iota$  (§. 107.) zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Contractionen ist die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialecten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichen Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehreren Orten, besonders bei der dritten Decl. und bei den Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen Gebrauch, in den Biegungsfällen, für welche hauptsächlich die Regeln hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte selbst und in den Ableitungs-Endungen die Contraction statt findet oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei Dichtern, auch attischen, vorkommt: so die Kasus von Wörtern auf  $\eta\iota\varsigma$  z. B.  $\text{Νηρηΐς}$  G.  $\text{Νηρηΐδος}$  ißg.  $\text{Νηρηΐδος}$ ; ferner  $\eta\eta\omega\iota\eta\eta$  ißg.  $\eta\eta\omega\iota\eta\eta$ , und solche Namen wie  $\Thetaουρρα\varsigma$  für  $\Thetaεουρρα\varsigma$  \*) u. a. — Aus der altattischen Zusammenziehung  $\eta$  wird im jüngern Atticismus und der gewöhnlichen Sprache in mehreren Formen  $\alpha$ . So entstand  $\kappa\lambda\epsilon\omega$  und  $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$ , aus  $\kappa\lambda\eta\omega$ ,  $\kappa\lambda\eta\omega$ ,  $\kappa\lambda\eta\varsigma$ ,  $\kappa\lambda\eta\delta\omicron\varsigma$  (s. im Verbalverzeichnis und bei den Anom. Decl.), welches alles ausgeht von dem Stamme  $\kappa\lambda\alpha$ - (woher dor.  $\kappa\lambda\alpha\kappa\alpha$ ). Und von  $\lambda\alpha\delta\varsigma$ ,  $\lambda\eta\delta\varsigma$  (att.  $\lambda\epsilon\omega\varsigma$ ) kommt  $\lambda\eta\iota\varsigma$ ,  $\lambda\epsilon\iota\tau\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ , wofür der ältere Atticismus  $\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$  oder  $\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$  war: s. Moer. et Piers. p. 252. Lex. Seg. 5. p. 276. Hiernach wird man mehr Formen beurtheilen können, und auch die attische 2. Pl. pass. auf  $\alpha$ , die bei den Tragikern noch  $\eta$  lautete (§. 87. A. 9.).

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber versäumen, wie schon oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und lassen oft einen langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Übung gekommen, einfache Theile auf, z. B. 2. pass.  $\tau\upsilon\pi\tau\alpha\iota$  für  $\tau\upsilon\tau\alpha\iota$ ; selbst  $\pi\omicron\iota\epsilon\alpha\iota$ ,  $\epsilon\pi\alpha\upsilon\epsilon\alpha\iota$  u. d. g. für  $\pi\omicron\iota\epsilon\eta$ , gew.  $\pi\omicron\iota\eta$ . S. einiges genauere über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jonier in den Anm. zur ißg. Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Ionismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere Ion. Prose. — Uebrigens hat auch der dorische Dialect viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Triebe der Jonier rührt auch her die in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthongen in gewissen Wörtern, z. B.

$\pi\alpha\iota\varsigma$  für  $\pi\alpha\iota\varsigma$ ,  $\omicron\lambda\omicron\mu\alpha\iota$  für  $\omicron\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\tau\epsilon\omicron\chi\omicron\varsigma$   
u. d. g. für  $\epsilon\upsilon\tau\epsilon\omicron\chi\omicron\varsigma$

wohin auch gehören  $\kappa\lambda\eta\varsigma$ ,  $\delta\gamma\gamma\eta\iota\omicron\nu$  u. d. g. durch Trennung aus  $\alpha$  nach §. 27. A. 7. Hierbei ist jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form

\*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B.  $\Theta\omicron\upsilon\kappa\upsilon\delta\iota\eta\varsigma$ .



Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammenziehungen mit *äv*-, *ev*-; denn das Adj. *εὖς* ergibt nur zweifelsig. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Epikern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist bei *γενός* (ton. für *γενός*) sehr gewöhnliche Trennung *γενῶς*\*) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte *νῆς* (für *ναός*) gar nicht gebräuchlich\*\*). Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelnen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei *Θωύρα* §. 27. A. 19. Not. verglichen mit *Θαύμα* ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß. — Die Dorier läßt es in dessen eigentliche Grundlaute auf. Daher bei *Πινδάρ* *Πηλεΐδας*, welches letztere so anzusehn ist daß sie es vom Gen. *Πηλεός* (§. 52. A. 2.) formirten und *ει* aufgelöst ließen; daher auch die weibliche Form der Patronymika bei ihnen lautet *Πηλεΐδας* statt *Πηλεΐδες*.

Anm. 7. Eine besondere Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Michlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulösen, bloß zerdehnen, indem sie z. B. aus *ω* — *ωω* oder *ωο* oder *ωω* machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der 3sg. Konjug. *ωο* daher umständlich hiervon in den Anm. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörtern und Formen, von welchen eine solche Zerdehnung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekannt ist: solche sind *φῶς* (Licht) von *φάος*, ev. *φῶς*; *φάων* für *φάνων* von *φαίω*, alt *φαίω*; zu welchem Stamm auch gehören *φαιάτος* §. 65. A. 8. und die mit dem Etzamsfer belegte Namens-Endung *-φῶν* z. B. *Ἀημοφῶν* ev. *Ἀημοφῶν*. — Ueber die Zerdehnung *ῶκος*, *ῶκος*, und zugleich über *θαάσω* s. Beigl. II. 82. — Noch einige besondere Zerdehnungsfälle sind an ihren bestimmten Orten behandelt: namentlich der Konj. der Form auf *μι* (*μη* u.) §. 107. A. 30.; — *δινλήν* §. 60. A. 7.; *κῶς*, *γῶς*, und *λαῶς*; *πράτος*, *κράτος* §. 54. A. 2.; *ποιόω* im Verj. der Nom. anom.; *καίω* im Verbalverj.; und *σάω* und *παίω* ebendas. unter *σάω* und *παίω*. — Anders verhält es sich mit der Dehnung *ου* für *οι* s. §. 27. Anm. 8.

Anm. 8. Zu eben dieser Eigenthümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein *ε* haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

*ἡλιος* für *ἥλιος*, *ἡι* episch für *ἦ*  
*εἰκοσι* für *εἰκοσι*, *εἰλδομαι* für *εἰδομαι*, *εἰων* ev. für *ἔων*.  
*ἀδελφεός* für *ἀδελφός*, *κενός* für *κενός*.

Nach

\*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentuiren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen *γενῶς* u. *γενῶς*, und Od. η, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

\*\*) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, s. Eust. ad Od. η, 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2. 104. (wo auch die Lesart nicht fest steht) nicht auskommen kann.

Auch von diesen s sind gewiß mehr, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδελφεός spricht. Allein im jüngern Ionismus, also bei Herodot u. a. scheint allerdings manches s nach scheinbarer Analogie anderer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wozu namentlich mehr Pronominalformen gehören z. B.

τούτου, αὐτῶν, ἐνταύτῃ &c.

wobei aber nicht übersehen werden darf, daß dieses eigentlich eingebrungene s nur vor den langen Endungen steht, niemals vor ος, ον, α. So auch besonders einige Genitive zweiter und dritter Decl. (s. S. 35. u. 43. A. 2.), die aber nicht alle gleich sicher sind \*). — Wo das ε vor Anfangsvokalen mit dem Digamma zusammenhängt, davon s. S. 112. A. 23. — Wieviel übrigens von diesem auch in der ion. Prose geblieben, ist nicht ausgemacht: vgl. εἰσοὶ s. 70,

Anm. 9. Zuweilen bestriden auch die Jonier die Zusammenkunft der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, z. B. τῆρας für τήρατος (s. S. 49.). Vgl. auch die 2te Pers. τῦπται &c. S. 87, 10. u. die Fut. auf εω u. s. w. S. 85, 8. ff.

Anm. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. ἰσός (mit langem ι) ion. für ἰσρός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraktion von

εο in ευ, z. B. πλεῖντες für πλέοντες, ποι-εύμενος aus -εόμενος, wofür gewöhnlich -οόμενος.

Wie dies ευ auch gegen die Analogie eintritt als Mischlaut aus οο — ου und αο — ω, davon s. die A. 10. zu S. 105. von der 22g. Konjug., und zu den Adjektiven auf εαίς (Gen. οντος — οντος — ειντος S. 41. A. 15.). — Sonst ziehen die Dorier auch ος statt in ου in ω zusammen (vgl. S. 27. A. 9.) z. B. τυρόντα für τυρόστα τυροίστα.

Anm. 11. Auch die Zusammenziehung οη in ω, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf ω vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben ποῖν und ποῖν

ἔπωσα für ἔβόησα, ἔνωσα für ἐνόησα

ferner in ἀνωσάσθαι von ἀνωίω, worüber das genauere vorgetragen ist in der Note zu S. 95. A. 4., βωθεῖν für βοηθεῖν, ὀδυάοντα für ὀδυόοντα.

Anm. 12. Eine eigne dorische Zusammenziehung ist

αο und αω oder οα in ᾶ

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache α als Mischlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf αων G. αῶνος z. B. Πασαδάων, αῶνος att. Πασαδῶν, ᾶνος, dor. Πασαδᾶν, ᾶνος (döl. Πα-  
tal-

\*) Mancher falsche Ionismus kann sich nemlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Ionismen schmeckten, verfahren, dies kann man an den eingeschalteten s des Aristas sehen, wovon wunderliche Beispiele bei Raittatre p. 100. c. beisammen stehn.

ταῖς). S. noch die Genitive auf  $ao-\bar{a}$ ,  $aw-\bar{a}$  in den Anm. zur 2. Deßl. und die dor. Zusammenziehungen der Verba auf  $aw$ . Die Zusammenziehung  $oa-a$  haben wir in dem dor.  $\eta\acute{o}\alpha\tau\omicron\varsigma$  für:  $\eta\acute{o}\alpha\tau\omicron\varsigma$ , entstanden aus  $\eta\acute{o}\alpha\tau\omicron\varsigma$  s. S. 69. und in der Form  $\delta\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$  (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt  $\delta\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ , wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Mißlaut einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überließen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermutlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehrere Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heißt Synizesis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. S. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizesis ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metr. bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im lehtern Fall in der äußersten Form geschrieben zu werden; welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also II. 2, 282.  $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\upsilon\varsigma$  |  $\delta\epsilon$   $\epsilon\chi$ -|  $\theta\epsilon\alpha$ . Hes. 3. 763.  $\chi\alpha\lambda$ -|  $\nu\epsilon\omicron\upsilon$   $\delta\epsilon$   $\epsilon\iota$ -|  $\eta\tau\omicron\upsilon$ , wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfordert  $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\chi\theta\eta$ ,  $\chi\alpha\lambda\upsilon\omicron\upsilon\varsigma$ ; und so wird auch das  $\epsilon$  vor  $\lambda$ ängen immer ausgeschrieben z. B.  $\chi\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\varsigma$  zweisilbig. In eine solche Synizesis kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach S. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B.  $\chi\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\varsigma$   $\bar{a}$ -|  $\nu\alpha$   $\alpha\eta\eta$ -|  $\tau\omicron\upsilon$ . — Vollige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herrscht jedoch auch hier nicht, denn z. B.  $\omicron\omicron\omicron$  und  $\omicron\bar{\omicron}$  werden je nach dem Metro wirklich auch verschieden geschrieben \*).

Anm. 14. Eben diese Synizesis tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzelne Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metr. wegen so brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dabin gehört die Synizesis der Genitive auf  $\omicron\varsigma$  z. B.  $\omicron\eta\omicron\omicron\omicron\varsigma$  zweisilbig; der ionischen Genitive auf  $\omicron\omega$  z. B.  $\eta\eta\epsilon\lambda\delta\omicron\omega$  dreisilbig;  $\epsilon\omega\gamma\alpha\omega\alpha$ , wenn es dreisilbig nach S. 84. A. 11 Not. So braucht Homer einsilbig das Adverbium  $\eta\epsilon\alpha$ , ferner Od. 1, 283. den Aff.  $\eta\epsilon\alpha$ , Od. 1, 347. das schon aus Zusammenziehung entstanden  $\eta\epsilon\alpha$  (S. 54.), u. II. 2, 256. sogar das Verb.  $\epsilon\gamma$ . Derselbe hat Od. 1, 194.  $\alpha\lambda\lambda\omicron\sigma\iota\delta\epsilon\alpha$  dreisilbig; Od. 7, 261.  $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\upsilon\varsigma$  zweisilbig. Die attischen Dichter schreiben  $\nu\epsilon\omicron\tau\tau\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$  auch wenn sie diesen Namen vierfilbig brauchen; und selbst das Wort  $\theta\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\omega\varsigma$  brauchen sie öfters einsilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen sein muß, da sie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Ferner wegen  $\nu\acute{o}\lambda\omicron\iota\omicron\varsigma$  zweisilbig s. S. 51. A. 5. Uebrigens ist es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizesen nicht leicht zu bestimmen, ob sie wirklich einen Mißlaut bil-

\*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.

bildeten, und welchen, oder ob sie durch eine schnelle Schließung ausgesprochen wurden. Auch ist dieser Gegenstand schwer zu erschöpfen, da er in einzelnen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit der Dichter, sondern in unsern Ausgaben bei der Unsicherheit der Lesart eben so von den Kritikern abhängt \*).

Num. 15. Wenn von zusammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgefallen wird, so heißt dies Elision (*ἔλλipsis*). In der gewöhnlichen Sprache geschieht dies in der Mitte des Wortes hauptsächlich nur in der Zusammensetzung (z. B. *ἐκείβαλλε* von *ἐκεί* und *βάλλε*, *ποροδοχὴς* für *ποροδοχῆς*) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch bleiber einige ionische Abkürzungen besonders aus der sonst zigzogenen Konjugation, wie *ποῖσο* für *ποῖσσο*. Auch von diesen s. an ihrem Orte, und noch hier Num. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elision auch die unter d. oben angeführte Art der Zusammenziehung, z. B. *φιλοῦσι* *φιλά*. Allein die Analogie der übrigen Fälle (*φιλεῖς*, *φιλοῦμεν*) zeigt daß auch hier die Sprache einen Mischlaut bewirkte, und nur weil der schon vorhandne lange Laut dazu genügt, keinen neuen machte. Diese scheinbare Elision bekommt daher auch in dem unten 7. bestimmten Falle den Circumflex, und that sich also auch in der alten Aussprache als wahre Zusammenziehung kund.

### 5. Jeder Mischlaut ist seiner Natur nach lang (§. §. 7, 7.)

Anm.

\*) Porson ad Phoeniss. 1327. weist zwei Stellen nach, wo sogar *ἔπινυν* dreisilbig ist: dies muß erwogen werden bei Pind. Pyth. 4, 401., wo alle Codd. *πινυν* zweisilbig haben, welchem Lähne Konjekturen vorgezogen worden. Die Schwierigkeit der Zusammenziehung darf bei uns nicht entscheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zusammenziehungen und Schließungen nicht hören. Im vorliegenden Falle halte ich einen Mischlaut *π* gar nicht für unwahrscheinlich; da *αὖ* in *αὖ* übergehen konnte. Vgl. zu dieser Synthese die Note zu §. 50. wegen Gen. *ἔπινυν*. Man sehe auch zu dem ganzen Gegenstand der Synthese Herm. Doctr. Metr. 1, 10, 12. Ich mache in Absicht der Fälle wo der erste Vokal *υ* oder *ι* ist, aufmerksam auf die zwiefache Art, wie die Synthese in diesen Fällen möglich ist. In allen Sprachen nehmlich, auch die ein *i* und *u* gewöhnlich nicht haben, kommt doch die schnelle Aussprache von *i* und *u* diesen Konsonanten so nah daß auch die Synthese auf diese Art (*dja*, *dwo*) gedacht werden kann: und gewiß ist dies der Fall bei der Synthese von *δυο*, *δύοις* (Oed. T. 640.), ferner im homerischen *Ἰκλαία* wenn man in diesem Fall (§. 7. A. 15.) die Synthese, was wol mit Recht geschieht, erwählt. Wenn aber die vorübergehende Silbe kurz ist und bleiben muß, so halte ich durch den Effekt der Position den diese Art der Synthese aufs Ohr macht das Metrum für gebürt. Dies entscheidet mir gegen die Synthese von *νόστος* s. die Note zu §. 51. A. 5. In der Windarischen Stelle kann nach dieser Annahme nur *πινυν* gesprochen werden; eben so in Oed. Col. (s. Reisig. v. 1555.) *πινυν*; und diese Analogie entscheidet also auch im Fall der vorübergehenden Länge in *ἔπινυν*, oder (nach der Schreibart eines Theils der Handschriften) *ἔπινυν* d. i. *ἔπινυν*.

Anm. 16: In einigen Declinationsformen jedoch, die auf ein zusammengezogenes α oder ι ausgehn, hat die Aussprache diesen Mischlaut wieder verbunkelt, so daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So besonders das Neutr. pl. auf α z. B. τὰ ἅγια, τὰ ῥήματα (§. 54.), u. einige ionische Dative wie Κλισίη von Κλισίος, ioc. S. auch die Anm. zu §. 53. aus deren Vergleichung besonders erhellen, daß man diese Fälle auch eben so gut als Elision des ersten Vokals betrachten kann.

6. Wenn von den zwei zusammenziehenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Mischlaut nicht, z. B. περιήλως, ἐρίωνος ἴσθι. περιήλως, ἐρίωνος.

Anm. 17. Eine Ausnahme hiervon machen die Adjektive auf -ους z. B. ἄριστος ἄριστος (§. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Mischlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimmt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Circumflex (z. B. ποιούμενος ποιούμενος, ἐσάτος ἐσάτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nemlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Mischlaut den Circumflex, z. B. νόος νόος, φιλέω φιλέω; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Mischlaut, z. B. εἶν ἦν, ἐσάτος und ἐσάτος — ἐσάτος, δαΐς δαΐς. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Anm. 18. Also, wenn die letzte Silbe vorletzte wird so trägt bei kurzer Endsilbe die andre Vorschrift es über jene davon: also δαΐδες δαΐδες nicht δαΐδες: und so ἐσάτος, παρῆδος, εὐφροΐος von εὐφροΐος von εὐφροΐης (§. 53. A. 5.). S. noch §. 29. Anm. 6. Not. — Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die contractionsmäßige Aussprache bei einigen Wörtern abschloß und einer geläufigern Analogie anschloß. So ist der Akkusativ auf ᾶ statt ᾱ von ᾶ §. 49.; der Dual auf ᾶ von οὖς §. 36. Ferner einige Versekungen des Tons, z. B. δέλιος δέλιος ἴσθι. δέλιος (§. 41. A. 14.); ἀργός ἴσθι. ἀργός (mäßig); ἔβωσα für ἔβωσα; f. auch die übrigen Kasus von περιήλως u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie οὐράων für -ίων §. 49. Anm. 5.

## §. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erste mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennt und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus kam daher in der Poesie wenig,

wenig, und in der attischen fast gar nicht vor. Aber auch in der Poesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Ann. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden Fällen, wo die Elision nicht zulässig war (s. §. 30. 5.):

nach der Frageform *τί* §. B. *τί οὐν*; *τί εἰπας*; s. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. \*)

nach *εὖ* *οἶδα* (Oed. Tyr. 959. *εὖ ἴσθι*, Arist. Vesp. 425. *εὖ εἰδῆ* u.)

nach der Konjunction *οὔτι* §. B. *οὔτι δέ*, *οὔτι οὐχι* Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach *πρὸς* §. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (*πρὸς ὑμῶν*) in der Redensart *οὐδέ τις*, *οὐδέ ἐν* oder *μὴδὲ τις*, *ἐν* (§. 70.) §. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei lehtern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden (wozu auch gehört *μή ἀραὶ*, §. 116. A. 7. Not.) stellten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Eurip. Med. 284. Keinen Hiatus machten auch affektvolle Zwischentöne wie *ὦ, γαί, παῖ* (Seidl. de Doehm. p. 80. sqq. 99. sq. Reising. ad Oed. Col. p. 211.), *ἄρα* auf! (Soph. Aj. 194.).

Ann. 2. Daß in der eptischen Poesie u. der lange Vokal zu Ende des ersten Wortes keinen Hiatus macht ist §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der ist im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine \*\*); welche auf zweierlei Art geschieht:

- 1) durch die Elision mittelst des Apostrophs, was von im folg. §.
- 2) durch die Krasis, oder die Vermischung beider Silben in einen Mischlaut \*\*\*).

### 3. Die

\*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

\*\*) Daß das bewegliche *ν* nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon s. §. 26. A. 2.

\*\*\*). Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze *συνοληψή* und zerfällt in drei einfache Arten, *ἐλλipsis* (elision, Ausstoßung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, *συναίρεσις* (Zusammensetzung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong bil-

3. Die Krasie ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

#### Koronis \*)

nennen, und das ist wenigstens mit dem Spiritus lenis einerlei Gestalt hat, z. B. τὰμά für τὰ μα, τοῦνομα für τὸ ὄνομα.

Ann. 3. Dies dem aufmerksamen allerdings meistens entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden Krasen, öfters weggelassen. So oft es mit dem Spiritus in Collision kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. οἶμος für ὁ ἴμος \*\*).

4. Der Wischlaut der Krasie ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Wortes gebildet haben würden: auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Wortes dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Krasen, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das Metrum sich kund thun, nicht als Wischlaut geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Krasie Synizesis heißt; s. A. 8. u. vgl. §. 28. A. 13. Wir

bilden, κράσις (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Wischlaut bilden. Da sie aber hiemit nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sieht leicht daß für den wahren Zweck leichterer Erlernung, diese Distinctionen maßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen synaeresis und crasis für solche Fälle wie αἰ—αι und εἰ—αι keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigeren Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der contractio oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die Krasie als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name Elision bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des Apostrophs, bestimmter bezeichnet.

\*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. M. post v. τόσσα.

\*\*) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Misstand verurlichende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese Koronis bald für den Apostroph bald für den zurückgebliebenen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Krasen deren zweite Grundsilbe den asper hat nicht setzen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von τὸ ἴδιον zu schreiben ist ὁἴδιον.

Wir bemerken also hier nur im allgemeinen daß in der Sprache des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und süßlich waren die Krassen des Artikels, der Interjection  $\omega$ , und der Konjunction  $\kappa\alpha\iota$  mit mehrern vor andern geläufigen Wörtern; als

$\tau\omicron\upsilon\nu\omicron\mu\alpha$ ;  $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ ,  $\tau\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  für  $\tau\acute{o}$   $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ ,  $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ;  
 $\omega\acute{\nu}\theta\rho\omega\pi\epsilon$  von  $\alpha\acute{\nu}\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ ;  $\kappa\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$  für  $\kappa\alpha\iota$   
 $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\gamma\omega$

und die von  $\epsilon\gamma\omega$  mit den Verben  $\omicron\iota\delta\alpha$ ,  $\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\epsilon\gamma\omega\delta\alpha$ ,  $\epsilon\gamma\omega\mu\alpha\iota$

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Krassen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht aller, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erstere einen auf-  
 ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies, verloren, und der übrig  
 bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Krassen  
 übliche Art zusammengezogen: also wird aus  $\omicron\iota$  u.  $\epsilon$  —  $\omicron\upsilon$ , z. B.

$\sigma\omicron\upsilon\upsilon\tau\iota\nu$  für  $\sigma\omicron\iota$   $\epsilon\tau\iota$ ,  $\mu\omicron\upsilon\delta\delta\omicron\kappa\epsilon\iota$  für  $\mu\omicron\iota$   $\epsilon\delta\delta\omicron\kappa\epsilon\iota$ ,  $\mu\omicron\upsilon\gamma\kappa\omicron\mu\iota\omicron\nu$   
 für  $\mu\omicron\iota$   $\epsilon\gamma\kappa\omicron\mu\iota\omicron\nu$ ,  $\omicron\mu\omicron\iota$  für  $\omicron\iota$   $\epsilon\mu\omicron\iota$ .

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen da der Mischlaut des  
 unterzuschreibenden, fähig ist, das so übersprungene, doch noch gesetzt  
 wird. Denn da wir in Absicht des untergeschr. obgleich wir es nicht  
 aussprechen, doch von der älteren Aussprache ausgehn, so dürfen wir  
 es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann  
 ein schon in der ersten Silbe vorhandnes untergeschriebenes, in  
 der Krasis bleiben. Man schreibt also korrekt nur

$\alpha\acute{\nu}\theta\rho\epsilon\varsigma$  von  $\omicron\iota$   $\alpha\acute{\nu}\theta\rho\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$  von  $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\kappa\epsilon\iota\tau\alpha$ ,  
 $\tau\eta\mu\grave{\eta}$  von  $\tau\eta$   $\epsilon\mu\grave{\eta}$  \*).

Wichtig aber und notwendig tritt das der zweiten Silbe gebührige  
 unter den Mischlaut, wenn er ein langer Vokal ist der es annimmt  
 z. B.

$\epsilon\gamma\omega$   $\omicron\iota\delta\alpha$  —  $\epsilon\gamma\omega\delta\alpha$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\iota\tau\alpha$  —  $\kappa\acute{\iota}\tau\alpha$ .

Anm. 5. In mehrern Krassen wird der Vokallauf der ersten Sil-  
 be von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß die-  
 ser dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt;  
 z. B.

$\tau\acute{o}$   $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\varsigma$  —  $\tau\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$  —  $\kappa\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$ .

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den  
 Apostroph. Man muß also auch  $\tau\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$  (von  $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\acute{\nu}\theta\rho\acute{o}\varsigma$  A. 10.)  
 in der Aussprache dehnen, und  $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$  (von  $\tau\acute{\alpha}$   $\alpha\lambda\lambda\alpha$ ) bekommt in ton-  
 sequenter Schreibart den Circumflex \*\*). Bei Diphthongen aber, z. B.  
 in

\*) Die an sich klare Sache wird durch die ältesten Inschriften be-  
 stätigt. Inscr. Sigea:  $\kappa\alpha\iota\eta$ ,  $\kappa\alpha\iota\eta\sigma\tau\alpha\tau\omicron\nu$ .

\*\*) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur in  
 neuern hat die Schreibart  $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$  die andere, offenbar weil man  
 deren Ursach nicht einsah, allmählich ganz verdrängt. Die Deh-  
 nung



in ταῦτά, ταῦτά, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Mitschlantes verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krafsis, deren Stelle die Elision nur vertreten muß: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krafsis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Worts vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

αἰνεκα für οὐ ἐνεκα, τοῖνόντατος für ταῦ δυνάτατος

ἀναξ, ἀνδραγῆς für α ἀναξ, α ἀνδραγῆς

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese letztern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

α ἀνδραγῆς, α ἡραδὲς für α ἀνδραδὲς

ποῦ 'ςιν (ἐςιν), ἐκ μὴ χοίμου (ἐχοίμου), ἐν τ' ταῖς (ἐν) \*).

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krafsen nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krafsis; weil aber der vorübergehende Laut die dazu erforderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Mitschlaut genommen werden. Es ist also in den letzten Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde ἀνδραδὲς, ποῦ'ςιν, ἐκ μὴ χοίμου, ἐν τ' ταῖς: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Beurtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krafsen schreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also

nung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: s. z. B. Schol. II. α, 465. wo die falsche Erklärung des dortigen ταῖα durch τὰ und ἄλλα mit dem Zusatz erwähnt wird, „wobei das α kurz bleibe.“ Der Circumflex ist also eben so nothig als in τοῖνος, τοῖγγον u. d. g. Vgl. §. 28, 7. Die welche auch jetzt noch ταῖα schreiben, glauben sich streng nach der Theorie von §. 9, 3. und §. 28, 7. richten zu müssen, und schreiben daher nun auch τοῖνος, τοῖγγον. Wenn aber solche Konsequenz nicht auch auf δῶδες und die ähnlichen Fälle von §. 28. A. 18. ausgedehnt werden soll, so muß es wol bei der großen Ueberlieferung von ταῖα bleiben.

\*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch δ' ἦνετα geschrieben ist, könnte also sehr füglich δῆ'νετα, noch besser aber δῆνετα (wie ἀνετα) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolfs ige Schreibart δῆ'νετα da dies gleich gut als Synthese und als zwei Kürzen gelesen werden kann. Sehr richtig bemerkt Gerhard daß Apollonius (z. B. 2, 435. 899.), Kallimachus (Del. 160.) u. a. spätere, wie man aus ihrem Gebrauch sehe, das homertische δῆνετα für δὲ'νετα nahmen, und also ἦνετα verlängert glaubten. Da sie jedoch nur in dieser Krafsis ἦνετα schreiben, so kann man auch bei ihnen δῆνετα schreiben und es auf ihre Art erklären.

also genau gesprochen die Koronis \*). — Den Accent betreffend müssen wir zwar annehmen, daß von *μη χοιμή* die Krasis lautete *μηχοιμή*; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Verbindung modificirte Kraft ja ohnedas überall dem kundigen Lesere überlassen ist (§. 13, 1.). Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent; und es ist ein widersinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht, *μη χοιμή* schreibt. Schreiben wir *μηχοιμή* so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krasis mahnet das ('): man spricht also *μηχοιμή* \*\*).

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (') zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Krasis keine Veränderung erdhrt. Es ist also ungenau wenn man schreibt *ἀρχομαι γὰρ, γήμαι πῆρ, μέτοι γὰρ*; denn hiedurch wird man veranlaßt diese Diphthonge unverändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr *ι* verlieren und der Wischlaut alsdann *α* oder *ο* auszusprechen ist. Selbst *τυχή γαδῆ, τῇ κελύει, τῷ γλῶ (ὄλῳ)* haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsre Aussprache; da auch das untergeschr. *ι* des ersten Theils in der Krasis verloren geht. Bedeutender ist die Störung in solchen Fällen wie *ἔδοξα μανῶ*, da man das kurze *α* des Verbs vor sich sieht, das doch in der Krasis lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhängend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel *τῇ κελύει τῷ γλῶ*), das wird am besten unverändert als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krasis verschlungen wird, z. B. in *μη εἶπω, τῷ εὐβούλοιο* (dortlich für *τοῦ*): hier macht das (') statt des *ι* einen ganz widersinnigen Effekt: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so *τῷ βούλοιο*. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten großen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

Anm. 8. Mehrere Krasen sind von jeher als Synizese geschrieben

\*) G. Etym. M. v. *κινάκη*, wo nicht nur *κινάκη* für *τῷ ἀκ.* sondern auch *ἀπολλων* (*ὡς Ἀπολλων*) als Krasis demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

\*\*) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Scholien zu II. α, 277. erhellet. Dort ist die gemeine Schreibart *Μῆτα οὐ Πηλεΐδῃ θεῷ ἐρχόμεναι βασιλῆϊ*; aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur *ἔδωλο* brauche, niemals *θεῷ*. Die Grammatiker lehren also, so, man müsse auf die Silbe *δη* einen Akutus legen, *ἵνα χοῦσιν ἢ τοῦ θεῷ*. Sie wollten also *Πηλεΐδῃ θεῷ* gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Scholasten nur schreiben *Πηλεΐδῃ θεῷ*, ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus: *ἐγκεκλιμένως ἀναγγεῖον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ θεῷ* d. h. man müsse so lesen, daß der Ton von *θεῷ*, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von *Πηλεΐδῃ* falle, damit man es in *θεῷ* auflösen könne.

ben worden, weil sie als Kraffa geschrieben dem Auge zu fremd sein würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibt wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigner Beurtheilung überlassen. Bei Metikern und Epikern werden besonders mit  $\omicron\upsilon$  mehrere andre Partikeln so verschmolzen z. B.

$\epsilon\pi\alpha\iota\ \omicron\upsilon\ ^*)$ ,  $\mu\eta\ \omicron\upsilon\kappa$ ,  $\eta\ \omicron\upsilon\kappa$ ,  $\epsilon\gamma\omega\ \omicron\upsilon$

ferner bei Homer:

$\eta\ \epsilon\iota\sigma\delta\alpha\iota\epsilon\nu$  (II. 2, 466.),  $\delta\eta\ \omicron\iota\kappa\tau\iota\varsigma\epsilon\nu$  (II. 2, 76.)

$\alpha\sigma\beta\epsilon\varsigma\omega\ \omicron\upsilon\delta\epsilon$  (II. 9, 89.)

$\epsilon\pi\upsilon\alpha\lambda\iota\omega\ \alpha\nu\delta\rho\epsilon\upsilon\sigma\upsilon\tau\eta$  (II. 9, 239.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Manche harte Syntheseen sind aber wol durch einfache Mittel aus Homer noch zu tilgen. So gleich diese II. 9, 89.

$\alpha\sigma\beta\epsilon\varsigma\omega\ \omicron\upsilon\delta\ \epsilon\iota\delta\epsilon\nu\ \lambda\alpha\delta\epsilon\nu\ \alpha\tau\epsilon\iota\omicron\varsigma$

durch die leichte Aenderung von Barnes und mit Hülfe der Lesart  $\lambda\alpha\delta$ :

$\alpha\sigma\beta\epsilon\varsigma\omega\ \omicron\upsilon\delta\ \epsilon\iota\lambda\ \lambda\alpha\delta\ \alpha\tau\epsilon\iota\omicron\varsigma$

wodurch die Sinnes-Artheilung so einleuchtend gefördert wird. Nicht minder verwerflich ist gewiß II. 7, 458. die von Wolf zuletzt aufgenommene alte Variante  $\tau\iota\epsilon\iota\ \epsilon\mu\omega\ \alpha\kappa\upsilon\mu\omicron\delta\omega$ , Aus des ganz untadlichen  $\tau\iota\ \epsilon\mu\omega\ \alpha\kappa\upsilon\mu\omicron\delta\omega$ , welchen elidierten Dativ  $\epsilon\iota\lambda$  hier, wo ihn die zwei folgenden  $\omega$  kund genug thaten, Homer gewiß nicht vermied; s. §. 30. A. 3.

Eine der stärksten Krafen aber ist  $\chi\eta\eta\sigma\tau\alpha\iota$  für  $\chi\epsilon\lambda\alpha\ \epsilon\varsigma\tau\alpha\iota$  (es wird nöthig sein), bei Sophokles Oed. Col. 504. (497.) und vom Schollasten aus einem Satyrspiel desselben Dichters angeführt. Ich siehe indessen nicht an mit Wolf dieser in den Scholien allein überlieferten Erklärung dieser Form alle andern Versuche der neueren (s. Döderleins Note) nachzustellen. Bei Eurdas in  $\chi\eta\eta$  lesen wir dieselbe Deform mit ein paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber  $\chi\eta\eta\sigma\tau\alpha\iota$  geschrieben: doch sieht man leicht daß nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende  $\chi\eta\eta\sigma\tau\alpha\iota$ , das fast nothwendig in  $\chi\eta\eta\sigma\tau\alpha\iota$  verderbt ward. Auf jeden Fall war hier eine eigne athenische Redensart, welche ja wol durch Annahme einer starken Kraffa in der tragischen Sprache weniger befremdlich wird als durch jede andre.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Kraffa mit dem Artikel, der mit einem folgenden  $\alpha$  oder  $\omicron$  in den gewöhnlichen Mißklang sich verbindet, z. B.

$\omicron\upsilon\kappa\ \omicron\iota\kappa\lambda$  für  $\delta\ \epsilon\kappa$ ,  $\delta\ \epsilon\pi\iota$

$\tau\omicron\upsilon\nu\alpha\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$  für  $\tau\omicron\ \epsilon\nu\alpha\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron\ \epsilon\pi\omicron\varsigma$

$\tau\omicron\upsilon\nu\omicron\mu\alpha$  für  $\tau\omicron\ \omicron\nu\omicron\mu\alpha$ ,  $\omicron\upsilon\lambda\upsilon\mu\pi\iota\omicron\varsigma$  für  $\delta\ \omicron\lambda\upsilon\mu\pi\iota\omicron\varsigma$

$\tau\alpha\mu\acute{\alpha}$ ,  $\tau\alpha\pi\iota$  mit langem  $\alpha$ ,  $\tau\alpha\upsilon\delta\omicron\nu$ , für  $\tau\alpha\ \epsilon\mu\acute{\alpha}$ ,  $\tau\alpha$

$\epsilon\pi\iota$ ,  $\tau\alpha\ \epsilon\nu\delta\omicron\nu$ , u. d. g.

$\tau\omicron\upsilon\mu\omicron\upsilon$ , für  $\tau\omicron\upsilon\ \epsilon\mu\omicron\upsilon$

$\tau\omicron\upsilon\ \beta\omicron\lambda\omicron\upsilon$  ( $\delta\beta\omicron\lambda\omicron\upsilon$ ),  $\tau\omicron\ \varphi\theta\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}$  ( $\delta\varphi\theta\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}$ )

und mit Unterdrückung des  $\alpha$  (A. 4.)

$\omicron\upsilon\mu\omicron\iota$

\*) Soph. Philoct. 446. Hom. II. 2, 777.

οἶμοι für οἱ ἴμοι; οὐτιχάριος für οὐ ἴκ.

τῶμο, τήμη für τῷ ἐμοί, τῇ ἐμῇ; τευχλησῖς, τῶχλω (A. 7.)

Vor οἱ aber weicht die Krasis von der gewöhnlichen Zusammensetzung ab, s. B.

τοῖκιδιον für τὸ οἶκ., ὄνος für ὁ οἶνος

— Von der Krasis des Artikels mit ι und υ sind die einzigen sichern Beispiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem α hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, selbst ou und ω, in α über; s. B. nicht nur

τάγαθα für τὰ ἀγαθὰ, τὰλλα (A. 5.);

ἀγαθαί (nicht αἱ γαθαί, s. A. 7.)

sondern auch

τάληθις, τὰδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἀδικον

τάδελοφον, τὰγαμμινονος für τοῦ ἀδελοφου, τοῦ Ἀγαμμινονος; τὰνδρος, τὰργυρίου

τὰνδρι für τῷ ἀνδρί

f. A. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

ταῦτό, ταῦτορ, ταῦτῳ, ἀπὸ ταῦτομάτου

ταῖτιον \*) für τὸ αἰτίον.

— Daß eben so auch η den vorbergehenden Laut aufnimmt, sieht man an ὀημιτέρον A. 14. — Den Fall

τοῖκαρον für τῷ οἴκαρον

kann man hierher und zu A. 9. ziehen.

Anm. 11. Die Zusammensetzung des ο im Artikel mit dem α in ω gehört eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krasis lieben; s. B. (fast alles aus Herodot)

τῶγαλμα, τῶληθις, τῶπό für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό

τῶτό für τὸ αὐτό (ταῦτό)

ὥνηρ für ὁ ἀνήρ; ὠνδρες, ὠνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τῶλγος für τῷ (τοῦ) ἄλγος, τῶντρω für τῷ ἄντρω bei Theokrit. — Diese Krasis wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit δ und οἱ, als ἀνήρ, ὠνθρωπος, ὥων, ὥγρων für ὁ ἀ—; αὐτός für ὁ αὐτός; und im Plur. ὠπαντῶντες für οἱ ἄν. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krasis gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien \*\*). Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik \*\*\*) macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen ἀνήρ,

\*) Aristoph. Thesm. 549. wo ist ungenau ταῖτιον steht. Da ou den Mißklang α bildet, so muß das ι untertreten, nach der Analogie von κῆτα, τοῖκιδιον u. Anm. 4. und §. 5. A. 2.

\*\*) G. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. ad Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. Et. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303. (304.)

\*\*) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson. ad Orest. 851. Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. A. (ἀδελοφός).

ἄνθρωπος, ἄνθρωπος, ἄνθρωπος, ἄνθρωπος, ἄνθρωπος, ἄνθρωπος.

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Krafsen mit το, τοις κ.; 2) weil aus Unkunde dieser Krafs sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalknamen wie ἄνθρωπος, sondern auch vor ἄνθρωπος und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfordert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Eigethen Inschrift (ble das II als Spir. asp. hat) deutlich steht *ΗΛΕΣΗΛΟΣ ΚΑΙ ΗΛΕΛΑΘΟΙ* d. i. ὁ ἄλσωνος καὶ οἱ ἀδελφοί \*).

Ann. 12. Drei hieher gehörige ionische Krafsen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

ἄνθρωπος, αὐτός, ἄλλοι

von ὁ ἄνθρωπος, ὁ αὐτός, οἱ ἄλλοι, und dies durch den auch in einigen andern Fällen sich erweisenden Gang der Fonken, den Spir. asper in den lenis zu verwandeln (§. 6. A. 5.), erklärt \*\*).

Ann. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμῆ oder ἡ μῆ (ἐμῆ), ἡ πῆνιπτος

haben kein Bedenken, und eben so wenig

ἡβέραια für ἡ εὐβέραια (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. *Ly-*  
sistr.

\*) Ueber die Sache selbst, daß für ὁ ἄνθρωπος die Attiker sehr gewöhnlich ἄνθρωπος gesprochen, kann wol kein Zweifel mehr sein, da Apollonius es ausdrücklich sagt de Conj. p. 495, 25. (von der Krafs ὁ ἄνθρωπος: — ἄνθρωπον μεταθεῖν τοῦ α εἰς τὸ α καὶ ὅς ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, οὕτως τὸ ἔτερον ὁ ἄνθρωπος ἔστω); und da ein so wichtiger Codex wie der Ravennas des Aristophanes, wie Bekker bezeugt, zwar niemals ἄνθρωπος, aber oft οὐποδ' ἄνθρωπος, ποδ' ἄνθρωπος, εὐχ' ἄνθρωπος u. d. g. hat. Es wird also an den einzelnen Stellen nur auf die Beurtheilung des Sprachkenners ankommen wann der Artikel stehen muß. S. Heindorf ad Plat. Phaedo. 108. — Vgl. auch Pors. Adv. p. 75. wegen ἄνθρωπος. — Daß aber wirklich auch α attische Krafs war erhellert nicht nur aus Handschriften; s. z. B. die Lesarten in Arist. Nub. 1247. (ἄνθρωπος); sondern auch den Inschriften-sogar mit z. B. Inscr. Min. Poliadiis Corp. Inscr. I, p. 279. *ἄνθρωπος*.

\*\*) Da diese Schreibart bei ἄνθρωπος, ἄνθρωπος, ἄνθρωπος niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen; so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. lenis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

sistr. 936. wo ἄρσενος steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Schollen hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Kritiker schreiben daher dort ἄρσενος, und eben so Nub. 1184. (Hermann, 1185.) ἡρώ, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische αὐρή steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für ἄρσενος, αὐρή; aber die Sicherheit räth ἡ ἄρσενος, ἡ αὐρή.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krasis mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in θ über (§. 17. A. 5.): als

θάρπια \*) für τὰ ὅπλια

θῆμεινον für τοῦ ἥμ.; θῆμεινον für τῇ ἡμ.

δοιμάτιον für τὸ ἱματίον; δοιμάτια für τὰ ἱμ.

δοῦδατος \*\*) für τοῦ ὕδατος

und eben das geschieht beim Pronomen ὅρον in

ὁδοῦνεα für ὅρον ἔνεα

wofür Irrig geschrieben wird ὁδ' οὔνεα, s. B. Soph. Aj. 123. \*\*\*) — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

τοῦνεα für τοῦ ἔνεα.

Anm. 15. Mit ἔρεος wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

ἄτερος, ἄτεροι für ὁ ἔτερος, οἱ ἔτεροι

δάτερον, δατίρον, δατέρον, δάτερα, für τὸ, τοῖ, τῶ, τὰ ἔτ.

alles mit langem α, abgeleitet von einem ursprünglichen und dorkischen ἄτερος mit kurzem α für ἔτερος allein, welches Archytas öfters hat: s. bei Gale p. 674. S. auch Koen. ad Greg. in Dor. 117. \*\*\*\*). —

Das

\*) Greg. Cor. in Ion. 29.

\*\*) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

\*\*\*) Nur Lobeck schreibt a. a. D. ὁδοῦνεα, aber ohne Erklärung. Unbegreiflich daß man sich die unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunktionen oder Relativis, das ganz unattische ὅτ' von ὅτι nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie ὅτ' sich verhält zu ὅτι, so οὔνεα zu ὁδοῦνεα. Das getrennte ὅρον ἔνεα hat Beschluß mit seiner eigentlichen Bedeutung τινος ἔνεα. Bei den Tragikern heißt bekanntlich οὔνεα, und also auch ὁδοῦνεα, weil.

\*\*\*\*) In unsern dorkischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche ἄτερος nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Mißverständnis obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das τοῖσι ἀρσενος in den Solonischen Versen bei Aristides II. p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antasten wollte, und δάτερον als Mass. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male τὸν ἔτερον verträge), und das ὁ δάτερος bei Menander s. Valok. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmaßigen



Ann. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata  $\chi\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\chi\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\alpha\varsigma$  für  $\kappa\alpha\iota \epsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ;  $\epsilon\tau\epsilon\rho\alpha\varsigma$ .

$\chi\eta\zeta\epsilon\iota$  für  $\kappa\alpha\iota \eta\zeta\epsilon\iota$

$\chi\omega$  für  $\kappa\alpha\iota \omicron$ ,  $\chi\omega$  \*) für  $\kappa\alpha\iota \omicron\iota$ ,  $\chi\eta$ ,  $\chi\alpha\iota$  für  $\kappa\alpha\iota \eta$ ,  $\alpha\iota$

$\chi\omega\sigma\alpha$ ,  $\chi\omega\sigma\tau\iota\varsigma$ ,  $\chi\omega\sigma\mu\omicron\varsigma$  für  $\kappa\alpha\iota \omicron\sigma\alpha$ ,  $\omicron\sigma\tau\iota\varsigma$ ,  $\omicron\pi\omega\varsigma$

Zuweilen wird sogar  $\kappa\alpha\iota$  samt dem Artikel und dem folgenden Wort in Eine Krasis vereinigt:

$\chi\omega\delta\omega\tau\iota\varsigma$  für  $\kappa\alpha\iota \delta$   $\omega\delta\omega\tau\iota\varsigma$ ;  $\chi\eta\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$  für  $\kappa\alpha\iota \eta$   $\alpha\chi\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ .

Ann. 20. Die Dorier machen die Krasis von  $\omicron$  und  $\epsilon$  in  $\omega$ , und von  $\alpha\iota$  und  $\epsilon$  in  $\eta$  i. B.

$\omega\lambda\alpha\rho\omicron\varsigma$  für  $\delta$   $\epsilon\lambda\alpha\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omega\zeta$  für  $\delta$   $\epsilon\zeta$

$\kappa\eta\kappa$ ,  $\kappa\eta\kappa\iota$ ,  $\kappa\eta\gamma\omega\acute{\iota}\nu$  (und  $\epsilon\gamma\omega\acute{\iota}\nu$  für  $\epsilon\gamma\omega$ ),  $\kappa\eta\phi\alpha$  (und  $\epsilon\phi\alpha$  für  $\epsilon\phi\eta$ ) u. f. w.

$\kappa\eta\pi\epsilon$  für  $\kappa\alpha\iota \epsilon\pi\epsilon$

$\kappa\eta\nu$  ist ion. und dor. für  $\kappa\alpha\iota \epsilon\acute{\alpha}\nu$  oder  $\eta\nu$ .

Ann. 21. Auch die Prodr.  $\pi\rho\omicron$  macht zuweilen Krasis:

$\pi\rho\omicron\omega\lambda\lambda\iota\gamma\omicron\upsilon$  für  $\pi\rho\omicron$   $\omega\lambda\lambda\iota\gamma\omicron\upsilon$ ,  $\pi\rho\omicron\upsilon\gamma\gamma\omicron\upsilon$  für  $\pi\rho\omicron$   $\upsilon\gamma\gamma\omicron\upsilon$ , welches als Ein Wort gilt, und daher comparirt wird, f. unt. bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, als  $\pi\rho\omicron\omega\delta\omega\tau\iota\varsigma$ ,  $\pi\rho\omicron\omega\delta\omega\tau$  (§. 120. A. 15.) u. d. g. Denn da in der Zusammensetzung ebenfalls zwei Worte zusammenstießen, und daher auch bei Iokalen die Elision statt findet, so rechnet man solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zusammenziehung sondern zur Krasis: f. §. 120.

Ann. 22. Endlich macht auch die Partikel  $\tau\omicron\iota$  öfters, besonders bei Attikern, eine Krasis mit den Partikeln  $\alpha\acute{\iota}$  und  $\alpha\phi\alpha$ , und zwar in  $\alpha$ . Diese Formen müssen daher geschrieben werden

$\tau\alpha\acute{\iota}$ ,  $\tau\alpha\phi\alpha$

Fast

Stollten aber worin  $\kappa\alpha\tau\epsilon\sigma\tau\omicron\chi\epsilon\iota\tau\omega\upsilon$  steht, können für sich allein gegen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünf-silbigen Nom. propr. das grade so gestellt in den Vers mußte, wird ein Verstoß gegen das Metrum in einem fehllichen Liedern schwerlich streng genommen worden sein.

\*) Dies erfordert die Analogie und wird auch vielfältig so gefunden; f. Etym. M. in v. (p. 816. 33.) Maitt. p. 16. c. Aber häufig steht in unsern Ausgaben auch  $\chi\omega\iota$ : und noch schwerer wird man sich entschließen  $\chi\omega\iota\omega$  für  $\kappa\alpha\iota \omicron\iota\omega$  zu schreiben bei Aristoph. Nub. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analogie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Gebrauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen vielfältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung leiten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen schwebt. Im obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie erfordert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben noch nie so geschrieben worden, namentlich in Absicht von Accent, Spiritus und Koronis.



Faß allgemein aber sieht man den ersten Theil so,  $\tau^2$ , vom zweiten getrennt, und eben so auch die Composita  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ ,  $\eta\tau\alpha\iota$  (s. §. 11. A. 4.),  $\omicron\tau\alpha\iota$  so:  $\mu\epsilon\tau^2 \alpha\iota$ ,  $\eta\tau^2 \alpha\iota$ ,  $\omicron\tau^2 \alpha\iota$  \*), wodurch aber besonders das immer sonst kurze  $\alpha\iota$  auch hier fälschlich kurz erscheint, und  $\tau\alpha\iota$  mit  $\tau\iota$  verwechselt wird. Es wäre also wol besser  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  zu schreiben und  $\eta \tau\alpha\alpha$ ,  $\omicron\tau \alpha\alpha$ , so wie auch  $\epsilon\iota \tau\alpha\alpha$  \*\*) u. d. g. \*\*\*).

### §. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige seltne Fälle in der Mitte des Wortes ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein, in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Wortes.

2. Wenn

\*) Dies lehte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur  $\omicron\tau\alpha\iota$ , nicht  $\omicron\tau\alpha$ , in den Sinn paßt.

\*\*) Aristoph. Lysistr. 435.

\*\*\*). G. Pors. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wie: wohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß  $\tau\alpha\iota$  in solchen Fällen bloß eithirt sei und also auch  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\alpha$  mit kurzem  $\alpha$  darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich, daß  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen  $\mu\alpha\iota$  u. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen wo  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$  lang ist, nicht emendiren wollen. In Absicht auf  $\tau\alpha\alpha$  ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von  $\tau\alpha\iota$ , ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brundt ohne Bücher geändert hat. Gegen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il. a, 8. steht  $\tau\alpha\alpha$  wo es lang sein kann, und wo  $\tau\alpha\iota$   $\alpha\alpha$  vorzüglich in den Sinn paßt; eben so Il.  $\beta$ , 761. ( $\tau\iota\varsigma \tau\alpha\alpha \tau\alpha\iota$ ) und Hymn. Apoll. 19. ( $\text{Ἦος } \tau\alpha\alpha \sigma' \text{ ἵμνῳ}$ ); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig  $\tau \alpha\alpha$  gesagt haben würde. Dagegen Od. a, 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest ( $\tau\iota \tau \alpha\alpha$   $\phi\omicron\delta\omicron\upsilon\sigma\iota\varsigma$  oder  $\tau\iota \tau \alpha\alpha \alpha\upsilon \phi\omicron\delta$ ., also vielleicht auch  $\tau\iota \tau\alpha\alpha \alpha\upsilon \phi\omicron\delta$ .) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabei ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo  $\tau$  vor Kürzen den Sinn von  $\tau\alpha\iota$  zu haben scheint, das gewöhnliche  $\tau\epsilon$  hinreiche. So steht Il.  $\delta$ , 341.  $\text{Ἐπὶ } \mu\epsilon\tau \tau \epsilon \text{ ἐνέειρε}$  — und man behauptet es stehe für  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ ; allein eben so nachdrücklich steht  $\mu\epsilon\tau \tau\epsilon$  ausgeschrieben Il. o, 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von  $\tau\alpha\iota$  hat; und wie oft steht  $\eta \tau\epsilon$  oder  $\eta\tau\epsilon$  selbst ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il.  $\gamma$ , 631. für ein starkes  $\eta$ . Eben so kann also auch  $\tau\iota\varsigma \tau\epsilon$ ,  $\nu\omega\varsigma \tau\epsilon$ , wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also die reine Elision von  $\tau\alpha\iota$  bis ist noch gar nicht begründet ist.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὐ für ἀπὸ οὐ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀνὰ ἀν', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημι) φήμ' ἐγώ, (κακά) κάκ' ἔγωγε  
(δυναί) δυν' ἔκαστος; (τάγαθὰ) τάγαθ' αὖξεται  
(ἐνταῖ) ἐντ' ἔσται \*)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschlebener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό  
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fero

\*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verlihren den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀνά u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Proclitici (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλὰ, οὐδὲ, μήδ', ἡδέ, ἰδέ in diesen Fall. Deponente Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δῆσ', lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δῆσ' — Abersiefert II. β, 435. s. 104. Od. δ, 373. (Aῖσ' in einem Theil der ältesten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δῆσ' —). Die entklittischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποῖς in οὕτω ποῖς ἦν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverständnis geschieht, da der Accent einer Entklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; also οὕτω ποῖς ἦν, wie von τῶν — Αἰδώς τῶν ἡρώων — Soph. El. 542. s. Hermann dort (V. 532.) und de Km. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ u.

τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε u.

etwas seltner andre, wie ἔνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστὶ

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maasse wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

νῆ Δία — νῆ Δι'

φῆμ' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οἶδ' ὅτι, πάθ' ὅσα, γένοιτ' ἂν

wie denn überhaupt die Partikel ἂν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἦκισ' ἂν, τάχ' ἂν, πόλλ' ἂν u.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίσασθε, σκέψασθε, ἐγχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weltläufig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wie gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst <sup>\*)</sup>, und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze *v*, die Einsyllbigen τό, τά, τί, μὰ, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß *v* nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄς ἐρωδις für die echte. Denn daß die andre, welche das *s* wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem vor-

<sup>\*)</sup> Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.

vorigen §. und aus Ann. 6. zu diesem zur Genüge hervor. — Das bei Theophrast 7. 35. vorkommende  $\mu$   $\alpha\lambda\iota\sigma$  von  $\mu\alpha$  ist als *Krasis* (wie *ταύρα*) zu betrachten, und daher besser  $\mu\alpha$   $\alpha\lambda\iota\sigma$  zu schreiben. — Das epische *εα* ist das einzige einsilbige Wort, außer den auf *ε* ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Ann. 3. Der Dat. Sing. auf *ε* wird ebenfalls nur in der epischen Sprache \*) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechselung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Akkusativ auf *α* dadurch entsteht, z. B. *εν δατῃ*, *ἀνέγ' ὀρωπυρῷ*, *χρυσὴν κέριδ' ὀπαίειν*.

Ann. 4. Die Wortarten die das bewegliche *ν* haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne *ν* vor; *εσι* jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Pers. aber ist die Elision äußerst selten, und möchte wol nur von der episch verstärkten Form auf *σαι* z. B. *λείπεισαι*, *νομῶσαι*, und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina (*σύν*) *σύνι*, (*σύν*) *σύνι*, (*σύν*) *σύνι* wo keine Verwirrung mit dem Akkusativ auf *ε* möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. II. η, 76. γ, 300 κ.

Ann. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Diphth. *αι*, aber nur in den passivischen Endungen *μαι*, *σαι*, *ται* und *σσαι*, z. B. *βούλει' ἔσθῃ*, *ἔσθῃ' ἔσθῃ*, II. ο, 245: *ῆ' ἀνυπνέσθῃ* (von *ῆμαι*, *ῆσαι*). Diese Elision wird allerdings durch die verstärkte Aussprache dieses Diphthongen, die aus dem Accent erhellet (§. 11. A. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf *αι* und die Plurale auf *αι* und *οι*, gleicher Elision fähig waren. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigem Beispielen wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe \*\*). — Von der El-

\*) Äußerst selten bei Attikern s. Pors. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

\*\*) S. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf *αι* gezeigt wird, daß es Singulare auf *αι* sind. So würde also das homerische *ἔσθῃ* für *ἔσθαι* II. 1, 272. aus dieser Gattung ganz allein stehn: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln daß dort *ἔσθαι* zweisilbig zu lesen ist (*ἔσθαι* *ἔσθαι*). Von dem Inf. Act. auf *αι* wird kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart *τυφλοχοῖτο* öre II. φ, 323. ist anerkannt falsch statt *τυφλοχοῖτο*), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Metrum aber erfordert oder gestattet eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krasis wie die §. 29. A. 7. erwähnten z. B. *ῥῆμα ἐνέπῃ*, wohn also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. *ἔλαι ἐν τῇ*: — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metri dem nichts entgegen daß man schreibe *ῥῆμα* *ῥῆμα*, *ῥῆμα* *ῥῆμα*; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht

Elision der Passiv-Endung: α. ααα. In Prosa finde ich ein Beispiel in Plat. Lys. p. 212. *πεδεδ' ὁ νόμος*, das mir unverdächtig scheint, und wol nur hier einmal, durch das β, sich unverändert erhalten hat, da es wol in der athensischen Aussprache nicht ungewöhnlich war; wie dies auch daraus hervor zu gehn scheint, daß Aristophanes diese Elision weit öfter hat als die Tragiker.

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo *μολ* und *σολ* vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders II. 2. 165. *ὅς μ' ἔτελεν φιλότητι μνησθῆναι οὐκ ἐβλοίσθη*. π. 207. *Τὴντα μ' ἀγριόβουνοι θάμ' ἐβάζετο*. Od. α. 60. *εὐδὲ τὸ σολ περ ἔντρονεται φίλον ἦτορ*. *Ὀδύσεια*. οὐ γὰρ τ' Ὀδυσσεὺς Ἀγγελῶν παρὰ νηοὶ χαλῆτο ἱερὰ δῶρον Τροίῃ ἐν εὐρείῃ; Von diesen hat Epiktet die zweite entfernt durch Nachbügung an II. 1. 56. *ἄρα περὶ μὲν βαλὲς Ἀγγελῶν βαυλῆας*, da an beiden Stellen eine Rede voll bitterer Vorwürfe den Akkusativ gleich gut begründe. Und an der dritten Stelle scheint mir Nisch gegründetes Gewicht zu legen auf die Lesart *ὄννεα* Ὀδυσεὺς welche mit *ἐντρονεται* eben so passend verbunden wird wie Od. α. 42. *ὄννεα μὲν Ἀγγελῶν δόμον*; und anderswo auf ähnliche Art. So steht also die eine noch übrige Stelle nicht problematischer da als so viele andre. — An andern Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie *αἶν' ἄγα μ' αἶν'* —, *καὶ μ' οἶον αὐνέρε*) und kann daher als Krasis behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Akkus. *μῆ, σὶ* gelten. Ueber die Elision der Partikel *τοί* s. die Note zu §. 29. A. 22. und über die von *καὶ* die Note ebend. zu A. 18. Weit weniger Beweiskraft haben für solche Fragen die Stellen der Tragiker z. B. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427.; wo eine minder besetzte Lesart, und eine freiere Syntag den Entfall meist in stand setzt auch ohne Zwang zu entfernen was andern Grundfäden die ihm zwingender scheinen entgegen ist. S. Hermann zu Hecub. 793., denselben und *Μαθηδία* zu den angezogenen Stellen, Porson zu *Medea* 719.

Anm. 7. Indem wir also auf das obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines Wortes gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorübergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine der gleichen nach sich haben kann, z. B. *ταῦτ' ἐνί*. Was nun wirklich in

daß wir uns von der Theorie der Krasis entfernen; und somit können wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der Wechsel laut gelaute habe. Wir schreiben also auch diese Krasis am sichersten getrennt *γεῦσαι ὑμᾶς, ἀνδῆσαι αὐτῶν*. Val. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von *μαί, ται* etc. nicht zugab) und Herrn. ad Aristoph. Nub. 546. — Das einzige Beispiel dieser Art, das ich kenne, wäre demnach das bei Theogn. 104. *τοῦ μεταδοῦν' ἐθελαι*; desso gegründeter ist meine Vermuthung daß *μεταδοῦν'* hier jene verkürzte Infinitiv-Form ist, die, wie ich in Mus. Antiq. Stud. p. 246. dargestellt habe, auch Parmenides hatte, wenn er statt *φῦναι* — *φῦν* sagte.

in unseren Büchern so geschrieben ist, bewahrt sich entweder wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als *Krasis*, wie *τὸ πλ.* richtiger *τάνι*; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen *äg, nág, ár* für *and* vor Konsonanten f. unten bei den Partikeln.)

### §. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort das für sich allein von einem Gegenstand etwas aussagt ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name Particula.

Anm. 1. Diese natürlichste Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekanntlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen; denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abstrahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßt; aus diesen müßte alsdann eine andre Eintheilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich gewordenen weltkundtlichen Eintheilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehen. Jede Eintheilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; obgleich sie, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen *συνδεσμός* (conjunctio) bat. Aber die Namen *ὄνομα* und *ῥήμα* stehen in einer sichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nehmen das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (verbum, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauen nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. verbum. *ὄνομα* ist das Nennwort; *ῥήμα*, ungefähr einerlei mit *τὸ ῥηδν*, ist das Sagemwort. Mit dem Nomen kann ich nichts ~~als~~ höchstens nennen oder rufen; durch Ausprägung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts und

und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig sein so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbs, das also mit Recht das Sagewort genannt ward \*).

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch notwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als besondere Haupttheile aushebt; daher in den uns bekanten Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nämlich aus dem

- 1) Nomen, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilt bleibt, werden ausgesondert das
- 2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
- 3) Particip, welches in Abicht der Syntax zum Verbo gehört: das
- 4) Verbum bleibt ungetheilt: aber die Partikeln zerfallen in
- 5) Adverbium,
- 6) Präposition,
- 7) Konjunction,
- 8) Interjection, welche letzte jedoch von den griech. Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Anm. 3. Diese gedruckte Eintheilung sollte, als allen unsern seculenallischen Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben. Die

\*) Quintil. l. 1. *Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt.* — Mit dieser antiken Benennung des Verbs vergleiche man nun die neuere Zeitwort, und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Abysen hat Fuß fassen können. Als wenn gestern, jetzt nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbs nicht durch dessen Formation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückt, das Wesen des Verbs nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu betreiben als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelnen abhängenden neuemachten Benennungen, welche alle grammatische Mittheilung erschweren, und in welchen den Ungelehrten, statt vortheilhafter Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Affusativ etc.) definitionsartige Namen dargebracht werden die sie zu verstehen glauben, und falsch verstehen, und doch nicht brauchen können; weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern, die den Artikel besonders ausführten und die Interjection nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Rebetheill konstituiert, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Rebetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgreif ausgefondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnütz. Es ist praktisch nützlich das Pronomen und das Partich bald anfangs als etwas besondres vorzuziehn, das Fernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Partich in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verwehen; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Declinationen voraus zu schenken und sogar als Grundschemata von Declination und Motio zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige Sphären schwer wieder auszurettende Begriffe führt.

## B o m N o m e n.

### S. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob Masculinum, Femininum, Neutrum, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrage kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Artionli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das.

von welchem an und für sich, und dessen Declination, unten bei den Pronominibus S. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den Endungen, wie bei den einzelnen Declinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der Bedeutung, wovon wir hier handeln wollen:

3. Die Personalbenennungen richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνὴρ Mann, ἡ θυγάτηρ Tochter, ἡ νύμφη Schwiegertochter. Hievon sind nur ausgenommen einige verkleinernde Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die immer Neutra sind (z. B. des zweiten und des dritten Decl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das Kind, und die Derivativa



nativa oder Verkleinerungswörter auf *ov*, z. B. *τὸ γυναικίον* (Weibchen, Weibsbild) von *γυνή*; *τὸ παιδάκιον* von *παῖς* Jüngling, *τὸ κορδακιον* von *ἡ κόρη* Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel, s. S. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch *τὸ δαδάνοδος* der Sklav, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. *mancipium*, der Sklav als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird: Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum *τὰ παιδία* Liebling, am allgeringstblichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntax in Durchführung aller solcher persönlichen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehen.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Communis. ist; z. B. statt *ὁ ἀνδρῶνος*, der Mensch, sagt man wenn bestimmte von einem Weibe die Rede ist *ἡ ἀνδρῶνος*. So auch *ὁ* und *ἡ θεός* Gott und Göttin; *ὁ* und *ἡ τροφός* Erzieher und Amme, *ὁ* und *ἡ παῖς* Kind als Knabe und Mädchen; *ὁ* und *ἡ φύλαξ* Wächter und Wächterin, und so auch *ἄγγελος*, *διδάσκαλος*, *γέρον*, *παῖς* u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keinesweges alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Maskulinum eine eigne Form, und eben so das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. *ὁ κῶρος*, *ἡ κῶρη* Knabe, Mädchen; *ὁ βασιλεύς*, *ἡ βασίλισσα*; f. unt. bei der Wortbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen in Gebrauch, als auf obige Art als Communia, in welchem Falle das letztere von den Attikern vorgezogen wird, wie z. B. eben in *ὁ* und *ἡ θεός*, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form *ἡ θεά*, die Junier auch *ἡ θεῖα* haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht; das durch den Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Maskulinum als Femininum sind, wie *δ*, *ἡ ἄστρος*, vergleichen wir im Verfolg mehr bemerkl. machen werden, andre aber den Verweis überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, als vorzüglich von den zahmen Thieren, wie *ὁ*, *ἡ βοῦς* Ochse, Kuh, *ὁ*, *ἡ ἵππος*. Bei den meisten Thiernamen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürlichen Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Mask. oder Fem. ist Genus epicoonum (lat.

νοῖον) genannt wird. Es werden also die Maskulina ὁ λαγός, λίκος, ἑλέφας, μῦς, αἰετός auch von den weiblichen, und ἡ αἰώπη, πάροδαλις, χελιδὼν auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei den Wörtern die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsge-  
nus: und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das  
Mask. z. B. ὁ ἀνδραπόλος, οἱ ἀνδραποῖ, οἱ μάγιστρος ic. Bei den  
Thieren aber ist es häufig auch das Fem. z. B. ἡ οἰς Schaf, ἡ  
αἰες Bege, und besonders der Plural αἰ οἰες, αἰ αἰεες, begreift auch  
die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch  
die besondern Namen ὁ κριός, Widder, ὁ τραγός Bock, zuweilen aber  
auch durch den als Mask. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden:  
ὁ οἰς, ὁ αἰε. Auch die Namen ἀγριός Bär, κάμηλος Kameel, sind  
als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (ἡ ἀγρία, ἡ κάμηλος) so  
daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in ei-  
nem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich  
männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es: ἡ  
λαγός, ἡ μῦς sind sehr häufig Gattungsge-  
nus: bei der Form οἰς ist  
es gewöhnlich das Fem., bei der Form οἰες aber gewöhnlicher das  
Mask. — Von βοῦς und ἵππος ist zwar das Mask. das wahre Gat-  
tungsge-  
nus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Menge  
solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß αἱ βεες (wo  
man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern  
auch αἱ ἵπποι der gewöhnliche beider Geschlechter in sich begreifende  
Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. der Thiernamen als collecti-  
vum steht \*), so kommt es daher daß ἡ ἵππος auch die Reiterei  
heißt. — Wegen ὄρνις und αἰγίς s. §. 32. Anm.

6. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile  
Feminina z. B. ἡ φηγός, ἡ δρυς, ἡ πίκυς, ἡ ἀμπέλος.

Anm. 5. Maskulina sind nur ποῖνις, κέρας, ἐρινός, κέρινος  
(dies jedoch auch, und zwar bei Theophrast immer, Fem.), λαρύς, und  
mehr Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen über-  
gehen und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch  
unten §. 35. wegen der auf ος.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen  
der Städte und Länder, z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροιχῆν, ἡ  
Φθύς, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἰγύπτος, ἡ Κίπρος ic.

Anm. 6. Maskulina sind von denen auf ος Ὀρχομενός immer,  
Πύλος, Ἐνδραυός, Ἀλιαγός, Ὀρχηός gewöhnlich, Ἰσπανός und et-  
liche andre zuweilen: auch sind die Pluralnamen auf οἰ immer Mas-  
kulina, wie οἱ Φιλιπποί. — Diejenigen Namen ferner, deren Endun-  
gen nach den unten bei den Declinationen folgenden Angaben dem  
Maskulino oder Neutro ausschließend gebören, sind demselben Genus  
in der Regel auch hier zugethan. Also sind Νεαττα die auf ον,  
plur.

\*) S. ἡ βοῦς Theophrast. Mag. in v. und ἡ κάμηλος Herod. 1, 80.

plur. *o.* der zweiten, und auf *os* der dritten Decl. z. B. τὸ *Λαυριον*, τὰ *Μεγαλα*, τὸ *Ἀργεον* (G. *Ἀργεος* ist *Ἀργεος*); *Μακτιλινά* aber die auf *us*, auf *us* G. *ουτος*, *as* G. *αυτος*, *us* G. *ητος*; z. B. ὁ *Φανωτεινός*, ὁ *Οἰκός*, ὁ *Σαλινός*, ὁ *Τεργας* (Tarent), ὁ *Ἀργαγας* (Agrigent), ὁ *Μάσος*, *ητος*. Von denen auf *us* und *os* finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar *Οἰκός* (dor. für *Οἰκός*) und *Ἀργαγας* immer Feminina; und einzelne Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf *us* schwanken; doch sind die bekanntesten, *Βαβυλων* immer und *Σικων* gewöhnlich, Feminina. (C. Matth. Gramm. S. 83.)

### §. 33. Declination.

1. Die griechische Declination hat die fünf bekannten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondere Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt \*).

2. In der Declination sowohl als in der Conjugation haben die Griechen einen Numerus mehr als unsere Sprachen, den Dualis, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akk. u. Voc., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abge-

\*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Complieirung der Gegenstände nur schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger beigebracht werden kann. In der Syntag aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehrere höchst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. in *ἀλλὰ τὴν κοινότητα*), und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genitiv, nicht im Dativ liegen. Weit nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntag zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

geführte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf dem Fall der Zahl zwei beschränkte \*). Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen *ἄμμος*, *ἕμμος* (s. §. 72. A.), welche sich zu *ἄμμος*, *ἕμμος* eben so verhalten wie der Dual der dritten Decl. auf *ς* zu dem Aff. Pl. auf *ας*, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigne Form (*ῥῶι*, *σφῶι*) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von dem undenkelfesten gehören die meisten zum Verbo: s. dab. unt. §. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particp. Diese sind: II. 2, 487. (zu Hector vom Walde der Troer)

*Μὴ πως, ὅς ἀπὸς λίου ἄλόντε πατόγρον,  
Ἀνδράσι δυσμετέσσιν ἔκρη καὶ κέσμα γένησθε.*

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffleuten)

*Ἴοντα μὲν πῶτον καὶ ἄστον λίσσαντε βοῖας.*

Anderer Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hieher gezogen: aber verschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (*κρόμυες*) *κρῶμυες*. 1023. *βοῶντες* *κολοιοί* \*\*). — Eben aber weil der Dual keine ursprüngliche aus wirklichem Bedarfs entstanden Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig nothwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralformen durchmischt ist. C. Syntag.

4. Man nimt am bequemsten drei Declinationen an, die den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

Sing.

\*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 3, 42. einige die Verklärung *scripsere*, *dixere* ebenfalls als Dual festsetzen. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

\*\*) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oxyptan der (1, 72.) das Substantiv *δυσμετῆς* so braucht, wofür kein entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltthätig behandeln ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. 2. 184. *βόωντες* *ἐνέσσων*) oder die Erklärung eine tröstliche Erinnerung zuläßt, wie II. 2, 371. (*ἄλόντε*) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als einzelne Paare vor der Seele stehen, oder II. 2, 567. wo man *ἰόντες* in *ἰόντα* ergänzen zu können glaubt, ich aber *ἰόντες* fest halte in Vergil. I. 1, 3.

Sing.	1te Decl.	2te Decl.	3te Decl.
Nom.	$\eta, \alpha$	$\omicron\varsigma$ Neut. $\omicron\upsilon$	—
Gen.	$\eta\varsigma - \alpha\varsigma$	$\omicron\upsilon$	$\omicron\varsigma$ ( $\omega\varsigma$ )
Dat.	$\eta - \alpha$	$\omega$	$\epsilon$
Acc.	$\eta\upsilon - \alpha\upsilon$	$\omicron\upsilon$	$\alpha$ od. $\gamma$ Neut. $\omega\iota\omicron$
Voc.	$\eta - \alpha$	$\epsilon$ Neut. $\omicron\upsilon$	— der Nom.
Dual.			
N. A. V.	$\bar{\alpha}$	$\omega$	$\epsilon$
G. D.	$\alpha\upsilon\gamma$	$\omega\omega$	$\omicron\omega\gamma$
Plur.			
Nom.	$\alpha\iota$	$\omicron\iota$ Neut. $\alpha$	$\epsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$
Gen.	$\alpha\upsilon$	$\omega\gamma$	$\omega\gamma$
Dat.	$\alpha\iota\varsigma$	$\omicron\iota\varsigma$	$\alpha\iota\upsilon$ oder $\alpha\iota$
Acc.	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\omicron\upsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$	$\bar{\alpha}\varsigma$ Neut. $\alpha$
Voc.	$\alpha\iota$	$\omicron\iota$ Neut. $\alpha$	$\epsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$

\* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Attische 2te Decl., von welcher unt. §. 37.

Anm. 2. Die charakteristischen Unterschiede dieser Deklinationen sind folgende. In den beiden ersten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird; und zwar herrscht in den Endungen der Ersten Decl. das  $\alpha$  oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter  $\eta$ , in denen der Zweiten Decl. aber das  $\omicron$  und dessen Verlängerungen. In der Dritten Decl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimmt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Decl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus; so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Deklination ( $\nu\epsilon\gamma\iota\sigma\tau\alpha\iota\sigma\iota\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$ ), die beiden ersten aber gleichsilbige ( $\iota\sigma\omega\sigma\tau\alpha\iota\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$ ) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Decl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Decl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv desselben wissen.

Anm. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen  $\iota$ ; denn in der ersten und zweiten ist es als untergeschr.  $\iota$ .
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Decl.  $\gamma$ . Vgl. §. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen  $\omega\gamma$ .
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen  $\alpha\iota\upsilon$  oder  $\alpha\iota$ ; denn  $\alpha\iota\varsigma$ ,  $\omicron\iota\varsigma$  sind nur Abkürzungen der ältern Formen  $\alpha\iota\alpha\iota\upsilon$ ,  $\omicron\iota\alpha\iota\upsilon$  oder  $\alpha\omega\alpha\iota$ ,  $\omicron\omega\iota$  von welchen f. die Anm. zur 1. und 2ten Decl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der Bemerk-

Bemerkung dazuhin, daß die dritte Decl. eigentlich die Grundform der gesamten Declination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abstumpfungen dieser Grundform aus Zusammensetzung derselben in der ersten mit *a* oder *η*, in der zweiten mit *o* (oder *ω*) entstanden sind \*).

Ann. 4. Die drei griech. Declinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus *os* im Lat. *us* oder (im Genit.) *is*,  
aus *ov* u. *ωv* — *um*, und überhaupt  
aus *z* — *m* wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus

nehmen: Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vocativ ist meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Decl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalregel diese, daß wenn die Kasus-Endung lang und betont ist, sie durchaus  
im

\*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Declinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Decl. auf

*ao*, *oio*, *ωo*

von den Nominativen auf *as* (*ης*), *os*, *ωs*, stehen in deutlicher Beziehung aufeinander: das *o* thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das *i* im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies *o* nur das abgestumpfte *os* der dritten Decl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. *ῥίπας*, *ῥίπως* im Gen. *ας* und *ωος* haben.

2. In den Genitiven *as* und *ης* hingegen der Ersten Decl. ist das *o* eben dieser Endung *os* in der alten Zusammensetzung verschlungen.

3. In den Endungen *as* und *ωος* des Acc. plur. ist die Zusammensetzung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung *as* am deutlichsten: man vergleiche noch *ῥόας* *ῥόος*.

4. So ergibt sich nun von selbst daß die Endungen *as* und *os* des Nom. plur. durch Zusammensetzung mit der ursprünglichen Kasus-Endung *as* entstanden sind, wobei das *i* wie in seinen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestalt des Mitschlautes.

im Nom. Acons. und Voc. den Akkus.  
im Genit. und Dat. den Cirkumflex

annima. Dabei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Decl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kasus-Endung ist (Anm. 2.). Man s. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die Kasus-Endungen puras sind und die Kontraction zu lassen (§. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehen die zusammengezogenen Deklinationen, wie sie unten bei allen drei Hauptdeklinationen angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zusammenziehung durch alle Kasus und Numeros annehmen heißen *σλονοί* (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Decl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. §. 48. Anm.

### §. 34. Erste Deklination.

1. Alle Wörter auf *ης* und *ας* sind Maskulina, und alle auf *η* und *α* Feminina.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung *α* auch den Maskulina gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf *-α* statt des gewöhnlichen *-ης* z. B. *ἰκάρῃα*, *αἰχμητῃα*, *κρυαζοῖνῃα*: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieser Form proparoxytona sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: *μυρίστῃα*, *εὐρύστῃα*, *ἀνάστῃα* \*). Im Iolischen und einigen andern Mundarten blieben die Maskulina auf *α*, statt *ης* und *ας*, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf *η* behalten ihr *η* in allen Formen des Singulars (s. *τιμή*); die auf *α* hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf *α* purum (§. 28, 1.) oder auf *σα* endigen, das *α* des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das *α* durch alle Endungen des Sing. (s. *σοφία*, *μέγαιρα*). Das *α* Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle

\*) Man braucht dies gar nicht für einen Aeolismus zu erklären; denn in der Form auf *ης* steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der paenultima: in den Dialecten also wo das Wort auf kurz *α* ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vocativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Ueberlieferung, und so entstand endlich obige Inkonsequenz in unserm Text.

2. Alle übrigen behalten ihr  $\alpha$  nur im Nom. Acc. Voc.; im Genetiv und Dativ aber nehmen sie  $\eta$  an (s. Μοῦσα). Das  $\alpha$  Nominativ dieser ist Kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf  $\alpha$  purum oder  $\alpha\omega$  ausgehn, haben im Nom. lang  $\alpha$ , und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nemlich  $\delta\lambda\alpha\lambda\alpha$  (Kriegsgeschrei),  $\sigma\alpha\sigma\delta\alpha\lambda\alpha$  (Stellholz in der Felle) \*) und einige Propria, besonders

$\Lambda\eta\delta\alpha$ ,  $\text{Ἀνδρομέδα}$ ,  $\Phi\iota\lambda\alpha\mu\acute{\eta}\lambda\alpha$ ,  $\Gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha$ ,  $\Delta\iota\sigma\iota\mu\alpha$ ,  $\text{Ἀνδρῆμα}$  \*\*)

auch wol noch einige andre ungriclische Wörter und Namen wie  $\nu\alpha\phi\theta\alpha$ ; und endlich die zusammengezogenen z. B.  $\mu\alpha\acute{\alpha}$ , wovon unten \*\*\*).

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Declination überein. Das Einzelne zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

Sing.	ἡ, Ehre	ἡ, Weisheit	ἡ, Muse	ὁ, Bürger	ὁ, Jüngling
Nom.	τιμῇ	σοφία	Μοῦσα	πολίτης	νεανίας
Gen.	τιμῆς	σοφίας	Μούσης	πολίτου	νεανίου
Dat.	τιμῇ	σοφίᾳ	Μούσῃ	πολίτῃ	νεανίᾳ
Acc.	τιμὴν	σοφίαν	Μούσαν	πολίτην	νεανίαν
Voc.	τιμῇ	σοφία	Μοῦσα	πολίτα	νεανία
Dual.					
N. A. V.	τιμᾶ	σοφία	Μούσα	πολίτα	νεανία
G. D.	τιμαίν	σοφίαιν	Μούσαιν	πολίταιν	νεανίαιν
Plur.					
Nom.	τιμαί	σοφίαι	Μούσαι	πολίται	νεανίας
Gen.	τιμῶν	σοφῶν	Μουσῶν	πολιτῶν	νεανιῶν
Dat.	τιμαῖς	σοφίαις	Μούσαις	πολίταις	νεανίαις
Acc.	τιμάς	σοφίας	Μούσας	πολίτας	νεανίας
Voc.	τιμαί	σοφίαι	Μούσαι	πολίται	νεανίας

Sing.

\*) Das letztere Wort s. bei Alciphz. 3, 22. — Der Nom.  $\delta\lambda\alpha\lambda\alpha$  steht in dem bekanten Fragment bei Eustath. II. p. 990, 3.  $\text{Κλῆς}^{\circ}$   $\delta\lambda\alpha\lambda\alpha$ ,  $\text{πολίμου θύγατρ. ἔχων προοίμιον}$ , wo das  $\alpha$  lang ist, daher die Beibehaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus zufällig nur in Ionisch, dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. D.) die Form auf  $\alpha$  überhaupt für dorisch und nehmen  $\delta\lambda\alpha\lambda\eta$  an, aber dies geschieht bloß dem homerischen  $\delta\lambda\alpha\lambda\eta\sigma$  zu Liebe. Die Form  $\delta\lambda\alpha\lambda\alpha$  welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem thönendsten Theile kein  $\eta$  angenommen haben.

\*\*) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie  $\text{Ἀνδρομέδῃ}$ ,  $\eta\varsigma$ .

\*\*\*) Wenn ältere Grammatiker neben  $\alpha\alpha$  auch  $\delta\alpha$  und  $\theta\alpha$  als Endun-



Sing.	ή, Recht ή, Weisung ή, Dreijahr ή, Wasser	ς, Name
Nom.	δίκη γνώμη τριάντα μάχαιρα	Ατρείδης
Gen.	δίκης γνώμης τριάντης μάχαιρας	Ατρείδου
Dat.	δίκη γνώμη τριάντη μάχαιρα	Ατρείδι
Acc.	δίκην γνώμην τριάντα μάχαιρα	Ατρείδη
Voc.	δίκη γνώμη τριάντα μάχαιρα	Ατρείδη
Dual.		
N. A. V.	δίκαι γνώμαι τριάντα μάχαιρα	Ατρείδα
G. D.	δίκαιν γνώμαιν τριάνταυ μάχαιραν	Ατρείδαιν
Plur.		
Nom.	δίκαι γνώμαι τριάντα μάχαιρα	Ατρείδαι
Gen.	δίκαιν γνώμῶν τριάντων μάχαιρῶν	Ατρείδων
Dat.	δίκαις γνώμας τριάνταις μάχαιραις	Ατρείδαις
Acc.	δίκας γνώμας τριάντας μάχαιρας	Ατρείδας
Voc.	δίκαι γνώμαι τριάνται μάχαιραι	Ατρείδαι

4. Der Vocativ der Maskulina auf *as* hat durchgängig lang *α*, derer auf *ης* aber theils *η*, theils kurz *α*. Die letztere Form haben alle auf *της* ausgehenden, und mehre zusammengesetzte Verbalia, die bloß *ης* an den Konsonanten des Verbi hängen, wie γεωμέτρης, μυροπώλης, παιδοτρύβης \*); ferner die Völkernamen wie Πέλοης, Σπάρτης. Also ὦ προφῆτα, σοφιστά, παιδοτρύβα, Πέλοα ια. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben η z. B. ἄδη, Ἀγγίση, Πέροη (Mannesname) und alle Patronymika auf *ος* (s. Ατρείδης).

Anm. 3. Der Jonismus macht einige Ausnahmen von der ersten Angabe, wie Ἀἴση bei Apollonius, καλλιμαγίτη bei Anakreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ ist eigentlich dreierlei anzunehmen η, ᾶ, ᾷ. Die Bestimmung, welcher der

bungen auführen welche im Gen. *as* haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch seltneren, die zum Theil bloß bei Doricern vorkommen wie Κισσαῖδα bei Theokrit; und so geschah es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf *σα*, ἄκασα, das im Gen. *ης* hat, als Ausnahme auführen mußte.

\*) Man vgl. noch φιλοῖσα Theocr. 4. extr. und die homerischen κυνώνα, παρθερονήνα, εὐρόνα, welche alle Verbalia oder von Verbalibus gebildet sind, die homerischen von Οἰστῆ, ὄψ, ὄνιτρον, Εἰλῆ, ὄψ. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Lokative von andern solchen Wörtern wie ρομάγης, χορῶλης, Ὀλυμπιονίκης, anführt kann.

ser des Lauts dem Nominativ eines Wortes gehöre, hängt meist von den vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

Ann. 4. Von den Wörtern die im Gen. *as* haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien, sich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen verkürzten. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier aufzählen. Kurz sind

- 1) die weiblichen Benennungen auf *ia* z. B. *ψάλλια*, *πορτρία*: in der Regel bleibt nur *ταπία* (ion. *ταπίη*) das sich nach seinem masc. *ταπίας* richtet; zuweilen auch findet man *Πολύμια* und *λάμια*, Hege, mit dem Ton auf dem *a*. An die Ausnahme schließen sich die Ortsnamen *Ἐσάρια*, *Ἀδμία* und *Ἀναδμία*, von welchem letzten s. §. 7. A. 12. Not., nebst den Adjektiven *πόρνια* (s. §. 64. A. 2.), *δία*, *μία*. Alle übrigen Adjektive sind lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie *Οὐρανία*.
- 2) alle auf *uia*, wie *μία*, *ταρυνία*, *ἑλιδμία*; und so auch bei Homer *ἔρνια* und *ἔρυνια*, welche zwei Wörter in der spätern Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben, *ἔρυνι*, *ἔρυνι* (s. Ann. 5.). Das Wort *μυρριν* (ion. *μυρριν*) hat beides immer darauf.
- 3) die zweisilbigen auf *aia*, wie *γαῖα*, *γαῖα*; nebst einigen mehrsilbigen Ort-Namen wie *Ἰκλαία*, *Πρηνία*.
- 4) die drei- und mehrsilbigen auf *eia* und *oia* z. B. *γλυκεία* (sem. von *γλυκίς*, *Μυθία*, *διψόεια*, *ἄροια* \*). Nur die Abstracta von Verben auf *eia* haben immer lang *a* z. B. *παυδέω* *παυδέα*; s. Ann. 7.
- 5) diejenigen auf *oa* deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (*av* ausgenommen), als *μοῖσα*, *νεῖσα*, *δοῦσα*, *οὔσα*, *μαχαία*, *ἄρουσα* \*\*); b) durch *v* als *γέφυρα*, *ἄρυστα*, *σφύρα* \*\*\*); (ausg. *καλλύρα*); c) durch *ev* in den beiden Namen *Ἰώγχα*, *Κίγχα*.

\* Lang

\*) Den ältern Attikern gehöret jedoch für die Abstracta auf *oia* und die auf *eia* von Adj. auf *ης* die Quantität und Betonung *δραυδέα*, *πγορόα*; s. Piers. ad Moer. v. *ἱεράα*. Die Ursach hiervon erbeller unten §. 119, 40. mit A. 22. Daher denn auch die epischen und ianischen Formen *ἀλγυῖα*, *εἰροῖα*, *ῥήα*, *οῖα*, s. §. 34. A. 14. Beispiele dieser alterthümlichen Form sind *ὕμια* Aristoph. Av. 604. (Dindorf. 607.), *εὐκλεία* Aesch. Sept. 687. *ἄροια* ib. 404. Eur. Androm. 520. *ἄροια* Soph. Trach. 350. — Aber auch die Ausdehnung hiervon bei Metris auf *ἱερούα*, Prieſterin, hat ihre Richtigkeit, wie in der Note zu §. 119, 51. gezeigt ist.

\*\*) Lang sind jedoch *κραία* (ion. *κραίη*), als Fem. von *κραῖος*; *καλαία*, wo die Position es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria *Ἄδρα*, *Καδρα*.

\*\*\*) Die gewöhnliche Schreibart *σφύρα* ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 566 Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

lang sind dagegen die auf *α* deren vorletzte Silbe durch *η*, *ω* oder *υ* lang ist, als *μήρα*, *χώρα*, *θάλασσα*, *αἶψα*, *λαῖρα*, *σούρα* und alle übrigen in diesen Regeln nicht begriffenen wie *λόρα*, *νοσφύρα* (beide kurz *υ*), *ἡμίρα*, *μέρα*, *ἄρα*, *παύρα*, *καλόνιρα*<sup>\*)</sup>; ferner *σοφία*, *νομία*, *χρῆμα*, *δαί* (Eich), *ἀνὰχρημα* (Subst. und Adj.) u. s. w.

Anm. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona (§. 10, 2.); denn die oxytona auf *α* Gen. *ας* sind ohne Ausnahme lang z. B. *σοφία*, *χώρα*, *παύρα*, *καλόνιρα*. Wobei zu merken, daß es keine Oxytona auf *α* Gen. *ης* gibt.

Anm. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit von Wörtern auf *α* Gen. *ας* daß

- 1) alle Oxytona lang sind,
- 2) alle Proparoxytona und Properispomena nach den allgemeinen Regeln kurz,
- 3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von *μα* (nebst *οἰδέμα*, *μυδέμα*), *ἰσχύς*, *κλήμα*.

Da nun alle auf *α* die im Gen. *ης* haben kurz sind, so ist man über alle Nominative auf *α* unterrichtet.

Anm. 7. Für sämtliche Nominative auf *α* merke man gleich hier folgende Regel:

Properispomena sind die Feminine der Adj. oxytona auf *ος*: *ἡδύς ἡδύα*; denn die der wenigen barytona sind proparoxytona: *ἡλὺς ἡλύα*, *ἡμῶς ἡμάα*. (S. auch §. 62, Note zu Anm. 3.)

Proparoxytona sind

1. die abstracta von Adjektiven und Attributiven, z. B. *ἀλήθεια* Wahrheit, von *ἀληθής*, *ἀίγυια* von *ἀίγυς*, *βονδία* von *βονδός*
2. die weiblichen Benennungen und Adjektive von Masc. auf *ος* und *ης* z. B. *ἱέρεια* Priesterin (§. 119, 51.), *μυρομένη* (§. 63. A. 1.). Wobin auch gebören die von Namen auf *ος* und *ης* gebildeten Namen von Gebäuden, wie *Ὀβίαα*, *Ἀπομήα*.

Paroxytona sind die abstracta von Verben auf *ων* z. B. *μαγεία* Erziehung, von *μαγίδω*, und ausnahmsweise die in der Note zu A. 4, 4. erwähnten Fälle.

Wenn also so beronte Substantive, *-α*, von Wörtern auf *ος* zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf *ων* z. B. *βασιλία* Herrschaft, Königreich, nicht von *βασιλεύς* sondern von *βασιλεύω*, und so auch das seltener vorkommende *ἱερία*, Priesterthum, von *ἱερῶ*, opfere.

Anm. 8. In Absicht der Wahl zwischen *α* und *η* merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

- 1) bei puris folgt — a) auf *ε* und *ι* durchaus *α*, z. B. *ἰδέα* *γινῶ*, *σοφία*, *οὐδία*, *μαία*, *χρῆμα*, *δοιά*, *μυία*; — b) auf die übrigen Vokale *η*, z. B. *ἀνοή*, *φύη*, *ἐννύη*, *ῥαή*: ausge-nom-

<sup>\*)</sup> *Τεμύρα* und *φολιδώρα* werden ausgenommen.

nehmen wir Brot, rothe Farbe, roth Helle, roth Gold,  
auch Korbis. Auf da und an giebt es nur wenige: Olve,  
Navouia, Lavan, Naouan.

2) Bei den impuris. folgt

a) auf o gewöhnlich a z. B. *μαγά, μαγά, μαρίνα, μαγά*: ausgekommen *μαγά* Mädchen, *μαγά* Baden, *μαγά* Pfaden, *μαγά* Bret, und einige Provinz wie *Τεμαζόμα*); jedoch ist *Τεμαζόμα* als echt attische Form zu merken nach Herodian in Bekk. Anecd. p. 1173. die auch aus den Handschriften ist hergeleitet ist in Plat. Phaedr. p. 259. c.

b) auf σ, ξ, ψ und λ durchaus α z. B. αλα, δάλασα, ἄλα, δοξα, ἀμαα, ἔλαα<sup>\*)</sup>, ἀμίλλα, und so auch in den Formen auf ττα die denen auf σα entsprechen, wie δάλασα.

Die übrigen müssen wir eigener Beobachtung und den Verleis über-  
lassen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwischen  $\gamma$  und  
 $\alpha$  schwankende Wörter giba \*\*); womit der Jonismus zu verglei-  
chen unt. Num. 14.

Anm. 9. Bei den *Maffalim* heischen *Wol* oder *q*: vor der Endung haben, ist diese gewöhnlich so, bei den übrigen meistens nach den Eigennamen (s. Anm. 16.), die sich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbarisch sind, als *Ukudäs*, *Amisäs* (*Gannibäl*), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite *Yns* *Mughar*, und alle vor *perp* abgeleiteten s. B. *perperens*, und auf der andern *perädäs* ein *Edler*.

6. In Abſicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung *as* in allen Formen und Kasus dieser Deklination ist lang.
2. Der *Akkusativ* auf *as* richtet sich durchaus nach der Quantität des Nominativs.
3. Die Endung *as* des Duals ist ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Aec. plur. auf *ac* unterscheidet sich durch diese Quantität fest und wesentlich von dem der Dritten Decl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Ersten Decl. verthürzen; wobei der dor. All. der *2ten* Decl. auf *oc* für *og* zu vergleichen. In Absicht des *ac* der Ersten Decl. findet dieser Doriismus auch in dem ersten Dialect einiger andern ältern Dialecte statt, namentlich des *Æolischen* (s. 564. *μετα. ραβδος ηελωσ. 9. 60. αριστερ*) und des *Elysiens* (s. 8. und 10. *δεσποτης, δουλος*).

\*) Im Etym. M. wird auch *ἐπίσκοπος* für *επισκοπικός* erklärt, und wirklich steht es so bei Hieronym. Av. 779. in einer anaphorisch-liturgischen Stelle, woraus mir jedoch für das übrige nur epische Wort nicht viel hervorzugehen scheint.

(149). Δίψη bei Aesch. Choeph. 752. \*H λιμός ἢ δίψη τις ἢ λιψου-  
ρία \*Εχει, ist verdorben aus ἢ δίψ' αἷτις.

\*\*\*) G. Piers. ad Moer. v. *Polym.* Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470, 472, 473. (w. *Polym.*, *Polym.* and *Polym.*)

7. Wo der Nom. sing. dieser Declination den Ton hat, behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. πολῖτα Nom. pl. πολῖται, vocat.

Anm. 11. In dem einzigen Wort δεινότης steht der Vokativ den Ton zurück, δεινότης \*). — Ein engerer Ausschluß zog auch im Nom. plur. einiger sehr geläufigen proparoxytona, namentlich in ἡμέραι, τιμωρίαι, κωμωδίαι, den Ton auf die antepaen. zurück, welcher Gebrauch aber nicht gebilligt ward. S. Choerob. ap. Bekk. p. 1254. unten, Arcad. p. 133. Moer. in ἄλκμῃ und τιμωρία (schr. τιμωρίας); und vgl. Jo. Alex. v. Ton p. 16, 2. 3. Tho. M. in ἡμέραι, wo im Gegentheil der Unterschied zwischen solchen Substantiven auf der einen und den gleichlautenden Adjektiven ἄλκιος, δίκαιος, ἡμέτερος (nach §. 34, 2.) eingeschärft wird.

8. Der Genitivus Plur. ist hiervon ausgenommen, indem er in dieser Decl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. Μουσῶν, μάχαιρα μαχαιρῶν.

9. Die Feminina der Adjektive auf ος, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also εὐδαιμόνος, εὐδαιμόνα Plur. Nom. εὐδαιμόνοι, εὐδαιμόνας Gen. Masc. und Fem. εὐδαιμόνων.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf ων giebt die alte Form auf ων, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Bestimmung der Gen. pl. dieser drei Wörter

χορῆς Bucherer, ἀπὸν Cardelle, οὐκ ἐκτοῦ Πασαδίνης.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter χορῆς, ἀπὸν; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von ἐκτοῦ gleich \*\*).

Anm. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. r. u. s.), ihn mit dem Circumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

#### Dialekte:

Anm. 14. Die Dorer haben in allen Endungen dieser Decl. lang α statt η; also πυλᾶ, ἀς, ᾶ, ᾷ; Μουσᾶ, ας ιτ. πολῖτας, ας ιτ. Die Jonier hingegen η für lang α, also

αυρίη, ης, η, ην· τρωίη, ης, ην·  
μάχαιρα, ης, η, αν· γαίη, ης, η, αν

nur

\*) Man führt auch einige böiœrtische Vokative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie ἡμέτερα. S. daher oben Anm. 1.

\*\*) Die Ausnahme γλοῖναι Gen. pl. γλοῖνων (Hesiod. α. 168. 477.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufgeklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

aus der Acc. pl. (οἰστας, τιμῶς κ.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische \*) Jonismus weicht darin ab, daß er

- a) einige Eigennamen auf *as* purum unverändert läßt: *Αἰνίας*, α. ιε. *Ἐκιδας*, *Ἀγυίας* \*\*).
- 2) eben so von Femininis *Ἰδῆς*, *Θυῆς* κ., und *Ναυαίδα*.
- 3) das Wort *νύμφη* im Voc. auf kurz *a* bildet (Il. γ, 130. Od. δ, 743.): was auch folgende epische Formen thun: *νύμφα* von *νύμφη*, Jungfrau. Callim. Dian. 72. Naumach. 70, und nach Eustath. ad Il. γ, 125. *νῆδα* von *νῆδη*, Großmutter.

In einigen Fällen geht aber auch das kurze *a* ionisch in *η* über hauptsächlich bei puris, namentlich auf *ια* z. B. *ἀνδρία*, *ἡ*, und auf *αῖα* z. B. *ἀνδρία*, *ἡ* (κ. 4, 4.); bei andern thut es nur der jüngere Jonismus, wie in *μῆη*. Merkwürdig ist bei Homer *νύμφα* für *νύμφα*, und *Ἰδία* abwechselnd mit *Ἰδία*. — Von den Mascul. auf *α* s. ob. Anm. 1.

Anm. 15. Die älteste Form des Gen. Sing. der Maskulina ist *αῖο*, und des Gen. plur. der Fem. und Mask. *αῶν*, welches beides bei den Epikern geblieben ist z. B.

*Αἰνίας Αἰνιάο*, *Ἀγυιδῆς Ἀγυιδάο* *Ἀγυιδῶν*  
*Μοῦσα Μουσάων*, *νύμφη νυμφάων*

und die Doctoren zogen die Vokale dieser Genitive nach §. 23. κ. 12. in *α* zusammen; also

*αἰνία*, *Ἀγυίδα* für — *οῦ*  
*Ἀγυιδῶν*, *Μουσῶν* (für *Μουσῶν*).

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. Plur. *αῶν* der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung stehen muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammenziehung ist aus *αῖο*, *αῶν*.

\*) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau berücksichtigen: denn da findet man auch *Ἐκιδῶν*, *Θυῆς* κ.

\*\*) Für diese ist anzunehmen daß ihre eigentliche Form war *αας*; daher Il. ε, 390. *Ἐκιδῶν*, Pind. *Αἰνίας*, *Ἀγυιδῶν*. In den meisten Fällen war für den epischen Vers bequemer die Verlängerung *Αἰνιάας*, *Ἐκιδιάας*, und diese besetzte sich für die Prose in solchen Namen wie *Αἰνιάας*, *Ἀγυιδιάας*; für den Epiternamen aber kam die Zusammenziehung aus der Stammform, *Ἐκιδῶν* vor. *Ἐκιδῶν* in allgemeinen Gebrauch. Die etwas spätern Epiker (s. d. vorige Note) sprachen *Ἐκιδῶν*, *Ἀγυιδῶν*. Daß man auch den Nom. *αας* durch *η* setzte, Dat. *αῆς*; s. Hermann zu Hymn. Pan. 40.: kann der einzige Dativ *Ἐκιδῆν* B. 28. uns anzunehmen nicht veranlassen: denn der Akkusativ B. 36. und der Nom. B. 40. hatten im selben Gedicht auch gewiß einerlei Vokal. — Der Name *Ποσειδῶν* nahm nie das *α* an, sondern nur den Jonismus *Ποσειδῶν* und die Zusammenziehung, auch bei den Joniern, *Ποσειδῶν*, att. *Ποσειδῶν* (§. 34, 10.), wovon das *α* aber zuverläßig schon in dem attischen Dialekt war, *Ποσειδῶν*, da *Ποσειδῶν* zweimal bei Homer, Il. η, 5. v, 195., so gesprochen werden muß, und überall so gesprochen werden kann.

jener, der Circumflex auf *-av*, wie auf dem dorischen *-av* \*). Die Feminina der Adjektiva auf *as* haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehen haben, diese Betonung der Endung *av* nicht, sind aber dennoch eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. *ἄλλων, ἰχθυώνων*; aber die Endung *ων* nimmt den Circumflex nur deswegen nicht an, weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Masc. richtet. Ein anderes ist es mit dem verschiedenen klingenden Genitiv auf *av* in denselben Adjektiven, welche, auch gegen die Handschriften, circumflexirt werden nach Vorschrift der Alten \*\*). Merkwürdig ist das vereinzelte Vorkommen dieser dorischen Form bei Hesiod s. 144. *Ἐκ μελιῶν*, zu vergleichen mit dem dor. Acc. pl. auf *as* (A. 10.) bei demselben Dichter.

Anm. 16. Der Dorische Genitiv auf *a* ist in einigen Wörtern auf *as* purum und *pas*, wie auch in vielen Eigennamen auf *as*, besonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

*παγαλῶας* Waterschläger, *ὄρνιθοδότηας* Vogelfeller

Gen. τοῦ *παγαλῶα, ὄρνιθοδότῃα*

*Ἰδας, Τλας, Σκόπας, τοῦ Ἰδα, Τλα, Σκόπα*

*Σύλλας, Ἀντίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀντίβα*

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchen man vielleicht jeden solchen Genitiv auch auf *ov* findet; ja von mehreren der berühmtesten dorischen Namen, wie *Ἀργύριος, Δεωρίδας, Ἐπαμεινώνδας, Πανούριος* ist er (versteht sich, außer dem Dorismus) auf *ov* bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form *as* G. a unt. §. 56. A. 1.

Anm. 17. Bei den Jonern ging das ursprüngliche *ao* nach §. 27. A. 21. in *aw* über, wobei aber das *w* auf den Accent keinen Einfluß hat (§. 11, 8. u. A. 5.); also

*πολλῶν, Ἀργεῶν* \*\*\*).

Aus *aw* aber ward *aw*

*Μουσῶν, τιμῶν* &c.

und

\*) Zwar sind, wie wir oben gesehen haben, die beiden ersten Declinationen durchaus ursprüngliche Zusammenlegungen, und man möchte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Decl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Decl. blieb die volle Form *aw* und *aw* im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

\*\*) Arcad. p. 155, 15. ὅς δὲ κατὰ διάλεκτον ἢ γεννῇ (der Adj. Fem.) *τροπὴν ὀνομάζει τοῦ ὡν εἰς ὧν, παρὰ πᾶσι, κτανῶν, ἀμφοτέρω.* Statt der Handschriften aber seien mir die alten Ausgaben, welche z. B. *κτανῶν* haben in Eur. Med. 1263. *αἰμυλῶν* in Aristoph. Lysistr. 1269. Auch ich erkenne also diese Betonung an, welche durch die stets vor Augen gebliebne Entstehung dieser Form aus *aw* sich erhielt während sie in *τῶν ἀγλῶν* u. dgl. als Fem. entchwand.

\*\*\*) Es ist einleuchtend daß aus dieser Form durch völliige Verfallung in *so* die gewöhnliche Endung *ov* entstanden ist.

und von Objektiven z. B. *δημοσίῳ* Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Namen in der gewöhnlichen Sprache ähnlich geblieben, besonders *Σάλλω* (s. unter den *Anomalis Sallē*.) und

*Ἄττω, Ἀδοχῶ \**), *Τήρῳ \*\**)

von *Ἄττης, Ἀδοχῆς, Τήρης*.

Anm. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch kein Vokal vorher, so kann in Versen das *s* elidirt werden; z. B. bei Homer:

*Βόρῖω, Ἐγυῖω, Κύμυλλῳ*

von *Βορέης* (für *ας*), *Ἐγυῖας, Κύμυλλης \*\*\**).

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (§. 33. A. 3.) z. B. *τυταῖσι, Μοδωνῶν τε*.

— und eben so auch den der 2ten Decl. auf *οῖσι, οῖσι* — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato, zuweilen \*\*\*). — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die letztere, da sie vor Konsonanten im ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehn ist †), obgleich man, gewöhnt an die Endung *ας, ος* aus der jüngern Prose, den Apostroph dort nicht sieht. — Von einem altattischen Dativ auf *οῖσι(ν)* namentlich *ταμῶν* s. §. 116. A. 7.

Anm. 20. Der eigentliche Ionismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

*ῶν, ῶσι, ῶς*

z. B. *ἐν ποταποῖ ὄρεσιν, ἥς ὑπεροχῇσι, κοίτῃς παρὰ ῥυαί:* und diese ist auch bei Homer die einzlg gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Ueberlieferung die Form *ας* erhalten hat: Il. *μ, 284. ἀνταῖς*, Od. *ε, 119. θαῖς ††*). Bei den folgenden

\*) Es ist ein grober Fehler, wenn man hier und da den Genit. *Ἀδοχῖας* und wol gar den Nom. auf *ας* geschrieben findet.

\*\*) Thuc. 2, 29.

\*\*\*) Dahin gehöret Il. *β, 461.* die von einigen Kritikern empfohlene Schreibart *Ἀῖω ἐν λαμῶνι*, nemlich als Gen. von dem Namen eines Heros *Ἀῖω*, statt der gewöhnlichen Lesart *Ἀῖω* vom Adj. *ἄσος*. S. Schol. Ven. ad l. vgl. mit Greg. Cor. Ion. 6.

\*\*\*\*) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Dorvill. ad Charit. p. 237. (Lips. 343.)

†) So gut als *παρ'* vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet *παρ* auch vor Konsonanten steht.

††) Dagegen Il. *γ, 158.* ohne alle Variante *θεῖς*, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191.). Mit dem was aber die homerische Flexion von *θεῖς* überhaupt gesagt worden (Anm. 14, 2.) stimmt freilich dies *θεῖς* sehr gut: aber woher dann die ganz fest stehende Form *θεῖω*? Und welche Begründung für *ἀνταῖς*? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Noten zu Aeschyl. Prometh. zu erörtern.



den Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf *ποι*, die kürzere auf *αις* zu bilden \*). — Auch diese Form auf *ποι*, *ποι* findet sich noch im ältern Atticismus der Tragiker \*\*).

Anm. 21. Von dem *dol.* Acc. pl. auf *αις* s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aeol. 24. vgl. oben §. 27. A. 9. Not. Dieser, nebst dem Affusativ der 2. Declination auf *οις* unterscheidet sich also vom Dat. plur. durch das Fehlen der Endsilbe *ι*, *ω*, *ι*. B. von *δρια* (für *δρια*) Acc. *δριας* Dat. *δριασι(ν)*; s. Blomf. ad Sapph. 1, 3. — Von dem *dor.* Acc. pl. auf *αις* oben A. 10. — und von den ionischen Affusativen der Maskulina auf *ης*, *ι*. B. *δωρότια*, *δωρότιας*, unten §. 56.

10. Einige Wörter dieser Decl. erfahren die Zusammenziehung: und zwar ziehen sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (*δλοναθη* s. §. 33. A. 5.) und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das *α* Nom. da es wegen der Zusammenziehung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in *η* übergehn kann; 2) daß die auf *αις* durchaus den dorischen Genitiv auf *ᾱ* bekommen.

*λεοντῆα* — *λεοντῆ* Löwenhaut G. *ῆς* u. Pl. N. *λεονταῖ* A. *λεοντας*, (ion. *λεοντέη*, *λεοντεῖη*.)

*Ἐρμῆας* — *Ἐρμῆς* Merkur G. *οὔ* Pl. *Ἐρμαῖ* u. (ep. *Ἐρμῆας*).

*μυῖα* — *μυᾶ* Pfund G. *μυᾶς* Pl. *μυαῖ* u. (ion. *μυῖα*).

*βορῆας* — *βορῆᾱς* Nordwind G. *βορῆᾱ* u. Die Verdoppelung des *ρ* hier bloß zufällige Eigenschaft. S. Anm. 14.

Anm. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich, und kommt selbst bei Ionikern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügten. *Βορῆας* ist jedoch eben so gebräuchlich als *Βορῆᾱς*. Der Circumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammenziehung \*\*), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen \*\*\*) zeigen die Urform.

\*) Ich glaube nicht daß man es unternehmen dürfe, die homerischen Hymnen nach einer von beiden Normen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen, wie Hermann §. B. v. 40. 41. thut.

\*\*) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Pors. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz *ταῦτοι* steht.

\*\*\*) Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie *Φωκῆς*, *Γορτιάς*, *Σαταράς*.

\*\*\*\*) §. B. *μυαῖος* von *μυᾶ*.

form. — In der Analogie von *λεωρῆ* gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. *άλωνεῖ*, *παρδαλῆ*), eigentlich Adjektive zu dem Worte *δοῦν*; einige Verwandtschaftsnamen wie *ἀδελφιδῆ* Bräuerstochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen *Μαστ.* auf *-δοῦς*); ferner *οὐκία*, *οὐκῆ* Felsenbaum, *γαλῆ* (ion. *γαλῆν*) Biefel. — Auch gehören hieher *γῆ* (Erde) von *ΓΑΑ*, woraus einerseits das dor. *γῆ* und das epische *γαῖα*, anderseits durch *γία*\*) (vgl. oben *μῦα*) das gewöhnliche *γῆ*; — und *Ἀθηνᾶ* (Minerva) aus einer alten Form auf *-δα*\*\*), auch *Ἀθηναια* (s. §. 56. A. 2.). — E. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf *-ους* unten §. 60.

## Zweite Declination.

### §. 35.

1. Alle Wörter auf *ov* sind Neutra; die auf *os* zum größern Theile Masculina, zum kleinern Feminina.

Anm. 1. Die griechischen Frauennamen welche die Deminutivform auf *ov* haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. *ἡ Ἀσκλητιον*, *ἡ Πυθαγοριον*. Nicht so die appellativischen Deminutiva z. B. *τὸ κοράσιον* s. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. *os* der lat. Endung auf *us* entspricht die nur mit sehr wenig Ausnahmen durchaus masculinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf *os* so sehr häufig gen. communis ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehrere hieher gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräge dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehrere derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

<i>αἰλιος</i> Haus Thür, verk. <i>ὄδρα</i>	
<i>ὄνυκος</i> Dyfettisch, v. <i>τρᾶνεα</i>	
<i>περίκτοος</i> Drehmaschine im Theater, v. <i>οὐρη</i>	
<i>διδύκτος</i> Mundart, v. <i>φωνή</i>	
<i>λίανος</i> ein gewisser Saltenton, v. <i>χορδή</i>	
<i>σύνκλιτος</i> Senat, v. <i>βουλή</i>	
<i>ἐκλογος</i> Dicht, v. <i>ἄλγ</i>	
<i>ἄτομος</i> Atom, v. <i>ὀνόμα</i>	
<i>ἀνιδωτος</i> Gegengift	v. <i>δύναμις</i> Heilkraft, Mittel
<i>ἐμπλαστος</i> Pfaster	
<i>ἠδμετος</i> Senklinie	v. <i>γραμμή</i>
<i>διάμετρος</i> Diameter	
<i>λευφόρος</i> Heerstraße	v. <i>ὁδός</i> s. unt.
<i>ἀμακτός</i> Fahrweg	

Besonders ist das Wort *γῆ* oder *χώρα* öfters verstanden; denn so wie man sagt *ἡ βαρβαρος*, das Land der Barbaren, so auch

*ἡ ἄρ-*

\*) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

\*\*) Theocr. Id. 28, 1. *Ἀθαρῶς* mit kurzer *paenult.*

- ἡ ὑδρορ (wasserleere Land) Wüste  
 ἡ περὶ ἡμετέραν umliegende Gegend  
 ἡ νῆος (ait.), νῆος (lon.) Brachfeld (Adj. νῆος, neu, vgl. novale)  
 ἡ χερός und ἡ ἡμερος, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich trocknen, dieses so viel als ἡμερος unbegrenzt bedeutet; und so ist ungetreut auch  
 ἡ νῆος Insel, ursprünglich ein von νῆν schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im §. 32. theils ausdrücklich, theils gattungswelse enthaltenen Personen- Thier- Baum- Städte- und Länder-Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Feminina noch an

- ἡ βύβλος u.  
 ἡ, ὁ πᾶνθος die Pappuskaude  
 ἡ ἀχολός Winse (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)  
 ἡ κόκκος die Scharlachkaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbesondere der Scharlach);  
 ἡ βάλανος und  
 ἡ ἀνύλος die Eichel;  
 ἡ νάδος die Staude sowohl als die Salbe  
 ἡ ῥάφανος Kobl, Rettich.

Andere Pflanzen-Namen wie νάριος, δάκρυδος, σπάρος, ἐρύχρος, κριός, ὀρὶανος u. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

- ἡ δορός Balken  
 ἡ δάβδος Ruthe; ferner  
 ἡ βύβλος u. ἡ δάτος Buch, weil ersteres Wort eigentlich eintriet ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf os mehre unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzelnes zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Strauch, gehören

- ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptsächlich von seltenen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

ψῆφος Steinchen, Stimme	βάλος Glas
πλῖθος Ziegel	βάσανος Probierstein, Prüfung
σμάραγδος Smaragd.	γῆφος Gips
σάπφειρος Saffir	τίταρος Kalk
κρύσταλλος Kryhall (dagegen ὁ κρ. Eis)	ἄγγιλος Thon
μῆλος Mennig	σποδός Asche
ἀσφαλτός Bergharz	ἄσβολος Ruß
ἡλεκτρον (auch ἡλεκτρον)	κόπρος Roth
Bernstein, auch eine Metallart	ῥόδος (δ, ἡ) Riß
	βῶλος Scholle
ἄμμος, ἄμαθος, ψάμμος, ψάμαθος Sand	

## Zum Begriff Gefäß, Gefäße gehören

κεῖρας u.	λητός Kufe, Kelter
χηλός, Kasten	ἄκατος (ή, δ) Art Schiff
σορός, Sarg	εἶμνος (ή, δ) Krug
ῥόμφος, Rohrer, Rorb	λήκυδος, Weiskläsche
καδόμος, Backtrog	πρόζους ἱστῆ, πρόζους Blestanne
ἀσάμινδος u.	κάμινος Ofen
πύλος, Badewanne	θόλος (ή, δ) Kuppel.

## Zum Begriff Weg

ὁδός u.	τροτός Fußsteig (diese beide noch
κίλευδος Weg	sehr deutliche Adjektive, s. ob.)
ὁμός (δ, ή) Pfad	τάφρος u.
ἀτραπος u.	κάπιος Graben, Kanal.

## So bleiben noch folgende einzeln übrig.

νόσος Krankheit	βύσος feine Leinwand
δρόσος Thau	τίβεννος Toga
γνώδος Kinnlade	βούβιτος (ή, δ) Zieher
κάρκος Schwanz	τάμιος Lab
ῥυός (ή, δ) Fell	γέρας Krankheit
μήρινδος Bindfaden	κόρυδος u. κορυδαλός Lerche
ψιιδος (ή, δ) Flechtdecke	κόχλος (δ, ή) Schnecke.

## und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

δ λέκιδος Erbsenbrei	ή λέκιδος Dotter.
----------------------	-------------------

Uebrigens ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Plindar ή τάρατος, die Dorier ή λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Decl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

Sing.	δ, Nebo	ή, Buche	δ, Volk	δ, Mensch	τὸ, Feige
Nom.	λόγος	φηγός	δῆμος	ἄνθρωπος	αὔκον
Gen.	λόγου	φηγοῦ	δήμου	ἀνθρώπου	σύκου
Dat.	λόγῳ	φηγῷ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
Acc.	λόγον	φηγόν	δῆμον	ἄνθρωπον	σῦκον
Voc.	λόγε	φηγέ	δήμε	ἄνθρωπε	σῦκον

## Dual.

N. A. V.	λόγω	φηγῶ	δῆμῳ	ἄνθρώπῳ	σύκῳ
G. D.	λόγοιν	φηγοῖν	δήμοιν	ἀνθρώποιν	σύκοιν

## Plural.

Nom.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα
Gen.	λόγων	φηγῶν	δήμων	ἀνθρώπων	σύκων
Dat.	λόγοις	φηγοῖς	δήμοις	ἀνθρώποις	σῦκοις
Acc.	λόγους	φηγοῦς	δήμους	ἀνθρώπους	σῦκα
Voc.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα

Ann. 3. In einigen abjectivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Decl. richten, hat das Neutr. o. Gatt. *ov*, (*ἄλλο, ἑαυτοῦ* etc.) s. §. 74. ff.

Ann. 4. Wenn gleich die auf *ov* eine so sehr bestimmte Form des Vocativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wollauts wegen, wie in *θεός* immer, theils auch ohne solche Ursach besonders bei Attikern, wie *ὁ φίλος* Aristoph. Nub. 1167. *ἥλιος* II. 7, 277.

Ann. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung *a* ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Ann. 13. des vor. §.

### Dialekte.

Ann. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf *οιο*: *λόγιοι, φηγιοι*; eine alte Form die bei mehreren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitive genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf *oo* voraussetzt, wovon die auf *ov* die Zusammenziehung ist \*). S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Ann. 7. Die Dorier haben im Genit. *ω* und im Accus. Pl. *ως* z. B. von *νόμος* G. *τῷ νόμῳ* Acc. pl. *τούς νόμους*. — Seltner ist der Acc. pl. auf *ος* (vgl. den der 1. Decl. auf *ας*), den z. B. Theokrit öfters des Metri wegen braucht, als *τούς λίνους* für *τούς λίνους*. Auch diese Verkürzung (wie jene auf *ας*) findet sich bei Hesiod einmal *α*: 302. *ἀννόδας λινός* (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem *kol.* Acc. pl. auf *οις* s. die Note zu §. 27. A. 9.

Ann. 8. Von dem ionischen und attischen Dat. pl. auf *οιων*, *οισι* (*λόγοισι, φηγοῖσιν* etc.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Dual. auf *οιων* zerdehnen die Epiker in *οιων* z. B. *ἱπποιν*, s. §. 27. A. 8.

Ann. 9. Einige Dialektformen der Ersten Decl. finden sich, jedoch in seltenen Beispielen die noch genauerer Beleuchtung bedürfen, auch bei Dichtern dieser Decl.

1) Der Genit. pl. auf *ων* von Neutris auf *ov*, Hesiod. *α*. 7. *βλεπόνων* — *κνυμένων*. Da das Neutr. plur. auf *a* ausgeht, so scheint dies dieser Form einige Begehrung zu geben; und so tritt die homerische Form *ἑών* hinzu, welche nur von einem Nom. pl. *EA* für *ἑωνά* auf befriedigende Art abgeleitet werden kann \*\*).

2) Der-

\*) Noch eine deutliche Spur der Form auf *oo* s. unten beim Attic. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

\*\*) Neben *ῶς* eine Form *EOZ*, Neu. *EON* pl. *EA* anzunehmen ist ganz analog. Daß *ἑών* aber das Neutr. ist erhellet am deutlichsten aus II. *ω*, 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die Annahme eines Sing. *ῥ* *βλεπόνων* für die hesiodische Stelle, sind willkürlicher. Unsere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. *ἑδ*. Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) *πορώνων* von

- 2) Derselbe Gen. pl. auf *ων* von Femininis auf *ος*, als *μαῶν*, *υποῶν*. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Epikern (s. Callim. Del. 66. 275. u. das. Ernesti), indgen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nemlich die Endung *ων* allen Declinationen gemein ist, so drängen diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Decl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56 \*).
- 3) Der Gen. sing. auf *ων* von Mask. auf *ος*. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάρων*, *Κροίσων* u. bei welchen eine wirkliche Formenverwechslung begreiflicher ist und schon früh eingebracht sein kann. Auch diese gehören also zum Metaplasmus \*\*).
- 4) Der Gen. pl. auf *ων*, von Mask. auf *ος*, als *πυρῶν*, *πυρῶν* (von *πυρός*), der sich hier und da im Herodot findet \*\*\*), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch eingeschalteten *ω* wovon oben §. 28. A. 8.

### §. 36. Contracta der 2ten Decl.

Mehre Wörter auf *οος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhnlich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als *ὀλοπαθή* wie in der 1. Decl.; s. §. 33. Anm. 5. §. 34. 10.; und nach den §. 28. gegebenen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das *α* des Neutrius in der Zusammenziehung das vorhergehende *ε* oder *ο* verschlingt und dadurch lang wird, als

*ὀσέα ὀσᾶ, ἀπλόα ἀπλᾶ*

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

	Sing. ὁ (Schiffahrt)	Plur.	Sing. τὸ (Knochen)	Plur.
Nom.	πλόος πλοῦς	πλόου πλοῖ	ὀσέον ὀσοῦν	ὀσέα ὀσᾶ
Gen.	πλόου πλοῦ	πλόων πλῶν	ὀσέου ὀσοῦ	ὀσέων ὀσῶν
Dat.	πλόω πλῶ	πλόους πλοῖς	ὀσέω ὀσῶ	ὀσέοις ὀσοῖς
Acc.	πλόον πλοῦν	πλόους πλοῖς	ὀσέον ὀσοῦν	ὀσέα ὀσᾶ
Voc.	πλόε πλοῦ	πλόοι πλοῖ	ὀσέον ὀσοῦν	ὀσέα ὀσᾶ

Dual, N. A. πλόω πλῶ ὀσέω ὀσῶ

G. D. πλόων πλοῖν ὀσέων ὀσοῖν

Num.

von *τὰ μορδ*, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatischen Verwirrungen dieser oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Urhebern solcher Formen vorweben. Vgl. die oben folgenden Fälle.

\*) Man könnte dahin auch *τῶν δαιδᾶν* von *ἡ δαιδός* Sängern, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Rühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzeln und zwecklos, und die Verderbung aus *τῶν δαιδᾶν* war zu leicht.

\*\*) G. Fisch, ad Well. 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

\*\*\*) f. Maitt. p. 108. c.

Ann. 1. Den Vocativ beruht auf *ovs* haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen *Ἰσίδος Ἰσίδους*, *Πυλίδος*, *ovs* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthn. Vgl. unten das heteroklitische *Οἰδῖνος*. — Einen Vocativ auf *s* f. A. 5.

Ann. 2. Der Dual auf *ω* nimt in der Zusammenziehung den Circumflex nicht an, daher oben *πλω, δω* (f. §. 28. A. 18.). Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. II. β, 262. Etym. M. v. *ρω* p. 609. 52.

Ann. 3. Die Composita der einsilbigen *πλως, ρως* ic. haben, in der aufgeldbsten Form schon, den Accent nach der Generalregel (§. 12, 2. a.) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. *πηνπλωος πηνπλωος*. Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgeldbste Form ihn fortsetzen muß, z. B. *πηνπλω* (aufgeldbt: *πηνπλωου*), gegen die allg. Regel §. 28, 7. Auch bei solchen Eigennamen wie *Πυλίδος, οws* — *Πυλίδου, Ἀλκιδω*. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene *ω* darauf folgt, circumschrieben z. B. *εβρωος* pl. *εβροι*, obgleich die aufgeldbste Form so betont ist: *εβρωος, εβροι*; aber in die dritte letzte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also *πηνπλω, κανώνος* von *κανώνους*. Vgl. Ann. 5.

Ann. 4. Das Wort *κάνων*, Korb, versteht nach der Zusammenziehung den Accent: *κανών*; und eben das thun die aus *ωος, ωος* zusammengesetzten Adjektive durchaus, f. unt. §. 60.

Ann. 5. In die tägliche Aussprache drängten sich einige Veränderungen ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *ω* statt *ovs* gesprochen ward \*), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dabin gebören

1) zunächst die Betonung aus Ann. 3.

2) der Vocativ *δορυς* von (*δορυς*) *δορυς* (Ranzschäfter) bei Aristoph. Pac. 1260. \*\*)

3) meh-

\*) S. Hesych. v. *κανώνος, λαδώνος*; wenn diese Formen nicht, wie Rubinen als möglich annimt, bloß durch Mißverständnis des Nom. pl. (f. Ann. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Erklärung der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *χελμαίος, τέτρανος* von *πὼς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch aus jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

\*\*) Grund an diesem Orte und im Endes macht diese Form verdächtig, weil *δορυς*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig vorkommen kann, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgeldbste Form sich erhalten haben sollte. Grund führt zwar zu B. 447. die Stelle des Etym. M. v. *δορυς* so an, daß der Grammatiker sagt: *οὐδὲν δὲ λέγει Ἐλλήνων δορυς, ἀλλὰ δορυς, καὶ κατὰ οὐνο-*

3) mehr durch Zusammensetzung mit  $\nu\omicron\varsigma$   $\nu\omicron\varsigma$  gebildete Eigennamen. Diese kommen nehmlich theils in ihrer regelmäßigen Gestalt vor z. B.  $\text{Ἀλκυόος}$ ,  $\text{Ἀρτιόος}$ ,  $\text{Ἰασίριος}$ ; theils aber auch auf  $\omicron\varsigma$ , wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Verthürung durch Verlängerung des kurzen  $\alpha$  oder  $\upsilon$  in der vorübergehenden Silbe ersetzt ward, z. B.  $\text{Ἰασίριος}$ ,  $\text{Κρατίριος}$ ,  $\text{Εὐθύριος}$  (für  $\text{Εὐθύριος}$ ). S. Ruhnck. in Hist. Oratt. Gr. (beim Namen Archinus.)

4) das Neutr. pl.  $\delta\alpha\iota\delta\alpha$ ,  $\tau\omicron\upsilon\iota\delta\alpha$  u. s. w. in gemeiner Sprache statt des gut attischen auf  $\tilde{\alpha}$ : s. Moer. p. 369. Bianor. Epigr. Anthol. X, 181.: und vgl. die Verthürungen von  $\alpha\alpha$ ,  $\tilde{\alpha}$ ,  $\tilde{\alpha}$  in der 3. Decl. §. 54. H. 3.

Anm. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Decl. welche zusammengezogen werden: nehmlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf  $\omicron\varsigma$ :  $\nu\omicron\varsigma$ ,  $\delta\omicron\varsigma$ ,  $\tau\omicron\varsigma$  u. deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf  $\delta\omicron\varsigma$  z. B.  $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\iota\delta\omicron\varsigma$ , welche aus  $\iota\omicron\varsigma$  zusammengezogen sind, Herod. 6, 94. \*)

### §. 37. Attische zweite Deklination.

1. Der Zweiten Deklination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Deklination mehrerer Wörter auf  $\omega\varsigma$  (Masc. und Fem.) und auf  $\omega\upsilon$  (Neutr.) beigelegt. Sie hat durch alle Kasus ein  $\omega$  statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Decl., und ein untergeschriebenes  $\iota$ , wo in jener  $\omicron$  oder  $\varphi$  ist. Der Vokativ ist in derselben durchaus dem Nom. gleich.

Sing.	δ, Tempel	τὸ, Saal	Dual.	Plural.
Nom.	$\nu\epsilon\omega\varsigma$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\upsilon$	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$
Gen.	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$	$\nu\epsilon\omega\upsilon$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\upsilon$
Dat.	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$
Acc.	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$
Voc.	$\nu\epsilon\omega\varsigma$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\varsigma$	$\nu\epsilon\omega\iota$	$\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\omega\iota$

### 2. Ne:

$\sigma\upsilon\gamma\kappa\omicron\tau\eta\upsilon$   $\delta\omicron\phi\upsilon\zeta\omicron\varsigma$ . Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden  $\delta\omicron\phi\upsilon\zeta\omicron\varsigma$ , und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Arktophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und ziemte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

\*) Einige von diesen wurden in der ganz spätem Gräcität auch nach der dritten Decl. gekürzt z. B. Simplicius ad Aristot. Phys. l. 31. verso. 3. 25.  $\nu\omicron\iota$ , und öfters bei Kirchenvätern u. S. Etym. M. v.  $\nu\omicron\varsigma$ , und vgl. unter den Anomalen  $\nu\omicron\phi\omicron\varsigma$ .

\*\*) Wie diese letztern im Vokativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wol glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so bildete man vermuthlich nach dem Dtr aus dem Nom.  $-\delta\omicron\varsigma$   $-\delta\omicron\iota$ ; oder vielleicht auch  $-\delta\iota$ .



2. Neben dem Att. auf *ov* hat diese Decl. auch einenAffusativ auf *ω*

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei ἡ ἑως Morgenröthe, Att. τῆς ἑως, und bei den Ortsnamen Κῶς, Κέως, Τέως, Ἄδως. Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor \*).

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Decl. durchaus nicht so verstehen, als wenn die Attiker die Wörter auf *os* auf diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte Decl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehreren es aber auch Nebenformen gibt, die anders declinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in *os* oder *ωs* bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten (wie *νός* *νός*). Attisch aber heißt diese Declination, weil wirklich, wo es mehrere Formen gibt, die hieher gehörige den Attikern besonders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf *ωs* nach der dritten Decl. z. B. *κόλος*, (2. Decl.) *Γ. κόλω* — (3. Decl.) *Γ. κόλωος*. Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nomin., oder Kasus-Endungen die eine solche voraussetzen z. B. *ταῖς* *Γ. ω*, u. *ταύς* *Γ. ὄως*. Alle diese und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasma vor. Von folgenden Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlich verschieden und durch den Dialekt getrennt.

*ῥός*, *ω* (s. Text 2.) — ion. ῥός *Γ. ῥός*, *ός* nach der dritten.

*νός*, *λός* s. ob. §. 27. A. 21.

*λαγός* (Hase) *Γ. ω* Acc. *όν* u. *ώ*. — ion. *λαγός*, *ωών*. —

Die Nebenform *λαγός*, die späterhin ebenfalls in allgemeinem Gebrauch kam \*\*), war auch alt; Herodot.

1, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte *λαγόν*, u. den dor.

Acc. pl. *λαγός* haben wir §. 35. A. 7. gesehen.

*δρῶς* u. *δρῶς* ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf *ωs* Neutr. *όν* s. unt. §. 61. Zu ihnen gehört auch das obige *ἀνδρῶν* das nur durch Hinzudenkung von *οἶκος* (Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die hiehergehörige Form wie *Τυρδάσως*, *Βριδάσως*, *Ἀρδρόσως*, *Τυλάω*, *Πεταός*; andere haben Nebenformen, s. ob. die §. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroclitis *Μίλως*.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein *ω*, und das *ω* der Endsilbe nicht selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die drittletzte Silbe zu stehen kommt. S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Absicht des Tons von der Regel §. 33., darin ab, daß wenn seine End-

\*) S. Koen. ad Greg. in Att. 94. Maitt. 19. a. S. auch unten die Adjektiva §. 61.

\*\*) S. Athen. 14. p. 400, Sturz. Lex. Xenoph. v. *λαγός*.

Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ ποῦ (gen. ποῦ). — Von einigen oxytonis auf *ois*, λαγῶς, ὄρφας, τυφῶς findet man die Endungen öfters mit dem Circumflex τοῦ τυφῶ, τῶν λαγῶν, τοῖς ὄρφας, welches wahrscheinlich in alter Zusammenziehung seinen Grund hat: daher λαγῶς: und s. Athen. 9. p. 400. a. Choerob. p. 1197. Moer. c. n. Piers. 366.

Anm. 4. Nach der Analogie des Akkusativs auf *ω* findet sich auch das

Neutrum auf *ω*

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγῆρας (dessen Akk. auf *ω* aus Homer geldäufig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2. 44. wo aber in den Ausgaben ἀγῆρων steht; und ἐνέπλωω τὸ ἀγγεῖον sagt Plutarch irgendwo selbst.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf *ω* hat die epische Sprache *ωο* z. B.

Πηλεῖωο, Περσῶο

welche alte Form wir schon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Decl. auf *αο* u. *οο* zusammengekehrt haben.

Anm. 6. Die Wörter γαλῶς Schwägerin, ἄδως u. κῶς werden bei den Epikern verbeugt in γαλῶς, ἄδῶς, κῶς, Gen. ὁς u. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. voraussetzt daß die Endung *ως* in diesen wenigstens durch Zusammenziehung aus *-ας* entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. ἀγῆρας, alt u. episch ἀγῆραος, gewiß ist.

## Dritte Deklination.

### §. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Deklination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelnen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Anm.)

2. Im ganzen kommt das *ς* am Ende mehr dem Mask. und Fem., und der kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf *ξ* und *ψ* gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie ἡ μήτηρ Mutter, ἡ δάμαρ Gattin, ὁ μάγειρ Seher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

#### Maskulina.

Alle auf *eus*, als ὁ ὄρεϋς, ὁ ἀμφορεϋς, o. A.

Alle Subst., die im Genit. *reos* haben, als ὁ σίρρ, οἱ ὄρρ, ὁ ὄδοϋς,

ἰδοῦς, ὄντος, ὁ ἰπᾶς, ἄντος: wobei bloß die Städtenamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf ης, als ὁ ἰωάννης. Ausgenommen ἡ γαῖα (ἔπος) Bauch, ἡ κῆρ (ἡρῶς), Verbängnis und bei Dichtern auch ἡ ἀήρ u. ἡ αἰθήρ (ἔπος), und bei Homer Il. σ, 477. auch ἡ γαῖα (ἡρῶς) Hammer. Auch sind ausgenommen die zusammengesetzten Neutra, wovon hier unten.

### Feminina.

Alle auf ω, als ἡ ἰσώ, v. A.

Die auf ας Gen. αδος, als ἡ λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογάς, σποράς, §. 63.

Die Eigenschaften auf τής (lat. tas), z. B. ἡ μικρότης (parvitas, Kleinheit).

Die Wörter auf ις, als ἡ κόβις (ῶς), χάρις (ῶς), μερίς (ἰδος), κηλὶς (ἰδος), ἀκτίς (ἰνος). Ausgenommen die Mastulina

ὄφις Schlange, ἔχιν Ratter, κόβις Wanze, ὄφης Hode, κούβις Geschäfel, μέρις ein gewisses Maas (samtl. im Gen. ῶς)

κίς (ἰδος) Holzwurm, ἡς episch, der Ebne

ὁ δελφίς (ἰνος) Delfin; ἡ, ὁ θίς (ἰδος) Haufen, Ufer \*).

Ferner sind zu merken

ὁ, ἡ ὄρνις (ἰδος). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 5.), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmter Name ein Fem. ist z. B. Hom. Il. ε, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engern Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οἱ ὄρνιδες die Hähne, αἱ ὄρνιδες die Hühner und zugleich Gattungsgeus.

ἡ, ὁ τίγρις Tiger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, und vielleicht bei älteren, Epic. Masc. S. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen ὄς oder οἷς s. §. 32. A. 4.

### Neutra.

Alle auf α, η, ι, υ als τὸ σῶμα, κάρη, μέλι, ἄν, v. A.

Alle durch ε u. ο kurze Endungen, v. A., als τὸ τῆχος, τὸ ἦτορ, und die Neutra Adjectiva auf ες, εν, ων.

Die auf αρ, als τὸ ῥέταρ (ρος), τὸ ἦπαρ (ατος), nebst den aus -αρ zusammengesetzten auf -ηρ:

τὸ ἦαρ, ἦρ Fräuling, τὸ κῆαρ, κῆρ Herz, τὸ εἶαρ, εἶρ Talg. Das

\*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung theilen; aber irrig; s. Il. ψ, 693. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

Das einzige Maskulinum ist

ὁ ψῶς Staar (Vogel)

Die auf ωρ welche keine Personalbenennungen sind, als τὸ τέλειον, τὸ ὑδρῶν. Ausgenommen

ὁ ἰχθὺς Lymfe, ὁ ἀχρὺς Blatter.

Die auf ας Gen. ατος u. αος, als τὸ τῆρας (ατος), τὸ δῖρας (αος). Ausgen.

ὁ λίθς (αος) Stein, ὁ οὐδ. τὸ κρατὺς (ατος) Haupt (f. Anom.)

Sonst gibt es weiter keine Substantiva Neutra dieser Declination als noch diese vier

τὸ πῦρ Feuer, τὸ φῶς Licht, τὸ οὖς Ohr, τὸ σῆς Teilg.

\*

\*

\*

Die auf ας sind also nach Maassgabe ihres Genitivs unter alle drei Genera vertheilt:

ας, ατος Masculina

ας, αος Feminina

ας, ατος und αος Neutra

jedes jedoch mit den wenigen oben angegebenen Ausnahmen.

Verhältnis des Nominativs der dritten Declination zu den übrigen Kasus.

### §. 39.

1. Wir haben bereits oben §. 33, 4. u. A. 2. den wesentlichen Unterschied der dritten Decl. von den beiden ersten erkannt, vermöge welcher sie die ungleichsilbige Declination genannt wird. Bei einem jeden zu declinirenden Worte nehmlich, muß man unterscheiden den Stamm und die Kasus: Endung, welche abgewandelt wird. In den beiden ersten Declinationen hat gleich der Nom. Sing. eine eigne Silbe als Kasus: Endung; in der dritten aber wird sie erst in den folgenden Kasus angehängt, z. B.

2te Decl. λόγ-ος, λόγ-ου, λόγ-ο

3te Decl. θῆρ, θῆρ-ός, θῆρ-ι

Man nennt daher sämtliche Kasus der dritten Decl. außer dem Nom. u. Voc. Sing., und dem Acc. Sing. im Neutro, wachsende.

2. Aber auch in der 3ten Decl. ist der Nominativ selten so ganz der unveränderte Stamm, wie θῆρ: in den meisten Fällen wird die letzte Silbe desselben verändert, theils durch Zufügung,

Genit. βόρην-ος (Stamm βορην) Nom. — βόρηνς,  
durch Zufügung eines s

theils

theils durch Abwerfung

Genit.  $\sigma\omega\mu\alpha\tau\text{-os}$  (Stamm  $\sigma\omega\mu\alpha\tau$ ) Nom. —  $\sigma\omega\mu\alpha\tau$ ,  
durch Abwerfung des  $\tau$

theils durch Wandelung

Genit.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\text{-os}$  (Stamm  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon$ ) Nom. —  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon$ , durch  
Verlängerung des  $o$

welche drei Gattungen der Veränderung sich denn auch bei Einem Worte auf jede Art verbinden, wie in den folgenden §§. gezeigt wird.

Ann. 1. Um ein Wort nach der dritten Decl. richtig dekliniren zu können, ist es also durchaus nöthig, daß man den Nominativ und einen der übrigen Kasus, wozu man gewöhnlich den Genitiv nimmt, schon wisse. Wenn man aber nur einen von beiden weiß, so lassen sich die Regeln weit einfacher angeben, um aus dem Genitiv den Nom. zu finden, als umgekehrt; weil im Genitiv der Stamm, auf den alles ankommt, gewöhnlich unverfälscht ist, im Nom. hingegen gewöhnlich nicht. Auch kann und muß man sich aus dem Wörterbuche, mit dem Nom. eines Wortes, immer zugleich den Genitiv merken: im Lesen hingegen ist der weit häufigere Fall, daß man auf den Genitiv, Dativ &c. eines unbekannten Wortes stößt: um nun dieses im Wörterbuche aufschlagen zu können, muß man aus dem Genitiv auf den Nom. zu schließen wissen; und dazu soll daher im folgenden Anleitung gegeben werden \*).

Ann. 2. Um das obige nicht falsch zu verstehen muß man wohl bemerken daß der Stamm eines Wortes in Absicht auf Biegung vielfältig verschieden ist von dem eigentlichen Wortstamm in Rücksicht auf Etymologie. Wer dies nicht genau unterscheidet dem kann es natürlich erscheinen, z. B.  $\sigma\omega\mu$  als Stamm, und  $\alpha$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  als Endung anzunehmen. Allein von dieser Endung gehört schon ein Theil, wenigstens das  $\alpha$ , zur Wortbildung, nicht zur Declination, worauf es hier allein ankommt. In den beiden ersten Declinationen freilich verschmilzt beides, Wortbildungs- und Declinations-Endung, oft in einander (z. B.  $\lambda\omicron\gamma\text{-os}$ ,  $\lambda\omicron\gamma\text{-ov}$ ) und läßt sich nicht methodisch-rein trennen. Aber in der dritten Decl. läßt sich, wie an dem Beispiel  $\theta\eta\omicron$  zu sehen ist, die Declinations-Endung ganz allein (nehmlich in den übrigen Casibus) ablösen; und dies allein muß daher hier geschehn. — Auch so aber kann es nun zweckmäßiger erscheinen, nicht  $\sigma\omega\mu\alpha\tau$  sondern  $\sigma\omega\mu\alpha$  als reinen Stamm, und das  $\tau$  zwischen die beiden Vokale als eingeschalteter anzusehn. Es wäre an sich möglich, daß dies wirklich der Gang der Sprache gewesen, aber beweisen läßt es sich nicht: dagegen in  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\acute{\iota}\gamma\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$  u. d. g. ist es höchst wahrscheinlich daß das  $\tau$  zu dem Stamme des Wortes gehört: und wer entscheidet wie es in  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$  war \*\*)?

§. 40.

\*) Eine sehr nützliche Übung wird es aber sein, wenn der Lernende, nachdem er den Inhalt des hier folgenden gefaßt, für sich selbst auch den umgekehrten Weg einschlägt, sämtliche Nominativ-Endungen ansieht und zu jedem die verschiedenen Genitiv-Endungen nach den Beispielen fügt.

\*\*) Durch diese Zweifel wird indessen jener genetischen Methode (wenn

## §. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt \*), sind

1) die Annahme eines *s*, z. B.

βότρυς, βότρυ-ος, ἄλς ἄλ-ός

2) daß aus *ε* und *ο* des Stammes, bei Maskulinis und Femininis, im Nom. *η* und *ω* wird, z. B.

εἰκὼν εἰκόν-ος, ἀληθείη ἀληθεί-ας

2. In Absicht der genaueren Anwendung von baldem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nemlich wenn vor der Kasusendung 1) ein Konsonant, 2) ein Vokal vorhergeht.

## §. 41.

1. Wenn ein Konsonant vor der Kasusendung steht, und der Nom. das *s* annimmt, so versteht es sich zuvörderst aus der Generalregel, daß dies *s* mit den Buchstaben *γ*, *κ*, *χ* und *β*, *π*, *φ* übergeht in *ξ* und *ψ*, z. B.

κόραξ κόρακ-ος, ὄνυξ ὄνυχ-ος

ᾠψ ᾠπ-ός, χάλυψ χάλυβ-ός.

Anm. 1. Diese Nominative auf *ξ* und *ψ* verändern das *ε* und *ο* des Stammes nie (πλεψ πλεβός, φλόξ φλογός, αἰθλοψ αἰθλοπος); mit einziger Ausnahme von

ἡ ἀλάπηξ ἀλαπекος (Fuchs) \*\*).

2. Ist

(wenn auch die und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte) nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterricht, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er steht, ehe man ihm sagt, wie das zugeht; das Sehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Abblung der Kasus-Endungen der 3ten Decl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

\*) Bei allen folgenden Beispielen muß der Lernende aufmerksam gemacht werden, daß z. B. die Anführung βότρυς βότρυ-ος so zu fassen ist: aus dem Stamme βότρυ, der aus dem Genitive βότρυ-ος erblickt, wird im Nom. βότρυς.

\*\*) Man fühete sonst auch einige auf ᾠψ, ὄνυξ an; allein dies bezugte theils auf den Namen Πάλω, Ἀδλω, Κίρρω die die und da

2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder θ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem s weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Λαοίς Λαοίδος  
κόρυς κορύθους, ἡ Πάρης Πάρηθος  
τέρας τέρατος, χάρις χάριτος.

Anm. 2. In den bleher gehörigen Fällen kann das s u. o des Stammes vor dem s nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ὤς, ὄτος, z. B.

τετυφώς τετυφότος

Vgl. auch das epische ἀργίτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. ποῦς ποδός.

3. Auch ν und ντ fallen vor dem s weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγας γίγαντος, δεικνύς (lang ν) δεικνύντος  
χαρίεις χαρίεστος, ὀδούς ὀδόντος  
μέλῃς μέλῃνος, κτεῖς κτείνος.

Anm. 3. Nach μέλῃς geht nur noch τάλῃς; s. beide bei den Adjectiven; und nach κτεῖς nur noch εἰς mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen i im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist. — Als ein seltner Dorismus wird angeführt die Verkürzung der Endung ας, in deren Flexion ein ν ist. Fest steht dieses bei Theokrit 2, 4. in dem Worte τάλῃς: und eben deswegen bedürfen andere ältere noch der Untersuchung \*).

Anm.

da irrig nach der Analogie von Κίχλων (ωπος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλώψ (Dieb) wovon der Gen. pl. κλωπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt ist an beiden Stellen κλωπῶν gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλωνεύειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigentümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπῆς mehrmals unabweiselt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Melag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik nach nicht auf jene Stellen bauen.

\*) Wenn gleich dieselbe Kürze noch befremdlicher ist im Namen Αἶας, welchen Drako p. 12. und Choerob. p. 1192. aus einem Trochaicus tetram. acatal. des Alfman anführen; so darf sie doch so leichtsin nicht angetastet werden. Zwar ist dieses Beispiel dort gepaart mit einem andern das ganz verworfen wird, da auch ὄσας als verkürztes Particel angeführt wird aus Hesiod. 9. 321. wo in allen Exemplaren ist steht ὄσα δ' —. Aber ich finde auch diesen Fall noch großer Erwägung werth, eben des auffallenden wegen, und weil die Verbindung dort durch das Particel

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. *ἄρος, ἱρος, ἔρος*, haben (Anm. 9.), bilden die auf *ἄρος* den Nom. nur auf *ν* z. B. *παυδὲν παυῖνος*; die auf *ἱρος* aber haben im Nom. *ις*, wovon die letzteren sind

*ἡ ἰς* Schne, *ἡ ἰς* Nase, *ἡς* (§. 38. A.) — Gen. *ἱρός*.  
*ὁ δελφίς* Delphin, *ἡ ἀκτίς* Stral, *ἡ ὠδὶς* die Wehe,  
*ἡ γλαχίς* Ephe, *ἡλεvoίς*, *Σαλαμὶς*, *Τραχίς* — Gen. *ἱρός*.

Durch einen fast allgemeinen Fehler steht in Wörterbüchern und Registern von allen diesen Wörtern der Nom. auf *ν* als die gangbare Form. Auch kommt *δελφίς* wirklich oft vor, aber nur bei späteren Schriftstellern \*); von den übrigen auch bei diesen seltener \*\*). — Unter den wenigen auf *ἱρός* scheint dieselbe Regel zu gelten von *ὄρος*, *ὄρεος*, *ὄρεος*, *ὄρεος*: von *μόσν*, *μόσν* (Thurm) aber ist dies die einzige Form.

Anm.

tlich viel passender wird. Es ist von den Schicksalen der Götter des Japetos die Rede:

*ὑβριεῖν δὲ Μερόπιδον εὐρύπαια Ζεὺς*  
*Εἰς Ἐρεβός κατέπεμψε κ. τ. λ.*  
*Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερὴς ὑπ' ἀνδράγης*

*Ταῦτην γὰρ οἱ μοῖραν ἰδέσσαντο μητιετα Ζεὺς*  
*Ἄϊας δ' ἀλκτοπέδησι Προμηθεὶς ποικιλόδουλον, κ. τ. λ.*

Schlecht hängt hier die fortlaufende Erzählung durch *Ἄϊας* δὲ von dem ab, was grammatisch nur Subjekt eines Nebensatzes war. Das Participle *δῖος* aber stellt Prometheus harte Strafe als Gegensatz hin gegen das mildere Schicksal des Atlas. Erwägt man nun daß Hesiodus noch andere Dorismen, namentlich das *ἄς* 1. Decl. hat; bedenkt man ferner, das im Grunde noch auffallendere Perfect auf *αὐν* aus der Note zu §. 87. A. 4.; so wird man auch diesen Fall für so entschieden, abgemacht nicht halten.

\*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 284. f. Bionor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese Form ursprünglich dorisch, da Mosch. 3, 37. wo dorischer Dialekt ist *δελφίς*, 2, 113. aber, wo ionischer ist, *δελφίς* hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat *ὦ δελφίς*. War dies vielleicht regelmässiger Vokativ von *δελφίς*, wie *τάλας* von *τάλας*?

\*\*) Cassari lib. 3, p. 189. sagt ausdrücklich, die Ältern hätten diese Wörter auf *ε* gebildet, die Neuern auf *ν*. Plu. weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophrast beizubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht *ἰς*. Auch Eubrodostus (Bekk. in Ind. p. 1424.) nennt die Endung *ν* selten und führt nur das Adj. *τριγύλιον* aus Simonides und Kallimachus an. Ich finde *ἰν* bei Hippokrat. Diaet. 1, 16. welches aber nichts beweist gegen das bei ihm weit gewöhnlichere *ἰς*. — Der Nom. auf *ις* ist also auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: *ἰκτις*, *ἰκτις*, *ἰκτις*, *ἰκτις*, *ἰκτις*, *ἰκτις* (f. §. 56.), *σαπυρεαὶ* (f. A. 9. Not.). Auch vom *Τελγίς* kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftstellern nicht nachweisen. Bei ganz spätern heißt er freilich *Τελγίς*.



Ann. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf ens, entis ein, die in der griechischen Form das ε vor dem s Nominativi in η übergehn lassen z. B. Κλήμης Κλήματος Clemens, Οὐάλης Οὐάλητος Valens.

Ann. 6. Die Verbindung ςδ kommt vor Kasusendungen dieser Decl. nicht vor; ςδ aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das ς vor dem σ im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: ἔμυς (Regenwurm) ἔμυδος, τίγρις Τίγριδος.

4. Wenn aber der Nom. kein s annimmt, so können, von Konsonanten, nur ς und ρ am Ende des Nominativs stehen bleiben

θήρ θηρός, νέκταρ νέκταρος

φῶρ φωρός, αἰών αἰῶνος

die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim τ ein \*), z. B.

σῶμα σώματ-ος, Ξενοφῶν Ξενοφῶντ-ος.

In beiderlei Fällen werden ε und ο im Mass. und Fem. immer in η und ω verwandelt:

λεμήν λυέν-ος, αἰθήρ αἰθέρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-ος

χελιδών χελιδόν-ος, γέρον γέροντ-ος.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das ε und ο auch im Nominativ in den beiden Substantiven τὸ ἥτορ, ὄρος (Brust), τὸ ἄορ (Schwert), und den Adjektiven z. B. τὸ ἄρρεν, τὸ ἑλέμιον (S. 62. 63.)

Ann. 7. Die Endung α G. ατος beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf μα und einige andre Wörter auf μα, als σῶμα, εἶμα, αἶμα, ἄμα, σῆμα, κῶμα, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfalls alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch ἄλευα, ατος Del. Salbe; wofür dattisch und episch ἄλειφαρ gebraucht wird \*\*).

5. Einige Neutra, die im Gen. ατος haben, nehmen im Nom.

\*) S. jedoch unt. 7. γάλα γάλακτος. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das ε auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, μ und σ aber kommen vor den Kasusendungen dieser Decl. gar nicht vor, und auch von λ ist ἄλς, ἄλός das einzige Beispiel.

\*\*) Hes. Theog. 553. Theocrit. 12. Daß der Nom. ἄλειφα der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. f. 215. p. 259, 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzelne Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo ἄλιφα fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweighäuser statt ἄλειφας εἰσαλείφον schreiben mußte ἄλειφα σ' εἰσαλείφον. Die Form ἄλειφας, welche sonst nirgendher gebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.

Nom. statt des  $\varsigma$  ein  $\rho$  an, z. B. ἡνῶρ ἡνῶρ-ος. Vgl. §. 16. A. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf  $\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\chi\omicron\varsigma$  } v. Nom. auf  $\xi$  (φλόξ ιε.)  
 $\beta\omicron\varsigma$ ,  $\pi\omicron\varsigma$ ,  $\phi\omicron\varsigma$  }  $\psi$  (ὥψ ιε.)  
 — — —  $\delta\omicron\varsigma$ ,  $\tau\omicron\varsigma$ ,  $\theta\omicron\varsigma$  vom Nom. auf  $\varsigma$ , als λαμπρός,  
 λαμπράδος ιε.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf  $\alpha$  (σῶμα, ατος)  
 $\alpha\varsigma$  (τέρας, ατος)  
 $\alpha\rho$  (ἡπαρ, ατος)

— ρος v. Nom. auf  $\nu$  (Πάν, Πανός)  
 $\varsigma$  (ῥίς ῥινός)

insbesondere aber

— εως u. ορος v. Nom. auf  $\eta\gamma$  und  $\omega\gamma$   
 (λήμῃ λήμεος, εἰκῶν εἰκόneos)

— τος v. Nom. auf  $\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\upsilon\varsigma$   
 (φῶς φῶτος, θεῖς θέντος  
 δούς δούτος, φῶς φῶτος)  
 $\omega\gamma$  (ἄρωγ, οντος)

— ρος v. Nom. auf  $\rho$  (θήρ, θηρός)

insbesondere aber

— ερος und ορος v. Nom. auf  $\eta\rho$ ,  $\omega\rho$ ,  $\omicron\rho$   
 (αἰθήρ αἰθέρος, ῥήτωρ ῥήτορος,  
 ἥτορ ἥτορος).

Anm. 8. Aus den Dialekten ist zu diesem §. nur das dorisches  $\alpha$  statt  $\eta$  anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in solchen Wörtern die das  $\eta$  durch alle Kasus haben, wie Ἑλλᾶν "Ελλά-  
 νες, μᾶν μάρες, ἐσθᾶς ἐσθᾶτος; sondern selbst in solchen deren wach-  
 sende Kasus ein  $\epsilon$  haben (s. §. 27. A. 15.) z. B. ποιμᾶν für ποιμήν  
 bei Theokrit, und doch ποιμένος ιε. Von φρήν φρενός aber hat Vin-  
 dar das  $\alpha$  auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und Kurz,  
 φρασίν: s. §. 27. A. 20. — Uebrigens gilt hier besonders die allge-  
 meine Erinnerung aus §. 27. A. 15., daß man beobachten muß wel-  
 che Wörter das  $\eta$  in  $\alpha$  zu verändern pflegen und welche nicht. So  
 findet es sich nie in αἰθήρ, θήρ, θήρες und allen Personalnamen auf  
 τήρ; dagegen es fest ist bei den abstractis auf τής lat. tas z. B.  
 νεότης, ἡτος dor. νεότης, ατος. — Von dem ion.  $\eta$  statt  $\alpha$  s. unt.  
 Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv zwar auf analoge Art, werden aber, wegen Mangels an gleich-  
 artigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1. ἅλις (δ Salz, ἡ Meer) G. ἁλός s. Not. zu 4.

2. μέλι (τὸ Honig) G. μέλιτος

3. κᾶρη (τὸ Haupt; ionisch) G. κάρητος

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die  
 Neut-

Neutra der mit  $\chi\alpha\rho\iota\varsigma$  zusammengesetzten Adjektive in der Form  $\mu\alpha\lambda\iota$  rechnen z. B.  $\tau\omicron\ \delta\chi\alpha\rho\iota\varsigma$ ,  $\iota\omicron\varsigma$  (§. 63.) — Wegen  $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta$  f. noch besonders bei der Anomalie unter  $\kappa\alpha\rho\alpha$ .

4.  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho$  (♂ Gattin) G.  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ .

Dies ist der einzige Fall wo  $\sigma\tau$  vor der Kasus-Endung steht; das  $\tau$  fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nur das  $\rho$  eine ganz analoge Endung bildet.

5.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\zeta$  (♂ König) G.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  \*).

6.  $\nu\upsilon\zeta$  (♀ Nacht) G.  $\nu\upsilon\kappa\tau\omicron\varsigma$ .

7.  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$  (τὸ Milch) G.  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$ .

Dies sind die einzigen Wörter welche  $\sigma\tau$  vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des  $\tau$ , das  $\sigma$  zu Ende des Wortes nicht stehen bleiben kann, so geht es in der maskulinen und femininen Form, mit  $\varsigma$  nach Text 1. in  $\zeta$  über. Das Neutrum aber wirft auch dies  $\sigma$  noch ab, so wie eben dies auch in dem ältesten Vokativ von  $\acute{\alpha}\nu\alpha\zeta$  geschieht, wovon §. 43. A. f. auch §. 26. A. 8.

8.  $\pi\omicron\upsilon\varsigma$  oder  $\pi\omicron\upsilon\zeta$  (♂ Fuß) G.  $\pi\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$ .

Vgl. oben 2. mit Anm. 2. Die Verlängerung des  $\sigma$  in  $\sigma\upsilon$  geschieht hier nach der Analogie von  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  G.  $\beta\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$ . — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorschrift der Grammatiker \*\*), die mit dem Circumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9.  $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\eta\zeta$  (♂ Fuchs) G.  $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ , f. A. 1.

Anderer sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hiervon in die Augen fällt, wie  $\lambda\upsilon\mu\eta\eta$   $\lambda\upsilon\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$  ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$ ,  $\iota$  bringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichen Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

$\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\iota\omicron\varsigma$ ,  $\upsilon\omicron\varsigma$

haben diese vorletzte Silbe lang z. B.  $\Pi\acute{\alpha}\nu$   $\Pi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\pi\alpha\upsilon\sigma\eta\eta$   $\pi\alpha\upsilon\sigma\eta\eta\omicron\varsigma$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\lambda\phi\iota\varsigma$   $\delta\acute{\epsilon}\lambda\phi\iota\omicron\varsigma$ ,  $\mu\acute{\omicron}\sigma\alpha\upsilon\eta$   $\mu\acute{\omicron}\sigma\alpha\upsilon\eta\omicron\varsigma$ ,  $\Phi\acute{\omicron}\rho\upsilon\eta\varsigma$   $\Phi\acute{\omicron}\rho\upsilon\eta\omicron\varsigma$  (f. A. 4.)

\*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch  $\chi\upsilon\gamma\omega\gamma\alpha\varsigma$  Handwerker, Künstler.

\*\*) E. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobed. ad Phryn. p. 453. sagt ist eine grammatische Urfrage, dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht ist.

Nom. statt des  $\varsigma$  ein  $\rho$  an, z. B. ἡπαρ ἡπαρ-ος. Vgl. §. 16. X. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf  $\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\chi\omicron\varsigma$  v. Nom. auf  $\begin{cases} \xi \text{ (φλόξ ι.)} \\ \psi \text{ (ὥψ ι.)} \end{cases}$   
 — — — — —  $\delta\omicron\varsigma$ ,  $\tau\omicron\varsigma$ ,  $\theta\omicron\varsigma$  vom Nom. auf  $\varsigma$ , als λαμπράς, λαμπράδος ι.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf  $\begin{cases} \alpha \text{ (σῶμα, ατος)} \\ \alpha\varsigma \text{ (τέρας, ατος)} \\ \alpha\rho \text{ (ἡπαρ, αἰος)} \end{cases}$   
 — — — — — ρος v. Nom. auf  $\begin{cases} \rho \text{ (Πῦρ, Πυρός)} \\ \varsigma \text{ (ῥίς ῥινός)} \end{cases}$

insbesondere aber

— εος u. οος v. Nom. auf  $\eta\eta$  und  $\omega\omega$   
 (λιμήν λιμένος, εἶκαρ εἰκότος)

— ιος v. Nom. auf  $\begin{cases} \alpha\varsigma, \text{ εις, ους, υς} \\ \phi\alpha\varsigma \text{ φάντος, θεις θέντος} \\ \delta\omicron\upsilon\varsigma \text{ δόντος, φῦς φύντος} \end{cases}$

— ρος v. Nom. auf  $\rho$  (θηρ θηρός)

insbesondere aber

— ερος und ορος v. Nom. auf  $\eta\rho$ ,  $\omega\rho$ ,  $\omicron\rho$   
 (αἰθήρ αἰθέρος, ῥήτωρ ῥήτορος, ἥτορ ἥτορος).

Anm. 8. Aus den Dialekten ist zu diesem §. nur das dorisches  $\alpha$  statt  $\eta$  anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in solchen Wörtern die das  $\eta$  durch alle Kasus haben, wie ἔλλα  $\epsilon\lambda\lambda\alpha$   $\epsilon\lambda\lambda\alpha$ - $\nu\epsilon\varsigma$ ,  $\mu\acute{\iota}\nu$   $\mu\acute{\iota}\nu\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\theta\acute{\alpha}\varsigma$   $\epsilon\upsilon\theta\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ ; sondern selbst in solchen deren nachsende Kasus ein  $\alpha$  haben (s. §. 27. X. 15.) z. B. ποιμάν für ποιμήν bei Theokrit, und doch ποιμένος ι. Von φῆρ  $\phi\eta\rho$  aber hat Vin-  
 dar das  $\alpha$  auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und kurz,  $\phi\epsilon\rho\alpha\iota\upsilon$ : s. §. 27. X. 20. — Uebrigens gilt hier besonders die allgemeine Erinnerung aus §. 27. X. 15., daß man beobachten muß welche Wörter das  $\eta$  in  $\alpha$  zu verändern pflegen und welche nicht. So findet es sich nie in αἰθήρ, θῆρ, θῆρας und allen Personalnamen auf  $\tau\eta\rho$ ; dagegen es fest ist bei den abstractis auf  $\tau\eta\varsigma$  lat.  $\text{tas}$  z. B. νεότης, ἡτος dori. νεότας, ατος. — Von dem ion.  $\eta$  statt  $\alpha$  s. unt. Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv zwar auf analoge Art, werden aber, wegen Mangels an gleichartigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1. αἰς (ὁ Salz, ἡ Meer) G. αἰός s. Rat. zu 4.
2. μέλι (τὸ Honig) G. μέλιτος
3. κᾶρη (τὸ Haupt; tonlich) G. κάρητος

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die Neu-

Neutra der mit  $\chi\rho\sigma$  zusammengesetzten Wörter in der Form  $\mu\lambda\lambda\iota$  rechnen z. B. τὸ ἄραχιν, νος (§. 63.) — Wegen  $\kappa\alpha\gamma\eta$  s. noch besonders bei der Anomalie unter  $\kappa\alpha\gamma\alpha$ .

4. δάμαρ (ἡ Gattin) G. δάμαρτος.

Dies ist der einzige Fall wo  $\sigma\tau$  vor der Kasus-Endung steht; das  $\tau$  fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das  $\sigma$  eine ganz analoge Endung bildet.

5. ἄναξ (ὁ König) G. ἄνακτος \*).

6. νύξ (ἡ Nacht) G. νυκτός.

7. γάλα (τὸ Milch) G. γαλακτός.

Dies sind die einzigen Wörter welche  $\sigma\tau$  vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des  $\tau$ , das  $\sigma$  zu Ende des Wortes nicht stehn bleiben kann, so geht es in der maskulinschen und femininschen Form, mit  $\varsigma$  nach Text 1. in  $\tau$  über. Das Neutrum aber wirft auch dies  $\sigma$  noch ab, so wie eben dies auch in dem altelysischen Vokativ von ἄναξ geschieht, wovon §. 43. A. s. auch §. 26. A. 8.

8. πούς oder ποὺς (ἡ Fuß) G. ποδός.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des  $\sigma$  in  $\sigma\upsilon$  geschieht hier nach der Analogie von ποὺς G. ποός. — Die Schreibart des Nom. mit dem Klusus folgt der Vorschrift der Grammatiker \*\*), die mit dem Circumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9. αἰώνης (ἡ Fuchse) G. αἰώνιος, s. A. 1.

Andere sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hiervon in die Augen fällt, wie  $\lambda\iota\mu\eta\eta$   $\lambda\iota\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$ , beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichern Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

$\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\iota\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\upsilon\upsilon\omicron\varsigma$

haben diese vorletzte Silbe lang z. B. Πάν Πάνος, παῖον παῖνος, εἰς εἰνός, δελφίς δελφίνος, μύσων μύσωνος, Φόρμης Φόρμινος (s. A. 4.) Wir

\*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch  $\chi\epsilon\iota\pi\omega\gamma\alpha\varsigma$  Handwerker, Künstler.

\*\*) S. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobed. ad Phryn. p. 453. sagt ist eine grammatische Urthat, dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht ist.

Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive *μᾶλος*, *μέλλας* G. *αῶας* und des Pronom. *τίς*, *τίς* Gen. *τίς* (kurz i), *τίς* (lang i).

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. *is* und *us*, vor den Kasus-Endungen aber *ō* oder *ō* haben, ist der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf *is* sämtlich oxytona, und daher vermöge der Regel unten S. 43, 3, 1. sämtlich am Circumflex vor den Kasusendungen kenntlich sind:

*σφαγίς* Stiegel, *κνήμις* Beinschlene, *κνήμις* Knie, *ἀντίς* Schwebenbogen, *βαλῆς* Schranke, *κλήμις* (ion. für *κλεις*) Schlüssel, *κρημνίς* Fußgestell, *κρημνίς* Getreide, *κρημνίς* East (Aesch. Agam. 969.), *καρπυίς* Rettich, und einige Diminutiva als *μυρτίς*, *πλοκαμνίς* (Hion 1, 20.), *σχοινίς* (Theocr. 23, 51.) — Gen. *τιδός*  
*ὄρνις* Vogel, *ὄρνις* Knoblauchkern, *μύρμις* Schnur — Gen. *τιδός* (auf *τιδός* gibt es keine)  
*δαυίς*, *τιδός* Puppe; *καμνίς*, *τιδός* Büschel.

Anm. 11. Die übrigen belannten Wörter welche *a*, *i*, *u* im Gen. lang haben sind:

*ἡ δάξ*, *δαυός* Weinbeere; *βλάξ* *βλαυός* Dummkopf; *δ δούραξ* Harpisch, *δ δούραξ* Hahnen, *δ δούραξ* Steuergriff, *δ δούραξ* Schildgriff, *δ δούραξ* gewisser Tanz, *δ δούραξ* Ungeheuer, *δ δούραξ* Betrüger, *δ δούραξ* ein Raubfisch, *δαυαίς* Phäacien — Gen. *αῶας*  
*δ δούραξ* Grille, *ἡ δούραξ* Grille, *ἡ δούραξ* Bläschchen — Gen. *τιδός*  
*δ δούραξ* (ein Insekt), *ἡ δούραξ* Esing, *ἡ δούραξ* Schauer — Gen. *τιδός*; *δ δούραξ* Rebhuhn, *ἡ δούραξ* Kresse, *ἡ δούραξ* Zweig, *ἡ δούραξ* Palmzweig, *δ δούραξ* Kerkel, *ἡ δούραξ* Lauf, *δ δούραξ* Phäacien, *Paline*, *Phäce* — Gen. *τιδός* \*\*)  
*ἡ δούραξ* Krume  
*δ δούραξ* *καμνίς* Kukul; *καμνίς* Herold; *δ δούραξ* (ein Meeresvogel); *δ δούραξ* Seidenwurm, *δ δούραξ* Adfserkeule — Gen. *τιδός*  
*δ δούραξ*, *δούραξ* (Namen gewisser Insekten), *δ δούραξ* Winse — Gen. *τιδός*; *δ δούραξ* Eier, *δ δούραξ* Greif \*\*\* — Gen. *τιδός*  
*δ δούραξ*

\*) Das Wort *αῶας*, *τιδός*, welches bei Aristophanes (f. die richtige Quantität bei Schweigh. in der Note zu S. p. 206. F.) und Pollux 1, 9. Ed. Hemst. vorkommt, wird von Homer Od. 2, 252. verkürzt, *αῶας*: wozu denn zu vergleichen ist *Εὐνομίδα* in S. 7. A. 18.

\*\*) Das ionische *δούραξ* (Thracien) hat im Homer durchaus kurz i; bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; f. Apollon. 1, 24. 632. *δούραξ*, *δούραξ* mit langem i, gegen 637. wo es in *δούραξ* kurz ist. So auch in der Ableitung *δούραξ* 1, 1110 gegen 214. G. noch Dorvill. Vann. p. 386.

\*\*) Den Beweis für die lange Silbe führen, außer dem verwandten Wort *δ γυνός*, bloß die lat. Dichter, Virg. Ecl. 3, 27. grypes; u. a. Aber warum läßt man diesen Schriftstellers noch immer die barbarische Mittelalter-Form gryphes? gegen den ur-

ἦ ψαψ Σταυρ, καὶ Ραρκί — Gen. ὤψος

τὸ ψαψαψ Brunnen, τὸ υἱαψαψ Talg — Gen. αἶμας.

Die beiden letzten werden nach der gewöhnlichen Angabe von den Epikern verkürzt. Es fehlt aber die reine Nachweisung, da in ψαψαῖα der Vokal vorher dafür verlängert ist, und αἶμας nur in der Synizese vorkommt (Od. γ. 178.) — Ε. noch αἶμας unten §. 54. — Das lange α geht denn bei den Jonikern meist in η über: dies gilt besonders von denen auf ας, z. B. ὥσπερ, ἦμος, Παιῖδες. Wort ψαψ steht II. η, 583. ὥσπερ und γ. 755. ψαψαῖα. καὶ behält sein α durchaus.

Anm. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden Endungen (α, ι &c.) in allen diesen Wörtern im Werts lang sind, die auf ε, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müssen. Von der ersten Regel wird man auch vielfältige Bestätigungen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden \*). Und auch die zweite ist am Acceps kenntlich z. B. in ὥσπερ, οἶα, und beim α außerdem meist durch den Ionismus, οἶα, ἦμας (für ἦμας). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ιε und ος in der Aussprache sich verkürzten; daher die von vielen angenommene Schreibart ποιεῖ, κτερεῖ \*).

Anm. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Decl. (das Pronomen τίς ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

αἶψα αἶψος (Feuer)

zu

alten Medicischen Codex und viele andre (f. Porcellini in v. zuletzt) in welchen man sonderbarer Weise das griechische p für eine Verderbung des ungrischen gryphes hält. Schon die griechische Endung ες bei Virgil (gryphes equis) hätte befehlen können.

\*) §. II. μ. 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge §. II. ι, 323. (ὥσπερ), β, 862. (ὥσπερ).

\*\*) Die entschiedensten Vorschriften der Grammatiker für κτερεῖ, ποιεῖ hat Schäfer zusammengestellt zu Soph. Philoct. 562. und zu Gnom. p. 245. Dies erkenne ich also als die in festen Gebrauch zuletzt gekommene Aussprache an. Da aber die durch die Analogie von ὥσπερ gebotene Aussprache κτερεῖ Herodians (Herodian. Hormanni §. 25. p. 310.) Vorschrift für sich hat, die Handschriften aber in der Accentuirung schwanken; so kann nichts uns verbinden, diesen ältern Gebrauch, wenigstens für den Ionismus und alten Atticismus, zu befolgen: so wie wir ja κτερεῖ, ποιεῖ schreiben, ungeachtet, wie aus Drako p. 44. erhellt, dieselben Grammatiker auch in diesen Verbalformen den Vokal kurz statuirten, woher eben die in den Büchern so gewöhnliche Schreibart κτερεῖ, ποιεῖ kommt. Κτερεῖ und ποιεῖ in denselben Ausgaben stimmen also nicht. So urtheilt auch Hermann in der neuen Ausg. des Oedip. T. 746.

zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind: denn die Position (z. B. in *πίλις*) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in *πίλις* *πίλις*.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Declination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammenziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Declination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom. *κίαρ* — *κῆρ*

Nom. *ὄπρις* — *ὄπους*

Gen. *κίαρως* — *κῆρως* u.

Gen. *ὄπριτος* — *ὄπουντος* u.

Anm. 14. Nach *κίαρ* Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist \*), geht auch

*ῥαρ*, *ῥη*, Frühling

wobei zu merken, daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen *ῥαρ*, *ῥπος*, *ῥη* gebräuchlich sind; bei den ältern Attikern jedoch die Kasus *ῥαρως*, *ῥαρ* mit der zusammengezogenen Form noch abwechseln (s. Sturz); und die Epiker auch *ῥαρ* sagen \*\*). — Eben diese Contraction findet bei einigen statt, die im Gen. ein *τ* haben. Bei diesen aber (so wie bei *οἶς* S. 50, 3.) befolgt der Accent nicht die Contractionregeln sondern nimmt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Mittelslaut Stammlaut wäre; z. B.

*εἶαρ* *ῖαρ*. *εῖρ* (Tal) Gen. *εἶατος*, *εῖτος*

*φρέαρ* (Brunnen) Gen. *φρέατος*, *φρήτος*

*δύεαρ* (Küder) Gen. *δύεατος*, *δύητος*.

Eben dies geschieht in

(*Θραῦς*) ion. *Θραῦς* *ῖαρ*. *Θραῦς* ion. *Θραῦς* \*\*\*)

Genit. *Θραῦκος* — *Θραῦκος*, *Θραῦκος*

S. die Accentregeln S. 43, 3. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf *τος* ausgehenden bieten solche Zusammen-

\*) Im Homer zwar und Hesiod kommt die Form *κίαρ κίαρως* nicht vor; aber der Senarius des Aeschylus (Prom. 245. *ἡλύοντο κίαρ*) setzt alten epischen Vorgang voraus.

\*\*) Diese befolgen, außer *κίαρ* und *ῥαρ*, von einsilbigen Zusammenziehungen nur noch die im Anomalen-Verzeichnis nachzuschlagenden *λαας*, *παρ* und die Flexion *εἶος* unter *εἶος*.

\*\*\*) Dieser Nom. wird häufig auch *Θραῦς* accentuirt, indem vermuthlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammenziehung sich verwischte.



Zusammengetzungen dar. Dahin gehören 1) die Participien der abgezogenen Konjugation (z. B. *πύλας πυλῶντος* — *πύρ, οὐρῶς*; *τιμῶν τιμῶντος* — *τίμ, ἄντος* ic.) die man besser unten aus den Paradigmen dieser Konjugation ersieht; und von welchen die Eigennamen auf *πύρ* abstammen, wie *Ξερόπύρ, ἄντος* \*); — 2) die Adjektiva und Namen auf *εἰς*, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

*ἦεἰς, ἦντος* 1sg. *ἦς, ἦντος*  
*οἶεἰς, οἶντος* 1sg. *οἶς, οἶντος*.

Die epischen und lyrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. 3. B.

*τιμῆς* \*\*) G. *τιμῆρας* *μυλωνῆς* G. *μυλωνῶντος*

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf *εἰς* erscheinen aber auch als Substantiva z. B.

*πλακῶν, οὐρῶς* Kuchen

und dahin gehören die Städtenamen *Ὀνοῦς, Ἀναδῶν* ic. — Bei den Doriern, wo die auf *ἦεἰς* ausgehn auf *εἰς*, ist die Zusammensetzung z. B. *ἀγῶεἰς ἀγῶς* G. *ἀγῶντος*; (denn das untergeschriebene Nominativus wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); und von denen auf *εἰς* im Gen. *ἄντος* statt *οὐρῶς* z. B. *τὸν τυγῶντα* (von *τυγῶεἰς, οἶς* Rüsselkuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen kontrahiren, auch das aus *οε* entstandene *οι* in *εἰ* z. B. *λαρῶντα* Il. μ. 283. von *λαρῶεἰς*; *ἀνδρῶντα*, Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh. von *ἀνδρῶεἰς*. S. §. 28. A. 10. und vergl. die Dialekte der Participien der zusammengezogenen Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf *ἦς, ἦντος* erfahren nur in den nachsenden

\*) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi *παῖ* entstanden sind, zeigt auch die epische Zerdehnung dieser Namen, z. B. *Ἀνυποδῶν*, verglichen mit derselbigen bei den Verbis auf *εἰς*. Die Namen auf *κῶν, δῶν* gehören eigentlich auch hieher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: *Λαοκῶν, Ἰπποδῶν*.

\*\*) Der zusammengezogene Nom. auf *ἦς* erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf Il. 4, 601. mit großem Recht wieder die Lesart *Ὀινῶδ' ὀινῶς τιμῆς* hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. *τιμῆς* mit sehr harter Konstruktion hier annahmen. Vgl. Od. 7, 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß Il. 7, 13. wo ich steht *κονισσῶλος ὀγρῶν δαλλῆς*, der Urheber dieser Schreibart *δαλλῆς* gewählt hatte. Denn dies ist eine analoge Form, wenn ich gleich *δαλλῆς* bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanaloge *δαλλῆς*. Vgl. Wolf Prolegom. p. 226. Ferner hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. *ἀγῶς* (dorisch für *ἀγῶν*) zu lesen ist statt des ganz unkaufhaften *ἀγῶας*; und noch ein Beispiel ist die Lesart *δὲ τομῆς* in Aeschyl. Prom. 235. statt *δ' ἐτόμῃς*: nur muß mit Haupt *δ' δ* *τομῆς* geschrieben werden.

senden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammensetzung, als *παγῆς, παγηδός* §§. *παγηδός, Παγηδός* pl. *Παγηδός* §§. *Παγηδός*.

## §. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, ober, nach §. 28, 1. *ος* purum im Genitiv haben, nehmen im Nom. fast alle ein *ς* an; bloß einige Neutra auf *ι* und *υ*, und Feminina auf *ω* sind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch *ε* und *ο* kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem *ε* der übrigen Kasus im Nom. *η* oder *υ*, und aus *ο* wird *ω* oder *ου*.

3. So kommt nun insbesondere:

der Gen. auf <i>ιος</i> von den Neutris auf <i>ος</i> ( <i>αἶας αἰδώς</i> )	
— — — <i>ιος</i> und <i>υος</i> vom Nom. auf <i>ις</i> , <i>ι</i> und <i>υς</i> , <i>υ</i>	
( <i>αἶς αἰός, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υός</i> )	
— — — <i>υος</i> v. Nom. auf <i>υς</i> ( <i>θῦς θυός</i> )	
— — — <i>ος</i> von { dem Nom. auf <i>ους</i> ( <i>βοῦς βοός</i> )	
den Femininis auf <i>ω</i> und <i>ως</i>	
( <i>ἡχώ, ὄος, αἰδώς, ὄος</i> )	
— — — <i>υος</i> ( <i>αῶς</i> ) v. { dem Nom. auf <i>ης</i> und <i>ης</i>	
( <i>αἰηδής</i> Neut. <i>αἰηδός</i> G. <i>δος</i> )	
den Mask. auf <i>ους</i> ( <i>ἰκνύς ἰκνύς</i> )	

wobei noch einzeln zu merken ist:

*ἡ γράς γράς* die Alte.

— Von *ραῖς* f. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

*εος* und *εως*

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf *ος* z. B.

*τεῖχος τεῖχος*

2) von den meisten Nominativen auf *ις* und *ι*, und einigen auf *υς* und *υ*, als

*πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως*

*πένερι πενέρεως, ἄστυ ἄστεως*.

Anm. 1. Das genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf *ως*, folgt unten bei der zusammengezogenen Declination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf *ης* gebührt den Dialecten; s. unt. §. 50–52. bei denen auf *ους*, *εως*, *ις*, *υς*, ferner unter den Anom. *Ληης, υίος*, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale *α*, *ι*, *υ* vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß *γράς* u. *ραῖς* von *γράφς*, *ραῖς* ausge-  
nom-

nommen) kurz; daher es auch die Nominative auf *as, es, us* sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. 13. daß sie immer lang sind; also z. B.  
*als* (lang) *als* *als* *als*.

2) Die Substantiva oxytona auf *es* (z. B. *δφρύς*, *ἰχθύς*, *ἔρως*) haben diese Endung, und folglich auch den Acc. auf *es*, gewöhnlich lang \*).

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehn der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann z. B.

*λάς* (Stein) *iss*. *λᾶς* Gen. *λάας* *iss*. *λᾶς*

f. unt. im Verzeichniss; f. auch *dis*, *ols* §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Decl. nicht sogleich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

## §. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Declination dienen.

Sing.	ὁ (Erster)	ὁ (Zweiter)	ὁ, ἡ (Dritter)	ὁ (Vierter)	ὁ (Fünfter)
Nom.	ὁ	αἰών	δαίμων	λέων	γίγας
Gen.	οἰωνός	αἰώνος	δαίμονος	λέοντος	γίγαντος
Dat.	οἰωνῷ	αἰώνι	δαίμονι	λέοντι	γίγαντι
Acc.	οἰωνα	αἰῶνα	δαίμονα	λέοντα	γίγαντα
Voc.	ὁ	αἰών	δαίμον	λέων	γίγαν
Dual.					
N. A. V.	οἰωνε	αἰῶνε	δαίμονε	λέοντε	γίγαντε
G. D.	οἰωνοῖν	αἰώνοιν	δαίμόνοιν	λεόντοιν	γίγαντοιν
Plur.					
Nom.	οἰωνες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες
Gen.	οἰωνῶν	αἰώνων	δαίμόνων	λεόντων	γίγαντων
Dat.	οἰωνοῖ(ν)	αἰῶσι(ν)	δαίμοσι(ν)	λέονσι(ν)	γίγασι(ν)
Acc.	οἰωνας	αἰῶνας	δαίμονας	λέοντας	γίγαντας
Voc.	οἰωνες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες

Sing.

\*) S. Herodian. ap. Eust. ad Od. τ. 163. p. 687. Basil. Choerob. ap. Bekk. p. 1195. unt. und 1159. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. und de Versu Heroico p. 67. Meinek. ad Menand. p. 44. Herodian a. a. O. lehrt sogar, daß mehrere derselben wie *δφρύς*, *δφρύς*, *ἰχθύς* circumspectirt wurden; und so geben auch die Bücher gar häufig besonders den Aff. auf *es*; (wobei vielleicht der ion. Aff. auf *es*, wie *ἰσθ* von *ἰσθ*, zu vergleichen). Den Nom. Sing. mit langem *v* sehe man II. v. 421. Hes.

folgt *γυναικός*, 1. ic. von Anom. *γυνή*; 2) die Composita von *εἰς* z. B. *οὐδαίς πύθωνός* (§. 70.) 3) mehrere Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf *ηρ* G. *επος* wovon unten §. 47.

Nam. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

- a. die Participien, wie *θεῖς θείτος*, *ἄν ἄντος*, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;
- b. der Plural des Adjektivs *ναῖς*, *ναῦν* (*ναυός*, *ναυή*)  
Gen. pl. *ναύων* Dat. *ναύων*
- c. einige die erst durch Zusammenziehung einsilbig geworden, wie *εἶπα*, *ἦρ* G. *ἦρος* ic. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; s. §. 41. A. 14. u. unten *οἷς* §. 50.
- d. der Gen. Plur. und Gen. Dat. Dual. folgender zehn Wörter:

*ναῖς*, *θεῖς*, *ὁ δμοῖς* Esel, *ὁ ῥοῖς* Trer, *τὸ φῶς* Licht, *ἡ φῶς* Brandstet, *ἡ δῶς* Fadel, u. die beiden Anomalen *τὸ ΚΡΑΖ* Haupt, *τὸ οὔς* Ohr; wozu noch kommt *ὁ οἷς* Wotte

also *ναῖδων*, *ναῖδων*, *θεῶων*, *δμοῶων*, *ῥωῶων*, *φῶων*, *φῶδων*, *δῶδων*, *κράων*, *οῶων*, *οῶων* \*);

- e. der verlängerte Dat. pl. auf *ων*, *ωνων* §. 46. A. 1. 2.

- f. einige alte Eigennamen: Gen. *Ἰνρος*, *Θῶρος*, Hom.: so auch *Ἰλῶν*, *Ἰλῶρος*, *τοῖς Ἰλῶσι* Diodor. 5, 28.

## §. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Accusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Declin. *α*; allein bei den Wörtern auf *ις*, *υς*, *αυς*, *ους* findet auch ein

Accusativus auf *ν*

statt,

\*) Bei mehreren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammenziehung, nehmlich aus *ναῖς*, *φῶς*, *δαῖς*, *ΚΡΑΑΣ*, *οὔς*: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen *αἱ δμοῖαι*, *ῥωαῖ* G. *δμοῶων*, *ῥωῶων*; nicht so sehr in Beziehung auf *ὁ φῶς* (Mann), *δαῖς* (Schade). Auch beruht das ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentfragen besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften und grammatischen Angaben. Das Einzelne läßt daher noch einige Erörterung zu, und die Ursach von *οἷς οῶων* bleibt dunkel, während das ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit neuen Spuren innerer Analogie, gesichert wird. Auch die Genitive *γυναικων* und *δαῖων* gehören hierher und lassen eine ähnliche Erklärung zu als *δαῖδων* *δαῖδων* ic. s. Anom. γυν. — Die Ausdehnung auf *ναῖδων* s. bei Choerob. ap. Bekk. p. 1251. u. Arcad. de Acc. p. 152. So steht *ναῖδων* Eurip. Hec. 45. und *οῶων* als Dativ Xen. Cyrop. 4, 3, 21.

statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Declinationen, das *s* des Nom. in *ν* verandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, *z. B.*

βοῦς (S. βοός) — βοῦν δρύς (δρυός) — δρῦν  
und so auch ἐχθύν \*), πόλιν, γραῦν u.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont ist, immer *α* (*z. B.* ἄλκις, ἴδος — ἄλκιδα· χλαμῖς, ὕδος — χλαμίδα· ποδός — πόδα); ist aber die letzte Silbe unbetont, so haben sie gewöhnlich *ν*, oft aber auch *α*, *z. B.*

ἔρις, ἴδος — ἔριν und ἔριδα  
ὄρνις, ἴδος — ὄρνιν und ὄρνιδα  
κύρις, ὕδος — κύριν und κύριδα  
εὐέλπις, ὕδος — εὐέλπιν und εὐέλπιδα  
πολύπους, ὀδος — πολύπουν und πολύποδα.

Anm. 1. Von denen die *ν* und *α* haben ist in der Prosa die erste Form allein üblich: so also auch von χάρις Anmuth, wenn es Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χάρις brauchen (s. Fiers. ad Moor. in u); dagegen von χάρις als Göttin ist der Akl., bloß Χάρια und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁ λάας sgg. λάς (Stein) hat im Akl. λάαρ, λάα. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf *ω* und *ωσ* u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Decl. — S. auch Anom. κλές.

Anm. 3. Die epische Sprache erlaubt sich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, im Aklus. auf *α* zu bilden *z. B.* von εὐρύς II. 6, 291. εὐρέα πόντον; von ἡδύς Theocr. 20, 44. τὸν ἄδεια; von ἐχθύς Theocr. 21, 45. ἐχθύα; von βοῦς Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 255.) τὴν βόα; und so bei Spätern noch andre, doch im Ganzen nicht viele.

## §. 45. Nom. Nominativ.

1. In dieser Decl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Nominativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Nominativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen *εως*, *ωσ*, *ως*, ferner die Wörter παῖς, γραῦς, βοῦς werfen ihr *s* ab, worauf die auf *εως* den Circumflex annehmen (§. 52): *z. B.* ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Ἀσπί, Τηθύ, πρέσβυ, ἡδύ u. — παῖ, γραῦ, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf *as* und *us*, vor deren *s* ein *v* weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies *v* gewöhnlich wieder an, z. B.

*τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἶας, αντος, ὦ Αἶαν  
χαριεύς, εντος, ὦ χαριεύ.*

Anm. 1. Doch begnügen sich mehre Propria auf *as*, *antos* auch mit dem langen *a* des Nom., z. B. *Ἀτῆας, αντος, ὦ Ἀτῆα, Πολυδάμας, Πολυδάμας ιτ.*

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. *η* oder *ω* haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vocativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus *e* oder *o* haben; s. ob. *δαίμων* und *ἔστω*. so also *ὦ τλήμων, ῥέων*; ferner *μήτηρ, ἔπος, ὦ μήτηρ* (§. 47.). *ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥήτωρ· Σωκράτης, εος, ὦ Σωκράτης.*

5. Die Feminina auf *ω* und *ως* formiren den Vocativ auf *οί*, z. B. *Σαπφώ, ὦ Σαπφοί· Ἥως, ὦ Ἥοί.*

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. *ποιμήν, ἄνος, ὦ ποιμήν* (Hirt); aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. *ὦ πελαγονέες*. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: *πάτερ, ἀνερ, δαίρ, von πατήρ, ἀνής, δαίρ* (Schwager) G. *ἔπος* \*).

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Voc. verkürzen: *Ἀπόλλων, ανος, Ποσειδών, ανος* (Neptun), *σωτήρ, ἦρος* (Ritter); Voc. *ὦ Ἀπόλλων, Ποσειδών, σωτέρ*; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist \*\*). Sonst durchaus *ὦ Πλάτων* (G. *ανος*), *ὦ Εὐνοῶν* (*ωντος*), *ὦ ἡγήρ* (*ἦρος*), *ὦ Κρότης* (*ητος*) ιτ.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vorletzten Silbe stand, so kann er im Vocativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a.)

*ἡγήρ, ἡγήρ, ἡγήρ  
δορυφ, Ἀν. 12. \*)  
p. 52, 30. α. τὸν  
ἡγήρ, ἡγήρ  
Nicht. 2, 173: ἡγήρ  
ἡγήρ, ἡγήρ. 8, 227.  
9, 60.*

\*) Auf diese Art liesse sich auch der Vocativ *Σαπφῶν* (Il. 2, 633.) von *Σαπφῶν, ανος* erklären; aber da Homer diesen Namen sowohl *ανος* als *ωντος* declinirt, so sehen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Declination fest: *Σαπφῶν, Σαπφῶνος, ὦ Σαπφῶν* — und (*Σαπφῶν*), *Σαπφῶντος, ὦ Σαπφῶν*. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Voc. *χελιδόν* (von *χελιδών, ανος* Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 53. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Anacr. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in die sem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

\*\*) *Σῶταρ* (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In *Ποσειδών* ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus *ων* zusammenge-  
gefallen und die volle Form ist *Ποσειδών* Voc. *Ποσειδών*. — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vocativs von *Ἡρακλῆς* — *Ἡρακλῆς*; s. §. 53. Anm.

12, 2. a.) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; s. B.

δύγατες, τρίητες, Σώκρατες  
αὐτόκρατος, κακόδαιμον. ἐνδοσιχθον, Ἀπὸλλον, Ἀγάμεμνον,  
Ἄμφιον, Πρωίδαον

Andre, worunter namentlich alle Composita auf φρων; behalten ihn auf der vorletzten, s. B.

χαλκίεν, δαίφρων, Λακεδαιμόν, Παλαίμων, Ἰᾶσον,  
Μαχάον, Ἀρεταόν.

Ann. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie ὁ πούς, ὁ πόλις u. d. g. \*) Häufig geschieht dies aber auch, besonders bei Attikern, mit solchen Wörtern und Namen, wie Ἐγαίω, Κρέων, Αἴας, Τύλας, σάπηξ u. d. g.

Ann. 6. Sämtliche Participia dritter Decl. werden durchaus nie in der Vocativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne ἄγων muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Wortschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Ann. 7. Das Wort ἀναξ, König, hat gewöhnlich keine besondere Vocativ-Form (ὦ ἀναξ, ἀναξ); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ὦ ἀνα

f. §. 41, 7., u. daher in der Krasis ἀνα (§. 29. A. 17.)

## §. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung οιν, οι des Dat. Plur. ein Konsonant kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem s des Nominativs. S. oben κόραξ, παῖς, αἰών· so also auch Ἀραῖν Ἀραβός — Ἀραῖν, ἦπαρ ἦπατος — ἦπασιν u. s. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. ῥήτωρ, ορος — ῥήτοροι· ποῦς, ποδός — ποσίν· ἀλώπηξ, ἰκος — ἀλώπηξιν \*\*). Eben dies geschieht, wenn ein ν ausfällt, s. B. κτελς, κτενός — κτεσίν· δαίμων, ονος — δαίμοσι· μέλῃς, ἄνος — μέλῃσιν. Ist aber ν ausgefallen, so tritt

\*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; s. s. B. πόλις Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. u. 363. εὔνοια vid. Pors. ad Phoeniss. 187. τυρᾶννι Oed. T. 380. ἐχθρὺ s. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

\*\*) Von der Ausnahme -ηρ, -ηρος, -ηροι s. §. 47. A. 3. mit der Note.

tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in *ου, ε* oder *ᾱ* ein; s. oben *λέων, γίγας*; also auch

*ὁδοῦς, ὄντος — ὁδοῦσι  
τυπείς, ἐντος — τυπεῖσιν.*

Doch gilt dies nur für die Participien auf *εἰς, εἶσα, ἐν*, nicht für die Adjektive auf *εἰς, εἶσα, ἐν*, welche im Dat. pl. das *ε* behalten, als *χαρίεις, ἐντος — χαρίεσι, φωνήεις, ἐντος — φωνήεσιν* \*).

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (es *purum* im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor *σιν, σι* unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: *ἀληθής, εὖς — ἀληθέσι, τεῦχος, εὖς — τεχεῖσι, δρύς, δρυός, δρυσίν*. Nur wenn der Nom. Sing. solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

*βασιλεύς, εὖς — βασιλεῦσι  
γραῦς, γράος — γραυοί, βοῦς, βοός — βοῦσιν.*

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem *σ* noch ein *ε* steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angehängt, wobei also alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

*ἀνδρεσσιν* Od. o, 557.  
*δαιτυμόνεσι* Herodot. 6, 57. *πλεόνεσι* ib. 7, 224. (Codd.)  
*πολίεσι* Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc.  
5, 77. 79. von *πόλις πόλιος*.

Da auch in dieser Form die einsilbigen Wörter zu dreisilbigen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweisilbigen Genitiven und Dativon auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammsilbe z. B.

*μήνεσι* für *μηνοί* (von *μήν, μηνός*) Herodot. 8, 51.  
*ἱερεσι* (von *ἱεῖς, ἱερός*) Il. ψ, 191. *χειρεσι* Il. υ, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein *ν* vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber scheint sie sehr gangbar gewesen zu sein \*\*).

Anm.

\*) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) *φωνήεσι* gegen die Handschriften in *-εσι* veränderte. Die Analogie mit der Verschlepptheit der Feminina auf *εἶσα* und *εἶσα*, und mit dem Superl. *εἰσάτος*, fällt in die Augen. Und da Eubrobostus in Bekk. Anecd. p. 1193. unten sagt, Herodian bilde diese Dative auf *εἶσι*, „nicht auf *εἶσι*“, so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf *εἶσα* noch genauer entsprechende Form auf *εἶσι* die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

\*\*) Nur das wird schwer ins Klare zu bringen sein, wie sich im prosaisch-dorischen Gebrauch diese Form mit Einem *σ* und die folgende mit *σσ* verhielten; da in unsern Resten dorischer Prose,  
wo-



Anm. 2. Am gewöhnlichsten erscheint diese Form in der epi-  
schen und andern Dichtarten mit doppeltem  $\sigma$ ; z. B.

$\kappa\omicron\rho\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\sigma\sigma\iota$ ,  $\pi\alpha\iota\delta\alpha\sigma\sigma\iota$ ,  $\epsilon\chi\theta\acute{\upsilon}\sigma\sigma\iota$ ,  $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\sigma\sigma\iota$ ,  $\beta\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\iota$ ,  
 $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\sigma\iota$  (von  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$   $\beta\acute{\iota}\epsilon\omicron\varsigma$ ).

Anm. 3. Auch das  $\sigma$  der gewöhnlichen Form läßt, wenn in  
kurzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Spra-  
che sich verdoppeln, z. B.

$\delta\epsilon\tau\alpha\sigma\sigma\iota$  von  $\delta\epsilon\tau\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\omicron\varsigma$   $\tau\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\sigma\sigma\iota$  von  $\tau\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\varsigma$ ,  $\nu\omicron\varsigma$   $\beta\acute{\iota}\lambda\epsilon\sigma\sigma\iota$  von  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\iota\omicron\varsigma$ .

Das  $\sigma$  vor welchem ein Konsonant weggefallen (als  $\varphi\omicron\sigma\alpha\iota$ ,  $\kappa\acute{\iota}\mu\alpha\sigma\iota$  u.) wird jedoch —  $\nu\omicron\sigma\alpha\iota$  für  $\nu\omicron\sigma\iota$  ausgenommen — selten ver-  
doppelt gefunden. Doch ist  $\iota\varphi\omicron\sigma\sigma\iota$  II. 2, 27. ein Beispiel, oder, da  
der Gen.  $\iota\varphi\omicron\varsigma$  bei Homer vorausgesetzt werden kann,  $\delta\epsilon\mu\alpha\sigma\sigma\iota$  bei  
Pindar (Pyth. 4, 96.) der durchaus  $\delta\epsilon\mu\iota\omicron\varsigma$  steht. Vgl. Anom.  
 $\gamma\omicron\upsilon\omega$  wegen  $\gamma\omicron\upsilon\omega\sigma\sigma\iota$ . Im übrigen entschiedenes Metrum, Wohlklang  
und Deutlichkeit, welche der verschiedenen möglichen Formen mehr  
oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden \*).

Anm. 4. Den Dat. auf  $\alpha\sigma\iota$  s. im folg. §.; und andre Beson-  
derheiten unten bei denen auf  $\epsilon\upsilon\varsigma$ , und bei Anom.  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  und  $\chi\epsilon\iota\lambda\omicron$ .

worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide er-  
scheinen. S. Schäfer und Koch zu Greg. Cor. in Dor. 145. Maith.  
p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente z. B. bei Gale  
p. 701. sq. Soviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß  
die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohl-  
klang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch  
die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und  
durch die unbestrittenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur  
die Begrenzung beider ist wie gesagt schwer, wenigstens wol  
nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth.  
7, 9. die Form  $\pi\omicron\lambda\lambda\iota\sigma\iota$  (welche denn doch den Abschreibern nicht  
gelaufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht  
fehlen konnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne me-  
trische Gründe verbannt, und dem gemäß auch der trochäische  
Vers geändert werden soll; so muß die Grammatik vor der Hand  
noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf  
 $\sigma\sigma\iota$  in einem attischen Vers bei Aithen. 3. p. 86. c. der so  
zu schreiben ist

$\Lambda\epsilon\delta\alpha\sigma\sigma\iota$ ,  $\epsilon\chi\theta\iota\sigma\sigma\iota$ ,  $\epsilon\chi\theta\acute{\alpha}\rho\alpha\sigma\sigma\iota$ ,  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omega}\sigma\sigma\iota$  u.,  $\tau\omicron\iota\varsigma$   $\kappa\tau\epsilon\omega\sigma\sigma\iota$  u.

(von  $\kappa\tau\epsilon\omega\varsigma$  als Name einer Muschelart) wo also da die  
Form  $\kappa\tau\epsilon\omega\sigma\iota$  auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit we-  
gen die andre vorgezogen ist. S. auch  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\delta\sigma\iota$  §. 56. A. 13.  
— Uebrigens ist diese Form mit Einem  $\sigma$  bei den Dichtern aller  
Arten bei weitem die seltene, da die mit doppeltem  $\sigma$  nebst der  
gewöhnlichen ohne  $\sigma$ , Freiheit genug für das Metrum gewährt.

\*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gebn,  
wiewohl sie von unleugbaren Mehrheiten entnommen sind, doch,  
wie einzelne Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

## §. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva)\*), die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

Sing.	ἡ (Galeere)	τὸ (Mauer)	ἡ (Hall)
Nom.	τριῆρης	τείχος	ἡχώ
Gen.	τριήρεος τριήρους	τείχεος τείχους	ἡχόος ἡχοῦς
Dat.	τριήρει τριήρει	τείχει τέχει	ἡχοῖ ἡχοῖ
Acc.	τριήρεα τριήρη	τείχος	ἡχόα ἡχώ
Voc.	τριήρες	τείχος	ἡχοῖ
Dual.			
N. A. V.	τριήρει τριήρη	τείχει τέχη	ἡχώ
G. D.	τριήρεοιν τριήροιν	τείχεοιν τεχούιν	2. Decl.
Plur.			
Nom.	τριήρεις τριήρεις	τείχεα τέχη	ἡχοί
Gen.	τριήρεων τριήρων gewöhnlich τριήρων	τεχέων τεχών	2. Decl.
Dat.	τριήρεσι(ν)	τείχεσι(ν)	
Acc.	τριήρεας τριήρεις	τείχεα τέχη	
Voc.	τριήρεις τριήρεις	τείχεα τέχη	

Die Neutra Adjektiva auf ες gehen, mit Ausnahme dieser Endung selbst, ganz wie die Neutra auf ος, also von ἀληθής, ες (wahr) Pl. τὰ ἀληθέα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἄρης s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo noch ein Vokal vor die gewöhnliche Kontraktionsstelle tritt s. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf ω u. ως werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Decl. formirt. So sehe man von λέω, Bächnerin, den Plur. λεχοί, λεχών, λεχοῖς Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Auf die Form κλωδῶες für die Parzen, von κλωδῶ, in einem spätern Gedicht (der zweiten Eriopetischen Inschrift, Anal. Brunck. II, 302.) ist wenig zu geben, da sie wohl ein willkürlicher Einfall sein kann. — Von dem Masculino auf ος — ἥρας — s. Anom.

Anm. 3. Die aufgelösten Formen, worin ε befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von ω u. ως aber, worin ο der Stammbokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekannt sind, verschwunden. Die Grammatik erkennet sie bloß aus der Ana-

\*) Das folgende ἡ τριήρης wird nemlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von τας zum Subst.; und auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie Σωκράτης, Δημοσθένης.

Analogie \*). Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammenziehungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen. Pl. ist die Form auf *ων* bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Attikern vorgeschrieben *ἀνδρων*, nicht *ἀνδών*, (von *ἀνδρς*) zu schreiben: aber auch *ῥήτων*, *βελών*, *κροτών* finden sich häufig, so wie auch *τρητών*: nur von den wirklich adjektivischen Formen auf *ης* wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanken der Handschriften zu keiner feineren Bestimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von *ῥος* abgeleitet sind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufgelösten Form ihn vorrückt; z. B. *συρῆτης*, *συρῆτης* *συρῆτους* u. Gen. Pl. *συρῆτων* *συρῆτων*. Dieselbe Vorschrift wie von *συρῆτων* ward auch gegeben von *αἰταγών*, *δυωδών*, Choerob. Bekk. p. 1263. und wahrscheinlich von allen Adj. barytonis auf *ης* deren Adverb. auf *ως* auch gewöhnlich so betont ward nach §. 115. a. A. 2. wo man nachsehe. — Zu diesen Adjektiven gehört aber eigentlich auch *τρητός*, und dies wird auch am gewöhnlichsten in unsern Texten so gefunden. — Es ist begreiflich, daß diejenigen von den hier bezeichneten Wortarten welche am häufigsten in der Rede vorkamen auch am ersten den Ton des Nominativs fortsetzten (*τρητός τρητών συρῆτης συρῆτων συρῆτους*): und es stehe dahin ob die regelmäßigen Formen, die sich auch nicht selten finden, der Genauigkeit eines Theils der Grammatiker, oder der älteren Sprache gebden. Wenigstens bei Choerob. wird ausdrücklich *τρητών* den Athenern, aber denselben auch *αἰταγών* zugeschrieben; das erstere übereinstimmend mit Theodos. Canon. p. 1006. und Arcad. p. 136. Die Form *τρητών* kritisch beglaubigt s. man z. B. Thuc.

\*) Merkwürdig ist indessen daß, nach Choerobostus, in dessen Scholien zu des Theodosius *Γραμματικὸν κανόνος* s. Bekk. p. 1202. die Grammatiker eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorkam, und zwar von dem ganz adverbialischen Dativ *Ἰνδοί*, wofür Pindar sage *Ἰνδοί*. Offenbar geht dies auf Isthm. 7. (6.) extr. wo *Ἰνδοί* steht, und wo auch *Ἰδοί* ist *Ἰνδοί* statt des früher emendirten *Ἰνδίων* aufgenommen hat. Mit dieser Nothz verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Gerhard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apollonianis p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Spondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nemlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Erwägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall *ἔλα* „*Extor*“ rechne; denn hier zieht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offensbare Zusammenziehungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: *αἰδοί*, dreimal *ῥω*, und zweimal *ἄνω*. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. 5. 239.) *διμὸν φῆμ* seine Lösung in dem was oben §. 35. A. 6. gesagt ist.

Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16.; die Form *τῶντων* Xen. Hell. 1, 4, 11. Nach Tho. Mag. Vorschrift wäre auch diese Form auf dem *η* zu betonen, also *τῶντων* wie *πέλων*.

Anm. 6. Der Dual auf *η* weicht von der Generalregel ab, da er aus *εε* zusammengezogen ist (§. 28.) Er wird indeß festgehalten, theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehrere Beispiele: z. B. Aristoph. Theam. 282. *ὦ περιόλλῃ Θεομορόω*. ib. 24. und sonst *τῶ οὐλῇ*. Indessen führen die Grammatiker auch *τῶ οὐλεῖ*, *τῶ ταχέει* u. d. g. an; und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. *τῶ γέρεε*. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab \*). Vgl. unt. den Dual der auf *εε*.

Anm. 7. Die Dorier und Epiker ziehen den Genit. auf *εος* in *εος* zusammen, nach §. 28. A. 10. z. B.

*τοῦ γένεος* von *γένος*.

Von dem Dat. Pl. auf *εσι* s. §. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammensetzung bei den Adjektiven auf *ηε* auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekannten Dialekten nur von den Fällen wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; s. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch *ἐπὶ τῶδε* Il. α, 142. Od. ο, 28. u. *παλμπητές* Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Plurale statt des aus *εε* u. *εας* zusammengezogenen *-εε*. Allein beide Formen stehen adverbialisch beim Verbo und bewirken so unausgeprägt denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort geben würde \*\*).

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf *ω* ist gegen die Regel, da der Witschlaut nach §. 28, 7. (s. Anm.) den Erklumflieg haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akkus. bewirkte, *ἡ ἥρω, τὴν ἥρω*. Die hieher gehörigen auf *ωε* hingen-

\*) Bei Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handschriften sehr übereinstimmend *τῶ γέρεε* u. de Rep. 8. p. 547. b. *γέρεη*. An beiden Stellen ist nur die Variante *γέρεε*. Die Form *τῶ ταχέει* führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 223.) aus Aeschines Socr. an. Und im Corp. Inscript. I. no. 150. mit Bekk's Erklärung p. 231. a. steht aus Chandler *οὐλεῖ* duo und duo *ταχέει*. In derselben großen Inschrift steht aber niemals *ε* für *η*, wohl aber, obgleich *ε* sonst immer dort ausgedrückt ist, *χερος* für *χερός* und *αλνός* (4, 2. l. 33.) für *ἀλνός*. Dies scheint, verbunden mit der zweimaligen Variante bei Plato, so schwach sie auch durch Handschriften begründet ist (s. Bekk.), auf ein in gewissen Formen schwächer thnendes *ε* zu führen, das daher durch *ε* bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils *ε* theils *η* setzten, weil diese Formen in der grammat. Theorie gegründet sind. Mit der Form auf *ε* val. den Dual auf *ε* von *εε* in §. 50. — Die aufgelöste Form ist auch in Euphras Aristoph. Av. 366. und im Dilog Ergias p. 366. d.

\*\*) Dasselbe gilt von *ἀνλεῖ* Il. η, 100. obgleich von diesem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἡώς ion. die Morgenröthe (wegen χρῶς, οὐς f. Anom.) befolgen die Regel: τὴν αἰδῶν, τὴν ἡῶν \*).

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formirten den Akkus. derer auf α und ας auch häufig auf οῦν z. B. ἰὼ ἰοῦν, ἡῶς ἡοῦν. Dieser Form entsprach eine dionische z. B. τὰν Ἀδῶν \*\*).

Anm. 11. Aus dem dorischen oder dionischen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf οἰς u. οῖς (von den Wörtern auf α und ας) angeführt. Jene schützt die Analogie von §. 27. A. 9. (f. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei \*\*\*).

## §. 50.

1. Alle übrigen lassen die Contraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf υς G. voc, z. B. ὁ ἰχθύς (Fisch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύϊ A. ἰχθύν V. ἰχθύ

Pl. N. ἰχθύες Plur. ἰχθύς G. ἰχθύων D. ἰχθύων

A. ἰχθύας ἰχθύς.

Von

\*) Man sehe übrigens die Hieraüber streitenden Grammatiker in Schol. II. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen klügelnden Ursach: Die Grammatiker pflegen zu klügeln, wenn sie ein vorhandenes Faktum zu begründen streben. Dagegen sind diejenigen welche in beiden Fällen α, oder in beiden ο geschrieben wissen wollten, in weit gegründeterem Verdacht der Meißerung eines vorhandenen Gebrauchs: denn diese ist auch eine grammatische Ette.

\*\*) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in α (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent Ἀδῶν erfordert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig Ἀαδῶν.

\*\*\*) Bei Pind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Pösch den Genit. Χαριλλοῖς einer Menge guter Handschriften folgend, in Χαριλλοῦς verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Pindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf οῖς vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelnen Stelle gerettet; besonders wie hier in einem an sich wenig bekannten Namen, während die andere Form auf οῖς im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form Μοῖσα wiederholt wird, hat Brund aus einer Handschrift Μοῖς aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf οῖς, 6, 1. τὰς Ἀχῶς, in einem gewöhnlich dorischen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als dionisch aus der Sappho angeführt wird; s. Choeroboscus l. l. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Akk. u. Vol. der Oxytona auf  $\iota$ ; s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Aus der att. Sprache füge man hinzu den Dual  $\iota\chi\theta\upsilon$  bei Antiph. ap. Ath. 10. p. 450. d. und Crates ib. 6. p. 267. f. S. die Note zu §. 49. A. 6. — Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf  $\upsilon$  zusammen  $\iota\chi\theta\upsilon\iota$ , und so auch von  $\nu\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$   $\nu\acute{\alpha}\nu\upsilon$  —  $\nu\acute{\iota}\nu\alpha\iota$  u. s. w. \*)

2. Eben so gehn auch die auf  $\iota$ , wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen.  $\iota\omicron\varsigma$  haben; so z. B. im Herodot  $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$  G.  $\iota\omicron\varsigma$  Plur.  $\pi\acute{o}\lambda\iota\epsilon\varsigma$  und  $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$   $\text{sgg.}$   $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$  und diese haben dann auch im Dat. Sing. ( $\pi\acute{o}\lambda\upsilon$ )  $\text{sgg.}$   $\pi\acute{o}\lambda\iota$ . — Wegen der Neutra auf  $\iota$  s. den folg. §.

Anm. 2. S. über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf  $\iota$ , welcher der Zusammensetzung wegen lang sein muß, bei einzelnen Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der tåglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellt, z. B. in  $\text{Κλέος}$  (Herod. 1, 31.) von  $\text{Κλέος}$ . S. noch unten §. 56. A. 8. — Weit merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenis zweimal vorkommende verkürzte Plural  $\omicron\iota$  u.  $\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$  von  $\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ , Wanne.

3. Das Wort  $\delta\iota\varsigma$ , Schaf, gehört in dieser seltner Stammesform, worin es besonders den Ionlern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion ( $\delta\iota\omicron\varsigma$  Nom. u. Acc. Pl.  $\delta\iota\epsilon\varsigma$ ,  $\delta\iota\alpha\varsigma$   $\text{sgg.}$   $\delta\iota\varsigma$  mit langem  $\iota$ ). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen,  $\omicron\iota\varsigma$ , und diese Zusammensetzung bleibt durch die ganze Declination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische  $\delta\iota\varsigma$  aufs neue wieder in  $\omicron\iota\varsigma$  zusammengezogen wird. Also:

Si. N.  $\omicron\iota\varsigma$  G.  $\omicron\iota\acute{o}\varsigma$  D.  $\omicron\iota\iota$  A.  $\omicron\iota\upsilon$

Pl. N.  $\omicron\iota\epsilon\varsigma$  u.  $\omicron\iota\varsigma$  G.  $\omicron\iota\acute{\omega}\nu$  D.  $\omicron\iota\omicron\iota(\nu)$  A.  $\omicron\iota\alpha\varsigma$  u.  $\omicron\iota\varsigma$ .

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer  $\delta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ , also für  $\delta\epsilon\sigma\iota$  nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf  $\iota$ , wovon bei diesem Worte

\*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig  $\nu\acute{\iota}\nu\upsilon$ ,  $\iota\chi\theta\upsilon$ ,  $\pi\lambda\eta\theta\upsilon$  und wollte solche Wörter doch zweifelhaft gesprochen wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Volk ist gleichmäßig befolgt (Od. 2, 231. 4, 270. 7, 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammensetzung des Genit. Plur. in  $\delta\iota$  ist oben bei der Synthese von  $\delta\iota\omega$  (S. 111. Not.) Andeutung geschehen; in Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich  $\mu\alpha\lambda\iota\varsigma$   $\tau\epsilon\mu\acute{\nu}\nu$   $\epsilon\pi\iota\tau\upsilon\upsilon$ , wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe sonst von dem circumflektirten Akk. auf  $\upsilon$  die Note zu §. 42. Anm. 3.

Worte weiter nichts vorkommt. — Nach *δὲς οἷς* geht übrigens bei Attikern auch *ὁ φῶς* (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 677. τοῦς φῶς), das außerdem auch anders flektirt wird; s. Lex.

4. Fleher gehört auch *βῶς* (Ochse, Kuh)

Si. N. *βῶς* G. *βοός* D. *βοῖ* A. *βοῦν* V. *βοῦ*

Pl. N. *βόες* selten *βῶς* G. *βοῶν* D. *βουόν*

A. *βόας* *βῶς*.

Ferner *ῥαῦς* (die Alte)

Si. N. *ῥαῦς* G. *ῥαός* D. *ῥαῖ* A. *ῥαῦν* V. *ῥαῦ*

Pl. N. *ῥαῖς* (*βῶς*) G. *ῥαῶν* D. *ῥαυόν*

A. (*ῥαας*) *βῶς*.

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von *ῥαῖς* in *ῥαῦς* zu bemerken ist. — Von *ραῦς* s. §. 57.

Anm. 4. Die Dorier sprachen *βῶς*, *βῶν*. Und diese Form, aber nur im Akkus. finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle Il. η, 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierschild steht (in welchem Sinne Il. μ, 105. auch *βέσσιν* vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer *βοῦν* geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Ionismus des Herodot hat sich der Akk. *βῶν* in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften *βοῦν* aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemal im eigentlichen Sinn. — Für *ῥαῦς* haben die Jonier *ῥαῖς*, *ῥαός*, *ῥαῖς* ohne Kontraction; und so auch *ῥαῖς*, s. unt. Auch die attische Sprache würde in *ῥαῦς* das η in der Flexion haben (*ῥαῖς*), wenn nicht das ρ bei ihnen das α dem η vorjogte.

Anm. 5. Nach *βῶς* gehn nur noch *ροῦς* (vgl. Anom.) und *ῥοῦς* (Eumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, und zwar *ροῦς* auch mit dem Dorismus *ῥῶς*, *ῥῶν*. *ῥῶς* nach der dritten Dekl. war jedoch nicht fest, s. bei Lobert ad Phryn. p. 454. Beispiele der zweiten Dekl. aus Galen, und selbst *ῥῶς* aus Hippocrates. — Aber sogar Genit. *βοῦ* hatten die Tragiker, s. Choerobosc. p. 1196. ob. — Alle übrigen auf *οῦς* (*δῶς*, *πλοῦς*, *ροῦς* etc.) gehören zur zusammengezogenen 2. Dekl. und nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten flektirt; s. die Note zu §. 36. X. 6.

Anm. 6. In allen zu diesem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Nom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einsilbigen ganz gewöhnlich, als *μῶς*, *δῶς*, *βόες*, *ῥαῖς* \*), *οῖς*; aber auch *ἐχθῶς* etc. — Merkwürdig wegen

\*) Die entgegengesetzte Vorschrift für dies Wort im Tho. M. ist irrig: vid. Piers. ad Moer. 110.: das zeigt auch die entsprechende Vorschrift über *βόες*, *βῶς*, die er richtig hat p. 169. 170. und übereinstimmend mit Choerob. p. 1196.; und mit einer Ausnahme *αἱ βῶς* aus einer wahrscheinlich verlorenen Stelle des Aristophanes. Vgl. unten zu *ῥῶς* im Verj.

gen ist, daß durch diese Contraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; woher es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur. weniger ähnlich ist. In ἰχθύς pl. ἰχθύες u. d. g. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρυς pl. βότρυες nur die Quantität.

Anm. 7. Die Dativform auf εἰ, εῖσι (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πολλ-εἰ, βοός βοά-ει, nicht durch Wandlung entstandenen wie im folg. §. u. oben in ὄν-ος ὄν-εἰ) für alle Wörter dieses §. erhellt hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

### §. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Akt. Vok. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εἰ in εἰ und der Pl. εες und εας in εἰς, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts kontrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und υς haben alsdann den sogenannten

#### Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt ον) auf ων formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (s. §. 11, 8. mit A. 6.). Also

πόλεως, πόλεων, πόλεων.

3. Die Neutra auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄν ἄντος, ἄντων πέπερι πέπεριος).

4. Hieraus erwächst für die Substantiva folgende Declination:

Sing.	ἡ, Staat	ὁ, Elle	τὸ, Stadt	Plur.	
Nom.	πόλις	πῆχυς	ἄν	πόλεις	πῆχεις ἄν
Gen.	πόλεως	πῆχεω;	ἄντος	πόλεων	πῆχεων ἄντων
Dat.	πόλει	πῆχει	ἄντι	πόλεσι(ν)	πῆχεσι(ν) ἄντι(ν)
Acc.	πόλιν	πῆχυν	ἄν	πόλεις	πῆχεις ἄν
Voc.	πόλι	πῆχυν	ἄν	πόλεις	πῆχεις ἄν
Dual.	N. A.	πόλει	πῆχει	ἄντι	
	G. D.	πόλεων	πῆχεων	ἄντων	

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; z. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδέι  
Pl. ἡδέις Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Anm. 1. Sämmtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. und dorischen Dialekt die Flexion auf ιος mit den damit verbundenen Zusammen-



sammensetzungen des vor. §. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer *αἰς* welches keine Zusammensetzung erfährt, die wenigen Adjektiva auf *αἰς* u. *αἰ* (die keinen Konsonanten annehmen) wie *αἰαῖς*, *αἰαῖς* f. unt.; ferner einige Eigennamen, wie *Ἰαῖς* \*), und einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie *πόρις* (junge Kuh) *πόριος* (Lycophr. 320.), *πόρις* (Gatte, Gattin), welches jedoch nur im Gen. *πόριος* im Dat. aber *πόρι* bat (vgl. Anm. 6.); ferner *μήρις* (Grimm), *τρίρις* (Schiffstiel), welche aber zwischen dieser und der Formation auf *ιδος* schwanken. Auch das Wort *τίρις* (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. *τίριος*, Aelian. N. A. Acc. pl. *τίρις*. Sonst gewöhnlich *τίριος*, *τίριων* \*\*). — Von denen auf *αἰς* gehen die meisten nach dem vorigen §. Nach *πῆρις* gehen nur noch *πῆρις* (Well), *πῆριος* (f. Anom.), und *ἔγγρις* (Na), doch dies nur im Plural (*ἔγγριος*, *ἔγγριων* u.) da der Sing. und bei den Joniern die ganze Flexion, das *αἰ* beibehält (*ἔγγριος* u.).

— Nach *αἰς* gehen, außer *πῶν* \*\*\*), das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf *αἰ*, wie *πῆρις*, *αἰαῖς*, *αἰαῖα*. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, anderseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten \*\*\*\*).

Anm. 2. Von den Neutris auf *αἰς* und *αἰ* werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von *αἰς* kommt *αἰαῖς* an Stellen vor, die das Neutrum vollkommen sichern: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. (f. Porson. †)

Anm. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf *αἰς* mer-

\*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

\*\*) Die Form auf *ιδος* von dem Worte *τίρις* scheint den Älteren wenigstens fremd zu sein.

\*\*\*) Von den übrigen Substantiven auf *αἰς* haben *δαῖρις*, *πῶν* im Genitiv *αἰς*, *γόνυ* und *δόρυ* aber gehen ganz anomalisch f. unten; u. von *μῆρις*, *φῆρις*, *μῆρις* kommen die wachsenden Kasus nicht vor.

\*\*\*\*) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. *πῆριος* aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. f. und daselbst und zu 9. p. 366. o. Schweighäuser; Steph. Thes. v. *πῆρις*. — Uebrigens gibt es außer diesen u. *μῆρις*, *μῆριος* keine Substantiva auf *αἰς*, deren Flexion vorkäme. Das Wort *ἀραῖς*, Milbe, was übrigens ein echt-griechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

†) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf *αἰς* zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherrschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart *αἰαῖς* so nothwendig wäre als in den obigen die auf *αἰς*. Daß die Form *αἰαῖς* auch außerdem häufig in Büchern erscheint, ist bekannt. Und eben so findet sich auch *πῆριος*, *πῆριων* (f. Steph.)

werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf *δου* §. 3. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften *γαστοῖν* Phaed. p. 71. c. *κωστοῖν* Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates *πολίσιν* Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2. 1. \*)

Anm. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf *εως* und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf *ις* und den hieher gehörigen auf *υς* die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ton schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die übliche Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Genar nicht selten auch die Form *πόλεος*, *ἴσσεος* u. s. w. vorkommt \*\*). Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf *εος* die ionische, und die auf *ιος* die gemeine nennen, ist schon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehörigen auf *υς* §. 3. B. *νήρυς*, der Genit. auf *εος* wirklich die ionische Form ist, indem es von diesen keine Form auf *υος* (die der auf *ιος* von *ις* entspräche) gibt außer bei *ἔρκευς* (A. 1.). Des Phrynichus ausdrückliche Angabe p. 245., wodurch er *νήριον* (so parox.) u. *νήρυς* als die echt attische Flexion empfiehlt, verdient noch Untersuchung \*\*\*).

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf *νος* bei den Epikern: *πόληος*, *πόληι* u. und worin der Akkus. *πόληα* lautet (Hesiod. a. 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte *πόλις* u. von *πείσις* und *εὖς* (s. Anom.) vor \*\*\*\*).

Anm.

\*) Für die sog. attische Form *-εω* spricht also wol nur die Uebersetzung der Grammatiker (denn schon die griech. Rational-Grammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) u. die innere Analogie.

\*\*) S. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

\*\*\*). In A. 7. ist die unattische Form *τῷ νήρυς*, *τῶν νήριον* erwähnt: es fragt sich also, ob dem Phrynichus nicht Glauben beizumessen ist, wenigstens soweit daß die ionischen Formen *νήριος*, *νήριον* auch dem alten Atticismus angehörten; woraus denn zweierlei Formen entstanden wären 1) jene zusammengezogene, gerade wie *ἡμίονος* und *ἡμίον* (A. 7. 4.), 2) die neu-attische, *νήριος*, *νήριον*. Dieser Vermuthung kommt entgegen, daß wirklich *νήριος* auch im Gemeingriechischen öfter vorkommt, und daß in Plat. Alcib. I. p. 126. d. eben diese Form in vielen Handschriften, und darunter in der berühmten Clarckischen ist.

\*\*\*\*). Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter und aus ihr ist alsdann der Attische Genitiv auf *εως* auch hier zu erklären: s. zum folg. §. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von *πόλις* je nach Bedürfnis des Metri zwei Formen, *πόλιος* u. *πόληος*. An zwei Stellen aber II. β, 811. p. 567. muß dieser Genitiv als Jambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch *πόληος*. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften *πόλιος* aufgenommen, was aber als Synthese gegen alle Analogie ist; denn *πόλιας* (Od. β, 560.) ist *πόλις* auszusprechen, was

Ann. 6. Uebrigens herrscht im Homer von allen Wörtern auf *es* die ion. Form auf *ios*, wobei jedoch der Dativ das *z* des Wol-lants wegen annimmt, z. B. *πόσι* für *πόσι*, selbst bei den das *z* sonst nie annehmenden Adjektiven, als: *αἰδοῖ* II. 7, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative *πόσι*, *μήσι*, *αἰσι* u. die Plurale *ήσις*, *ἀνδρῶσις* (nach der richtigen Lesart Od. x, 7.); und anderseits dennoch *πόλει*, *πόσει*, *ἵππῃσι*, *πόλει* u. c.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war \*).

Ann. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synthese von *ω*, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Ann. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

- 1) Der Genit. *εὐς*, *πόλεις* Theogn. 776. 1043.
- 2) Der Dual statt *εἰ* in *εἰ* bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten \*\*).
- 3) Von *νήχως* brauchen die Späteren Gen. S. τοῦ *νήχως* und sehr gewöhnlich auch G. Pl. τῶν *νήχων*, und
- 4) vom Neutro Adj. *ήμων*, dieselben im Gen. *ήμῶσις* und Plur. τὰ *ήμῶσι*, doch nur wenn es substantivisch steht, wegen der Ähnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf *os* erhält \*\*\*).

Ann. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammenziehung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen und gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme *ήμῶσις* s. unten bei den Adjektiven auf *us*.

## §. 52.

Die Wörter auf *εὐς* haben ebenfalls den Attischen Genitiv,

was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Hehne *πόλειος*, und noch besser nach obiger Analogie Barnes *πόλειος*. Aber da einmal eine Synthese hier sein muß, so finde ich die Synthese *πόλειος* ganz untadelich: denn *ω* kann, sowohl vermöge der Uebergangs-Form *ω*, als auch unmittelbar, in den Ton *ο* verschmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synthesen von *ή*, *δ* mit dem folgenden Worte.

\*) Vgl. Bektors Recension des Wolfischen Homers in der Zenarr A. L. 3. Oktob. 1809.

\*\*) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben die besten Handschriften τὸ *φῶσι*; Bektar hat jedoch die Schreibart τὸ *φῶσι* aus dem allen übrigen vorgezogenen cod. Paris. A. aufgenommen. Vgl. §. 49. A. 6. Laskaris (Gramm. I. 3. p. 223.) führt den Dual *πόλει* ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (s. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chordobostus hat (Bekk. Anecd. p. 1130.)

\*\*\*). S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Attikisten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Zu *νήχως*, *νήχων* besonders Lobbed ad Phryn. 246. Manches getadelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben. Zu *ήμῶσις* u. c. s. noch unten §. 62. A. 1. nebst der Note.

τιν, aber bloß den Gen. Sing. auf *ως* und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf *εως* steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch *εως* gebräuchlicher ist.

Sing.	ὁ (König)	Dual.	Plur.
Nom.	βασιλεύς	βασιλέε	βασιλεῖς att. βασιλῆς
Gen.	βασιλέως	βασιλέων	βασιλέων
Dat.	βασιλεῖ		βασιλεῦσι(v)
Acc.	βασιλέα		βασιλέας u. βασιλεῖς
Voc.	βασιλεῦ		βασιλεῖς att. βασιλῆς

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus *βασιλῆς*, *ῆς*, *ῆα* Pl. *ῆς*, *ῆων*, *ῆας*, wobei das *α* in beiden Akkusativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

- 1) der Gen. auf *εως*, indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchstaben *ηο* ihre Quantität wechseln;
- 2) die Länge des *α* in den beiden Akkusativen \*). Hier ist nemlich in den Endungen *ῆα*, *ῆας* derselbe Quantitätswchsel vorgegangen; wiewohl von diesem Falle (*ῆα*—*εᾶ*) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;
- 3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes, Plato in Handschriften) besonders eigene Nom. Pl. auf *ῆς*, welcher also irrig von den meisten *ῆς* geschrieben wird, da weder aus *ῆς* noch aus *εῖς*—*ῆς* entstehen kann \*\*).

Anm. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Endungen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

- 1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf *εε*; und auch der auf *εων*, da eigentlich *εων* zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 3.
- 2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf *εος* u. der Dat. auf *εῖ*, besonders bei Eigennamen wie *Ἀργεῖος*, *Ἀργεῖ*, *Τυδῆος*.
- 3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf *ῆος*, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion (*βασιλέος*, *εῖ*, *εᾶ* u.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie *Περσέος*, *Δακτύλειος*, *Ἀσπιδέος*, *Φωκίτων*, *Διολέος*.

4) Der

\*) G. Moeris u. Plerson v. *Ἰνδίας*.

\*\*) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des *α* in *η* zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus *ῆς* und *εᾶς* lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus *ῆας*—*εᾶς*, so ward aus *ῆς*—*εῖς*, welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in *Ἡρακλέης*—*ῆς*.

- 4) Der Nom. Pl. *ὄνομα* selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.
- 5) Die Akkusative auf *τα* u. *σας* wurden von den *κωμικοί* sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das. Person.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf *αις* statt *αισ* wird von den Attikern nur den unattischen Schriftstellern oder den *κωμικοί* zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Anm. 4. Der in *αις* zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Qd. n. 397. *Ὀδυσσεύς* für *Ὀδυσσεος*. Vgl. §. 51. A. 7, 1. \*).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf *τα* oder *σα* wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in *η* zusammengezogen, z. B. Il. o. 339. *Μηριή*. Eurip. Alcest. 25. *ισή*. Aristoph. Acharn. 1151. *Ευρυγαρή*.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung *εις* stehenden Vokal (z. B. in *Μυρταίς*) verursacht werden s. den folg. §. — Wegen des epischen Dat. pl. *ἐννεοσι*, *δωδεκοσι* vgl. §. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß *νέος* u. *δορυσ* im Genit. *εος* und im Dat. pl. *εω* hätten, beruht auf unkritischer Uebersetzung in der Grammatik \*\*).

§. 53.

\*) Nur an der angeführten Stelle hat die Uebersetzung diese auffallende Form gebilligt. An andern, wo ebenfalls eine einflussige Endung für diesen Genitiv erfordert wird, schwankt die Lesart zwischen *Μυρταίος*, *Πηλεός*, *-εος* u. *-ης*. Hinge die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Ermächtigungen statt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 3.

\*\*) Nehmlich in sofern *νέος* nur ein von den Grammatikern angenommener Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.); die Angabe von *δορυσ* aber so gefaßt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form *δορυσος* nur auf Tho. Mag. welcher in v. *νέος* lehrt, *νέος* werde mit dem o geschrieben *ος* und *δορυσος*, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelnen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form *δορυσος*. Denn diese Nothig kommt aus Castalis Gramm. l. 3. p. 233. wo es deutlich heißt *καὶ δορυσὶς δορυσος* *παρὰ Καλλιμάχου*. In dem was wir von Callimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Castalis hatte auch dies aus Euboeofus (West. p. 1185.); und fast mit denselben Worten ist bei Herodian in Bandini Bibl. Laur. Med. (graeca) p. 146. (s. Blomf. ad Callim. pag. ult.) das unverständliche Fragment *ἐννεοσις δορυσος*.

## §. 53.

1. Einige Abweichungen in der Contraction der dritten Decl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem  $\epsilon$  ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung  $\epsilon\alpha$  nicht in  $\eta$ , sondern in  $\alpha$  zusammengezogen, z. B.

$\acute{\alpha}\gamma\upsilon\chi\acute{\varsigma}$  (gesund) Acc. Sing. und Neu. Pl.  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\alpha$

$\delta\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$   $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\alpha$

$\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  (Ruhm) Pl.  $\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha$  —  $\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ .

2. Selbst diejenigen Endungen der Form auf  $\acute{\alpha}\epsilon\varsigma$ , die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das  $\epsilon$  vor den Endungen  $\alpha$ ,  $\omicron\varsigma$  u.  $\omicron\varsigma$ . z. B.

$\gamma\omicron\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$  (ein gewisses Maas) Gen.  $\gamma\omicron\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$  (für  $\gamma\omicron\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ )

Acc.  $\gamma\omicron\alpha$  Acc. Pl.  $\gamma\omicron\alpha\acute{\varsigma}$ ; (f. noch in Anom.

$\gamma\omicron\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ .)

$\Pi\upsilon\rho\alpha\iota\acute{\epsilon}\varsigma$  G.  $\Pi\upsilon\rho\alpha\iota\acute{\epsilon}\varsigma$  A.  $\Pi\upsilon\rho\alpha\iota\acute{\alpha}$

$\acute{\alpha}\gamma\upsilon\alpha\iota\acute{\varsigma}$  (der Altar vor der Hausthür),  $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}$   $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\alpha\iota\acute{\varsigma}$ ,  $\tau\omicron\delta\epsilon\acute{\alpha}$   $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\alpha\iota\acute{\varsigma}$ .

Anm. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt, denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf  $\eta\epsilon$  nur auf die Endung  $\alpha$  nicht auf den Acc. pl. auf  $\omicron\varsigma$  (ei u.  $\tau\omicron\delta\epsilon\acute{\alpha}$   $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\alpha\iota\acute{\varsigma}$ ); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Ganzen; denn so sagt man durchgängig von  $\acute{\alpha}\lambda\upsilon\epsilon\acute{\varsigma}$  (Fischer)  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$  \*),  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\alpha\varsigma$ ; dagegen findet man  $\kappa\omicron\lambda\upsilon\epsilon\acute{\varsigma}$  \*\*) von  $\kappa\omicron\lambda\upsilon\epsilon\acute{\varsigma}$  (Beiname des Zeus als Stadtbefehlsh.),  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\iota\acute{\varsigma}$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\iota\acute{\varsigma}$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\varsigma$  (Thucyd. 1, 112.) u. nichtwohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zuzuschreiben ist. Die hieher gehörigen auf  $\eta\epsilon$  werden wol den Acc. Sing. auf  $\alpha$  alle haben, wie  $\kappa\omicron\lambda\upsilon\epsilon\acute{\varsigma}$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\varsigma$  —  $\kappa\omicron\lambda\epsilon\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron\upsilon\alpha$  und alle ähnliche Zusammensetzungen, und die vorstehenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. a.  $\acute{\delta}\eta\omicron\sigma\omicron\upsilon\eta$ ) den Abschreibern gebräuchlich.

Suppl. ad. H. H. H.  
A. H. H. 5, 32.  
Annot. ad. H. 5, 44.  
p. 90, 6. D. d.

$\alpha\lambda\epsilon\acute{\alpha}$  (f. unten  $\alpha\lambda\epsilon\acute{\alpha}$  im Verbalver.) aus  $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\acute{\alpha}$  (vermuthlich irrig) angeführt. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seinen Formen beschränkt, und, worauf mich Struve aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal  $\kappa\omicron\lambda\epsilon\acute{\alpha}$ , auf den folg. Seiten aber einmal  $\kappa\omicron\lambda\epsilon\acute{\alpha}$ , steht, welche regelmäßige Form (wiewohl sie in der Oxford Ausgabe p. 247. fälschlicherweise hergestellt ist) dadurch verdächtiger wird als jene. Diesen Dorismus benutzte also Kallimachus, weil  $\acute{\delta}\eta\omicron\sigma\omicron\upsilon\eta$  in den Hexametern sich nur mit  $\acute{\delta}\eta\omicron\sigma\omicron\upsilon\eta$  fügen würde (s. 7. H. 16.). —  $\tau\omicron\mu\iota\alpha$  von  $\tau\omicron\mu\iota\alpha\varsigma$  steht in einem Epigr. im Corp. Inscr. Gr. I. p. 536. n. 948.

\*) Doch wird  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\alpha}$  aus Hieronimus angeführt in Lex. Seg. p. 383.

\*\*) So in den altattischen Inschriften bei Chandler p. 43. l. 48. und in den Reizen p. XVI.

ren. — Wegen der Endung  $\alpha$  oder  $\epsilon$  s. Anm. 4.; und von  $\chi\rho\iota\sigma$  (Schuls) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf  $-\kappa\lambda\epsilon\varsigma$   $\eta\varsigma$ ,  $\kappa\lambda\eta\varsigma$  entsteht eine zwiefache Contraction, wodurch also das Wort ein  $\acute{\omicron}\lambda\upsilon\alpha\theta\epsilon\varsigma$  wird (S. 33. Anm. 5.) i. B.

Nom.	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\varsigma$	—	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\eta\varsigma$
Gen.	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ $\eta\varsigma$		$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$
Dat.	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\epsilon\acute{\iota}$	—	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}$ — $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}$
Acc.	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\alpha$	—	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\alpha$
Voc.	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\varsigma$	—	$\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\varsigma$ .

So auch  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\eta\varsigma$  (Herkules) und alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Contraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Akkusativ aber zuweilen; i. B.  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\eta$  Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\eta\varsigma$  s. \*Heracl. frag. 110. 5, 7 10.

Anm. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörrigen Formen lassen die Jonier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehn und sagen i. B.  $\delta\upsilon\iota\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\iota\epsilon\varsigma$  u. c.; die zwei Vokale aber in  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\eta\varsigma$ , Voc.  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$  immer, was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammenziehung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (S. 28. A. 15.): diese gehörrig

- 1) die epischen Formen  $\delta\upsilon\alpha\kappa\lambda\epsilon\alpha$ ,  $\epsilon\upsilon\pi\epsilon\rho\delta\epsilon\alpha$  mit kurzem  $\alpha$ , statt  $-\epsilon\alpha$ , gew.  $-\acute{\alpha}$ ;
- 2) bei den jüngern Jonern und zuweilen auch sonst im Verse die Ausstößung des einen  $\alpha$  in  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\acute{\iota}$  u.  $\text{Z}\phi\omicron\phi\alpha\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ ;
- 3) der Nom. Pl.  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$  bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. A. 2, 4.)
- 4) der Vocativ  $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\varsigma$  als Ausruf in der spätern Prose;
- 5) das epische  $\alpha\acute{\nu}\iota\sigma\alpha\iota$  für  $\alpha\acute{\nu}\iota\sigma\alpha\iota$  von  $\alpha\acute{\nu}\iota\omicron\varsigma$  (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfordert daß das  $\alpha$  aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht i. B.  $\text{'}\text{E}\tau\epsilon\omicron\kappa\lambda\epsilon\alpha$  Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.),  $\chi\rho\iota\alpha$  Aristoph. Nub. 442. Verstärkungen dieses  $\alpha$  würden jedoch bei Epikern (nach S. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörrigen Fälle dieser Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist  $\chi\rho\iota\alpha$  mit kurzem  $\alpha$  so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden: vgl.  $\chi\rho\iota\alpha$  im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in  $\alpha$  theils in  $\eta$ ; ein Schwanke, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von  $\alpha\lambda\delta\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\acute{\nu}\iota\omicron\varsigma$  Plur. klein Dat. sing.  $\alpha\eta\acute{\iota}$   
Dat. pl. (neben dem obigen  $\alpha\acute{\nu}\iota\omicron\varsigma$ )  $\alpha\eta\eta\epsilon\omicron\varsigma$ ; \*)

von

\*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache  $\alpha$  schon durch den Jonismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen i. B. N.  $\alpha\acute{\nu}\iota\omicron\varsigma$  G.  $\alpha\acute{\nu}\iota\omicron\upsilon\varsigma$ ;  $\alpha\lambda\lambda\eta\iota\varsigma$  für  $\alpha\lambda\lambda\epsilon\iota\varsigma$  u. c.

von *κύρτης, ἀγανλής, ἐδολής* G. *κύρῃδος, ἀγανλήος*  
 A. pl. *κύρῃεας*;  
 und von allen Namen auf *-λής, -λής* die durchge-  
 gehende Flexion *ής* z. B. *Ἡρακλῆος, ἡ, ἡς*.

## §. 54.

1. Von den Neutris auf *ας* haben diese beiden

*κέρας* Horn, *τέρας* Wunder.

im Gen. *ατος*, werfen aber das *τ* bei den Joniern weg:

*κέρατος, κέραος, τέρατος, τέραος*

und folgende drei

*γῆρας* Alter, *γέρας* Ehre, *κρέας* Fleisch

haben überall nur die ionische Form *αος* \*).

## 2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

	Sing.	Dual.	Plur.
N. A. V.	<i>κέρας</i>	<i>κέραι κέρα</i>	<i>κέρατα κέρα</i>
G.	<i>κέραος κέρως</i>	<i>κεράων κερῶν</i>	<i>κεράων κερῶν</i>
D.	<i>κέραϊ κέρα</i>		<i>κέρασσι(ν)</i>

3. Die übrigen Neutra auf *ας, αος* z. B. *δέπας* Becher, *σέλας* Glanz, nehmen nur die Formen auf *α* und *α an*: *τῷ δέπῃ, σέλῃ, τὰ δέπα, σέλα*.

Anm. 1. Das Wort *τέρας* läßt obige Zusammenziehung nur im Plural zu (*τέρα, τεράων*), im Sing. ist bei den Antikern *τεράτος* allein gebräuchlich; so wie auch von *κέρας* die Form auf *ατος* neben der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf *αος* ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und von *κρέας* ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. *κρεάων*.

Anm. 2. Das Wort *κέρας* hat das *α* in der Flexion ursprünglich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. *φρεατος, στατος* oben §. 41. N. 11.) Kurz braucht es Homer (*κέρῃσι, κερῶν*): aber *κέρῃσι, κέρῃσι* haben Anacr. 2. Aeschyl. ap. Ath. 11. p. 476. c. (*κέρῃσι*) Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. *κέρῃσι* Orph. Lap. 238. Vgl. *ἡμικέρῃσι* §. 63. N. 4. Bei Kratus 174. findet sich daher dieselbe Elide zerdehnt *κεράτος*; wobei zu vergleichen unten Anom. ΚΡΑΣ mit dessen homerischer Flexion *κράτος* u. *κράτος* \*\*).

Anm.

\*) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Gestalt *κράτ* statt *κρέα τ* bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also nicht einmal in Erwähnung kommen.

\*\*) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. steht eben so *τεράτα*; und in der zweiten Eratosthenischen Inschrift schließt ein vorn verknümmelter Hexameter so *ἐνὶ κέρῃσι γέρας*, welches man ohne Anzeige und Urfach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker mit *τέρας* u. *γέρας* bloß nachahmen, was bei Ältern mit *κρέας* ge-



Anm. 3. Daß hingegen das zusammengesogene  $\alpha$  in der Endung des Nerals sich auch verkürze, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erörterung. Man hat es aber bloß mit dem Worte  $\alpha\gamma\alpha$  belegt, das entchieden kurz vorkommt in Aristoph. Pac. 192. (f. Schol.) Acharn. 1054. fragm. Amphiar. 11. Eurip. Cycl. 126. S. auch Mein. ad Menandr. p. 180. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nichts für das  $\alpha$  impurum, wie in  $\alpha\mu\alpha$ ,  $\gamma\alpha\alpha$ ,  $\sigma\iota\alpha$ , dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Ionismus sie begünstigt (§. 28. A. 16.), gar nicht so häufig; und  $\alpha\gamma\alpha$  steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so  $\delta\epsilon\alpha$ ,  $\sigma\phi\alpha$ . Dagegen ist  $\gamma\alpha$  wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten kurz, eben so  $\sigma\iota\alpha$  Hesiod.  $\epsilon$ . 530.; und auch  $\alpha\gamma\alpha$  an der Stelle Od.  $\epsilon$ . 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß <sup>\*)</sup>, und folglich auch der Synizeise entgegen ist, die an allen andern Stellen worin  $\alpha\gamma\alpha$  vorkommt statt finden könnte.

Anm. 4. Bei den Joniern geht das  $\alpha$  in der Flexion dieser Wörter sehr gewöhnlich in  $\epsilon$  über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B.  $\alpha\gamma\alpha\sigma$ ,  $\alpha\gamma\alpha$ ,  $\gamma\alpha\sigma$ ;  $\alpha\gamma\alpha\sigma\alpha\omega$  (Orac. ap. Herod. 1. 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf  $\sigma\epsilon$  treten. <sup>\*\*)</sup> Bei folgenden vier Wörtern ist dieses  $\epsilon$  und die daraus hervorgehende Zusammenziehung sogar einzige und feste Form auch bei den Epikern und den Attikern geworden:

$\beta\epsilon\tau\alpha\varsigma$  (Bild)  $\beta\epsilon\tau\epsilon\sigma$  Pl.  $\beta\epsilon\tau\epsilon\eta$  (Aeschyl. Eurip.),

$\beta\epsilon\tau\epsilon\eta$  (Aeschyl.)

$\alpha\delta\alpha\varsigma$  (Willeh), Hom.  $\alpha\delta\alpha\epsilon$ ,  $\alpha\delta\alpha\epsilon\omega$   $\epsilon\epsilon$ .

$\sigma\delta\delta\alpha\varsigma$  (Boden), Hom.  $\sigma\delta\delta\epsilon\sigma$ ,  $\sigma\delta\delta\epsilon\eta$ ,  $\sigma\delta\delta\epsilon\eta$

$\alpha\gamma\alpha\varsigma$  (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorliegt:  $\alpha\gamma\alpha\sigma$  (Aristoph. Eccl. 290.),  $\alpha\gamma\alpha\epsilon$  (Xen. Cyrop. 4, 2, 45.); episch jedoch  $\alpha\gamma\alpha\sigma$ ,  $\alpha\gamma\alpha\eta$ .

Vgl. auch  $\sigma\delta\epsilon$  unten in  $\sigma\delta\alpha\phi$ .

## §. 55.

### 2. Die Komparative auf $\omega\tau$ Neut. $\omega\tau$ , G. $\omega\tau\sigma$ (§. 67. 68.)

geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Zerdehnung  $\alpha\gamma\alpha\tau\sigma$  bei Kratus bloß eine Nachahmung des homerischen  $\alpha\gamma\alpha\tau\sigma$  ist; wodurch ich mich also nicht berechtigt glaube eine alte Form  $\alpha\gamma\alpha\tau\sigma$  anzunehmen, während ich  $\alpha\gamma\alpha\tau\sigma$  für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte; f. §. 28. A. 7.

<sup>\*)</sup> S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

<sup>\*\*)</sup> Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf  $\alpha\varsigma$  und  $\sigma\epsilon$  eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in  $\alpha\lambda\alpha\varsigma$  u.  $\alpha\lambda\alpha\sigma$ ,  $\delta\epsilon\alpha\varsigma$  u.  $\delta\epsilon\alpha\sigma$ ,  $\mu\eta\alpha\varsigma$  u.  $\mu\eta\alpha\sigma$ ; denn daß die Endungen  $\alpha\varsigma$  u.  $\sigma\epsilon$  einerlei sind ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt- Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

68.) stoßen im Aoc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das *v* aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß, ohne diese Zusammenziehung das *v* niemals, auch bei Joniern nicht ausgestoßen wird. 3. B.

	Sing.	Plur.
Nom.	μεῖζων (größter)	μεῖζονες ἰσθ. μεῖζους
Gen.	μεῖζονος	μεῖζόνων
Dat.	μεῖζονι	μεῖζοσι(v)
Acc.	μεῖζονα ἰσθ. μεῖζω	μεῖζονας ἰσθ. μεῖζους
Voc.	μεῖζον	μεῖζονες ἰσθ. μεῖζους
	Neutr. Plur. μεῖζονα ἰσθ. μεῖζω	
	Dualis unverändert.	

Die Attiker bedienen sich übrigens der Formen μεῖζονα und μεῖζονας nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: μεῖζονες ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Akkusativs der beiden Namen Ἀπόλλων, ὦνος und Ποσειδῶν, ὦνος (Neptun)

Acc. Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω Ποσειδῶνα Ποσειδῶ.

Anm. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließlich brauchen, geht hervor aus Porson. ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. Ἀπόλλω. \*) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

κυκεῶν (Mischtrank), κυκεῶνα u. κυκεῶ.

(cy. κυκεῶ). Aber hier ist die kürzere Form wohl mehr dichterisch, obgleich die Attiker sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in. v. Die κυκεῶνα κυκεῶ ist auch αἰῶ fl. αἰῶνα anzusehn das aus Hesychius angeführt wird in Lex. Seg. VI. 363. und das nachgeahmt ist im Epigr. in Jacobs. Anthol. App. n. 200. nach Toups sicherer Besserung. — Von der Methode diese Akkusative als eine Apokope der Silbe *va* darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich γλαῦρον, αἰκῶν, ἀνδῶν u. s. den folg. §. Anm. 10. 11.

## Anomalische Declination.

### §. 56.

1. Die eigentliche anomalische Declination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehrere Kasus auf eine Art gebogen sind,

\*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prose wenigstens, Ἀπόλλω, Ποσειδῶ nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art sehn beide Formen von beiden Dichtern nicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln und Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen u. Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschließen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀρχή ἀρχός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichnis bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehe κλέος, κῶον, μάγνυς, οὐς, πνέξ, σμῶδιξ, χεῖρ, χρῆμα.

Ann. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein ε und im Akt. ein η an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber geben sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. §. 5.

N. Οὐλῆς G. Οὐλῆς D. Οὐλῆς A. Οὐλῆς V. Οὐλῆς  
 Ἰησοῦς Ἰησοῦ Ἰησοῦ Ἰησοῦ Ἰησοῦ

Es bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehrere orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1—8.), Μαριανῆς, ἡ Ἀννῆ G. Ἀννῆ A. Ἀννῆ (Eevi, Luc. 5, 29. 3, 24. Marc. 2, 14.); und anders als Ἰησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Σεμυδῆ nicht flektirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akt. vorkommen. Ja es ist eine nationalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung ες gewissern abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διορῆς G. ὁ Βελχίλις (von Διόρως), ἀνδρῆς Väterchen \*); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal α die sogenannte Aetische zweite Decl. ausmacht, und mit dem Vokal ω die Messalina der Ersten mit Dorischem Genitiv umfaßt. Diese beiden Formationen sind aber uralte, wie man an mythologischen Namen, wie Ἰδῆς, Τλας, α, φ, ω, α Τύλας, ω, φ, ω, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀρρίδας, Ἰόβας (Juba), Ἰούδας Ἀλεξῆς, Ἀνμάς (Abkürzungen von Ἀλεξανδρος, Ἀνμύριος) u. Τάσανδρος Νεμῆς, Ἀπολλῆς, welches letzte auch den Akt. auf ω (nach §. 37, 2.) bildet. \*\*)

Ann. 2. Als eine ganz besondere Anomalie der Declination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe φω, φι

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genitivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plu-

\*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akt. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διορῆς in Eine Klasse gebracht.

\*\*) Der Name Ἀπολλῆς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλῆνιος, u. Οὐλῆς von Οὐλῆμων sein. Sonst geben die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ες aus. S. Benth. ad Mill. in fine. Dorv. ad Charit. p. 278. Lips.

Plural vertritt, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach dieser Analogie anschließt:

- οφι bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Dekl. z. B. κρατός κρατόφιν, δέον δετόφιν, κοτυληδών κοτυληδοτόφιν
- ηφι bei denen der 1sten Dekl. z. B. παρὰ κατὰ κατὰφιν; βλα βληφιν
- οφι bei den Neutris auf ος G. ος, z. B. ὄχος, ἐχθρός — ὄχεοφι, ἐχθροφιν
- φι an den Stammvokal des Wortes gehängt, z. B. ναῦς ναύφιν.

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn ἐλαφός von der ersten Dekl., und κρότισσι von ΚΡΑΞ G. κρατός gebildet wird.

Soviel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können, daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich dritlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen δι, δει: daher ὄρεοφι im Gebirge, κατὰφιν (καταίφιν) beim Kopf, δειφιν vor der Thür, draußen. Weil aber die dritlichen Beziehungen in sich von mehreren Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellen, so bestimmte man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition z. B. κατ' ὄρεοφι das Gebirg hinab, παρ' ὄχεοφι beim Wagen, ἐν ἰκρίοφι auf dem Berdell, διὰ ἐχθροφιν durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen ἀνά, ἐκ, als ἀνά ναύφιν, ἐκ δέοφι: grade wie dies auch bei andern dritlichen Adverbial-Formen geschieht z. B. ἀν' οὐρανόθεν, ἡλιόθεν, ἡρόθεν, εἰς ἄλσδε.

Diese allgemeine dritliche Beziehung ging aber auch in andere über, die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in den Dativ z. B. ὁ οἱ παλάμηφι ἀφίφει „welche (Länge) ihm in der Hand“ d. h. die seiner Hand „gerecht war;“ ναύφιν ἀμυνόμενοι, ἀγλαήφι πεποιθώς, βληφιν (mit Gewalt), ὁλότατος γενέφιν (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv z. B. δάσος δακρυόφιν πληκτατό, ἡλιόφιν κλυτὰ ταῖα, δέοφιν δις. Und so konnte sie auch die nicht dritliche Präp. σὺν annehmen: σὺν ὄχεοφι.

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Selbe φι durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, und zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie siehe für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zuvörderst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nemlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt; und selbst für den Akkusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische ἐς ἔρηνφιν für ἐς ἔρην (bis übermorgen); auch hier ist also ἔρηνφιν nur eine Adverbialform (übermorgen) welche du. ἐς eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie ἐς αὐτίον, ἐς αὐτός u. d. g. Ganz undenkbar aber muß es erscheinen, daß dieselbe Form φιν auch für die beiden Kasus rectos Nominativ u. Dativ solle sein können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, welche beide die erforderliche innere Beweiskraft keinesweges haben \*).

Aus

\*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. s. 214. ὅδδ' ὅ' ἔριονφιν

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe *ων* ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Decl., die man für den Dativ erkennt mit dem untergeschr. *α* bezeichnet sind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form *ων* urtheile, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in *οπαρόν*, *Ιόνον*, theils die Zusammensetzungen, z. B. *λογοποιός, ποιηγώνης, συντονιστής, παύσις*; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Den Unterschied also, den man in *ορόων, όρουν, παύων* nicht bemerken kann, bei der Endung *ων* zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehen kann; dies ist offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung solcher Schreibart bei einer Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demungeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfahren, in einzelnen Fällen, um deutlich zu sein die Endung *ων* auch wol einem vollständig gebildeten Casus obliquus angefügt hätten; und so kommt wirklich II. 4. 572. u. Hesiod. S. 668. die Form *εσθιωων* vor; wenn anders auch dieser einzelne Fall Sicherheit hat. \*)

Wie

*φι* *καλῶν Κοσμοῦ ἐς τὰ δίκαια*. Hier wäre freilich der Nominativ *έκον* für die Verbindung am glüktesten. Aber warum soll der Dichter, besonders in der dort herrschenden offenbar unbeholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das Adverb *έκοντι* (vgl. *άλλη, τάρτη*) „von der andern Seite ist auch ein Weg“ haben wählen können? Auch die Form *έκον*, s. Hesych. in v., ward wie ich gern glaube, von Polemo als Nominativ aus einem Dichter angeführt: s. Bernhardt Eratosth. p. 5.: aber dies beweist nur daß er *έκον* dort so aufsaß, wie andre Grammatiker bei Hesiod *έκοντι* und *έκοντι*. Zum Beweis für den Dativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: *Μῶσα Ἰδὸς Διῶντες ὠγαλάκι λυ' ἀλ-σομένη* (Schol. II. 2. 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man *ἠγαλάκι* als Dat. für *ὠγαλία* faßt. Aber die Worte eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein, um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen. Alkman braucht keine bestimmte Muse genannt zu haben: und dann ist es, selbst wie die Worte *έπ* da liegen, sehr wohl möglich, daß der Lyriker *ὠγαλάκι* *ἀλσομένη* sagte, wie Pindar OL. 9. 164. *δαμνὴν γέγαυεν εὐρυά*, welche einzig richtige Lesart aus den besten Quellen dort von Wächter hergestelt ist, dem auch diese Anwendung gebührt.

\*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühen  
Zeit-

Wie sehr aber die Form  $\phi$ , die Natur gewöhnlicher Reflex-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie  $\phi\sigma\nu$   $\eta\pi\kappa\omega\iota\sigma\iota\nu$   $\kappa\alpha\iota$   $\delta\chi\epsilon\alpha\sigma\iota\nu$ ,  $\alpha\upsilon\tau\omega\iota\sigma\iota\nu$   $\delta\chi\epsilon\alpha\sigma\iota\nu$ ,  $\alpha\mu$   $\eta\sigma\iota$   $\phi\alpha\iota\nu\omicron\mu\epsilon\eta\eta\phi\iota\nu$ ,  $\alpha\pi\delta$   $\pi\lambda\alpha\tau\omega\varsigma$   $\pi\tau\epsilon\sigma\phi\iota\nu$ ; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie  $\kappa\alpha\tau\epsilon\rho\eta\phi\iota$   $\beta\eta\eta\phi\iota\nu$ ,  $\eta\phi\iota$   $\beta\eta\eta\phi\iota\nu$ ; womit der ähnliche Fall in  $\delta\omega\delta\epsilon$   $\delta\omicron\mu\omicron\nu\delta\epsilon$  unten S. 116. zu vergleichen ist.

\*

\*

2. Der größte Theil von Abweichungen von der regelmäßigen Biegung besteht aber in dem was man die Formen-Verwechselung nennet. Im Griechischen tritt nemlich der Fall sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache mehrere Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechselung wegen, bald zufällig, am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der Dialekte. Z. B.  $\delta\alpha\kappa\upsilon\nu\omicron\nu$ , alt  $\delta\alpha\kappa\upsilon$  (Thräne);  $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\varsigma$ , ion.  $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\epsilon\omicron\varsigma$  (Bruder);  $\phi\acute{\iota}\lambda\alpha\kappa\epsilon$ , ion.  $\phi\acute{\iota}\lambda\alpha\kappa\omicron\varsigma$  (Wächter);  $\epsilon\omega\varsigma$ ,  $\alpha\epsilon$ , ion.  $\eta\omega\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  (Morgenröthe).

Anm. 3. Hierher gehören die ionische und epische Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Dell. als

$\alpha\nu\acute{\alpha}\gamma\eta$ ,  $\sigma\epsilon\lambda\acute{\eta}\eta$ ,  $\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}\eta$  —  $\alpha\nu\alpha\gamma\alpha\iota\alpha$  ion.  $\alpha\nu\alpha\gamma\mu\alpha\iota\eta$ ,  $\sigma\epsilon\lambda\eta\upsilon\alpha\iota\eta$ ,  $\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\iota\eta$  und (dor.)  $\gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\alpha$

$\alpha\theta\eta\eta$  (episch) —  $\alpha\theta\eta\alpha\iota\alpha$ , ion.  $\alpha\theta\eta\mu\alpha\iota\eta$ , att. u. gew.  $\alpha\theta\eta\mu\acute{\alpha}$  (s. S. 34. A. 22.)

Περ-

Setzen an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der besprochenen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Besart war:  $\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\sigma\phi\iota\nu$ . Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache  $\epsilon\zeta$   $\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\sigma\phi\iota\nu$  sollte gesagt worden sein und doch  $\delta\iota\alpha$   $\eta\theta\epsilon\sigma\phi\iota\nu$ . Die Schreibart  $\epsilon\sigma\phi\iota$  rührt vermutlich von solchen her welche in der Form  $\epsilon\sigma\phi\iota$  einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde  $\sigma\alpha\kappa\iota\sigma\tau\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\phi\omicron\gamma\omicron\varsigma$ . Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang: und wenn man sagen konnte  $\mu\epsilon\lambda\alpha\theta\omicron\gamma\omicron\varsigma$   $\epsilon\kappa\epsilon\gamma\iota\nu\tau\omicron$  (Od.  $\beta$ , 279.) so wurde auch nicht nur (Il.  $\epsilon$ , 572.)  $\epsilon\kappa\lambda\upsilon\nu$   $\epsilon\zeta$   $\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\sigma\phi\iota\nu$ , sondern auch (Hes.  $\beta$ . 688.)  $\omicron\upsilon\varsigma$   $\tau\alpha$   $\text{Ze}\acute{\upsilon}\varsigma$   $\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\sigma\phi\iota\nu$   $\eta\pi\delta$   $\chi\theta\omicron\nu\omicron\varsigma$   $\eta\mu\epsilon\varsigma$   $\phi\acute{\omega}\sigma\omega\delta\epsilon$ , verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch  $\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\sigma\phi\iota$  stehen) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart  $\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\phi\iota$ , welche Il.  $\gamma$ , 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.

*Περσεφόνη* nicht *Περσεφόρεια*, so auch *Περσέδωρα*, *Τριψιδάμεια* u. a. \*)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen und insbesondere die auf -λαος, außer der att. Form auf -λαος, noch eine dorische auf -λας G. α, z. B. *Ἀρσάλας* Pind. Pyth. 4. *Μενίλα* Eurip. Tro. 212. und der Name *Περσέλαος* oder *Περσέλας* wird selbst in der gewöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben \*\*). Ferner einige auf -αλῆς haben eine Nebenform auf -αλος, *Ἰφικλῆς* u. *Ἰφικλος* und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie z. B. Homer zwar immer *Πάτροκλος* sagt, aber im Aft. *Πάτροκλον* u. *Πάτροκλῆα*, im Vol. *Πάτροκλε* u. *Πάτροκλος*; ohne daß man doch dies schon als Metaplasmus, wovon folgende, zu betrachten hätte. Auch den neben Acc. *Ἀήμητρα* öfters vorkommenden Akkusativ *Ἀήμητραν* (s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Plutarch, adv. Colot. 22. Paus. 1, 37. und das. Sylburg) so anzusehen, hindert uns der Nominat. *Ἀήμητρα* bei Apollod. 1, 5, 1.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subst. auf -ος zugleich Masc. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Dell. ist, so besonders

ὄ u. τὸ οὐδός \*\*\*). *Κινκέρης*, οὐφός Becher, ὄξος Wagen, *τάριξος* Pflöfisch.

— Von den Wörtern die zugleich Maskulina auf -ος und Neutra auf -ω sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Deklination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb; und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. *γυνή* sollte nach der Ersten Dell. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. *ΓΥΝΑΙΞ* im

\*) Nach der umgekehrte Fall kommt vor, nemlich *Μήδεια*, *Μήδη* (s. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.), *Ἰππύρνια* *Ἰππύρνη*; denn die Namen dieser Art mit einem α im Stamm nehmen in der Verkürzung den Umlaut ο an: *Κασσιόπεια* *Κασσιόπη*, so wie aus der Eigenschaft *καλλιπεία* als Götin *Καλλιόπη* wird.

\*\*) Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorischen Ersten Dell. geht; so ist sie doch durchaus eine Zusammenziehung aus der Zweiten; nemlich nach der dorischen Zusammenziehung (§. 28. A. 12.) von αο u. αω, und folglich auch αov, in α. — Uebrigens ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; daher *Arcesilas* immer bei Cicero; bei Plautus (*Amph.* 1, 1.) *Proela*; und von *Ἰόλαος* oder *Ἰόλας* (Pind.) kommt der virgilische Name *Iollas*; welcher durchweg mit Ι geschrieben werden muß, da aus *Ἰόλας* des Metri wegen nur *Ἰόλλας* werden kann.

\*\*\*) G. Heind. ad Phaed. 110.

im Gen.  $\gamma\upsilon\alpha\iota\alpha\delta\acute{o}\varsigma$ ;  $\gamma\alpha\upsilon\acute{\varsigma}$  hat im Akk.  $\gamma\alpha\upsilon\tau$ , aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form  $\gamma\eta\acute{\varsigma}$ )  $\gamma\eta\tau$ . S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch  $\text{Ze}\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\text{Id}\omega\alpha\tau$ ,  $\gamma\acute{o}\nu$ ,  $\text{d}\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\rho\omicron\nu$ ,  $\pi\acute{\upsilon}\rho$ .

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B.  $\text{vi}\acute{o}\varsigma$  G.  $\text{vi}\acute{o}\nu$  und (nach einem Nom. der dritten Dekl.)  $\text{vi}\acute{\alpha}\varsigma$  (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch  $\theta\acute{\epsilon}\mu\varsigma$ ,  $\kappa\omicron\iota\omega\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\tau\alpha\tau$ ,  $\delta\tau\omicron\iota\varsigma$ ,  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$ ); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans \*).

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

#### Heterokliton

z. B.  $\text{Oid}\acute{\iota}\mu\omicron\nu\varsigma$  Gen.  $\text{Oid}\acute{\iota}\mu\omicron\delta\omicron\varsigma$  und (nach der 189. 2ten Dekl.)  $\text{Oid}\acute{\iota}\mu\omicron\nu$ . Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

#### Metaplasmus

z. B.  $\text{d}\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\rho\omicron\nu$ , ou Dat. pl.  $\text{d}\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\rho\omicron\iota\varsigma$  und (wie von  $\tau\acute{o}$   $\text{A}\epsilon\text{N-}\text{A}\rho\omicron\varsigma$ )  $\text{d}\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\rho\epsilon\alpha\upsilon$ .

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B.  $\delta\delta\alpha\acute{\iota}\varsigma$  Zahn, ion.  $\delta\delta\alpha\acute{\iota}$ , gemeinschaftlicher Genitiv  $\delta\delta\acute{o}\tau\omicron\varsigma$ ; s. auch oben S. 41, A. 4. die auf  $\iota\varsigma$  u.  $\iota$ , und im Verzeichnis  $\mu\alpha\iota\varsigma$ .

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplasmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verkerend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehen oben S. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für  $\eta\mu\omicron\alpha\varsigma$ ,  $\psi\eta\gamma\mu\alpha\varsigma$  wirkliche Nominative auf  $\eta$  gegeben habe; und kein

\*) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in  $\theta\acute{\epsilon}\mu\varsigma$ .



kein Besonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Existenz solcher Formen leugnen. Also gab und gibt es immer wirkliche Metaplasmen in diesem Sinne, und diese bilden also eine wahre Anomalie. Aber eben so gewiß ist es auch daß von vielen solchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen ist er nur als minder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies ist aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchst zufälliger Unterschied. Immer ist jeder übliche Kasus, der zu dem in derselben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplasma, und folglich eine Anomalie; und so werden wir, also nun sehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichterischen Anomalen aus Heteroklitis und Metaplasmen besteht, oder aus beiden gemischt ist. — Diejenigen welche einzeln gemerkt werden müssen, folgen unten im alphabetischen Verzeichniß: in den hier folgenden Anmerkungen aber müssen wir erst mehre Klassen von Anomalien, die doch in sich eine gewisse Analogie beobachten, unter Einen Gesichtspunkt bringen.

Zum. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf ης welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Decl. flektirt werden.

- 1) Ganz nach beiden Declinationen gehn einige auf ης, ητος und ου, besonders μῶνς Plz. und einige Eigennamen, wie Λαῖνς, Κόμης, Μόρψς: s. auch im Verj. Σαλῖς.
- 2) Alle durch Zusammensetzung entstehende Eigennamen auf ης, wie Σωγράφης, Ἀνθοδότῃς, Ἀριστοφάνης, gehn, da sie der Form nach Adjektiva sind, nach der isogenen Decl. von S. 49.; nur den Akt. bilden sie sowohl auf η als ης. 3. B. Σωγράφης G. εὖς, ους Acc. Σωγράτη (Plat.), Σωγράτην (Xenoph.).

Wiewohl die strengern Attiker die letztere Form für minder gut halten. Von denen auf -αῖς aber wieh der Aktus auf -αῖς, den Spätere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verj. Ἀγῖς.) — Von dem Plural der hieher gehörigen Namen hatte sich, da ein Plural von Eigennamen meist etwas erkünsteltes ist, kein rechter Sprachgebrauch gebildet, und man scheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben sowohl Κλαυδῆϊς u. d. g. als auch (und zwar häufiger) Ἀριστοφάνη, τοῦ Σωγράφης \*).

3) Die

\*) Lasc. 3. p. 224. — Derselbe, und Etym. M. v. τραγοποιῖας führen an daß die Athener auch die gewöhnlichen mit εἶος, Jahr, zusammengesetzten Adjektive, wie διῖος, τραγῖος, statt nach der isg. 3. Decl. nach der Ersten flektirt hätten. Da aber davon in unsern attischen Büchern keine Beispiele vorhanden waren, so schien dies bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Athentischen Volkes zu sein. Doch war es merkwürdig daß von diesen Adjektiven, die eigentlich Communia sind, auch Feminina auf ις, ιδος gebildet werden, welches sonst nur von Masculinis auf ης G. ου geschieht: s. unt. bei der Wortbildung. Nun hat Bekker die Form τοῦ τραγοποιῖας u. s. w. (vom Alter) statt des gew. -ις bei Plato Rep. 7. p. 539. Leg. 2. p. 670. 3c. in den besten Handschriften gefunden und hergestellt, nach-

- 3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf  $\eta\varsigma$  der Ersten Decl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf  $\alpha\alpha$ , und im Acc. Plur. auf  $\epsilon\alpha\varsigma$ ; z. B.

$\tau\omicron\nu\varsigma\ \delta\epsilon\alpha\nu\acute{o}\tau\alpha\varsigma$  von  $\delta\epsilon\alpha\nu\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\omicron\nu$   
*Miltiádea* von *Miltiádης*,  $\omicron\nu$ .

Eine auffallende Anomalie aber ist der Vocativ *Ἐργελάδης* bei Krißtophanes Nub. 1208. wobei irgend eine iomische Absicht zu sein scheint \*).

Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Ionismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklitika gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Decl. abweichen. Denn so gut als die auf  $\iota\varsigma$ ,  $\upsilon\varsigma$  den Akl. auch auf  $\iota\omega$ ,  $\upsilon\omega$  bilden können, so gut auch Wörter auf 3. Decl. den übrigen auf  $\eta\omega$ . Der Ionismus unter 3. aber ist offenbar derselbe den wir bei  $\eta\delta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\eta\delta\epsilon\iota\omega$ ,  $\beta\omicron\delta\alpha$  gesehen haben, und beim Verbo im Imperf.  $\epsilon\iota\delta\omicron\nu\varsigma$   $\epsilon\iota\delta\epsilon\alpha$  u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewohnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie ist bei der Dritten Decl. geschieht, auch in der Ersten der Akl. auf  $\iota$  und auf  $\epsilon$  angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklitika sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Declination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden \*\*). Dahin gehören mehre auf  $\iota\varsigma$  die in der Flexion theils ein  $\delta$  annehmen theils nicht. Die Jonier insbesondere und auch die Dorier lassen das  $\delta$  gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von  $\nu\alpha\eta\eta\gamma\upsilon\pi\iota\varsigma$ ,  $\mu\eta\tau\iota\varsigma$ , besonders von Eigennamen wie *Ιαίς*, *Θείς*, *Πάρις* ic. *Γ. νᾱηγύριος*, *Θείος* ic. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon §. 51. A. 1. bemerkt gemacht. Womit zu vergleichen ist im Verzeichniss *κλεις* und *δρις*, und im Wörterbuche *φδοίς*. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich  $\iota\varsigma$ ,  $\iota\delta\omicron\varsigma$  flexirt werden bei Jontern der Dativ auf  $\iota$  erscheint, so ist dies in der Regel von §. 50, 2. und dies  $\iota$  ist daher auch lang z. B. in *Θεί* II. σ, 407. *τῶννην* Aristoph. Lysistr. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont z. B. in *ναπανόλις* Od. γ, 381. Es wird aber auch nach §. 50. Anm. 2. verkürzt z. B. *ἀπόλις* (gew. *ἀπόλιδος* ion. *ἀπόλιος*) Dat. *ἀπόλι* Herod. 8, 61.; daß *λυγῆ* Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf  $\iota\varsigma$ ,  $\iota\delta\omicron\varsigma$  nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst *Θείαδος* ic.

Anm.

nachdem Lobell ad Phryn. p. 408. sie bei spätern nachgewiesen. Eddrobossus (Bekk. in Ind. v. *ἔρος*) scheint aber diese Heteroklitika auf den Plural zu beschränken.

- \*) Mit Ausnahme nemlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf  $\eta\varsigma$ ,  $\eta\tau\omicron\varsigma$  gehn alle diejenigen Namen auf  $\eta\varsigma$ , welche ohne Zusammensetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet sind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf  $\iota\delta\eta\varsigma$  und  $\alpha\delta\eta\varsigma$  haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Decl.: also *Ἰούης*, *Εἰρήνης*, *Διαφύνης*, *Εὐφυνίδης*, *Μιλτιάδης* u. s. w. obgleich die Latreiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. *Μιλτιάδης*, *Xerxis*).

\*\*) S. den Fall von *Ζαγρηδαίω* oben §. 45. Not.

**Anm. 9.** Eine sehr verwinkelte Anomalie stellen die Wörter auf  $\omega\varsigma$  dar durch Verwechslung theils der verschiedenen Biegungen und Zusammenziehungen die von dieser Endung, selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von  $\omega\varsigma$  mit denen von den Nominativen auf  $\omicron\varsigma$ ,  $\omega\omega$  und  $\omega\varphi$  wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat und daher besonders gemerkt werden muß, so müssen doch die Arten der Verwechslung in Uebersicht gebracht werden.

- a. Nom.  $\omega\varsigma$  und  $\omicron\varsigma$ . Die Wörter von welchen beide Formen auf  $\omega\varsigma$  G.  $\omega$ , und  $\omicron\varsigma$  G.  $\omicron$ , vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehn. Von  $\alpha\lambda\omega\varsigma$  ist nur der Plural von der Form  $\omicron\varsigma$  in Gebrauch; f. dies Wort, wie auch  $\alpha\lambda\omega\varsigma$ ,  $\tau\alpha\omega\varsigma$  im Verzeichnis. Sogar die Endung  $\omicron\varsigma$  G.  $\omega\tau\omicron\varsigma$  hat eine Nebenform auf  $\omicron\varsigma$  in dem Worte  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$ ,  $\omega\tau\omicron\varsigma$  (Liebe), episch  $\dot{\iota}\varphi\omicron\varsigma$ ,  $\dot{\iota}\varphi\varphi$ ,  $\dot{\iota}\varphi\omega\tau$ ). Vgl. im Verj.  $\gamma\dot{\iota}\lambda\omega\varsigma$ .

- b. Nom.  $\omega\varsigma$  G.  $\omega$  und  $\omega\omega\varsigma$ . Diese zwiefache Biegung haben die Wörter

$\nu\alpha\tau\omega\varsigma$  und  $\mu\eta\tau\omega\varsigma$  Oheim, und  $\mu\dot{\iota}\nu\omega\varsigma$

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc.  $\omega\omega$  und  $\omega\alpha$ , das letzte aber  $\omega$  und  $\omega\alpha$  hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Decl.  $\varsigma$ . im Verzeichnis noch  $\alpha\lambda\omega\varsigma$ ; auch  $\alpha\lambda\omega\varsigma$  und  $\tau\alpha\omega\varsigma$ , und vgl.  $\eta\varphi\omega\varsigma$ .

- c.  $\omega\varsigma$  G.  $\omega\tau\omicron\varsigma$ . Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Auslöschung des  $\tau$  (also nach Art von  $\alpha\dot{\iota}\varphi\alpha\tau\iota$ ,  $\alpha\dot{\iota}\varphi\alpha$ ) statt. Doch kommt sie von  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$ , Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

$\dot{\iota}\varphi\omega\tau\iota$   $\dot{\iota}\varphi\alpha$ ,  $\dot{\iota}\varphi\omega\tau\iota$   $\dot{\iota}\varphi\alpha$

und von  $\chi\varphi\omega\varsigma$  nur in einer Redensart; f. im Verj. Hier ist also eigentlich keine Formenverwechslung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der 3. Decl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechslung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehen wenn der Gen. zugleich  $\omega$  und  $\omega\tau\omicron\varsigma$  und der Akkus. zugleich  $\omega\omega$  und  $\omega\alpha$  hat. S. im Verj.  $\gamma\dot{\iota}\lambda\omega\varsigma$  und  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$  und einige Adjectiva composita §. 61. Anm. 4.

- d. Nom.  $\omega\varsigma$  und  $\omega\omega$ . Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

$\alpha\lambda\omega\varsigma$ ,  $\tau\alpha\omega\varsigma$ ,  $\nu\varphi\omega\varsigma$ .

S. jedes derselben im Verj. Der Nom. auf  $\omega\omega$  kommt bei

\*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn  $\dot{\iota}\varphi\omega\tau\omicron\varsigma$  kommt bei den ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom.  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$  im Homer nur gelesen wird wo Position ist, außerdem aber durchaus nur  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$ ,  $\dot{\iota}\varphi\omega\tau$ : so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$  an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ  $\dot{\iota}\varphi\omega$  Od.  $\alpha$ , 212. für irgend etwas anders als den Dativ von  $\dot{\iota}\varphi\omega\varsigma$  zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursache, so analog auch die Zusammenziehung aus  $\dot{\iota}\varphi\omega\tau\iota$ , nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des untergeschr.  $\iota$  in diesem Dativ, f. A. 10.

bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre Kasus wie *ἄλωτος*, *τυφώτα*, *ταφώτες* ic. Der Aor. Sing. ist von *τάω*; — *τάω*, von dem beiden andern *ἄλω*, *τυφώ*.

- e. Nom. *ω* u. *ως*. Diesen Fall sehen wir hier bloß wegen des Aff. *ἰζώ* bei Homer statt *ἰζώρα* von *ὁ ἰζώρ*, *ωρος* (Eymse).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. überseht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehreren Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Affusative auf *ω*, *ἄλω*, *τυφώ*, auch nach Art von *Ἀπόλλω*, *Ποσειδών*, *κεκώ* durch Zusammenziehung mit ausgestoßenem *υ* erklären, da man denn *τυφώ* schreiben müßte; was sich auch findet: denn die Accente dieser Formen hängen größtentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei *ἰζώ*. A. *ἰζώ* ist dieselbe Annahme mit Ausstoßung des *ρ* möglich. Man kann aber auch alle diese Affusative und andre Formen, also namentlich *ἰδῶ*, *ἰδῶς* und selbst *Ἀπόλλω* ic. mit der Att. 2. Dell. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Uebersetzung die am gangbarsten ist, und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten und selbst praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da *ἄλω*; die Hauptform ist, den Aff. *ἄλω* nicht als Aff. der Att. 2. Dell. darstellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für *Ποσειδών*, bloß wegen des Aff. *Ποσειδῶ* auch einen Nom. auf *ως* anzunehmen, da die Analogie von *μυλῶνα μύλω* hier vollkommen hinreicht. Den Aff. *ἰζώ* hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammenziehung von *ἰζώρα* vor, weil für diese Ausstoßung des *ρ* grade kein anderer geldußer Fall vorhanden ist, die Verwechslung von *ω* und *ως* aber durch die ähnlichen von *ω* und *ως*, *η* und *ης* (S. 16. A. 1. g.) unterstützt wird \*). Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle so die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben *ἰζώρα ἰζώ*, *ἰδῶρα ἰδῶ*, *Ἀπόλλωρα Ἀπόλλω* als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist \*\*). Und wenn vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative *ἰδῶι*, *ἰδῶι*, *ἰζῶι*, *ἰζῶι*, *ἠζῶι*, wie sie und da in Ausgaben geschieht, ohne untergeßr. \* geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach

\*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster und Zweiter Dell. eigentlich nur Zusammenziehungen sind aus der Dritten (S. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben *υ*, *ρ*, *σ*, *τ* besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas alles obige in Einem Ganzen.

\*\*) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehreren Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was S. 28. A. 15. von der Elision gesagt ist.

erscheint warum man zwar  $\alpha\gamma\alpha\tau\iota$   $\alpha\gamma\alpha$ , aber nicht  $\iota\delta\alpha\tau\iota$   $\iota\delta\alpha$  schreiben soll \*).

Anm. 11. Sehr nahe an die vorübergehenden Fälle grenzt die Verwechslung

Nom.  $\alpha\omega$  und  $\alpha$ .

Es existiren beide Formen vollständig neben einander in

†  $\Gamma\omicron\gamma\gamma\alpha$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  und  $\Gamma\omicron\gamma\gamma\alpha$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ , wovon jenes die bei Atern Schriftstellern übliche Form ist.

Von andern auf  $\alpha\omega$  finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf  $\alpha$ , besonders bei Dichtern und in den Dialecten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf  $\alpha$  auch gedrücklich war; solche sind (s. Valck. ad Phoeniss. 458. Fisch. 2. p. 174.):

†  $\epsilon\iota\kappa\omega$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ , Bild — G.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  A.  $\epsilon\iota\kappa\alpha$ . A. pl.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  \*\*).

†  $\alpha\eta\delta\omega$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ , Nachtigall — G.  $\alpha\eta\delta\omicron\upsilon\varsigma$  V.  $\alpha\eta\delta\omega$  (Aristoph. Av. 679.)

†  $\chi\alpha\iota\delta\omega$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ , Schwalbe — V.  $\chi\alpha\iota\delta\omega$

Die Zusammenziehung der Komparative auf  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  §. 55. bietet dabei einige Vergleichung dar: aber auch von  $\eta$   $\gamma\lambda\alpha\chi\omega$  oder  $\beta\lambda\alpha\chi\omega$  (Velle) das im Gen.  $\alpha\omega\varsigma$  hat, findet sich der Akl.  $\gamma\lambda\alpha\chi\omega$  oder  $\beta\lambda\alpha\chi\omega$  \*\*\*).

Anm.

\*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Aldris der bei der Form  $\eta\omega$  hinzusetzt  $\chi\omega\iota\varsigma$  τοῦ  $\alpha$   $\alpha\tau\tau\omega\varsigma$ , meint gewiß nur die zweifelhafte Aussprache, da er es dem gemeinen  $\eta\omega$  entgegen setzt.

\*\*) Den Accus.  $\epsilon\iota\kappa\omega$  hat in Plat. Tim. p. 37. d. Vetter aus allen Handschriften statt  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\alpha$  geben müssen, die gleich darauf eben so einstimmig  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\alpha$  fest halten. — Im Acc. Pl.  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  nach der 2. Decl. und nicht  $\epsilon\iota\kappa\omicron\upsilon\varsigma$  zu schreiben erfordert die Analogie der übrigen auf  $\alpha$ . S. Aristoph. Nub. 555. und dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

\*\*\*). Der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form  $\gamma\lambda\alpha\chi\omega$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ ; da ich aber nichts als jenen Aklus finde (Aristoph. a. a. O. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermute ich daß überall  $\gamma\lambda\alpha\chi\omega$  geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammenziehung welche bei  $\alpha\tau\tau\omega\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\alpha\varsigma$  statt findet.

Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf  $\alpha$ , welche durchaus ein  $\alpha$  in den übrigen Kasus haben, vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nämlich alle Wörter auf  $\alpha$  G.  $\alpha\omega\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$  (s. B.  $\eta\omega$ ) sind solche die nach Art der Komparative  $\mu\alpha\lambda\iota\omega$  pl.  $\omicron\upsilon\varsigma$  ihr  $\alpha$  in der Flexion verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenobius, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer  $\chi\omega\iota\omega\alpha$ ,  $\gamma\lambda\alpha\iota\omega$  u. im Nominativ schreiben; offenbar einer in den Dialecten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man felsamer Weise annimmt, aus Unkunde der Grammatik. S. Heyne ad II. a. 30. — Ja, so wie wir im obigen Feminina auf  $\alpha$  mit dem Gen.  $\omicron\upsilon\varsigma$  gesehen haben, so gab es auch Fem. auf  $\alpha$  mit dem Gen.  $\omicron\upsilon\varsigma$ . Die

Ann. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehen haben wo Maskulina auf *os* zugleich Neutra auf *os* sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf *os* zugleich Neutra auf *ov* sind. Solche sind besonders

δ *ῥῶτος* und τὰ *ῥῶτον*, Ratten, wovon die neutrale Form von den Atticisern allein für gut anerkannt wird

δ *ῥυός* und τὸ *ῥυόν*, Foch \*)

δ *ῥετμός* und τὸ *ῥετμόν* (beides dichterisch); Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie δύμος, δόλιγρος u. *ov*, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von *ῥυός* wird die Form auf *os* schwerlich gefunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prose besonders von folgenden

δ *δεσμός*, Band; τὰ *δεσμά*, seltner *δεσμοί*

δ *σταθμός*, Stall, gem. *oi*, selt. *d*: aber *σταθμός*,

Wage, hat immer *σταθμά*

δ *σίτος* Getreide; τὰ *σίτα*.

Und so finden sich denn bei Dichtern und in den Dialekten noch mehr Plurale auf *a*, wovon der Sing. nur auf *os* (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondere

λύχνα, κίλινθα; κύκλα, μηρά, δρυμὰ, ῥίνα \*\*),  
ταράα, τάρταρα

und an einzelnen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βό-

Form *ἡλώ*, Amme, aus Hesychius hat Valsernaer a. a. D. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278.); allein das gleich darauf folgende *ἡλωάς* mußte er nicht in *ἡλώς* verändern wollen sondern nur den Accent berichtigten, *ἡλῶας*. Zuverlässig war dies nemlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf *ω* zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzigmal vorkommendem Fem. *ἀρηγῶνες* (Il. 8. 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten ἡ *ἀρηγῶ*. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne *ν* zum Theil in den älteren, und die mit *ν* in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Veränderungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

\*) Ferig hält man *ῥυόν* für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist: Il. ω, 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. und nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

\*\*) Der Nom. Sing. *ῥύον* wird aus Theocr. 15 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht *ῥύος* die wahre Lesart, aber als Appositiv wie der Zusammenhang zeigt, *Ἥβρα νόμος* d. h. *ἔχθρις*, *ἄναρ ῥύον*, und *ἄναρ* ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Mask. *ῥύον*.

πέποινα, δάκρυα, δίψα, θράς, ἰδ (Geschäfte), ἄλκι, μύξα, δῖος, πύλας, ἦμα \*), τράχηλα, σπυγ, χελυγ \*\*). Auch gebiet wieder der Plural δάδια, δάδια wenn er für δάδιος steht (Vind. Ol. 1, 5.), während im Sing. δάδιος (Kampf) und δάδιον (Kampfpreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind.

Hierbei ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der masculinischen Form des Plurals statt findet \*\*\*). Mit dem Neutro wird nemlich nicht leicht eine Anzahl einzelner Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Hände) oder die sich doch der Geist ist als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὕπα νύκτωρ). Daber sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie δ αἶος, τὰ αἶα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταθμά, τὰ τραγὰ κ. \*\*\*\*).

Anm. 13. Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; und welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dicht.

\*) Möglich daß dieser im Epigramm des Damoskratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. πέποις gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. 8, 281. nachweist.

\*\*) S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. und Schneider's Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. 7, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. δῖος u. πύλας. Callim. Del. 142. (μύξα).

\*\*\*) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen Wörtern und Worte, Bänder und Bände, Länder und Lande vergleichen, wo die Form ohne Umstand ungefehr der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

\*\*\*\*) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berücksichtigende, eigener Beobachtung überlassen, und hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ νύκτωρ welche bei Athenaeus 6. p. 229. das irdene Geschloß als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische σπυγ in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die ankritische Ableitung dieses σπυγ von σπυγ im zweiten Schollon; zu Il. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand αἶα von αἶα ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare αἶον, σπυγ schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besondern Verhältnissen nach dem Neutro strebt, welches denn theils der Metaplasmaus darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

Dichtern, manche auch ble und ba als festnere Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zuoberst

*δῆπαι*, gewöhnlich *δεγάναι*, *οἶτος*, Diener

wovon bei Euripides und in Epigrammen Acc. *δῆπανα* pl. *δῆπανες* vorkommen: ein späterer Prosaisk, wahrscheinl. *Δελαν*, bei Euldas (v. *Βάβυλος*, wobei s. *Λουυ*) hat aber auch den Nom. *δῆπαι*, gewis nicht ohne älteren Vorgang \*).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden besprochenen

(*h*) *δαῖς* das Geben, (*h*) *ἀγναῖς* das Rauben

In der Sentenz (s. 354.) *Δαῖς ἀγανῇ, ἀγναῖς δὲ κακῇ*, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache *δοῦναι* und *ἀγναγῆν* hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia *ἦ δῶν* und *ἦ ἀγῶν* (von *Εἶδεν* und *Οἶδεν*) zeigen. Irrig ward daher *δαῖς* von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, und in der Analogie von *χοῶς* (s. im Verg.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. *das* mit Recht von andern damit zusammengestellt wird.

E. zu diesem und zu vielen folgenden Formen S. 119. A. 17.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

*τὸ δῶ* (Hom.) gewöhnlicher *δῶμα*, Haus

*τὸ κῆρ* (Hom.) gewöhnlich *ἡ κῆρδῆς*, Gerste

*τὸ ἀλφι* Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M.

v. *ἀλόφοις*) gew. *ἀλφειον*, Erst oder Mehl

*τὸ ἔρι* (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew.

*ἔριον*, Wolle

*τὸ γλαφν* (Hesiod.) *ἥβη*; vgl. *γλαφυρός* hoch

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

*τὸ ὄπα*, gew. *ὄπαμα*, Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Verkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggenommen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Verskummelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Versteht man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Verkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere und eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgekürzt sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche *ὄπαμα* von *ὄπαμα* gebildet ist, jenes *ὄπα* zu der einfachsten Form des Verbi (*ῥάσθαι*, wobei auch

\*) Er braucht es nehmlich dort in adjectivischem Sinn, wozu sich die Form *δεγάναι* nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form *δῆπαι*, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einzigem Gebrauch erhalten zu haben.



auch τὸ ἔπος) sich eben so verhält wie ἀλσις (S. 41. A. 7. mit N.) zu ἀλσις. So ist ferner γλαφυ die regelmäßige Neutraform eines Adjectivt ΓΛΑΦΤΕ wofür γλαφυρός gebräuchlicher ward, eben so wie man λυτός sagte und λυτός. Die Formen ἐπὶ u. ἐπιον verhalten sich genau wie δακρυ und δακρυον. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΛΑΚ oder ΓΑΛΑΚΤ welche im Rominativ diese Konsonanten abwerfen (μῆλ, γάλα) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm ΛΙΦΙΤ entstandene ἄλφ, sondern auch κρὶ u. δῶ aus den Wortstämmen ΚΡΙΘ und ΔΙΣΜ. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφρον gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Rominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs u. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τῶ δῶ, τῶ κρὶ u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Affixativ gebraucht, und δῶ sogar als Plural (Hesiod. S. 933. γρίσσα δῶ), was sich als Zusammenziehung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei κῶγα; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angesehen wird, im Verzeichnis \*).

Eben so haben sich einige wenige Adjectiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

λς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λωόν, glatt  
βρὶ (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.)  
gewöhnlicher βριδύ, schwer.

εῖς (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich εῖδιον, leicht.

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist, daß dies alte einfache Adjectivformen λς, λ glatt, βρὶς, βρὶ schwer, εῖς, εῖ leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichterem Diegung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ παῖον, εῖον (S. 69, 8.) und das mit βρὶ zusammengesetzte βρισηνός \*\*).

Die

\*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort κῶγα, ords ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging dort in γ über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus ΔΙΣΜ δῶ; woraus ein Plural ΔΟΑ δῶ sehr natürlich fließt.

\*\*) Wie unrichtig die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfahren beweist unter andern dies daß sie auch die Form πῶδ bei Aratus für eine Apokope von πηδάλιον, und τῶδ φ, bei Homer eben so von τῶδ φιμον erklärten, ohne zu bedenken daß auch πῶδ bei Homer, und τῶδ φις bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λιπα s. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte δμῖν (fr. 461.) stand nicht für δμῖναιος, sondern wie Helladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich sagt für δμῖναιος, und war also weiter nichts als ein gewagter Dativus von δμῖν. Was Strabo a. a. O. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἥλον genannt habe ἡλ (δαυμόνος ἡλ nach Eupatnius ad ll. 5, 265. p. 975. Baa.) ist freilich

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wenn die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden ersten Declinationen besteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichförmig als ungleichförmig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

$\mu\acute{\alpha}\gamma\tau\upsilon\varsigma$ ,  $\nu\omicron\varsigma$  (Zeuge) episch  $\mu\acute{\alpha}\gamma\tau\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$  (J. B. Od. n, 423.)

$\phi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}$ ,  $\alpha\gamma\omicron\varsigma$  (Wächter) ionisch  $\phi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$  (J. B. Herod. 9, 93.)

dagegen ist

$\phi\phi\acute{\iota}$ ,  $\iota\omega\delta\acute{\iota}$ , Schauer, mehr episch; gewöhnlich  $\phi\phi\iota\eta$ ,  $\eta\varsigma$  wozu auch das oben angeführte  $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\kappa\acute{\iota}$  für  $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\gamma\eta$  gebürt. Vergl. S. 119. A. 17.

Nach allem diesen lassen sich also nun auch die Fälle beurtheilen, wo von solchen zweifachen Formationen, die einfachere nicht im Rom. Sing. sondern nur in einzelnen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören

$\mu\acute{\alpha}\varsigma\iota$ ,  $\mu\acute{\alpha}\varsigma\iota\upsilon$  (Hom.) für  $\mu\acute{\alpha}\varsigma\iota\gamma\iota$ ,  $\alpha$  von  $\eta$   $\mu\acute{\alpha}\varsigma\iota\kappa\acute{\iota}$ , Gefäß (τῆρ)  $\nu\iota\phi\alpha$  (Hesiod. z. 533.), Schnee, welches einen Nom. *NIW* voraussetzt, der aber nicht vorkommt, sondern nur  $\nu\iota\phi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma$ , aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Gefäß (der Schnee  $\eta$   $\chi\omega\delta\upsilon$ )

$\lambda\iota\beta\alpha$  (Apollon.) \*, gew.  $\lambda\iota\beta\acute{\alpha}\delta\alpha$  von  $\eta$   $\lambda\iota\beta\acute{\alpha}\varsigma$ , Fuß ( $\acute{\alpha}\iota$ )  $\epsilon\delta\gamma\epsilon\varsigma$  (Apollon.) gew.  $\epsilon\alpha\gamma\acute{\omicron}\nu\epsilon\varsigma$  von  $\eta$   $\epsilon\alpha\gamma\acute{\omicron}\nu$ , Tropfe.

Wozu

freilich auffallend wegen des un Griechischen Ausgangs. Aber eben deswegen, und weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte und von göttlichen Dingen mit gesuchter Gelehrsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische *KL* hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Lesart in Strabo's Epitome,  $\tau\omicron\upsilon$   $\eta\lambda\iota\omicron\nu$ , möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Nothz bei Apollon. de Pronom. unter  $\omega\iota$  ebenfalls mit  $\eta\lambda\iota\omicron\nu$  steht: vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Aspretern: *Solem colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur*). Auf die seltsame Nothz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt  $\epsilon\omega\chi\epsilon\iota\omicron\delta\alpha\iota$  gesagt hätten  $\epsilon\omega\omega$  wird wol niemand mehr viel geben. (War vielleicht  $\eta$   $\epsilon\omega\omega$  ein dorisches Wort und hieß das Wolle-ben?) So bleiben also nur die Aeschylischen *Eöne* Suppl. 903. 905.  $\mu\acute{\alpha}$  für  $\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\gamma$  und  $\beta\acute{\alpha}$  für  $\beta\alpha\alpha\iota\omega$  übrig. Aber wie man auch diese begründe, so wird schwerlich der unläugl. erst aus dem alten Volksreigen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit Wörtern und Eönen spielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende  $\delta\omega$ ,  $\kappa\epsilon\iota$  u. d. Epiker. Indessen scheint mir  $\mu\acute{\alpha}$  als Kinderton hinreichend begründet zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

\*) Ob auch  $\lambda\iota\beta\acute{\omicron}\varsigma$  bei Aeschyl. Choeph. 289. ist zweifelhaft, besonders wegen v. 245.  $\tau\acute{\alpha}$   $\lambda\iota\beta\eta$ .

Wozu man noch füge  $\delta\omega\rho\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\delta\omega\rho\acute{\iota}$  u.  $\gamma\omega\rho\acute{\iota}\delta\epsilon$ ,  $\gamma\omega\rho\acute{\iota}$ , f. unt.  $\delta\delta\omega$ ,  $\gamma\gamma\omega$ . Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichen Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben angeführte Art: bloß durch die einfachen Endungen Dritter Decl. von der gewöhnlichen nach der Ersten oder Zweiten gebenden Form unterscheiden. Solche sind (außer  $\delta\acute{\iota}\alpha\gamma\alpha$  u. wovon oben):

$\kappa\omega\iota\omega\nu\acute{\alpha}\varsigma$  u.  $\alpha\varsigma$  eine dem Xenophon eigene Form statt  $\kappa\omega\iota\omega\nu\acute{o}\iota$  u.  $\alpha\upsilon\varsigma$  von  $\kappa\omega\iota\omega\nu\acute{o}\varsigma$ , Theilnehmer  
 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\iota}$  (Hom.) für  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$  von  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$ , Stärke  
 $\pi\rho\acute{o}\tau\alpha$  (Hesiod.) für  $\pi\rho\acute{o}\tau\eta\gamma$  von  $\pi\rho\acute{o}\tau\eta$ , Einschlag beim Gewebe

$\acute{\iota}\omega\kappa\alpha$  welches Homer II. 2, 600. braucht, da er  $\epsilon$ , 740. den Hom.  $\acute{\iota}\omega\kappa\eta$  (Verfolgung) hat

$\acute{\alpha}\lambda\delta\omega\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\delta\acute{\iota}$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\delta\alpha$  für  $-\omega\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\eta\gamma$  von  $\acute{\alpha}\lambda\delta\eta\varsigma$ , Unterwelt  
 $\kappa\lambda\alpha\delta\eta$ ,  $\kappa\lambda\alpha\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota$  \*) für  $-\omega$ ,  $\alpha\iota\varsigma$  von  $\delta$   $\kappa\lambda\alpha\delta\omega\varsigma$ , Zweig  
 $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\pi\acute{o}\delta\epsilon\sigma\sigma\omega$  (Hom.) für  $-\alpha\iota\varsigma$  von  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\pi\acute{o}\delta\omega\varsigma$ , Sklav  
 $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\alpha$  \*\*) seltene Form für  $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$  von  $\delta$   $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ , der Weihe

$\delta\alpha\mu\acute{\iota}\lambda\iota$  (Hom.) für  $-\eta$  von  $\delta\alpha\mu\acute{\iota}\lambda\eta$ , Schlacht

$\pi\rho\acute{\iota}\omega\varsigma$  (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für  $\pi\rho\acute{\iota}\omega\upsilon$   
 von  $\eta$   $\pi\rho\acute{\iota}\omega\varsigma$ , Eiche

und einige andre \*\*\*). Wozu auch gehören die Adverbien  $\acute{\omega}\kappa\alpha\delta\epsilon$ ,  $\phi\acute{\upsilon}\gamma\alpha\delta\epsilon$  von  $\acute{\omega}\kappa\omega\varsigma$ ,  $\phi\upsilon\gamma\eta$ , da die Form  $\delta\epsilon$  in diesem Sinn sich durch-  
 aus

\*) Ersteres in dem bekannten Stollon  $^{\circ}\text{Ev} \mu\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\rho}\omicron\nu \kappa\lambda\alpha\delta\acute{\iota}$ , letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig  $\tau\acute{o} \kappa\lambda\alpha\delta\omega\varsigma$  dafür annimmt, da die richtige Form  $\kappa\lambda\alpha\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota$  von  $\kappa\lambda\alpha\delta\omega\varsigma$  in einer lyrischen Stelle völlig rechtmäßig ist.

\*\*) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Gebrauch gewesen zu sein: s. Pausan. 5, 14. Anf.  $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$  und ebenb. gleich darauf ( $\delta$ )  $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ . Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. ( $\acute{\iota}\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ ). Die Betonung ist in beiden Formen zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

\*\*\*) Ich übergehe den Aff.  $\pi\acute{\upsilon}\gamma\alpha$  für  $\pi\upsilon\gamma\acute{\eta}\gamma$  als ein bei einem Prosatiker (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes und noch zu untersuchendes Beispiel;  $\pi\alpha\rho\delta\acute{\epsilon}\nu$  für  $\omega$ , als zweifelhaft, bei Theophr. 27, 47.;  $\delta\acute{\alpha}\kappa\tau\upsilon\lambda\iota$  als zuverlässig falsche Lesart im Epigramm  $\text{Adesp.}$  437. p. 243.;  $\pi\acute{o}\kappa\alpha\varsigma$  für  $\pi\acute{o}\kappa\omega\varsigma$  in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Suidas u. a. im Nominativ  $^{\circ}\text{O}\rho\omega\varsigma \pi\acute{o}\kappa\alpha\iota$  geschrieben wird, da der Sinn nicht sowohl die Welle ( $\pi\acute{o}\kappa\omega\iota$ ), als die Schur erfordert, wofür das analoge Verbal  $\pi\acute{o}\kappa\eta$  ist;  $\pi\rho\acute{o}\beta\alpha\sigma\iota$  für  $\pi\rho\acute{o}\beta\alpha\tau\omega\varsigma$ , und  $\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\lambda\omega$  für  $\pi\epsilon\tau\alpha\lambda\omega\varsigma$ , welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne beigefügte Autoritäten bekannt sind (Hesych. v.  $\pi\rho\acute{o}\beta\alpha\sigma\iota$ , Etym. M. vid. in Ind.) wovon aber das erstere nach Herodian. Hermann p. 308. XXI. eine Form des gemeinen Lebens scheint gewesen zu sein;  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\sigma\iota$ , wovon nur die Form  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\tau\alpha$  noch vorkommt, so daß also der Metaplasmus ohne Ursach angenommen wird; denn das Adj.  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\tau\omega\varsigma$  in den Lexicis ist bloß aus  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\tau\alpha$  gemacht, und  $\delta\omega\delta\epsilon \acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\tau\omega\varsigma$  bei Lucian. Lexiph. 3. ist eine absichtliche Lächerlichkeit, statt  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\tau\omega\varsigma$ ; endlich das Homerische  $\lambda\lambda\acute{\iota}\nu$ , wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.

aus nur an den unveränderten Akkusativ hängt; ferner *τοῦτος* und einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten §. 63.

Die Uebersicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nominative mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber eben so leicht ist es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an grammatische Konsequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzelne Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der Dichter unabsichtlich dergleichen für sein Metrum schuf: und so kann man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metaplasmen ansehen.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, und welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehen. Solche sind

(τῆς) *στειρός* pl. *στειρος*, *ας* (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden *στεῖρος*, *οὔ* (Reihe) zieht, da doch diese Form mastulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

*λίη*, *λίη* (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald *τὸ λίον*, was nicht existirt \*), bald das Adj. *λίος* (dün) nehmen.

Ann. 14. Zu der Analogie von *φύλαξ* und *φύλακος* gehört auch ein Neologismus, wonach von *τίμων* gebildet ward Dat. pl. *γερότοις*, und von denen auf *μα* z. B. *παθῆμα*, *αιος* — *παθημάτων*; denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, und daher das lyrische *ἀλασγοῖω* bei Soph. Antig. 974. zunächst hienit zu vergleichen zu sein \*\*).

Ann. 15. Einige Neutra Zweiter Decl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Decl. auf *ας*, *αιος*. So sagt Soph.

\*) Es gründet sich nemlich bloß auf die Annahme derer welche *λίη* als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. α, 130. 131. vor Augen zu haben, und auf die höchst zweifelhafte Lesart in einem späten Epigramm (Hadr. 1.)

\*\*) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 241. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt *ἀγῶν* *τὸν ἀγῶνα* Aioleis und Phot. den Nom. *ἀγῶνος* setzt mit dem Hinzufügen, dieser Form bediente sich Aedus öfter; so vermüthe ich sehr daß dies nur grammatische Reduction ist, und Aedus auch nur im Dat. pl. *ἀγῶνις* sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begehrtesten, da in der regelmäßigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (*γῶνοιω*, *ἀγῶν*). Bei denen auf *μα* ist jedoch ohne weiteres ein die und da erdärterter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermeiden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen *διλημάτων*, *διλημάτων* nicht hieher zu ziehen. Diese kommen von der Adjektivform *διληματος*, *οὔ* (wie *ἀσώματος* u. d. gl.) mit Auslassung des Wortes *οὐμα*; und die Form *διλημμα* ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammensetzung zulassen als die welche schon im Verbo statt finden: s. §. 120.

Homer statt προσώπων II. 4. 212. προσώπων<sup>\*)</sup>, und Lycophr. 106. braucht sogar μῆλιν von μῆλον (Schaf); und eben dahin rechnet man auch ἀσπασι, wenn man diese Form so betont (S. 47. H. 3. Not.). E. auch ὄνειρον u. ὄνειρατος im Verh. unter ὄναρ.

Anm. 16. Den Metaplasmus aus der 2. in die 1. Decl. z. B. Βάρτος, mit dem Genit. Βάρτεω, wie von -ης, bei Herodot.

## §. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermanglung eines oder mehrer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Biegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. ὁ αἰθήρ; οἱ ἐρηνοίαι Passatewinde, αἱ δυσμαί Unter gang, Westen, und die Festnamen wie τὰ Λιονόσια) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural τὰ παιδικὰ welcher singularische Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐρασῶν.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis ἀνός, πρέσβυς, wie auch einige dichterische Wörter wie ὄσος, Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfodern, Solche sind

ἄφελος u. ἥδος (Vorthell) ursprüngliche Neutra 3.

Decl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: τί ἂν ἡμῖν ἄφελος εἴη; was würdest du uns nütze sein?

μᾶλῃ (wofür in der gangbaren Sprache μασηδῆ, Achsel) blieb nur in der Redensart ὑπὸ μᾶλῃς (unterm Arme) üblich<sup>\*\*)</sup>.

μῆλε,

\*) Die Form προσώματα, welche Wolf Od. σ, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des τε in der allgemeinen Lesart mit dem καὶ im 195. Verse sich noch hin und her reden läßt.

\*\*) E. Moeris et Piera. v. μασηδῆ.

*μέλει*, ein Vokativ der bloß in der vertrauten Anrede  
 ω *μέλει*, an beide Geschlechter, vorkommt. \*)

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina, durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden sind, wie ἐνίκλην, ἐπιπολῆς, ἐξαιφνης (eigentlich ἐξ αἰφνης) u. d. g. S. noch S. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand rein etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbialische Bestimmungen unter die Partikeln verweist und den Wörterbuchern überläßt. Es ist das anredende

ὦ τὰν (o du; selten an mehre: o ihr), wie es auch entstanden sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateinischen Iteus, sodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein Wort geschrieben \*\*).

Es hat ferner die Redensart

ἐς νέεω (künftiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines Affixativs mit seiner Präposition: aber da weiter keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Adverbien oft auf diese Art mit Präpositionen sich verbinden (ἀν' οὐρανόθεν, ἐαυδῆς u.), so nimt man besser auch νέεω als ein solches an, und vergleicht die

\*) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt μέλες von μέλος, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erscheinung im homerischen ἦλε (s. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr. cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden Zusammenhang paßt. Man vergleiche melior: urd so ist keine Ursach warum wir den Nom. nicht regelmäßig ΜΕΛΟΣ annehmen sollten.

\*\*) Schol. Plat. Apolog. p. 6. οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι (scr. βραχυτονοῦσι). καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μέλαν λέγειν εὐρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπῶμεναι. Will man also die alte Schreibart ὦταν, wegen der langen Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint ὦ τὰν wenigstens dem schwerfälligen ὦ τὰν vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber ist die Schreibart ὦ τὰν, welche dem Leser die unverständliche Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachsehn kann. Müßten wir den Ursprung auffuchen so ist es sehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem ὦ οὔτος entsprechendes Demonstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische τῆος führen kann. Warum sollte aber τὰν nicht auch eine alte Form von τὸ sein? Vgl. τῶν u. ἐγών. S. übriges noch Ruhnk. ad Tim. extr.

die lat. Form *irriguum*, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu andrer Zeit)

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelnen Formen vorkommen deswegen als Defectiva aufzuführen, erhellt aus §. 56. A. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

*ἦρα* Acc. in der Redensart *ἦρα φίλων* oder, mit dem Verbo *ἐπιφίλων* in der *Imesis*, *ἐνὶ ἦρα φίλων τιλ* (Guns, Gefallen erzeigen) \*)

*ἦλ* in dem scheltenden Zuruf *οὐκ ἦλ* (wahnwitziger) und auch das gleichbedeutende *οὐκ ἦλ*: denn wenn gleich der Rom. *ἦλεός* (Od. 5, 464.) vorkommt, so hat er doch aktive Bedeutung (betörend) \*\*).

Ein wahres Defectivum ist aber auch das dichterische Wort

*δῆμας* (*τὸ*, Gestalt, Körper); denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer und Euripides) so erscheint es doch durchaus nur in dieser einen Form, als Nom. und am allerhäufigsten als Akkusativ. Hierbei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derselben Beziehung des Akkusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. *τὸ πᾶσιχα*, und darunter auch die Buchstaben, Namen *ἄλφα*, *μῦ* ic.

Anm. 3. Den Namen *αἴψα* (s. die Note oben zu dem Buchstaben selbst) findet man deklinirt, *τὰ αἴψατα* ic. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Molet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehr alldichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. und Akk. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. A. 13. schon gezeigt worden; und eben das gilt von den defectiven Pronomina aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu diesen letzten gehört läßt sich wirklich als indeklinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Participle

*χρῶν*,

\*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern *ἐνὶ ἦρα φίλων* gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. 5, 132. Od. 7, 164. Il. α, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig; s. Legil. I.

\*\*) Des Latins. *ἦλεν ὄψας* (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

*ῥῆμα*, Geschl.; Nothwendigkeit (J. Verb. Anom. *ῥῆμα*); denn da dies größtentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Aff. erfordern, so lassen die andern Kasus so außer Gewöhnheit, daß wenn in seltenen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erforderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. J. B. Eurip. Hipp. 1256. *Οὐκ ἔτι πολὺς τὸ ῥῆμα τ' ἀπ᾽ ἀλλή. Joseph. Ant. 8; 284. ἐφ᾽ ὁδοῦ ἐν τῷ ῥῆμα.*

Ganz etwas Ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst üblich den Minabeln Worte *ῥῆμα* ein; s. im Verzeichnis. — Von dem Pronomen *δὲ* als Indoclin. s. §. 73. Anm. — Von *ἄνα* aber das im Dat. wieder *ἄνα* hat s. im Verzeichnis.

## §. 58.

## Verzeichnis der unregelmäßigen Nomina.

Vorerinnerung. Dies Verzeichnis enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht füglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehreren Beziehungen zugleich unregelmäßig sind und daher besser im ganzen übersehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichnis der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungedrücklichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungedrücklichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchstaben als solche ausgezeichnet sind.

*ἄνδρα* §. 56. A. 11.

*ἄνδρα*, *ἄ*, α §. 56. A. 13.

*ἄνδρα* §. 56. A. 13.

*ἄνδρα* §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural *οἱ ἄνδρες* gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch: den Nom. *ὁ ἄνδρα* hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform *τὸ ἄνδρα*, *τὸς ἄνδρα* ist bei älteren zweifelhaft. In den drei von Poes. in Oecon. Hippocr. angeführten Stellen wird wol *ἄνδρα* die rechte Lesart sein. Das Sprüchwort *ἄνδρα* *ἄνδρα* aber (Suid.) ist, da der Plur. von *τὸ ἄνδρα* ganz unerhört ist, zuverlässig nur ein Euphonismus für *ἄνδρα* (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol *ἄνδρα* geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in *ἄνδρα*.

*ἄνδρα* (*η*, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Decl. mit dem Acc. *ἄνδρα*. Doch werden häufig der Deutlichkeit



felt wegen die Formen der dritten Decl. *ἄλωος, ἄλωες, ἄλωον* u. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf *ος, ωος*, (s. ebend. b.) ist seltner: Acc. *ἄλωα* Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der 19. Nom. pl. *αἱ ἄλωες* steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante *ἄλοι*, woraus Kestte (p. 1040.) *ἄλω* gemacht hat: s. §. 56. A. 9. a. und vgl. *ταός*. Aber auch Strabo 4, 201. (p. 308. c.) hat eben diese Form in einer Handschrift.

*ἄμωος* §. 78, 5.

*ἄραξ* Voc. *ἄρα* §. 41, 7. §. 45. A.

*ἀρδραπόδοισιν* §. 56. A. 13.

*ἀρῆρ, ἀρδρὸς* §. 47.

*Ἀρόλλων* Acc. *ω*. §. 55, 2.

*ἀργῆς* (weiß), *ἦρος*, nimt bei den Epikern auch ein *ε* an *ἀργεῖα, ἀργεῖα* (§. 41. A. 2.)

*Ἄρης* (Mars) G. *Ἀρεός*, welcher Genitiv, wie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. *Ἀρῇ* Acc. *Ἄρη*. Aber auch der Acc. *Ἄρην* (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ev. *Ἀρηός, Ἀρηί, Ἀρηα*: woraus entstanden auch ein Genitiv *Ἀρεως* angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. E. Heyne zu II. 5, 485. α, 100. 213. So erscheint er öfters in Ausgaben und Handschriften nicht bloß späterer Autoren. 3. B. Plat. Phaedr. p. 252. (p. 51. Bo.) hat Bekker ihn auf die besten Autoritäten aufgenommen. Sonst ist er bei solchen Schriftstellern der Verderbung verdächtig; wiewohl er bei späteren echt sein wird \*). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Erken Decl. flektirte zeigt der Gen. *Ἀρεω* aus Archilochus bei Eustath. ad II. 2, 31. Aber ob deswegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle II. 9, 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort *Ἄρη* geben, da sonst immer im Homer *Ἀρηί, Ἀρεί* und *Ἀρη* gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

*ἀρὺός* (ροῦ, τῆς, des Sammes), *ἀρυί, ἀρυα* Pl. *ἀρυες* D. *ἀρῶας* (ep. *ἀρῶσαι*). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch *ἀρὺός* ersetzt.

Eine

\*) Die entgegengesetzte Angabe des Grog. Cor. in Acol. 31. ist eine Verwirrung; und Roens Note daselbst von Brund ad Ood. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. *Ἀρεως* herkommen müßten; die Flexion *Ἀρεος, ἦρος* ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerke man daß der einfache Wörter auf *ος, ωος* ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion *ἦρος, ἦρος* ist weit auffallender und doch wird es niemand einfallen dafür einen Nom. auf *ωος* anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein dol. Dialekt wirklich im Nom. *Ἀρεω* könne gebildet haben, welche Form aus Alcaeus angeführt wird. E. Eust. ad II. 2, 31. — Den Gen. auf *ἦρος* nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

Eine andre Form ist *φῆρ*, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. u. Homer sagt daher je nach Bedürfnis des Verses *πολύφην*, *πυλόφηνες*. Aus Hesychias lernen wir aber auch ein Compos. *ἀρηνοβοσκός* oder *ἰσρηνοβοσκός* kennen; woraus wir also sehen daß die Wurzel *φῆρ* auch mit einem *s* oder *a* vorn vermehrt existirte; also *APHN* oder *APPHN* \*); woraus wenn es im Gen. *ενος* hatte, eben so *ἀφρός*, *ἀφράων* entstand, wie aus *ἀήρ*, *ἄρος* — *ἀνδρός*, *ἀνδράων*. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform *APZ*, die man sogar in den Ueberschriften ägyptischer Tabeln lieh, ganz verwerflich ist, erhellet aus dem Obigen von selbst.

*ἀεράς* S. 47. A.

*βάτος* S. 35. A.

*βράτας* S. 54. A.

*βῶν* Acc. S. 50. A.

*γάλα*, *γάλακτος* S. 41, 7.

*γάλας* u. *γαλάς* S. 37. A. 6. den Gen. auf *ως*, den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

*γαστήρ* S. 47, 2. u. A. 3.

*γάλας* (ὁ, Lachen) G. *ωτος*. Acc. *γελῶτα* und, nach der Att.

2. Dell., *γάλων* (S. 56. A. 9. c.)

Homer hat auch den Dat. *γάλῳ* (von dessen Schreibart ohne *s* s. S. 56. A. 10.) und für den Att. Schwant bei ihm die Lesart zwischen *γάλῳ*, *γέλῳ*, *γέλω*. Hierbei ist folgendes zu erwägen. Weder *γάλας* noch *ἔπος* haben in der ältesten epischen Sprache die Flexion auf *ως*; und für *ἔπος* (s. unten) war die einzige altäpische Form *ἔπος*. Von *γάλας* ist der Aufz. in Od. v. 346. zweifelhaft zwischen *-ω* und *-ω*, in Od. v. 8. zwischen *ω* und *ω*, und in Od. σ. 530. ist bloß *γάλῳ*. Das Metrum aber gestattet die Endung *ω* überall. Hieraus wird mir wahrscheinlich daß so wie die Verba *ἐδάω*, *γέλαω* übereinstimmen, so auch beide Substantive davon in Homers Dialekt sich entsprachen im *ἔπος*, *γάλος* (s. Tzetz. ad Hesiod. s. 412.), beide Formen aber mehr und weniger verdrängt wurden von der nachher allein üblichen Bildung auf *-ως*.

*γάλην* S. 56. A. 11.

*γόνυ* (τὸ, Knie) G. *γόνατος* u. Dat. pl. *γόνασι*. Vgl. *δόρυ*, *δόρατος*.

\* Ion. *γόνυατος* u. welche Dehnung der ersten Silbe aber im Nom. *γόνυ* nie statt findet \*\*). — Epische Form: *γονυός*, *γονυί* Pl. *γονυα*. Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von *δόρυ* — *δορυός*, *δορυί* u. bei welcher auch eine attische Form *δορός* u. sich befindet, dergleichen hier steht. Es scheint aber

\*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit des Vokals in *ἀγορῶν*, *ἔργων*; wiewohl ich das gebräuchliche Wort *ἄργων*, *ἀργων* für rabilal verschieden von obigem halte.

\*\*) In Aesch. Pers. 926. ist *γόνυ* die falsche Lesart.

aber nicht eben notwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. *IONAZ* und *IAN* auch wirklich existirt haben \*). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt *yoivwv* (und so auch von *δόρυ* — *δορύων*) welches gegen die Analogie des Sing. isf. Vgl. §. 44. N. 4. — Der Dat. pl. von der Form *γόνατα* — *γόναι*, *γόναιων* erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung *γόνυαοι*; aber überall ist die sehr begründete Variante *γόνυαοι* (von der Form Gen. *γόνυος*); welche, da von dem analogen Worte *δόρυ* bloß *δαρύαοι* vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung *-αοι*, in den Wörtern die ein *τ* in der Flexion haben (z. B. *κύματα*, *ἄματα*; vgl. §. 46. N. 3.) vorkommt, hinfortig den Vorzug verdient \*\*).

*τογών* u. s. §. 56. N. 11.

*γυνή* (Weib), *γυναῖκος*, *γυναῖκί*, *γυναῖκα*, ὡ *γύναι*. Pl. *γυναῖκες*, *γυναῖκων*, *γυναῖξιν* u.

Diese Formen setzen einen Nom. *ITNAIE* voraus \*\*\*), wovon der Vocativ nach der in §. 26. N. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des Tonos ist schon §. 43. N. 3. berührt. — Die regelm. Flexion von *γυνή* mag noch im alten Atticismus vorgekommen sein, daher die Affluative *γυνήν* und *γυνός* aus Pherekrates im Etym. M. p. 241, 26. und beim Antiatt. p. 86.: ohne welche Beispiele man den Plural *γυναι* aus des Philiprides Adoniasen (Antiatt.

\*) Die Grammatiker erklären zum Theil *γυνός* durch eine Metathesis von *IONTOZ*, welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (s. Schol. Aristoph. Acharn. 1177.). Der Umstand daß *yoivw* nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das *v* im Diphthong *ov* kein wahres *v* ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser. *τόρυ* und *δόρυ* hatten wie *ἄρυ* und *νώ* im Gen. *εος*, woher denn auch die von *δόρυ* wirklich vorhandenen Formen Dat. *δόρυ* Pl. *δορύων*. Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehrere Spuren. Man vergleiche *ὄλος*, *ὄλλος*, ferner die Note zu §. 67. N. 3. und in Absicht der Quantität wenigstens die §. 36. N. 5. angeführten Nebenformen *Παῖνος* für *Παῖνοος* u. d. g. So ward also auch aus *IONEOS*, *ΔΟΠΕΟΣ* *γυνός*, *δορύος*. Die Form *δορύος* erscheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen *γόνυατος*, *γόναιος* u. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete. Der Accent auf *yoivwv*, *δορύων* aber erklärt sich aus dieser Art der Zusammensetzung, wie auf *δόρυ* u. s. w. S. 177. Not. — Was Steph. Byz. v. *τόρυ* als dol. Form anführt, *τὰ γόνα*, wird, dem dortigen *ἰμεν* gemäß, *γόννα* geheißen haben zu *yoivw* sich verhaltend wie *παῖνος* für *παῖνοος*, *βόλλα* für *βούλη* u. d. g. §. 21. N. 2.

\*\*) S. Heyn. ad Il. i, 484. p. 451. vgl. ad *μ*, 303.

\*\*\*) Ich denke, *ITNA-IE* d. i. Weibsbild.

ciatt. ebend.) für den missverstandenen Relativ *γῶν* an den Chor halten möchte.

*δατ* §. 56. A. 8.

*δάκρυον* und *δάκρυ* (Thräne). Statt der zweiten Form welche die alte und dichterische ist, ward in Prose die erste gebräuchlich: im Plur. jedoch, wo die Verschiedenheit der Flexion sich nur im Dativ zeigt, behielten die ältern Attiker noch *δάκρυον*, wie es scheint als Nebenform des edleren Stils. Thuc. 7, 75. So sind die widersprechenden Angaben bei *Wris* und *Thomas* auszugleichen.

*δάμαρ* §. 41, 7.

*δαίνα* §. 73.

*δαίλαρ*, *δαίλος* §. 41. A. 14.

*δαίμας* §. 57. A. 2.

*δένδρον* (Baum) geht regelmäßig; die Attiker brauchen aber vorzugsweise den Dat. pl. *δένδρεσσι* von einer Nebenform auf *ος*. Vgl. denselben Fall in *κρίνον*.

Den Att. *δένδρος* hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedenkliche Varianten): die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosaisler haben noch andre dahin gehörige Formen wie *δένδρε*, *τὰ δένδρη*; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form *δένδρεσσιν*. S. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

*δαος*, *Δα* f. *Ζεύς*.

*δάρυ* (*τδ*, *Eples*), G. *δάρματος* u. Dat. pl. *δάρμασιν*.

S. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. epischen Formen *δούρατος* u. *δουρός*, *δουρί*, Pl. *δούρα*, *δούρας*, *δούρασιν* oben unter *γόνυ*. Bei diesem Worte kommt noch die attisch-dichterische Form G. *δαρός* D. *δορί*, dazu, welche aber in der Redensart *δορὶ κλείν* (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltenen Formen Dat. *δόροι* und Pl. *δόρη* zu merken \*).

S. über alle diese Formen ebenfalls zu *γόνυ* mit der Note.

*δρομεύς* §. 52. A.

*δῶ* §. 56. A. 13.

*δαρ*, *ἥρος* §. 41. A. 14.

*δαών* f. *δῶς*.

*ἐγκατα* Not. zu §. 56. A. 13.

*ἐγχε-*

\*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. *δόροι* aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart *οὐν δορί οὐν δονίδι* u. in das benachbarte pöndische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellt daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: *Ἐς Ἀρκίον καὶ Ἀρκίον, οὐν δόροι οὐν δονίδι*. S. noch zu dem Dat. *δόροι* Herm. ad Soph. Aj. (Ed. Erf. maj.) v. 1109. p. 627. und ad Oed. Col. ed. min. in indice.

ἔχων §. 51. A. 1.

εἰσών §. 56. A. 11.

ἔπος (δ. bleibe) G. εἰρος. Die Nebenform nach der att. 2. Dekl. von welcher auch der Accent des Compos. εἰσέπος zeugt (s. §. 62. A. 1.), ist hier nur seltene Dichterform, s. Anthol. 9, 39. ἔπον, mit Jacobs Note. Daß aber bei den ältesten Epikern bloß ἔπος die echte Form war, und zu dieser, nicht zu εἰρος, der homerische Dativ ἔπον gehört, ist §. 56. in der Note zu C. 207. gezeigt. C. noch §. 56. A. 10. und vgl. γίλωc.

εὖς (gut) ein episches Wort, wovon nur noch All. εὖ u. Gen. εἶος (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adv. εὖ (wohl) als zusammengegangene Neutrumform gehört. Von einer Nebenform εἶς Acc. εἶν ist auch das Neutrum εἶ in epischem Gebrauch (zu ἦτα Empedocl. 314.) — Von dem Gen. pl. εἰών s. §. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. εἶος wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form εἶος unterschieden, welche man für den Gen. eines alten Nom. ΕΥΣ für εὖc, sein, ansieht, und annimmt, daß er nach Art anderer pronominaler Formen dritter Person (s. Syntag) auch für die zweite (deines) stehe; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, z. B. παῖδός εἶος meines Sohnes. Es ist indeß zu merken, daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen εἶος schrieben, und es für dasselbe Adjectiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nehmlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und εὖc vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts γίλωc, und wie namentlich auch das lobende, dem εὖc gleichbedeutende εὐδαίμων auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehen konnte, z. B. II. 2, 469. π., 573. vergl. besonders Od. 7, 379. mit II. 2, 422.; wobei man die Bedenkllichkeiten gegen das lobende Wort in II. 2, 393. u. 2, 550. mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

εὖος §. 37, 2. u. A. 2.

Ζεύς (Jupiter) Gen. Αἰδός D. Αἰ A. Αἰα und nach einer minder geläufigen Form Ζηνός, Ζηνί, Ζήνα. — Voc. regelmäÙig Ζεῦ.

Die Grammatiker führen aus den Dialecten Nebenformen genug an, wie Ζεῖος, Ζεῖς, Ζεῖν, um obige Formen zu erklären \*). — Den Dativ braucht Vindar auch einsilbig Αἰ. So steht er auch in der Inschrift des Hieronischen Helms, Corp. Inscr. I. n. 16.; und in dem Fragment der kyllischen Thebais (s. hinter Wolfs Odyssee p. 532. B. 19.) zeigen Zusammenhang und Metrum, daß statt Εἰντο Αἰ-βασιλῆ zu schreiben ist: Εἰντο δὲ Αἰ β.

Ζεῖς

\*) Eines Nom. ΑΙΣ, wenn gleich Rhinthen ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus Ζεῖος ward Gen. Ζεῖος; und auch in andern Dialectfällen ging das s vor andern Vokalen in i über, namentlich in der Verbalendung iω.

ζός §. 64.

ζός und ζός §. 57. A. 2.

ζός §. 57. A. 2.

ζός (Held) G. ωος, steht bei den Attikern die Affusative ζός, ζός zusammen: ζός, ζός.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammenziehung verschlungen D. ζός<sup>\*)</sup>, Nom. pl. oi ζός. Vgl. §. 56. A. 9. b. \*\*) Einige schreiben daher in Od. ζ, 303. auch den Gen. ζός: weil aber sonst kein Wechsel ist von einem in der Zusammenziehung bloß verschlungenen o Genitivi \*\*), so schreibt man dort besser ζός mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25. — Der Sing. ging auch wirklich in die att. 2. Dekl. über, da Ehdroboskus (p. 1197.) auch τοῦ ζός als Sprache der Aithener anführt, welcher Genitiv indessen nur aus Pausanias sich nachweisen läßt X, 4. und 10. extr.

ζός f. ζός.

Οάλης G. Οάλεω D. Οάλῃ A. Οάλῃ.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bildeten, wie es scheint, die übrigen Griechen die Kasus obliquos so: Οάλης, ηι, ηα, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pausanias, Strabo u. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Οάλης verbinden. Den Genit. Οαλοῦ empfehlen zwar die Attiker, aber sie setzen ihn nur der Form Οάλῃ entgegen ohne Οάλεω zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Οάλης und (außer Οάλεω) alle vorn betonte Formen erster Dekl.

Nehmlich, wie aus dem Circumflex erhellet, war die eigentliche Form Nom. Οάλας, wie Εquis Εquis. Der echte ion. Genitiv wäre also Οάλεω mit Elision des einen α nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreisilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelte.

Θέμυς (η, das Recht, Themis) formirt alt und episch Θέμωτος; dann

\*) Wegen der Schreibart ohne α f. §. 56. A. 10.

\*\*) Der Nom. pl. oi ζός wird übrigens getadelt und nur eine Stelle aus Aristoph. Av. dafür angeführt (oi γὰρ ζός ἐγός σιων) die ist nicht darin gelesen wird. Vgl. was über die Zusammenziehung des Nom. pl. bei ζός und γαός gesagt ist §. 50. Anm. 6.

\*\*) Man spricht nemlich z. B. ἐχός, πόλις für ἐχός, πόλις, aber nicht für ἐχός, πόλις. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

dann *Θέμιτος*, oder, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, *Θέμιδος*; ion. *Θέμιος*, §. 56. A. 8.

Der attische Gebrauch von Aeschylus an ist *Θέμιδος*; und *Θέμιος* ist der dorische, auch appellativ, *Θέμιος* Pind. Ol. 10, 29. So wie aber andre Dorismen so wird auch dieser im engern Atticismus gewesen sein: daher *Θέμιτος* von der homerischen Göttin bei Plato Rep. 2. p. 380. a.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Prose als Appellativum blieb, nemlich in der Redensart *Θέμις ἐστ* (das est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruktion mit dem Infinitiv Affusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch *Θέμιτός ἐσ*) bekam, womit das Obr die Flexion *Θέμις*, *Θέμιω* nicht verknüpfen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. p. 505. d. *φασὶ* — *Θέμις εἶναι*. Soph. Oed. Col. 1191. *ὥς μὴ* — *Θέμις εἶναι*. Eine dritte Stelle ist Xen. Oec. 11, 11.: denn wie man diese nun auch erklärt (mit scheint *εἶναι* in der indirekten Rede rechtmäßig zu sein: *λέγοντός Θέμις εἶναι* „sage mir, wie es Recht sei, wie es mit Recht geschehn könne“), so zeigt sie deutlich den Sprachgebrauch für *Θέμιον εἶναι*; den man also auch an jenen beiden Parallelstellen wo die allgemeine Norm den Affusativ fodert durch keinerlei kritischen Zwang entfernen muß. *Θέμις ἐστ* hörte man als Imperfonale wie *ἔστι*, und sagte also auch *φασὶ Θέμις εἶναι* wie *φασὶν εἶναι*, weil *Θέμιω* in solcher Verbindung befremdlich war. Und so tritt nun allerdings noch hinzu das von Elmsley hieher gezogene Aeschyllische *νότρεα κατ' ἐχθρῶν, ἦ τὸ μὴ Θέμις λέγεις*; Suppl. 340. wovon der genauere Sinn hört aus dem Zusammenhang zu beurtheilen, soviel aber für unsern Zweck klar ist, daß *τὸ μὴ Θέμις* als Affusiv: bei *λέγεις* steht, und also zeigt wie *Θέμις* in diesen Verbindungen ganz die Gestalt eines Adverbs hatte, das auch wieder ein Nomen neutrum werden kann. Dieser Ansicht tritt auch Hermann (zu Oed. Col.) bei, der zur richtigen Beurtheilung der Stelle in den Suppl. noch Choeph. 640. beibringt: *τὸ μὴ Θέμις γὰρ οὐ λὰτ παδοὶ πατόμωρον*. Vgl. den verwandten Fall mit *χρεόν* §. 57. A. 4.

*Θέσται* §. 56. A. 13.

*Θηλώ* §. 56. A. 11. Not.

*Θρηξ*, *τρηξός* §. 15.

*ἰδράς* §. 56. A. 9. c. u. 10.

*Ἰησοῦς* §. 56. A. 1.

*ἰκίνα* §. 56. A. 13.

*ἰχθῶρ* — *ἰχῶ* §. 56. A. 9. 10.

*ἰάκω* §. 56. A. 13.

*κάλλος* (δ, *Λαυ*) G. α A. ω, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. γ.). Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot ist *κάλοι* Acc. *κάλους* und eine dritte *κάλλος* (Apollon. Orph.)

*κᾶρ* attisch, *καρ* ionisch (τὸ, Haupt). Von der erstern Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. *κᾶρ*. Theognis 1018. (1024.) hat den Dativ *καρ* der sich, da er ohne Hiefügung ist, so gut mit dem Neutro verträgt als das *καρ* der Tragiker. Denn erst späteren gebört das Wort als Gen. 1. Dett. Schol. Eur. Hec. 432. S. *καρ*, *καρ* bei Callim. fr. 124. Com. Heron. 3. Mosch. 4. 74. Zu demselbigen *καρ* aber haben wir oben §. 41, 7. die Kasus *καρτος*, *καρτι* gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form *καρτος* u. ebenfalls bei den Epikern existirt, deren Nom. *καρτος* bei Antimachus vorkam s. Bekker in Indices Anecd. in v. — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. *κᾶρ* vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammenziehung aus *-αα* oder *-ηα* entsteht.

Hiermit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. *ΚΡΑΑΖ* und *ΚΡΑΖ* vorauszusetzen scheinen \*). Das erstere ist epiisch und Neutrum: *κράτος*, i. pl. *κράτα*. Das andre ist allen Dichtern gemein, oder, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengezogen scheint, Maskulinum, wie aus dem Acc. *κράτα* Od. 9, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν *κράτα*, τοὺς *κράτας*). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form *κράτα* als Neutrum braucht \*\*).

*κίρας* §. 54.

*κλαδί*, *κλάδι* §. 56. A. 13.

*κλείς* (ἡ, Schlüssel) *κλειδός*. Acc. *κλειδα* gew. *κλειν*. Plur. *κλειδες*, *κλειδας* 3sgz. *κλεις*.

Ionisch *κλής*, *ιδος*, altattisch *κλῆς*, *κλῆδος*, in welchen Formen

\*) Der Nom. *κράς* ward angeführt aus Stumbras (*κράσων* *κράς* in fr. ap. Steph. Byz. v. *ἡμικράς* c. not. Pined. cf. Choerob. p. 1182. wo *κράτα* zu lesen ist). Doch beweist der Gebrauch eines künstelnden Dichters nach Alexander gar nichts.

\*\*) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valckeners Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle *κράτα* Nominativ ist, von Brunck aber (obgleich er zugibt daß wenn *κράτα* Neutrum ist, es auch Nominativ sein könne) zum Akkus. gemacht wird, indem er schreibt τοῦτον *κράτα* statt *κράτα*. Ich erkläre mir alles obige so. Der Nom. *ΚΡΑΑΖ*, *ΚΡΑΖ* war zu Homers Zeiten schon wirklich ungedruckt; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der *κράτα*. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floß, saßen nun viele Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch maskulinisch setzirt habe: daher Euripides τοὺς *κράτας*; theils, daß er die Form *κράτα* neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und selbst in den Nom. übertrug. Daß auch Pindar den acc. sing. *κράτα* Pyth. 4, 12. so neutral sagte, läßt sich aus seinem sonstigen Gebrauch, fr. 3. Boeckh. *κράτα* schließen.



men der Auf. auf *v* und jene Zusammenziehung nicht statt findet, was also später hinzugetretene Anomalien sind.

*κλώψ* §. 161. Not.

*κνέφας* §. 54. A.

*κνωῶνες* §. 56. A. 13.

*ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ* f. *κάρα*.

*κρίας* §. 54.

*κρίων* (Eille) hat eine Nebenform im Plural *κρίων* (Herod.), *κρίωνι* (Aristoph.) Vgl. *δάδρον*.

*κρόα* §. 56. A. 13.

*κυνεών* §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

*κύων* (ὁ, ἡ, Hund), *κυνός*, *κυνί*, *κύνα*, ὃ κύων Pl. *κύνες*, *κυνῶν*, *κυσί(ν)*, *κύνας*.

*κῶας* §. 54. A.

*λᾶας* fsg. *λᾶς* (ὁ, Stein) G. *λᾶος* D. *λᾶϊ* A. *λᾶαν*, *λᾶν*. Pl. *λᾶες*, *λᾶων* ic. Die aufgebissene Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. statt; doch ist es keine bloße Berdehnung, sondern *λᾶς* ist wirkliche Zusammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (f. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen sind Acc. *λᾶω* bei Callim. fr. 104. u. Gen. *λᾶων* bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies also nach der 1. Decl. wie von *λᾶας* \*).

*λαγός* §. 37. A. 2.

*λίβα* §. 56. A. 13.

*λίπα* (zd, Del, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippocrates öfters (f. Foess. Oecon. Hipp.), wofür bei andern *λίπος* und *λίπας*. Da nun bei Hippocrates *λίπα* auch als Dativ gelesen wird f. B. τῷ ῥόδιον ἀλειψοῦθα *λίπα*, eben so aber auch f. B. ἐλάω *χρῆν λίπα τὰς χεῖρας* so erklären sich hieraus die beiden Redensarten *ἀλείψω* oder *χρῆν λίπ'* ἐλάω bei Homer, und bei eben demselben (Od. ζ. 227.) *λίπ' ἀλειψων* welche letztere auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, *ἀλειψοῦμαι* oder *χρῆσομαι λίπα*. Nehmlich *λίπας* oder *λίπα* hatte im Genit. *λίπας* Dat. *λίπα* mit Oele, welcher Dativ sich in jener altägyptischen Redensart verkürzte: *ἀλείψω λίπᾶ*. Das Wort *ἐλαιον* aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von *ἐλαά* Olive, und *λίπα ἐλαιον* hieß also Olivenöl \*\*).

*λίς*

\*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. *ΛΑΟΣ* sei ist unndthig; besonders da der Stadtname *Ἄδας* fsg. *Ἄας* G. *Ἄα* unfreilich einerlei mit dem Appellativus ist. G. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum *λίς*, *λᾶ* flektirt wurde weiß ich nicht; f. Etym. M. in v. zuletzt.

\*\*) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eustathius ad Od. ζ. 215. Die Darstellung welche bloß eine Verkürzung von *λίπα* in dieser Form sieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte man in *λίπ' ἐλάω* ein altes Adj. *λίπ* erkennen wenn nicht obige Zusammenstellung deutlich zeigte daß das homerische *λίπ'* einerlei ist

λίς (δ, Eöwe). Aeo. λίς weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural λίες ic. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an. Im Accent war das Wort zwar freitig, aber die entschiedene Ueberlieferung organisirte λίς wie λίς. G. §. 43, 1.

λίς Adj. §. 56. A. 13.

λίλι, λίτα, §. 56. A. 13.

μάλη §. 57, 3.

μάρτυς (Zeuge) G. μάρτυρος ic. A. μάρτυρα, feltner μάρτυν. Dat. pl. μάρτυσιν \*).

Der Nom. μάρτυς gebürte nur dem dol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz späten Sprache scheint er, besonders im christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

μέει, ιν §. 56. A. 13.

μέγας s. unt. §. 64.

μείς G. μηνός ion. Form statt μήν μηνός (Monat); auch bei Plato Tim. p. 39.

μείλο §. 57, 3.

μηλάτων §. 56. A. 15.

μήτερος und Μίως §. 56. A. 9. b.

μύκης §. 56. A. 7.

ναῦς (ῆ, Schiff). Hieron ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

Sing. N. ναῦς G. ναός D. νηῖ A. ναῦν  
Plur. νῆες γεῶν ναυαίη ναῦς

Vgl. γραῦς §. 50, 4. nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. ραός ic. (dieselbe auch bei Attikern s. §. 27. A. 16.); die

ist mit dem gewöhnlichen λίτα. Es bleibe also noch übrig, in allen jenen Stellen λίτα für ein Adverb mit der Bedeutung fett zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fett, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fett bestreichen sollte soviel heißen als mit Fettigkeit, mit Oel, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

\*) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Skajon des Hipponag (Schol. Lycophr. 579. u. 1165.) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort μάρτυσιν zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben. Ich ziehe dies her von Welcker gebrauchten einfachen Hülfe μάρτυσιν vor, weil mir ein Skajon, der ein Skajon wird bloß durch metrische Stütze, nicht ganz rechtmäßig scheint; besonders da vielleicht diese Versart sich solche Verdoppelung auch in der Mitte verbat.

die ion. *ῥῆς*, *ῥῆς* ic.; aus welcher der att. Genit. *ῥῆς* und *ῥῆς* nach §. 27. A. 21. sich erklärt. Durch mehrere Verstärkung entstand die ebenfalls ion. Flexion G. *ῥῆς* Pl. *ῥῆς*, *ῥῆς* welche sich aber auf den Dat. sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch. *ῥῆσιν* und *ῥῆσιν*. Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben *ῥῆσιν*. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit *η* und *ε* in unsern Büchern ein großes Schwanzen. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich *ῥῆα* oder *ῥῆα*, selten und wol nur bei jüngern Dichtern *ῥῆν*.

*ῥῆσιν* §. 57. A. 1.

*ῥῆα* §. 56. A. 13.

*Οἰδίνους* G. *Οἰδίνου* u. *Οἰδίνου* D. *οἰ* A. *Οἰδίνου* u. *Οἰδίνου*, vgl. §. 44. 2. Voc. *Οἰδίνου*. Eine epische und lyrische Nebenform (wie vom Nom. *Οἰδίνου*) ist G. *Οἰδίνου*, dat. *ε*, ion. *ου* D. *η* A. *η* V. *α*.

*ῥῆς*, *οἰ*. §. 50. 3.

*ὄναρ* u. *ἴναρ*. Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebr. ucht, *ὄναρ* im Schlaf, im Traum, *ἴναρ* im Wachen, theils als Neutra *τὸ ὄναρ* Traum, *ἴναρ* wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Defectiva hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1) *ὄνειρατος*, *ε*, *τὰ ὄνειρατα*, wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2) *τὸ ὄνειρον*; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die masculinische Form *ὁ ὄνερος*. Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechseln eben so auch in der Prose ab.

*ὄρνις* (*δ*, *η*, Vogel), *ὄρνιθος* ic. Hat im Plural eine Nebenform (nach *πῶλις*) *ὄρνεις*, *ὄρνεων*; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl. *ὄρνεις*, welche wol in Vergleich mit *ὄρνεις* die ältere sein wird; s. Schaeß. ad Greg. Cor. in Ion. 66. \*); wiewohl der Gen. *ὄρνεων* auch schon alt ist, s. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die Dorier sprachen *ὄρνις*, *ὄρνις* ic. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf *ε* zu bilden. Zwar wird die Nominativform *ὄρνις* in des Photius Lexikon und bei Athendus p. 374. d. den Dorieren zugeschrieben und sogar eine Stelle des Alkman beigebracht, wo dieser „Einmal“ *ὄρνις* habe. Dies ist aber eine sehr verdächtige Nothz. Denn wirklich nöthigte den Dichter dort nichts zur Veranlassung jener Form; zweitens

\*) Daß die Codd. zwischen *ὄρνις* u. *ὄρνεις* schwanzen werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417. 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf *ε*, da solches Schwanzen bei andern Wörtern wie *πῶλις* u. d. g. nicht erscheint.

tens haben Plinbat und Theokrit mehrmalen *δρις*, *δριον* und doch immer jene Flexion, und in *Pyth.* 4. 33. 384. 338. ist beides in Einem Gedicht. Gewiß ist also *δρις* nur ein Schluß aus *δριζος*, und das zufällig bei Alkman grade bemerkte *δρις* war dem Grammatiker etwas besondres. Wogu in der Stelle des Photius noch die mehr als verdächtige Notiz kommt, daß auch die Jonier *δρις*, *χος* gesagt hätten.

*δρις* N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. n. Dat. nach der Zweiten Dekl. und zwar pluralisch: *δριων*, *δρισις*, *δρισιων*.

*οὐδας* §. 54. A.

*οὐς* (rd, Ohr) G. *ωτός* ic. Gen. pl. *ωτων* (§. 43. A. 4.) D. pl. *ωαίν*.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengezogen: aus dem ionischen *οὔας*, *οὔατος* ic. Die Dorier bilden gleichmäßig *ως*, *ωτός*.

*παῖς*. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweifelsbig gebraucht, *παῖς* \*); woher denn bei Apollonius (4. 67.) und späteren auch der Att. *παῖς*.

*παῖς* §. 56. A. 9. b.

*Πειραιεύς* §. 53.

*πλῆξ* §. 68. b.

*πυρῆς* (ῆ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation *πυρνός*, *πυρνί*, *πυρνα*. Erst später und wol nur bei Nicht-Artiklern bildete man nach dem Nom. *πυρνός* ic.

Ganz irrig sehn einige Neure die anomallische Form für eine Verderbung an. Nicht nur sieht sie bei den ältern Schriftstellern überall in den Mythen, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonte erklären \*\*). Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes *πυρνός* frequens, als Subst. in die Dritte Dekl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathese erfuhr \*\*\*).

*πολός* §. 64.

Πο-

\*) Oder vielmehr *παῖς* ist bei Homer nur die seltenere Zusammensetzung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfordert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor: s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerbard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. *παυός*; wie ja auch in der attischen Sprache *παρ ἡνός*, *παρὰ παυτός* üblich war.

\*\*) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber: wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Verbesserungen.

\*\*) Er konnte auch *πός* lauten: allein das Hört vernünftige das » der übrigen Kasus, und so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

*Ποσειδάων*, ἄνθρωπος. Acc. *Ποσειδάω* §. 55, 2. Voc. *Ποσειδάων* §. 45. A. — Die älteste Form ist *Ποσειδάων* G. ὄντος u. ὄντος. Dor. *Ποσειδάων* u. *Ποσειδάων*, ἄνθρωπος. Ion. *Ποσειδάων*, ὄντος.

*πόσις* §. 51. A. 1. u. 6.

*πόσις* oder *πόσις* §. 41, 7.

*πρῶτος*, *πρῶτος* §. 64.

*πρέσβυς* hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. (*πρέσβυρ*, *πρέσβυ*), und ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. das von bedient, während im Positiv die Form *ὁ πρεσβύτερος*, *οὐ* gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (*οἱ πρέσβεις* D. *πρέσβειται*). Im Sing. bediente man sich der Form *ὁ πρεσβύτερος*, *οὐ*.

E. Ammon. in v. u. das. Valckenacr. Einzelne und dichterische Beispiele vom Sing. *πρέσβυς* in der Bedeutung des Gesandten beweisen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. E. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprüchwort bei Schol. Il. 8, 394. *ὁ πρέσβυς οὐκ ἐν τῇ πόλει ὁδὸν ἐβόηκεν*. Und der bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv *πρεσβείας* kann sogar komische Absichtlichkeit haben \*). — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angesehenen, Ältesten, Hes. α 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form *πρεσβήτας* nach der Analogie von §. 51. A. 5. \*\*)

*πρωτός* (gen.) §. 56. A. 13.

*πρωτότατος* §. 56. A. 15.

*πρόρυος* (η, Blestanne) att. *πρόρυος* Gen. *πρόρυον* (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Decl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. *πρόρυον* (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach *βούς*, *βούων*. Den Acc. pl. *ῥας πρόρυος* hat Aelian. N. A. 5, 23.

*πρόρυον* (δ, Epithet) hat in der Flexion die Betonung *πρῶτον*, *πρῶτον* \*\*), als zusammengezogen aus *πρῶτον*, *πρῶτον* (Callim. Dian.

\*) Eine politische Bedeutung, der Älteste, Oberalte, hatte das Wort bis auf späte Zeiten in der spartanischen Verfassung: s. Bösch zum Corp. Inscr. I. p. 610.; und in dieser kommt auch die Flexion des Sing. *πρεσβείας* vor ehend. n. 1375. 1363.

\*\*) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt *πρῶτον*, weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom. auf *εἰς* annehmen zu müssen geglaubt hatten. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. *πρεσβείων* gelesen wird. Man findet auch bei den Grammatikern und hier und da bei sehr späten für den Sinn Gesandter einen Nom. *πρεσβείας* der aber noch verdächtiger ist.

\*\*\*) E. Sylb. ad Pauz. 2, 34.: aber in des Demosthratus Epigr. Anthol. 9, 328. ist *πρῶτον* betont.

Dian. 57. und 196.), wovon *πράνος* und *πρηνός* (Hes. a. 437.) epische Wandlungen, das homerische *πρωτός* aber regelmäßige Zerdehnung ist nach §. 23. A. 7.

*πῦρ* (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach der 2. Decl. mit vorgerücktem Accent τὰ *πυρά* (Hom. Xenoph. etc.), τοὶς *πυροῖς* (Xen. Anab. 7, 2.)

*ῥόδον* (τὸ Rose). Eine metaplastische Form, wie von einem Neutro auf *ος* (vgl. *ῥήνον*) hat Apoll. Rh. 3, 1020. *ῥοδίσσων*.

*σός*, *σῶς* §. 61.

*Σαρπηδών* §. 179. Not.

*σῆς* (ὁ, Motte) G. *σείς* Pl. *σείες* ic.; bei Spätern *σητός* ic. Der anomallisch betonte Gen. plur. *σέων* (§. §. 43. A. 4.) kommt vor in Aristoph. Lysistr. 730. und ist vorgeschrieben von Ehdrobostus Bekk. p. 1258. unten.

*σκάω* (τὸ, Rott) G. *σκατός*; vgl. unten *ὑδωρ*.

*σμάδιε* (ἡ, Schwiele), *σμάδιγγος* ic. So bei Homer II, β, 267. γ, 716. Die Formen Gen. *σμός* und Nom. *σμή* stehn bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

*σπίος* §. 53. A. 3. u. 5.

*σπύγος* §. 56. A. 13.

*στάμινους* §. 166. Not.

*στίαρ*, *στῆρ*, *στητός* §. 41. A. 14.

*στιγός*, *στιγές* §. 56. A. 13.

*σῶς* §. 61.

*σώτηρ*, Vocat. *σώτερ* §. 45. A. 3.

*ταῖν*, ὁ *ταῖν* §. 57. A. 1.

*ταῶς* (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Decl.; Acc. *ταῶν*. Doch wurden (wie bei *ἄλλος*) häufig die Formen der 3. Decl. (§. 56. A. 9. d.) *ταῶνι*, *ταῶνec*, *ταῶσιν* ic. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. ὁ *ταῶς* kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit circumflexirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch *ταῶς*, *ταῶ* ic. geschrieben findet (s. ob. §. 27. letzte Note). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. *ταῶν* f. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf *ος* bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammensetzung *ταῶς* geschrieben werden; vgl. *ἄλλος*.

*τιγίς* §. 51. A. 1.

*τιγρός* ic. von *τιγέ* §. 13.

*τυφός* (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Decl. mit dem Acc. *τυφῶ*; f. auch §. 37. A. 3.; aber die

For

Formen aus der 3. Dekl.  $\tau\upsilon\phi\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$  ic. (§. 56. A. 9. d.) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

$\dot{\iota}\delta\omega\rho$  ( $\tau\delta$ , Wasser) G.  $\dot{\iota}\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$  ic. D. pl.  $\dot{\iota}\delta\alpha\sigma\iota\nu$ .

Gerade so geht auch  $\sigma\alpha\lambda\omicron$ ,  $\sigma\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ . Diese Formation fñhrt auf einen Nom. auf  $\alpha\varsigma$  oder  $\alpha\rho$ ; und der Dat.  $\dot{\iota}\delta\alpha\iota$  bei Hesiodus (s. 61.) lñsst sich damit nach der Analogie von §. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs  $\dot{\iota}\delta\omicron\varsigma$ , worauf dieser Dativ nach der gewñhnlichen Analogie fñhrt, bediente sich Kallimachos (Lasc. lib. 3. p. 220.)

$\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  (Sohn) geht für sich regelmñssig; allein sehr gewñhnlich werden auch, besonders von den Attikern, folgende Kasusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

Si.	G. $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ D. $\nu\acute{\iota}\alpha$ (A. $\nu\acute{\iota}\alpha$ )			
Du.	$\nu\acute{\iota}\alpha$	$\nu\acute{\iota}\alpha\omega$		
Pl.	$\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$	$\nu\acute{\iota}\alpha\omega\iota\nu$	$\nu\acute{\iota}\alpha\omega$	$\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ u. $\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ .

Am gebrñuchlichsten hiervon, selbst vor der regelmñssigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc.  $\nu\acute{\iota}\alpha$  wird verworfen; so wie auch die Schreibart des Gen.  $\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$  (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G.  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  ic. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom.  $\nu\acute{\iota}\epsilon\tau\epsilon$  ist irrig, weil dadurch nicht alles erklñrt wird; s. §. 52. A. 6. mit der Note. Man muß die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: G.  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  D.  $\nu\acute{\iota}\alpha$  A.  $\nu\acute{\iota}\alpha$  Pl.  $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ ,  $\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$  D.  $\nu\acute{\iota}\alpha\omega\iota\nu$ , in welcher letzten Form, weil  $\nu\acute{\iota}$  vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt, das  $\alpha$  eingeschaltet ist wie in  $\nu\alpha\tau\omicron\delta\alpha\omega\iota\nu$ ,  $\alpha\phi\omicron\delta\alpha\omega\iota\nu$ . In dieser Formation deutet der Accent von  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\nu\acute{\iota}$  (nach §. 43. A. 4. c.) auf Zusammenziehung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten mñchte  $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$  sgs.  $\nu\acute{\iota}\epsilon$ . Dieses  $\nu\acute{\iota}\epsilon$  also, das sich mit seinen ãbrigen Formen zu  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  gerade verhñlt wie die §. 56. A. 13. aufgestellten (z. B. wie  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\delta\iota$  zu  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma$ ), kñnnen wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natñrlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlñngerung erklñren, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf  $\eta\varsigma$  bilden kann, vgl. ob.  $\Lambda\eta\eta\varsigma$ .

$\dot{\iota}\nu\alpha\rho$  s.  $\delta\upsilon\alpha\rho$ .

$\dot{\iota}\sigma\mu\acute{\iota}\nu\iota$  §. 56. A. 13.

$\phi\acute{\alpha}\rho\upsilon\gamma\epsilon$  ( $\eta$ , Rehle),  $\upsilon\gamma\gamma\omicron\varsigma$  und des Metri wegen  $\phi\acute{\alpha}\rho\upsilon\gamma\omicron\varsigma$  ic.

$\phi\acute{\alpha}\tau\alpha\rho$  G.  $\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$  ic. §. 41. A. 11. u. 14.

$\chi\epsilon\acute{\iota}\rho$  ( $\eta$ , Hand),  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\varsigma$  ic. Hat im Gen. Dat. Du.  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega\iota\nu$  und im Dat. pl.  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\iota\nu$ .

Diese Verstärkung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt,  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\iota$ ,  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha$  (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstatet  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega\iota\nu$  und  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega\iota$ ,  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega\iota\iota$  zu brauchen.

$\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omega\iota\nu$  §. 56. A. 11. u. §. 45. Not. zu A. 2.

$\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\eta$  ic. u.  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\eta\alpha$  §. 68, 2.

$\chi\omicron\upsilon\varsigma$  ( $\acute{\omicron}$ , ein Maass, congruus) geht theils regelmñssig nach  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  —  $\chi\omicron\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\chi\omicron\acute{\omicron}\iota$ ,  $\chi\omicron\upsilon\omega\iota\nu$  Pl.  $\chi\omicron\acute{\omicron}\epsilon\varsigma$ ,  $\chi\omicron\upsilon\alpha\iota$ ,  $\chi\omicron\acute{\omicron}\alpha\varsigma$ ; theils aber auch, als,

als zusammengezogen aus  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$ , nach §. 53. G.  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  A.  $\chi\omicron\alpha$ . A. pl.  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ .

Der vollständige Gebrauch dieses Worts in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Absicht des Accents und durch Verwechselung des Plurals mit dem von  $\chi\omicron\varsigma$  pl.  $\chi\omicron\alpha\iota$  (Weißguss),  $\chi\omicron\alpha\varsigma$ , verwirrt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier soviel möglich das genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom.  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  bei Attikern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältnis im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Allen er mag wol nur ionisch gewesen sein: s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom.  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  hat Menander bei Ath 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing.  $\chi\omicron\alpha$ , so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall fehlerhaft sein, da die Analogie nur entweder  $\chi\omicron\upsilon$  oder  $\chi\omicron\alpha$  an die Hand gibt. Der Dat.  $\chi\omicron\epsilon\iota$  wird nicht angeführt, vermuthlich ist er aber in der Variante  $\chi\omicron\upsilon$  statt  $\chi\omicron\iota$  bei Demosthenes Prooem. p. 1459. ult. verborgen, und das ion.  $\chi\omicron\epsilon\iota$  (Hippocr. de diaet. sal. 7.) setzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl.  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) unter andern  $\chi\omicron\epsilon\varsigma$  gelesen wird. Auch von dem Namen des Festes  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  ist der Att. bei den Attikern  $\chi\omicron\alpha\varsigma$ , wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (s. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. α, 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort  $\chi\omicron\upsilon\varsigma$  nach der 1sg. 2. Dekl. gibt es gar nicht, sondern nur das Comp.  $\eta\gamma\epsilon\chi\omicron\upsilon\varsigma$  wovon oben.

$\chi\omicron\epsilon\omicron\upsilon$  §. 57. A. 4.

$\chi\omicron\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$  (τό, Schuld) Genit. wieder  $\chi\omicron\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ , ionisch-attische Form für das gemeine  $\chi\omicron\epsilon\omicron\varsigma$  G.  $\chi\omicron\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ . Plur.  $\chi\omicron\epsilon\omicron\alpha$  §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

Etym. M. und Moeris in v. Phrynich. mit Lobel, Eust. ad Il. v, 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 861. woraus sich das gleiche für den Dat. pl. den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet sich  $\chi\omicron\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$  in unsern Ausgaben hiers; aber als Genitiv schien es verworfen zu sein. Ist es aus Handschriften hiers hergestellt. 3. B. Demosth. c. Timoth. p. 1189, 25. 1203, 16. Athen. 13. p. 611. c. not. Schw. — Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo  $\chi\omicron\epsilon\omicron\omega$ , wovon dies das Subst. verbale ist: also  $\chi\omicron\epsilon\omicron\omega$  Gen.  $\chi\omicron\epsilon\omicron\omega\varsigma$ . Hieraus entstand N. und G.  $\chi\omicron\epsilon\omicron\omega\varsigma$ , ganz wie aus  $\lambda\omicron\alpha\varsigma$  und  $\lambda\omicron\alpha\omega\varsigma$  —  $\lambda\omicron\alpha\varsigma$ . Das gewöhnliche  $\chi\omicron\epsilon\omicron\varsigma$  ist wieder Verführung aus  $\chi\omicron\epsilon\omicron\omega\varsigma$  und der Plur.  $\chi\omicron\epsilon\omicron\alpha$  regelmäßig davon gebildet.

Die Epiker haben im Nom.  $\chi\omicron\epsilon\omicron\omega\varsigma$  und  $\chi\omicron\epsilon\omicron\iota\omega\varsigma$ , welches man



für Verlängerungen des gemeinen  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  steht. Daß aber N. A.  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  auch der homerischen Sprache angehöre sagen die Grammatiker ausdrücklich, und  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  und  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  sind alte Varianten von - $\omicron\varsigma$  in Od. 9, 353. 355. S. Schol. ad loc. und die alte Schrift über Homer (Galo p. 289. oder bei Maitt. p. 366. h., wo aber Maittaire fälschlich auf Od. o, 201.  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  verweist.). Es ist nicht glaublich, daß die so gewöhnliche  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ -Verlängerung die Grammatiker vermocht hätte die Lesart  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  W. 355. in die auffallende Form  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  zu verändern. Vielmehr mocht die dargelegte unzureitige Entstehung dieses Wortes mehr als wahrscheinlich, daß  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  auch die eigentliche homerische Form ist, deren metrische Verlängerung  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  sich am natürlichsten am Ende verkürzte,  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  II, 2, 686. und sonst:  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  hingegen, das nachher die gemeine Form ward, ist auch Od. 2, 478. nicht nöthig, da  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  dort einsilbig Platz findet.

$\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  (δ, Haut) G.  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  ic. ion.  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ . Der Dativ  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart  $\epsilon\upsilon$   $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von  $\alpha\iota\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$  vor der Zusammenziehung, welche bei diesem einsilbigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom.  $\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  ist also ganz unnöthig.

$\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\iota\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$  f.  $\alpha\iota\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ .

$\chi\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  §. 57. A. 1.

## Von der Geschlechtswandelung (Motio)

und den Adjektiven.

### §. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechts ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina vermindert der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Anm. Diese bloß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Absicht der Bedeutung fließen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie  $\pi\omicron\lambda\lambda\eta\varsigma$ ,  $\delta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dieser Unentschiedenheit bleiben daher die Adjektiva Einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv setzen, z. B.  $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{\iota}\omicron\varsigma$   $\delta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  wo wir

wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δούλος. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechtes (Knecht, Magd) mit der geldufigsten grammatischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sachlichen Gegenständen das dienstbare, kriecherische auszudrücken. Und so kann besonders der Dichter zu manchen persönlichen Substantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herrscher, τὸ τύραννον z. B. δάμα (das Herrscherhaus). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung erfahren, und die denn auch dem allgerbigsten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva Einer Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechtswandelung mehrerlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mask. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Decl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mask. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

- 1) durch Verwandlung des *ς* in *ν* in den Fällen der 2. Decl. z. B. καλός καλόν, διπλούς διπλόν, πλέως πλέων, ausserdem nur noch in den Compos. von πούς f. §. 63.;
- 2) durch Abwerfung des *ς* in den Adjektiven auf *υς* und *ις*, z. B. γλυκύς γλυκύ, εὐχαρίς εὐχαρι; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vokativ) mit Herstellung des *ν* in den Adjektiven und Participle auf *ας*, *ις*, *ους* z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δούς δόν;
- 3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Participle auf *ης*, *ως*, *ην*, *ων*, *ωρ*, die den Vokal im Genitiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρην τέρεν, σῶφρων σῶφρον, ἀπάτωρ ἀπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mask. declinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu decliniren,

ren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maskulini zu wissen.

### §. 60. Adjektiva auf *ος*.

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf *ος*, welche den lateinischen auf *us* entsprechen, und entweder, wie diese, dreier Endungen sind

Masc. *ος*. Fem. *η* oder *ᾱ*. Neu. *ον*.

oder zweier Endungen

Commun. *ος*. Neutr. *ον*.

\* Die wenigen mit dem Neutr. *ο* f. bei den Pronominibus.

2. Dreier Endungen sind die meisten, und diese haben, wenn ein Vokal oder ein *ρ* vorhergeht, im Fem. *ᾱ* G. *ας*, sonst immer *η*. Also z. B.

κοῦρος, κοῦρη, κοῦρον leicht  
 φίλος, φίλη, φίλον lieb, Freund  
 δεινός, δεινή, δεινόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung  
 φίλιος, φίλια, φίλιον befreundet  
 ἐλευθερός, ἐλευθέρη, ἐλευθέρων frei  
 ἀριστερός, ἀριστερή, ἀριστερόν links.

Anm. 1. Bloss die auf *ος* haben im Fem. *η*: ὄξος (der achte) ὄξος, ὄξος (schnell) ὄξος; außer wenn ein *ρ* auch so noch vorhergeht: ἄστρος (gesamt) ἄστρος. S. noch unten 7. — Das Fem. auf *α* hat diese Endung immer lang, außer in *διος*, *δια*, *διον* (göttlich); denn πότνια (§. 63.) und μῆλα (§. 70.) können wir nicht hier rechnen, da von diesen kein Mask. auf *ος* existiert; und eben dies gilt von *θάλας* nach §. 62. Met. zu A. 3. — Die proparoxytona auf *ιος* haben jedoch wenn sie dreier Endungen sind das Femininum besonders bei Dichtern von gleichem Ton und Quantität, z. B. Aeschyl. Sept. τέλει' ἀρά, Eur. Rhes. 762. Ἐνέριον χεῖρ, Pind. Ol. 10, 20. (11, 15. Boe.) Κύνιον μάχα, Etym. M. p. 451, 50. 461, 45. βασιλῆα χεῖρ u. a. Welcher Ton solchen Adjektiven fest wird, wenn sie durch Auslassung Substantive werden, wie μωόγυια, ἀνθρώγυια (elg. χόρα). — Auch das Wort ἀντιπαῖα macht eine Ausnahme Apollon. 4, 521. Νῆσον ἐς ἀντιπαῖαν: vgl. 2, 351. und Dionys. Perieg. 962. — S. auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des Accents der Feminina f. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf *ος* die entweder Primitiva sind oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitungs-Endung von ihrem Stamme gebildet sind (wie λοιπός, ἦ, ὄν von λείπω), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersehen

δ, ἡ θάλασσα ungarisch

τεθασός zahm

ἡσυχός ruhig

λάβρος bürmend

δανανός verschwendisch

χαῖνος loder

χέρος anfruchtbar

ἡμερός sanft, zahm

εὐλος geirig

μάλος geil

λοιδαρός lässend

nebst andern welche sich leicht als Personal-Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben §. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungs-Endung bloß auf os ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ, φιλότεκνος, βαρύτερος, πολυψάγος, εὐφωγός, ἄλογος, ἀποκλήτος, δαίλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ἡ, ὄν, καλός, ἡ, ὄν \*). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße os gebildet sind, wie ὁ, ἡ διαφορός, ἐπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, ὑπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, λος, vos, ρος, τος und εος

von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαρτυρός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεictός, χρύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prosa, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

1) Die Composita auf ιος (αιος, ειος, οιος) sind Communia, z. B. ὁ, ἡ ἀνάγκιος, ἐγκύλιος, ἀποδήμιος u. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem α priv. zusammengesetzten, wie ἀναξία, ἀνομοία u. d. g. auch bei Prosakisten. S. Lobeck. ad Aj. 175., et ad Phryn. p. 106.; und hier Anm. 3.

2) Die Composita auf κός sind nicht zunächst durch Zusammen-

\*) Dreyer Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἀπλός, διπλός u. εθρός, διπρός, deren Zusammensetzung aber auch von selten der Etymologie verdunkelt ist.

mensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von *Compositis* und haben daher immer drei Endungen, z. B. *ἐπιδεικτικός*, ἡ, ὅν von *ἐπιδείκνυμι*, *εὐδαίμωνικός*, ἡ, ὅν von *εὐδαίμων*.

3) Die übrigen Verballa richten sich nach der Regel 4. z. B. *πνευστός*, ἡ, ὅν (von *πνέω*) — *θεόπνευστος*, ὃν gottbegeistert; *παιδευτός*, ἡ, ὅν (von *παιδεύω*) — *ἀπαιδευτός*, ὃν ungebildet, *δεινός*, ἡ, ὅν — ὁ, ἡ *ὑπέρδεινος* höchst fürchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie ὁ, ἡ *ἐξαιρετός*, *ἐπληγτός*, *περιβόητος*, *ὑποπτός*, *κατάπνυτος* u.

Anm. 2. In Abſicht des lehterwähnten Falles 3. ſind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zuſammengeſetzten Verbis gebildete Verballa auf *τος*, die Formation auf *τός*, *τή*, *τόν* beibehalten, namentlich die von *οὐνεύω*, *ἔγω*, *αἶω*, *βαίω*, als *κατασνευστός*, ἡ, ὅν gemacht, veranſtaltet, *ἀνευτός* erdtäglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren \*). Nur verſteht ſich, daß im Fall einer zweiten Zuſammensetzung auch dieſe Communia werden, als ὁ, ἡ *ἀκατασνευστός*.

2) Daß, wie die gegebenen Beiſpiele zeigen, alle bekannte Endungen, wie *τός*, *ρός*, ſobald ſie in der Zuſammensetzung communia ſind, auch den Ton nach Art der Zuſammensetzungen zurüchziehen; ſ. §. 121.; wenn ſie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigſtens verdienen die gegentheiligen Beiſpiele Bemerkungen und Unterſuchung; ſ. z. B. Steph. in *ἐναυτός*.

Anm. 3. Von den Adjektiv-Endungen die als composita zweier Endungen ſind, finden ſich auch in der Proſe Ausnahmen dreier Endungen, *νοσος* unter 6, 1. bereits die mit dem *α* priv. angeführt ſind. Wir ſehen hier hinzu daß unter denen auf-*τος* auch einige mit Präpoſitionen zuſammengeſetzte ſo vorkommen, wie *ὑποχρηστὴν νοήσασθαι* (*τὴν γῆν*) Herod. *παράδουλοισι πόλιν* Plat. *παράτλη* Eurip. *παρᾶν* Aeschyl. — Ferner behalten die mit *πᾶν* bloß verſtärkten adjectiva auf *ος* die femininiſche Endung (gegen 4.) öfters bei z. B. Arist. *Λυσistr.* 969. *ἡ παρβδελύου καὶ παμνοσᾶ*; und ſo beſonders bei Plato *παγκάλῃ* und das ſeltner *παρνοικίῃ* Tim. p. 82. b.: ſ. auch Xen. *Hell.* 3, 2, 10. not. Schn.: wobei, wie man an dieſen Beiſpielen ſieht, die Betonung derer die, als einfache, oxytona ſind, zweifelhaft iſt: die Zuſammensetzung verlangt die Zurüchziehung des Tons nach §. 121, 10.: aber die beibehaltene Form des Feminini deutet mehr auf *παράδουσις* als auf eigentliche *αὐτοδουσις*; vgl. die Note zu §. 120. A. 11. *Παρβδελύου* iſt daher als *πᾶν βδελύου* affectvoll und richtig; aber *παγκάλῃ*, zwar eben ſo entſtan-

\*) Dieſe Fälle ſind noch nicht vollſtändig geſammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigſtens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall iſt deren eine beſchränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieſer Zuſammensetzungen §. 121.

den, was ganz gewöhnliche Sprache geworden und sagte sich daher der Zusammensetzungs-Form.

Num. 4. Ueber die einfachen Communia mit den Endungen  $\omega\sigma$ ,  $\iota\sigma$ ,  $\epsilon\sigma$ ,  $\alpha\sigma$  wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigne Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelnen der Gebrauch noch schwankte; daß jedoch die auf  $\iota\sigma$  und  $\epsilon\sigma$  im ganzen bei den meisten gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt ward, indem die feminische Form auf  $\iota\alpha$  und  $\epsilon\alpha$  leicht mit den Substantivs gleicher Endung verwechselt werden konnte, und man daher im adjectivischen Sinn  $\eta$   $\beta\alpha\lambda\lambda\iota\sigma$ ,  $\eta$   $\sigma\alpha\tau\eta\sigma$ ,  $\eta$   $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma$  sagte: wie wohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B.  $\phi\iota\lambda\lambda\alpha$  als Adjektiv gewöhnlich war, trotz des gleichlautenden Substantivs, in Rücksicht dessen man nur selten findet  $\eta$   $\phi\iota\lambda\iota\sigma$ .

Num. 5. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie communis sei. Denn da die Aetiker diese letztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzelne, der Art: und so kommt selbst bei Prosaischen vor  $\eta$   $\alpha\nu\alpha\chi\alpha\iota\sigma$  (Thucyd.),  $\eta$   $\delta\iota\kappa\alpha\iota\sigma$  (Lycurg. init.) u. d. g.; ihre Dichter aber brachten auch  $\kappa\alpha\iota\omega\sigma$ ,  $\lambda\alpha\mu\pi\rho\omega\sigma$ ,  $\phi\alpha\upsilon\sigma\tau\omega\sigma$ ,  $\pi\omicron\lambda\iota\omega\sigma$ ,  $\gamma\epsilon\gamma\alpha\iota\omega\sigma$  u. und selbst die Epiker z. B. Homer  $\kappa\lambda\upsilon\tau\omega\sigma$ , Hesiod  $\iota\epsilon\phi\omega\sigma$  u. a. hatt der feminischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf  $\omega\sigma$  sonst ganz fast dreier Endungen sind, so wird doch  $\tau\eta\lambda\epsilon\iota\omega\tau\omega\sigma$  von Sappho (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Num. 6. Die Comparativ- und Superlativ- auf  $\omega\sigma$  haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser letztern Gattung prosaische Ausnahmen z. B.  $\alpha\nu\omicron\omega\alpha\tau\epsilon\rho\omega\sigma$   $\eta$   $\lambda\eta\upsilon\epsilon\iota\varsigma$  Thuc. 5, 110.  $\delta\upsilon\sigma\alpha\phi\omicron\lambda\omicron\upsilon\sigma\tau\alpha\tau\omega\sigma$   $\eta$   $\lambda\omicron\upsilon\pi\epsilon\iota\varsigma$  id. 3, 101. und poetische auch von andern, wie  $\epsilon\lambda\omega\upsilon\alpha\tau\omega\sigma$   $\delta\omicron\mu\eta$  bei Homer,  $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\pi\epsilon\omega\iota\tau\omega\sigma$   $\delta\alpha\mu\eta\tau\omega\sigma$  Hymn. Cer. 457. — Bemerkenswerth ist bei Plato Rep. 7. p. 518. a.  $\epsilon\pi\omicron$   $\lambda\alpha\mu\pi\tau\omega\tau\epsilon\rho\omega\sigma$   $\mu\alpha\gamma\mu\alpha\tau\omega\sigma$ , da  $\lambda\alpha\mu\pi\rho\omega\sigma$  selbst in der Prose gewöhnlich dreier Endungen ist.

Num. 7. Dagegen brauchen die Dichter auch solche Adjektiva, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in feminischer Form: so besonders die Epiker z. B.  $\alpha\delta\alpha\upsilon\alpha\tau\eta$ ,  $\alpha\upsilon\phi\iota\lambda\alpha\eta$ , aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind; f. Pors. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 822. Löbeck. ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes  $\alpha$  haben, wie  $\alpha\epsilon\gamma\gamma\omega\phi\omicron\sigma$  (statt  $\alpha\epsilon\gamma\gamma\omega\phi\alpha\sigma$ ) bei Homer, und bei Virgatus  $\epsilon\upsilon\phi\alpha\tau\epsilon\upsilon\phi\alpha$  nach Eobed. (Parerg. p. 538.) sicherer Besserung; f. Hesiod. ap. Plut. de Orac. def. c. 11.

\* \* \*

7. Einige auf  $\omega\sigma$  werden zusammengezogen; nemlich  
a. die Communia, welche durch Zusammensetzung aus Contractis der Zweiten Decl., wie  $\rho\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  (§. 36.), entstehen,

stehn, und in Absicht des Accents sich ganz nach den dort gegebenen Regeln richten. S. B.

εὖρος, εὖρον (gutgesinnt)

ἴσθ. εὖρους, εὖρου Gen. εὖρου ιε.

Das Neu. pl. auf οα bleibt bei diesen unverändert: τὰ ἄνοα (von ἄνους, sinnlos).

- b. die Zahlbegriffe ἀπλός, διπλός, η, ον ιε. (einfach, zweifach ιε.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus όη und οα in η und α kontrahiren, also

διπλός, διπλή, διπλόον

ἴσθ. διπλούς, διπλή, διπλόον

Pl. διπλόοι, διπλόαι, διπλόα

ἴσθ. διπλοῖ, διπλαῖ, διπλά ι).

Anm. 8. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Kontraction verabsäumen; s. B. κακονόους Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegengesetzten Verkürzung, oder von Elision des ο, s. S. 36. A. 5. — Ein besonderer Jonismus ist διπλή Herod. 3, 42. nach dem Grundsatz der Zerdehnung S. 28. A. 7. entstanden aus der unregelmäßigen Zusammenziehung διπλή.

Anm. 9. Seltner Zusammenziehungen sind 1) die von ἀθρόος, α, ον (gesamt), welches zwar von den genauern Attikern durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἀθροὺς (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen worin οο und οω zusammen kamen, doch annahm, und zwar ebenfalls mit dem Accent ἀθροὺς, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast. etc.) kam. E. Tho. M. und Moeris in v. mit den Noten, und Bruck. ad Acharn. 26. 2) von δ, ἡ ἀντίθεος (entgegenstehend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Absicht der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von δικρός, α, ον (zweifach), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (δικροῦς, οὖν, τὰ δικρά, ἡ δικρά), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. E. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versekung des Accents, kontrahirt, s. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσειον (golden),

ἴσθ. χρυσοῦς, χρυσή, χρυσοῦν

Gen. οῦ, ἧς, οῦ u. s. w. Wenn noch ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, so wird das Fem. nicht in η, sondern in α zusammengezogen, s. B.

ἐρείεος

1) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit πλός (Schiffahrt) zusammengesetzten Kommunia nicht verwechseln, als δ, ἡ ἀπλός unschiffbar, ἐπλός ιε. Neu. ουν, Neu. pl. οα.

ἐστέος (wollen) ἴσθι. ἐρεοῦς, ἐρεᾶ, ἐρεοῦν  
ἄργυρεος (silbern) ἴσθι. ἀργυροῦς, ἀργυρᾶ, ἀργυροῦν.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, also τὰ χρύσεια ἴσθι. χρυσαῖ (wie δέσα δῶ §. 36.)

Anm. 10. Von κέραμος und χύτρα entsteht nach derselben Analogie κεράμεος, χύτρος, wovon also die Zusammensetzung lauten müßte κεραμοῦς, χυτροῦς. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird Nom. κεραμοῦς, χυτροῦς, Neu. pl. κεραμεῖα u. Das bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei χρυσοῦς, χαλκοῦς nicht gefunden wird, und weil die unbewiesene Form ποικιλοῦς eben so aus ποικίλιος sich gebildet hat wie jene beiden aus -εος \*).

Anm. 11. Die auf εος ἴσθι. ες ausgehenden Adjektive s. im folgenden §.

### §. 61. Adjektiva auf εος.

1. Die auf εος nach der Attischen zweiten Decl. (§. 37.) sind gewöhnlich Communia, i. B.

ὁ, ἡ πλέως, τὸ πλέων gnädig.

So besonders mehr Composita wie εὐγέως fruchtbar, ἀξιώχως der Mühe werth u.

2. Dreier Endungen ist das einfache  
πλέως, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα; die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάνπλεως u.

Anm. 1. Den Akkusativ auf ω (nach §. 37, 2.) findet man von mehreren hieher gehörigen Compositis i. B. ἀξιώχων Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάνπλων ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf ω s. §. 37. A. 4.

Anm. 2. Die meisten der hieher gehörigen Wörter entstehen deutlich aus der Endung εος, und zwar die auf εως wieder durch die bekannte Wandlung ω in εω: so namentlich πλέως von πλεος (das auch Il. α, 583. mit der ursprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὐγέως, ἀξιώχως und andern ist das α in dem Stamme anerkannt (s. §. 34. A. 22. und im Verj. χρεῖως). Auch bei πλέως deutet das Verbum πεινᾶω auf ein ursprüngliches α: und so vergleiche man zum Fem. πλέα das ion. μύα von ΜΥΑΑ. — Verkürzungen der Form ες in die auf ες sind bei diesen sehr natürlich und kommen von πλέως

\*) E. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Medeam 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βατραχοῖν bei Paus. 1, 28.



ως schon bei den Epikern vor; πλῖος Od. v. 355. πλῖος öfters; von πλεω werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Neu. pl. πλεα durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat. Phaed. p. 95. a. — Auch ist zu merken, daß bei Joniern auch die Composita von πλεω die femininische Form annehmen, z. B. ἐμπλεα Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vgl. §. 60, 6, 1.

Ann. 3. Andre auf ως entstehen durch Zusammenziehung aus αως. So ist ἀγῆρας noch in der epischen Poesie. Die Formen ἀγῆρας, ω, η, ωρ entstehen auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. ἀγῆρα sind von der Entstehung auf ως erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten ΖΑΟΣ (woher die Form σααίτερος und das Verbum σαώω kommen)

ὦ, ἦ ὦς, τὸ ὦρ hell,

aber dies ist in dieser Form defektiv, indem nur noch der Akkus. ὦω vorkommt; und die Grammatiker auch noch ὠά als Fern. Sing. und als Neu. pl. anführen (Eust. ad Il. v. 773. p. 940. Basil.). Wie denn auch nun das Neut. plur. ὠά aus der besten Handschrift hergestellt ist in Plat. Critia p. 154, 16. Bekk. Zwar läßt sich auch der Acc. pl. ὦς als 1sg. aus ΖΑΟΤΣ betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. \*); und so scheint also in der alltäglichen Sprache das defektive ὦς in die dritte Pers. gezogen worden zu sein, ὦς, ὠς, ὦς 1sg. ὦς (nach der Analogie von ἦς, ἄς, s. im Verg. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form ὠς, α, ωρ, welche eigentlich eine epische Zerdehnung ist (αός — ὠς — ὠς) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder ist das bloß epische αός. E. noch über diesen ganzen Gegenstand Tho. M. v. ὠς, Piers. ad Moer. v. ὠ p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus ΖΑΟΣ von ζῶω (lebe) das nur noch homerische

ζῶς \*\*) lebendig

und aus diesem durch Zerdehnung das gewöhnlich gebliebene ζωός entstanden. Einige Composita wie αἰζῶς oder αἰζῶος blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus αἰ-ραός (immer fließend, Herod. 1, 93. von αἰρῶ) die att. Form

αἰρῶς

wofür die gemeine Sprache αἰραός, αἰρῶος hatte \*\*\*).

Ann. 4. Durch Zusammenziehung aus αος si-d ferner entstanden die von κίρας Horn, κίραός gebildet, gebildeten Composita, als

ὦ, ἦ

\*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren wol nicht wegzubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. ὠῶ, wie-wohl ihn Suidas dem Thucydides zuschreibt, war schwerlich in der Sprache des attischen Redners.

\*\*) Man sieht leicht, daß die verschiedne Betonung von ὦς und ζῶς bloß den Grammatikern gebührt.

\*\*\*). E. wegen αἰζῶς und αἰρῶς Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß αἰρῶς allein die echt attische Form, und danach die Glossa bei Moeris p. 43. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146/ zu berichtigen ist.

δ, ἡ διαερως, βοῦκερως, Neu. ων

deren Accent den Uebergang in die Att. 2. Dekl. anzeigt und die daher zwar im Gen. ω, und so die übrigen Formen dieser Dekl. haben, zugleich aber Heteroklita werden und den Gen. auch auf ωτος u. f. w. bilden. Aus der ersten Formation entstanden aber durch Ver-  
fälschung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Dekl. wie διαερων, γήκεροι, ἀκαρα, selbst in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von γελᾶν (lachen), ἐρᾶν (lieben) z. B.

φολόγελως G. ω und ωτος, δύσερως, ωτος

obgleich das letztere von der Att. 2. Dekl. nur den Accent des Nominativs behalten hat: s. Anom. ἐρως \*). — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand §. 56. A. 9.

Ann. 5. Einige Adjektive auf ως, ωτος die zu einer andern Analogie gehören s. unten §. 63.; und die Participien auf ως bei den Verbis.

## §. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen sind

1. υς, εια, υ z. B. γλυκύς, γλυκεία, γλυκύ σῆψ  
(G. εος) G. (Masc. u. Neutr.) γλυκέος.  
θῆλυς, θῆλεια, θῆλυ weiblich  
G. θῆλεος. — (Dekl. §. 51.)
2. εις, εσσα, εν — χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν anmuthig  
(G. εντος) G. χαρίεκτος.
3. ας, αινα, αν — μέλας, μέλαινα, μέλαν schwarz  
(G. ανος) G. μέλανος.

So nur noch τάλαις unglücklich.

4. Folgende einzelne:

τέρην, τέρεινα, τέρεν G. ενος zart

ἐκων, ἐκούσα, ἐκόν G. όντος freiwillig

Compos. ἀέκων gewöhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἄκον.

πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. παντός ganz, alle. (Accent s. §. 43. A. 4.)

Compos. ἅπας (alle zusammen), πρόπας, οὔπας.

Dazu sämtliche Participien aktiver Form, von welchen s. §. 88.

Ann. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf υς auch als Communia z. B. ἡδὺς αὐτμῇ Od. μ. 369. θῆλυν τε μέλαιναν Od. η. 527. ἀδεία χαιταν (für ἡδύν nach §. 44. A. 3.) Theocr. 20, 8. \*\*)

Ann.

\*) S. Maitt. p. 30. b.

\*\*) Auch ἡμιους glaubte man sonst an mehreren Stellen als commune zu finden: aber bei Herodot beruht dies bloß auf dem Ton von

Anm. 2. Das Wort *ἡγεσθης* hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf *σα* wird von den Grammatikern bloß angenommen, um *ἡγεσθῆ* als verkürzt daraus vorzustellen, welche attische Form nur die älteste Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch *ἡγεσθῆσα* unten §. 63. Anm.

Anm. 3. Die Ionier haben statt des Fem. auf *σα* — *τα* und *ην* z. B. *βαδία, δέην, βαδῆν, δέην*. Das Femininum auf *τα* beruht auf *-υς* war zum Theil auch noch attisch. So führt der Antikritiker aus Philemon an *Ἰσπία γυρή* (Meineke p. 363.); und von *ἡμους* scheint *ἡμωσα* gangbares Fem. gewesen zu sein. In einer attischen Inschrift im Corp. Inscr. I. n. 103. (Voss Staatsh. Taf. 7. n. 17.), worin es nicht mehr auch für *α* gilt, steht dreimal *ἡμωσα*, und in Plat. Meno. p. 83. c. habe ich nun aus den anerkannt vorzüglichsten Handschriften *ἡμωσας* hergestellt; woraus in andern die gewöhnliche Form *ἡμωσας*, in andern die bisherige Lesart *ἡμωσας* verdrängt war. Offenbar ist also auch in der von Tho.-M. (s. die Note zu A. 1.) gebrauchten Stelle Thuc. 8, 8. die gewöhnliche Lesart, nur mit verändertem Ton beizubehalten *τὰς ἡμωσας τῶν νεῶν*. Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flectiren *εἴς, εἴης, εἴη, εἴω* (§. 34. A. 14.). Die Formen *εἴη* und *εἴω* sind daher überall verdächtig \*). — Eben so wenig

von *ἡμωσας*, wofür also überall zu schreiben ist *ἡμωσας*: s. Schweigh. Lex.; und in Plat. Meno p. 83. c. ist für *τῆς ἡμωσας* die Form des Feminini aus den Handschriften ist hergestellt: s. Anm. 3. Endlich in Thuc. 4, 83. und 104. wo *ἡμωσας* für das Femininum zu stehen schien, wird man es genau betrachtet als Genitiv von *ἡμῶν* erkennen, wovon die beigefügten Genitive (*τῆς προπύλης* und *ἡμῶν*) erst abhängen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl *ἡμωσας* als *ἡμωσας* und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. *τὰς ἡμωσας τῶν νεῶν*; aber dort ist die Variante *ἡμωσας*, und da Thuc. an andern Stellen sich des unbezweifelten Feminini bedient, z. B. 8, 35. *ταῖς μὲν ἡμωσας τῶν νεῶν*, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form *ἡμωσας* an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf *ις* und *υς* den Acc. pl. bei Attikern ausstößt. Weil indessen Thomas der Form *ἡμωσας* sogar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben *ἡμωσας* ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die standhafte Schreibart *τῶν ἡμωσας*; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form *ἡμωσας* für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

Von den Formen (*τῶν*) *ἡμωσας* und (*τὰ*) *ἡμῶν* s. §. 51. A. 7.

\*) Da die ion. Prosaisten so vielfältig haben *βαδία, δέην* u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das *α* bei ihnen noch erscheint, folglich auch die Formen auf *ην, εἴω*, auf obige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot, aus welchem die Form auf *ην* nicht angeführt wird, sondern nur *τα*, dennoch im Aff. *εἴω* haben sollte (1, 75. *βαδῆν*).

nig scheint auf die Vorschrift zu bauen zu sein, die man jedoch meist befolgt steht, daß die Feminina von *λύς* und *λαγός* ungeachtet dieses Accents im Masculino, proparoxytona seien \*). — Das Neu. pl. auf *αι* statt *αι* wird von vielen bezweifelt. Da es aber in sich nichts verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von folgenden Stellen für beweisend: Hesiod. *α. 348. ὄξια χρίμασιν*, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. *ᾄδεια*, Arat. 1068. *ᾄδεια*. Vielleicht ist also auch II. 2, 272. ohne Aenderung (s. die Note zu §. 30. A. 5.) so zu erklären *ὡς ὄξια (ᾄδεια) ἰδνὺν ὀδύρα*. Auf jeden Fall sind die andern von mir angeführten hexametrischen und lyrischen Stellen durch jenen Vorgang vor jeder weniger leicht sich darbietenden Behandlung gesichert; und so möchte ich also auch in der rhetorischen Stelle nicht *ᾄδεια* als Adj. sem. in Adverbialfuss mit *γελᾶσθαι* verbinden.

Anm. 4. Das Neutrum dater auf *ος* bildeten die Epiker auch auf *αι* statt *ος*: Apollon. 2, 404. *ονίδει*, 4, 1291. *δανυόων* \*\*). — Von dem Dat. pl. auf *ων* s. §. 46, 2.

Anm. 5. Das Neutr. *ων* ist nur als einsilbiges Wort lang (§. 41.

*ᾄδων*). Eine genauere Erörterung des Ionismus im Herodot als Portus und Maittaire sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einstweilen vermuthet ich, daß Herodot jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: *βαδία, ἑς, ἐν, ἄν, ὄξια, ἑς, ἐν, ὄξιας*. *ὄξια* steht 3, 86.: unfehlbar ist also 1, 105. für *ὄξιας* zu schreiben, *ὄξιας*; und so also auch *βαδία* u. s. w. Hippokrates u. a. die *ᾄδων* haben, mußten auch *ᾄδων* sprechen.

\*) Dieses sind alexandrische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort *ἄλγεια* ist, außer Hymn. Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (1, 116. *α. 509.*) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigenname einer Insel gefaßt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. *ἄλγεια* das nebst dem Masc. *λύγος* öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigenname einer Insel (Lycophr. 726). Es ist also möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Masculini der erstern Form gesehen, das ja *ἄλγος* kann gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epische Form hinzu, *ᾄλγεια*. Dies Fem. wird von den Grammatikern von *ᾄλγιος* abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann *ᾄλγεια* lauten müßte. Aber dies *ᾄλγιος* kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus *ᾄλγεια* gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs *ᾄλγος* ist, wovon nicht nur das Verbum *ᾄλγω* zeugt, sondern dessen deutlicher Gen. Neu. pl. *ᾄλγων* II. 2, 504. gelesen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. *ᾄλγος* ableitet. Auch von diesem *ᾄλγεια* beruht also der Ton nur auf der unsichern Uebersetzung.

\*\*) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer II. *α. 269. δμυαλόων*; s. dort die Varianten.

(§. 41. A. 13.); in der Komposition findet man es der Analogie mehrstelliger Wörter gemäß kurz: *ἀπᾶς, ἀπᾶσα, ἀπᾶν* (alle zusammen), *σύνπαν, πρόπαν*. Die Verlängerung bei Theokrit 2, 56. kommt also von der Endsilbe, wie in der vorigen Ann. die Endung *ων* \*).

2. Von den Adjektiven auf *εῖς* entstehen Contracta, indem *ἥεις, ἥεσσα, ἦεν* in *ῆς, ῆσσα, ῆν* — und *ὄεις, ὄεσσα, ὄεν* in *οῦς, οῦσσα, οὖν* kontrahirt wird, z. B.

*τιμῆς, τιμῆσσα, τιμῆν* G. *τιμῆντος* — von *τιμήεις* (gehört) ic.

*μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν* G. *μελιτοῦντος* — von *μελιτόεις* (voll Honig) ic. (Form. att. auch *μελιτοῦντα*.)

§. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

## §. 63.

## Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, sämtlich nach der dritten Decl., sind

1. *ης* Neutr. *ες* — *σαφῆς, σαφές* deutlich

(G. *εὖς ἴσα. οὖς*) G. *σαφοῦς*

*θηριώδης, θηριώδες* thierisch.

G. *θηριώδους*

2. *ων* Neutr. *ον* — *πέπων, πέπον* reif

(G. *ονος*) G. *πέπονος*

3. *εῖς* Neutr. *ι* — *ἰδρις, ἰδρι* kundig G. *ἰδριος*

4. *βολις*

\*) Bei Pindar Ol. 2, 153. ist sogar *τόπαν* (*τὸ πᾶν*) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compos. angesehen ist; s. dort Wäch. Allein merkwürdig ist die Noth eines Grammatikers in Lex. Seguer. p. 416. daß diese Verkürzung überhaupt bloß ionisch (d. h. episch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des *πᾶν* in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur *ἐνίπαν* bei Aeschyl. Pers. 42. lang (was man allenfalls, da dies und *παρόπαν* eigentlich Präpositionen mit ihrem Kasus sind, von den Compositis unterscheiden könnte): sondern bei Menander im Athendios 4. p. 146. f. ist auch *ἄπαν* deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70) sehr hart emendirt, dabei aber für *ἄπαν* nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. S. Meineke ad Menandr. p. 51. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1509. (1519.) kann, wenn *πρόπαν* dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt. Die Ueberestimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Noth des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erörterung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. *παρπαρόδον*.

## 4. Folgendes einzelne:

ἄρῃον oder ἄρσιν Neutr. ἄρρεν, ἄρσεν männlich.

G. ἄρρενος, ἄρσενος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf *ης* sind größtentheils Composita wie *εὐγενής* anständig, *ἑγενής* ausgeartet, *μονογενής*, *προσφυλής*, *αὐτάραξ*, *γεωδής* u. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein eignes Fem. auf *εια* gebildet, z. B. *μουνόγενεια*, *ἡμιγενεια*, *ἡδυγενεια*. — Den Compositis von *ἔτος* (z. B. *διετής*) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf *ος*, *ιδος* bilden können, z. B. *διετιδός*, *ονορδός*: s. §. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf *ος*, *ι* (*ἰός*, *νήος*, *τρόπος*) schwanken zwischen der Formation auf *ιος* und *ιδος* wie die §. 56. A. 8. angeführten Substantiva. Die Form *ιος* hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schriftsteller sagten auch *νήιδος* (Aesch. Agam. 201. 1632.) *ἰδρῖδα*, *ἰδρῖδες* (Soph. und Phrynich. ap. Schol. II. 7, 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. *ἰδρῖς*. Vgl. Anm. 3. die Comp. von *πόλις*. — Den Dat. auf *ει* (*αἰδέει*) s. ob. §. 51. A. 6.

2. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehen auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hierher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv, das am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine Declination beibehält. Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. §. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es sich nach der Analogie (§. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. 3. B.

von *ἡ χάρις*, *ιός* kommt, *ὁ*, *ἡ εὐχάρις* Neu. *εὐχαρί* G. *εὐχαρίτος* anmuthig.

von *ὁ ὀδούς*, *όντος* kommt *ὁ*, *ἡ καρχαρόδους* Neu. *κάρχαρόδον* G. *όντος* \*) heßig.

von *τὸ δάκρυ* kommt *ὁ*, *ἡ ἄδακρυς* Neu. *ἄδακρυ* G. *ἀδάκρυος*, thränenlos.

Anm.

\*) G. das Fem. Hesiod. §. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie *καρχαρόδον* gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist: vgl. indessen im vor. §. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf *ων* und auf *ων*.

Anm. 3. Begreiflich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammworts schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von *δαίμων* — *ὁ, ἡ κακοδαίμων* Neu. *ον* G. *ορος* unglücklich; und so die vielen auf *ος* wie *ἀλογος*, *λυσίπορος* von *λόγος*, *πόρος* *ις*. Alle diese sind also dadurch schon in vorhergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hiebei die Zusammensetzungen von *πῶλις*. Diese sind zwar bei Jonern und Doriern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf *ις* (Nou. *ι*) G. *ις* gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. *μεγαλονόμις Ἀδᾶναι*: aber bei den Attikern werden sie auf *ιδος* flektirt, z. B.

*φιλόπολις*, *ι* G. *ιδος*.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der Umlaut *η* in *ω*, *ε* in *ο*, in der Endung hinzutritt, z. B.

von *πατήρ*, *έρος* kommt Adj. *ἀπάτωρ* Neu. *ορ* G. *ορος*  
von *φῆν*, *ενός* kommt Adj. *σῶφρων* Neu. *σῶφρον* G.  
*ορος*.

4. Wenn sich kein recht analoges Neutrum bilden läßt, so bleibt es bei der Einen Endung; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. Z. B.

von *παῖς* kommt *ὁ, ἡ, ἅπαις*, *δος* kinderlos  
von *χείρ* — *ὁ, ἡ μακρόχειρ*, *ρος* langhändig.

Anm. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist, in einzelnen Kasus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinn zu haben, der hiers befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgesetzt werden kann: statt dessen auch wol schon eine Form nach S. 60, 4. auf *ος* für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. *πολύωνι θυέῃ* (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simpliciter G. *ἄνθρωπος* *ις*: *Ἑλλᾶδα καλλυγόναικα* (Hom.) dessen in den Wörterbüchern auf *-αις* formirter Nominativ bereits gerügt worden ist \*); *ἡμιμέραια πέτρων* (Aristoph.) von *τὸ κίρας*, *ατος* (S. 54: A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf *αος*, *ως* (S. 61. A. 4.) verlangte; *ἐρυσόματος ἥνοι* (Hom.) von *ἄρματος*, *πολυπύργα θυμῶν* (Pratinas ap. Athen. 617. c.), *δυοδάματος ἀνδρός* (Aeschyl. Agam. 1320.) da im Nom. Sing. *ὁ, ἡ ἐρυσόματος*, *πολυπύργος*, *δυοδάματος* natürlicher wäre; und so auch das homerische *ἐρίης ἱταῖροι* da derselbe Dichter im Sing. sagt: *ἐρίης* (sehr lieber) *ἱταῖρος*; dergleichen Fälle sich also auch als ein Metaplasma betrachten lassen, wie die in S. 56. A. 13. Daher

den

\*) S. Lobeck. ad Phrynich. p. 185. Parerg. 659. Von *γυναικός* sind vielmehr die Formen des Adjektivs nach dem obigen Gebrauch, auch in der Prose, in eine dem Substantiv entsprechende Anomalie zu vereinigen; *φιλογύνης φιλογύναικος*.

denn spätere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Triopelischen Inschrift  $\pi\rho\omega\tau\acute{o}\theta\epsilon\theta\omicron\rho\omicron\varsigma \epsilon\delta\rho\alpha\iota$  ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von  $\pi\omicron\upsilon\varsigma \kappa\omicron\delta\omicron\varsigma$  haben das besondre, daß sie das Neutrum auf  $\omicron\upsilon\nu$ , also wie nach der 2. Decl. ( $\epsilon\upsilon\nu\omicron\varsigma \epsilon\upsilon\nu\omicron\nu$ ) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das Mask., also nach der dritten Decl. flektiren, z. B.  $\delta, \eta \delta\iota\kappa\tau\upsilon\varsigma, \tau\omicron \delta\iota\kappa\tau\omicron\upsilon\rho, \Gamma. \delta\iota\kappa\tau\omicron\delta\omicron\varsigma$ .

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektive schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf  $\omicron\varsigma, \omicron\nu$  nach der 2. Decl. gebildet, z. B.  $\alpha\epsilon\lambda\lambda\omicron\pi\omicron\varsigma, \tau\epsilon\lambda\iota\kappa\omicron\varsigma$  Hom.  $\tau\epsilon\tau\alpha\pi\omicron\varsigma$  Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektivische Endungen, die bloß deswegen Communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind

$\eta\varsigma, \eta\tau\omicron\varsigma$  und  $\omicron\varsigma, \omicron\tau\omicron\varsigma$  z. B.  $\delta, \eta \alpha\gamma\eta\varsigma, \eta\tau\omicron\varsigma$  weiß,  $\eta\mu\theta\eta\varsigma, \pi\rho\omicron\beta\lambda\eta\varsigma$  u.  $\alpha\gamma\eta\omicron\varsigma, \omicron\tau\omicron\varsigma, \alpha\pi\tau\omicron\varsigma$  u.

$\eta\nu, \eta\nu\omicron\varsigma$  —  $\alpha\pi\tau\eta\nu, \eta\nu\omicron\varsigma$  ungefleckt

$\alpha\varsigma, \iota\varsigma, \upsilon\varsigma$  G.  $\delta\omicron\varsigma$  z. B.  $\delta, \eta \lambda\omicron\gamma\alpha\varsigma$  (auserlesen),  $\varphi\upsilon\gamma\alpha\varsigma, \nu\omicron\mu\alpha\varsigma, \sigma\pi\alpha\rho\alpha\varsigma$  u.  $\gamma\upsilon\nu\iota\varsigma$  (weiblich),  $\epsilon\upsilon\nu\iota\varsigma; \alpha\nu\alpha\lambda\upsilon\varsigma, \epsilon\pi\eta\lambda\upsilon\varsigma, \sigma\upsilon\gamma\kappa\lambda\upsilon\varsigma$  u. a.

wozu man auch einige auf  $\xi$  u.  $\psi$  rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des  $\varsigma$  Nominativs zu dem Stamm-Consonanten entstehen, wie

$\delta, \eta \eta\lambda\epsilon\varsigma, \kappa\omicron\varsigma$  (gleichaltrig),  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi, \kappa\omicron\varsigma$  (dumm),  $\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\varsigma, \gamma\omicron\varsigma$  (ungepaart),  $\pi\alpha\rho\alpha\pi\lambda\eta\epsilon\varsigma, \gamma\omicron\varsigma$  (wahnsinnig),  $\alpha\theta\acute{\rho}\rho\omega\epsilon\varsigma, \gamma\omicron\varsigma$  (ohne Risse),  $\mu\omicron\nu\nu\epsilon\varsigma, \chi\omicron\varsigma$  (häufig),  $\theta\acute{\omega}\psi, \pi\omicron\varsigma$  (schmeichlerisch),  $\alpha\iota\gamma\iota\lambda\psi$  u.

zu welchen auch  $\epsilon\pi\iota\tau\epsilon\epsilon\varsigma, \kappa\omicron\varsigma$  (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

#### 7. Die Endungen

$\alpha\varsigma$  und  $\iota\varsigma$  G.  $\delta\omicron\varsigma$

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B.  $\eta \mu\alpha\upsilon\iota\omega\varsigma$  (γυνή) Bacchantin,  $\eta \pi\alpha\tau\epsilon\iota\varsigma$  (γῆ) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen.  $\delta\omicron\varsigma$ , so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch allmählich dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die Iyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich beßte, auf die gleichsam beurkundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf  $\alpha\varsigma$ , die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und  $\epsilon\lambda\lambda\alpha\varsigma$  im deutlichen Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affectvollen Rede alterthümliche Wür-



Wärde. So brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophokles in einem der verlorenen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. f.) die Antigone der Apogrophe an ihren Vater *ὡς μοι πάτερ* diese Worte anhängen läßt *Τὴν ἑλπίαν ἢ τὴν παρρησίαν* "H τῶν παροίδων ἐβρεντῶν ἔσπεος" *Ἐλπία — τὸ αὐτὸ, ἄνευ παρρησίας*; war damals nicht in Gefahr missverstanden zu werden; wie auch der gesündere Theil der Schollen zeigt. Durch diesen Gebrauch hat nun auch Hermann einleuchtend richtig das bisher so schwierig scheinende *Ὀλυμπιάδων θένω* in Soph. Aj. 882. aufgeklärt. Und eben so wahr bemerkt Brund daß auch *ὑψηλὸν ἀνέρον* bei Hes. s. 189. hieher gehört. — Den Uebergang sogar ins Neutrum s. A. 8.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maskulina sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So besonders viele auf *ίας* Erster Decl. als *ἀνδραγαθίας*, *τροπίας*; (Beiwörter von Weis), *μονίας* einsam, u. a. m. Ferner *πειράδας* edel, *ἐθελότης* G. *οὐ* freiwillig, *πένης*, *ἥτος* arm, *πλάνης* irrend, *ἀνάμας*, *αἶτος* unermüdet, *πρόσβιος* alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Syntax als Adjektive sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivs selbst dergleichen werden, und wirklichen Substantiven die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Ann. 7. So kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantive dienen, wie *της*, *της*, *των* u. m. d. in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sächlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *μυλίας* *λίθος* Mühlstein, *ινυίας* *ἄλτος*, *μυρτίας* *ἄλτος*, welche nach der Analogie von *πολίας*, *ὄνκας* u. c. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, weiß sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. *πόρης*, das hauptsächlich von einem viel Del verzehrenden Docht oder Rict gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung *πόρις*, *δος* (s. Piers. ad Herodian. p. 432.). Die Dichter aber, welche, wie wir Synt. §. 123. in einer Ann. sehn werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu Femininis stellen, können demnach besonders die Formen auf *των* und *της* auch als Adjectiva Communia brauchen, wie *παυβρόταγα γαῖαν*, *ἑπύρτες λυβητίας*. Bei dem Worte *αὐτοκρατωρ* war dies selbst in der Prose, z. B. *πόλις*, *βουλὴ αὐτοκρατωρ* u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Ann. sehn.

Ann. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des Neutrums zuweilen entgegen stehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Acc. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Mask. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern,

tern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. 3. B. ἀγῆτι ἀνδρῶν Nicand. Ther. 631. und besonders von denen auf ας. 3. B. ὁμοῖος ἡρώδους Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἡρώδῃ τοῖς τ' ἀγαλαῖς Aristoph. Eccl. 584. S. Pors. ad Orest. 264. Lobeck. ad Soph. Aj. 323. (τοῖς ἀνδροκυμῆαι; vgl. in diesem §. Abschn. 6.); wozu man noch füge ein Wort sogar 1. Dekl. ἡδυπόα νυκτιάς Eur. Bacch. 129. Doch dieser ganze Gebrauch verliert auf der andern Seite viel von seinem Auffallendem durch die Natur des Griechischen Adjektivs, das so nah an das Substantiv grenzt; wodurch viele dieser Beispiele auch als Apposition betrachtet werden können: wie dies ebenfalls dort von Lobeck berührt ist. Zu den einzelnen Redensarten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Acc. übergeht, wie οἰκίος δῆας in einer lyrischen Stelle Eurip. Cycl. 503. und das von ἐνδέρωα als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐνδέρωα in einem Fragment des Aeschylus \*).

Anm. 9. Das Wort γέρον das, so wie auch πρῶτος, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwebt (alt, Greis) und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. x. 184. οἶκος γέρον, das aber, so wie diese sächliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein feltneres Femininum, ungefehr nach der Form von §. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen dterer auf ης); als

δ, ἡ नीलν fett, — ἡ नीला auch in der Prose

δ, ἡ μάναα \*\*) selts, — ἡ μάναα (das ganze Wort im Sing. dichterisch)

δ, ἡ πρόσπον, günstig, — ἡ πρόσπονα \*\*\*)

bei

\*) Plut. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die obige Ansicht dieses äschylischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Dekl. bleibt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das obige ἀλαρόποιον (§. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung οῖα die zweite Dekl. deutlich aus; in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind; und schwerlich würde Aeschylus das Wort ἐνδέρωα sich gebildet haben um es gleich selbst wieder 3. B. in ἐνδέρωοις umzubilden.

\*\*) Als Fem. 3. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάναα hat Pindar. Pyth. 3, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.). Die Form μάναα ist also nur Dialekt des Altman, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6. Was ganz ausdrücklich als Dialekt aus diesem Salontier angeführt wird (μάναα), darf in Solons Vers, wohin die ältern Herausgeber aus unabhüliger Sorge fürs Metrum es gesetzt hatten, nicht wieder gebracht werden, nachdem Brand (fr. 6.) mit gutem Bedacht Stobäus echte Lesart wieder hergestellt hat.

\*\*\*) Vgl. das vor. Fem. ένοσα vom Part. έών (σιμ).

bei Maskulinis:

ὁ πόνος — ἡ πόνοςσα  
ὁ πρόσβρυς — ἡ πρόσβρυς

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektis von Feminina erfordert werden, so reicht sie die Synonymie dar; wie zu πρόσβρυς und γέρον das Fem. γεραία von γεραίος, zu πόνος das Fem. πονίχρα von πονιχρός (armselig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακικόν, ἀρκαδικόν zu βλάξ, ἀρκαξ u. d. g. — Aber μῆνυξ, Neu. μῆνυχον stellt in Absicht der Geschlechtswandelung denselben Metaplasmus dar, den wir in Absicht der Deklination in der Ann. 4. gesehen haben.

## §. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολὺς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν· πολὺς, πολύν· Neu. μέγα, πολὺ· alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, η, ον und πολλός, ή, όν formirt; also:

N. μέγας	μεγάλη	μέγα		πολύς	πολλή	πολύ
G. μέγαλου	μεγάλης	μεγάλου.		πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D. μέγαλω	μεγάλῃ	μεγάλῃ		πολλῶ	πολλῇ	πολλῶ
A. μέγαν	μεγάλην	μέγα		πολύν	πολλήν	πολύ

Dual und Plural gehen regelmäßig wie von Adjektiven auf -ος: μέγαλω, α, ω, μέγαλοι, αι, μέγαλα· πολλοί, αί, ά, u. s. w.

Ann. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Vocativ bei Aeschylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μέγαλε Ζεῦ. Sonst scheint der Vocativ des Maskulinis vermieden worden zu sein. Doch μέγας ὁ βασιλεῦ Eurip. Rhes. 380. — Die Formen πολλός, πολλόν gehören den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολὺς, z. B. πολίος, πολίης, εἰς ιε. Dieselbe hat auch πολύς, πολύν. Auch wird die Form auf -ός, so wie von andern Adjektiven auf -ος (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. Il. x. 27.

2. Πρᾶος \*) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Mask. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form πρᾶϋς (ion. πρηϋς). Also F. πραιῖα, Neu. pl. πραιᾶ.

\*) Ob πρᾶος oder πρᾶος zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit dem ι, die bei der Form auf -ος nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

πραία. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. *πῆροι* und *πραῖς*, Gen. bloß *πραίων*, Dat. *πῆροις* u. *πραίων*.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich *ἀλλήλων* ic. wovon §. 74.

*ἄμφω*, wovon §. 78.

*φροῦδος*, η, ον (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wo von in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defectiven Adjektiven der Dichtersprache merken wir hauptsächlich noch

*πόνια*, eplisch *πόνα*, gebletende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist \*)

*θαρύς* und

*ταρπύς* zwei Plurale gleicher Bedeutung, häufige, dichte; deren ungedrücklichen Singular man bald auf *ῆς* bald auf *ος* annimmt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defectiv-femininische Form *θαρύαι*, *ταρπύαι* vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf *ιός* voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form *ος*, *αια*, zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon alten irrigen Beurtheilung herrührt, eigentlich hiernach zu berichtigen ist \*\*).

*θάλυα* fem. und *θάλα* neu. pl. f. die Note zu §. 62. A. 3.

— Von den adjektivischen Formen *οὐς* und *ζῶς* f. §. 61. — von *ῶς*, *ῶς*, *ῆος*, Verzeichn. §. 58. — von *λς*, *βῆς*, *ῆς* §. 56. A. 13. — von

\*) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv *πότιος*, ας ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie *πόνα* für eine Verklärung von *πόνια* ansehen; woher denn die falsche Lesart *πόνια θεά* in den Homer gekommen ist, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere *πόνια* schmälern wollte. Ich erkenne in *πόνα* eine alte eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon *πόνια* vielmehr Ver längerung ist (wie *ἑστῆος* von *ἑστος* u. d. g.), Herrin, Herrscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genitiv z. B. *πόνια θυῶν*, *πόνια λαῶν*: der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (*πόνια θεά*, *πόνια μήνη* ic.) geschah wie wir es bei andern gesehen haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in *potis*, *potens*.

\*\*) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck *ταρπύων* *ῆς* das erstere Wort *ταρπύων* accentuiren, da dann das Neutr. pl. *ταρπύα* statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. *τὸ τάρπος* pl. *τάρπωα* auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.

von *μεγίστα* §. 62. A. 2. — endlich von den defektiven oder metaplas-  
tischen Kompositionen *πολύων, ἐλάττων* u. d. g. §. 63. A. 4.

## Vergleichungs-Grade.

(Gradus Comparationis.)

### §. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechter-Endung unterschieden.

Anm. 1. Außer der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulinum kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von *vs* F. *us* Comp. *ύταρος, ύταρα* (einige einzelne Dichterfreibeiten, wovon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulinum gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit *tu* sich schließt, also -*ς* *μεγίστος* Comp. *μεγίστύτερος, ίσα*.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen  
-τερος, *α*, *ον* für den Komparativ  
-τατος, *η*, *ον* für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf -ος werfen vor diesen Endungen ihr *s* ab, und behalten das *o*, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

*βέλαιος* (fest) *βέλαιότερος, βέλαιτατος*  
*ισχυρός* (stark) *ισχυρότερος, ισχυρίτατος*  
*λεπτός* (dünn) *λεπτότερος, λεπτότατος*.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird *o* in *ω* verlängert, z. B.

*σώφης* (weise) *σώφωτερος, σώφωτατος*  
*καίριος* (gelegen) *καίριωτερος, καίριωτατος*  
*καθαρός* (rein) *καθαρώτερος, καθαρώτατος*  
*ἐχθρός* (hasser) *ἐχθρώτερος, ἐχθρώτατος*.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein *o* darauf folgt z. B.

*σφοδρός* (heftig) *σφοδρότερος, σφοδρίτατος*  
*πικνός* (dicht) *πικνότερος, πικνίτατος*.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern auch

auch wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das o darauf folgen lassen z. B. in den Trochäen Eurip. Bacch. 634. *ἡγοράζοντες ἰδόντι θεομούς* u. und so Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Pors. 766.) in Senarien, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen *διωγοπότατος*, *εὐκρυπότατος* u. d. g. \*)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das ω selbst nach wirklichen Längen, z. B. *ἀγώτατος*, *διγώτατος*, *κακοζευώτατος* bei Homer.

Anm. 4. Merkwürdig ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß *κενός* leer, und *ενός* enge, die Komparation auf *δρεος* machen. S. Etym. M. v. *δίκαιος*: Choerob. p. 1286. In unsern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft \*\*).

4. Ei

\*) S. Porson. ad Phoen. 1267. wo er diese Fälle irriger Weise als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufstellt. Dadurch so unentschieden vorgetragen solche Stellen, wie in dem von ihm selbst herausgegebenen Stücke Hecuba 772. (766.) unattisch erscheinen würden. Indessen bemerke ich, daß ich bis jetzt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das o, als von einem jener einfachen Adjektive, welches das ω hätte. Choeroboscus p. 1287. trägt die Regel selbst vor wie wir, mit den Beispielen *ἀγώτατος*, *ἐλαγώτατος* u.; setzt aber hinzu daß die Athener solche Formen „auch“ mit ω formirten, wovon er als Beispiel Hecuba 581. *εὐκρυπότατον* anführt. Hierdurch wäre also doch die Unbestimmtheit auch auf einfache wie *ἐπυθώτατος*, *ἐλαγώτατος*, ausgedehnt, doch ohne Beispiele von diesen für ω. Veller hat im Plato die Schreibart *ἐμπερρωτός*, *ἀρετρωτός*, *ἐπυθώτατος* u. ziemlich einzeln, aber in den besten Handschriften, gefunden und darauf hin für diese und andere sie durchgeführt auch wo keine Handschrift sie darbietet; wozu ich jedoch die Andeutungen noch nicht für hinreichend halte, besonders da manche fürs Gegentheil schärfen scheinen, z. B. *μακρότατος*, das daher auch Veller nicht angetastet hat (Phaedo. 112, c. 113. a. u. f. w.). Mit dem Vorbehalt einer gründlichen Erörterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einstweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall *ἡγοράζοντες*, *ἀγοράζοντες* gewöhnt, dies o auch nach *γο*, *ρυ* u. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache festhielt; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch *ἡγοράζοντες* sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesetz aber dem Tribrachys *ἡγορά* entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen sind doch solche Compositionen wie *διωγότατος*, *εὐκρυτός*, nach eiganem Gefühl verfabren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein ω verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

\*\*) S. Fisch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Clenard. p. 435. Heind. ad

4. Einige auf αιος, nemlich γεραιός alt, παλαιός alt, ehmalig, σχολαίος langsam, lassen das ο vor der Endung weg: γεραιότερος, παλαιότερος. u. Doch ist von παλαιός die Form παλαιώτερος ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. Γεραιότερος wird dadurch gewissermaßen die anomaltische Komparationsform von γέρων, da dies keine eigne hat, und γεραιός im Maß. weniger gebräuchlich ist als γέρων. Vgl. §. 64. πίπων. Παλαιότερος gehört zu πέρα §. 115. b. A. 6.

5. Einige Adjektive auf ος schalten dagegen statt des gewöhnlichen ο oder ω — αι oder εω oder ιω. ein: jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich: und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form αι gehören μίαιος in der Mitte, ίαιος gleich, ηονχός ruhig, ιδίαιος eigen, αιδίαιος heilig, παλαιός frühzeitig, θυμίας spät; also:

μικραιότερος, ίσταιότερος, ηονχαιότερος, ιδιαιότερος, ευδιαιότερος (Xenoph. Hell. 1, 6, 28. oder 39.), παλαιαιότερος; θυμιαί-  
τερος, ταίος.

Zu der Form εω gehören bei Attikern hauptsächlich εἰρημνίαιος stark, und ἀκραιότες lauter:

εἰρημνιώτερος, ἀκραιώτερος, ταίος

doch auch noch andere zuweilen, wie ἀφρονέστερος, gewöhnlicher ἀφρονάτερος, und noch mehr bei Jontern und Doriern, wie z. B. ἀμορφέστερος, σπουδαίστερος bei Herodot, ἀπρονέστερος bei Pindar; besonders die meisten von denen welche bei Attikern -αίος haben. Mit ιω kommen folgende vor

λάλσιος, πτωχίσιος, ὀψοφαγίσιος, ταίος

von λάλος geschwätzig, πτωχός bettelhaft, ὀψοφάγος lecherhaft. — Mit diesem verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehn werden, ohne Positiv von Partikeln gebildet sind. — Manches einzelne hieher gehörige muß indessen nach eignen Bedach-  
achtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß

ad Phaen. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht κενός selbst bei Attikern schreiben müßte, reicht nicht hin, da von κενός die Form κενός selbst bei Jontern selten ist, welche κενός dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu stehen, daß die Schreibart κενόστερος, κενώτερος von κενός und κενός herkomme. Indessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keinesweges so leichtlin zu verwerfen, wie Fischer u. a. thun; besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart κενός wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Athen. 8. p. 362. h. die Schreibart κενόστερος bloß aus der unwichtigeren Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhänge, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzögen. So findet man von *ἀσμενός* (zufrieden) das adverbialische Neutrum bald *ἀσμεναιτάτα* bald *ἀσμενίστατα*, aber keines von beiden im Masc., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich *ἀσμενίστατος* vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160. a. *ὁ ἡονυαίτατος* und *ἡονυαίτατα*, während die letztere Form bei andern auch adjektivisch vorkommt; s. Steph. Thes. \*) — Wegen *ἐπερὶπλήθεστατος* s. unten S. 66. A. 3.

6. Das Wort *φίλος* schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

*φιλέτερος, φίλτατος*

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

*φιλαίτερος, τатος*

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

*φιλώτερος, τатος.*

Ann. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das vorstehende *φιτέρος, τатος* s. S. 16. A. 1. d.

Ann. 8. Nach der Form *γαίτατος* und *φίλτατος* finden sich bei Dichtern noch: *δεδετατος* von *δέδεος* sommerlich (Arat. 149.), *ερίτερος* (welches als wahres Komparativ II. s. 298. vorkommt) von *ερίεος*; und *φαίτερος* (Hom.), denn dies gehört durch epische Zerdehnung zu *φαίνος* s. g. *φαίνος* (vgl. *φαίνω, φαίνω*). — Von der noch einfacheren Form, wie *μίστατος* s. unten S. 69, 1.

7. Die Contracta auf *-εος -ους* verschlingen regelmäßig *εω* in *ω*, also z. B. *πορφυρεώτατος πορφυρώτατος*. Die auf *-οος -ους* hingegen haben *-ούτερος* z. B. *εὐνους εὐνούτερος*, welches aber aus der Form *εὐνοέστατος* zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form *-ούτερος* attisch ist und gemein: *ἀπλωότερος* Thuc. 7, 60. *εὐχρөөтаτος* Xen. Cyrop. 8, 1, 14.: s. Lob. ad Phryn. p. 143.

Ann.

\*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von hieher gebörigen Formen zusammengetragen ist bei Maitt. p. 30. 31. Piera ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen *ἡονυαίτερος, ἰσαίτερος*, auch von den seltern Nebenformen *ἡονυαίος, ἰσαίος* nach Zett 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehielt; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefälliger Wechsel der Töne dieselbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf *-ος* gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen *εω* und *ω*, welche eigentlich zu den Positiven auf *-ος* gehören, zu denen auf *-ος* veriert haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen bezeugt wird; denn man sagte *λαγνός* und *λαγνός* (zell), daher *λαγνίστατος*.



Ann. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf *ος* zuweilen Communis sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

## §. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf *ος* bloß das *ς* ab, z. B.

*εὐρύς* — *εὐρύτερος*, *τατός*.

2. Eben das thun die auf *ας* G. *ανος*, nehmen aber alsdann ihr vor dem *ς* ausgefallenes *ν* wieder an, z. B.

*μέλας* G. *μέλανος* — *μελάντερος*.

3. Die auf *ης* und *ας* verkürzten diese Endungen in *ος*, z. B.

*σαφής* (G. *ός*) — *σαφέστατος*

*πένης* (G. *ητος*) — *πενέστατος*

*χαρίης* (G. *ετος*) — *χαρίστατος*.

4. Die übrigen nehmen meist die Form *-ότερος*, seltner *-ιότερος*, an, indem sie sich vor denselben wie vor den Kasus-Endungen verwandeln, z. B.

*ἄφρων* G. *ἄφρονος* — *ἄφρον-ότερος*

*ἀφῆλιξ* (G. *κος*) — *ἀφῆλιξ-εστατος*

*ἀρπαξ* (G. *γος*) — *ἀρπαξ-ιστατος* \*).

Ann. 1. Da die Endung *ης* aus der Erken Decl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form *-ιστατος* z. B. *κλεντίστατος* von *κλεντής* (Dieb, diebisch). Nur *ὄβρις* (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen *ὄβριστότατος*. (Herod. Plat. Xenoph.)

Ann. 2. Auch das Wort *ψευδής*, *ός* (falsch) hat *-ιστατος*; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch *ἀκρανής*, *ός* (unenthaltlich), da *ἀκρανέστατος* zu *ἀκράτος* (lauter) gehdrt. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich *ἀκρανέστερος* auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie *ἐγκρανέστατος* von *ἐγκρατής* (enthaltlich).

Ann.

\*) In Xenophons Memor. steht zweimal *βλανώτερος*, *ώτατος* (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von *βλάξ*; unrettlich falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des *ω*, da das *α* in *βλάξ*, *βλάνος* lang ist (s. Aristoph. Av. 1323.). Ribensius (7. p. 277. citirt aus der früheren Stelle *βλανώτατος*. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen, und lieber, der Spur in jener verdorbenen Lesart folgend, an beiden Stellen lesen *βλανιώτερος*, *τάτος*. Denn wenn von einem Worte die Grade nicht auf ganz geläufige Art gebildet werden können, so besorgen sie von der abgeleiteten Form auf *ωος* gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. *βλάνω*, und Steph. Thea.

Ann. 3. Bei epiischen Dichtern findet man auch  $\pi\epsilon\delta\alpha\mu\eta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$  von  $\pi\omicron\delta\epsilon\iota\mu\epsilon\varsigma$ , und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf  $\omicron\varsigma$ ,  $\iota\pi\epsilon\gamma\omicron\pi\lambda\eta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$ , beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf  $-\eta\varsigma$  z. B.  $\tau\omicron\lambda\mu\eta\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\omicron\lambda\mu\eta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$ , wovon die Zusammensetzung  $\tau\omicron\lambda\mu\eta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$  die wahre Lesart ist bei Sophocles Phil. 984. \*)

Ann. 4. Von den Adjektiven auf  $\iota\varsigma$  finden sich nur die Komposita von  $\chi\alpha\iota\varsigma$  komparirt; und zwar nimt  $\epsilon\iota\lambda\chi\alpha\iota\varsigma$  die Endung  $\alpha\iota\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  ganz wie die Kasus-Endungen an:

$\epsilon\iota\lambda\chi\alpha\iota\varsigma$ ,  $\iota\tau\omicron\varsigma$  —  $\epsilon\iota\lambda\chi\alpha\iota\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  \*\*).

Von  $\delta\chi\alpha\iota\varsigma$  hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst  $\delta\chi\alpha\iota\epsilon\iota\varsigma$  \*\*\*).

Ann. 5. Das Adj.  $\mu\epsilon\lambda\alpha\upsilon$  schließt sich unmittelbar an die Komparations-Endung an:  $\mu\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ .

Ann. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomallischen Komparationsfällen im §. 68. beizufügen

1) das homerische  $\iota\delta\epsilon\iota\tau\alpha$  von  $\iota\delta\epsilon$ ; vgl. §. 112. A. 17. denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj.  $\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}$ , statt der gewöhnlichkeit  $\iota\delta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$ , voraus;

2) das aristophanische  $\epsilon\iota\lambda\eta\gamma\mu\omicron\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$  (Nub. 788.) von  $\epsilon\iota\lambda\eta\gamma\mu\omega$ , womit jedoch  $\pi\iota\omega$  §. 68. zu vergleichen ist;

3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als  $\tau\epsilon\gamma\iota\upsilon\omega\tau\epsilon\iota\gamma\alpha$ ,  $\mu\epsilon\lambda\alpha\omega\tau\epsilon\iota\gamma\alpha$  in Epigrammen.

## §. 67.

1. Eine andre bei weitem seltene Komparationsform ist  $\iota\omega\upsilon$  commune,  $\iota\omega$  neutr. für den Komparativ  $\iota\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$  für den Superlativ.

Die Deklination dieses Komparativs s. §. 55.

## 2. Bei

\*) Diese alte, auf die besten Handschriften, auf die Glosse  $\tau\omicron\lambda\mu\eta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$  in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von  $\tau\iota\mu\eta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\tau\iota\mu\eta\epsilon\sigma\alpha$  —  $\tau\iota\mu\eta\varsigma$ ,  $\tau\iota\mu\eta\sigma\alpha$  gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart  $\tau\omicron\lambda\mu\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$  nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

\*\*) Ein Positiv  $\epsilon\iota\lambda\chi\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$  kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte  $\delta\chi\alpha\iota\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$  ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

\*\*\*) Man ist sehr geneigt, das  $\sigma$  in dieser Form nicht nur, sondern auch in  $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  u. d. g. für das  $\varsigma$  Nominativi zu halten. Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das  $\sigma$  hierin sowohl als in  $\epsilon\kappa\epsilon\upsilon\beta\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\iota\omega\sigma\eta$ ,  $\delta\epsilon\delta\omicron\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\kappa\omicron\upsilon\omicron\delta\alpha\iota\varsigma$  u. d. g. dasselbe ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf *pos* (6.) vom *o* an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

*ἡδύς* (lieblich) — *ἡδιώκω*, *ἡδιον*; *ἡδιστός*  
*αἰσχυρός* (häßlich) — *αἰσχυώω*, *αἰσχυον*; *αἰσχυστός*.

Anm. 1. Das *ι* des Komparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang \*).

3. In einigen Komparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des *ι* in *σ* verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes *ταχύς* (schnell) Sup. *τάχιστος*; es bekommt aber bei dieser Verwandlung des *χ*, statt des *τ* vorn ein *θ*:

*θάσσων* Nou. *θάσσω*, att. *θάρτων*, *θάρτων*

und gehört folglich zu den §. 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sel, so stehen die Komparationsformen dieser Art ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von *ἡδύς* — *ἡδιώκω*, *ἡδιον*; *ἡδιστός*, *ἡδιστη* u.

5. Von denen auf *us* haben nur

*ἡδύς* und *ταχύς*

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf *ύπερος*, *ύπερος* von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. *βαρύς*, *δαρύς*, *εὐρύς*, *ὀξύς*) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2. Diese letztern sind *βαδύς* tief, *βραδύς* langsam, *βραχύς* kurz, *γλυκύς* süß, *ναρύς* dick, *αἰρίς* schnell, nebst dem Adjektivum einer Endung *πρῶτος*, und zwar sind die vorkommenden Formen

*βαδίων* (Tyr.), *βασσων* (Epicharm. ap. Etym. M.), *βεδύς* (Hom.)

*βραδίων* (Hesiod.), *βραδσων* (Il. x, 226.) und statt *βραδύς* wegen leichterer Fügung ins Metrum *βράδύς* (Il. ψ, 530.), welche Metathese (§. 19. M. 5.) im Positiv nicht gefunden wird \*\*)

*βραχύς*

γλκμ

\*) G. Schaef. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

\*\*) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verses wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metro, wo es nöthig war, noch lieh.

*ἄνδρων* (Hom.), *γῆλοων* (Aristoph. ap. Etym. M.)  
*παλίων* (Arat.), *πύσσων* (Hom.), *πάχισος* (Hom.),  
*ῥακίςος*  
*πρεσβίςος, πρεσβίση.*

Anm. 3. Von der Komparativ-Form auf *σσων*, *των* kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ *ἄσσων* von *ἄγχι* gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das *σσ*, *ττ* in diesen Fällen aus den Stammbuchstaben *δ*, *θ*, *κ* und *χ* erwächst, das *γ* statt dessen in *ζ* übergeht in den Komparativen *ὀλλίων* von *ὀλίγος*, *μειζών* von *μείγας* (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Komparativ *μᾶλλον* von *μᾶλα*; woraus erhellt, daß auch die Formen *σσ*, *ττ* und *ζ* nur eine Verstärkung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen *θᾶσσων*, *ἄσσων*, *μᾶλλον* zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in *θᾶσσων*, sondern auch in *πύσσων*, *ἐλάσσων*, *γῆλοσσων* u. den Vokal in der Aussprache dehnen. Wenigstens gilt dies von dem attischen und dem epischen Dialekt, in dem jüngern Ionismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen *ἔσσων*, *κρῆσσων*, *μειζών*, *μειδών* auch sichtbar ist. Vgl. §. 27. A. 11. u. 17. \*).

Anm. 4. Die Endung *ος* für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes *ο*) hat die Komparationsform auf *λων*, *ισος* noch seltener. Man sehe im folg. §. *κακός* und *ὀλλίγος*; wozu einige wenige Dichtersfälle kommen: *φιλών* (Hom.), *φίλιςος* (Soph.), *ἀπηνίςος* von *ἀπνός*, süß (Pind.), *τέπνιςος* (Callim. ap. Etym. M.) \*\*)

## 6. Von

\*) Diese Dehnung des Vokals erklärt sich bloß aus der Auslassung des Vokals *ι*, welcher dadurch gleichsam 'erleht' ward; oder vielmehr dies *ι* selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu γόνι bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mißklang, wie dies in *μειζών*, *κρῆλοσσων* deutlich ist (vgl. auch *ἀμειζών*); und *θᾶσσων*, *μᾶλλον* u. werden vermutlich ursprünglich ein *ε* gehabt haben.

\*\*) Man muß sich aber in acht nehmen die Verbalia auf *ισός* von *ἴσθαι* mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des feinem Sinns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Mißverstand, wie wenn man *μακροχρότατος* (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gebäutten Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo *ἀσμενιστάτος* geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ *ὀβριση* zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung *ὀβριση νῆσων* festzuhalten scheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verbalis auf *τός*, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung *ὀβριση νῆσων* „o seltsam zu preisende unter den Inseln“ nicht erkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Super-

6. Von denen auf *ρός* gehören hieher  
*αἰσχρός* häßlich, *ἐχθρός* feind  
*οἰκτός* traurig, *κυδρός* ruhmvoll.

Zwar ist auch hievon die Form auf *-όρεος*, *τατός* vorhanden, jedoch so, daß *αἰσχίω*, *αἰσχίος*, *ἐχθίω*, *ἐχθίος* besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. *οἰκτίσος*, dagegen im Komparativ bloß *οἰκτότερος* gilt. *Κυδρός* ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Ann. 5. Zu diesen Wörtern gehört auch *μακρός* (lang), wovon zwar die Form *-όρεος*, *τατός* die gebräuchlichste, daneben aber eine seltene mehr dichterische vorhanden ist:

*μέσσω*, *μέσσω*; *μήκισος*

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv *μήκος*, Länge, und andern Ableitungen.

Ann. 6. Obwohl man annehmen könnte, daß das *ρ* in diesen Komparationsformen nur des Hüllants wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben *μήκος*, ferner *τὸ αἰσχρόν*, *ἐχθρόν*, *κῦδος*, *ὁ οἰκτός*, und der Verba *μηκύνω*, *αἰσχύω*, *κυδαίνω* u. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf *ος* oder *ος* kommen \*); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren *τενός* und *τενός*, *κρατός* (wovon *τὸ κρατός*, *κραύνω* und *κρατίος*; s. im folgenden §.) und *κρατερός*, *γλυκός* (wovon *γλυκύνω* u.) und *γλυκερός*. Vgl. unten §. 69.

## §. 68.

Noch gibt es mehrere Adjektive, jedes mit einer besondern anomalistischen Komparationsform, welche Anomalie aber größt-

Superlativ nicht einmal denken konnte. Von *ἔλπιος* ist es gegen die Analogie; denn auch von *ὁ ἔλπιος* gebildet wäre es, wenn der Dichter es sich schuf, nur eine verfehlte Nachahmung von *τὸ ἔλπιος* — *ἔλπιος* und den andern, die wir begründen §. 69. A. 6. Hierzu kommt der Sinn. Callim. Lav. P. 117. *Ὀλβίαν ἐπεί σε καὶ εὐαίων γενέσθαι Ἐξ ὀφθαλμοῦ ἀλάν παιδὶ ὑποδεδωκυῖαν*. Zu einer Mutter die ihren Sohn, wenn auch blind, doch bei Leben wieder empfing, wäre der Superlativ selbige eine unnatürliche Rede auch im Gegensatz einer solchen die den ihrigen verlor. Lesen wir *Ὀλβίαν* b. i. *μακαρίαν*, „glücklich zu preisen“, so ist der Affekt richtig und schön. Derselbe Begriff paßt aber auch in alle die Stellen, die bei Schäfer ad Gregor. p. 896. 897. beisammen stehn, wenigstens eben so gut als der Superlativ, ohne daß ich es jedoch übernehmen will jeden spätern von dem leicht möglichen Fehlgriff frei zu sprechen.

\*) Denn daß die Endung *ος* und *ος* lat. *us* ursprünglich einerlei sind, sieht man deutlich an *τατός* und *τάχα*, *κρατός* und *κράτα*, *ματός* und *ματύνω* u.

größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv mehrere Komparationsformen zugleich statt finden (s. *ἀγαθός* und *κακός*), da hat meist jede einen der bestimmteren Sinne, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, worin von der genaueren eigener Beobachtung überlassen bleibt.

	Comp.	Sup.
1. <i>ἀγαθός</i> (gut)	<i>ἀμεινόν, ἀμεινόν</i> (besser) <i>βέλτεον</i> <i>κρείσσον</i> oder <i>κρείττον</i> <i>λῶϊον</i> gew. <i>λῶϊον</i>	<i>ἀριστός</i> (beste) <i>βέλτιστος</i> <i>κράτιστος</i> <i>λῶϊστος</i> gew. <i>λῶϊστος</i>

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von *ἀγαθός* aufstellen. Denn das keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; daß aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte *ἀγαθός* liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort *ἀγαθός* in einem seiner Begriffe steigern wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gehörig aussprachen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gehörig spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich nicht an andre Anomalien anschließt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedene Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die dichterliche

*φείστερος, φείτατος* oder *φείσιος*

denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen z. B. II. a, 169. 281. β, 769. In der Prose ist noch die Anrede *ὦ φείσιος* geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört. Hier ist die verhäßteste Komparationsform *προφείστερος* — *τατός* zu merken Soph. Oed. Col. 1531. fr. Niob. in Schol. Odys. 3, 533. (wo in der Note meine Bemerkung irrig war).

*ἄριστος*, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertreten des *ι* zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von *ἀριστός* ist bei den Epikern auch der Komparativ

*ἀρίτερος*

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Kriegsgottes ähnliche *Ἄρης* der Positiv davon, woher auch das Subst. *ἀρετή*.

Von *κράτιστος* ist der Positiv *κρατός* (trefflich) nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus *ΚΡΑΙΣΣΩΝ*, wie (nach §. 67. A. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten müßte, entstand durch Ionismus *κράισσων*, und hieraus die neuere ionische Form

*κρείσσων*.

Die

Die erste Form des Superlativs ist

κατῆτος

welche nach der oben bei βραδύς βραδύτος gezeigten Analogie schon im Positiv war, wie das Adverb κατὰ (sehr) beweist (vgl. ταχύς τάχα). Die Dorier sprachen den Komparativ

κατῆτον

welches auf ΚΑΡΣΩΝ zurückzuführen ist; vgl. θαρσύς, θαρσύνω und θαρσύνος.

Von λείων kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὸ λείον \*). Von diesem sowohl als von dem ungebräuchlichen Positiv von βέλτερος war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)

λεϊτερος (Hom.).

Vgl. unten κητερος. — Das dorische βέλτατος s. S. 16. A. 1. d.

2. κακός (schlecht) κακίων κακίστος  
 χείρων χείριστος  
 ἥσσων od. ἥττων ἥκιστος

Die regelmäßige Komparation κακίτερος, ταιος gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Nebensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nehmlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe folg, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatz dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥττων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κακίτερον entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehn, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müssen \*\*).

Der Superlativ ἥκιστος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem II. 4, 531. die alte, durch Irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιστος vorge stellt werden muß \*\*\*); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose

\*) Die Analogie (vgl. besonders unten γαδύος) empfiehlt den Sing. ἄλις anzunehmen: denn λείων bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von ἀμεινον.

\*\*) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον κατεῖπον ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache als besser darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἡττω; ἐποδηματά) τῷ χείρονι διδόναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem Kleinen zusammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minimo gegeben wird.

\*\*\* Die neuesten Herausgeber haben sich nehmlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἥκιστος, damit es im Sinne

Prose gebraucht N. A. 4, 31. 9, 1. — Deßo gebrauchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutraforn *ἡνιστα*.

Der jüngere Ionismus sprach diesen Komparativ *ἥσσον* (§. 27. A. 10.)

Statt *ῥαῖον* ist

*ῥαῖον* episch, *ῥαῖον* dorisch.

Dies deutet auf den Positiv *ῥαῖος* (vgl. oben *ῥαῖον* und *ῥαῖος*), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. *ῥαῖοι* A. *ῥαῖα* Pl. *ῥαῖοι* Neu. *ῥαῖα*

wobei aber statt *ῥαῖα* auch *ῥαῖα* geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings II. 8, 400. der deutliche Sinn des Komparativs ist (*εἰς ῥαῖα*), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein II. α, 80. und Od. ο, 323. wo *ῥαῖοι*, *ῥαῖοι* dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermöge welcher die Verbindung, also hier der Genitiv *εἰς*, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten *πλῆτος* \*).

3. μέγας (groß)

*μεῖζων*

*μέγιστος*

Von *μεῖζων*, und dem Ion. — *μεῖζων* — s. ob. §. 67. A. 3.

4. μικρός oder

*σμικρός* (klein)

{ *ἐλάσσων*, *ττων*, *ἐλάττω*

{ *ἐλάσσων*, *ττων*

5. ὀλίγος (wenig)

{ *μειων*

*ὀλίγιστος*

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen *ἐλάσσων*, *ἐλάττω* sowohl für den der Benigtheit als der Kleinheit gebraucht. So auch *μειων*, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

*μικρότερος*, *σμικρότερος*, *τατός*

nebst dem Superlativ *ὀλίγιστος*, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmter Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv *ὀλίγος* für klein z. B. II. β, 529. von einem Manne.

Der Positiv *ὀλίγος* ist noch bei Dichtern; s. Steph. Thes. und oben §. 62. A. 3. Aber von *μειων*, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

*μειων* (Bion. 5, 10.)

18

Sinne von *ἡνα* langsam genommen werde. Ich habe aber im Lexilogus I, 5. gezeigt, daß nur *ἡσων*, *ἡσος* dort richtigen Sinn gibt; wiewohl *ἡνα* der wahre und alte Positiv von *ἡσων*, *ἡσος* ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in *ἡσος*, langsam überging, und dem man daher den ionisch modifizierten Epitrus füglich lassen kann.

\*) Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altdentschen *bas*, das zugleich Positiv und Kompar. ist; s. 1. Mof. 12, 13, 19, 2.



ist der Positiv verloren: doch ist er im Stamm von μικρός. — Von dem Komparativ

μικρόν

f. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ὑπομικρόν (Il. σ, 519.) etc. was kleiner.

6. πολὺς (viel)

πλείων oder  
πλείων (mehr)

πλείστος (meiste)

Die Form πλείων ist in der attischen Prose bei weitem die gebräuchlichste, und in der iſg. Flexion kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen, aber im Neutro ist N. A. Sing. πλείον fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. In der Flexion kommt es nach der durchgehenden Analogie der Adjektive mit dem Maskulinum überein; also auch τὰ πλεία wie τὰ πλεία. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. u. Acc. Noui πλείν für πλείον

doch nur in solcher Verbindung wie πλείν ἢ ἄλλοι (f. §. 105. letzte N.) — Die Jonier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) so zusammen πλείν, πλείνος, πλείνους u. für πλείον u.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλείστος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλείς, πλείας

sind also ursprünglich einerlei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor \*). Vgl. oben ξίγηα.

7. καλός (schön)

καλλίων

καλλίστος

Alle Ableitungen, wie τὸ καλλίον, καλλίων, καλλινίκημος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte \*\*).

8. ῥᾶδιος (leicht)

ῥᾶον

ῥᾶτος

Eine regelmäßige Form ῥᾶδιότατος kommt später vor. Die Jonier, welche im Positiv ῥᾶδιος sprechen, formiren

ῥᾶιον, ῥᾶισος, ep. ῥᾶιτερος, τᾶτος

ῥᾶιτερος Theogn. 1370. Bekk. alles von dem einfachen Positiv ΡΑΙΣ, ΡΗΙΣ, dessen altes Neutrum ρᾶ wir oben §. 56. A. 13. gesehen haben,

\*) Zu den besondern Dialekten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht τὰς μὲν πλείς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

\*\*) Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

ben, und aus dessen Nou. pl. *PHLA* das ep. *ἄφελος*, *ἄφελος* (leicht) entstanden ist.

9. *ἄλγυνός* (schmerzlich) *ἄλγυνότερος* *ἄλγυνότατος*  
*ἄλγυνος* *ἄλγιστος*

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, *τὸ ἄλγος*, *ἄλγυνον*, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. *πέντων*, *ονος* (reiß) *πενταίτερος* *πενταίτατος*

Diese Comparationsform, welche allein aus den Schriftstellern aller Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlorenen Positiv auf *αιος*. Vgl. oben §. 65. A. 5. Wegen *ῥιγνυρ*.

11. *πίων*, *ονος* (fett) *πιότερος* *πιότατος*

Der Positiv *πίος* (woher auch *πίστης*) blieb in den Dialekten; f. Epicharm. ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

## §. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf *ατος* ohne vorhergehendes *τ*; diese findet nur statt in *μέσατος* von *μέσος*, *νέατος* von *νέος*, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge; denn *μεσαίτατος* ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, *μέσατος* nur bei einer Reihe, wie II. 9, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosaischen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Menander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; so wie auch *νέατος*; denn *νέατος* ist der Superlativ von *νέος* in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber *νέατος* (ep. *νεατος*) heißt der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prosa; jedoch nur von den Enden der Musik (*νέατος φθόγγος*); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen, *νῆτη*, von der untersten (bei uns höchsten) Salte gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehen, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Comparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meist eine betrichtliche Partikel ist. Solche sind

*πρότερος* (prior) der erstere, *πρώτος* der erste von *πρό*; welcher Superlativ aus *πρόατος* (daher dor. *πράτος*, f. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben *ῥήτη*)

*ὑπέρ*

ὑπέρτερος, ὑπέρτατος oder ὑπατος höher, höchste von  
ὑπέρ

δοχάτος der äußerste von ἔξ (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

ὑστέρως, ὑστατος später, der letzte, von unbekanntem  
Stamm.

Von δεύτερος s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft  
der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche  
Adverbien in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht wer-  
den, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adver-  
bien gebildet werden. Solche sind

πλησίον nahe — πλησιαιτέρος oder πλησιώτερος, τα-  
τος (gerade wie im Lat. prope, — propior, pro-  
ximus)

ἡρέμα ruhig — ἡρεμώτερος, τατος

προύργου zum Zweck — προϋργιαίτερος (zweckdienlich-  
er), τατος.

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προϋρ-  
γιαίος oder προϋργίος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum  
Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὁψέ ὄψιος,  
πρωτὶ πρωίος, πάλαι παλαιός, πέραν περαιός) sind daher oben  
§. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hieher gehören auch die von einigen Adverbien, die  
aus Präpositionen entstanden sind; wie ἄνω, ἔσθω u. ἀνωτέρος, ἑ-  
σθότατος u. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie,  
bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch  
gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρως u. verborben sind: s. §. 115.  
und in der Syntag. So ist wahrscheinlich in Cyrop. 6, 1, 52. τὸ  
κατώτατον οἰκῆμα aus κατώτατος verborben; wie Anab. 7, 4, 1. zu  
τῇ ἀνωτάτῳ κοίμῃ die Variante ἀνωτάτῃ ist.

Eben so werden auch die Grade von ἄγχι oder ἄγχοῦ unten un-  
ter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzelne Beispiele ad-  
jektivischer Formation davon gibt, wie ἄγχιον Herod. 7, 175. ἄγχι-  
ος Soph. Oed. T. 919.

Zu den epischen Gradus, deren Positiv nur als Adverb vorkommt,  
gehört noch II. ψ, 311. ἱπποὶ ἀφάστεροι, schnellere, von ἄφαρ, so-  
gleich. Vgl. §. 108. A. 27.

Von φαντάτος s. §. 65. A. 8.

Ein defektiver Superlativ ist auch das ionische ὀψίστος nach-  
stehste, beste, dessen Positiv nach der Analogie von ὀψίος, λωίος,  
angenommen werden kann ΟΨΙΣΤ. μοῖον ὀνείαθ Subst. abstr. ist,  
und die verlängerte Adjektivform ὀψίος, ὀνείος, α. or. S. von al-  
lem diesen Schneiders Wörterb.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehrere Ordnungs-  
grade ohne Positiv; als παρῴτερος, τατος vordere, vorderste, Adv.  
παρός, παρῶδε; — ὀπίστανος hinterste, Adv. ὀπισθεν, ὀπίσω; — ἐπι-  
ωγ

ωρ) und ὑψιστος (Theocr. 8, 46.), ὑψιστος obere, oberste, Adv. ὑψι und ὑποῦ; — πῦματος letzte — und ὀπλοτερος, ταρος jünger, jünger, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondere epische Form λοῖστος letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehrere dieser Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein α in die Endung, als μωδιστος, ὑδατιστος, λοιδιστος.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes könne gedacht werden; und so haben wir schon oben gezeigt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehen; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtlicher, κλέπτης Dieb, κλεπτιοτατος der größte Dieb oder der diebischste. So also auch γ. B. von ἐταίρος Gefährte, vertrauter Freund, Superl. ἐταίροτατος μου ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεύς König, βασιλευτερος eig. mehr König d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κέρτερος unverschämter

von dem Subst. κέρως, κέρως Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μύχαιος (Apollon.) und μυχολτατος (Hom.) der innerste für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als μυχός der Winkel, innerster Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich, wofür auch das Adj. μύχιος wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wo-

\*) Diesen lange verkannten Komparativ hat Böckh mit Sicherheit nachgewiesen in dem 232. Fragm. Pindars (bei Plato Rep. 2. p. 365. b.)

wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den Adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Adjektiv (wie eben jenes *μυχιος*, auch *μυχιαλος*) hinzu kam \*). So wird von *τὸ κέρδος* Vortheil, List, bei Homer gebildet

*κέρδιον*, *κέρδιος*

wenn nun (*τὸ*) *κέρδιον* heißt vorthellhaft, so läßt sich jenes *κέρδος* wirklich auch als Positiv betrachten (*κέρδος* *ἐστὶ* *μοι* es ist mir Vorthell, vorthellhaft); wenn aber *κέρδιος* heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff *κέρδος* den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von *τὸ κήδος* Verwandtschaft, *τὸ φῆγος* Schauer, *τὸ αἰσχος* Verwurf, Schimpf

*κήδιος* nächst verwandt  
*φύγων* schauerhafter, *φύγιος*  
*αἰσχυριος* höchst beschimpft

und eben so lassen sich auch mehrere der oben als anomale oder defektive Gradus ausgeführten Formen, wie *αἰσχυριος*, *κράτιος*, *καλλίος*, *ἀλγίος*, *ὕπριος* ic. mit eben solchen Neutris auf *ος*, *τὸ αἰσχος*, *κράτος*, *καλλος*, *ἄλγος*, *ὕπνος* zusammenstellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlorenen Positiven solcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nemlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu *κράτιος* und *τὸ κράτος* gehörigen Positivs *κράτις*, sondern auch des Plurals von dem zu *αἰσχυριος* gehörigen Positiv,

*αἰσχυριες*

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf *ος* angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defektiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesetzt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorkommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkusativ erscheint, auch der Nominativ irgendwo sehn müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles *τομώτατος* (der schnellendste) und bei Phocylides (B. 116.) *τομώτατος* gelesen wird, so ist das eben so gut,

\*) Spätere z. B. Pseudo-Aristot. de Mundo 3. Schol. Aristoph. Pac. 198. Vesp. 1106. haben *μυχιατατος*. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ *δαρτώτατος* (regnetst; vom Winde) bei Herodot 2, 25.; und da *δάρτιος*, *δάρτωτος* im gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form *πυρόωτατος* bei Aratus 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für *πυρόωτατος* (feuerfarbiger) steht, aber von *μῆρ* (oder von *πύρεος*, *α*, *ον*) unmittelbar gebildet ist.

gut, als wenn wir irgendwas den Positiv τοῦτος in diesem Sinne fänden \*).

Anm. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektivische Ableitungs-Endung -τος hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. ἡμέτερος ἀγρότερος ländlich, ὄρεος aus dem Gebirge, θηλύτερος ganz gleichbedeutend mit θήλυς. Eben so ist also auch σαρτερος II. α. 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cyp. 6, 3, 4.) bediente; und θηυότερος Apollon. 1, 783. ist einerlei mit θηυότερος, nicht aber Komparativ von θήλυς im Sinne von II. μ. 213. So braucht auch Homer das Wort θαρτερος Od. γ. 111. bloß für θείος und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Mißverständnis des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

τὰ ἰσχυρώτατα das äußerste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

πρωτίστος der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Willkür des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10, 4.) sagt, οὐ γὰρ τὸν ἰσχυρόν ἰσχυρώτερον εἶναι ἂν τι; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, πρῶτερος, da gewesen, komisch erwidern läßt αἰὲν ἔγωγε προτερεύτερος. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalschen Komparative auf -ω von den Epikern gebildeten Komparativformen auf -ερος, als ζευγότερος, ζευγέτερος (Hom. Hes.), ἀπειότερος (Theogn.), μειότερος (Apollon.), ἀμεινότερος (Mimnermus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form -ω in die Form -τος umgebildet worden \*\*).

## Von den Zahlwörtern.

### §. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche  
ihre

\*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prose brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehen verlor. Luc. Toxar. 11. τομώτεροι.

\*\*) Ähnliche von Komparativen auf -ω gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der späten Gracilität, oder Verderbung. Auffallend ist daher καλλιώτερον bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß καλλίων, das einzige Handschriften darbieten, ausnahme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Buchwörteres Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form ζευγέσιον bei Hippocrates (π. εὐχρη. 11.)

ihrer Natur nach Adjektiva sind, haben in Absicht auf Declination und Motion, so wie auch in der Art wie sie zusammengesetzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigen thümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Grammatik gehöret, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsame Uebersicht bringt.

1. εἰς, μία, ἑ. Gen. ἐνός, μίας, ἑνός.

Anm. 1. Die anomallische Mischung der Geschlechtswandelung fällt in die Augen. Aber die Declination ist regelmäßig, nur bemerke man bei μία

a) die anomallische Wandelbarkeit des Accents: μία, μίας, μίῃ, μίαν

b) die schon oben S. 34. N. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ionisch μία, μίῃς, μίῃ, μίαν. Erst die spätere ion. Prosa hat auch μίῃ, μίῃν (S. 34. N. 14.)

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine besondere Form dieses Fem. εἰς, ἑῃς ic. S. S. 26. N. 11. — Aber ganz allein steht der Dativ ἑῃ statt εἰς II. 2, 422. Zu den seltenen Dialektformen gehöret ferner ἑῃ statt εἰς, was die Handschriften in Theocr. 11, 33. und eine alte Inschrift bekündigt: s. Koen. ad Græc. Cor. in Dor. 97. (p. 278.): — und der Akkus. αἶνα in Lex. de Spir. p. 240. Valck. welcher hergestellt werden muß in Callim. fr. 452. Τάριον ἑῃνικόν αἶν' ἐνός αἶν' ἐπείρου (s. m. Abb. von der Kybippe S. 18. Mythologus B. II. S. 142.).

Anm. 3. Εἰς gehöret in εἰς hat Hes. S. 145.

Hieraus entstehen durch Zusammensetzung mit der Negation οὐδὲ und μὴδὲ die verneinenden Adjektive (S. 78, 1.)

οὐδεῖς, οὐδεμία, οὐδὲν  
μὴδεῖς, μὴδεμία, μὴδὲν } Keiner, Keine, Keines,

deren Declination den Accent des einfachen Wortes beibehält: οὐδενός, οὐδεμίας ic.

Anm. 4. Daß οὐδεῖς, μὴδεῖς den Akkus. haben, ist also der einzige Einfluß dieser Zusammensetzung, und die Betonung οὐδενός ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprünglich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (οὐδ' εἰς) ist. In dem Plural (οὐδένος Dem. de Pac. s. Be.) den nur ein seltenes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her: οὐδένων, οὐδένων \*).

Anm.

\*) Οὐδένων Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23, 6. οὐδένων id. Philipp. 4. p. 145, 15. Lucian. Charid. 8. μὴδένων Synes. ap. Steph. in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall auch πᾶνός, παντί, πάντων, πάντων vergleichen.

Ann. 5. In der ion. Sprache vermißt man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form *οὐδᾶποτ, ἡδᾶποτ* (s. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. *οὐδᾶποτ ἐν οὐδᾶποτῶν*), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus *οὐδᾶποῦ, ἡδᾶπου, οὐδᾶπου* (s. unt. bei den Partikeln \*).

Ann. 6. Die getrennte Form *οὐδὲ εἰς, ἔν, ἡδὲ εἰς, ἔν*, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie ungeachtet des Platus nie elidirt ward, (§. 29. A. 1.) bezieht die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung; auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. *οὐδ' αὖ εἰς, ἡδὲ ἄγε μὴν* fühlbar stärker als *ἄγε ἡδᾶπου*.

Ann. 7. Eine unattische und getadelte Form besonders späterer Schriftsteller ist *οὐδᾶς, οὐδᾶν, ἡδᾶς, ἡδᾶν*, wobei aber das Fem. das δ behält \*\*).

2. *δύο* Nom. Acc. — *δυσὶν* Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch *δυσὶν*, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. \*\*\*). — Außerdem wird aber auch *δύο* vielfältig völlig indeklinabel, also für Genitiv und Dat. gebraucht.

Ann. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische *δύω*, 2) die pluralischen, Gen. *δυσῶν* Dat. *δυσὶν, δυσῶν*. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich hier und da noch in attischen Schriften finden \*\*\*\*). Bei den

\*) Das alte Einfache *ἑδών, ἑδὺς* oder *ἑδὺς*, blieb ebenfalls eins. S. Schneider in *ἀπὸ* und verblinde noch *ἄμα*, welches so viel ist als das lat. *una*.

\*\*) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus *οὐρε* entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des δ vor dem Spir. asper ist. Sie zeigt sich jedoch als seltene Mundart in der alten attischen Inschrift Corp. Inscr. I. n. 12. wo *δδ' ἑκὼς* d. i. *δδ' ἑκὼς* nach Böckhs sicherer Darstellung zu lesen ist. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch *οὐδᾶς* u. nicht von *οὐδὲ* sondern von *οὐ* und einer veralteten Form *ἑδῆς* ableiteten, womit sie das Pron. *δύω* verglichen; so widerlegt sich dies durch *οὐδέποτε, οὐδέποτε* und *οὐδέποτε*. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß *οὐδ' εἰς* sich durch Sinn und Aussprache in *οὐδᾶς* verschwächte, und *οὐδὲ εἰς* dadurch nöthig ward.

\*\*\*). Sonst wollte man *δυσὶν* auch bloß dem Fem. zu eignen, Ob die obige Angabe, weil sie auf Prynichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Matthid führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. *δυσὶν* als Dativ hat, und Hesiod. ap. Athen. 7, p. 290. an; genug, um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

\*\*\*\*). So steht Thuc. 8, 101. das schon von Tho. M. angeführte *δυσὶν ἡμέρας, δυσὶν* Arat. 468. — Die Form *δυσὶν* gehört wol bloß



Joniern und den ionatischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Decl. *δοιοῖω*.

Anm. 9. Eine epische Nebenform ist nach der Dualis *δοῖα* und der diesem und der gewöhnlichen Form *δοῖο* völlig gleichbedeutende Plural *δοιοί*, *αί*, *αὐ* \*).

3. *τρεῖς* (comm.), *τρία* (neutr.) G. *τριοῖν* D. *τριοί* Acc. wie der Nom.

4. *τέσσαρες* oder *τάτταρες*, Neutr. *α*, G. *ων* D. *τέσσαροι*, *τάτταροι* Acc. *ας*, *ε*.

Anm. 10. Sehr selten ist der Dat. *τριοῖσι* (Hippoxar ap. Schol. Lycophr. 1165.) — Für *τέσσαρες* etc. sagen die Jonier *τέσσερες*, die Dorier *τάτταρες*, und eine alt-epische und zugleich *dol.* Form ist *πίοντες*. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker *τέσσαρες*, verbinden aber damit den aus *τάτταροι* durch Versetzung entstandenen Dativ

*τάττασι*.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. *πέντε*

7. *ἑπτὰ*

9. *ἐννέα*

6. *ἕξ*

8. *ὀκτώ*

10. *δέκα*

20. *εἴκοσι* (s. S. 26, 3.)

50. *πεντήκοντα*

80. *ὀγδοήκοντα*

30. *τριακόντα*

60. *ἑξήκοντα*

90. *ἐνενήκοντα* \*\*)

40. *τεσσαράκοντα*

70. *ἑβδομήκοντα*

100. *ἐκατόν*.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf *οι*, *αι*, *α*: 200 *διακόσιοι*, 300 *τριακόσιοι*, *τετρακόσιοι* \*\*\*), *πεντακόσιοι*, *ἑξακόσιοι*, *ἑπτακόσιοι*, *ὀκτακόσιοι*, *ἐννακόσιοι* — 1000 *χίλιοι* — 10000 *μύριοι*.

Anm. 11. Diese größern Zahlen können auch als Collectiva singularisch sein, z. B. *διακοσία ἔτη* (2 Jahrhunderte).

Anm. 12. Das *α* in *τριακόντα*, *διακόσιοι*, *τριακόσιοι* ist lang, in

bloß den Joniern; und daß man hier und da *δωρ* geschrieben steht, kommt von einer leeren Klügel der Grammatiker.

\*) Sämtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnützigkeit der Annahme eines alten Singulars *δοῖός* mit der Bedeutung *δωρός*; die Verwandtschaft von *οι* und *υ* ist aus *κόλαρος*, *κύριος*, *poena*, *punio* u. d. g. bekannt. In der Stelle des Kallimachos Epigr. 1. (37. Brunck.) *δοῖός με καλεῖ γάμος* ist der Singular *δοῖός* ein aus dem alten *δοῖα* absichtlich gebildetes Dichterwort.

\*\*) Die Schreibart *ἐνενήκοντα* die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. II β, 602.

\*\*\*) Der Fehler *τεσσαράκοντα* für *τετρακόσιοι* ist in allen griechischen Grammatiken und Zahlenlehren bis in die ältesten Drucke hinauf zu bessern.

in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Joniern *τετρακοντα*, *δωδεκα*, *τριηκοντα*; aber auch unter den übrigen scheint *τεσσαρεκοντα*, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein \*). — Vom ion. *εξακοντα* s. S. 71. A. 3.

Anm. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 *dol. πέντε*, 20 *dor. εἴκοσι*, episch *εἰκοσι* \*\*), 40 *dor. τετρακοντα* (Archim.) 80 *ion. ὀγδωντα*, 90 *ep. ἐννὴκοντα*, 200 *ic. δοκκοντα* κ. \*\*\*).

Anm. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal *τριηκοντα* flektirt vor *τριηκοντῶν εἶκοσι* Hes. v. 694. \*\*\*\*), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (*τριηκοντῶν*).

Anm. 15. Von *μύρια* wird durch den Accent das Adj. *μυρία* unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. *sexcenti* und unser tausend, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widersinnig und grammatischer Klugelei verdächtig; aber viel, sehr viel ist unstreitig die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten *μυρία μυρία*, *μυρία ἀνθρώπων* und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings nothwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammensetzungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 *ἑνδεκα*, 12 *δωδεκα*, 13 *τριακαδεκα*, *τεσσαρακαδεκα*, *πεντεκαδεκα*, 16 *ἑξακαδεκα*, *ἑπτακαδεκα*, *ὀκτωκαδεκα*, *ἐννεακαδεκα*.

Seltner ist *δεκαπεντε*, *δεκαπέντε* ic.

*τρεις* und *τεσσαρες* werden auch in diesen Zusammensetzungen flektirt, z. B. *τεσσαρακαδεκα*, *τεσσαροκαδεκα*, *δεκατριών* ic.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie

\*) Vermuthlich war nemlich dies α, so wie nach dem Vokal, so auch nach ρ ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (z. B. S. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

\*\*) *Εἰκοσι* ist, wo es hier und da in ionischer Prose stand, erst in neuern Ausgaben gegen die überall sich findende Variante *εἰκοι* vertauscht worden: ob mit entschiedenem Recht, steht dahin. S. in Schweigh. Leg. *εἰκοι*, und vergl. *ἑξαι*.

\*\*\*) So in Inschriften und bei Tim. Loc. nach Anleitung der Handschriften.

\*\*\*\*) Indessen scheint die Lesart schon den Alten verdächtig gewesen zu sein; s. Tzet. ad loc. Und allerdings ist die Lesart *τριηκοντα* in der Cäsar und vor dem Digenama von *εἶκοσι* ganz untadelich.

sie mit *καί* verbunden; hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. *πέντε καὶ εἰκοσὶν* oder *εἰκοσι πέντε*.

Die Vielfachtheiten von *χίλιος* und *μύριας* werden durch Hinzufügung der Multiplikativformen *δύς* zweimal u. s. w. (§. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 *δισχίλιοι*, *τρισχίλιοι*, *τετρακισχίλιοι*, *πεντακισχίλιος* u. 20,000 *δισμύριοι* u.

Anm. 16. Die Formen *τριακάδεκα*, *εξακάδεκα* zeigen, daß auch die übrigen mit *καί* verbundenen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen *δισχίλιος* u. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Abticht der Art der Verbindung herrschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt *δώδεκα* sind die vollständigen Formen *δωδέκα* und *δωδεκάδεκα* noch bei Joniern und Epikern vorhanden. — Auch *τεσσαρεκαίδεκα* ist bei Herodot und Hippokrates (Insektibel \*). — *εσσαχίλιοι*, *δενδχίλιοι* sind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anstatt der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt *εὐδὲς διόρτος* (oder *μᾶς διόρτος*) *πεντηκοντα*, d. i. 50 weniger eins; und so auch *δυσὶν δαόρτοις* (für 48): auch *εὐδὲς* oder *δυσὶν διόρτος*, indem das Verbum *δαίω* sowohl für fehlen als für bedürfen gesagt ward.

## §. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Ordinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

*πρῶτος* der erste, oder unter zweien *πρότερος*, wie im Lat. *primus* und *prior*. Hieron §. 69, 2.

*δευτερος* der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekannteren Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von *εἰς* ist. Auch bei dem Worte *δευτερος* scheint man

\*) *Τεσσαρεκαίδεκα ἡμερῶν* und *τεσσαρεκαίδεκα ἔτη* sind im Jonismus gegründet: aber wenn Eubect (ad Phryn. p. 409.) bei Xenophon (Mem. 2, 7, 2.) *τεσσαρεκαίδεκα ἡμερῶν* gegen die Verbesserung in Schutz nimmt, so wünscht man doch mehr Begründung als die Handschriften, und die allerdings häufigen Beispiele bei spätern.

man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form *δευτάτος* der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der ephischen Sprache heraustrgetreten ist \*).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

*τρίτος, τέταρτος, πέμπτος* (vgl. §. 70. A. 13.), *ἕκτος, ἑβδομος, ὀγδοός, ἑκῆτος* oder *ἑννῆτος* \*\*), *δέκατος, ἑνδέκατος, δωδέκατος, τρισκαδέκατος, τεσσαρακαδέκατος* u. s. w.  
*εἰκοστός* (20), *τριακοστός* (30), *τεσσαρακοστός* u. s. w.  
*ἑκατοστός* (100), *διακοσιοστός* (200) u. s. w.  
*χιλιοστός, μυριοστός*.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. *τρίτος καὶ δέκατος*. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar umgekehrt nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. *δευτέρος καὶ τριακοστός* u. s. w. oder auch *εἰκοστός πρῶτος, ἑκατοστός τριακοστός πέμπτος* (135) u. s. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Dußend). Diese haben alle die femininische Endung *ας, ἄδος*; die Einheit wird von *μόνος* (allein, einzig), alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ *μονάς* die Einheit, *δύας* Zweifelt, Zahl zwei, *τριάς, τετράς, πεντάς* (auch *πενπιάς* und *πενπιάς*), *ἑξάς, ἑβδομάς, ὀγδοάς, ἑννιάς, δεκάς, ἐνδεκάς* u. s. w.

Die beiden Zahlen *εἰκοσι* und *τριακοσι* werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das *α* ab

*εἰκάς, τριάκας*

alle

\*) Demungeachtet, und frey dem was man von andern Ableitungen, z. B. von *δέσμαι*, versuchen mag, halte ich die von *δέσ* für ausgemacht. Ganz analog (vgl. *γλῆκος τὸ γλεῖκος, πυρρὸς πυρρῆλιμος*) ward nehmlich daraus die Ordinalform *ΔΕΥΤΟΣ*, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verbalstammes von zweien gab, wie bei *ἑκῆτος* und *ἑννῆτος*. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweifelt in der Endung erblickte, verbuntelte er sich im Stamm, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Täuschung auch *δευτάτος* sagen zu können.

\*\*) *ἑννῆτος* ist die gemeine Form, welchen die Grammatiker *ἑκῆτος* vorziehen. S. Kust. ad Il. 3, 266. p. 598, 13. β, 395. p. 169, 7. Suid. in v.; und dies bestätigt nicht nur das Metrum in Soph. El. 707. sondern auch die Handschriften woraus diese Form nun hergestellt ist z. B. in Thuc. 1, 117, 2, 49.

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten Formen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς u. s. w.  
 εκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesetzt werden, so wird für die Einheit μονο- (μονήκερος, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι-\*) und für 4 τετρα- gesetzt, z. B. διήκρος; τριμήνον (μήν), τριόδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf -α- oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος; εξαγωνον, εννεάβοιος, δεκάμημος, εικοσάκωλος, εικοσάειδος, πεντηκοντόγυος, εκατορταμνῆος (μῦ), χλιοτάλαντος, μυριάφυλλον.

Doch findet man öfters auch πεντεναῖα, δυνακαικοσμήτην, (Hom.) εκατοριτάλαντος; und die alten Attiker zogen die unveränderte Beibehaltung der Endungen vor:\*\*) Wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als εκατόμυλος, εκατόγυος, und aus ζε daher εκ- wird (s. §. 19. X. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal (das ε in δι-, τρι- ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, also: πεντόγυιος (ὀργυιῶ), τετραρχία (ἄρχω), μυριαγωγός (ἄγω) u. s. w. Nur das α bleibt zuweilen stehn, z. B. εικοσάειδος. Wegen der Formen δεχ- ἐφθ- τεθρ- s. §. 17 und 20, 4.; und wegen der mit ἑτος zusammengesetzten unten X. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmahl sind von den drei ersten Zahlen

ἑπταξ einmal, δις zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -κις (ion. -κι, §. 26. X. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πετάκις, ὀκτάκις, ἐννέκις oder ἐννάκις \*\*\*), εικοσάκις, εκατορετάκις, χιλιάκις.

## 7. Die

\*) Die Zusammensetzungen mit δια- τρισ- sind verschieden und finden nur statt, wo die Bedeutung von δις, τρίς, zweimal, dreimal, ausgedrückt werden soll, wie in διόδαρις (Hom.), διαμύρια, διαφθοράς, τρισάβλιος.

\*\*) Dies geht aus den Berichten der Grammatiker, verglichen mit den Handschriften und attischen Inschriften hervor. S. Lob. ad Phr. p. 413. Plat. Meno. p. 82. (cap. 16 sq.) c. not. crit. Also ist πεντήκοντος, ἑκατόντος besser attisch als mit α, und ἑκαμυρος, ἑκαλειδος besser als ἑκα-.

\*\*\*) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. steht ἑκαμυρίλλοι. Dagegen weiß ich nicht, ob die Form ἐννέκις so sehr steht.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämtlich aus auf -πλός, -πλούς (von deren Flexion oben §. 60, 7.), und zwar von 4 an ebenfalls mit vorhergehendem α:

ἑπλόους \*) einfach, διπλόους, τριπλόους, τετραπλόους, πενταπλόους κ.

oder von 2 an eben so auf -πλάσιος — διπλάσιος (kurz α, und doch ionisch διπλήσιος) κ.; oder auch ὁ, ἡ διπλασίων G. ονος.

Ann. 2. Die Epiker verlängern drei Ordinalzahlen so τριήκων, ἑξήκωντος, ὀγδόωντος. — Dieselben brauchen statt τέταρτος des Metri wegen auch τίσπετος.

Ann. 3. Die Ableitungen von der Zahl ἑνέα (ἐννακόςιοι aus dem vorigen §. mitgezählt) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf εἰνα- gebildet \*\*); also: εἰνακόςιοι, εἰνατός, ἡ εἰνάς, εἰναρῆς, εἰνάρις. Ueber ἑνατός s. die Note zu Text 3. — Die Form ἑνα- findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: ἑνατίης (A. 7.), wohl aber kontrahirt; daher von ἐνάχημα bei Homer ἐνήμαρ properispomenon nicht proparoxytonon.

Ann. 4. In der Verbindung der zusammengefügten Ordinalien mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entstanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) ἑξομνηκόδιος (für ἑξομνηκόδες δεύτερος), und bei Strabo 15. p. 733. ἕως τετάρτου καὶ εἰκοσι. Auch sagte man τεσσαρσκαδικατός, η, aber nur als Maßf. und Fem.; für die Jonier versteht sich τεσσαρσκαδικατός, η, or, aus §. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von §. 70. A. 17. hieher gezogen z. B. τὸν ἑνὸς διούτος πεντηκόδον.

Ann. 5. Auf die Ordinalien beziehen sich gewisse Korrelativa (§. 79.), nemlich πόσος der wievielte, ὅσος der sovielte als —; und nach derselben Analogie πολλόςος, ὀλίγοςος von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen \*\*\*). — Die zu

\*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen ἑπλός zeigt deutlich, daß in diesem α der Begriff eins liegt, und es folglich aus εἰς, ε entstanden ist.

\*\*) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten α in ἑνέα mit mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 223. Not.; denn nie ward die Zahl selbst in ΕΙΝΕΑ verwandelt.

\*\*\*) Daher kommt es, daß πολλόςος in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gebe d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil z. B. τὸ πολλόν μίτος d. h. nach unserer Art „ein Bruch mit großem Nenner“, also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit selbst dies keine Anwendung; denn z. B. πολλόςος ἔτη heißt wirklich „in dem letzten von vielen Jahren“ also „nach vielen Jahren.“ Und so erklärt sich einigermassen der freilich nicht genau gedachte Ausdruck πολλόςος χρόνος

zu den übrigen Zahlenverhältnissen gebildeten Correlationen z. B. *νο-  
ςαυς, νολλιδυς, νοταλιδυς* u. s. w. versehen sich von selbst.

Num. 6. Von dem ephysischen Fem. der Ordinalen z. B. *δευτέρα, δευτέρη* der zweite, zehnte Tag u. s. w. kommen die Adjec-  
tive *δευτεράλος, δευτεράιος* zweitägig, zehntägig u. Frageform *νο-  
ςαυς* wievieltägig.

Num. 7. Die Zusammensetzungen mit *εξος* Jahr, schwanken in  
Auslassung des α z. B. *νεναίτης* und *νεναίτης*. Nur mit der Zahl  
9 heißt es immer *ενναίτης* (N. 3.); und die größeren wie *εναεναί-  
της* werfen zwar das α nie weg, werden aber auch so formirt *ενα-  
εναίτης*, welches aus *εναεναί-της* entstanden ist. U. übrigen  
von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu  
S. 205. und unten bei der Wortbildung.

Num. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen  
vorkommen, wie *εναυός, εναυτός* u. s. w.; *διαός, τριαός; τετραός;*  
*διζα, τριζα, τετραζή* u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

## P r o n o m i n a.

### §. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personal-Pronomi-  
na der Ersten und Zweiten Person sind

*ἐγώ* ich, *ἡμεῖς* wir  
*σύ* du, *ὑμεῖς* (lang v) ihr.

2. Die dritte Person *οὗ, οὗ, ἑ*, hatte in der ältern Ab-  
fassung der griechischen Sprachlehre keinen Nom. Sing., so wie  
das lat. *eo*, dem es in der attischen Sprache auch in der re-  
flexiven Bedeutung — sich — entspricht. In neuerer Zeit  
erst hat die entschiedene Erklärung der alten Grammatiker die  
Aufnahme des

Nom. *ἑ*.

veranlaßt. Im Plur. — *οὗς, οὐρα* — hat es für das Neu-  
trum eine besondere Form, die aber selten vorkommt.

Num. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr  
selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum  
*ἑαυτόν* (§. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das ein-  
fache statt findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Ge-  
brauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Epi-  
kuren hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven  
son-

*εὐόω* nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D.  
S. 2. — Val. nach Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed.  
Steph. und Schneid. Wörterbuch.





## 3. Folgendes ist die Declination dieser Pronomina;

Sing.	ich	du	(sich)
Nom.	ἐγώ	σύ	ἐ
Gen.	ἐμοῦ und μου	σοῦ	οῦ
Dat.	ἐμοί und μοί	σοί	οἱ
Acc.	ἐμέ und μέ	σέ	ἐ
Dual.	wir (beide)	ihr (beide)	sie (beide)
N. A.	ὑμεῖ, ὑς	σφῶι, σφῶ	σφῶε
G. D.	ὑμῶν, ὑν	σφῶιν, σφῶν	σφῶν
Plur.	wir	ihr	sie
Nom.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς N. σφέα
Gen.	ἡμῶν	ὑμῶν	σφῶν
Dat.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφῶι (ν)
Acc.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	σφᾶς N. σφέα.

4. Von diesen Formen sind enclitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die einsilbigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei circumflektirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabel können die Encliticae der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gesetzt, und die Form μου, μοί, μέ ist daher in der Rede immer inklinirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, immer den Akkus haben; οἱ aber den Circumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inklinirung und Orthotonirung (§. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt παρά σου, κατ' ἐμέ, nicht παρά σοῦ, κατὰ μέ: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorübergehenden Präposition regiert wird, wie in der Trisess (s. d. Syntag bei den Präpositionen) z. B. κατὰ μέ ἐπακουσας, und einigen andern mehr poetischen Vorfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nämlich die Präpositionen sowohl als die Encliticae sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch mag, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine

men ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defektiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attischen Schriftstellers, dieses ε, wenn es in den verführten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte. Und nun sehe man Bessers Noten zu Plat. Sympos. 375, 11. und 469, 7.

eine oder das andre sich lehnen. So ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subst. es über die dienende Präposition davontreibe, dahingegen andre Encliticas und namentlich das Pronomen indefinit. von der Präposition überwogen werden, *κατά τινος ἐνδοχόν*. In der Emphasis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbs in der vorangeschickten Präposition, die also das Pronomen als ihr Object in völliger Abhängigkeit hat. \*) — Zwischen *καί μοι* und *καί μοι* ergibt sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinsichtlich: *καί μοι* verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, *καί μοι* aber verbindet den ganzen Satz, so daß *μοι* von dem folgenden Worte abhängt z. B. *καί μοι λέγει τὸ βιβλίον* „und nun nimm mir einmal das Buch.“ — Die besondere Art der Inclination in *καί μοι* u. s. w. s. oben S. 14. A. 9.

Ann. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enclitika *γέ* zu einem verstärkten Ganzen, von dessen Sinn zu Ende der Syntag bei dieser Partikel gehandelt wird. Dabei sieht aber die Formen *ἐγώ*, *σύ*, *αὐτός*, *αὐτή* ihren Accent zurück,

*ἐγώ, σύ, αὐτός, αὐτή* etc.

Der Genit. *ἐμοῦ* behält seine Betonung weil *ἐμοῦ* soviel ist als *ἐμοῦ*; Ann. 9.

Ann.

\*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Anleitung einer Stelle des Charax (Hort. Ad. p. 228. b.) die Fälle berührt, wo nach Konjunktionen diese und andre Encliticas ihren Ton behalten: diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbstständigkeit begabten Encliticas orthotoniken lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und *καί μοι*, *ἐκ μοι* u. d. g. besonders häufig aber *πρός μιν* geschrieben ist; welche alle durch Verbesserungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; so lassen wir es einwählen bei dieser Notiz davon bewenden, bis genügende Auskunft gelingt. Daß Charax *πρός μιν* nur als eine bei Menander von den Grammatikern angemerkte Abweichung beibringt, ist freilich sonderbar; da grade dieser Fall bei den attischen Schriftstellern, namentlich in unsern Texten des Plato und Demosthenes so häufig ist, daß die besonnene Kritik ihn nicht mehr gegen alle Handschriften ausmerzt. Auf jeden Fall sehn wir daraus, daß dieser Fall, den wir der Regel so oft entgegen sehn, schon in der klassischen Zeit begründet ist; und ein Zufall wird grade nur diese Fälle davon uns erhalten haben. Vgl. noch Reisig. ad Aristoph. p. 56. und Jacobs in der Vor. z. Anthol. S. 32. Die Sache selbst betreffend begreift sich sehr leicht, daß jenes im allgemeinen richtig begründete Tonverhältnis der Präposition zum Pronomen von den Grammatikern, wie so manches andre, schuldlos durchgeföhrt ward, auch Exemplare dem gemäß durchgebeßert wurden, während in der lebendigen Sprache Verschiedenheiten des Gebrauchs waren, welche von der grammatischen Regel ganz würden vernichtet worden sein, wenn nicht zufällig, hier der Unterschied von *μιν* und *ἐμιν* einigen Widerstand geboten hätte.

Num. 5. Die Formen *να*, *οἶ* sind eigentlich die in der Aussprache abgestumpfte Zusammenziehung (auf *ω*) von *ναί*, *οἶον*, welche vollere Form nur ionisch ist: vgl. den ähnlichen Fall in dem Adverbis *νοῦν* *νοῦν*. Enklitisch werden aber auch jene kürzeren Formen nie. — Die Form der dritten Person *οἶον* kommt nur als Afflus vor: vgl. *κ.* 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für *οἶον* die Zusammenziehung *οἶ* an: bei Homer berechtigt nichts sie anzunehmen, da II. *κ.* 531. *Εἰ μὴ οἶον* *Ἄλκιον* geschrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt dieser Ann. und mehrere verwandte Legilog. 1, 17.

Num. 6. Das Pronomen *οἶ*, *οἶ*, *εἶ* gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. *κ.* 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel *οἶ* fortdauernd unverändert davon blieb — *οἶ* *οἶ*, nicht *οἶ* *οἶ* —, das bewegliche *εἶ* wegbleiben konnte — *εἶ* *οἶ* —, und im Vers Ein vorübergehender Konsonant Position machte — *γῶ* *οἶ* (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn. ad II. *κ.* 114. Die Zusammenziehung *ταυτοῦ* bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie (*οὗ* *ταυτοῦ* *κ.*)

Num. 7. Für *οἶ* ist die dorische Form

*τῶ*

und dies ist zugleich Affusativ; nur daß es in diesem Kasus nur enklitisch sein kann. Dagegen war der Afflus *τῶ* wahrscheinlich nur orthotoniert im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da wie es scheint, der Aff. *οἶ* im orthotonirten Verhältnis auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war.\*) Ueberhaupt blieb fortdauernd zwischen den Formen dieses Pronomens mit *ο* und *τ* ein Schwanken in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Benützung und Verschiedenheit unser dorischen Monumente wenig sicheres sagen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Person war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der ionischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo *οἶ* mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehn werden, mehrere Flexionen und Ableitungen mit dem *τ* im Gebrauch. Am häufigsten ist bei den Epikern

\*) Da die Stelle Theocr. 1, 5. (*εἰ τῶ παραγγῆ*) die einzige in unsern Büchern ist, wo der Aff. *τῶ* erscheint, so hat man diesen sehr angefochten, und sogar *τῶ* sehen wollen; wogegen Hermann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß *τῶ* nur enklitisch ist, hier aber gerade ein harter Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonirung erfordert. Außer allen Zweifel setzt dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pronom. p. 366.) welcher *τῶ* aus dieser Stelle selbst und aus Alfman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotoniert werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Dion's erster Iphile die Formen *οἶ*, *οἶ*, *οἶ* zu sehn sind, und also auch eben daselbst B. 55. in der Nachahmung jenes theokritischen Ausdrucks *εἰ οἶ παραγγῆ* geschrieben ist.

fern und Joniern der Dativ *toi*; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

*oio* orthotonirt, *toi* enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischen Dativ s. §. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Rominativs für *éyos* und *oi*, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

*éyos* und *éios*.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf *ov* ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus *eo*, und diese Form, nebst der Zusammenziehung in *eu*, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

*éyos*, *éios*, *éios*, *éios*, *éios*, *éios*, *éios*, *éios*

denk die enklitische Form *MEO* kommt nicht vor, obgleich *éios*, *éios* sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf *éios*, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

*éios*, *éios*, *éios*.

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. *oi*, *oi*, *i* auch eine mit einem *e* vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. *éi* und Dat. *éoi*

bei Apollonius und andern aber auch Gen. *éios*. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form *éios* ist der Gen. *éios*, der auch aufgeführt ist *éios*, aber selten vorkam \*). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: *éios*, welches Apollon da Pron. p. 356. aus Dorikern und Epikern anführt, (s. auch Callim. Hymn. Cor. 99.); und *éios*, welches an der einzigen Stelle Il. 9, 37. vorkommt. Beide sind der Verwechslung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi *éios* ausgesetzt, und in Abicht der Analogie schwer zu erklären \*\*).

Anm.

\*) Apollonius führt ihn aus Alfman an. Daß man ihn aus Ehen vor der Verwechslung mit der ionischen Nebenform von *éios*, *éios*, sofern diese auch dorisch war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei *éios* auch zu fürchten war.

\*\*) Wenn man das *e* bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also *éios* aus *éios* mit dem *e* entstanden, so ist die Auflösung in *éios* durchaus fehlerhaft, da die Endung *ov* in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Pers. gehört, sondern aus *eo* entstanden ist: die Analogie erfordert also *TEEIO*, wie *éios*. Aber auch *éios* ist befremdlich, da es dorisch ist, wo also auf jenem Wege nur *TEER* entstehen konnte. Wie scheinen also die Grammatiker, welche *éios* schrieben, (s. Apollon. a. a. O.) und es für eine Dehnung von *éios* erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen *éios*, *éios*, *éios* in Analogie mit den um ein *e* längern der folgenden Anm. und Note. Aber was steht eine auffallende

Ann. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein *ε*. Wir merken besonders die Formen

*ἐμοῦ, τοῦ  
ἐμοῦ, τοῦ, τοῦ*

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen *μεῦ, τεῦ, εῦ*, stets orthotonirt sind \*).

Ann. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

*ἐμίν, οἰνίν, ἰδίν*

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer *ἰδίν*, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie II. α, 114. 4, 419. \*\*) Es ist einleuchtend, daß die Silbe *ίν*, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung *ίν* in den Adverbien auf die Frage wovon, woher, §. 116.

Ann. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf *ω*

*ἐμῷ, τῷ oder τῷ, ῷ*

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes *ι* hat. Die Formen *τῷ* und *ῷ* waren auch in der epischen Sprache: wiewohl *ῷ*, außer dem was die Grammatiker aus verlorenen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt \*\*\*). —

Wier-

de Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

\*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung *ος* der dritten Decl. ist; wie denn auch *ἐμός, τίος* aus Doriern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf *εως* durch Dehnung des *ο* in der Form auf *ιος* erklären (s. d. vor. Note), wonach denn *τίος* und *εως* zu schreiben, *ἐμός* aber durch Zusammenziehung aus *ἐμός* zu erklären wäre. Man sehe aber alles, außer Apollonius, Valck. ad Adonias. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25, 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

\*\*) S. die Grammatiker zu α, 114. γ, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches *μεῖν*, aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich *οἰνίν* nicht anders finden, als wo die Orthotonirung notwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

\*\*\*) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnck. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaeef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Bekker schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß *ῷ*. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Vindas gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

kern und Jankern der Dativ *toi*; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

*toi* orthotonirt, *toi* enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischem Dativ s. §. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für *tyoi* und *oi*, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

*tyoi* und *toi*.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf *oi* ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus *so*, und diese Form, nebst der Zusammensetzung in *eu*, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

*tyoi*, *tyoi*, *tyoi* *soi*, *soi* *soi*, *soi* *soi*

deutlich die enklitische Form *MEI* kommt nicht vor; obgleich *soi*, *soi* sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf *io*, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

*tyio*, *soi*, *soi*.

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. *oi*, *oi*, *i* auch eine mit einem *a* vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. *ai* und Dat. *ai*

bei Apollonius und andern aber auch Gen. *ioi*. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form *toi* ist der Gen. *toi*, der auch aufgeführt *ioi*, aber selten vorkam \*). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: *toi*, welches Apollon de Pron. p. 356. aus Doriern und Epikern anführt, (s. auch Callim. Hymn. Cor. 99.); und *ioi*, welches an der einzigen Stelle II. §. 37. vorkommt. Beide sind der Verwechselung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi *toi* ausgesetzt, und in Absicht der Analogie schwer zu erklären \*\*).

Anm.

\*) Apollonius führt ihn aus Alkman an. Daß man ihn aus Scheu vor der Verwechselung mit der ionischen Nebenform von *toi*, *ioi*, sofern diese auch dorisches war, vermeiden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei *toi* auch zu fürchten war.

\*\*) Wenn man das *a* bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also *toi* aus *toi* mit dem *a* entstanden, so ist die Ausübung in *ioi* durchaus fehlerhaft, da die Endung *oi* in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Pers. gehört, sondern aus *so* entstanden ist: die Analogie erfordert also *TEEIO*, wie *ioi*. Aber auch *toi* ist befremdlich, da es dorisches ist, wo also auf jenem Wege nur *TEET* entstehen konnte. Wir schreiben also die Grammatiker, welche *toi* schreiben, (s. Apollon. a. a. O.) und es für eine Dehnung von *toi* erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen *toi*, *toi* in Analogie mit den um ein *a* längern der folgenden Anm. und Note. Aber *toi* sieht eine auffallende

Ann. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein *ε*. Wir merken besonders die Formen

*ἐμοῦ, τοῦ*  
*μοῦ, τοῦ, εἰ*

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen *μου, τού, εἰ*, stets orthotonirt sind \*).

Ann. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

*ἐμῶν, οἶδν, ἰδν*

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer *ἰδν*, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie II. α, 114. ε, 419. \*\*) Es ist einleuchtend, daß die Silbe *δν*, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung *δν* in den Adverbien auf die Frage *ῥαρον, ῥαρον*, woher, §. 116.

Ann. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf *ω*

*ἐμῷ, τῷ oder τῷ, εἰ*

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes *ι* hat. Die Formen *τῷ* und *εἰ* waren auch in der epischen Sprache: wiewohl *εἰ*, außer dem was die Grammatiker aus verlorenen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt \*\*\*). —  
Wert-

de Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

\*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung *ος* der dritten Decl. ist; wie denn auch *ἐμός, τός* aus Doricern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf *εως* durch Dehnung des *ο* in der Form auf *εος* erklären (s. d. vor. Note), wonach denn *τῶς* und *εῶς* zu schreiben, *ἐμός* aber durch Zusammenziehung aus *ἐμῶς* zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adonias, p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25, 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

\*\*) S. die Grammatiker zu α, 114. γ, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches *μῶν*, aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich *οἶδν* nicht anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

\*\*) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnk. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaeef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Besser schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß *εἰ*. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Vindar gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf *iv* auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens *iv* findet sich in Theokrits erster Idylle neben der andern Bedeutung einmal so; und von *iv* fährt es Hesychius an \*).

Anm. 15. Hiemit verwandt ist ein durchaus nur enklitisch gebrauchter Akkusativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. *iv*, ion. *iv*

welcher aber von den Attikern nur in der Poesie gebraucht wird. Diese Form steht immer im geraden Sinn \*\*); und dabei wird sie nicht nur, wie *iv*, für alle Genera, sondern auch für alle Numeros gesetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich seltner vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adoniaz. p. 212. c.

Anm. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammenziehung entstanden; daher bei den Joniern

*iv*, *iviv*, *iviv* u. s. w.

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, *iviv*, *iviv*, *iviv*. — In dieser Ausbuchtung sind *iviv* und *iviv*, eben so wie die übrigen Casus obliqui der dritten Person enklitisch; und zwar werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese Formen

das einmal Parze *iv* bei Theokrit 5, 18, und durch das einmal enklitische *iv*, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

\*) Auch Apollonius p. 365. fährt ein Beispiel von *iv* als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von *iv* auch *iv* oder *iv* auführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ“ gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Besserung heißen muß „als Akkusativ.“ Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits erster Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen *moi* und *me*, im englischen *him*, im deutschen *sich*, wie auch in uns, euch, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht aufhellen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen *iv* und *iv* eben aus diesem *iv* erklärt: und wenn wir also alles vortragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von *iv* als Dativ für möglich hielten und so weit von den in der vorigen Note berührten plindarischen Stellen (Py. 4, 63. No. 1, 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fisch. II. p. 212.

\*\*) Doch wird es durch ein vorangesetztes *aviv* reflexiv gemacht Od. 8, 244. Sonst heißt *iv* *aviv* überall im Homer ihn selbst. Und wo *iv* allein für „sich“ zu stehen scheint, da wird wol überall die Konstruktion täuschen wie II. 8, 22. wo *iv* mit *iviv* zu verbinden ist. — Von *iv* als Dativ s. die vor. Note.



men aufgestellt war geschrieben werden, aber einsilbig doch zu sprechen sind; also z. B.  $\delta\eta\ \sigma\phi\omega\sigma$ , in der gewöhnlichen Prosa  $\delta\eta\ \sigma\phi\omega$ . S. Regil. I, 17. Note 20.

Anm. 17. Die Endungen  $\alpha\varsigma$  und  $\iota\varsigma$  verkürzten sich aber auch, und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben werden muß

$\eta\mu\alpha\varsigma$ ,  $\eta\mu\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\iota\varsigma$

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten besondern Inflexionsfalle

$\eta\mu\alpha\varsigma$ ,  $\eta\mu\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\iota\varsigma$ .

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form  $\sigma\phi\alpha\varsigma$  statt fand; und II. 2, 567. ist also die Schreibart  $\sigma\phi\alpha\varsigma$  ( $\delta\iota\ \sigma\phi\alpha\varsigma$ ) unstreitig allein zulässig; s. Regil. I, 17, 15.

Anm. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom. der beiden ersten Personen

$\alpha\mu\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\iota\varsigma$

im Acc. aber nehmen sie statt  $\alpha\varsigma$  die Endung  $\alpha$  an, welche sonst in der griech. Dell. bloß dualisch ist; also

$\alpha\mu\epsilon$ ,  $\epsilon\mu\epsilon$  für  $\eta\mu\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\alpha\varsigma$

alles mit langem  $\alpha$  und  $\epsilon$ . — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind;

N.  $\alpha\mu\mu\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\mu\alpha\varsigma$

D.  $\alpha\mu\mu\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\mu\iota\varsigma$  oder  $\alpha\mu\mu\iota$ ,  $\epsilon\mu\mu\iota$

A.  $\alpha\mu\mu\epsilon$ ,  $\epsilon\mu\mu\epsilon$ .

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolischen Mundart, das  $\epsilon$  mit dem *lavis* erscheint. S. §. 6. A. 4. 5. \*)

Anm. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D.  $\sigma\phi\iota\varsigma$  oder  $\sigma\phi\iota$

A.  $\sigma\phi\iota$ .

Davon ist  $\sigma\phi\iota$  bei den Jonern ganz für  $\sigma\phi\iota\alpha\varsigma$  gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden z. B. Herod. 7, 149.  $\sigma\phi\iota\ \mu\epsilon\upsilon$  —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber sehn diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich enklinisch im graden Sinn. Bei den attischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies enklin.  $\sigma\phi\iota$  auch für den Singular, folglich ganz wie  $\epsilon\upsilon$  für alle Numeros sehn kann. S. Brunck. ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat.  $\sigma\phi\iota\varsigma$  findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Regil. I, 17, 14.

Anm. 20. Seltene dorische Formen sind das abgeworfene  $\alpha$  in  $\sigma\phi\iota$ ,

\*) Man führt auch die Schreibart  $\alpha\mu\epsilon$  an, und hält dies sogar für eine Dialektform von  $\alpha\mu\epsilon$  bei Theoprit 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort ( $\alpha\mu\epsilon$  und  $\alpha\mu\mu\epsilon$ ), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu A. 23. ( $\alpha\mu\alpha\varsigma$ ) berühren werden.

φι, welches Kallimachos und spätere des Metret wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute σφ, in dem Att. ψι Dat. ψι.

5. Zu der Flexion dieser Pronomina lassen sich noch ziehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird:

Gen. ἐμοῦ — ἐμός, ἐμή, ἐμόν, mein,

Gen. σοῦ — σός, σή, σόν, dein,

Gen. οὗ — ὅς, ἡ, ὅν, sein, und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prose nicht vorkommend: vgl. A. 1.

und vom Nom. Plural so:

ἡμεῖς — ἡμετέρος, α, ον, unser

ὑμεῖς — ὑμετέρος, α, ον, euer

σφεῖς — σφετέρος, α, ον, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

νοῖ — νοτέρος unser (beider)

σφωῖ — σφωτέρος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von σφωῖ) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechselungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehn werden, überhaupt ausgesetzt war. S. Vergil. I, 17, 5. 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem s vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen τ anfangend vorkommt:

τεός, α (ή), ὅν für σός

ἑός, α (ή), ὅν für ὅς.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf σο entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehen und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. ἡσος s. §. 58. unter εὐς.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf -τέρος hatten die Dorer und Epiker auch eine kürzere

ἐμός, ή, ὅν· ὑμός, ή, ὅν· σφός, ή, ὅν.

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Genar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechselung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

ἐμός oder ἐμός

so jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und attischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat \*).

\* Von den Verwechslungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Absicht des Numeral- und Personalbegriffes s. die Syntax.

## §. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch

ὁ, ἡ, τὸ δαίνα, der und der, irgend einer

(un tel): dies wird so definiert:

Nom. und Acc. δαίνα G. δαίνας D. δαίνα

Pl. δαίνας, G. δαίνας D. (unbekannt) A. δαίνας.

Anm. Man findet auch, obwohl sehr selten, δαίνα ganz indeclinabel, s. D. τὸν δαίνα, τὸν τοῦ δαίνα (videtur). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δαίνας, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, wußt ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man ὁδαίνα, τοῦδαίνας u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zweifacher Betonung schrieb.

## §. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Adjectiva breiter Endungen der zweiten und ersten Decl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf ο ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό selbst

ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes

ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es

ὅς, ἥ, ὅ, wovon §. 75.

Anm.

\*) Ob mit Grund, ist eine große Frage: Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen αὐτός und ἐκεῖνος angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zusageten, ja sogar es für eine Dialektform von αὐτός annahmen. S. Schol. II. ζ, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 492. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form αὐτός, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dionische an: s. Lex. de Spir. post Ammonium Valck. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. D. erwidert nicht einmal die Schreibart αὐτός. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur αὐτός und αὐμός gab (denn wegen des III. αὐ s. dieselbe Streitfrage oben in der Note zu II. 18.), so mag es wol auch nur αὐτός und αὐμός gegeben haben. Ist kennen wir die possessivischen Formen ἐμμός, ὑμμός (denn so heißt der Aeolismus sie betonen) nur als dionisch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unkritische Anmerkung von Fischer II. p. 227.

Ann. 1. Die Jonier hatten in den Endungen von αὐτός die lang sind ein s ein j. B. αὐτήν, αὐτόν, αὐτοῖσιν, bei Herodotus und Hippocrates (s. §. 28. A. 8.).

Ann. 2. Für αὐτός ist ion. αἰτός, dol. αἴτος, dor. ἰῖτος, ἰῖνα, ἰῖτο. Der Form αἰτός bedienen sich auch die Attiker; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

\* Von αἰτός für οἱ αἰτός s. §. 29. A. 12.

## 2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

### 1) selbst

2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im gra: den Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. dargelegten Ursachen entbehrt:

3) mit dem Artic. praepos. — ὁ αὐτός — heißt es derselbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Krasis bildet: ταυτοῦ, ταυτῶ, ταυτῇ für τοῦ αὐτοῦ u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf ον gebildet wird, also

ταυτό und ταυτόν für τὸ αὐτό.

Ann. 3. Ueber die Verschiedenheit des Gebrauchs von ταυτό und ταυτόν läßt sich vorläufig nur so viel bemerken, wobei auch das ähnliche Schwanken bei τοσοῦτο und τοσοῦτον, τοιοῦτο und τοιοῦτον, in Betracht kommt. Der aufmerksame Beobachter Elmsley stellt mit Grund auf ad Soph. Oed. R. 734. und in Class. Journ. 8. p. 437. daß ταυτό sehr selten bei Tragikern sei, dagegen sich auch im komischen Gebrauch in der Formel ταυτό τοῦτο behauptet habe; bei den Prosaiskern scheint ταυτόν sich entschieden festgesetzt zu haben. Noch seltener läßt sich aus Tragikern und ältern Komikern τοσοῦτο oder τοσοῦτον nachweisen, wovon jene Form bei Aeschylus (Prom. 801. Agam. 322.) sicher steht, τοσοῦτο vorzüglich von den Komikern der neueren Komödie (besonders im Athenaeus) gebraucht war. Noch unsicherer läßt sich hier über die Prose eine Bestimmung machen; unter älteren hat Thuc. 7, 86. τοιοῦτο aus den besseren Handschriften erhalten; spätere mögen dieser Formen sich öfter bedienen. Vergl. Schaef. ad Dionys. de Comp. verb. p. 392.

\* Warnung vor der Verwechselung mit ταύτη und ταῦτα von αὐτός.

\* Von den Jonismen αὐτός und ταυτό s. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

## 3. Von αὐτός wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

### Pronomen Reflexivum

gebil:

gebildet, wodurch das Object einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und worfür im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährst dich; in der dritten Person aber die besondere Form des Reflexivi sich, so: er nährt sich. Es versteht sich also von selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς. D. ἐμαυτῶ, ἡ. A. ἐμαυτόν, ἡν meiner, mir, mich

G. σεαυτοῦ oder σουτοῦ u. s. w. deiner, dir, dich

G. ἐαυτοῦ od. αὐτοῦ u. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

Hieron hat die dritte Person auch einen Acc. Nountr. ἐαυτό, αὐτό und wird auch im Plural fort declinirt ἐαυτῶν, οὗ, αὐγ, οὓς, αὐς, αὐ. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, οὕτῶν αὐτῶν ic.

\* Vom Gebrauch der 3. Person ἐαυτοῦ ic. statt der übrigen s. in der Syntag.

Anm. 4. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat σοὶ αὐτῶ, οἱ αὐτῶ; dagegen solche ungetrennte Formen wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, so werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man schreibt also (ἐμ' αὐτόν, ἡ' αὐτήν Il. α, 271. ε, 162.); und so auch Od. ε. 186. Il. ε. 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Elision vom Neu. pl. σά (von σάς) ist.

Anm. 5. Die jüngern Jonier (Herodot ic.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, ου statt αυ, elidiren das α niemals, und haben es auch in der ersten Person: also ἐμωυτοῦ, σεωυτόν, ἐωυτόν, und mit dem α in der Endung nach A. 1. ἐωυτῶν u. d. g. \*).

#### 4. Aus ἄλλος hingegen entsteht das Pronomen Reciprocum \*)

im

\*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Araxis mit dem Gen. auf so ausgehen: ἐμσο αὐτοῦ, ἐμωυτοῦ, in welchem Fall also die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σουτοῦ eine doppelte Synapsis enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische ἡ' αὐτήν, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Akkusativ auf die übrigen Kasus überging; welche Darstellung hauptsächlich das gegen sich hat, daß die Form αὐτός für das einfache αὐτός der Uebersichtlichkeit so verdächtig ist als ich oben S. 27. A. 19. dargethan habe.

\*\*) Eigentlich, und in allen ältern Grammatikern, bezeichnet der Na-

im engeren Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralisch und dualisch ist.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αἰς A. ἀλλήλους, ας, α  
Dual. ἀλλήλω, α· οἱ, αἰ,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehen kann.

## §. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennet Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjectivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verbundenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in neuen Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird“ (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), οὗτος ἐστὶ ὁ ἀνὴρ ὃς σώσει ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld“, und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt“ u. d. g. die sonst unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (bekanntlich in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fäugames Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die Unbe-

Name Reciprocum hauptsächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der herschende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbinden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hindernis ihr im Wege steht.

Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und war den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄσπορ, Artculus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das in einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehn; so ist bei der Rede οὗτος ὁ ἄσπορ, ὁ ἄσπορ ἡμῶς in jedem Gliede gleichsam ein Zahn oder Ring, hier ὁ; dort ὁ, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie τούτος — ὅσος, oder so — wie, verbunden sind, dieselbe Erscheinung; aber in allen solchen ist doch so verbindenden Wörtern noch ein Nebebegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede läßt sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage“. Sehr natürlich also heuten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörtchen ὁ — ὁ gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liegt, und daß sie daher als eines der Prinzipie der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem diesen ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der Neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vortrag der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der Artculus postpositivus ὁ, ἡ, ὅ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufgeführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied ὁ, ἡ, τὸ, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr, da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugeordneten Relativi mit in sich aufnimmt.

## 2. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

Artculus praepositivus

ὁ, ἡ, τὸ, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den Pronominibus adiectivis des vorigen §. überein, nur daß

- 1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonlos sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
- 2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Masc. auf ο ausgeht.

Der andre ist der

Artculus postpositivus

ὁ, ἡ, ὅ, welcher, welche, welches.

Dieser wird genau wie die Pronomina adiectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

	Art. Praepos.			Art. Postpos.		
<b>SING.</b>	der	die	das	welcher	welche	welches
<b>Nom.</b>	ὁ	ἡ	τό	ὃς	ἥ	ὅ
<b>Gen.</b>	τοῦ	τῆς	τοῦ	οὗ	ῆς	οὗ
<b>Dat.</b>	τῷ	τῇ	τῷ	ῷ	ῇ	ῷ
<b>Acc.</b>	τόν	τήν	τό	όν	ήν	ὄ
<b>DUAL.</b>						
<b>N. A.</b>	τώ	τά	τώ	ῶ	ᾶ	ῶ
<b>G. D.</b>	τοῖν	ταῖν	τοῖν	οῖν	αῖν	οῖν
<b>PLUR.</b>						
<b>Nom.</b>	οἱ	αἱ	τά	οἱ	αἱ	ᾶ
<b>Gen.</b>	τῶν	τῶν	τῶν	ῶν	ῶν	ῶν
<b>Dat.</b>	τοῖς	ταῖς	τοῖς	οῖς	αῖς	οῖς
<b>Acc.</b>	τούς	τις	τά	οὓς	ᾗς	ᾶ

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammensetzung mit τις (ὅστις κ.) wovon §. 77. theils durch die Enclitica πᾶς (ὅσπερ, ἥπερ κ.) wovon §. 80.

Anm. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkennner hie und da fortbauend fühlbar blieb (s. von der Anhängung πᾶς im angezogenen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen anderer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehen werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τι an die Relativa (ὃς τι oder ὅσος, ᾗ τι κ.) s. in der Syntax bei dem Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialecten merken wir zuvörderst

1). daß die Aioere und die dorische Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὃς, ἥ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοί, ταί für οἱ, αἱ

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

τό für ὁ, τοῦ, τῆς für οὗ, ῆς u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln; ein Gebrauch der auch bei Tragikern häufig ist: s. Wolf zu Reiz de Accentu p. 95.

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Mass. ὄ, statt ὃς, brauchen (Hunten \*);

3) daß

\*) Dies Mass. ὄ das für ὃς steht, dem art. praepos. gleich ohne Accent zu schreiben (s. Wolf. II. α. 388. ed. noviss.) ist nicht richtig.



3) daß alle Dialektverschiedenheiten der ersten und zweiten Dekl. auch hier Anwendung finden, also  $\tau\alpha\iota\sigma$ ,  $\alpha\iota\sigma$  —  $\alpha$ ,  $\tau\alpha\varsigma$  u.  $\tau\alpha\sigma\varsigma$ ,  $\tau\alpha\varsigma$  (für das femininische  $\tau\alpha\varsigma$ ) —  $\tau\eta\alpha\upsilon$  u. s. w.;

4) daß die Epitete des Genitivs des postpositiv auch in  $\delta\omega$  zerbrechen können \*);

5) daß ein einzigesmal das ionisch eintretende  $\sigma$  auch hier vorkommt in  $\delta\omega\varsigma$  für  $\eta\varsigma$  II.  $\alpha$ , 208.

Anm. 4. Die große Ähnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zweifache verwandte Bedeutung in der täglichen Sprache verschwächt, und durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zweifache deutliche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehreren Verbindungen der Prose fortdauernd wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syntax vollständiger zeigen werden.

Anm. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi,  $\delta$ ,  $\eta$ ,  $\alpha\iota$ , wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Akutus; wofür sich auch Ausprüche der Grammatiker (A. D. Euseb. II.  $\alpha$ , 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so kleinen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Gebrauche; um so mehr, da der Ton in  $\delta$   $\gamma\alpha\gamma$ ,  $\delta$   $\mu\epsilon\upsilon$  u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebt als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo  $\delta$  Artikel sei und wo nicht, überall vorgehen und den Grenzpunkt

richtig, besonders so lange wir  $\eta$ ,  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\iota$  betonen. Diese Betonung ist es eben welche diesen Formen nach Anm. 4. die relative Kraft gibt.

\*) Offenbar hat diese Zerbrechung durchaus keine weitere Analogie; und als Auslösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher alle Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (§. 5. A. 8.) das  $\sigma$  zwischen  $\sigma$  und  $\upsilon$  schwelte; so zweifle ich gar nicht, daß die Form  $\sigma\sigma$  in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker  $\delta\omega$  lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger so lautete und die wirkliche Auflösung des Genitivs  $\sigma\upsilon$  war, die wir oben bei der 2. Dekl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewissheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, II.  $\beta$ , 325. Od.  $\alpha$ , 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, H. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit  $\alpha\lambda$  oder  $\sigma\gamma$  anfing  $\sigma\sigma$   $\alpha\lambda\lambda\sigma$   $\sigma\upsilon$ - $\nu\sigma\tau\alpha\iota$ ,  $\sigma\sigma$   $\sigma\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$   $\sigma\sigma$   $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\sigma$ .



punkt willkürlich bestimmen muß (s. bei δ, ε, τό in der Syntax), doch aber bei τό, τοῦ ic. nicht dasselbe thun kann.

## §. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika δε an den Art. praepos. gebildet:

δε, ἥδε, τόδε G. τοῦδε, τῆςδε ic. Pl. οὗδε, αὐδε, τάδε, τούδε ic.

Ann. 1. Daß die Form τοῖς, wenn sie das δε annimmt, τοῖςδε betont wird, ist in §. 14. A. 5. enthalten.

2. Die andre, οὗτος, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomalistischen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. praepos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel ο oder ω ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein ου, wo in jenem aber η oder α ist, hat dieses αυ (s. B. δ — οὗτος, οἱ — οὗτοι, τῶν — τούτων, ἡ — αὕτη, τά — ταῦτα ic.)

Sing.			Plur.		
Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
N. οὗτος	αὕτη	τοῦτο	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G. τούτου	ταύτης	τούτου	τούτων — τούτων	ταύτων — τούτων	τούτων
D. τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A. τοῦτον	ταύτην	τοῦτο	τούτους	ταύτας	ταῦτα
			Masc.	Fem.	Neutr.
Dual. N. A.			τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ
G. D.			τούτοις	ταύταις	τούτοις

Ann. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich οὗτος gewissermaßen ein Superlativ von δ ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des ι an beide s. §. 80, 6.

Ann. 3. In den Dialekten ist keine Besonderheit als das ion. ε in τούτῳ, ταύτῃ ic.; und die sehr anomalistische epische Form Dat. τοῖσδε, ταῖσδε für τοῖςδε.

Ann. 4. Der Nom. οὗτος, αὕτη wird auch als eine Art Vocativ oder Zuruf im Sinn des lateinischen heus! gebraucht; du dort! höre!

## §. 77.

## 1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τις; Neutr. τί; Gen. τίς; welcher, „e, es? oder wer?  
was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem ι (τις, τίς, τίς ι.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unveränderten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum.

τις Neutr. τί Gen. τίς ein, eine; auch jemand, etw.  
was (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Dekl. beider ist regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem ι (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. — In den selteneren Fällen, wo die einsilbige Form τις, τι, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀλλή τις ποταμός.

\* Von τίη, τιή s. §. 117.

## 2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronominum werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίς, τίνι; und enklitisch für τίς, τίνι.

z. B. τῷ τετρακίστῳ τοῖς; womit beweldest du dies? — γυναικὸς τοῦ eines gewissen Weibes; χρῆσθαι τῷ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἄττα, ion. ἄσσα \*) (nicht enklitisch) für τινά

z. B. δευὰ ἄττα für δευὰ τινά, Od. τ, 218. ὄνοι ἄσσα.

## 3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) eine Verstärkung von ὅς (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἥτις, ὅ, τι (s. §. 15, 3.)

Gen. οὗτις, ἧτις D. ὅτιν, ἥτιν u. s. w.

©. wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von τις zusammen gesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen τοῦ, τῷ, ἄττα entsprechenden vorkommen:

ὅτρου,

\*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dorischem ὁδ für τίνα (Maitt. p. 187.), welche eine andre τὰ voraussetzt, und vergleiche das vorgelegte ἄρ mit dem lat. ali- und dem deutschen et.

*Εἶναι, ἔστιν* — für *οὗτος, ὅστις* (aber nicht fürs Fem.)  
also mit inseparabler ersten Silbe, und das Nou. pl. Nom. Acc.  
*ἄντα* ion. *ἄσα* für *ἄντα*

\* Von *δοτῶσιν, ὁτῶσιν* s. §. 80.

Anm. 2. Die Nebenform *τοῦ*, *τῷ* ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das *τοῦ* des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöst in *τοιο*, das für *τις, τινός* stehende *τοῦ* aber in *τιο*, woraus ion. und dor. *τῷ*. In dessen geht die Form anomalisch über in die 2. Decl. im Dat. sing. *τῷ* ion. *τῷ*, und im Dat. pl. (Anm. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. *ὅτιο, ὅττιο, ὅτιν, ὅττιν*.

Anm. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl. *τίων, τίωνι* für *τινῶν, τινί*. So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengejogene *τοῖαι* in Anapäst nicht befremden kann. Aber *ὅτις τῶν* bei Aelian V. H. 8. 1. ist mehr als verdächtig; s. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor *ὅτιν, ὅτινι* Andoc. 25, 27. Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2. vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758. ion. *ὅτιων, ὅτιωνι* und auch im Fem. *ὅτιναι*.

Anm. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inseparabler ersten Silbe: *ὅτις, ὅτινα, ὅτινας*. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das *τ* verdoppeln, so geschrieben *ὅττι*.

Anm. 5. Die Form *ἄντα* fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (s. ob.), selbst wenn die adjectivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a. *μικρά ἄντα διαγλυπτὰς*. So geschah es denn, daß durch eine offenbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit *ἄντις* anhängte: *ἄντις ἄντα, ὅντις ἄντα*. Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas wenigstens verwelkend; wann etwa?)

## Pronomina und Adjectiva Correlativa.

### §. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und respective Adjectiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind \*), welche

\*) Offenbar sind nehmlich Pronomina alle einen reinen Verhältnißbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch irgend ein Verhältniß zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben,

che unter sich selbst in Beziehung stehen; namentlich insofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objectiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältniß-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältniß-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nemlich das

Interrogativum τίς; wer?

Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieser

Indefinitum τις einer, jemand

Relativum ὃς, compos. ὅστις welcher

Negativum οὐτός, μήτις oder οὐδεὶς, μηδὲς (§. 70, 1.) Keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutrö.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?

Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.

Indefinitivum ὁ ἕτερος (ἡ ἑτέρα u. s. w.) einer von beiden

Relativum ὁπότερος welcher von beiden

Negativum οὐδέτερος, μηδέτερος Keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Krasis ὁ ἕτερος — ἕτερος, ὁπότερος u. s. §. 29. A. 15. — Uebrigens entspricht ὁ ἕτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersetzen ist der andere (5.) — Das eigentliche Indefinitum, einer von beiden, ist πότερος, welches dem im Bezug auf Mehrheit stehenden indefinito τις entspricht, und auch wirklich, zu größerm Ausdruck der Unbestimmtheit, gebraucht ward: zuweilen aber auch ὁπότερος: s. Heind. ad Plat. Theaet. 8.

Anm. 2. Die Formeln οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος verhalten sich in allen Stücken wie die Formeln οὐδὲ τις, μηδὲ τις, wovon §. 70. A. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als μηδ' ἐν ἑτέρῳ u. d. g.

4. Auf die Fragen τίς und πότερος kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechischen hat dies die Form eines Comparativs und Superlativs:

ἐκά-

so glaubt man z. B. in ἕτερος, in πᾶς, πάντος u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnißbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist fälschbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu den Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

ἄλλοτερος, α, or jeder von beiden

ἕκαστος, η, or jeder (von mehreren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς sind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)

πάν, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage πότερος

ὁ ἕτερος (s. ob.) im Sinne: der andere

ἀμφοτέρως, α, or, ἀμφοτέροι, αι, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. ἀμφο G. D. ἀμφοῖν mit vorgerücktem Accent welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird ἀμφο auch indeklinabel, also für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

## §. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz einfachem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehen (wie beschaffen? wo befindlich ic.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjektivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die erstern betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Biegungs-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das Interrogativum fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als Indefinitum: πῶς, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das Demonstrativum: τόσος, tantus, so groß, so viel; — fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spir. asper an, so hat man das Relativum: ὅσος, quantus, so groß, so viel als. — Ein Negativum von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt.\*)

3. Ne:

\*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Correlativis

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein zusammengefügtes, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen *Correlativis*, dem ὅτις, ὅπου, und wird durch Vorsetzung der unveränderlichen Silbe ὅ vor die Frageform gebildet:

πόσος; *Relativum* ὅσος und ὅπουός.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonstrativ nur bei Dichtern vor; in der Prosa aber nur im allgemeinen schwächern Sinne, s. Anm. 1. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, schwächer gewordne Demonstrativ) verstärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ἵδε) oder durch Verbindung in οὗτος, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -ούτος verwandelt wird, s. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσῆδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε ι.

f. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen ου und αυ ganz nach οὗτος, hat aber zur Neutral-Endung sowohl ου als ο; also

τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο

G. τοσοῦτου, τοσαύτης ι.

Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ι.

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Reihen dieser Art:

Interrog.	Indefin.	Demonstr.	Relat.
πόσος; wie groß? wie viel? quantus?	ποσός	τόσος τοσόσδε τοσοῦτος	ὅσος ὅπουός
πόιος; wie beschaffen? qualis?	ποιός	τοίος τοιόσδε τοιούτος	οἷος ὁποιός
πῆλικος; wie alt? wie groß?	πῆλικος	τῆλικος τῆλικόσδε τῆλικούτος	ῆλικος ὀπῆλικος

\* Von den ionischen Formen κόςος, κοῖος, ὀκόςος ι. s. §. 16. A. 1. c.

— Und von der epischen Verdoppelung ὀππ- für ὀπ- s. §. 21. A. 7.

Anm.

relativa gegeben. Wobei es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimmt, daß jene Anfangslaute, π, τ, und der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache Correlative ΤΟΣ (τοῦ), ὅς, woju man dann ΗΟΣ für τις supponiren muß, zurückzieht, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

Ann. 1. Die einfachen Demonstrativa *τόσος, τοῖος* werden in der Prose nur gebraucht, wenn sie sich auf das gleichförmige Relativum beziehen: *z. B. ὁσὼ βέλτερον ἐστὶ, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν ἐνέλετομαι*; und überhaupt, wenn auf der Quantität oder Qualität geringer Nachdruck liegt; *z. B. Plat. Leg. I. p. 642. extr. ἐκ τόσου seit so langer Zeit; ὡς ἐκ τοσούτου heißen würde seit so sehr langer Zeit; und τόσος καὶ τόσος Demosth. in Phorm. p. 914. Eubul. p. 1307. ganz entsprechend der Platonischen Formel τοῖος ἢ τοῖος Rep. 4. p. 429. b. 437. extr. Beide Redensarten verbindet Plato Phaedr. p. 271. d.*

Ann. 2. Es gibt noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Fragsform, nur noch das zusammenge setzte Relativum haben, so besonders *ποδανός, ὀποδανός* (woher gebürtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten *πόσος; ποσῆος; ποσανλαιοός; u.* Und eben so verhält es sich mit *νόστος; ὀνόστος*, im vorigen §.

Ann. 3. So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben *π, τ, υ* seine korrelative Kraft erhält, so werden einigen derselben auch noch durch Vorsetzung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehen haben, daß die Begriffe *ἕτερος, ἄλλος, πᾶς* dem Sinne nach in Beziehung stehen mit den allgemeinen Correlativis *τις, ὅς u.*; so beziehen sich auch *z. B. auf die Frage ποῖος noch*

*ἕτερός, ἄλλος* von anderer Art  
*παντοῖος* allerlei

und so auch auf *ποδανός — ἄλλοδανός* fremd, *παντοδανός* eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner *ἡμεδανός, ὅμηδανός* unser, euer Landsmann.

Ann. 4. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man *τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλοῦτος* eben so als Composita *ὅπν οὖτος* ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von *ὁ* oder *ὅς — οὗτος, τόσος — τοσαῦτος, ἢ — αὐτῇ, τόση — τοσαύτη, τὰ — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα* u. s. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (*ἐνταῦθα, ἐκεῖθεν* §. 116.) erheben. Die Endung *-οῦτος* ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung *-ος*. — Bei den Doricern, vermuthlich bloß bei einzelnen Schriftstellern, war indeß noch eine Verstärkungsform *τοσσηός* (Theocr. 1. 54. *ὃ τοσσηόν*) welche zu *τοσοῦτος* das Verhältniß von *τῆρος* zu *οὗτος, τοῦτο* nachahmte.

Ann. 5. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonstrativum *τίνος* so klein (tanullus), hat bloß diese Verstärkung, *τυννοῦτος*, aber keines der übrigen Correlativa.

\* *Τηλοῦτος* als Femininum f. §. 60. A. 4.

## §. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Ellipsen die einzeln nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutung so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Ohre als Ein Wort



Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei den Adverbien ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzelne aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δε, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden §. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γε bei den Pronominibus Substantivis (ἑωυτε ιc.) gesehen, und merken hier nur noch an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ἑω, οὐ) beigelegt wird, z. B. τούτω, und bei Epithern οὕ; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅτε oder ὅς τε, ὅσποτε u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ὅτ' ὅτε und ὁῶτε, οὐάτε ιc. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Encliticas, als solcher, an das vorübergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorübergehenden zu einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Encliticas theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzelnen Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine große Erleichterung des Lesens, da das Auge bei Erblickung mehrerer einzelner Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei \*). Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sich findbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Uebersieferung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil da-

rin

\*) Eine arge Konsequenz hat schon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern ὅς τε ὅγ' ὅς in vier Worte getrennt sieht.

ein berücksichtigte, was durch Mangel an Philosophie und Geschmack befehlendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämmtliche Relativa nehmen die Enklitika *πέρ* als Verstärkung an

*δονερ, ἦπερ, ὅπερ, οὐπερ* u. *δοονπερ, οἷανπερ* u.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. *ὁ θεὸς δονερ ἔφη* wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn ans Licht gebracht“: was aber durch den täglichen Gebrauch so verflücht, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 2. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie *ὅς, ὃ*, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel *ὅ* und am gewöhnlichsten *ὅποτε* angehängt, wodurch, wie durch das lateinische *cumque*, die Vollständigkeit der auf alles einzeln gehenden Beziehung angedeutet wird

*ὅσοιδη, ὅσοιδηποτε* soviel es auch immer sei

*ὅσοιδηποτε ἐστὶν* wer es nun auch sei,

*ὅτουδη* u. f. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch *πέρ* verstärkten, die Anhängung von *οὐ*, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction *οὐ* erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist; also

*ὅστισοῦν* (wer auch nur, wer es auch sei) *ἦτισοῦν*,

*ὅτιοῦν, ὅτωοῦν* Acc. *ὅτιναοῦν* und *ὅτιναοῦν* u.

*ὅπεροῦν* u.

*ὅποσοοῦν, ὅπηλικουοῦν* u. f. w.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare

ι demonstrativum, deutende ι,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses ι zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhängende *γ* (oben 2.) \*)

*οὐτο-*

\*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende *νυνεπὶ*.

οὗτοι dieser da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὐτῇ,  
ταυτῇ, οὗτοι, τούτοις u. ταυτῇ von ταῦτα u.

ἐκεῖνοι jener dort, ἐκεῖνοι u.

ὅδῃ von ὅδε, ταῦτῃ u.

τούτοι, ταυταί \*)

τοσούτοι, τοσούδῃ, τυννούτοι u. s. w. das heißt, so  
viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit  
der Hand zeige.

Dabei ist dies *i* immer lang; dahingegen die auf einen langen  
Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben,  
nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὐτῇ, οὗτοις u.  
S. noch von eben diesem *i* bei den Adverbien §. 117.

Ann. 2. Zu τούτοι merke man noch daß im att. gemeinen Leben  
auch *di* und andere hinter demonstrativs eintretende Partikeln das *i*  
annahmen, als τούδι für τούτῃ *di*, τῷδῃ: vgl. bei den Adverbien  
§. 416. A. 27. und s. Beispiele von beiderlei, zum Theil kritisch erst  
hergestellte, bei Elmsley ad Acharn. 108. und Dindorf ad Av. 18.

Ann. 3. Die Attiker hängen diesem *i* zuweilen vor folgendem  
Vokal das bewegliche *ν* an, aber nur wenn ein *σ* vorhergeht, als οὐ-  
τοις, ἐκεῖνοις, τούτοις, und so unter den Adverbien οὐσώις von  
οὗτος. S. noch §. 116. A. 26. \*\*)

## Vom Verbum.

### §. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbi, als Modos, Tem-  
pora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen  
als

\*) In diesen Formen hat das *ν* keinen andern Zweck als den  
Platus in τούτοι, ταυταί zu vermeiden und das Metrum doch  
zu füllen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden,  
da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd.  
überall zeigen.

\*\*) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maitt. p. 36. 37.  
Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrück-  
lichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c.  
Draco p. 106. 19. Phavor. v. οὗτος, außer Zweifel, so auffal-  
lend auch dieses *ν* an einer Länge ist. Man kann auch hier  
als die Stammform und -i als die Abstumpfung davon an-  
sehen (§. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung  
oi dieses *ν* annimmt, welchen auch der Grammatiker bei Pha-  
vorinus a. a. O. ausdrücklich bekräftigt, macht es mir fast wahr-  
scheinlich, daß wir hier nur einen erhärteten Athensischen Volks-  
fehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man  
besonders die Endung oi (πράγμασι, λέγουσι, εἰδῆσι) so gewöhn-  
lich das *ν* annehmen hörte.

als bekannt voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Medii* als eines besondern Genus, des *Optativs* als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des *Aorists* als eignen Tempusform, des *Duals* als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participien in Absicht auf die verschiedenen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verbo vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Erinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse Formation, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen Bedeutung gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wie müssen also zusehends durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die Bedeutungen können indessen gründlich und vollständig nur erst in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verständnis der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt (z. B. der Begriff von Passiv, Konjunktiv, Imperativ, Präsens etc.). Ueber den Optativ gibt S. 88. und über das Medium S. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den Temporibus ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende Uebersicht nothwendig.

4. Die einleuchtendste Eintheilung der Temporum ist, in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen *Præterita* begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das Perfekt. Bei dem übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah \*). Diese erzählende Sattung hat neue Unter-

\*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

abtheilungen; im Griechischen Imperfekt, Plusquamperfekt und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der besankteren Sprachen. Das Perfekt bleibt in derselben, wie wir sehn werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsens und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Einteilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

### Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

### Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der Form betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

- 1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;
- 2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numeros und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraphen einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nemlich den, daß man bei Einteilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst führt. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporbüs, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Einteilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgewurzelt, folg-

folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht veridhrastisches) Futurum, sind die drei unentbehrlichen Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Des Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfect: wie man noch ist in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig sogar mit unserm schwerfälligen Perfect durchführen hören. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfect in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Ansehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekannte Sprache beide so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Verwischung dieser Abhaltlichkeiten und Unterschiede in einzelnen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 87, 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

### Vom Augment.

#### §. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandlung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist des Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nemlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, αὐτοῖς χρονική, indem das Wort χρόνος zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zweifaches Augment, des Perfects und der historischen Temporum. Wir zeigen beides zuerst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist \*).

4. Das

\*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfects mit der vom einfachen Augment, und gehe selbst von jener aus, nicht

4. Das Augment des Perfekts besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem ε dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, z. B.

τύπτω Perf. τέ-τυπα

wobei es sich aus §. 18, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab das Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, z. B.

φιλέω πε-φίληκα· θύω τέ-θυκα.

Weil also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die Reduplikation. — Das die Bedeutung des Perfekts in sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die historischen Tempora hingegen setzen ein bloßes ε voran, z. B.

τύπτω Imperf. ἔ-τυπτον Aor. ἔ-τυπα

und das Plusquamperfekt, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses ε noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τύπτω Perf. τέτυπα — Plusq. ἔ-τετύπων.

## 6. Alle

nicht nur weil ich ist überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellt, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so siehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließend angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangnes, Geschehenes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abkürzungen und Abschleifungen bestehen; da wir namentlich die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (f. S. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Silbe mit dem ε, sich in ein bloßes ε abschleift, und daß der Trieb nach Unterschieden des dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erzählenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes ε übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments ε bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in πινέγον, λαλαῖσθαι u. d. g.

6. Alle Augmente finden sowohl im Aktiv als im Passiv (und Medium) statt. Was aber die Modos und Participien anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

Das Augment des Perfekts wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aorists hingegen findet bloß im Indikativ statt.

Also von  $\tauύπτω$

PERF.  $τέτυκα$  Inf.  $τετυκέναι$  Part.  $τετυκώς$

AOR.  $έτυπα$  —  $τύπαι$  —  $τύπας$

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfekts hat (4.), behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgenden Fälle so fassen: Alles, was Reduplikation ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor.  $έλαθον$  Part.  $έλαθώς$  u. d. g. f. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indikativ statt (daher wirkt auch der unregelm. Aor.  $ήγαγον$  im Inf. u. bloß das Augm. temp. ab:  $άγαγειν$ , f. unt. §. 85. A. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden f. im Verbal-Verzeichniß  $άγνυμι$  und  $ειπαί$ .

## §. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchstaben anfängt, so wird die Reduplikation durch das bloße  $\epsilon$  vertreten, welches alsdann im Plusquamperfekt unvermehrt und unverändert bleibt \*); z. B.

$ψάλλω$  Perf.  $έψαλκα$  Plusq.  $έψαλκην$

$ζητέω$  Pf. pass.  $έζητημαι$  Pl.  $έζητήμην$

$ξέω$  Pf. pass.  $έξισμαι$  Pl.  $έξέσμην$

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konsonanten anfängt die nicht Muta vor liquida sind; also

$φθείρω$  Pf.  $έφθορα$

$κτιζω$  Pf. pass.  $έκτισμαι$

$σπάω$  Pf.  $έσπανα$

$πύσσω$  Pf. p.  $έππυγμαί$

Anm.

\*) Die Ausnahme  $εισέκω$  f. unt. bei  $ισμι$ .



Ann. 1. Hiervon sind aufgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a. die beiden Perfecta μέμνημαι und κέκτημαι von μένω (erinnere) und κτάομαι (erwerbe). ἔκτεται jedoch sagen die Jonier, und selbst die Attiker zuweilen \*). Alle übrigen mit πτ und μν anfangenden Verba nehmen durchaus nur ε, z. B. ἐκτεταίμαι, ἐκτονα, ἀμνημόνηται.

b. die Perfecta πέπταμαι, πέπτηκα, πέπτωκα, πέπηγώς (s. im Verz. πέπηνυμι, πέτομαι, πέπω und πέψω), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel ΠΕΤΩ entstanden und daher durch Synkope (für πεπίταμαι u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von πτ gebildete Perfekte haben bloß ε, also ἐπταίμαι, ἐπτόμαι, und auch das regelmäßige Perfect von πέσσω — ἐπέτηκα.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

γράφω — γέγραφα

und so κέ-κλιμαι, πέ-πνευκα, τέ-θλακα u. s. w. Nur die mit γν anfangenden nehmen immer ε an, z. B.

γνωρίζω — ἐγνωρίσμαι

und die mit γλ und βλ schwanken.

Ann. 2. Man bemerke, daß γν, γλ, βλ zu denselben Fällen von Muta vor liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen aufgenommen sind. Was nun βλ betrifft, so wird βλάπτω — βέβλαμμαι der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von βλασάνω finde ich bei Euripides βλάσσηκα (Iph. Aul. 594.); und βέβληκα ist eine Synkope; s. βάλλω. Von γλ aber finde ich γέλωτος schwankend: ἐγγεγλυμένος Plat. Rep. 10. p. 616. d. διγγυλνται Athen. 3. p. 93. c., διαγγεγλυμένος Ael. V. H. 3, 45. Dagegen κατεγγεγλυμένος (Aristoph.), ἀνεγγεγλυμένος u. Die übrigen Fälle aber von mediis vor λ, μ, ν, kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn δέδμημαι ist eine Synkope, s. δέμω.

4. Fängt ein Verbum mit einem q an, so wird dieses nach dem ε verdoppelt

ῥάπτω Imperf. ῥέρεσσαντο

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern S. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfect und Plusquamperfect:

Perf. ῥέρεσθα Plusq. ῥέρεσσειν.

Ann. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfects vor dem ε ist das einzige Beispiel bei Homer, ῥερεσμεύειν. S. von dem Spiritus dieses Wortes die Note zu S. 6. A. 3.

Ann. 1012

\*) 3. B. Plat. Meno p. 97. e. und häufig. S. Heindorf. ad Plat. Protag. 75.

Ann. 4. Die *Esper* haben des *Retri* wegen auch die andern Liquidas verdoppelt, aber nur im Imperf. und Aor. als *ἐλάτρευον*, *ἐλάτρεν*, *ἐλάτρεν*, *ἐλάτρεν* (von *ῥέω* schwimmen) §. 8. 21. A. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach §. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in *ἰδδω* §. 5. 7. A. 21.

Ann. 5. In den beiden alten und dichterischen Verbis *μελρομαι* und *σέω* erscheint das Augment ganz wie bei den mit *ε* anfangenden, namentlich also auch in den Perfecten *ἐμμερα* und *ἔσσυμαι*. — E. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor *semivocalibus* überhaupt statt.

Ann. 6. In einigen mit liquidis anfangenden Verbis hat das Perfect anstatt der Reduplikation die Silbe *ει* oder *αι*, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehen sind

*ἐληφα* von *ΛΗΒΩ* §. λαμβάνω

*ἐλληξα* von *ΛΗΞΩ* §. λαιζάνω

*ἐλοχα*, *ἐλεγμαι* (*συλλοχα* ic.) von *λέγω* in der Bedeutung sammeln

*ἐλεφα* von *ΠΕΩ* §. εἰπών

*ἐμαρται*, *ἐμαρμένος* von *μελρομαι*.

Fehlerhaft gerieth dieses Augment auch in den Aor. pass. *παρελήφθην*, *διελέχθην*, *παρἐλεγχθην*, *εἰσέλεχθην*: doch, besonders in letzterer Form nicht ohne altionischen Vorgang. E. *εἰσέλεχθην* unter *εἰπών*, und Maith. p. 58. a. Allerdings läßt sich auch sehr natürlich bei liquidis aus *ελ-* und *εφ-* im Ionismus *ει-* entstanden annehmen: aber in keinem andern Verbo zeigt sich doch dieses Augment statt des einfachen *augm.* syll. im Aorist, als nur in diesen, deren Perfect dasselbe statt der Redupl. hat. — Was übrigens den Spiritus Asper auf *ἐμαρται* betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfect *ἐλεφα*, und auf den Präsensibus *λεγω* und *λεταμαι* (§. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den härtern Hauch ersetzen wollte; welches Princip aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also *ἐμαρται* neben *ἐληφα* und den übrigen, gerade wie sich *ἐλεφα* neben *ἐνέλεξα*, *ἐπλεξα* ic. erhielt \*).

Ann.

\*) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfects in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (*ἐλεφα*, *ἐμαρται*) gibt das in der milesischen Inschrift bei Eitshull p. 67. mehrmals vorkommende *ἀφίκαλα*, welches *ἐκαλα* voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von *ἐμαρμένος* mit dem *Πενίς*, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wohl höchstens nur als Rückgeleht späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong *ει*, wie schon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfecten *ἐμμερα* und *ἐμαρται* erblicket, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Konsonanten. Das bloße *ε* konnte nemlich vor den einfachen Buchstaben *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfects dem Dore genügen; und so entstanden *ἐμμερα* und *ἐμαρται* ic.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Ann. 7. Die epische Verstärkung der Reduplikation *δο-* in *δο-* f. im Verzeichniss in den Verbis *δοῖναι* und *δοῖναι*.

Ann. 8. In den drei Verbis *βούλομαι* (will), *δύναμαι* (kann), *μύλλω* (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfects und Aorists noch durch das Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben *ἔδυνάμην*, *ἔδυνθην*, *ἔβούλετο*, *ἔβουλήθην*, *ἔμυλλον*

*ἡδυνάμην*, *ἡδυνήθην*, *ἡβούλεμην*, *ἡβουλήθην*, *ἡμυλλον*.

Der Aorist *ἔμυλλον* der nur in der Bedeutung *zögern* vorkommt, hat dies Augment nicht. Uebrigens findet man diesen Atticismus, so wie andre, schon bei den Epikern und Jonikern \*). Ueberhand jedoch nimmt er erst im jüngern Atticismus, da die Tragiker es gar nicht und die ältere Prose nebst Aristophanes wenig hatten. Vgl. Voppe zu Thueyd. to. I. p. 225. — Dasselbe Augment in *ἀνθ-λαύον* f. §. 86. A. 2.

Ann. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Retri abgeworfen und beibehalten; und sie sagen also *ῥάλε* für *ῥάλε*, *ῥή* für *ῥή*, *γίνοντο* für *ἔγινοντο* u. s. w. wobei der Accent sich nach den §. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen sich in ihrem eigenthümlichen Retri, den Jamben, dieser Freiheit selten, indem sie nur, wenn Konstruktion und Rhythmus leichter dadurch flossen, sie nicht grade ängstlich vermieden, wol auch, eben durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer ältesten Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten \*\*). Oft aber auch ist das was als Abwerfung des Augmens bei ihnen erscheint, nemlich der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine Krasis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt dies Augment im Impf. und Aorist niemals weg: das einzige Impf. *ἐχρήν* gew. *ῥήν* auf-

\*) E. Hesiod. §. 478. 888. (*ἡμυλλο*); Herod. 1. 10. (*ἡδύναντο*); Maitt. p. 346. a. Freilich kann man bei den Jonikern die Lesart bezweifeln, und bei den Epikern schreiben *ἔμυ*. Aber so kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich aufmerksam darauf, daß die drei Verba *βούλομαι*, *δύναμαι*, *μύλλω* auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß also denjenigen noch zugefügt werden, die ich. im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107. (Ed. Hdf. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung gefellte sich denn aber auch *ἡδύλαο* hinzu, wenn gleich hiervon schon im Verdens die doppelte Form *ῥήλαο* und *ῥήλαο* da ist. Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären; indem entweder auch jene drei, so wie *ῥήλαο* *ῥήλαο*, *ῥήλαο*, *ῥήλαο* und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem *ε* vermehrte Nebenform hatten (f. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.) oder indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnverwandten Verbi *ἡδύλαο* nachahmten.

\*\*) E. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78. sqq. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzelne verfolgt.



Ien wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: so ἐπέσπαρον; und daraus erklären sich am besten die Formen ἐπέσπαστο und ἐπέσπασεν s. im Verj. κέλομαι und ΚΕΝΩ. — Die Fälle wo auch das Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplizierten Tempus zu erklären, wovon s. §. 112. \*)

## §. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verbo eigentlich bestimmte Augmentstheile (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in Einen langen Laut verschmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann in allen Präteritis unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus α und aus ε gewöhnlich η, aus ο aber ω, z. B.

ἀνώω	Impf. ἤνουν	Pf. ἤνυκα	Plusq. ἤνυκειν
ἀρούω	— ἥρουον	— ἥρουκα	— ἥρουκειν
ἐλπίζω	— ἤλπιζον	— ἤλπιχα	— ἤλπικειν
ὀμιλέω	— ὠμίλειον	— ὠμίληκα	— ὠμίληκειν

In

\*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Vorisse von solchen reduplizierten Präsensibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfekte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten stellen sie dem Kundigen sogleich als Vorisse dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst bestätigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: εἰσὶ δὲ τοὺς δυνάμεις ἀορίστους ἀναπλάσαι-ζεν sagt Schol. Hom. II. α, 100. bei Gelegenheit von πεπιδό-μεν. Diese Vorisse dienten uns daher oben (Note zu §. 82, 3.) als Beweis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nämlich von λήδω z. B. war Aor. λήσας, Perf. λή-ληδα: dies letztere blieb; aber die erdhende Form (Voriss) kumpte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende ε ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefärbte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzusetzten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besondere für die Grammatik zu weitläufige Behandlung verdienen, finden sich denn auch einige wie τερπείρω, τερπεύω, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präteriti überein lauten: s. §. 112. A. 21.

In Abſicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also z. B. von ἀννω

PERF. ἤνυκα Inf. ἠνυκέαι Part. ἠνυκάς

AOR. ἤνυσαι — ἀνύσαι — ἀνύσας

### 3. Folgende Verba

ἔχω habe, ἔλω lasse, ἔρπω und ἐρπύζω kriechе, ἔλκω ziehe, ἐδίζω gewöhne, ἐλίσσω winde, ἐσιώω bewirte, ἔπω (s. das Verz.) und ἐπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η sondern in ει, z. B. Impf. εἶχον Aor. εἶλκυσαι Perf. εἰργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomaltische Fälle: εἰλον, εἰεῖν s. im Verz. αἰτέω — εἰσθα s. im Verz. ἔδω — und einige Formen der drei zu der Stammform ἔλω gehörigen Verba, von welchen s. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔνω und ἔρω wegen εἰνω und εἰρω, wovon s. im Verz. εἰπεῖν; — ἔω, welches man wegen εἰσα annimmt, s. §. 96. II. — ἐρωτάω dessen Impf. regelmäßig ist, ἠρώτων, die Form εἰρώτων aber nach A. 2. zu dem Ion. εἰρωτάω gebört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch ἐρύω weggelassen; denn da dies ein bloß ionisches und episches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimmt — ἐρύω und εἰρύω, ἐρύσαι und εἰρύσαι — so lassen sich die augmentierten, wie εἰρύσα, eben so gut zu εἰρύω rechnen.

4. Die Vokale ι und υ können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nemlich durch Verlängerung; z. B. ἔκτείνω (Eurip. Med. 971.) Aor. ἔκτείνεσα (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerklich gemacht werden, z. B. ἰοχύνω ἰοχυον, ὑμνέω ὑμνον, s. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in ἔω (Imperat. ἔε) Impf. ἔε\*).

### 5. Von

\*) Ich nehme hier das ι in ἔω als von Natur kurz an, wegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neuen Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs ἔε in II. ω. 553. und manche zerstreute Notiz bei Grammatikern sich anführen läßt. Allein so lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καθῆσο und καθῆω, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Prosod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das ι in ἔω, καθῆω für kurz, wegen καθῆω und der Analogie von ἀφύζω, μέλω u. und suche den Grund jener Verwirrungen einzuweisen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das ε kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, anfangen den Wo-

5. Von den an sich schon langen Vokalen ist  $\alpha$  in der Regel 2. begriffen ( $\alphaῖρω$ ,  $\alphaῖραι$ ,  $\etaῖρα$ , §. 101. Anm.): die übrigen —  $\eta$ ,  $\omega$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$  — nebst dem Laut  $ou$ , weil dieser der Aussprache nach nur ein langer Vokal ist (§. 5, 2.), sind des Augmenti temporalis völlig unfähig: also

$\etaῖταομαι$  Impf.  $\etaῖτάμην$  Perf.  $\etaῖτημαι$  Plusq.  $\etaῖ-$   
 $τήμην$   
 $ἰπόω$  (lang  $\epsilon$ )  $ἰπόωσα$   
 $οὐτάζω$   $οὐτάζον$ .

Anm. 2. Die übrigen vorkommenden Fälle wo das lange  $\alpha$  das Augment annimmt, sind  $\alphaἰλλομαι$ ,  $\alphaἰλασθαι$ ,  $\etaἰλατο$ ;  $\alphaῖραομαι$ , welches bei Epikern lang ist, Hom.  $\etaῖρατο$ ;  $\alphaἰδα$  lang und kurz,  $\etaἰμω$ ;  $\alphaἰω$  immer lang,  $\etaῖον$ . Alle s. im Verzeichnis, und dort auch die Annahmen  $\alphaἰρητός$  (unter  $\alphaἰῖσαι$ ) und  $\alphaἰρητός$ : s. auch  $\alphaἰαλλομαι$ .

6. Von den Diphthongen sind nur diejenigen des Augments fähig, deren erster Vokal sich auf obige Art verändern läßt,  $ou$  aus dem eben angeführten Grunde ausgenommen. Ist nun der zweite Vokal ein  $\epsilon$ , so bleibt er im Augment wegen Verlängerung des ersten Vokals nur noch als untergeschriebenes  $\epsilon$ , vgl. §. 5, 5. nebst X. 2. Also

$\alphaἰλέω$  —  $\etaἰλουν$   $\epsilonὔχομαι$  —  $\etaἰχόμην$   
 $\alphaἰτέω$  —  $\etaἰτουκ$   $\alphaἶδω$  —  $\etaἶδον$   
 $\alphaἰκέω$  —  $\etaἰκουν$ .

Anm. 3. Der Diphthong  $\epsilon\upsilon$  nimmt gewöhnlich das Augment nicht an, z. B.  $\epsilonἰκω$ ,  $\epsilonἰκον$ ,  $\epsilonἰκα$ ; das einzige  $\epsilonἰδάω$  (vermuthe) ausgenommen, welches die Attiker, wiewohl selten, augmentiren:  $\epsilonἰκασα$ ,  $\epsilonἰκασμαι$  att.  $\etaἰκασα$ ,  $\etaἰκασμαι$ . S. Moer. 182. und vgl. Ruhnk. ad Tim. v.  $\epsilonἰδάων$  p. 95. Bei Plato fand sich in guten Handschriften.

Anm. 4. Auch bei den mit  $eu$  anfangenden ist das Augment  $\eta\upsilon$  mehr attisch: und zwar von denen bei welchen das  $eu$  zum Verbo an sich gebürt wird  $\epsilonὔχασθαι$  von den Attikern vorzugsweise so gebildet  $\etaἰχόμην$ ,  $\etaἰχάμην$ , während der allgemeine Gebrauch war  $\epsilonὔχομην$ ,  $\epsilonὔχάμην$ ; von  $\epsilonὔρισκω$  aber werden die Formen  $\etaἰρισκον$ ,  $\etaἰρίδην$  selbst bei Attikern nur sehr selten gefunden, gewöhnlich ist nur  $\epsilonὔρισκον$ ,  $\epsilonὔρον$ ,  $\epsilonὔρίδην$ , und das Perfekt lautete durchaus nur  $\epsilonὔρηκα$ ; von  $\kappaασθῆναι$  s. §. 86. X. 2. Von den mit dem Adv.  $eu$  zusammengesetzten aber s. §. 86, 2.

Anm.

Vokal vor dem  $\zeta$  zu dehnen. Diesem einseitigen Gebrauch wehrten einzelne Vorschriften wie bei Moeris und Phavorinus v.  $\betaαδίζω$ . Dabei ist es jedoch wohl möglich, daß der Unterschied der Quantität der vorletzten Silbe von  $\alphaγοράζω$  je nach Verschiedenheit des Sinnes (s. Moeris in v. Drac. p. 21.) wirklich alt war, da er sich innerlich wohl begründen läßt; möglich aber auch, daß er erst den auf die erwähnte Art hin und hergezogenen Grammatikern gebürt.

Anm. 5. Ohne Augment bleiben stehen die mit *α*, *αυ* und *οι* anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also *αἶω*, *ἀνῆλ*, *ἀνδίζουαι*: *αἰδω*, *οἶδω*, *οἰκίζω*, *οἰκίζουαι*: nur daß das kurze *α* z. B. in *αἶω* alsdann (wie bei den Doricern A. 7.) verlängert wird, also *ἄιω*, *αἰδωvero*, *οἰκίζω* u. Ausgenommen sind *οἶσιν* (s. im Verz.), *αἰδω* *ῥειδω*. Und auch das Comp. *αὐτῶ* *ἐναιῶ* hat bei Jonicern wenigstens *ἐνῆσιν* (Herodot. Apollon.). — Zu merken ist bei Herodot *ἐνῆσιν*, aber *ἐκωδιδῆν*.

Anm. 6. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel mißständiges und schwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und so findet man auch noch andre mit *οι* anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie *οἶδω* (Part. pf. *οἰκνύμενος*). *οἰκνύμεν*, *οἰκνύ* u. s. Von *οἶδω* jedoch hat Bekker bei Plato in den besten Handschriften gefunden und gegeben z. B. Leg. 6. p. 775. *οἰκνύμενος*; 7. 815. *κατ'οἰκνύμενος*. Ueber den ganzen Gegenstand läßt sich um so weniger sicheres sagen, als theils die Lesarten bei *οι* oder *αυ* viel zu unverlässig sind, theils die Dialekte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Jonicern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Etym. M. v. *οἰδω*). — Hier und da scheint in Positionssilben das Augment vernachlässigt, wie dies von Lobed ad Phryn. p. 380. von *ἐλλυπέω* vermuthlich mit Unrecht als Fehler angeführt wird aus Thuc. 2, 68. wo alle *εὐδδ*. so haben. Dahin gehören auch die epischen Fälle *ἔπεται*, s. unter *εἶπω*, und *ἔρως*, *ἔλκω*, *ἔλκωτο*, *ἔρχε*, *ἄντετα*, s. Anm. 6. und S. 331. Not.

Anm. 7. Die Weglassung des Augm. temp. auch in dem übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Sprache fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut *ἀμείβετο*, *ἔχεν*, *ὀλόμην* u. s. w. Die Jonen *ἄμειβον*, *ἔχον* aber (s. *ἔρχουαι*) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, sondern von altem schwankenden oder doch schwer zu bestimmenden Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herrscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, *ει* und *ευ* ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest (*ἔειπεν*, *ἔβδα*, *ἔχρητο*) und nur einige eigenthümlich epische Formen *αἰδωτο*, *αἰρωτο*, *οἶμνος* nebst dem Verbo *οἶμνω* (vgl. A. 6.) entbehren desselben immer. Größter ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer z. B. in *ἡδίστο* das Augment nie, in *ἔρως* u. immer. In *ἔλκω* oder *ἔλκω*, worin die Exemplare von jeher schwanken, hat erst Wolf sich für das erstere gleichbedeutend entscheiden zu können geglaubt. Dagegen von *ἔρχω* und *ἄντοιμα* *τοῖον* Homer sonst immer *ἔρχε*, *ἄντοιμα* bildet, steht II. γ, 447. *ἔρχε* und β, 171. *ἄντοιμα* durch die Uebersetzung so fest, daß man mit Recht sich scheut eins oder das andere anzutasten. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. *ἀμείβετο*, *οἶκωτο*, *αἰρωτο*, *αἶρε*, *ἔω* für *ἄω* von *ἔω* u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch



auch, das die Reduplikation vertretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. ἀππας von ἀπαι, ἱγγαμαί, οἰκνυαί, für ἀγγαμαί, ἰκννυαί, ἀφφιδιδαί son. 3. pl. von ἡγγαμαί, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfekt οἶδα, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo ἀννυαί.

Anm. 8. Der dorische Dialekt augmentirt das kurze α, so wie der gewöhnliche das ι und υ, bloß durch Verlängerung, also ἀπα, ἀπον, ἀποναι (kurz α) ἀπαρο (lang α) \*). Doch verwandeln die Dorier α: nicht in α:, sondern lassen solche Verba ohne Augment: αἰναι αἰνον.

Anm. 9. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengegozene Augmentum syllabicum ε, z. B. εγω ε-αγος ηγος: und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: εγω ε-αγος αγος; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammenziehung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieser mit einem ε wiederholt ward, so konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfang, nur der Spiritus mit einem ε vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. überging. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammenziehung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der dritten letzten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von ἀνδρω das Impf. betont ἀννιπρον, eben weil η aus εα entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuweilen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. ποοοικω (von ηκω) Impf. ποοοικω; und von ἀνελγω lattn ἀννιγω nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfekt ist ἀννιγες \*\*).

Anm. 10. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augments temp. nicht fähig sind

ἀδω (hoße)	ἀνιπαί (laufe)	οἶπαί (härne)
Impf. ἐαδων	ἐαννιπαί	ἐοδων ***)

nebst

\*) Bgl. hiemit das epische αἰο f. im Verbal-Verz. αἰλοπαί.

\*\*) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ebendem darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Konsonant gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schreiben also ἦε, ἦιφε, ἰνδαιον; f. Etym. M. v. καδῆκο; andre ließen es schwanken; und im Volkschen Homer steht zwar (Il. α, 305.) ἰνδαιον, aber ἦε und ἦιφε durchaus.

\*\*\*) Demosth. c. Conon. init. ποοοιγουν. Aristoph. Lysistr. ἐποοοιγουν. In andern Orten mögen es die Abschreiber verborben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. gestanden εἰπες ἐν τῷ μίῳ (mitten in der Versammlung); denn εἰπες, was ist dort steht, konnte so absolut schwerlich anders

nebst dem Anomalo ἄννυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα re. s. im Verj. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωμαι, ἑώμαι, ἑώρημα, ἔαγα — und außerdem noch in diesen dreien

ἔωκα, ἑώκα, ἑώγα

von εἶω, ἔω, ἔγω. Das o in diesen Perfekten ist nehmlich der Umlaut aus dem Stammlaut e (wovon unten) und e ist die Reduplikation; also ἔγω ἑ-ώγα, wie ἔειπα ἑ-έειπα. — Auch dies Augment ist bei den Joniern nicht fest: Hom. ὄδω, Herod. οἰκα immer für ἔωκα. Doch ἑώκα, ἑώγα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentierung selbst vor einem e, als ἔειπε, ἑίλεον, ἑίλετο, ἑίμενος u. a. S. im Verj. εἰπεῖν, εἶλω, εἶω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ὀδῶν, ὠοῦμαι, οὐρεῶ bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehen werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Ein Beispiel aus dem äolischen Dialekt, welches aber die Grammatiker ebenfalls als Zerdehnung darstellen, hat das Etym. Gud. v. Κλαμῆρ aus Medus: Καὶ πλεῖστοις τάρυσσε λαοί. — Da es in der alten Sprache mehre mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem s hatten (ἔειλω und ἑείλω; s. ob. Note zu §. 83. U. 8.), so konnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärt sich also am besten das doppelte s das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔειποιμι ἑείποιμι, ἔειπετο \*) ἑείπετο ἑείδομαι ἑείδομαι ἔγω und ἑέγω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εἶγω entstanden ist \*\*).

Anm. 11. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἄλλομαι) ἑάλω, ἑάλωκα; s. auch im Verj. ἄρδαω, und §. 108. III. die epischen Formen ἑδάδατο, ἑέο. Hiermit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. s. oben ἀρμύζω \*\*\*).

Anm.

verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angezogenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Eucleanischen nicht paßt.

\*) Vor Wolf schwankend zwischen ἔειπετο und ἑείπετο, vgl. U. 6.

\*\*) Um alles obige mehr zu versinnlichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἄννυμι die Stammform war, FAIΩ, daher Aor. E-FAIΩ gew. ἔαξα; und so also auch mit der Reduplikation FE-FAIΩ, FE-FOIKA, FE-FOPIA gew. ἔαγα, ἑώκα, ἑώγα. So ferner E-FEIIEN und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie ἔειλω und ἑείλω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon FEAIΩ und EFAIΩ, FEAIΩ und EFAIΩ, FEPIΩ und EFEPIΩ. Wobei wir es hier lassen und alles weitere eigner Beobachtung und Anwendung übergeben.

\*\*\*) Die angeführten anomallischen Formen hatten jedoch eben so wie

**Ann. 12.** Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem beibehaltenen Augm. temp. vereinigt. So ἔπαυ, Impf. elg. ὤπων (daher ionisch ὤπων) att. u. gew. ἰῶπων, Pl. ἰῶπανα; an einigen Stellen auch ἰῶπανα \*). Das  
δορ

wie die in der vorigen Ann. ursprünglich das Digamma und lauteten also \*E-FAAON FE-FAANKA, \*E-FEZZATO FE-FEZZTO. Da aber in diesen Verben das Digamma in den Imperf. überging, so nahm diesen, nach der Analogie der übrigen aspirirten Verba auch das Augment an, also ἰ-ἄλω, woraus ἰδῶ-terhin auch ἰῶ-terhin ward, so wie auf gleichem Wege ἡγοῶ-terhin auch ἡῶ-terhin ward.

\*) Die in den Büchern des attischen und des gewöhnlichen Dialects überall überlieferte Form dieses Perfects ist ἰῶπανα. Da-  
wies bemerkt aber (s. Misc. p. 202. und 313.) daß, während das Imperf. ἰῶπων immer ganz regelmäßig und dreisilbig in das lambische Metrum tritt, das Perfect ἰῶπανα sich eben demselben nitgend fügt. Er setzte daher das ion. ὤπανα auch als att. Form fest; wodurch die Stellen Aristoph. Plut. 98. (mit der durch die Handschriften sichern Einschaltung von πω) und 1046. Av. 1572. Comici ap. Ath. 1. p. 15. 7. p. 279. allerdings vollkommen richtig werden. Andre Stellen behandelte er willkürlich, und in Arist. Theop. 32. 33. war nur durch die Aenderung von ἰῶπανα in ἰῶπα zu helfen. Aber die Haupt-Annahme belegte er sehr gut mit der Analogie von ἰῶλω u. ἡῶνα, welches beides die attischen Formen sind; s. im Verg. ἄλλαναι. Tyrwhitt (ad Dawes. p. 454.) führte dagegen eine Stelle des Komikers Machon aus Athenäus 6. p. 244. an, wo ἰῶπανα zweimal vorkommt in folgenden Stellungen, Μῆ παρῶ-  
γων Ἀρξῶν —, und, Ἰπποκράτῃ ἰῶπανα νεώτος —, welche beide Verse in der Regel sind, nur wenn ἰῶπανα angenommen wird. Da nun zugleich alle Verse, worin Dawes ὤπανα schreibt, auch die von ihm emendirten (zwei im Ath. 2. p. 49. ausgenommen, die gänzlich verborben sind) durch dieselbe Annahme, ohne weitere Aenderung regelmäßig werden; indem der Anapäst bei den Komikern an allen fünf ersten Stellen steht; so ward nun ἰῶπανα als sichere attische Form angenommen und so, bei den Komikern wenigstens, überall geschrieben. S. Porz. ad Eurip. Phoen. 1367. Reissig. ad Aristoph. p. 73. Meinek. ad Monand. p. 119. Hierzu kommt nun noch, daß im Cod. Ravennas des Aristophanes an den Stellen Plut. 1046. Theop. 32. 33. die Schreibart mit dem o sich wirklich findet. Auf jeden Fall ist also in den Stellen der Theismophoriastusen und bei Machon diese Schreibart, ohne welche sie nicht beschreiben, anzunehmen: aber für die übrigen möchte ich doch, durch Beibehaltung der gewöhnlichen Schreibart, die dreisilbige Lesung noch offen halten. Die Analogie des Verbs ἄλλαναι ist wirklich sehr bedeutsam. Da nun in diesem ἄλλαναι die spätere Form ist, und das dieser entsprechende ἰῶπανα gerade an dem alexandrinischen Dichter Machon seine Hauptstätte hat: so kann ich mich für die einzige Stelle in den Theismoph., die noch dazu keineswegs im Klaren ist, noch nicht bestimmen lassen, eine Schreibart welche die übergroße Autorität der Ueberlieferung hat, durchgehends zu ändern. Vielleicht war dies auch Porzons Ansicht, der zuletzt wieder ἰῶπανα schrieb; s. Reissig a. a. D. u. vgl. Brund bei Schweigh. ad Ath. 6. p. 244.

doppelte Augment findet auch statt in ἀνολύω, s. im Verz. ὄλυα: episch auch noch in ἐπύρομαι von οἰσπόω, und in ἐπύδαται (s. ἀνδάω).

Num. 13. Wenn eine mit eo anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimmt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἐορτάζω (feiere ein Fest) Impf. ἐώρταζον

und bei den drei Perfecten aus Num. 9. εἶκα, εἶκατα, εἶκατα, im Plusquamperfect

εἴκατον, εἴκατον, εἴκατον.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. N. 21. entstanden ist. Denn da aus εο- durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte ηο-, so wird hieraus wieder nach jener Analogie εα-.

### §. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, lauter Stammwörter \*), eine eigne, der syllabischen entsprechenden Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfect vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω versammle (ἡγεῖρα)	— ἀγ-ἡγεῖρα, ἀγῆγεμαι
ἄμεινα spiele (ἡμικα)	— ἐμ-ἡμικα
ὀρύττω grabe (ὠρυκα)	— ὠρ-ὠρυκα, ὠρώρυμαι
ὀῶα gebe Geruch (ὠδα)	— ὠδ-ὠδα.

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verstärkt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehen würde, z. B.

ἀλέκρω falbe — ἀλῆλιφα, ἀλῆλιμμαι
ἄκουα höre — ἀκῆμοα.

§. Num. 3.

3. Das Plusquamperfect ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimmt sie aber gewöhnlich nicht an: ἐμμημεν, ἀλῆλιπτο. §. jedoch Num. 6.

4. Dies

\*) Nur muß man nicht εἶκα bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum εἶς; oder ἀλκύνω, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die Attische, obwohl sie nicht nur in allen bekannten Dialekten statt findet, sondern auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorkommen.

Anm. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermuthlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen \*). S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. ἀλλήλων et καταφύλαται, Moor. v. καταφύλαται. Denn namentlich von den beiden Verbis ὀφύω und ἀλλοφω wurden die Perf. pass. ὀφύμηναι, ἡλλοφύμηναι (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gebildet wurden, s. unt. §. 97. Anm.) geldrucker als jene reduplierten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie αἰσέω, ἔγω, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attischen gehörte; und, wie wir gleich sehn werden, mehrere alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den bekannten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Anm. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(ἐνήμερα), ἐνήμεμαι von ἐνέμω wecke  
(ἐλήμυα), ἐλήμυμαι von ἐλάω winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment ἐλήμυαι ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. α nicht statt findet; 3) daß die reduplikative Silbe den Spir. asp. nicht annimmt \*\*).  
(ἐλήλεξα), ἐλήλεμαι von ἐλέγω überführe  
(ἀλήλεκα), ἀλήλεμαι von ἀλέω f. ἀλέω male  
(ἀρήροκα), ἀρήρομαι von ἀρόω f. ἀρόω ackere  
ἀρήροκα f. im Verz. ἀρέσκω  
ἐδήδακα, cp. ἔδηδα, von ἔδω f. im Verz. ἐδίδω  
ἐλήλακα von ἐλάω f. im Verz. λαύω  
ἐλήλυθα von ἐλθεῖν f. im Verz. ἔρχομαι  
ἐνήνοχα von ἐνεγκέιν f. im Verz. φέρω

(ἀφ-

\*) Beispiele des einfachen Augments statt der att. Redupl. bei spätern Schriftstellern von Polybius an, s. man bei Lobbeck ad Phryn. p. 33.

\*\*) Bei diesen Bestimmungen ist indessen das seltne Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür mir nur die von Mattiatare aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand sind. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, denn diese Reduplikation mit Sicherheit zukame, außer αἰσέω, ion. Perf. ἀγαλίσματα; denn bei ὁπαύω ist sie, wie wir sehn werden, bedenklich, würde aber auch so bisher nichts beweisen, da v ohne den Affer nicht anfangen kann. Das homerische ἐλάετο ist übrigens nicht bleibend zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplierten Verbi ἐλάεω, ἐλάεω re. ist. S. Legilogus I, 35.

(ἐρῆρικα), ἐρῆρικαι von ἐρεῖω reise.

ἐρῆμονα. s. ἐρῆμι

ὀλεῖσθαι und ὀλέω s. ὀλλυμι.

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ἰδοῦσθαι von ἰδοῦσθαι

ὀρῶμεναι von ὀρέω

ἐρῆμισθαι von ἐρεῖω \*)

ὄρωρα s. ὄρῶμι

ὄλωπα von ΟΠΩ s. ὄγω

ἀνῆροθαι

ἐνῆροθαι

ἀνῆχθαι s. ΑΧΩ, ἀχομαι.

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείνω λειπών, αἰνέω αἰνέων statt -ωω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀνῆκα mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀνέω, sondern von der ältern Form ἀνέω abzuleiten ist, welche das  $\alpha$  durch die ganze Flexion (ἀνέω ic.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfects einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (φύγω, ἐφυγον) πέφυκα, λείποινα ic., sondern auch da wo das Perfect einen im Stamm nicht verbundenen Vokal zu Hülfe nimmt, wie παρέμικα, εἰώθα, ἀνέω (s. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀνῆκα, ἀνῆκα, ἐνῆκα (Fut. ἐλεύσομαι; ἀνῆχθαι, ἐδῆκα, ἐδῆκα, ἐρῆκα ic. eine Analogie dar, welche angemessen zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie εἰλέωσθαι statt ἐλέωσθαι, ἐνεμενέμενος (A. 5.); so findet sich von drei Verben das  $\alpha$  in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verstärkte Nebenform in der Sprache existirt: nemlich außer ἀνῆκα, εἰώθα, εἰώθα, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß ist, ob nicht überall entweder ἀνῆκα oder εἰώθα (A. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgenden zwei

ἐρῆρικα, ἐρῆρικαι von ἐρεῖω (reisen) durchaus; nur daß

Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρῆρικαται, was

um so sicherer, von obiger Norm zeugt, da der kurze Stamm-

laut  $\alpha$  in diesem und ähnlichen Verben (die auf  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$

ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;

ἐρῆρικα, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (καταρ-

κυντο)

\*) Ob dies Perfect außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Ansätzungen am wahrscheinlichsten so herzustellen: Αὐτός γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ πολεμὸς ἐστίν, Ἀδανείων τὶ οἱ οὐκ ἐρῆρικαται κατὰ ἄλλος.

πειρο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐπειρο (s. H. 4.) als Perf. 2. ἐπειρη, der Norm entsprechend vorkommen.

Von dem Ion. ἀπαίρη endlich s. die folg. Anm. \*).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἀπαρη jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Augment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte, und daher auch in der ionischen Poesie ἀρηα lautet, ist das α in jener attischen Form bloß eine Folge des vorhergehenden ρ (vgl. die Endung ρα der ersten Decl., die Contracta wie ἀρρηα, die Future auf -ράσω), und das Augment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S. im Verj. APΛ.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verfürzung in den epischen Formen

ἐπειρητο, ἀπαρηα

vgl.

\*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechischen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verfürzung noch zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

ἐρηρηρηα von ἐρωρην, Etym. M. in v.

ἐρηρηαα von ἐτοιμάω, ib. v. ἐρηρητο.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Verfürzung von ο in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere Glosse auführen, und das andere eben als Beispiel des bei dieser Verfürzung in ο übergehenden οι beibringen konnte. Wenn ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht vorkommende Perf. 2. ἐρηρηα auch als besondere Glosse auführt, so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumbe Auszüge aus einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung mancherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies mag uns berechtigen noch ein solches Verfehl, das, sofern es echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ἐρηρηασμαι von ἐραλιν Suid. in v. Phrynich. Seguer. p. 20, 3. Herodian. n. μov. λξ. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einwillen hier aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon u. a. steht überall ῥασμαι, und kein eigentlicher Atticist führt jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist dabei recht eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu begründen, woraus mir hervorgehen scheint, daß diese dritte Form aus einer spätern Verderbung derartigen entstanden ist, die im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltne Form aus Xenodoc angeführt ist, ἐρηρηασται.

vgl. S. 97. Anm. 4. ferner

ἀναμέσος, f. im Berg. ohne Präsens  
ἀλαλύνεσθαι von ἀλύνω (hin unrühlig) \*)  
ἀλάλημαι von ἀλάωμαι (schwelge) \*\*)  
ἀνδρηναι statt des obigen ἀνδρηναι  
ἀραλίσκη, ἀραλίσκημαι, welches in der ionischen Prose vürchge-  
hende Form ist, statt des gewöhnlichen ἤρηκα, ἤρημαι von  
ἀλίσω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η  
statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Kompensation  
ist für das in der zweiten Silbe erloschene η oder η; denn von αἰρέω  
hat selbst die gewöhnliche Formation das ε in αἰρεδῆται.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Re-  
duplikation enthalten noch folgende Formen

ἐγχορῶ von ἔχω, f. im Verzeichnis  
ἐγχορῶσα Perf. 2. von ἐγχορῶ, f. im Berg.  
ἐμνήμικα (ἐμνήμικα Hom. II. 2, 491.) von ἠμνώ (singe).  
Nehmlich zu dem Perf. ἠμνω ward die Reduplikation mit  
verfürtem α gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwi-  
schen den zwei ersten Silben herzustellen: ἐμνήμικα. Des  
Verbes wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlan-  
gert werden; und dazu ward μν anstatt des μν genommen,  
wie auch in einigen andern Fällen geschieht, z. B. in ἀ-  
νέλεμνος von νέλεμνι, νέλεμνος statt νέλεμνος \*\*).

ὄχωνα und  
οἴχωνα. Diese beide Formen, wovon die erste nur ein ein-  
sigmal, in dem homerischen Particel οὐροχῶνός, die an-  
dre aber öfter vorkommt (f. im Berg. οἴχωναι), haben das  
Ansehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben  
auf ὦ gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf  
sol-

\*) Dies Präsens bräuhete, außer Homer, Hippokrates nach Erotian  
(vgl. Foes. Oec. Hipp. v. ἀλύνω), und ἀλύνω (Erym. M.),  
ἀλύνω (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man  
verläßt also alle Analogie, wenn man ἀλαλύνεσθαι wieder zu ei-  
nem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte  
Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. πελάγ-  
μαι, τίττωμαι, δεικνυμένος u. a.

\*\*) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Be-  
deutung, daß man ἀλάλημαι als ein neues Präsens aufführt;  
aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsentis-  
chen Verbum in ἀλάλησθαι, ἀλάλησθαι, den selbst die unzugewei-  
felten Perfekta ἀνδρηναι, ἀλάλημαι darbieten, f. S. 111. A. 3.

\*\*\*) Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommen-  
den Form, besonders die, wodurch es von μνήμη abgeleitet  
wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt,  
daß ἐμνήμικα (so gut wie ἐμμεσθαι, und die mit ε zusam-  
mengesetzten, ἐμμεσθαι u. d. g.) auch unverändert stand, und  
die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben  
als Variante von einem angeblichen Verbo μνήμω, entstanden  
ist. S. Heyne.



solche führt. Weit befriedigender scheint daher folgende Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplikation, von den gebräuchlichen Präsensibus  $\xi\omega$  und  $\phi\gamma\mu\alpha$ , (welches letztere auch ein anderes Perfekt  $\phi\gamma\mu\alpha$  in aktiver Form bildet) herkommen. Nämlich von  $\xi\omega$  würde die einfachste Perfektform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, sein  $\acute{\epsilon}\alpha$ ; vgl. Subst.  $\acute{\epsilon}\alpha\eta$ . Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie  $\acute{\epsilon}\alpha\omega\alpha$ . Aber da von zwei Aspiraten auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von  $\xi\omega$  hörbar zu erhalten, auch  $\acute{\epsilon}\alpha\omega\alpha$  sagte. Und so haben, wie aus der Griechischen Glossse  $\sigma\upsilon\upsilon\phi\alpha\sigma\chi\omicron\varsigma$  erhellet, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplizierte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall  $\acute{\epsilon}\alpha\omega\alpha$  gewiß, dies beweist das Subst.  $\acute{\epsilon}\alpha\omega\eta$ , da alle ähnliche von andern Verbis (wie  $\acute{\alpha}\omega\omega\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\delta\omega\omega\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\delta\omega\omega\eta$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\gamma\eta$ , und vgl.  $\acute{\alpha}\omega\omega\eta$ ) mit wirklichen reduplizierten Formen ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form  $\acute{\epsilon}\alpha\omega\alpha$  aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfekt  $\phi\gamma\mu\alpha$  uns darbietet. Von  $\phi\gamma\mu$  \*) nämlich ward auf demselben Wege Perf.  $\phi\gamma\mu$ ,  $\phi\gamma\mu\alpha$ , (Denn das Jota der zweiten Silbe konnte schon allein deswegen wegfallen, weil die erste es schon hat, vgl.  $\delta\epsilon\delta\iota\kappa\tau\omicron$  von  $\delta\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\mu\alpha$ ). Durch die Umlautung entstand  $\phi\gamma\mu\alpha$ ; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern festsetzt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poesie (welche letztere  $\phi\gamma\mu\alpha$  braucht) von zwei Beispielen eines Perfekts ohne Augment befreit werden; vgl. S. 84. A. 6.

Anm. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfekt gewöhnlich kein neues Augment vorn annehme, macht eine feste Ausnahme

$\acute{\alpha}\nu\omega\sigma\alpha\ \acute{\alpha}\nu\eta\sigma\alpha\ \text{Plusq.}\ \acute{\alpha}\nu\eta\sigma\sigma\alpha$ .

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltne Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von  $\acute{\alpha}\nu\omega\sigma\tau\omega$  wird  $\acute{\alpha}\nu\omega\sigma\tau\omega$  geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 1, 136. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt:  $\acute{\eta}\lambda\iota\lambda\alpha\tau\omicron$ ,  $\acute{\eta}\rho\eta\gamma\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron$ ,  $\acute{\eta}\rho\eta\gamma\epsilon\upsilon$ .

Anm. 7. So wie wir S. 83. A. 10. dichterische Formen des Aoristi 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehen haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Attischen entspricht, Ich aber von der des Perfekts dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp, die erste Stelle annimmt und in den übrigen Modis weg-

\*) Die Annahme der aktiven Form wird durch  $\phi\gamma\mu\omega$  und  $\phi\gamma\mu\alpha$  gerechtfertigt.

wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbo *ἔγω* (f. im Verj.):

*ἤγαγον* Conj. *ἔγδυα* Inf. *ἔγαγην* ic.

und eben dahin gehört auch

*ἤρευνον*, *ἔρευναι* ic. f. im Verj. *ἔρευνα*.

Die dichterischen Vorisfe dieser Art sind:

*ἤραρον* C. *ἄραρον* Part. *ἄραρον*, f. im Verj. *ΑΡΩ* (Perf. *ἄραρα* und *ἄραρα*)

*ἤναον* P. *ἄναον* O. Mod. *ἄναοιμην*, f. im Verj. *ΑΝΩ*

*ἤπαφον* P. *ἄπαφον*, f. im Verj. *ἀπαφικω*

*ἄλαλκον* (Hom. für *ἡλαλκον*), *ἀλαλκεῖν*, *ἀλαλκῶν*, *ἀλάλκοι*, f. im Verj. *ἀλέξω*.

*ἔγορε* 3. Person; f. im Verj. *ἔγορυμι* (Perf. *ἔγορα*, *ἔγορε*)

*ἐνέτινον* (*ἐνέτιπτο*) f. im Verj. *ἐνέτιτω*.

Daß alle diese Formen Vorisfe sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit *ἤγαγον*, und durch die Vergleichung der Vorisfe *ἔλαθον*, *πῆλινον* ic. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereinzelnung von jeder bekannt worden. Namentlich erklarte man *ἤραρον*, *ἔγορε* für Perfekte mit umgestellten Quantitäten von *ἄραρα*, *ἔγορα*; allein da nicht nur die Erken Personen und andere Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Vorisfebedeutung haben, und zum Ueberfluß andre unlegbare Vorisfeformen (3. pl. *ἄραρον* für *ἤραρον* Part. *ἄραρον*) wirklich vorkommen; so ist nicht nur *ἤραρε*, sondern eben dadurch zugleich *ἔγορε*, unlegbarer Vorisf. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplicirten Verbis auf *ω*, und wegen des Infinitivs auf *ειν* und einiger abgeleiteten Tempora auf *ῥω* ic. (vergleichen es auch von andern Vorisfen gibt, f. S. 112. und vgl. S. 83. A. 10. mit der Note), auf *ω*; und schrieb daher die Participle in den Ausgaben zum Theil irrig so *ἄναον*, *ἄναον*). — Man sehe nun noch einiges genauere über die einzelnen Verba und Formen in dem Ver-

\*) Wichtig steht *ἄναον* z. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; *ἄναον* hingegen steht Hesiod. S. 867. aber schon Guivius fühlte, daß es *ἄναον* lauten muß; *ἄλαλκον* wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Infinitiv *ἀλαλκεῖν* hält also auch *ἡλαλκον*, *ἄλαλκον* fest unter obigen Vorisfen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Indikativ hat, Il. ψ. 185. der Zusammenhang das Imperfekt fordert. Allein Hes. S. 527. ist es eben so deutlicher Vorisf. Jener einzelne Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf, nicht sowohl wegen der in der ältesten Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Genauigkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer im Gefühl; und so wie Il. φ. 138. 539. *ἀνίροι* und *ἀλάλκοι* Varianten sind, so kann auch hier (Il. ψ. 185.) *ἄναον* die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt Il. ο. 731. steht.

Verzeichniß; wo auch besonders noch ἐρύκων mit κλάκων zu vergleichen ist \*).

Anm. 8. Eine ganz besondre Reduplikation des Verbs in der Mitte des Wortes ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. ἐρύκακον Inf. ἐρυκακίειν  
ἐρίπω 3. sing. Aor. ἐρίπαπεν.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein figirte \*\*).

## §. 86. Vom Augment

### in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese. Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehen, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον  
ἀποδίδω, ἀπ-έδουσα, ἀπο-δέδουκα  
συλλέγω, συν-έλεγον  
ἐπαλλάττω, ἐπ-ήλλαττον

bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehen, z. B.

μελοποιέω, ἐμελοποιοῦν, μεμελοποίηκα  
πλημυλέω, πεπλημυέληκα  
ἀφρονέω, ἠφρόνουν  
οἰκοδομέω, ὠκοδόμησα.

## 2. Die

\*) Auch hier, wie oben §. 83. A. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum ἀναίνομαι (s. im Verz.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv ἐτήτυμος als Verstärkung von ἐτυμος diese Reduplikation. Vergleiche auch ἐπητίον unten bei εἶμι. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ἐπίτημι, ἀντάλλω, ἐπιπτεύω, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem statt findenden Redupl. eines Konsonanten mit ι entspricht (§. 106. und 112.).

\*\*) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -αίκω, -παίκω, -πάκω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ober schon geworden waren durch die unermessliche Menge von Präsensibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάνω ἐρυκαίνω minder der Erklärung bedürften als ἐρύκω Aor. ἐρύκακον.

2. Die mit dem Adverbio *εἰ* und der untrennbaren Partikel *δυσ* gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.:

*εὐσχετέω, εὐσχετέου*  
*δυσσαστέω, δυσσαστέου*

wehn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, z. B.

*δυσσώπτεω, ἐδυσσώπουν*  
*δυστοχέω, ἐδυστόχησα, ἐδυστόχηκα*  
*εὐδοκίμτεω, ἠεδοκίμουν*

nur daß die mit *εἰ* in diesem Falle nach §. 84. A. 4. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, z. B. *εὐωχοῦμην* von *εὐωχοῦμαι* \*).

Ann. 1. Die *ἡδύ*. *πρό*. macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis z. B. *πρὸννεμα* für *πρόννεμα*, *πρὸνδωκα* u. s. w. : f. unt. bei der Zusammensetzung.

Ann. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita, deren Einfache nur noch den Dialekten oder den Dichtern geblieben, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders *καθεύδα*, *καθίζω*, *καθήμεναι*, *ἀφηναι*, *ἀφικνέμεναι* — *ἐκθνήσκω*, *ἐκθνήσκον*, *ἐκθνήσκην*, *ἠρίον*, *ἠμύπτεα*. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern *καθεύδων* und vom schwankenden Gebrauch in *καθήμεναι* und *ἀφηναι* sehe man §. 108. I. II. S. auch im Betr. *ἀνίσταμαι*, und *ἀνίσταμαι* unter *ἔχω*, und wegen unattischer Gebrauchs *ἀνίσταμαι* und *ἀνίσταμαι*: ferner das Ion. *μεμνημένος* §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch, und das Augment doch in der Mitte haben, wie *ἐκτάζω* *ἐκτάζον*, *ἀπαρτίζω* *ἀπαρτίζον*, *ἀφικνέμεναι* *ἀφικνέμεναι* *ἀφικνέμεναι*, und alle deren Einfache das Augm. syll. verlangt, wie *ἀποδιδόσκω*, *ἀποδιδόσκον*. Letzteres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form *ἀπέλαυνον*, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) *ἀπέλαυνον*, *ἀπέλαυνον* \*\*). — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. π. 408. muß geschrieben werden *δὲ καθίζον*; und *ἔρηναι*, *ἔρηναι* u. a. thun sich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch schon von andern Seiten her Beweise führen \*\*\*).

Auch

\*) S. Suid. v. *εὐλόγησα*, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

\*\*) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Aleiphr. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315, n. 40. mißbilligt zwar diese Form; aber wenn man sieht, was derselbe dort noch sonst für Formen mißbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

\*\*\*). S. Perilogus I, 63, 12 ff.

Nach die Tragiker, wie Porson leitet Paus. ad Hecub. p. 47., enthalten sich noch des augm. syllab. in καθήμαι, καθίζω, καθύδω.

Anm. 3. Offenbar ist das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammensetzung, vermöge welcher ein einfach schon vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandelungen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Griechischen wie wir §. 121. sehn werden nur statt mit den geldaffigen Präpositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn *ἀντ*, *ὄν*, *οὐλ* u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei getrennten Worten statt fanden, s. §. 25. A. 4.); so daß also bei dieser Zusammensetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zweiten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten Verbens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angefügte Ableitungs-Endung erst entstehen, bekommen eben so natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für sich ist, sondern vor dem Ganzen. z. B. in *δευοναδῶ*, *παidayωῶ* sind *ναδῶ*, *αyωῶ* keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche von *δευοναδῆς*, *παdayωγός* erst gebildet sind, und erhalten daher ihr Augment auf diese Art *ἑδευοναδῶν*, *ἑπαdayωῶν* u. s. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinkommt, so ist das ein bloßer Zufall: nemlich *φιλῶ*, *ποιῶ*, *φρονῶ* sind einfache Verba; aber von den verwandten Zusammensetzungen *παδοφιλῆς*, *μελοποιός*, *ἀφρων* können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als *παδοφιλῶ*, *μελοποιῶ*, *ἀφρωνῶ* (s. §. 121.) die also nun zufällig das Ansehn haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr Augment auf dieselbe Art.

Anm. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewohnung es über das Princip davon getragen. Obgleich also z. B. von den Verbis *ἐνδιδυμῶ*, *ἐγχευῶ*, *προσφτεῖν*, *προξενῶ*, *ἐγκυμῶ*, *ὑποπτεῖν*, *συνεργῶ*, *ἐπιτηδῶ*, *προσδοκῶ*, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von *ἐν* und *δυμός*, *ἐν* und *χεῖρ* erst erwachsen, die andern aber sichtbare Ableitungen sind von *προσφτης*, *προξενός*, *ἐγκυμῶν*, *ὑποπτος*, *συνεργός*, *ἐπιτηδός*, *προσδοκία*, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet

*ἐνεδύμῃσα*, *ἐνέχυρον*, *προσφτεῖναι*, *προξένει*, *ἐνκυμῖζον*, *ὑπόπτευσαι*, *συνήγουν*, *ἐπιτετῆδεναι*, *προσδοκῆσαι*

und da z. B. *κατηγορίω* (von *κατήγορος*) in der Mitte keines Augments mehr fähig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84, 5.) ohne Augment: *κατηγόρουν*, *κατηγόρημα*. — Die mit *εὐ* und *δυσ* zusammengesetzten, welche den Präpositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

Anm.

Ann. 5. Indessen blieb man sich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition, anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwankten im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vorkommen des Princips von Ann. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigener Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondere *ἐναυτιοῦν*, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber selteneren *ἐναυτοῦσαι* mit *ἐν* zusammengesetzt, sondern von *ἐναυτός* wie jenes von *ἄντιος* herkommt, immer *ἐναυτιοῦν*. So ferner *ἀντιδίδωμι* *ἡντιδίδωμι*, *ἐπιδίδωμι* *ἡντιδίδωμι* (\*), *προοιμιάζωμαι* *παπροοιμιάζωμαι* (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung *ἐππομπάζω*, *παπροοιμιάζω*. Auch *ἀντιβόλῃς* hat gewöhnlich *ἡντιβόλῃς* (s. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibung *ἀντιβόλῃς* die Oberhand gewonnen (\*\*); *ἐμπολῇ* (kaufen, handeln, von *ἐμπολή* Baare) gewöhnlich *ἡμπολῇ*, *ἡσα*, *ἡχα*, aber Lucian hat *ἐμπεπολήκαμεν*. Eben so hat *ἡγγυῖν* (versenden, von *ἡγγυος* versichert) gewöhnlich *ἡγγυῖν*, *ἡγγύῃς*, aber im Perfekt eben so gewöhnlich *ἡγγυῖνκα*; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben *ἡγγυῖσται*, *ἡγγυῖς* etc. (\*\*\*)

End-

\*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante *ἐντιδίδωμι* Fisch. 2. p. 295.

\*\*) Im Perilogus I. 63. 13. glaubte ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht statt findet, und daher die Variante *ἀντιβόλῃς* den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbs schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Etym. M. v. *ἀντιβόλῃς*; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite *ἀντιβόλῃς* in *ἡντιβ.* geändert werden muß. Vgl. *ἀμφογυῖσιν* und *ἀμφοβήσιν* in den Noten zur folg. Ann.

\*\*\*) S. Reisk. Ind. in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von *ἐμπολή* als von *ἡγγυος* nicht eben im Klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit *ἐν* sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für *ἡγγυος* die von *ἡγγύς* zu entfernen, wodurch *ἡγγυῖνκα* unter die Mißgriffe von A. 6. würde verwiesen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrere malen der Aorist *ἡγγυῖσται*, *ἡγγυῖνκα* vorkommt: s. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. *ἡγγυῖν*. Budaeus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie *ἡγγυῖσται* erfordert. Andre stellen es daher als augmentlos unter *ἡγγυῖν*; aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekannten Schriftstellern weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Aorist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebersetzung in die Gewalt des andern liegt schon in *ἡγγυῖν*) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis jetzt unerhörten *ἡγγυῖνκα* an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weis auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann, daß

Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn bestreulich thöner würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησιάζων. ἐκκλησιάζετε (Demosth. pro Cor. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 577. Rsk.) ἐκκλησίασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanken ist es also sehr begreiflich, daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Anm. 3. zu Anfang bestimmt haben:

ἀνορθόω (richte auf)	— ἠνώρθουν, ἠνώρθωσα
ἐνὸχλέω (belästige)	— ἠνώχλουν, ἦσα, ἠνώχληκα
ἐνέχομαι (ertrage)	— ἠνείχονην (s. noch im Ver. ἔχω)
παροινέω (rase)	— ἐπαρώνησα, πεπαρώνηκα.

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἠμυγνύδουν und ἠμυφηνύδουν \*); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenschaften einzelner Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs \*\*). — Hierzu kamen noch Mißgriffe anderer Art, durch Täuschungen in Absicht der Composition veranlaßt: und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheiligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Behutsamkeit noch in Absicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παραινόμεν gebildet παρηνόουν, παρηνόησα \*\*\*), welches, wenn gleich das Perfect wol nur regelmäßig gefunden wird παρανέμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπήλουν bringen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit ἀνομύω entstanden ist. So ist ἀμφοιβήτειν unsärlig aus ἀμφοῖς und einer Ableitung von βαίω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἠμφοιβήτων, ἦσα, ἦκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφι veranlaßte früh eine fal-

daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνέγησα durch Öhr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγήσα verlocken ließ.

\*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorber. Note ἠνείβε-λησα, und weiter unten ἠμφοιβήτων vergleiche, stellt Bekker, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, ist überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἠμυγνύδουν die Variante ἠμυφηνύδουν, welche freilich auf das zweifelhafteste ἀμφοιβήτων, wahrscheinlicher aber auf jenes ἠμυφηνύδουν führt.

\*\*) Dahin gehört δεδιωκήμενος von διώκειν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad II. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεθώδευται aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Suidas ἠπηγημένων ebenfalls aus einem ungenannten; und ἠμπεύχτο, s. im Ver. ἔχω.

\*\*\*) Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

falsche Trennung im Worte und daher die Formation *ἀμφοβήτων* und mit doppeltem Augment *ἡμφοβήτων* \*). Die Verba *διαίρειν* und *διακονεῖν* ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: *διήρσα*, *κατέδιηρσα*, *δεδιήκονα* u. c., obgleich sie von den Wörtern *δαίρα*, *διακονος*, welche Komposita zu sein nur scheinen \*\*), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur *διαιρέω*, *διακονέω* ist, die man auch, und zwar von *διακονεῖν*, vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Piers. ad Moer. p. 122.), findet \*\*\*). — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie *ἐπινότητο δόνηκα* bei Eysburg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwierigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte \*\*\*\*).

## Abwandlung durch die Endungen.

### S. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwande

\*) Ob *ἀμφοβήτων* wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber *ἡμφοβήτων* wird ebenfalls von Besser aus den besten Handschriften im Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Eysburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myster. p. 4, 38. *ἡμφοβήτων* zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat; nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, *ἀμφοβ.* anerkennet.

\*\*) Am wenigsten muß man an die der Quantität von *διακονος* widersprechende Ableitung dieses Wortes von *δια* und *κόνος* glauben. S. Bezl. I, 54, 3.

\*\*\*). Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nemlich das in dem Schneiderischen Hesop Fab. 108. vorkommende *ἀνθρονόδου*, wo also das *α* priv. mit der *ῥ* verwechselt ist; das von Herodotus (im Etym. M. in v.) als alexandrinisch verworfene *ἀνθηκα* von *ἀνορνέω*; und das fast lächerliche *περιώσω* von *περιώσω*, wovon Herodotus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Heftigkeit des Verbi *οἶσω*, *ἵσσω* veranlaßt ward. — In allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der *ἑμφασι* anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme tomlischer Absichtlichkeit noch seltsamen Fall, da *ἐπινότη* gleich als ein Kompositum getrennt wird, *ἐπινότη*.

\*\*\*\*). Auch hier fügt die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α, 2. p. 8, 11. Bas. angeführten *μυλωνοποιούμενος* (aus Athen. 10. p. 453.) und *σποματοπενολήται*.



wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelnen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die aktive, die andre die passive Form.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt-Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen Ausgänge der verschiedenen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie dasteht, bloß für den Indikativ; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

## Aktive Form.

## Passive Form.

## Haupt-Tempora.

	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μαι	(σαι)	ται
Dual.	φέλι	τον	τον	μεθον	σθον	σθον
Plur.	μεν	τε	σιν	μεθα	σθε	νται

## Historische Tempora.

	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μην	(σο)	το
Dual.	φέλι	τον	την	μεθον	σθον	σθην
Plur.	μεν	τε	σιν	μεθα	σθε	ντο

So sind also z. B. λέωμαι, λέλυμαι, λέσσωμαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt-Temporibus der Passiven Form des Verbs λέω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelnen Tempus-Endungen, worvon im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Ober genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebenen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stempeln können: der Plural übernahm also in dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Ueber die I. dual. pass. auf μεθον s. zu Ende der Note zu §. 87. A. 2. — Die für die ursprüngliche Einerleiheit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt

Plurals steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten homerischen Stellen sind II. 8, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird *Νῦν μοι τὴν κομὴν ἀποτίλειτο* und sechs Verse weiter *ἀλλ' ἐπομαρτέϊτο καὶ σπρίδεται*. Od. 6, 48. 49. *Κοῦρα δὲ κωιδύρε δῖα καὶ παρτήκορτα Βήτην*. Man kann zugeben, daß an der letzten Stelle der wirklich dualische Anfang *Κοῦρα* — *δύο* nachher die Verbalform *Βήτην* herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen *ἑνε* brachten den Sänger auch auf dies *Βήτην*, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt: aber unmbglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden *παρτήκορτα* thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf *τὴν* auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle II. 8, 453. *Ὡς δ' ὅτε χερμαῖοι ποταμοὶ καὶ ὄρεσσι ῥέοντες Ἐς μαγάγκυια συμβαλλέστον ὄβριμον ὄδω*, kann nicht mit Sicherheit bleibend gezogen werden, da die Zweifelt der *ἑνε* nicht nur hinreicht, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden *ἑνε* begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gewichtiges, von zwei Seiten, auch in der Mehrzahl der *ἑνε* vorherrscht. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Eustath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwaltend) bezweifeln zu können glauben sollte, so zeigt doch (in Verbindung mit den zum Nomen gebhörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Aeschylus, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. *Τὶδ' οὕτως ἦσαν τετρίοτες* —; 487. *κατέσταν* (s. ob. S. 134.) 501. *Εἰδόνα χῆρον ἱεροδόν*: die Pindarische Olymp. 2, 156. sqq. *Μαδόντες δὲ* (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — *γαυρόν*: wo Böckhs Kritik diese alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht *Ὁρα, ὅρα μὲν αὖ, Λέοντοισιν πάντα*. So bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Opp. Vernat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung wäre das bekannte prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. c. *ἔτι τοῦτον πάντες ἔτι οἱ σοφοὶ πλὴν Πραγματῶν συμπεριέσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡρακλείτης καὶ Εὐπαρόκλης, καὶ τῶν ποιητῶν ἡ. s. w., welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibt* \*).

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende \*):

a. Ein

\*) Ganz unmbglich scheint auch mir ein solcher Archaismus an dieser Stelle, aber auch zu einfach die von Heindorf gewählte Aufnahme der Form *ἐμπαρόνται* aus Stobaeus. So schroff also die von Bekker aufgenommene Lesart *συμπεριέσθον* anstatt der Behauptung im Indikativ ist, so bin ich doch ist der Meinung, daß sie wohl überlegt befriedigen kann.

\*\*) Alle diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. S. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

- a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleich lautend ist (z. B. Praes. *τύντεσθον*, *τύντεσθον*, Pass. *τύντεσθον*, *τύντεσθον*), — in den historischen Temporibus durchaus auf *ην* ausgeht, z. B. Imperf. — 2. *ἔτυντεσθον* 3. *ἔτυντεσθον*, Pass. — 2. *ἔτυντεσθον* 3. *ἔτυντεσθον*.
- b. Außerdem gebe in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf *ον* oder *αι* (*οῦναι*, *αῶναι* oder *-αι*), in den histor. Temporibus aber immer auf ein festes *ν* (*ον*, *αν*, *εἰσαν*, *ἦσαν*).
- c. In der pass. Form hingegen unterscheiden sich die verschiedenen Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung *μαι* der Haupttemp. wird in den histor. immer *μην*, und aus *ται* (Sing. und Plur.) wird immer *το*; und eben so fest ist der Unterschied der aus *οαι* und *οο* entstehenden Endungen, von welchen s. unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen *ον* und *ην* hat sich indessen erst in der jüngern Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung *ον* als dritte Person in historischen Temporibus durch das Metrum fest gehalten wird: *διώκετον* II. 2, 364. *ἔτιυετον* 7, 346. *λαφύομετον* 8, 583.; und so auch das durchs Metrum nicht unterstützte *διωχόμετον* 7, 301. S. auch die Note zu *πάλω* im Verbal-Verzeichnis \*). — Hiermit ist zu vereinigen die Bemerkung von Elmsley zu Aristoph. Ach. 733. (741.), worin er zeigt, daß der umgekehrte Fall an mehreren Stellen der Attiker erscheint, nemlich von denselben historischen Temporibus die 2. dual. auf *ην* statt *ον*. Plat. Euthyd. p. 273. e. *εὑρίην*, u. ib. *ἐνεδήμωσάνην* (Bekker ohne codd. *-ον*). 294. e. *ἦεν* (Bekker, aus der Korrektur eines einzigen, *-ον*). Symp. 189. c. *εἰνίην* (Bekker ohne codd. *-ον*). Leg. 6. p. 753. a. *ἐκωινώσάνην*. Eryxias p. 399. *ἐντελέσάνην*. Eben so im vierten Stollen auf Harmodius (Athen. 15. p. 695. b.) *πρωίην*, *ἐκωινώσάνην* (Brunck ohne codd. *-ον*). Eurip. Alc. 664. *ἡλλήσάνην*. Soph. Oed. T. 1511. *εἰζέην*, an welcher Stelle auch das Metrum diese Lesart festhält \*\*).

## 6. Die

\*) S. noch Schol. 7, 613. π, 218. ψ, 506. Bekker Recension des homerischen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon. 2, 296. — Das fehlerhafte *διώκετον* in Thuc. 2, 86. wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung *διώκεται*, der allein richtigen, *διώκετον*, welche Zusammenhang und des Echolastien Erklärung (*νευχόμετον*) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftigher hoffentlich weichen müssen.

\*\*) Elmsley ging nun gleich so weit daß er die Endung *τον* in den

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil

historischen Temporibus für eine bloße Erfindung der alexandrinischen Grammatiker erklärte und eine Anzahl Stellen, auch homerische, dem gemäß geändert wissen wollte. In der richtigen Beurtheilung ist Schäfer (ad Schol. Apollon. 2, 296.) vorgegangen. Zweimal nehmlich lesen wir in den homerischen Scholien daß auch in der *Was* Zenodot 2, 3/45. *λαττω*, 1, 781. *λαττω*, in der zweiten Person schrieb. Die Belehrung die er an der ersten Stelle darüber erhält, zeigt offenbar, nicht daß diese Grammatiker diesen Unterschied erfunden hätten, sondern daß sie die andre Schreibart für die korrekte erklärten; woraus folgt daß beide im Gange waren. Ja auch das scheint mir daraus zu folgen daß das Uebergewicht der Beispiele und der Auctorität für den ist bestehenden Unterschied war. Wobei allerdings sich voraus sehen läßt, daß, so wie das in allen Sprachen geschieht und geschehen muß, die Sprachgelehrten den allmählich von selbst sich bildenden Gebrauch bestimmter auffaßten und zu befestigen suchten. Wenn ich also den Umstand, daß die in wirklichen Texten auf uns gekommenen Beispiele der 2. P. auf *ορ* alle aus Attikern sind; bei welchen dagegen die 3. P. auf *ορ* nicht vorkommt (denn das *ἔπατορ* in den Handschriften von Plat. Euthyd. p. 274. a. steht noch zu Einzel da); wenn ich dies als *Wint* annehme, so ist die Sache so darzustellen. In dem Haupttemporibus und dem Konjunktiv war zu allen Zeiten die Endung beider Personen fest und ohne Ausnahme *ορ*: in den historischen Temporibus aber bildete sich der Unterschied 2. *ορ*, 3. *ορ*. In der altonischen Sprache aber hätte man noch vielfältig auch 3. *ορ*. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so war *ορ* — *ορ* die Endung beider Personen in allen Temporibus und *ιγ* beiden abhängigen Modis.

In der altattischen Sprache hingegen war vielfältig auch 2. *ω* in Gebrauch. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so stand der Unterschied fest auf diese Art:

Haupttempora und Conj. — 2. u. 3. *ορ*

Hist. Tempora u. Opt. — 2. u. 3. *ορ*.

Dieser Gebrauch hatte sogar, da nicht abzusehn ist warum in den letztern Formen diese beiden Personen der Unterscheidung mehr bedürften als in der erstern, den Vorzug der Gleichförmigkeit: aber wie gesagt, jener doppelte Unterschied zwischen Tempus und Person zugleich,

Hauptt. u. Conj. *ορ* — *ορ*

Hist. T. u. Opt. *ορ* — *ορ*.

hatte sich im Uebergewicht des Gebrauchs gebildet und ward von den Technikern befestigt. Welcher beschriebne Gebrauch jedoch von diesen Thatsachen in der Kritik zu machen ist, lehrt Hermann richtig ad Oed. T. 1498. Oed. Col. 1381:

Wir erwähnen zugleich hier eine noch vorschnellere, von Hermann ad Soph. El. 939. schon gerügte, Behauptung Elmsleys (ad Acharn. 1. c. in Add.) daß die 1. Person dual. pass. auf *μεθον* ganz von den Grammatikern erfunden sei. Bemerkenswerth

Thell des Wortes in einem und demselben Tempus im wesentlichen gleich ist. Ein Thell der Verbformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Pers. Pass. und die Konjug. auf *iu*); bei weitem der größere Thell aber nimt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindenvokal, der jedoch sehr wandelbar ist (*lu-o-uer*, *lu-e-te*, *lu-u-e*). Das genauere von Anhängung der Endungen wird daher theils unten bei den einzelnen Temporibus beigebracht; theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben d'hm gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialekten im Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden \*).

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aktiv sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten

werth ist es allerdings das ihm als einem aufmerksamen Beobachter nur drei Beispiele dieser Form bei den ältern Schriftstellern bekannt waren: II. p. 485. Soph. Phil. 1079 El. 950.; aber diese beweisen nur um so stärker für die Wahrheit dieser Form, die aus der homerischen Stelle, wie Hermann gezeigt hat, auch gar nicht zu tilgen ist. Und auf der andern Seite ist die Stelle welche Athenäus p. 98. a. aus einem Lasker nach Seitenheiter anführt, und worin diese Dualform zweimal vorkommt, ebenfalls gerade ein Beweis, das sie in den grammatisch regelmäßig abgefaßten Schriften der gewöhnlichen Sprache ungewöhnlich und nur aus dem Alterthum überliefert war.

\*) Natürlich setzt zwar der größte Thell auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niederen oder höhern Schülern vor Augen hatten, waren daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrichtigen Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paradigmen des Gesamt-Verbi eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dessen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigne Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vorhergehenden oder in den hintersten Theilen der Grammatik haben.

sten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindevokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. λύομεν hat, im Sing. 1. λύω 3. λύει; und im Aor. 1., wo die 1. plur. ἔλυον lautet, im Sing. 1. ἔλυα. Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes ν angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindevokal eine Silbe ausmacht: Impf. λυο-ο-ν, Plusq. ἔλυε-ε-ν: und eben so in den meisten Temporibus für die 3. sing. das bewegliche ν, z. B. λυ-ε-ν; da dann wieder, wenn das ν wegfällt, der Bindevokal ε allein die Endung ausmacht: λυ-ε. Die Konjug. auf μ endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person sing. ordentliche syllabische Ausgänge: μ und ου oder αι (§. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die Zweite Person des Aktifs einen syllabischen Ausgang, nemlich statt des bloßen ε die Endsilbe οδα.

Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomalistischen Verben: als ᾔσα, ἔγραδα u. s. unten §. 108. und 109. in den Verbis ἀπλ., ἀμ., φημι und οἶδα. In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltner im Optativ, z. B. εἰλόσδα, κλάωσδα Hom. \*)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung ου oder αι durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindevokal ο in ου, ᾱ in ᾱ,

Praes. τίντουνι

Perf. τετέφαιεν

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf μ. Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen ν, welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf νι ausgeht,

τίντουνι, τετέφαιενι

und wo also ο und ᾱ der reine Bindevokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche ν am Ende ganz verloren hat.

Anm.

\*) Daß nicht nach der falschen Ansicht der Grammatiker die Silbe δα eine wirkliche Anhängung ist an das ε der zweiten Person, sondern vielmehr οδα als die ursprüngliche, nachher abgeschliffene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalogie von selbst darbieten. Wie werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf μ.

Ann. 4. Diese Form leidet im eigentlichen dorischen Dialekt keine Ausnahme: *λεῖποντι*, *τελεποντι* für *-οντι*, *περίκωντι*, *μεγαλωντι* (für *μεγαλωντι*) u. s. w. und in der Zusammensetzung z. B. im Fut. 2. *μενιωντι*, *μενεωντι*, ion. *μενιωνται* gew. *μενιωνται*. S. noch die Verba Contracta, und die auf *μι*. Eben so ferner im Konjunktiv *ἐνιωνται*, *ἐνιωνται* für *-ωνται*. — Der Aeolische Dialekt hingegen hatte die Endung *σι* ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal *ο* in *οι* (s. §. 27. A. 9) z. B. *φιλδοιαι* Theocr. 28, 11. und so Pindar, öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesem, daß demungeachtet die Endung des Perfekts *ων* auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf \*).

Ann. 5. Ungeachtet, wie wir gesehen haben, die Endung *σι*, *ων* oder *ντι* einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktiv von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfekti *ων* statt *ωνσι*. Am bekanntesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (S. 1. A. 12.), daher im Neuen Testament *ἐκωνων*, *ἐκωνων* u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftsteller Eucyphron findet man (B. 252.) *πέπρωτων* und in der gewiß sehr alten Batrachomyomachie (B. 178.) *ἐκωνων*, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern \*).

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes *ν* am Vindervokal

*ἐλυντ-ο-ν*, *ἐλυν-α-ν*, *ἐδυσ-α-ν*

theils die Silbe *ων* an demselben

*ἐτερύψ-ει-ων*, *ἐκιδ-ε-ων*

*ωνσι*

\*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Herm. doct. metr. p. 58. Eustath. ad Od. 1. 304. p. 438. Bas. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drato und der im Aistander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehen sich aller Aenderung. Und was die beiden homerischen Stellen anbelangt, so mache ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. 1. 304. die igtige Lesart *ἐκιδων* *λω* eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß *ἐκιδων* *λω* durch das Digamma von *λω*, und daß in Od. 7. 114. das Perfekt durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem igt dort stehenden Plusq. *πεπρωται* gänzlich entgegen ist. Vgl. Od. 1. 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber *πεπρωται* zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Positionslänge meldet, die mit dem beweglichen *ν* aber fast gar nicht duldet. Indessen ist die Lesart *πεπρωται* allerdings auch schon alt; s. Athen. 1. p. 25. a. Zu der Verkürzung der Endung *-ωνσι* vgl. die eben so problematische Verkürzung von *ας* (*αρος*) §. 41. A. 3.

\*\*) S. Maitt. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechslung mit dem Aor. 1. anzusehn, sondern sie ist, wie Matthiae richtig bemerkt, nur eine Abkürzung der alten Form auf *ωνσι*.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf  $\mu$  geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung  $\sigma\alpha\upsilon$  der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung  $\sigma\alpha\upsilon$  ist, da in diesem Tempus das  $\sigma$  zur Tempus-Endung gehört. 3. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten §. 89.)

$\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\eta$  -  $\nu$  ist die 3. pl.  $\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\eta$  -  $\sigma\alpha\upsilon$

dagegen von  $\phi\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega$

$\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta$  -  $\sigma$  ist die 3. pl.  $\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta$  -  $\sigma\alpha\upsilon$

Vgl. daher das zweideutige  $\epsilon\theta\eta\sigma\alpha\upsilon$  im Anom.  $\beta\alpha\lambda\omega$ . In der 3. pl. Aor. 1.  $\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\eta$ ,  $\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta$  ist also nur  $\sigma\alpha\upsilon$  die Personal-Endung, und das  $\nu$  allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Umgekehrt dieselben Wandarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung  $\sigma\alpha\upsilon$  den historischen Temporibus überhaupt anstatt des bloßen  $\nu$ . Daher in den LXX:  $\epsilon\kappa\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\phi\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\theta\eta\sigma\alpha\upsilon$  für  $\epsilon\kappa\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma$ ,  $\epsilon\phi\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma$ ,  $\epsilon\theta\eta\sigma$ ; und so also auch in den Contractis  $\epsilon\gamma\gamma\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\theta\eta\sigma\alpha\upsilon$  etc. und eben so denn auch wieder bei Eusebius (B. 21.)  $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\upsilon$ , und in einem Epigramm des Posidippus (6.)  $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\upsilon$ . — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Wandarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben  $\sigma\alpha$  schon in seiner Temporalform hat, und also die 3. pl. auf  $\sigma\alpha\sigma\alpha\upsilon$  ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir dasselbe sehn §. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung  $\sigma\alpha\upsilon$  haben, das Plusquamperfect ausgenommen, statt derselben ein bloßes  $\nu$  mit verlärgtem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

$\epsilon\tau\upsilon\phi\epsilon\tau\acute{\iota}\nu$ ,  $\epsilon\tau\upsilon\mu\epsilon\tau\acute{\iota}\nu$  statt  $-\sigma\alpha\upsilon$ .

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf  $\mu$ . — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt  $\mu\alpha\upsilon\delta\alpha\upsilon$  aus II. d. 146., dem wir aber seine richtigere Stelle im Verbalverz. anweisen werden \*\*).

10. Die den Endungen  $\mu\alpha\iota$ ,  $\tau\alpha\iota$ ,  $\sigma\alpha\iota$  entsprechenden Endungen der

2. sing. Pass.  $-\sigma\alpha\iota$ ,  $-\sigma\alpha\iota$

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhalten

\*) S. Maitt. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

\*\*) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Otschull p. 111. unten  $\delta\iota\alpha\lambda\epsilon\gamma\omega$  als Plural vorkommt; aber da in den übrigen Kretensischen Inschriften dasselbe  $\delta\iota\alpha\lambda\epsilon\gamma\omega$  steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.



hatten, wo kein Vindervokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf  $\mu$ , so wie auch in den synkopirten Formen §. 110, 6. 8. 9. von welchen unten an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehemals durchgehend war, und also auch mit dem Vindervokal statt fand:  $-\epsilon\omega\iota$ ,  $-\epsilon\omega$ ,  $-\alpha\omega$ . Aus dieser Form fiel nun das  $\omega$  aus, und so bekleiden nur die Jonier (s. §. 28. A. 9.) die Endungen  $\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\omega$  und im Aor. 1.  $\alpha\omega$ ; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in  $\eta$ ,  $\omega$ ,  $\alpha$  zusammen; und die Attiker insbesondere  $\epsilon\omega$  in  $\epsilon$ . Also:

ion.    gew.    att.

2. Person Praes. ( $\epsilon\omega\tau\epsilon\omega\iota$ )  $\epsilon\omega\tau\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\omega\tau\eta$ ,  $\epsilon\omega\tau\epsilon$

— — Impf. ( $\epsilon\omega\tau\epsilon\omega$ )  $\epsilon\omega\tau\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\omega\tau\omega$

— — Aor. 1. ( $\epsilon\omega\tau\alpha\omega$ )  $\epsilon\omega\tau\alpha\omega$ ,  $\epsilon\omega\tau\alpha$ .

Die Anwendung hiervon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen  $\epsilon\omega\tau\epsilon\omega\iota$  u. mßgen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf  $\omega\iota$  (§. 95. A. 20.) i. B. im N. T. Luc. 17, 7.  $\omega\iota\sigma\tau\epsilon\omega\iota$ ,  $\alpha\iota\sigma\tau\epsilon\omega\iota$ ; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daber warnten die Grammatiker vor  $\alpha\omega\tau\alpha\omega\iota$ ,  $\alpha\omega\tau\alpha\omega\iota$  als Indic. und Conj. anstatt ( $\alpha\omega\tau\alpha\omega$ )  $\alpha\omega\tau\alpha$  u. s. w. \*) ; wiewohl einzelne Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden \*\*). In der Bibel findet man  $\alpha\omega\tau\alpha\omega\iota$ ,  $\delta\omega\tau\alpha\omega\iota$  (Luc. 16, 25.),  $\alpha\omega\tau\alpha\omega\iota$  (für  $-\delta\epsilon\omega\iota$ ,  $-\delta\epsilon\omega\iota$ ,  $-\delta\eta$ ,  $\eta\sigma\tau\epsilon\omega\iota$ ) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Person Pass. auf  $\eta$ , zusammengezogen aus der ion. Form  $\epsilon\omega$ , ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf  $\epsilon$  ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indic. und Konjunktiv gewonnen ward \*\*\*). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhnliche

\*) Moer. und Pierr. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

\*\*) Eben jenes  $\alpha\omega\tau\alpha\omega\iota$  steht im Anti-Attikistichen Verbum (Lex. Seguer. n. 77. 22.) also aus attischem Gebrauch, so wie auch  $\alpha\omega\tau\alpha\omega$  . . . selbst p. 93. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

\*\*\*) Das Urtheil mehrerer Grammatiker, daß diese Form von der alten Schreib.  $\epsilon\omega$  und  $\epsilon$ , für  $\eta$  und  $\eta$ , herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch  $\epsilon$  gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewohnung, bloß diese Form noch mit  $\epsilon$  geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.

gewöhnliche Form vorzugswelse; aber besonders durch die Vergleichen der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die Älteren Metiker, also namentlich Eubychides, Aristophanes, Plato durchaus diese Form hatten \*). Nach einer bei Eubychides ap. Bekk. III. p. 1290. befindlichen Notiz sollen jedoch die Tragiker die 2. Person des Passivs auf  $\eta$  gebildet haben. Gottlieb R. W. Schneider dat, ohne noch diese Vorschrift zu kennen, aus der Natur der tragischen Sprache, die durch Annäherung an die epische von der gewöhnlichen attischen sich entfernt, dasselbe gefolgert und bargelegt in seinem Büchlein de Dialecto Sophoclis p. 2. Erst späterhin ward die Form  $\eta$  allgemein; aber in den drei Verbis  $\betaούλωμαι$ ,  $οἶμαι$  und  $Εὐμαι$  ( $\delta\psi\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\delta\psi\omicron\mu\omega$ )) blieb die 2. Person in jener Form

$\betaούλῃ$ ,  $οἶῃ$ ,  $\delta\psiῃ$

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache fast allein gebräuchlich, so daß  $\betaούλῃ$  und  $οἶῃ$  nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den circumflektirten Futures, z. B.  $\deltaλῇ$ ,  $\betaαδῇ$ , ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Ann. 10. Die ionisch-dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf  $\sigma\omicron$ , den Imperativ mit begriffen. —  $\epsilonῖπεν$  Imper.  $\epsilonῖπεν$  — ergibt sich aus S. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch  $\sigma\omicron$  in  $\sigma\iota\omicron$  verlängern: Hom.  $\epsilonῖπιο$ ,  $\sigmaπῖο$  \*\*). — Ein seltener Dorismus ist die Zusammenziehung der zweiten Person auf  $\sigma\omicron$  in  $\sigma$  (S. 28. A. 12.) z. B.  $\iotaνα\sigma\alpha$  für  $\iotaνα\sigma\omega$  in der vom Scholiasten unterstützten Lesart bei Theokrit 4, 28. \*\*\*)

11. Der Ausgang  $\nu\tau\alpha\iota$  der 3. pl. pass. kann nur nach einem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Bindenvokal oder als Stammvokal ( $\tauῖντ\omicron\sigma\tau\alpha\iota$ ,  $\piεντοῖν\tau\alpha\iota$ ,  $\iota\sigma\alpha\tau\alpha\iota$ ) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (S. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Jonier statt  $\nu\tau\alpha\iota$ ,  $\nu\tau\omicron$  in den meisten Fällen  $\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\alpha\tau\omicron$  haben.

Ann.

\*) S. die Anmerkungen zu Grog. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indessen, daß Euldas v.  $\alpha\tau\tau\omicron\sigma\delta\alpha\iota$  diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

\*\*) Bekker (Rechts. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brund  $\mu\epsilon\lambda\lambda\omicron\sigma\sigma\iota\omicron$  hergestellt.

\*\*\*) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt  $\epsilon\gamma\gamma\omega\mu\alpha$ ,  $\epsilon\gamma\gamma\omega\sigma\alpha$ , und eben so der Grammatiker im Etym. M. v.  $\mu\epsilon\lambda\lambda\omicron\sigma\alpha$  andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus da; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wol kein Zweifel vormalten. Denn daß, wie Valdenser einwendet, das Medium  $\mu\epsilon\lambda\lambda\omicron\sigma\delta\alpha\iota$  nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da grade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast nothwendig macht. Ueberdies ist Idyll. 5, 6.  $\iota\alpha\tau\omicron\sigma\omega$  in zwei Handschriften.

Ann. 11. Dieses  $\alpha$  ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen  $\alpha$ , welches im Aorist und im Imperfekt der Verba auf  $\mu$  an die Stelle des  $\nu$  tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Ionier z. B. im Perf.  $\pi\epsilon\pi\alpha\nu\tau\alpha\iota$ ,  $\iota\delta\acute{\nu}\tau\alpha\iota$ ,  $\kappa\epsilon\kappa\lambda\iota\tau\alpha\iota$  statt  $\pi\epsilon\pi\alpha\nu\tau\alpha\iota$ ,  $\iota\delta\omicron\nu\tau\alpha\iota$ ,  $\kappa\epsilon\kappa\lambda\iota\tau\alpha\iota$ ; im Opt.  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\lambda\omicron\tau\omicron$  etc. G. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der 3sg. Konjugation und bei den Verbis auf  $\mu$ . Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindenvokal haben, ist bloß die 3sg. Endung  $\omicron\upsilon\tau\omicron$  dieses Ionismus fähig, und zwar mit Aenderung, des Bindenvokals  $\omicron$  in  $\epsilon$  \*), z. B.

$\epsilon\phi\omicron\lambda\iota\tau\omicron$  für  $\epsilon\phi\omicron\lambda\omicron\tau\omicron$

dagegen die Endung  $\omicron\tau\alpha\iota$  ( $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\tau\alpha\iota$ ,  $\tau\epsilon\psi\omicron\tau\alpha\iota$  etc.) und eben so auch der Konjunktiv ( $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\tau\alpha\iota$ ) immer unverändert bleiben.

Ann. 12. Die dorische Aenderung  $\eta$  in  $\alpha$  findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B.  $\kappa\eta\gamma\alpha\alpha\delta\alpha\nu$ ,  $\xi\epsilon\kappa\iota\alpha\delta\alpha\nu$  Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119.,  $\epsilon\pi\omicron\gamma\alpha\alpha\tau\alpha\nu$  auf einer delphischen Inschrift in Corp. Inscr. I. n. 25.; als in der passivischen Ersten Person auf  $\mu\eta$  z. B.  $\epsilon\gamma\gamma\alpha\alpha\mu\eta\nu$  Theocr. Id. 2, 84.  $\iota\delta\omicron\mu\eta$  Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung  $\eta$  des Aor. pass. gehört nicht hieher; s. §. 100. Ann. 2.

Ann. 13. Die Erste Person des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf  $\mu\epsilon\varsigma$  z. B.  $\eta\gamma\omicron\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\psi\omicron\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\alpha\pi\omicron\gamma\omicron\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\pi\epsilon\theta\alpha\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\kappa\lambda\iota\theta\eta\mu\epsilon\varsigma$  etc.

Ann. 14. Die Erste Person des Plur. und Dual. Pass. auf  $-\mu\epsilon\theta\alpha$ ,  $-\mu\epsilon\theta\omicron\nu$ , lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form  $-\mu\epsilon\theta\alpha$ ,  $-\mu\epsilon\theta\omicron\nu$ : also  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\mu\epsilon\theta\alpha$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\mu\epsilon\theta\omicron\nu$ .

Ann. 15. Die Zweite Person Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Binde-Vokal den Diphthong  $\epsilon\alpha$  hat:  $\tau\epsilon\pi\tau\epsilon\alpha\varsigma$ , hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes  $\epsilon$ , z. B. Theocr. Idyll. 1, 3.  $\epsilon\upsilon\pi\lambda\omicron\delta\epsilon\varsigma$ , 4, 3.  $\alpha\mu\iota\lambda\epsilon\varsigma$ , für  $\epsilon\upsilon\pi\lambda\epsilon\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\mu\iota\lambda\epsilon\alpha\varsigma$ . Womit, besonders auch wegen des Tons, der entsprechende dorisches Infinitiv auf  $-\epsilon\nu$  im folg. §. zu vergleichen ist. — Was von Präsensformen auf  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$  statt  $\epsilon\alpha$ ,  $\epsilon$  vorkommt, s. in den Noten zu §. 111. A. 2.

## §. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle diese, nebst dem Particip, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält,

\*) Man kann daher annehmen, daß der Bindenvokal eigentlich immer  $\epsilon$  ist ( $\tau\epsilon\pi\tau\epsilon\epsilon$ ,  $\tau\epsilon\pi\tau\epsilon\alpha\delta\epsilon$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\alpha\tau\alpha\iota$ ) der aber vor den Nasenlauten  $\mu$ ,  $\nu$  in  $\omicron$  übergeht:  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\mu\epsilon\nu$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\tau\alpha\iota$ .

hält, was wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Participle keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugationsschema alle Modi aufgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, in Gebrauch sind. S. S. 97, 6. und S. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die abhängigen Modos, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äußernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen die reine Äußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder scheinbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Coniunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nemlich in genauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde \*).

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative; und das Eigenthümliche jedes Modi liegt also in den Modifikationen des Bindes-Vokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgängen

\*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in der dritten Person des Duals immer auf  $\eta$ , und im Passiv in der dritten Person des Singulars und Plurals immer auf  $\tau\omega$  aus.

gängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale  $\omega$  und  $\eta$  statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

Wo im Indikativ ist  $\sigma$ ,  $\sigma\upsilon$ ,  $\omega$ , da hat der Konjunktiv  $\omega$

wo im Indikativ ist  $\epsilon$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\eta$ , da hat der Konjunktiv  $\eta$ ,  $\eta$ .

Dies erhellt deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

Ind.	$\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$	$\sigma\mu\epsilon\upsilon$	$\sigma\upsilon\sigma\iota$	$\sigma\mu\alpha\iota$
Conj.	$\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$	$\sigma\mu\epsilon\upsilon$	$\omega\sigma\iota$	$\omega\mu\alpha\iota$

Ind.	$\epsilon\upsilon\pi\tau\epsilon\tau\epsilon$	$\epsilon\tau\alpha\iota$
Conj.	$\epsilon\upsilon\pi\tau\eta\tau\epsilon$	$\eta\tau\alpha\iota$

Ind.	$\epsilon\upsilon\pi\tau\epsilon\upsilon$	$\epsilon\iota$	$\epsilon\upsilon\pi\tau\eta$ oder $\epsilon\iota$ (2. sing. pass.)
Conj.	$\epsilon\upsilon\pi\tau\eta\varsigma$	$\eta$	$\epsilon\upsilon\pi\tau\eta$ .

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach diesem Conjunctivo Praesentis, z. B. vom Aor. 1.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\alpha$ ,  $\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon$  u. kommt Conj.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , Mod.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega\mu\alpha\iota$  u. s. w.

Ann. 1. Vom Conj. Aor. pass. sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezogenen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. Perf. pass. §. 98, 7.

Ann. 2. Die beiden besondern Endsilben welche die Konjugation auf  $\mu$  im Indikativ hat, nemlich  $\mu$  in der Ersten und  $\sigma\upsilon$  oder  $\sigma\iota$  in der Dritten Person des Sing., finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf  $\omega\mu$  war aus unserm homerischen Text ganz verschwunden und in den Dpt. auf  $\sigma\mu$  oder  $\sigma\alpha\upsilon$  verberbt; aber die Grammatiker hatten sie erhalten; s. Etym. M. v.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$ , Eust. ad II. 7, 243. 7, 450. Apollon. de Conjunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfsschen Ausgabe schon hie und da wiederbekommen z. B.

$\epsilon\upsilon\omega\mu$  II. 1, 414.  $\alpha\gamma\alpha\gamma\omega\mu$   $\omega$ , 717.

und scheint sie noch an andern Stellen bekommen zu müssen \*). — Die 3. Person auf  $\eta\sigma\upsilon$  oder  $\eta\sigma\iota$  ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

$\epsilon\delta\epsilon\lambda\eta\sigma\iota$ ,  $\epsilon\chi\eta\sigma\iota$ ,  $\lambda\alpha\beta\eta\sigma\omega$

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf  $\mu$ , von den Doriern  $\tau\iota$  gesprochen worden sein \*\*). — Wenn diese Endung ohne das untergeschr.  $\iota$  bezeichnet wird, so wird sie als In-

\*) E. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaeff. Melet. p. 99.

\*\*) E. die zweifelhafte Lesart  $\epsilon\delta\epsilon\lambda\eta\tau\iota$  bei Theocr. 16, 28.

Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Ibyceum s. unt. §. 106. Anm. \*) — Von der 3. Opt. auf *αι* s. die Note zu §. 107. Anm. (*παράδειγμα*). — Von der Verlängerung endlich der 2. Conj. auf *ηοδα*, welche den Epikern ohne Unterschied des Verbs geläufig war, s. B. Hom.

*ἐδῆηοδα, βουλευήοδα, εἰηοδα, πᾶθηοδα*

f. im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus *ω* und *η* wieder *ο* und *ι*. B. II. β, 440.

*τομεν* (läßt uns gehn; s. unt. *εἰμι*), *ἔφρα καὶ θῶσοος ἐγείρομεν* (für *-ωμεν*) *ὄξυν ἄρρη*.

So ferner *νεοίδομεν* für *-ωμεν* von Perf. *νέποιδα* (Od. x, 355.), *ἰμεισται, ναυίλλεται* für *-ηται* (Od. α, 41. δ, 672.), *φθίεται, φθίμεθα* für *-ηται, ὠμεθα* (II. v, 173. ε, 87.) — II. μ, 41. *ὥς δ' ὅταν* — *ερεφεται*. II. α, 141. 142.

*Νῦν δ' ἄγε, ἣν μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα διαν*  
*Ἐς δ' ἔρπτας ἐπαιδὲς ἀγείρομεν*

wo *ἐρύσσομεν* das Ansehn des Futuri Indicativi bekommt, da der Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. *ἐρύσωμεν* ist (läßt uns ziehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. *ἀγείρομεν* ebenfalls Conj. Aor. (*ἀγύρωμεν* läßt uns versammeln) von *ἄγειρα* \*\*).

6. Der

\*) Das untergeschr. *ι* ist freilich auch in den unbeskrittenen Konjunktivischen Formen auf *ηοι* nur schwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe *φιν* (s. §. 56. A. 2.) die Silbe *αιν*, *αι* als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollständigen Konjunktiv auf *η* ansehen. Da sich nun gar nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form *ῥῆνῃ* eine Zusammenziehung sei von *ῥῆνῃσαι, ῥῆνῃ*; so ließe sich hierauf die Schreibart *ῥῆνῃσαι* für den epischen Konjunktiv sehr wohl gründen. Doch hält mich hiervon ab die Vergleichung der 2. Person *ῥῆνῃς* Conj. *ῥῆνῃς*. Denn so gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbeskrittene *ι* steht, kann es auch vor der Endung *αιν* gestanden haben. Auf jeden Fall kann man also hier das *ι*, als ein unschuldiges orthographisches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv sind; welches ganz anders war bei den angeblichen Dativon auf *ηοι*, von welchen bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinkommen.

\*\*) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine syntaktische Abweichung sei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Aussprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Retro zu Hülfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei *τομεν, πειτο-*

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein  $\epsilon$ , welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Bindes-Vokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch alle Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der Ersten Person aktiver Form ist entweder  $\mu$  oder  $\eta$ , und so nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt.  $\mu$  hat, so geht die 3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die historischen Ausgänge vom vorigen §. dicht an diesen Diphthong; nur daß a) vor das  $\nu$  der 3. pl. act. noch ein  $\epsilon$  eingeschaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. statt des ursprünglichen  $\sigma\sigma$  (§. 87, 10.) ein bloßes  $\sigma$  steht. Also:

ῥυπτοίμῃ, δέ; δι, οἶμῃ — 3. pl. οἶετ

Pass. ῥυπνῇ, οἶο, οἶσθαι.

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong  $\alpha$  an die Stelle des Bindesvokals des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nun auch alle übrigen Optative, deren aktiver Form auf  $\mu$  ausgeht, mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Medi), welcher das diesem Tempus eigene  $\alpha$  im Diphthong des Optativs ( $\alpha\epsilon$ ) beibehält; also

Praes. ῥύπτω — ῥύπτομαι, ῥυπτοίμην

Perf. ῥέτυφα — ῥετύφομαι

Aor. 2. ἔτυπον — τύπομαι, τυποίμην

Ent. ῥύψα — ῥύψομαι, ῥυψοίμην

Aor. 1. ἔτυπα — τύπαμαι, τυπαίμην.

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf  $\eta$ , so bleibt dieses  $\eta$  nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen dicht vor den historischen Ausgängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach  $\sigma\alpha\upsilon$ . In der pass. Form findet dieses  $\eta$  nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im ersten

vermuthet, und so bei ἴδωμαι, οἶδωμαι u. da doch niemand die Indikative ἴδω (ich weiß), νομῶμαι, δέω, zu bloß für diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunctive Aor. Pass. ἔπαυμαι, δαμάσσομαι u. d. g. unmöglich ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbarei neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

ersten Falle unmittelbar an den Diphthong hängt. Also wenn der Diphthong  $\epsilon\iota$  ist:

—  $\epsilon\iota\eta\gamma$ ,  $\epsilon\iota\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\eta$ , —  $\epsilon\iota\eta\theta\alpha\varsigma$  Pass.  $\epsilon\iota\eta\theta\eta$ ,  $\epsilon\iota\theta$ ,  $\epsilon\iota\theta\alpha$  etc.

Diese Form auf  $\eta$  tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indic. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf  $\mu$ , wo das weitere in Abh. auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf Ton und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde also die Endung  $\epsilon\iota\eta$  nur statt finden im Optativ derjenigen Verba auf  $\mu$ , welche ein  $\eta$  im Stamme haben ( $\alpha\iota\delta\omega\mu$ ). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf  $\nu\eta$

welche man die attische nennet, und welche eine Festschrift der auf  $\alpha\iota\mu$  ist. In den attischen Schriftstücken kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor:

- 1) in Präsens der Verba contracta; s. daher unten §. 105;
- 2) im Futuro Attico und Fut. p. s. §. 95. d. eben noch auch diese Tempusform eine Zusammenfügung ist; also z. B.  $\epsilon\gamma\omega\iota\eta$  für  $\epsilon\gamma\omega\iota$  von Fut.  $\epsilon\gamma\omega$  Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.)  $\epsilon\gamma\omega\iota\eta$  von  $\epsilon\gamma\omega\iota\eta\varsigma$  F. Soph. Aj. 313.
- 3) im Perf. Act. z. B.  $\kappa\epsilon\gamma\epsilon\gamma\omega\iota\eta$ ,  $\kappa\epsilon\gamma\epsilon\gamma\omega\iota\eta\varsigma$ ,  $\kappa\epsilon\gamma\epsilon\gamma\omega\iota\eta$ ,  $\kappa\epsilon\gamma\epsilon\gamma\omega\iota\eta\varsigma$  \*).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom.  $\epsilon\iota\eta$  der bloß  $\epsilon\iota\eta\eta$  hat \*\*).

Anm. 5. Eine Kollische Form des Optat. Aor. 1.  $\epsilon\iota\eta$  statt  $\epsilon\iota\eta\eta$  —  $\epsilon\iota\eta$ , welches dann weiter fortgesetzt wird wie der Ausgang  $\alpha$  des

\*) S. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich  $\alpha\iota\eta$  aus in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher §. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltsamkeit des Plurals in dieser Form verführt wird. — Die Endung  $\epsilon\iota\eta\eta$ , welche Besser aus den Handschriften aufgenommen hat in Plat. Phaedr. p. 251. a. (s. Anom.  $\delta\alpha\iota\omega\iota$ ) bekommt trotz ihrer Bestreulichkeit doch nach einiger Gewicht durch die Variante der Aldina  $\pi\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\iota\eta$  in Aristoph. Acharn. 940. (909.)

\*\*) Matthiae führt noch Opt. a. 2.  $\epsilon\gamma\omega\iota\eta$  aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Konjunktus ist. Aber  $\alpha\iota\delta\omega\iota\eta$  aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben: der Sinn erfordert den Opt. Fut., also  $\alpha\iota\delta\omega\iota\eta$ .



des Indic. S. Greg. Cor. in Anst. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen:

Sing. 2.  $\tau\acute{o}\nu\mu\epsilon\alpha\varsigma$       3.  $\tau\acute{o}\nu\mu\epsilon\iota(\nu)$   
 Plur. 3.  $\tau\acute{o}\nu\mu\epsilon\alpha\varsigma$

Statt  $\alpha\omega\varsigma$ ,  $\iota\upsilon$ ,  $\alpha\upsilon\omega$  in dem gewöhnlichen Gebrauch aller Dialecte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Kritikern weit gebräuchlicher sind als die regelmäßigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden \*).

Num. 6. Einzelne Formen aus den Dialecten sind noch

- 1) die ep. 2. Person auf  $\alpha\omega\delta\alpha$  s. §. 37. A. 3.
- 2) die 3. pl. act. statt  $\alpha\upsilon\omega$  und  $\alpha\upsilon\omega$  auf  $\alpha\omega\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega\alpha\omega$  z. B.  $\alpha\omega\alpha\omega\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega\alpha\omega\alpha\omega$  in der griech. Bibel, nach dem Altgriechischen Dialecte wovon §. 37. A. 6.
- 3) eine sehr seltene 1. sing. act. auf  $\alpha\omega$  statt  $\alpha\upsilon\omega$ , die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Erym. M. v.  $\tau\acute{o}\nu\mu\epsilon\alpha\varsigma$

" $\text{Ἀρρῶν ὅν αἶψ' αἰ τῶν πῖλας}''$ ).

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

	2	3	2	3	2	3
Akt. Form. S...	$\tau\alpha$	$\tau\omega$	$\tau\omega$	$\tau\omega$	$\tau\omega$	$\tau\omega$
Pass. Form. S...	$\sigma\theta\omega$	$\sigma\theta\omega$	$\sigma\theta\omega$	$\sigma\theta\omega$	$\sigma\theta\omega$	$\sigma\theta\omega$

Diese Ausgänge werden genau auf dieselbe Art theils mit theils ohne Bindesokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indicativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende

Aus.

\*) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich anderer Beobachtungen nicht vorgreifen. S. Eustath. ad Il. a, A2. Fisch. 2. p. 386. sq.

\*\*) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen verächtlich machen und bessern will (s. Valck. Diatr. p. 153), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Erym., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nämlich durch das bloße  $\omega$  hinter dem  $\alpha\omega$  tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfect. Man begreift aber auch die euphonische Ursache wohl, welche statt dieses  $\alpha\omega$  einerseits die Einschaltung eines  $\eta$  wie in der Form auf  $\alpha\omega\eta$ , zc. andererseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Ersten Persons-Endung  $\mu$ , veranlaßt hat.

Ausgänge man also vor bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. sind in der aktiven Form dreierlei Endungen zu merken:

- 1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: *ἔκρινε, ἔκρινε, ἔκρινε* u. s. w.)
- 2) ον im Aor. 1. als *ἔκρινον* (*ἔκρινον* u.)
- 3) ει (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen τι) in der Konjug. auf *μι* und daher auch im Aor. Pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang so genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Mod. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, sondern diese Form hat durchaus, die Endung αι — *ἔκριναι* (*ἔκρινάσθαι* u.)

Ann. 7. Von der Endung ει, insofern sie sich auch an einige konjugierte Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Ann. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attische, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: *κρινάσθαι* 3. du. und zugleich 3. plur. für *κρινάσθαι*. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung *ων* genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit *ν* anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Präs. *κρινέων* att. *κρινόντων* Aor. 1. *ἔκρινον* att. *ἔκρινον* \*); nur im Perf. fällt diese zufällige Uebereinstimmung weg, weil in diesem das Partic. kein *ν* annimmt z. B. 3. pl. *κρινόντων* att. *κρινόντων* (Part. *κρινόντων, ός, κρινόντων*). — Im Aor. Pass. erfordert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf *μι* (*κρίνημι, ἐκρίνημι* Imper. *κρίνε, κρίνε* 3. pl. *κρίνε*) die attische Form auf *ων*, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind \*\*).

## 8. Der

\*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (*amanto*) ganz übereinstimmende mit weggelassenem letzten *ν*. S. Koen. ad Greg. in Ast. 97. Maill. p. 227. c. d.

\*\*) Matthiä führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf *ων*, also gleichlautend dem Dual, jedoch an der ersten 5. p. 737. e. mit schwankender Lesart, *κρίων, κρίων*. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Bekker verglichene Handschriften *κρίων*, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher *κρίων, κρίων, κρίων* steht. Hierdurch wird nach Bek-

## 8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:

Akt. Form. *αιν* oder *ναι* oder *αι*Pass. Form. *οθαι*

Von der aktiven Form wird *αιν* im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (*εις, ει*) angehängt, und hiernach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

7 Praes. *τινται* Aor. 2. *τινται* Fut. *τινται* (Fut. 2. *αγγελαιν*)

Die Endung *ναι* gehört dem Perf. mit dem Bindenvokal *ε*, als *τετυφα, τετυφεναι*

ferner der Konjug. auf *μ*, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals *η*, als *ετινν, τινηναι*. — Die pass. Endung *οθαι* richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf *αιν* und *ναι* hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf *μεναι* und *μεν*, die daher in der epischen Sprache und den Dialekten, besonders in den dortischen und kottischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimmt dieser Ausgang stets den Bindenvokal *ε* an, nur daß im Aor. Pass. das *η* bleibt, also

*τινμεναι, τινμεν* für *τινται*, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.

*τετυφμεναι, τετυφμεν* \*) für *τετυφεναι*  
*τινημεναι, τινημεν* für *τινηναι*

B. B.

Hellers sehr treffender Bemerkung auch für die erstere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort *η δὲ καὶ οἰσῆτος τὰ αὐτὰ μὲν διατυφέντων* (v. l. *ητων*), *γενομένα ἀνὴρ καὶ κληῖος* etc. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. *τὰ ὄνματα εἰς Αἰλφους πεμφθέντων*. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf *ετων* für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlassen fühlen an allen dreien die singularische Form auf *ητω* für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf *ητων* aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

\*) Ich setze diese Formen für das Perfect ohne Bedenken her, da kein

3. B. Hom. *ἀνομιαν* und *ἀνομίαν*, *ἀνίμω* und *ἀνίμω*, *ἀνίμω* und *ἀνίμω*, *ἀνίμω* und *ἀνίμω*. Vom Ton s. S. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf *ῆται* s. B. *ἀνομιῆται*. Die auf *ῆται* ist nur dorisch (s. Maith. p. 220. a. Hsch. I. p. 348.) — Man sehe nun noch bei den Verbis Contracta und auf *μ*; und einige synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie *ἔπειτα*, unten S. 110.

Ann. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einsilbige Endung des Infinitivs; nicht für *αι* sondern für *αι* oder in Verlängerungsfälle *η*, welche letztere Form mehr äolisch war \*). Also *δύναι*, *λαύδαναι*, *λέγειν*; *ἀνιέναι*, *ἀνιδέναι*; Fut. *ἀνιδέοναι*; Aor. 2. *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* u. s. w. in der Prosa und bei Dichtern (s. Maith. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.; vom Ton aber dieser Infinitive auf *αι* s. S. 103. Ann. 6.). Ferner Theocr. *ἔλπειν*, *ἔλπειν* (nach der sichern Lesart Id. 15. 26.) Aor. 2. *ἔλπειν*, *ἔλπειν*, *ἔλπειν* (s. Gregor. in Dor. 113. und Hsch. Koen. Maith. p. 331. sq.)

Ann. 11. Auch die gewöhnlich auf *αι* ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes *αι*, doch immer mit vorübergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als *ἔδωκεν* \*\*), *ἔδωκεν* für *ῆται*; und so finden sich auch mit den zwischen *η* und *αι* schwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Doricern und Aeoliern, als *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* statt *ῆται*; wobei jedoch zu merken, daß bei mehreren Verben das Perfekt auch in andere Endungen in die Präsensform übergeht (s. S. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt \*\*\*).

Ann.

Kein Zweifel sein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstrecken, wie schon allein die Analogie der übrigen Formen auf *αι* (*ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* — *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν*) beweist. Daß es mir an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf *αι* bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* sind Korrekturen, und *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* beweisen nicht scharf genug, da diese Perfekte in mehreren Formen ins Präsens übergehen. Die Perfekte *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* die zu der synkopirten Form von *ἔδωκεν*, *ἔδωκεν* gehören, beweisen etwas mehr: doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsens auf *μ* übergegangen ist, wofür auch der Opt. *ἔδωκεν* u. s. w. wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und so mögen jene Formen oben stehen, bis sie widerlegt sind.

\*) Die Schreibart *η* ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus *αι* in *η* zusammengelassen werden. Bei den Doricern und Aeoliern aber, wo *η* und *η* anstatt des gewöhnlichen *αι* steht, ist das *η* natürlicherweise auch in den synkopirten Verbis unbegründet, da diese bei ihnen aus *αι*, *αι* oder *η* entstehen.

\*\*) Mit diesem äolischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Athendius 10. p. 430.

\*\*\*) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq.

Anm. 12. Vor dem Uebergang des  $\alpha$  am Ende in  $\epsilon$  sind auch im Infinitiv einige Nüsse theils in den dorischen Formen der 1. Konjug. auf  $\alpha\iota\varsigma$ ,  $\omicron\iota\varsigma$  etc. (s. S. 107. Anm.), theils in dem dor.  $\eta\mu\alpha\varsigma$  für  $\eta\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\alpha\mu\alpha\varsigma$  S. 108. IV.

9. Sämtliche Participle sind Affectiv der Endungen, und das Fem. geht also (nach S. 59, 3.) immer nach der 1. Decl. Das Masculinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen.  $\pi\tau\omicron\varsigma$ ,  $\mu\alpha\sigma\alpha\varsigma$  im Dem. theils  $\nu$ , theils  $\epsilon$  mit ausgelassenem  $\alpha$ , im Femininus aber immer  $\omega\alpha$  wieb. Also

1. $\omega\tau$ } $\text{Iov}\omega\alpha$ , $\omega\tau$	3. $\bar{\alpha}\varsigma$ , $\bar{\alpha}\omega\alpha$ , $\bar{\alpha}\nu$
2. $\omicron\upsilon\varsigma$ } G. $\omicron\tau\omicron\varsigma$	G. $\alpha\tau\tau\omicron\varsigma$
4. $\epsilon\varsigma$ , $\epsilon\omega\alpha$ ; $\epsilon\tau$	5. $\bar{\iota}\varsigma$ , $\bar{\iota}\omega\alpha$ , $\bar{\iota}\nu$
G. $\epsilon\tau\tau\omicron\varsigma$	G. $\iota\tau\tau\omicron\varsigma$

Von diesen Endungen gehört die auf  $\omega\tau$  dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participle des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf  $\epsilon$  ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf  $\mu$  (und den damit übereinkommenden synkopirten Formationen S. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nemlich die auf  $\alpha\varsigma$  für den Aor. 1. Act. und die auf  $\epsilon\varsigma$  für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. Perfecti Activi

$\eta\kappa$ ,  $\eta\kappa\tau$ ,  $\eta\kappa$   
G.  $\omicron\tau\omicron\varsigma$

Die Participle passiver Form gehen ähnlich aus auf

$\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\alpha\eta$

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit  $\mu$  anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Anm. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialecten erfahren, ist das dorische  $\omega$  statt  $\omicron$ , und  $\mu\alpha$  statt  $\alpha$ , vor dem  $\varsigma$  in S. 27. A. 9. begründet; also

$\tau\upsilon\mu\eta\mu\alpha\varsigma$ ,  $\lambda\alpha\lambda\omega\iota\varsigma$  \*) für  $\tau\upsilon\mu\eta\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\lambda\alpha\lambda\omega\epsilon\varsigma$   
 $\tau\upsilon\mu\alpha\iota\varsigma$ ,  $\tau\upsilon\mu\alpha\iota\omega\alpha$  für  $\tau\upsilon\mu\alpha\varsigma$ ,  $\tau\upsilon\mu\alpha\omega\alpha$ .

Anm. 14. Die Epiker erlauben sich das  $\mu$  selbst in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B.  $\tau\epsilon\mu\mu\omega\iota\tau\alpha\varsigma$  für  $\tau\epsilon\mu\alpha\varsigma$ . — Ein dorischer Dialect aber bildete das ganze Part. Perf. eben-

an. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verkürzte Infinitivformen auf  $\nu$  statt  $\nu\alpha\iota$  (s. S. 107. und 110.) theils verlängerte auf  $\nu\alpha\iota$  statt  $\nu$ , gesprochen wird.

\*) Nicht  $\epsilon\omega\upsilon$ ; s. unt. S. 96. A. 2.

ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. ἀποποιῶμαι Πινδ. ἀνέστανται Archim. \*)

### §. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrücken, wie im Lateinischen z. B. versor nicht *habeo* heiße ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder träge mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive und wenn er zwischen zweien oder mehrern statt findet, der reciproke \*\*). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im activen Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syn-tax ausführlicher dargestellt werden, machen die significatio media aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der activen oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes active Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur fürerst an den Ersten Personen des Indicativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

	Active Form.	Passive Form.		Active Form.	Passive Form.
Praes.	ω	ομαι	Imperf.	ον	οιμην
Perf.	α, κα	μαι	Plusq.	ειν, κειν	μην
	σω	σομαι		σα	σοιμην
Fut.	ω	οιμαι	Aor.	ον	οιμην

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,  
Perfectum und Plusquamperfectum

in

\*) S. Greg. Cor. in Asol. 56. Maith. p. 239. Doch ist bei der Anwendung hiervon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfects überhaupt in die Präsensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

\*\*) S. oben die Note zu §. 74, 4.

in allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden ein eigenes Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimmt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

Aor. Pass. {  $\theta\eta\nu, \theta\eta\varsigma, \theta\eta\iota\varsigma$   
 $\eta\nu, \eta\varsigma, \eta\iota\varsigma$

Fut. Pass. {  $\theta\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

Fut. Med. {  $\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$

Aor. Med. {  $\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\nu$   
 $\omicron\mu\eta\nu$

Die vier ersten Tempora aber, welche für beide Bedeutungen bloß die natürliche Passivform haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf  $\theta\eta\nu$  oder  $\eta\nu$  die Bedeutung des Medii übernommen hat, (s. Synt. §. 136.) die Medialeform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zuvörderst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiter folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zuvörderst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq. Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes

Perfektum und Plusquamperfektum Modi aufgestellt, womit es folgende Uebersetzung hat

5. Das Perfektum Aktiv hat zwei verschiedene Formen, deren jede (in der Ersten Person) auf α ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Konsonanten, oder schaltet ein α ein (λέγω λέξα, πῶς πέφυκα); die seltenere thut keines von beiden (πέφυκα πέφυκα, δαίω δέδηκα). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedene Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfekt; und nur in wenigen hat das Praesens transitive, dies Perfektum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutschen ich habe mich erschreckt oder ich bin erschrocken, s. S. 113, 2. mit den Anmerkungen) in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfekts neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker dieses Perfekt nebst dem damit verbundenen Plusquamperfekt ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

bloß Perf. und Plusquam. Passivi eben so wie das Praesens, die wahre Significatio media, mit dem passiva zugleich, haben (s. Syntax S. 136).

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte \*). Und so hat endlich die neuere Grammatik sie

\*) Das hat sie denn auch in vollem Maße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebildete Fassung der Akten den Rang eigentlicher Gelehrten in diesem Fache sich erworben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältniß jener Formen in den einzelnen Verbis kennen; und wurden so durch das Uebungsgefühl in den meisten Fällen, ohne Leineweg in allen, vor den Mißverständnissen geschützt, welche obige Methode mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nehmen sie, welche zu ihrer Ausbildung und zur Verbesserung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blich jenen Mißverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellt, als



verlassen. Die Benennung des ungeliebten sogenannten Perf. Modii nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehen. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltene Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten sehen werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfect nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futura secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folgen lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist \*).

Ab.

als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkam, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur die und da in philologischen Werken, in Noten, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Rätzen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

- \*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis 2. existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. *πεποιόσθαι* nannten, s. Macrobian. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie waren übrigens alle einzelne Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten eingeführte haben muß, theils aus Scheu, nicht einst in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man sie schon durchgesehen und andern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurückzunehmen zu müssen, theils um den Gemeinbesitz der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu stören; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortbauend als möglichstes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Eitel, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelnen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle diese Verbesserungen in Form von Regeln und Anmerkungen fürder zu ver-

## Abwandlung durch Tempora.

## S. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundsätzen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden werden.

bedeuten; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeugt, wie schwierig in allen, und wie unendlich in den meisten Fällen es ist: das was der sinnliche Anblick auf den Paradijmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerk habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Pat. 2. eingeführt. Und damit, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so sehe ich diese Darstellung nun als allgemein eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehrere Neuere einzuführen strebten, ist wieder verschwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen, folglich in der Flexion des Verbi gar kein Medium statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Verbi auf *η* und *σν*, gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die absondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Pluralis u. s. w. ? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaaß in den Paradijmen zerfällt werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entspreche. Wenn nemlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Beibehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Mod. widersprach. Gerade das soll sich so viel als möglich einprägen; daß z. B. das natürliche Passivum *τυποῦται* doch der Bedeutung nach kein rechttes Passivum, und *εὐκρίν* kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelnen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntax.

werden, ohne daß jedoch auch eine Verschiedenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts findet, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Perfekts im Act. Pass. und Mod. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes Futurum 3. oder sogenanntes Paullopostfuturum, welches die Reduplikation des Perfekts annimmt (§. 99.), und von dessen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Passivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen der ersten Personen bemerkt gemacht. Der größere Strich steht für den eigentlichen Stamm des Verbs, der kleinere vorn, für den Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp. über der Endung bedeutet Aspiration des vorhergehenden Konsonanten.

	Activum	Passivum	Medium
Praes.	—ω	—ομαι	ωτε
Impf.	ἔ—ον	ἔ—ομην	ἔ—ομην
Perf. 1.	—ε—α oder κα	—ε—μαι	Passiv
Plusq. 1.	ἔ—ε—εν oder κειν	ἔ—ε—μην	
Perf. 2.	—ε—α		
Plusq. 2.	ἔ—ε—εν		
Fut. 1.	—σω	—θήσομαι	—σομαι
Aor. 1.	ἔ—σθε	ἔ—σθη	ἔ—σθη
Futur. 2.	—ω	—ήσομαι	—ομαι
Aor. 2.	ἔ—ον	ἔ—ον	ἔ—ον
Futur. 3.	fehlt	—ε—σσομαι	fehlt.

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem Stamme der verschiedenen Verba bedarf nun noch einer besondern Anweisung, die man die Lehre von Bildung der Temporum nennt, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gegeben werden muß.

## §. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Hauptvokal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kennzeichen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B. (nach der vorstehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut. und Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Ab-

wers

werfung alles dessen, was bloß zur Wiegungs-Eindung gehört, am Ende des Stammes selbst stehen bleibt, der Charakter des Verbi: man darf also nur das  $\omega$  des Präsens wegwerfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter; z. B. in  $\lambda\epsilon\gamma\omega$  das  $\gamma$ , in  $\gamma\omicron\mu\epsilon\omega$  das  $\epsilon\upsilon$ .

Anm. Es ist nemlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in  $\gamma\omicron\mu\epsilon\omega$  die Endung vor sich, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu  $\epsilon\upsilon$  noch mit gehört. Eben so ist z. B. in  $\mu\iota\lambda\iota\omega$ ,  $\tau\upsilon\mu\omega$  das  $\sigma$  und  $\alpha$ , nicht  $\lambda$  und  $\mu$ , der wahre Charakter. — Die Verba, deren Charakter ein Vokal ist, heißen Verba pura: f. §. 28, 1.

## § 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Auflösung des  $\omega$  der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des  $\omega$  im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente anheftet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verschiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Vermischung der drei Kürzen  $\epsilon$ ,  $\alpha$ ,  $o$ . Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualifizirt; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nemlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammlaut, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in  $\tau\epsilon\pi\epsilon\omega$ ,  $\tau\epsilon\pi\alpha\eta\eta$ ,  $\tau\epsilon\tau\omicron\gamma\alpha$ .

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwägen, daß von  $\tau\epsilon\pi\epsilon\omega$  und  $\tau\epsilon\mu\omega$ , deren Aoriste  $\tau\epsilon\pi\alpha\eta\eta$ ,  $\tau\epsilon\mu\alpha\eta\eta$  lauten, im

im ionischen Dialekt auch das Präsens das  $\alpha$  hat;  $\tau\epsilon\acute{\alpha}\nu\alpha$ ,  $\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha$ , um einzusehen, daß diese Veränderungen des Vokals nicht unvorhersehbar und nothwendig zur Flexion gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Flexionen den Vokal unverändert behalten z. B.  $\gamma\omicron\delta\omega\varsigma$   $\epsilon\gamma\gamma\acute{\alpha}\phi\eta\iota$   $\gamma\gamma\omicron\gamma\alpha\phi\epsilon$ ,  $\lambda\epsilon\iota\omega$   $\lambda\epsilon\iota\mu\epsilon\iota$  etc. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Ausdrücken des Wort-Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erhellet sehr bald, daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Flexion als für die Wortbildung (z. B. von  $\tau\epsilon\acute{\alpha}\nu\alpha$ ,  $\eta$   $\tau\epsilon\alpha\eta\iota$ ) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf), seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und  $\tau\epsilon\acute{\alpha}\nu\alpha$  gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Flexionen, als auch des ionischen  $\tau\epsilon\alpha\eta\iota$ .

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint das Wortstamm im Präsens gedehnter und völler theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kürzen Vokal haben, theils durch Weichheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B.  $\lambda\epsilon\iota\omega$   $\lambda\epsilon\iota\mu\epsilon\iota$ ,  $\gamma\eta\mu\omega$   $\epsilon\gamma\gamma\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ ,  $\beta\alpha\lambda\lambda\omega$   $\epsilon\beta\beta\alpha\lambda\omicron\upsilon$ ,  $\tau\iota\mu\omega$   $\epsilon\tau\iota\mu\eta\iota$ ,  $\tau\alpha\sigma\omega$   $\epsilon\tau\alpha\gamma\eta\iota$ . Da es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B.  $\lambda\alpha\mu\beta\alpha\omega$ , wo also der Stamm  $\lambda\alpha\upsilon\beta\alpha\omega$  ist, während andre Tempora  $\epsilon\lambda\alpha\beta\omega$ ,  $\lambda\eta\psi\omicron\mu\alpha\iota$ , den Stamm  $\lambda\alpha\beta$ ,  $\lambda\eta\psi$  enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip des bei Bildung der Sprache überwaltete, und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Tempora eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedene Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B.  $\lambda\epsilon\iota\omega$  und  $\lambda\epsilon\iota\mu\epsilon\iota\omega$ ,  $\kappa\tau\epsilon\iota\omega$  und  $\kappa\tau\epsilon\iota\mu\epsilon\iota\omega$ , wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht; also z. B. für  $\epsilon\lambda\alpha\beta\omega$  die Form  $\lambda\alpha\beta\omega$ .

6. Eine

6. Eine jede Präsensform nun; sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzelner Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein Thema, *ῥῆμα* d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachen Themas nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den reinen Charakter; z. B. das γ von τᾶν im Gegensatz des γω im gewöhnlichen Präsens τᾶνω.

Anm. 2. Die Ältern und neuern Grammatiker begehren aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern vorkommt. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation auführen, mit der eiligen so genannten Versalschrift, als *AAB*, *AHB*, *AABN*, *AHBN*, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Declination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit seltner eintritt.

Anm. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachen kennen, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen; wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existierte. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; diese war ihre Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Gebilde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten, wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehenen der gewöhnlichste Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die dritte Person desselben, ist also gewissermaßen der Naturlaut des Verbi \*). Und damit stimmt nun aufs beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Ermüdungen schon immer aufgedrängt haben, nämlich, daß der griech. Aoristus 2. die ältere Form des Aorists ist, daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primipiven angehört \*\*). Die Grund können wir also

\*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Future sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präteriti aus, z. B. katal, kam, sab.

\*\*) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit, das Augment ab-

also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegensatz fast als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte; woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr denkendes, ja philosophirendes Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder: die Verhältnisse der Zeiten und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Sinn als Grundlage sich darbietet, aus, bildete aufs neue einen Aorist (Aor. 1.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr-Vortrag vom Präsens auszugehen, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesetzten Hergang beurkunden \*).

## 7. Et.

abzuwerfen, grade die 3. Person des Aor. 2. jenen orientalischen Formen wieder entspricht.  $\kappa\tau\alpha\tau$ ,  $\lambda\delta\sigma$ ,  $\alpha\delta\mu$ ,  $\tau\epsilon\alpha$ , und viele ähnliche enthalten so wie jene den einfachsten Laut des Verbi.

\*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern desselben von jeher ein etymologisches ins hypothetische Alterthum hinaufsteigendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich oblige wenige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gebe ich sie nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre weniger Werth auf diese philosophischen Begründungen legten, und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst kritisirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lebende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder eignen Ansicht des Denkers gütwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche Substituten können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den wirklichen Hergang, wie das griech. Verbum das geworden ist was es ist; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewidmet, welcher mir der einfachste schien, wohlwissend, daß jedes einzelne Faktum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erscheint, vielfältig auch aus einer barbarischen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abgättung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so

7. Eigentlich ist diese Mehrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Deklination gesehen haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehreren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomalous Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zunächst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht, indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω ἐβαλον, ἐλλω ἐλῶ ἐσάλην \*); oder das Präsens einen Diphthong oder langen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίνομ φαίνω πέφαγκα, τήνω τήνω ἐτάκην, φεύγω φεύγω ἐφυγον, λείπω λείπω ἐλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie ΒΑΛΩ, ΠΤΙΩ (vgl. fugio), ΑΙΠΩ u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleich-

gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischsten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder beraushört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und ältester griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einzelne den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Der Verständige sieht ja doch ein, theils daß dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils daß manches was wir in solchem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte diese Note mich in den möglichsten Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unsinn verfolgen.

\*) Bei den Aeoliern auch mit ν und ρ, indem in diesem Dialekt mehrere Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτήνω, φθάνω statt κτείνω, φθάνω.



gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Verkürzung des im Präsens erscheinenden Stammes aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

- 1) Bei den Verben, deren Präsens zum Charakter  $\pi\tau$  hat, ist das  $\tau$  verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist einer der Lippenlaute  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\varphi$  (vergl. S. 20, 2.); z. B.

$\pi\tau\beta\pi\tau\omega$	$\tau\pi\tau\omega$	$\varphi\pi\tau\omega$
KPTBΩ	TTHΩ	PAΦΩ

- 2) Die meisten Verba auf  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$  haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute  $\gamma$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$ ; z. B.

$\pi\gamma\sigma\sigma\omega$	$\varphi\gamma\sigma\sigma\omega$	$\beta\chi\sigma\sigma\omega$
HPATΩ	ΦPIKΩ	BHXΩ

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

- 3) Die meisten auf  $\zeta$  (dor.  $\sigma\delta$ ) haben zum reinen Charakter  $\delta$ , z. B.

$\varphi\delta\zeta\omega$  — ΦPAΔΩ,  $\delta\zeta\omega$  — OΔΩ

mehre aber auch  $\gamma$ , z. B.

$\kappa\gamma\delta\zeta\omega$  — KPAΓΩ.

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in  $\tau\upsilon\psi\omega$ ,  $\tau\upsilon\pi\alpha\iota\varsigma$  u. d. g. das  $\tau$  des Präsens  $\tau\upsilon\pi\tau\omega$  abgeworfen worden, oder als ob in  $\varphi\phi\delta\omega$  (Fut. von  $\varphi\phi\delta\zeta\omega$ ) nicht der reine Charakter  $\delta$ , sondern das  $\zeta$  vor dem  $\sigma$  weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines  $\tau$  z. B. in  $\tau\upsilon\psi\omega$  Kor. 2.  $\kappa\tau\upsilon\psi\omega$  würde hierher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher S. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch  $\omega$  und  $\alpha\omega$ , als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf  $\zeta$ , deren reiner Charakter ist  $\delta$ , überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie  $\chi\delta\zeta\omega$ ,  $\gamma\delta\zeta\omega$ ,  $\kappa\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\chi\zeta\omega$ , als durch die Ableitungs-Endungen  $\iota\zeta\omega$  und  $\alpha\zeta\omega$ , welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem

Charakter  $\gamma$  gebören, sind insbesondere mehr die einen Ton oder Ruf bezeichnen, wie

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\sigma\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\sigma\iota\mu\acute{\omega}\zeta\omega$  u.

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

$\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\alpha}\zeta\omega$  (raube), wovon die Epiker den Aorist nach Bedürfnis des Metri sowohl  $\acute{\eta}\rho\eta\alpha\sigma\alpha$  als  $\acute{\eta}\rho\eta\alpha\zeta\alpha$  bilden. In der Prose befolgen die Attiker bloß die erstere Formation:  $\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\alpha}\sigma\alpha\omega$ ,  $\acute{\eta}\rho\eta\alpha\sigma\alpha\theta\eta\eta$  u. die Späteren ( $\kappa\omega\iota\omega\delta$ ) aber vielfältig auch die andere:  $\acute{\alpha}\rho\eta\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\acute{\eta}\rho\eta\acute{\alpha}\zeta\eta\eta$ . Unter den Ableitungen sind mehr, welche die letztere Formation voraussetzen, wie  $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\gamma\eta$ ,  $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha\zeta$ , bei den Schriftstellern aller Zeiten gebräuchlich.

$\pi\alpha\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$  (schert). Dies hat im Futur immer  $\pi\alpha\lambda\iota\sigma\eta\alpha\iota$ ,  $\pi\alpha\lambda\iota\sigma\eta\mu\alpha\iota$  (i. up. §. 95. A.), und dem gemäß bei Späteren auch  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\iota\zeta\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\iota\sigma\eta\alpha\iota$  u.: aber die Jonier und Attiker formiren immer  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\iota\sigma\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\iota\sigma\eta\alpha\iota$  u. ungeachtet der damit übereinkommenden Formation des Verbi  $\pi\alpha\lambda\omega$ . (schlage; s. im Verbalverz.) Auch die einzelnen Ableitungen schwanken so zwischen beiden Formationen; doch  $\pi\alpha\lambda\iota\sigma\mu\omega\varsigma$  und einige ähnliche sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieses Verbi von  $\pi\alpha\lambda\varsigma$   $\pi\alpha\lambda\omega\delta$  unleugbar ist, so sieht man hier deutlich den Uebergang des  $\delta$  in das verwandte  $\gamma$  nach §. 16, 2.

$\pi\iota\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$  (drücke) hat  $\pi\iota\lambda\omega$ ,  $\pi\iota\lambda\omega\delta\eta\eta\alpha\iota$ : aber bei Hippocr. findet sich  $\pi\iota\lambda\omega\delta\eta\eta\alpha\iota$ ,  $\pi\iota\lambda\omega\delta\eta\alpha\iota$ ,  $\pi\iota\lambda\omega\delta$  \*), und doch  $\pi\iota\lambda\eta\sigma\eta\alpha\iota$ ,  $\pi\iota\lambda\omega\delta\eta\alpha\iota$  \*\*).

$\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$  (pfeife) schwankt schon im Präsens mit  $\sigma\upsilon\gamma\lambda\iota\tau\omega$ ; daher man die ältere Formation,  $\sigma\upsilon\gamma\lambda\iota\sigma\eta\alpha\iota$  u.  $\sigma\upsilon\gamma\gamma\mu\omega\delta$ , zu diesem, die andere,  $\sigma\upsilon\gamma\lambda\omega\alpha\iota$  (Lucian. Harmon. 2.),  $\sigma\upsilon\gamma\gamma\mu\omega\delta$  zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Gaumlaut in mehrere Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das  $\sigma$ , besonders das vor einem Konsonanten stehende ( $\sigma\tau$ ,  $\sigma\theta$ ,  $\sigma\phi$  u.), sich häuften würde. Gänzlich nehmen diese Formation an folgende:

$\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\iota\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\eta\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\sigma\phi\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\mu\alpha\sigma\tau\iota\zeta\omega$  \*\*\*)

ferner  $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$ , wofür aber  $\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\tau\omega$  gebräuchlicher geworden. Schwankend zwischen beiden Formationen sind diese:

$\nu\epsilon\delta\acute{\alpha}\zeta\omega$  (nicke, schlafe),  $\nu\epsilon\delta\alpha\omega$  und  $\nu\epsilon\delta\acute{\alpha}\zeta\omega$  \*\*\*\*); aber die Ableitungen durchaus mit dem Gaumlaut:  $\nu\epsilon\delta\alpha\tau\eta\varsigma$  u.

$\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$  (trage) Fut.  $\beta\alpha\sigma\tau\alpha\sigma\omega$  u. geht nur im Passiv in die an-

\*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

\*\*) S. Foss. in vv.

\*\*\*) Die sichtbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die Begründung durch den Wohlklang unleugbar, und solche Substantive wie  $\sigma\tau\epsilon\omega\iota\varsigma$ ,  $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\varsigma$  sind also Verba, die in dieser Formation nun analogisch weiter gegangen sind.

\*\*\*\*) S. Steph. Thes. in  $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\sigma\acute{\alpha}\zeta\omega$ . Fisch. 2. p. 328. Asclep. Epigr. 10. ( $\tau\upsilon\sigma\tau\alpha\sigma\iota$ ).

andere Formation über, z. B. *ῥαυρίζω*, daher auch *ῥαυρίζης* u.

*διερίζω* (zweifeln), wovon ich zwar im Verbo selbst die Beispiele für die Formation *ἔω*, *γυνί* u. nicht kenne, wohl aber die Verballa *διερίζω* u. und doch *διερίζω*.

— Alterthümliche Einzelheiten, wie *ἀλανάω*, *ἔω*, (Xen.) sind zu merken (s. A. 7.)

Anm. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf *ἔω* \*) in die andre Formation übergehn, und hatte durchaus *νομίζω*, *διερίζω*, *ἐκδύκω* u. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation auch in die Tempora übergeht, wo kein *ε* statt findet, wie z. B. *ἀνυρίζω* für *-ιόω* bei Theokrit, *ἀρμυρίζω* für *ἡρμυρίζω*, und so auch die abgeleiteten Substantive wie *ἡρμυριστής*, *ἀρμυριστής* für *ἡρμυριστής*, *ἀρμυριστής* u. In diese Form ging selbst über auf solche Verba die gar keinen Konsonanten vor dem *ω* Präsens haben, als *γελῶ* *ἐγέλω* dor. *ἐγέλω*, *ἐγέλω*, *ἐγέλω* u. *ἐγέλω* Theocr. 22, 45. (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf einige wenige Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die Verba auf *ἔω*, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen \*\*). Alle zu dieser Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den dorischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metr., die gewöhnliche Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus dem Verbo, wo der Gaumlaut radikal ist, allmählich auf ähnliche Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging \*\*\*\*), ganz wie wir unten sehn werden, daß dieselben Dorier ihr *α* auch an die Stelle des von Verben auf *ἔω* kommenden *η* brachten.

Anm. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen Dorismus, indem sie *ε* statt des für das Metrum verdoppelten *ο* brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie *ῥαυρίζω* bei Anakreon, *ορνυρίζω* in Anapäst bei Meschilus Suppl. 39. †) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber bei

\*) Ob auch die Verba auf *οο*, *τι*, welche im Fut. *ο* haben, weiß ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn *ἐλάττω* bei Theokrit 24, 107. ist falsche Lesart.

\*\*) Valck. ad Roever. p. 63. 66. Koen. ad Greg. in Dor. 142.

\*\*) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, *αῶ* für *ἔω* oder *αω*, vorkommt, ist *ῥαυρίζω* bei Theokr. 21, 32. Aber die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine metrische Ursach für jene Form statt findet, Theokrit auch sonst überall *ῥαυρίζω* u. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu bauen. Das pindarische *ῥαυρίζω* gehört nicht hierher, da *ἀνυρίζω*, *ἡρμυρίζω*, *ἐκδύκω* gute pindarische Formen sind. Das herodotische *ἀνυρίζω* aber wird, eben weil dieser Dorismus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von einem Präsens *ἀνυρίζω* abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

\*\*\*\*) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische *διζός* für *διωός*.

†) Am merkwürdigsten ist *ῥαυρίζω* (denn so, als Medium, und nicht *ῥαυρίζω* muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

dieser mehre Verba auf *ω*, welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie *σ* oder *σσ* haben, als

*δαΐζαι, μερμήριζε, ἐνδριζε, πολεμίζω, πολεμίζθη, θρῦλλιζθη, ἀλαπαζω*

während er von den übrigen durchaus nur *κόμισαι, ἐκμίσαι, ἐλπίσαι* u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so flektirt wurden; wobei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwanken statt kann gefunden haben; daher von *πολεμίζω πολεμίζης*, von *ἀλανδῶ ἀλανδρός*.

Anm. 8. Einige Verba auf *ζ* haben zum reinen Charakter *γγ*, nehmlich

*πλάζω* (treibe umher, Pass. schwelze) F. *πλάζω* Aor. pass. *ἐπλάγγην*.

*αλάζω* (thne, schreie) s. im Verbal-Verz.

*σαλπίζω* (trompete), *σαλπίζω* subit. *σαλπιγνής*; erst später sagten *σαλπίζω, σαλπιγής* \*).

Anm. 9. Mehre Verba auf *σσ* oder *ττ* haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des *ξ, γ, ζ*, *χ* der übrigen Verba auf *σσ*, hier bloß *σ* erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

*πλάσσω, πλάσσω, πλάσσω, ἐπλάσσω, βλάσσω, βλάττω* \*\*)

ferner *ἀρμύττω*, wofür aber auch *ἀρμόζω* gebräuchlich (s. Tho. M. in v.); und einige dichterische *νογίσσω, ἰμάσσω, ἄλοομαι*, welche im Verbal-Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

*πλάσσω* (kopfe, drücke zusammen) F. *πλάσσω* u. aber im perf. pass. *πλάσμαι* Adj. *πλάσς*; s. im Verbalverz.

*ἀφύσσω* (schäffe) ein episches Wort wovon bei Homer vor- kommt Fut. *ἀφύξω*, aber im Aorist durchaus *ἤφωσα* u.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung *σσ* oder *ττ*, nehmlich die Derivaiva auf *ῶσσον* ion. *ῶσσον* (*λυώσσον, θναύωσσον, ἐπρωύσσον*) und die epischen Verba *κνώσσω, λνώσσω* und *νύσσωμαι* oder *νύσσωμαι* \*\*\*), von welchen ebenfalls die Flexion mit *σ* gefunden wird (F. *κνώσω* u. s. w.); aber die

\*) Vergleich oben *ουράζω* F. *ῶζω* und *ῶω*, wozu auch *οὐρύξ* (wie *οδλινγξ*) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt *σαλπιγνής* auch *σαλπιγής* in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryn. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. A. 10.

\*\*) Dies Wort, als ein vermuthlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem *σσ*. S. Ruhnk. ad Tim. in v. Aus der entgegen gesetzten Ursach, nehmlich als ursprünglich ionisch-epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem *ττ* vor.

\*\*\*) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht einigermaßen die Verwandtschaft von *νύσσωμαι*, aber für die erste die bestimmte Ueberlieferung, s. Elym. M. in v.

die Fälle sind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben \*).

Num. 10. Im Obigen ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem

\*) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen  $\sigma$  und  $\sigma\sigma$  nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben *Krwoas* und *Krwoas* u. d. g. S. 21. A. 9. mit Not.) als Unterschied zwischen Präsens und Futur sollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba bei Grammatikern kenne ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreibart, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich *λεωω*, *υλοωμαι* etc. geschrieben wird, stellt die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen  $\sigma$  annimmt, so weit sie mir bekannt sind, hierher setzen. Aesch. Pers. 707. *ἐλευσας*; aber die andre Lesart *ἐλευσας* ist von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, *ἐλεεσας* — „so lange du lebst.“ Soph. Oed. Col. 1197. *λεῖσας* eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für *λέωσας*; nur findet Tyrwhitts Schreibart *λέωσας* eben so gut, ja besser statt: *καὶ κείνα λέωσας*, *γυῖος* —; es ist nemlich dort nicht von Gohn oder Erbilden die Rede, sondern von einem erwdgen, den Betrachten, gleichbedeutend dem vorübergehenden *ἀνδορῶναι* („wenn du auf jene ältern Leiden schauest, so wirst du einsichn“). — II. v. 76. *υλοωμαι*, Eurip. Phoen. 1240. *υλοωδε*, Apollon. 3, 899. *ἀπουλοωμεθα*, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handschriften zwischen *εω*, *εωσ*, *ω*, *ωσ*. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die gehn bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein *εἶμι* sondern auch das mit *υλοωμαι* unfreilich identische homerische *υπομαι* zeigt. In der homerischen Stelle scheint also *υπομαι*, aber welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht Auskunft geben konnten (s. Eust. ad l. und Etym. M. in v. mit Bezug auf II. v. 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas erkünsteltes zu sein, und eher noch die Variante *υλοωμαι* Rücksicht zu verdienen. Aber gegen *υποωμαι* als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzuwenden: vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle. *υλοωδε*, *πορωωδε* „Ihr geht dann“ d. h. Ihr werdet gehn. Die Hesychische Glosse *υλοωτο* müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Am meisten möchte *καταυλοωσασα* für sich haben, welche deutliche Aoristform bei Apollon. 3, 690. aus mehreren Handschriften aufgenommen worden. Da indessen die alte Lesart *καταυλοωσασα* ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Brund.), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden; denn so gut als jenes für *καταυλοωσασα* steht würde, kann auch dieses für *καταυλοωσασα* stehen. — Für die abgeleiteten auf *ωτω* endlich beweist der Aorist *ἐλωυσα* Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippokratēs im Präsens sowohl *ἐλωυσαμι* als *ἐλωυμαι* sagt; s. Foes. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen *ὀρωμαι*, *ὀρωμαι* auf die andre Formation.

dem Charakter  $\pi$  jedesmal einer der drei Mutae des Vppenorgans, und eben so in  $\sigma\sigma$ ,  $\pi\pi$  entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstab aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieser sind, wie wir unten sehen werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die geldungsfähigen Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. 3. B. aus dem Fut.  $\beta\eta\kappa\omega$  erhellet bloß, daß der reine Charakter des Verbi  $\beta\eta\sigma\omega$  ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

- a) Von Verben auf  $\pi\tau$  gehören  
zum Char.  $\beta$  —  $\beta\lambda\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{\rho}\iota\tau\omega$  — Aor. 2. pass.  $\epsilon\beta\lambda\acute{\alpha}\theta\eta\tau$ ,  $\epsilon\kappa\acute{\rho}\iota\theta\eta\tau$   
zum Char.  $\phi$  —  $\beta\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ ,  $\rho\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ ,  $\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ ,  $\theta\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ ;  $\phi\lambda\epsilon\omega$ ,  $\theta\epsilon\phi\acute{\iota}\tau\omega$  — Aor. 2. p.  $\epsilon\beta\acute{\alpha}\phi\eta\tau$ ,  $\epsilon\rho\acute{\alpha}\phi\eta\tau$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\acute{\alpha}\phi\eta\tau$ ,  $\epsilon\theta\alpha\acute{\alpha}\phi\eta\tau$ ,  $\epsilon\phi\acute{\iota}\phi\eta\tau$ ,  $\epsilon\theta\epsilon\phi\acute{\iota}\phi\eta\tau$ .
- b) Von Verben auf  $\sigma\sigma$ ,  $\pi\pi$  gehören  
zum Char.  $\kappa$  —  $\kappa\phi\iota\sigma\sigma\omega$  Perf.  $\kappa\acute{\iota}\phi\phi\iota\kappa\alpha$   
zum Char.  $\tau$  —  $\lambda\iota\sigma\sigma\omega\mu\alpha\iota$  Aor. 2.  $\lambda\iota\sigma\tau\mu\eta\tau$   
zum Char.  $\delta$  —  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  Perf.  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\tau\mu\alpha\iota$  (f. §. 98. Anm. 3.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für  $\beta\eta\sigma\omega$  (husten) den Char.  $\chi$  angenommen aus dem Subst.  $\beta\eta\chi\acute{\epsilon}$   $\beta\eta\chi\acute{\epsilon}\varsigma$  (der Husten), und so ergibt sich ferner der Char.  $\phi$  für  $\acute{\alpha}\nu\tau\omega$  aus dem Subst. verb.  $\acute{\alpha}\phi\eta$  \*), der Char.  $\delta$  für  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$  aus den Subst. Compos.  $\iota\pi\pi\omega\kappa\lambda\acute{\alpha}\delta\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\phi\omega\kappa\lambda\acute{\alpha}\delta\varsigma$ , der Char.  $\kappa$  für  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$  aus dem Adj.  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ , der Char.  $\tau$  für  $\epsilon\phi\acute{\iota}\sigma\omega$  aus  $\epsilon\phi\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  \*\*),  $\epsilon\phi\tau\mu\acute{\delta}\varsigma$ ; und ähnliches noch wird eigne Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrige Verba auf  $\pi\tau$  den reinen Char.  $\pi$  annehmen, der sich z. B. für  $\tau\iota\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{\iota}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\lambda\acute{\iota}\pi\tau\omega$  aus dem Aor. 2. pass., für  $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\iota}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$  aus den Substantiven  $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\tau\eta$ ,  $\kappa\alpha\mu\pi\eta$  darthut; und für die auf  $\sigma\sigma\omega$ ,  $\pi\tau\omega$ , wenn sie zum Gaumlaut gehören den Char.  $\gamma$ , der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt ( $\tau\alpha\chi\eta\gamma\eta\tau$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\gamma\eta\tau$ ,  $\delta\epsilon\upsilon\gamma\eta\tau$  u.), als Zungenlaut aber, nach der Analogie derer auf  $\epsilon$ , das  $\delta$ .

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges nöthwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatz vermöge dessen die Buchstaben eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgesetzt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie z. B. decken, Dack; baden altd. bachen; tauchen, tunken; hängen, henken; Wappen, wapnen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. 3. B. zu  $\sigma\tau\epsilon\phi\omega$  gehören neben  $\sigma\tau\epsilon\phi\eta$  u. auch solche Ableitungen wie

\*) Auch der Aor. 2. p.  $\sigma\upsilon\nu\alpha\phi\eta\tau$  wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

\*\*) S. unten §. 119. I.

wie *στρογγύλος, στρογγύλος, στρογγύλος, στρογγύλῳ*; und von *δέχομαι* ist die ion. und ältere Form *δεχομαι*, wovon mehrere Ableitungen wie *παραδόναι, παραδόνος, δέμα* u. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daher erklärt es sich denn, daß auch die Auffuchung des einfachen Charakters hiers ein schwankendes Resultat abt. So gibt uns für *κρύπτω* den Char. β der Aor. 2. p. *κρυπῆναι* \*); aber die geldartigen Ableitungen haben φ, *κρύφα, κρύφιος, ἀπόκρυφος* und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act. *ἐκρυφον*. Von *κίπτω* (Aor. 2. p. *κίπῆναι*) kommt das Subst. verb. *κίψις*. Von *δρύσσω* (Aor. 2. p. *δρυγῆναι*) hat Aratus eine präsentische Nebenform *δρύσσειν*, und die Ableitungen schwanken ebenfalls (s. Steph.) Von *κλάω* *κλάω* (Ann. 8.) sind epische Nebenformen mit Einem γ (s. im Verbalverzeichnis). So läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Ohre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn *ἀλλάσσω*, das ohne Zweifel von den Formen *ἀλλαχθῆναι, ἤ, ὤ* gebildet ist (s. §. 119, 1.), doch im Aor. pass. *ἀλλαιγῆναι* nach der Analogie so vieler andern Verba auf *σσω* hat. Es hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall *πύχω* *πυγῆναι* zu vergleichen ist. Da indessen doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herrscht; so ist die Grammatik wenigstens besugt, überall das was die Flexionsformen des Verbi selbst darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Ann. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Absicht der Anwendung auf das einzelne, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller ihnen des Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie *πράσσω* *πράσσειν, κλάω* *κλάω*, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch *δύω* *δύω*, *οπάω* *οπάειν, ορίζω*, wovon *ορίζω*, so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungerathen, von solchen abgeleiteten Verben, wie *ἀλλάσσω, χωρίζω*, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf *γω*, da existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. *ἀλλαιγῆναι*, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. *αἰχμωδῆται* vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivativa einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelnen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten \*\*). Allein hier ist die Grenze unmg-

\*) Das von Stephanus in v. angeführte *κρυπῆναι* ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber ist *κρυπῆναι* steht; s. Brund.

\*\*) Und doch ist von einem solchen Verbo, nemlich von *κρύβω*, *κρύβω*, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht γ, sondern χ) in der ep. Sprache geblieben, *κρύβω*. Dies ist nemlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! *αἶψα*) verlängerte *κρύβω*, das dann später der Analogie derer auf *αἶψα* sich anschloß.

unmöglich zu geben; wenigstens würde dies die grammatische Darstellung ohne Nutzen compliciren. Besser bringt man also alle in solchen Formations-Arten übereinstimmende Verba unter Einen Gesichtspunkt; wobei man sich dann jene einfacheren Themen so denken muß, daß mehrere derselben ebendamals wirklich existirt haben; und dies bestätigen die wirklich noch vorkommenden, s. die folg. Anm.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorschwebte, der denn auch in gewissen Formationen oder weiteren Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem *αἰσχυρίζομαι*, ferner in *ἀπιδήσσομαι* einer homerischen Verlängerung von *ἐπίζω*, in *ἀγυῖδος* von *ἀγυῖω*, und doch wieder *ἀγυοῖς* nach der andern Analogie.

Anm. 13. Daß es manche Verba gibt, wie *μύω*, *λίγω*, *ἄγω*, welche ohne alle Verstärkung den einfachen Stamm im gebrauchlichen Präsens haben, ist aus der Darstellung von Anm. 3. sehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verstärkung des Präsens nahm ab, so wie sich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und so trat auch häufig der einfache Stamm als Präsens gebildet auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch so, daß eine einfache und eine verstärkte Präsensform neben einander in den Sprach-Monumenten sich erhielten; wodurch also die grammatische Methode, jede einfache Form als besonderes Thema darzustellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten §. 96. Anm. 7. die Fälle, wo ein Vor. 2. mit einem gebrauchlichen Präsens übereinstimmt, wie *αἰσχυρίζομαι* und *αἰσχύνομαι* Vor. *ἡσθόμεν*. In einigen solchen Verbis ist die einfachere Präsensform die gebrauchlichere, indem die verstärkte sich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: s. B. *γλύφω*, *γλύπτω* (Eurip.); *φρύγω*, *φρύσσω* (Theocr.); *δρηνω*, *δρέπτω* (Mosch. u. a.). In andern hat sich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metri wegen sich gebildet: s. B. *βλάβω* (*βλάπτω* Hom.) für *βλάπτω*, *δρόψω* (*ἀνδροψέω* \*) Hom.) für *δρόπτω*; *λίττω* (Hymn.) für *λάττω*, *εὐδάω* episch für *εὐδάω* (s. die Note zur vor. Anm.). Und so ist also gegen die beglaubigte Lesart *τέμα* für *τέμω* Il. v. 707. nichts einzusetzen \*\*).

## §. 93.

\*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Vor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (Il. ω, 21.) *μή μιν ἀνδροψέωι ἐλυσσέωι* nicht zu. Auch das oben schon angeführte *δρόψω* Arat. 1086. wurde nur durch Zwang für einen Vorist erklärt.

\*\*) Wolf entfernt die ungebrauchliche Form, indem er schreibt *τεμεί*, für *τεμύω*, als Futur. Das beigefügte *τέμω* scheint diese Schreibart zu empfehlen: *Ἰεμύω κατὰ αἶψα* *τεμεί δὲ το τέμω* *ἀπούνης* vergl. Il. σ, 547. Doch läßt sich dies Futur schwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünstelt wäre. Dagegen das mit *δὲ* angeknüpfte Präsens ist ganz homerisch, statt der prosaischen Verbindung, „während der Pfug den Acker durchschneidet“; *τέμω* *ἀπούνης* aber ist hier das begrenzte, abgehackte Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer sonst *τέμω* sagt, widerspricht einer Stammform *τέμω* nicht; vgl. *βάλω*, *βίλος*.



## §. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlaßt der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinstimmen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nemlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das Imperfekt vom Präsens, und das Plusquamperfekt und Futurum 3. vom Perfekt.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weil sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Moristius 1. auf *oa* von dem Fut. *ow*), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art zerfallen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. Präsens und Imperfekt Act. und Pass.

II. Fut. u. Mor. 1. Act. und Med.

Perf. und Plusq. 1. nebst Perf. und Plusq. Pass. und Futur. 3.

Mor. und Fut. 1. Pass.

III. Fut. und Mor. 2. Act. und Med.

Mor. und Fut. 2. Pass.

Perf. und Plusq. 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleiche förmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Ann.

**Anm.** Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinstimmen, besteht (um mehreres aus dem Folgenden hier unter Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich darin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Akt. nie: und wenn das Präs. Akt. selbst (nach dem vor. §.) zu einer verstärkten Form gehet, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammt.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herrscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstabe ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

### §. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterschiede unter einander werden für jedes Tempus an Einer Form desselben dargestellt, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzelne Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

**Anm. 1.** Nur die Form des Perf. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehreren seiner Personal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; s. §. 98.

2. Mehrere Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zunächst aus der gewöhnlichen Konjugation auf  $\omega$ , hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf  $\omega$ , das Imperfekt auf  $\nu$  —  $\tau\acute{\iota}\nu\tau\omega$ ,  $\tau\epsilon\iota\tau\tau\omega$ .

2) von jedem Tempus auf  $\omega$  eine passive Form auf  $\sigma\mu\alpha\iota$ , und zwar vom Präs. das Präs. Pass. —  $\tau\acute{\iota}\nu\tau\omega$ ,  $\tau\acute{\iota}\nu\tau\sigma\mu\alpha\iota$  und vom Fut. das Fut. Med. —  $\tau\acute{\iota}\nu\sigma\omega$ ,  $\tau\acute{\iota}\nu\sigma\mu\alpha\iota$ . Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf  $\bar{\omega}$ , Med.  $-\sigma\bar{\upsilon}\mu\alpha\iota$  mit begriffen ist, erhellt aus §. 101.

3) von jedem Tempus auf  $\nu$  eine passive Form auf  $\sigma\mu\eta\tau$ , und

und zwar vom Impf. das Imperf. Pass. — *ἐνιπτόν, ἐνιπτόμεν* und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — *ἐνιπτον, ἐνιπτόμεν*.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Ellipse *μην* — *ἐνιπα, ἐνιπαμένην*.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von *α* in *ειν* — *τέτυπα, ἐτέτυπαι* und in der passiven durch Verwandlung von *μαι* in *μην* — *τέτυμμαι, ἐτέτυμην*.

\* E. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (*ειν* und *η* u. d. g.) nach S. 97. Und für die übrigen Personen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entsprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von S. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Pass. das Fut. Pass. durch Verwandl. von *η* in *ήσομαι* — *ἐνιπθήν, ἐνιπθήσεται* — *τυφθήσεται, τυπήσεται*.

Alle übrigen Tempora erfordern besondere Regeln.

3. Außer diesen Formen, welche allen Dialekten im wesentlichen gemein sind, hat der ionische Dialekt noch besondere historische Formen auf *οκω*

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aorists betrachtet werden, sich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung wesentlich unterscheiden, indem sie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir bezeichnen sie daher unter der gemeinsamen Benennung der

#### Iterativa.

4. Diese Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aorists so gebildet, daß die Endung *ον* in *εοκω* und die Endung *α* in *αοκω* sich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf *ον* gebogen wird, auch wie dieses außer dem Indikativ keine Modos hat. S. 8.

Imperf. *ἐνιπτόν* — *τύπτεοκω, ες, ε(ν) ιε.*

Aor. 1. *ἐνιπα* — *τύπασοκω, ες, ε(ν) ιε.*

Aor. 2. *ἐνιπον* — *λίπτεοκω, ες, ε(ν) ιε.*

und so auch in der passiven Form *τυπτεοκόμεν* u. s. w. E. noch unten bei den Contractis und Verbis auf *μι*: und vgl. um Verwechselung zu vermeiden unten S. 112. die Verba, welche im Präsens schon auf *οκω* ausgehn \*).

Ann.

\*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Mißverständnisse solche

**Num. 2.** Daß diese Form kein Augment habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; (s. Etym. M. v. ὀυονήσωνον und εἰσωνον. Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Jonier, welche ohnedies eine Neigung zur Auslassung des Augments haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Nun erscheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Dichtern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das Augm. syllab. nie adwirft, diese Iterativa hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen \*). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge Augment an einzeln (jedoch äußerst seltenen) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. v. 7. ἔμωυτονοντο. Arat. 111. ἤγινονον \*\*).

**Num. 3.** Die Bedeutung dieser Form \*\*), da sie nicht eine fort-

che Präsensia auf *ων* auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. min. ad II. β, 539. rügt ein solches Verfahren. Heut zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für *βοωντονοντο* (Od. μ. 355.), für *αἰδωωνον* u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf *ων* und den Iterativis auf *ωνον*, indem jene doch meist ein Werden oder sonst einen die Dauer des Präsens verstärkenden Sinn enthalten (s. §. 112. Anm.); allein kein Beispiel findet sich, daß die iterative Bedeutung der Formen auf *ωνον* auch im Präsens durch eine Form auf *ων* ausgedrückt wäre; sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch Beifügungen. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie *λαίβωνον*, *ἐχωνον* u. jemals ein Infinitiv, Konjunktiv u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlich für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

\*) Man sehe nur die von Maitt. p. 123. c. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

\*\*) Auch die Form *εἰσωνον*, die einzigmal im Homer vorkommt, ist, da *εἰς* bei demselben nicht gefunden wird, durch Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war *εἰσωνον*, wie *γυναικωνον*.

\*\*\*) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein schwärzlicher Freund Grotefend darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfects und Aorists voraus, welche in der Contag getragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung: ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem andern Diaklett gehörige Form nicht gern zerreißen.

fortgesetzt, sondern eine mehrmals einzel geschehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prose nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Ausnahme. Z. B. Herod. 1, 186. *ἐπιτείνουσι, ὅπως μὲν ἡμέρη γένοιτο, ἔλλα τιτράγωνα*, und gleich darauf, *τὰς δὲ νύκτας τὰ ἔλλα ταῦτα ἀπαιρίσκον* 3, 119. *ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφέρνηος πορεύουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέως κλαίει καὶ ὀδυρόμετο*. πορεύουσα δὲ αἰεὶ τὸ αὐτὸ τοῦτο — 4, 130. *ὅπως — καταλίποιν, αὐτοὶ ἂν ἐπεξήλυνον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπιδρόντες λάβεισκον τὰ πρόβατα*. wo das zweite ἂν nur eine Verdeutschung des in der Form *λάβεισκον* schon enthaltenen Sinnes ist. Und so vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7; 119 \*). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen (z. B. eben *λάβεισκον*) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (z. B. *ὀδυρόμετο*) als wiederholten momentanen (*ἀπαιρίσκον*) gebraucht werden. Daher denn auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prose vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. Z. B. II. β, 198. *ὄν δ' αὖ δῆμον τ' ἀνδρῶν ἰδοί, ποδῶν δ' ἐπὶ πόσιν, τὸν στήθεσσι κλάσασιν, δρυμνήσασιν τε μέθυ*. II. γ, 217. (aber wenn, d. h. so oft, Odysseus sich erhob zu reden) *στέδαν, ἵναί δὲ ἰδοίεν — στήθεσσι δ' — ἀεμυγέει ἔχονεν*. II. δ, 240. *ἔρδον πανοργαλῶ Ζηνὶ βέβησκον ἄγαιοι*. Od. τ, 229. (bei Beschreibung der kunstreichen Schnalle, die Odysseus ebdem getragen) *τὸ δὲ θαυμάζεσκον ἄναγες* d. i. jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß *ἔχον, βέβησκον, θαυμάζεσκον* dauernde Begriffe sind. Od. λ. 208. *ἄχος δὲ γένεσκον* „entstand jedesmal“. Dabei ist aber aus der Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sehen werden, selbst Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr begreiflich, daß einzelne Abweichungen auch von diesem Gebrauch sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals die einmalige aoristische Bedeutung haben \*). Wohl aber geht bei den imperfektischen Iterativa die wie-

\*) Eine einzige Stelle im Herodot ist mir bekannt, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nemlich 3, 117. *οὗτος (der Fluß) πρότερον μὲν ἀρδισιν διαλαλαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας*, wo *ἄρδω* oder *ἀρδω* ganz rechtmäßig sein würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausdrücklich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Bässen sein Wasser schicke, und den obigen Worten sind noch diese angehängt *διὰ διάσπατος ἀγόμενος ἐκείνης ἐκείναι*. — Ja einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es II. β, 271. und öfters heißt *ὅδ' αὖ τας ἀνέσκον ἰδὼν ἐς νῆπλον ἄλλον*, so wiederholt nicht der einzelne die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Heere.

\*\*) II. ε, 331. Könnte irren, da *δῶκεν* auf *ἐξέδωκεν* folgt; aber der Zu-

wiederholte Handlung zuweilen in eine lang dauernde, also in das reine Imperfekt über; doch sind die Fälle äußerst selten, und manche, die so scheinen, schließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie sich ebenfalls an \*).

Ann. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form *oxor* mit eintretendem *a* statt *s* an dem Charakter des Präsens. Bei Homer diese zwei *ῥίτω*, *κρίτω* — *ῥίττασθον*, *κρίττασθον*; nebst dem zweifelhaften *ἄνυσσασθε* Od. ψ, 95. und dahin gebört auch *ἀνασσασθε* Hymn. Apoll. 403. von *ἀνασσω*, und *πολλασσε* Hes. §. 835. von *πολλω*. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den vom Aorist gebildeten \*\*).

§. 95.

Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht *δόον* wie gewöhnlich; *ἔδωκεν* hingegen hat, wie so häufig, Sinn des Perfekts: „Wohlf Städte habe ich zerstört (*ἀλάναια*) und aus allen viel Kostbarkeiten genommen (*ἔδωκεν*); und diese gab ich jedesmal (*δόον*) dem Agamemnon, der dann ein wenig zu vertheilen und viel zu behalten pfliegte (*παράσχετο*, *τοχέοντο*)“.

\*) Nämlich in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt es schon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Verbs oder Wohlklang wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch zulässig ist. So steht einmal *οὐκ ἔατο* von einer Fortdauer, den Abhaltung, z. B. II. β, 832. λ, 125., weil bei dieser ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vorstellung ist, wenn gleich die ionische Prose in solchem Falle bloß *ἐκ* würde gesagt haben. Eben so *κίοντο* Od. φ, 41. von dem Wogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfekt allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese iterative Form ausdrucksvoller; z. B. II. γ, 257. *ἔχρος* — *ὃ πρὶν ἔχοντο* nicht hatte, sondern zu führen pfliegte. ε, 272. *πῇ δὲ τοι μένος οἴεται, ὃ πρὶν ἔχονες*; nicht bloß hatte, sondern in jeder Gefahr hatte, zeigte. So ist *ῥέοντο* Hes. ε. 90. weit ausdrucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehrer wiederholte zu spalten, weniger natürlich ist, wie *ῥέοντο* II. γ, 388. *ῥέοντο* ε, 708. und besonders oft *τοῦτο* von *εἶμι*. Diese, als reine oder höchstens verstärkte Imperfekte, beurkunden nur die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von spätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer aufstiegen, kann gar die Rede nicht sein.

\*\*) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. II. ε, 23. „so wie ich einen ergriß, warf ich ihn vom Himmel herab.“ II. ε, 272. „so oft Teukros geschossen, schlug er sich an Aias, und dieser bedeckte ihn (sodort) mit seinem Schild.“ An den beiden Stellen, wo *ἀνασσασθον* und *πολλασσε* vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch am natürlich-

## §. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechischen Futuri ist die Endung  $\sigma\omega$ . Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. §. 9. B.

$\pi\alpha\upsilon\omega$  Fut.  $\pi\alpha\upsilon\sigma\omega$ .

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehen wieder die beim  $\sigma$  gewöhnlichen Veränderungen, §. 9. B.

$\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\kappa\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\omega$  — F.  $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\zeta\omega$   
 $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$ ,  $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$  — F.  $\theta\lambda\acute{\iota}\psi\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\iota\psi\omega$ ,  $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$   
 $\sigma\pi\epsilon\upsilon\delta\omega$ ,  $\pi\epsilon\iota\delta\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omega$  — F.  $\sigma\pi\epsilon\upsilon\sigma\omega$ ,  $\pi\epsilon\iota\sigma\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\omega$ .

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorhergehendem  $\gamma$  ist, so erfolgt vor dem  $\sigma$  des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

$\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\delta\omega$  — F.  $\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\omega$ .

6. noch im Verbal-Verz.  $\pi\alpha\lambda\sigma\omega\mu\alpha\iota$  unter  $\pi\acute{\alpha}\sigma\omega$ ,  $\chi\alpha\lambda\sigma\omega\mu\alpha\iota$  unter  $\chi\alpha\pi\delta\acute{\alpha}\omega$ .

3. Bei den Verben auf  $\pi\tau$ , auf  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$ , und auf  $\zeta$ , tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus  $\pi\tau$  —  $\psi$ , aus  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$  —  $\xi$ , und aus  $\zeta$  —  $\sigma$ ; §. 9. B.

$\tau\upsilon\pi\tau\omega$  (ΤΥΠΩ) —  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$   
 $\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  (ΡΑΠΩ) —  $\rho\acute{\alpha}\psi\omega$   
 $\tau\acute{\alpha}\sigma\omega$  (ΤΑΓΩ) —  $\tau\acute{\alpha}\xi\omega$   
 $\phi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  (ΦΡΑΖΩ) —  $\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$

und in den seltneren Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus  $\zeta$  —  $\xi$ , und aus  $\sigma\sigma$  ( $\tau\tau$ ) —  $\sigma$ ; §. 9. B.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  (ΚΡΑΖΩ) —  $\kappa\rho\acute{\alpha}\xi\omega$   
 $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$  (ΠΛΑΘΩ) —  $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ .

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist (Verba pura, §. 91. Anm.) so ist die Silbe vor der Endung  $\sigma\omega$  der Re-

thelichsten als Abglättung von  $\acute{\alpha}\nu\omega\sigma\epsilon\lambda\alpha\upsilon\kappa\epsilon\tau$  und  $\rho\omicron\iota\zeta\eta\sigma\alpha\upsilon\kappa\epsilon$  zu erklären: aber warum man  $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$  für  $-\psi\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$  sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursache schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\sigma\sigma\alpha\upsilon\kappa\epsilon$  betrifft, so hat dies zuvörderst die eben so alte Variante  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\sigma\sigma\alpha\upsilon\kappa\epsilon$ , und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\sigma\sigma\alpha\upsilon\kappa\epsilon$  für  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\sigma\eta\sigma\alpha\upsilon\kappa\epsilon$  zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\iota\omega$  hat, und für diese Erklärung spricht auch das herodotische  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\gamma\gamma\omega\sigma\alpha\varsigma$ .

Regel nach lang, seine Quantität mag im Präsens sein welche sie will \*); z. B.

δακρύω (ῡ) — δακρύσω (ῡ)  
τίω (ι) \*\*) — τίσω (ι)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλώω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἀπατάω — τιμήσω, ἀπατήσω  
βοάω, ἐγγυάω — βοήσω, ἐγγυήσω  
ἔχω, μειδιάω — ἔασω, μειδιάσω (lang α)  
δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf αω, ίω, ύω immer kurz, wenn sie von Verben auf ζω, oder ου, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλέζω und in πλάσω, πτίσω doch κλάσω, πτίσω.

Anm. 2. Nehmlich in diesen Verbis auf αω, άωω ic. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal-Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in πιάω πιάω, ἀρμόττω ἀρμόσω. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in χορίζω χορίζω. Daber macht auch das Verbum νίσσομαι, dessen ι lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion νίσσομαι ic. seine Richtigkeit hat; s. die Note z. S. 375. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als ἀνύτω und ἀρύτω, wovon s. A. 5. und einige Defektiva, wie ἔδω, ἔρδω, von welchen die hieher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal Kurz ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

γέλω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπάω. Fut. γέλωω ic.  
ἀλέω, ἀρκέω, ἐμέω, καλέω, τέλειω, ζέω, ξέω, τρέω,  
αἰδέομαι, ἀέομαι. Fut. ἀλέσω, αἰδέσομαι ic.  
ἀρόω Fut. ἀρόσω  
ἀνύω, ἀρύω, μεθύω, πτύω. Fut. ἀνύσω ic.

Anm.

\*) Die wahrscheinliche Ursach hievon s. Anm. 17.

\*\*) τίω ist hier nach seiner gewöhnlichsten Quant. angenommen s. S. 37. Not. und vgl. in diesem S. A. 4.



Ann. 3. Hier kommen einige dichterische, als

*κρίνω, νύκτωρ, ἔγωγε, τάρω.*

Zu *ἔγωγε* (siehe) gehört, als dessen Medium, das Verbum *ἐγώμαι*, rette (II. 7, 351. *ἐγώμασθαι*, d. 186. *εἰγώματο*): aber das davon abgeleitete *ἔγωμαι* hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (II. o, 29. *ἔγωμαρ*); in der attischen Sprache ist es durchaus lang. — Ferner sind bleiber zu rechnen mehrere Formen von ungedrücklichen Themen der Art, als *κρίνω, κρηύω, κλάω, ἔμωα, κλύω* u. d. die unter ihren gedrücklichen Präsensstufen im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung *ω* läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen *φθίω* (s. im Verbalverzeichnis *φθίω*) und in dem Apollon von *ἑκείω* — *ἐκείω* (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Ann. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf *ω*, *ωω*, *ωω*, die auf *ω* und *ωω* den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon S. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von denen, die auch im Futur lang sind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuversicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als kurz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verlängerung weiß als einige epische: *ἔγυρο* II. 7, 403. *ἀγύω* in einem Epigramm (Anthol. Var. 9, 37. Anal. 2. p. 263.) \*\*).

Ann. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba *ἀρῶ* vollbringe, *ἀρῶω* schäufte, haben eine Nebenform *ἀρώω*, *ἀρώω*, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation *ἀρώω* F. *ἀρώω* mit der Regel 6. (s. Ann. 2.) sich verbinden ließe. Da aber *ἀρῶ* F. *ἀρῶω* sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie *γίγνομαι* und *γίγνομαι* u. d. g.) an. S. von beiden Verbis, so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf *ἄρωω* Koen. et Schaeffer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Notizen zu Tho. Mag.

Ann. 6. Einige Verba schwankten zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach S. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzufassen:

*αἰρώ*

\*) Von der Verdoppelung des *σ* in diesem Verbo s. unt. die Note zu A. 7.

\*\*) Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von *ωω*, *ωω*, annehmen, daß auch die auf *ω* und *ωω* überhaupt eigentlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtgligkeit womit die Vokale *ι* und *υ* vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf *ω*, *ωω* mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Region kurzer Vokal dem Ohre stets vorschwebte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

*αἰνέω* (lobē) F. *αἰνέσω* Aor. *ἤνεα* Perf. Act. *ἤνεα* Perf. pass. *ἤνημαι* Aor. 1. p. *ἤνεδην* \*). Bei den Epikern und bei Pindar auch *αἰνήσω*, *ἤνεα*.

*ποθέω* (verlange) hat im Fut. und im Aor. 1. Act. in der ion. und alt-attischen Sprache das *ε*; sonst gewöhnlich *η* \*\*); aber im Perf. durchaus *πεπόθηκα*, *ἤμαι*; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein *εποθέσθην*.

*δέω* (binde) F. *δήσω*. Perf. *δέδακα* pass. *εμαι* Aor. 1. p. *έδέσθην*.

*αἰρήω* (nehme) F. *αἰρήσω* Perf. Pass. *ἤρημαι*. Aor. 1. p. *ἤρעדην*.

Ε. auch im Berg. *γαμία*, *τερίω*, *πονία*, *εὐρίω*, *νέω*, *ἔω*, *κῆδω* und *ΠΕΩ* unter *εἰπεῖν*; und vgl. ebend. *παράω* und *αἰλώω*. — Dazu kommen einige zweifelhafte auf *ωω*, *ύωω*, welche das *υ* im Perf. and Aor. 1. Pass. wieder verstricken:

*λύω*, *δύω*, *θύω* F. *ύωω* ιι. — Perf. pass. *λέλυμαι*, Aor. 1. p. *έλέσθην*, *έδύσθην*, *έθύσθην* mit kurzem *υ*.

Von zweien dieser *λύω* und *θύω*, führen Ehrsobostus p. 1286. und Drako p. 45, 26. 87, 25. ausdrücklich auch das Perf. act. als kurz an, *λέλυκα*, *τέθυκα*. Dies war bisher nicht bemerkt worden, weil man nehmlich die igtorische Länge von *διδύκα* vor Augen hatte und von den beiden andern das Perf. act. nicht oft genug vorkommt. Aber ein sicheres Beispiel von *τέθυκα* ist Com. ap. Ath. 9. p. 396. d.: siehe auch Aristoph. Lys. 1062. — Einige andere werden nach §. 119. X. 7. bloß in einigen Ableitungen von dieser Bemerkung betroffen, als *φύτον*, *τίσις* etc. und außerdem *εφθύμαι*, von *φθίω*.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das *ο*, im Futur sowohl als im Aorist, des Metri wegen verdoppeln, z. B. *τελέσσει*, *ἐνδομύσει*, *διμάσσει*, *ἐγύλασει*, *καλοσύμενος*, *ἀνύσσει* \*\*\*). —

Von

\*) Daß man in der Prose auch solle *ἐπηρέσθην* gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

\*\*) *ποθέομαι*, *ἐπόθεω* Hom. Herod. Plat. *ἐπόθησα* Isocr. Xenoph. ιι. Ε. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo/ 106.

\*\*\*) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem *ο* geschrieben sind, so gehört dies zu den oben (S. 86. Note) schon gerügten Verlässen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher streitig war, und zum Theil noch ist, z. B. in *μυρίσσοι* oder *μυρίσσοι*, weil von diesem epischen Verbo das Präsens (ob *-ισμαι* oder *-ισμαι*) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von *μῦνις* *μυνίω* mit Recht den Ausschlag gegeben für *μῦνις* *μυνίω*, und folglich, da kein Beispiel der Verstärkung in der Flexion vorkommt, für das analoge *μυνίω*. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellt, wird dagegen von *ἐρύσομαι* in jedem Sinn im Verlängerungsfall das *ο* verdoppelt *ἐρύσσοι*. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form *ἐρύσομαι* bei Homer auch im Verlängerungsfall noch *ἐρύσοι*. Denn daß den Attikern das *υ* in *ἐρύσομαι* eine Naturlänge ist, beweist nichts für

Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Future und Aoriste auf  $\epsilon$  statt  $\alpha$  s. oben S. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des  $\alpha$  in  $\bar{\alpha}$  oder  $\eta$  geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der ersten Dekl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 8.); und so wie von  $\alpha\delta\rho\acute{o}s$  das Fem. nicht  $\eta$  sondern  $\alpha$  hat, wegen des  $\rho$  vor dem  $\alpha$ , so ist auch hier eine solche Ausnahme für

$\alpha\rho\sigma\acute{o}\sigma\mu\alpha\iota$  (hbre) Fut.  $\alpha\rho\sigma\acute{o}\sigma\mu\alpha\iota$

nicht  $\eta\sigma\mu\alpha\iota$ . — Aber auch das Verbum  $\alpha\lambda\omicron\acute{o}\omega$  (schlage) scheint zu schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf  $\alpha\omega$  formirt worden zu sein: die gekünstlign Beispiele sind auf  $\eta\omega$  \*). — Dagegen ist von der Analogie von  $\delta\acute{\alpha}\omega$ ,  $\alpha\omega$  eine bedeutende Ausnahme

$\chi\acute{\rho}\alpha\omega$  Fut.  $\chi\eta\eta\omega$ .

mit allem was dazu gehört (s. im Verbalvergl.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen S. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem  $\alpha$  (also  $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\epsilon\phi\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$  ic.) und die Jonier mit dem  $\eta$  (also  $\theta\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\alpha\gamma\eta\sigma\omega$ ,  $\nu\epsilon\gamma\eta\sigma\omega$  ic.) formirten. Nur das Verbum  $\epsilon\acute{\alpha}\omega$  hat in allen Dialecten  $\epsilon\alpha\omega$  ic.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes  $\alpha$  vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf  $\alpha\omega$  kommen; vgl. oben S. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo  $\nu\omicron\tau\iota\alpha\tau\alpha\iota$  und  $\epsilon\pi\acute{o}\nu\alpha\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\epsilon\mu\alpha\iota$  und  $\delta\alpha\alpha\sigma$ ,  $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$  und  $\epsilon\phi\iota\lambda\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ,  $\phi\iota\lambda\acute{\alpha}\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\phi\iota\lambda\alpha\mu\alpha$  ic. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich eindringte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzelne Formen der Art vorkommen, z. B.  $\nu\epsilon\rho\alpha\delta\eta$ ,  $\pi\epsilon\rho\alpha\nu\mu\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$ , aber  $\epsilon\tau\acute{\alpha}\rho\eta\sigma\alpha$  (s. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von  $\kappa\alpha\rho\acute{\alpha}\omega$ ,  $\alpha\iota\kappa\acute{\omega}$ ,  $\mu\upsilon\theta\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\iota$ , die Formation mit dem  $\alpha$  gar nicht vorkommt \*). — Auf der andern Seite nimt das Verbum  $\chi\acute{\rho}\alpha\omega$  (s. vor. Anm.) auch bei den Dorikern das  $\bar{\alpha}$  nicht an, und auch  $\kappa\tau\omicron\mu\alpha\iota$  wird öfters mit dem  $\eta$  von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des  $\epsilon$  und  $\alpha$ , nemlich in  $\epsilon\upsilon$  und  $\alpha\upsilon$ , ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben die Flexion folgender sechs Verba auf  $\epsilon\omega$  — welche sämtlich eine fließende, flüchtige, schwimmende Bewegung bedeuten;

$\alpha\lambda\epsilon\omega$

für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehen haben,  $\epsilon\upsilon\omicron\mu\eta\tau\alpha\iota$  brauchen, so gut als  $\epsilon\iota\upsilon\omicron\mu\eta\tau\alpha\iota$ , so beweist dies, daß überall, wo die Elide bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß, so gut als in  $\epsilon\phi\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\alpha\iota$ . S. Legil. I, 18, 6—8.

1) S. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. s. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

\*) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf  $\alpha\omega$  vielfältig aus der auf  $\epsilon\omega$  entsteht (§. 195. A.) so wird für solche Verba, die von Nominibus 1. Dekl. herkommen (§. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B.  $\phi\alpha\tau\eta$ ,  $\phi\alpha\tau\acute{\alpha}$  — ( $\phi\alpha\tau\acute{\alpha}\omega$ )  $\phi\alpha\tau\epsilon\alpha$ ,  $\phi\alpha\tau\acute{\alpha}\omega$  und  $\eta\omega$ . Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich andrer Entstehung übergingen.

*αἰώ* schiffe, *πρῶ* wehe, *ρῶ* schwimme  
*δῶ* laufe, *ῖω* fließe, *ζῶ* gleiche —

und welche im Futur oder doch in den dadurch gehenden Ableitungen zu annehmen<sup>\*)</sup>: z. B. *αἰέσωμαι*, *πρῶσα*, *ρῶσα* etc.; und folgender wohl, die in der gemeinen Sprache auf *αῖω* in der attischen aber auf *ᾠω* ausgehn:

*καῖω* brenne, *καίω* weine

att. *καῖω*, *καίω*, Fut. *καίσω*, *καίσομαι* etc. S. von allen diesen Verben das Verbalverzeichnis \*\*).

Ann. 11. Daß mehrere Verba auf *ω* im Futur *ῶω* haben, werden wir unten §. 112. vortragen.

Ann. 12. Die Dorier circumflectiren die Endung des Fut. 1. und flectiren es ganz wie ein Contractum auf *ᾠω* oder wie das Fut. 2. also:

*τυψῶ*, *ᾠς*, *ᾠ*, pl. *τυψούμεν* oder *-όμεν*, *ᾠτε*, *οὔτε* oder *οὔτε* (für *οὔτε*). Mod. *τυψύμεν* oder *όμεν* u. s. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

#### Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Mod. mit aktivem Sinn (§. 113.) z. B.

*φύω* Fut. *φύεσθαι*

S. noch im Verbal-Verzeichnis *ναῖω*, *ζῖω*, *αἰάω*, *αἰῶ*, *δῖω*, *ρῖω*, *πῖω*, *νῖω*, *πῖω*, *πῖω* etc. — Die Auflösung dieser Contraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen *ναεσθαι*, z. B. *ναεσθαι*, *ναεσθαι* Herod. Hom., nachweisen \*\*\*).

B. Die drei- und mehrsilbigen Future, welche vor der Endung *ωω* einen kurzen Vokal, namentlich *ᾱ*, *ε*, *ι* haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten,

#### Futu-

\*) Alle sehe man nach im Verbal-Verzeichnis, besonders wegen der von *δῶ* unattischen und von *ζῶ* ganz ungebrauchlichen Flexionsformen mit *εω*.

\*\*) Dort vergleiche man auch noch *δεδορυμένος* unter *δαῖω*, und unter *αἰέσωμαι*, *δῖωμαι* die Nebenformen mit *εω*. Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Themata auf *εῖω*, *ᾠω* zurückbringen ließen. Eine Analogie anderer Art aber gehen die Nomina auf *ης*, *εως*, *αως*, welche diese langen Vokallaute vor dem *ς*, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in *ε* und *α* übergehen Gen. *εος*, *αως*.

\*\*) Im Homer kommt nur noch *δοῦναι* und zwar nie aufgelöst, vor. Die Form *τεῖεσθαι* aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. *τεῖεσθαι*, *τεῖεσθαι* erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

## Futurum Atticum

zu nennen pflegt. Die dazugehörigen Fälle kommen darin über ein, daß das *σ* ausfällt, und die Endung eine circumflectirte oder Contractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf *ᾶω* oder *ῶω* ausgeht, werden nach Ausstossung des *σ* die beiden Vokale, *ᾶω* oder *ῶω*, zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Contractions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für dies Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf *ᾶω* und *ῶω* sehn werden. Dabei noch zu merken, daß auch hier die Tonier die Form *ᾶω*, *ῶω* ic. ohne Zusammenziehung lassen. 3. B.

*βιβᾶω* F. *βιβῶω* (*βιβᾶω*, *ᾶω* ic. angebr.) fut. att.

*βιβᾶω*, *ᾶς*, *ᾶ* pl. *ῶμεν*, *ᾶτε*, *ῶσι(ν)*

*τελέω* F. *τελέωω* ion. wieder *τελέω*, *ῶω* ic. fut. att.

*τελέω*, *ῶς*, *ῶ* pl. *οὔμεν*, *ῶτε*, *οὔσι(ν)*

womit denn auch das fut. med. übereinstimmt *ῶμαι*, *ῶ* ic. *οὔμαι*, *ῶ* ic. Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Pass. S. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf *ῶω*, wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das *ω* für sich allein den Circumflex, und wird gleich als ein Contractum aus *ῶω* flektirt; 3. B.

*κομῶω* F. *κομῶω* fut. att. *κομῶω*, *ῶω*, *ῶ* pl. *ιοῦμεν*, *ῶτε*, *ιοῦσι(ν)*. Med. *κομῶμαι*, *ῶ*, *ῶμαι* ic.

Anm. 13. Daß die Zweite Person der Medialform in allen diesen nach *ῶω* gebildeten Contractions-Futuren auf *ῶ*, und vermuthlich gar nicht auf *ῶ* gebildet worden, ist schon oben S. 87. N. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf *ῶω* ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf *ᾶω* aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie 3. B. von *βιβᾶω* sehr gewöhnlich ist \*), ward sie in einigen Verben als völlig barbarisch betrachtet, 3. B. von *ἀγορεύω* f. Lex. Seg. p. 331. \*\*) Von andern kommt sie einzeln vor, 3. B. *δικᾶν* Herod. 1, 97. *κατακρίῶσι* Soph. Oed. Col. 406. *ἐκτεμῶν*, Isocr. Euag. 37. \*\*\*).

Anm.

\*) G. Piers. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

\*\*) Beispiele von diesem Verbo und von *ἀγορεύω* und *ἐκτεμῶν* aus der hellenistischen Sprache f. bei Maith p. 47. 48.

\*\*\*) *Κολαμῶνους* muß aus Hesych. in v. geschrieben werden, statt des

Ann. 15. Die Future auf *ew-ß* und *dw-ß*, die ein gleichlautendes Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer *καλέω* (J. B. fut. *καλέει* II. 3, 415. *καλέει* Plat. Protag. p. 311. b. *καλέωμενα* Herod. 3, 134.) und *ἀλείω* f. *Πιερί* ad Moer. p. 17., noch *καλέω* J. B. fut. *καλέει* Xenoph. Sy ap. 1, 15. *καλέω* Demosth. Lept. 5. *παράκαλοῦντας* Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von *καλέω* noch unten §. 110. A. 15. Ferner gehört hierher das epische *ἀντιάω* für *ἀντιάω*, *ἀντιάω* ic. (f. A. 17.) als Futur von *ἀντιάζω*, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexametern geht, ebenfalls *ἀντιάω* steht. Von den Verbis auf *ἀννυμι* und *δννυμι*, deren Thema auf *αν*, *ων* unbedeutend ist (f. §. 112.), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den reineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; J. B. *κορύννυμι* (KOPEN) fut. *κορύσει* II. 7, 831. *ἀμφιγύρνυμι* fut. *ἀμφιγύσει* att. *ἀμγύσει*, *αἰς* ic. f. §. 108. unter *δννυμι*, *οὐδαδννυμι* (ZKEAAN) fut. *οὐδαδσει*, *αἰς* ic. Aristoph. Vesp. 229. Herod. 8, 68. Die übrigen f. im Verbal-Verzeichnis, und eben dasselbst auch noch *ἐλαίνω*, *δαμάω*, und *νέπω*. Andre sowohl von *ew*, *dw*, als von *aw*, *agw* abgeleitete waren gewiß nicht im Gebrauch.

Ann. 16. Auch von solchen Verben, deren Futur vor der Endung *aw* einen langen Vokal hat, *αἶω*, *γῶω*, *ωῶω*, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form *ω*, *αἰς*, *αἰς* ic. *αἰς*, *αἰς* ic. *οἰς*, *οἰς*, *οἰς* ic. als Futur steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielfältig fürs Futur stehen kann. Indessen die Stellen Thuc. 3, 58. *ἐγχεύετε*, 6, 23. *οὐκ ἐκτελέετε* sind so mitgliedern fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergegangener Gebrauch, wol nicht gelehrt werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Willkür gesichert werden müssen \*).

Ann.

des nächsten *κορύννυμι* in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklärung des Scholiasten *καλέω* es deutlich nachweist; und in Eccl. 161., wo *ἐκκαλεῖσθαι* gegen das Metrum stand, ist vielleicht das Futur *ἐκκαλεῖσθαι* auf das Sophokleische *κατακαλεῖσθαι* gestützt, annehmlicher als das anapästische *ἐκκαλεῖσθαι*. — *Κατακαλεῖσθαι*, das zweimal in einer von Köhler herausgegebenen Inschrift von Olbia vorkommt, gehört wol nicht in die attische Sprache.

\*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; f. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2. p. 359.; denn dieser setzt schon einen Alter im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Thucydides. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart *ἐκκαλεῖσθαι* bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Heindorf die andre *ἐκκαλεῖσθαι* aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende *ἀποκαλεῖσθαι* für *ἀποκαλεῖσθαι* bei Andocid. Myster. extr.; das jedoch weniger auffallend wird durch das homerische *στερεῖσθαι*; f. im Verz. — Zu den Formen die uns zwischen syntaktischer Freiheit und dieser harten Zusammenziehung schwanken

Anm. 17. Die im obigen angenommene Entstehung dieser Futur-Formen durch Ausstoßung des *σ* auf ionische, und darauf folgende Zusammenziehung auf attische Art beschäftigt sich durch die Analogie der Entstehung der 2. Person des Passivs *σοι, σοι, η* S. 87, 10. So wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die unzusammengezoogene Form ohne *σ* im Gebrauch, wie wir gesehen haben, in den Futuren auf *ῶ* (*τελέω, κοπέω*). Und hienit stimmen überein die epischen Future auf *ῶ* statt *σω*, als: *ἐρύω* f. *ἐρύω*, *ἐρύω* — *ἐρύομαι* II. 2, 454. (also auch *ἐρύομαι* f. im Verz.) *ταρύω* f. *ταρύω*, *ταρύω* — *ταρύομαι* Od. φ. 174. Wgl. im Verz. *σώω* unter *σώω*. Eben so entstand also unfehlbar auch aus *ῶ* — *ῶ* (*κοιῶμαι* *κοιῶμαι*); aber die scheinbare Analogie anderer circumflectirter Future brachte die Form *ῶ* (*κοιῶ*) zuwege \*). Da also diese aus keiner wirklichen Zusammenziehung entstand, so findet sie sich auch bei den Ionikern nie aufgelöst, sondern auch Homer, Herodot und Hippokratēs haben *ἀγλαϊσθῶναι, θρονεῖν, νομοῦναι, ἀνδρανόειναι* u. c. \*\*). Von dem Futur *-ῶ* findet sich doch einmal eine aufgelöste

ten lassen, gehört auch *δοῖς* in Soph. Philoct. 1408. Denn wenn gleich die Zusammenfügung dieser Stelle mit dem Vorhergehenden verdorben ist (ich gebe die in der Ausgabe noch gewöhnliche Lesart auf); so steht doch dieser Zusammenhang dort fest: *εἰ δοῖς ταῦτα, οἰεῖται* u. c.; und *δοῖς* hat nie die Bedeutung des Vorhabens. — Vielleicht entscheidend für diese ganze Untersuchung ist das im Antik-Artikel p. 90. erhaltene und durch *δενδομένησα* erklärte *δεομένησα* aus Epicharmus, welches offenbar das zusammengezoogene Futur *δεοσόμεναι* ist. — Auch ist nicht zu leugnen, daß *ῶ* Aristoph. Plut. 1072. *περὶ* (von *περῶν* *περῶν*) Aesch. Pers. 796. *ὄλοι* Eurip. Orest. 1127. am natürlichsten als Futur stehn, und daß nur, wenn obige prosaische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, nehmlich syntaktische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Fischer u. a. bloß durch Mißverständnis der Wortfügung ganz ungehörige Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Konjunktiv, als *εἰ ποῖς, ποῖς περῶν*; u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

\*) An der angeführten Stelle II. 2, 454. 455. folgen die Future *ἐρύομαι, κτεροῖμαι* dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch *ἐρύομαι* schrieb; während die übrigen wegen *κτεροῖμαι* sich auf die attische Norm beriefen, und *ἐρύομαι* für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehn also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entstehen, daß so wie *ἐρύομαι, ταρύομαι*, so auch *κτεροῖμαι, κτεροῖμαι, κοιῶμαι* hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst *ἀγλαϊσθῶναι* erst durch Anschließung an die nachher allein geläufige Form in unsern Homer gekommen sei: wiewohl dem epischen Mund, der sowohl *ῶνται* als *ῶνται*, und für *μαχομένης* selbne Metro gemäß *μαχομένης* sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu setzen sind.

\*\*) Die Zweite Person der passiven (Medial-) Form müßte nach dieser ionischen Flexion lauten *κοιῶται* oder durch eine Elision *κοιῶται*. Und diese Form bietet Herod. 7, 49. nach der ist aus dem

gelbte Form, *Secundum* von *Secundus*, bei Herodot 2, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart *Secundus*. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Verdehnung statt bei den Ionern, wie in dem Aorist *λαβειν*, *λαβαν* §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf *ω*, §c. ic. wird bei den Ionern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. *δουω*, *ελεω*, *ελεω*, bei den Epikern aber findet hier wie dort die Verdehnung statt: Hom. *αρησω*, *ελαω*, *περασω*. Vgl. §. 105. Anm.

# 11. Das in der Grammatik so genannte

## Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *ωω*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ω*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. *εομεν* - *ουμεν* (ion. dor. *ευμεν*.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *ωω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die einzeln zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Verwandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 13. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennet, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *ωω* - *ω* i, B. in *τελωω*, *ω* das *ε*, eben so wie im Fut. *ονωω*, §c. ic. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in *μενωω* f. *μενωω*, *ω*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *ωω* (für *low*), welche ebenfalls die ganze Endung *ω*, §c. ic. erst anhängen, den Charakter des Verbi (z. B.) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *ωω* als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont *κωλωω*, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf *low*, *lowai*, Analogie hat.



gentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindenvokal  $\epsilon$  angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfect liebere, lieber geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm  $\tau\acute{\iota}\nu\omega$  annehmen, im Futur sowohl sagen  $\tau\acute{\iota}\nu\omega$  als  $\tau\acute{\iota}\nu\omega$  ( $\tau\acute{\iota}\nu\alpha$ ). Die längere Form blieb die gewöhnlichere. Aber eine andere Art die Form  $\tau\acute{\iota}\nu\omega$  zu verkürzen, war die auf ionischem Wege —  $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\omega$ : und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das  $\sigma$  z. B.  $\sigma\acute{\eta}\alpha$ - $\omega$   $\sigma\acute{\eta}\alpha$ - $\omega$ ; oder 2) der Bindenvokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B.  $\delta\acute{\rho}\alpha$ - $\omega$  ( $\delta\acute{\rho}\alpha$ - $\omega$ )  $\delta\acute{\rho}\alpha\omega$ ; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Futur  $\omega\omega$ ,  $\iota\omega$ ,  $\omega\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\eta\omega$ : und selbst  $\epsilon\omega\omega$ ,  $\nu\omega\omega$  sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erhöhte dieser beiden letztern Hauptfälle ( $\alpha\omega$ ,  $\iota\omega$ ,  $\omega\omega$ ) gab dann durch Ausstossung des  $\sigma$  Anlaß zu den verschiedenen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall ( $\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega$ ) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  erscheint, sind in der auf uns gekommenen Dichtersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

$\mu\acute{\alpha}\chi\omega\mu\alpha\iota$  (krette), fut.  $\mu\acute{\alpha}\chi\omega\mu\alpha\iota$ , waneben aber auch die ursprüngliche Form  $\mu\acute{\alpha}\chi\iota\sigma\omega\mu\alpha\iota$  (s. die vor. Anm.) bei den Jonern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb \*).

$\acute{\iota}\delta\omega\mu\alpha\iota$  (trinke), fut.  $\acute{\iota}\delta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\alpha\theta\acute{\iota}\delta\omega\mu\alpha\iota$

$\pi\acute{\iota}\nu\omega$  (trinke), hat von seiner Stammform  $\Pi\iota\iota$  ein Fut. 2.  $\pi\acute{\iota}\nu\omega\mu\alpha\iota$ , statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalschere Form  $\pi\acute{\iota}\nu\omega\mu\alpha\iota$  gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen:  $\tau\alpha\kappa\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$  \*\*) Hymn. Ven. 127.

\*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem  $\chi$  festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens  $\mu\acute{\alpha}\chi\iota\sigma\omega\mu\alpha\iota$  (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von  $\kappa\alpha\lambda\acute{\iota}\omega$  gesagt wird S. 110. A., und von  $\gamma\alpha\mu\acute{\iota}\omega$  im Verbalverz.

\*\*) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube  $\tau\acute{\iota}\nu\omega$   $\tau\acute{\iota}\nu\omega\mu\alpha\iota$  (Od.  $\chi$ , 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut stehen; so wie Od.  $\chi$ , 35.  $\omega\upsilon\ \mu'\ \acute{\epsilon}\tau'$   $\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\theta'$   $\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\pi\acute{\alpha}\nu\omega\upsilon$   $\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$  genau in derselben Verbindung steht wie Il.  $\epsilon$ , 501.  $\omega\upsilon\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \mu\upsilon\upsilon\ \acute{\epsilon}\tau'$   $\epsilon\pi\alpha\rho\tau\omega$  —  $\acute{\iota}\kappa\omega\delta\alpha\iota$ , und wie Hymn. Cor. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind ( $\acute{\epsilon}\pi\alpha\sigma\mu\epsilon\upsilon$  —  $\tau\acute{\alpha}\ \delta\acute{\iota}$  —  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\delta\alpha\iota$ ), s. zu Plat. Crit. 14.  $\tau\acute{\iota}\nu\omega\sigma\theta\alpha\iota$  möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

127. von ΤΒΛΛ (Anom. τλπο), und μαδ·ὄμα (den. für ὄμας) Theoc. 2, 60. von ΜΗΟΛ (Anom. μαδάνω). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinem Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht \*).

Ann.

\*) Ueber das biblische ἐπεὶ s. im Verzeichnis τλω. — Auch παρδὸ aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch betont. Dort muß ἐπαρδὸ als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln ὅ καὶ immer im Sinne des Futuri, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu stehen pflegt; s. B. Acharn. 662. εἰλὰ und Soph. El. 43. γῶσι, (παρδὸ als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß attisch gebräuchte Fut. παρδῆσομαι einen solchen Aor. pass. voraussetzen scheint, ist unzulässig, weil ἐπαρδὸς der gangbare Aorist ist, aus welchem sich das Futur παρδῆσομαι eben so gut wie μαδῆσομαι aus ἐμαδὸν u. d. g. erklärt; s. S. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. αἰ·ὄ von αἰεῖν nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Eudroboflos (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heisst es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie φῦναι, δρᾶναι, oder seien Präsenta. Dann heisst es, einzelne Ausnahmen seien τὸ ἐπεὶ und κατακτεῖν von κατακτεῖν bei Eupolis ἐν Χρυσῷ γίνα. Εἰ μὴ τις αὐτῶν κατακτεῖ.

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis λυρῖ gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermutlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriste auf α ohne σ bei eben solchen Verbis (ἐξα· σιν α ιε.) sehen, und die Notiz von mehreren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äussere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen National-Grammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mügen gekannt haben, als wir jetzt aus den todten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrtheit der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf σ ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die seltene Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theoretischen Zweck verallgemeinnten. In den Verbis λυρῖ mußten nun beide Aoriste ιε. von dem einen Fut. auf σ gebildet werden. Aber eine das wesentliche verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fordauernde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf σ, sofern der Aor. 1. auf α u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen währendes Verfahren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konsequenz uns lehren, alle circumflectirten Future ohne σ Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehenden Sprachgebrauch

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

*δηω* und *κείω* oder *κείω*

zu rechnen. Das erstere nelmlich (*δηω*, *δηωμεν*, *δηετε*) gehört zum Stamme *ΔΑΝ* (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere (*κείω*, *κείωμεν*, *κείετε*) von dem Stamme *ΚΕΙΝ* (woher *κειμαι*, liege) ist ebenfalls reines Futur (J. B. II. §. 340. Od. η, 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. ε, 315.) übergeht. Ohne Zweifel sind also diese aus den Futurformen *δαίω*, *κείω* durch Zusammenziehung der zwei ersten Vokale entstanden \*), worauf *κείω* sich wieder verkürzen konnte, *κείω*.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes Charakteristische des Futurs fehlt

*ἔδομαι* werde essen, *νίκομαι* werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. *ἔδω*) dies von einem ganz ungebräuchlichen (*ΝΙΝ*) käme, an deren Stelle die Präsentialia *ἐσθίω* esse, *νίβω* trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den hellenistischen Schriftstellern trat an die Stelle von *ἔδομαι* — *φάγομαι* s. ebenfalls in *ἐσθίω*. Daß hiervon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf *σαι* beibehalten hat, ist schon S. 87. A. 8. bemerkt. Dabei übersehe man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden

gebrauch anzuschließen, rieth die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus *ἐσθίω* für die Aoriste *ἔφαγε* u. auf demselben, oder auf dem Paradigma von *λύω* einen Typus *ἀγγέλλω* für *ἔλεγε*, *ἔφη* u. vermischen wird. Zur Geschichte: aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterricht erforderliche Durchsührung in vielen Verbis, dahin kann, nicht nur an *φάγομαι*, *νίβω*, *ἔσθω* u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaaß der Barbarei in *ἐσθίω*, *νίβω* u. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form ausgehen, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, dieselbe Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

\*) Genau denselben Fall gewähren die epischen Declinationsformen *κείω*, *ονή* für *κείω*, *ονή* S. 53. A. 5.

binden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἐρόουσι, τανύουσιν und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βλομαί oder βελομαι (s. im Verj. besonders), das aber auch mit der Form κλω, κέω, der vorigen Anm. sich vergleichen läßt, 2) ἐκτελέσσειας (s. im Verzeichnis TENS), und 3) ἀναδράμαται für ἀναδραμάται (s. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altelysische Vorgänge, in des Philippius 24. Epigramm steht \*).

### §. 96. Aoristus 1. und 2. Act.

1. Aoristus 1. heißt die Form des Aorists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorzuehen, wie dort bei σω, z. B.

τύπτω, τύπω — ἐτύπα  
κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα  
φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα  
πνέω, πνεύσω — ἐπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ω ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, sondern bloß auf α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verj. nachzusehn sind, den Aor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἔχω (εἶ. ἔχου) von χέω  
εἶπα s. im Verj. εἰπαί  
ἤγγικα s. im Verj. ἤγγικω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤγγικον im Gebrauche sehr durchmischt. Dazu kommen noch bei Dichtern ἔχηα s. καίω, ἔσσενα s. οἶον. Und so wie diese Aoriste auch ins Medlum übergehen (ἔχαιμην, ἔσσενον κ.), so gebil-

\*) Man sieht wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Aorists, (der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann, (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht z. B. οὕτω ἰδομαι. Man sehe davon in der Syntax in den Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. §. viel Unterstützung findet.

ren also auch hieher die epischen Formen ἀλίσσασθαι, ἀλίσσοσθαι, δαρίσσασθαι s. ἀλίσσαι, δαρίσσαι \*). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9., nebst den Jonismen auf αὐτῶν für αὐτῶν, als Nebenformen des Aor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Aor. 1. auf αα einiger Verba auf μ (z. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. Aoristus 2. heißt die Form des Aorists auf ῖ. In der gewöhnlichen Conjugation ist die volle Endung desselben οῖ, welche genau wie das Imperfekt flektirt wird.

3. Die übrigen Modi des Aor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des Präsens überein, nur daß ein Theil derselben den Ton auf die Endung zieht, und zwar Inf. Act. und Mod. nebst dem Particip. Act. immer; z. B. λησῆν, λησέσθαι, λησόν, οὔσα, ὄν, die Imperative aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom Tone des Verbi überhaupt vorgetragen werden soll.

Anm. 2. Der Inf. Act. ῖν bekommt durch den Circumflex das Ansehn einer Zusammensetzung, wie im Fut. 2., wo z. B. μὲνῖν aus μὲνῖν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalsformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton ist, welcher auf dem Diphthong εῖ sehr leicht in den Circumflex überging. Daher auch die Dorier diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf εῖν, in οῖν verlärgen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγᾶνῖν für ἀγᾶνῖν, §. 88. Anm. 10. Demungeachtet sagen die Jonier wirklich auch im Aor. 2. λησῆν, λαβῆν u. Dies ist aber nur eine ionische Zerdehnung, welche durch den Circumflex und die scheinbare Analogie, eben von μὲνῖν, und von φιλέῖν u. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Particips λησοῖσα, λαβοῖσα nie so aufgestellt; und die Dorier sprachen daher λησοῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῖσα wie bei den wirklichen Zusammensetzungen φιλέεσα, Fut. μὲνεῖσα. S. §. 103. Anm. 10. Not.

4. Diese Endungen des Aoristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

- 1) der Aor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;
- 2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich Kurz;
- 3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α.

Anm.

\*) Die Variante ἀνελμῖνοι statt ἀνελμῖνοι II. π. 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.



Ann. 3. In Absicht der genauern Bestimmung dieser letztern Regel vergl. man §. 100. den Aor. 2. Pass., §. 101. die Verba λυγρ. und einige Anomala die das σ behalten, wie ἔταρον, ἔταρον u. a. wovon f. §. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieses Umlauts §. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelnen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollständigen Uebersicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen sind, die unten besonders behandelt werden.

## Charakter

Praes. λλ	Aor. 2.	λ	z. B.	βάλλω	ἔβαλον
— πτ	—	{ π —	τύπτω	*ἐτυπόν	
		{ β —	κρύπτω	*ἐκρύβον	
		{ φ —	ῥάπτω	EPPAΦON	
— σσ, ττ	—	{ γ —	τάσσω	ETAΓON	
— ζ	—	{ δ —	φράζω	*ἐφράδον	
		{ γ —	κράζω	ἐκραγον	

## Vokal

— αι	—	ᾱ	—	πταίρω	ἔπταρον
— η	—	ᾱ	—	λήθω	ἔλαθον
— ει	—	{ ι —	λείπω	ἔλιπον	
		{ ε od. ᾱ in den Verbis λυγρ, §. 101.			
— ευ	—	υ	—	φεύγω	ἔφυγον
— ε	—	ᾱ	—	τρέπω	ἔτραπον

Ann. 4. Die mit einem \* bezeichneten Beispiele sind seltne, wovon f. Ann. 5., und die mit Versalschrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch heregesetzt sind, aus Ursachen, die sogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf σσ, ττ aber haben wir als einfachen Charakter nur γ aufgestellt, weil von den übrigen nach §. 92. durch σσ oder ττ verkleideten Charakterbuchstaben in keinem Aor. 2., sowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beispiele vorhanden sind, als allein das dichterische ἐνέταρον (§. 92. Ann. 10.).

6. Diese Form des Aorists ist jedoch bei weitem die seltenere. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf εἶω, ἔω u. durchaus nur den Aor. 1. zulassen, sind nur die Primitiva, oder solche, die den Primitivis gleich zu achten sind, des Aorist 2. Akt. fähig, und auch von diesen hat ihr nur eine beschränkte Anzahl solcher Verba, die zu dem ältesten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von solchen, deren Präsens entweder selbst das einfache, oder doch nur auf eine der §. 92. erwähnten leichteren Arten verstärkte Thema ist, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur diese

λείπω, φεύγω, ἐρεύγω, τρέπω, πέρδω, κράζω, βάλλω,  
κτείνω, καίνω, χαίνω, πταίρω

twozu

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

*ἄγω, ἔχω, ἔπω, τρώω, πέτομαι, ἐγείρομαι*

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehen werden, von den Verbis bei welchen der Aor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Aor. 2. Pass. haben, dieser aber in Absicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Aor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Aor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden \*).

Anm. 5. Da der Aor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Aor. 1. fest geworden, der Aor. 2. noch als seltene Form die und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichnis nach ἀγγέλλω — ἡγγέλον, ὀφείλω — ὀφελον, πείθω — ἐπίθον, αἶρω — ἡρόμην, ἄλλομαι — ἡλόμην; und die bloß dichterischen κεύθω, εἰχῶ, λίσσομαι u. a. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἀπεκρύβετο, ἐγκρυβοῖσα (Apollod.) von κρύπτω, ἔκρυπτο Eurip. Ion. 766. von τύπτω, δραπαῖον Pind. Pyth. 4, 231. von δρέπω \*\*). Unter den epischen aber sind mehrere solche alte Moristi 2., die bloß mit der §. 83. A. 10. erwähnten Reduplikation vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, πεπαλῶν, πεπιδεύθαι u.

7. Da

\*) Die Belbehaltung dieser Methode (s. die Note zu Anm. 19. des vor. §.) in Absicht des Aor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Aor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelnen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Aor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Aor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerrissen, und zum Theil ins Passiv gestellt werden müßten; 2) weil der Aor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehbt; 3) weil die einzelnen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Moristen, die wir sogleich sehen werden, und die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehrere vorgekommen sein können.

\*\*) Bei solchen einzel vorkommenden ist indeß Bedachtsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht bei Thucyd. 6, 23. σφαλῶνται was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur σφαλῆναι, σφαλῶσιν. Die Lesart der alten Ausgaben σφαλλώνται, muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verbindung ἦν σφαλλώνται, πάντα πολέμια ἔχουσιν ist eben so untaftlich als 6, 140. in derselben Verbindung das Praes. Opt. εἰ τοῖς σφαλλόντο, τῶν ποινῶν ἂν καὶ ἐν τῇ γῇ ὦσιν. — E. auch den höchst verdächtigen Morist ἐκλαε in einer Note zu κλάω.

7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Aoristi 2. die vorzüglichste die ist, daß er sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Sitz dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch gemischten Verben gehört: also λαμβάνω Aor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach  $\Lambda A B \Omega$  oder mit leichter Verstärkung  $\Lambda H B \Omega$ , wovon λήψομαι, annehmen kann. S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Aor. 2. auf  $\omega$  (δύη) in einfacher Vollständigkeit, besonders für die Prosa, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verj. nach λαμβάνω, λαγχάνω, λαθάνω (oder λήθω), διγγάνω (oder διγώ), τυγχάνω, μαρτάνω, πυνθάνομαι, ἀμαρτάνω, διατάνω, βλασάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι, ὁσφαινομαι, δάκνω, κύρω, τέμνω, πίνω, θείνω, ἐκρίομαι, γίγνομαι, ἔλλυμι, τίκτω, εὐρίσκω, ἐπαισιόχομαι, θνήσκω, πάσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἶλον zu αἰρέω, ἤλθον zu ἔρχομαι, ἤνεγκον zu φέρω, ἔπαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἔνδαίνω, χανδάνω, ἀλφάνω, ἀλκταίνω, λίσσω, ὀφίσσω, βλώσσω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf  $\epsilon\omega$  und  $\alpha\omega$  als κτυπέω — ἐκτυπον, γοάω — ἔγοον, (s. noch im Verj. πυνέω, στυγέω, τορέω, μηκάομαι, μυκάομαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf  $\epsilon\omega$  und  $\alpha\omega$  gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gedehnte Präsens herkommen, im Aor. 2. liegt \*).

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Aorists vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εἶπον, ἐπαδον, ἔβλασεν von εὐρίσκω, πείδω, βλασάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positions-Länge durch eine Umstellung aufgehoben, als δέχομαι (siehe) — ἔδρανον, πείδω

\*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ebendam auf die Verba auf  $\epsilon\omega$  und  $\alpha\omega$  überhaupt ausgedehnt, und der Aor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen γυλάω und τιμνάω gesetzt, und so die unerhörten Barbarismen ἐγυλον, ες, ε ι. τιμνάω, ες, ε ι. dem Gedächtnis eingepflanzt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorkellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf  $\epsilon\omega$  und  $\alpha\omega$  des Aor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich ausstellen ließen.



σω (verwäke). — ἔπαθον. Welches sind indeffen bloß dichterliche Verba; und auch von folgenden beiden. δαδῶν (schlafe), τίγρω (ergehe) kommt der auf diese Art verkürzte Horist nur bei den Epikern vor: ἔδραδον, τραπέλω (Conj. Aor. 2. pass. für τραπεῶ, τραπῶ). S. auch ἡμυβοτον für ἡμαγτον \*).

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Horist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (z. B. Conj. ἔλω vom Conj. Praes. λέλω) auch der Form nach unterscheidet \*\*). Daher denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von κλέω, kein Aor. 2. Akt. vorhanden ist. Bghl aber kann von solchen Verben, die den Aor. 2. Akt. nicht zulassen, wie wir unten sehen werden, der Aor. 2. Pass. (ἐγδάμην, ἐκλίμην) statt finden. Aber auch ein Aor. 2. Akt. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie ἦγον Aor. ἥγαγον (§. 85. A. 7.); ἐπεδύμην Aor. ἐπιδύμην, ἔδυν Aor. ἔδυν (§. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Horist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metr. wegen, als Horist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomallische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf, oder ὄμην dennoch Horist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; z. B. 109. φημί, und im Verz. κλέω, und vergl. ἐποιεῖν und δίδω. Drittens hat von einigen Verben das historische Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Horist sind. S. im Verz. πρῶσθαι, verglichen mit εἰπῆν und ἐμύναν, und die epischen Formen ἔδαν (unter ΔΑΣ), δικάν, νοσῆν. ταπῆν, χρασιπῆν, βραχῆν (prae-seln) κλον, τέμνον, νέμνον, und vgl. ἡμυνον unter εἰπῆν \*\*\*).

Anm.

\*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βραδύςος βραδύςος, κραδύςος κradύςος bemerkt haben, daß nemlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbs νέπωω von νηῖω, und durch das von διακρομαῖ abgeleitete Wort δοδαῖν bekräftigt. Vergl. auch das Adj. ταρπῆες, welches zu der Wurzel τρεῖω, τρέφω gehört.

\*\*) Ältere Grammatiker nemlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Aor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen z. B. ἐγδαπον zugleich Imperf. und Aor. 2., γαδαμην zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein mußte.

\*\*\*) Der Aor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Themas erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nemlich nicht auf den Namen Imperfekt sieht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indeffen die Sache so vorstellen.

Anm. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen ungebildeten Dialecten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Aor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Oxyrhischen Gesängen und in den Siebzig *aida* (Orph. Arg. 116.), *ēdaxa* (ib. 132.), *ēpōyayon*, *ēlanon*, *ēlaxan*, *ēldaze*, *ēldaron* ic. \*). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen *ēila*, *ēlai*, *ēiga* sind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von diesen Verben sonst durchaus nur der Aor. 2. *ēlon*, *ēigon* im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechslung. Andre Endungen außer der 1. sing. namentlich die zweite Person auf *as*, der Infinitiv auf *ai*, das Part. auf *as* kommen nehmlich selten vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. \*\*). Hieraus erhellt, daß die oben schon berührte Durchmischung der Formen *ēlon* und *ēina*, *ēpeyon* und *ēpeyna*, die bei den ältesten und besten Schriftstellern statt

stellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Aorists und des Imperfects, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungesondert lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf *r* und auf *a*. In die Augen fallend ist hierbei die große Uebereinkunft zwischen diesem griechischen und dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweierlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von geben gab wie *gēnaw* *ēganon*, von leben lebte, wie *blēnaw* *ēblēnaw*. Und namentlich mit dem griech. Aoristo 2. kommt die deutsche einsilbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ältern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie bucht und buchte, glomm und glimmte. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aorists und Imperfects ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verfeinerte Bedürfnis ein gesondertes Imperfect, nach der Analogie des Aorists auf *r*, aber in Absicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntax sehn werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder veränderte Form von dem Stamme des Aor. 2. verschieden war, gab dasselbe *r* an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfect z. B. *lēnaw* — *lēnon* — *lēnon*; *trēnaw* — *trēnon* — *trēnon*. Wo aber das historische Tempus auf *a* oder *oa* ausging (Aoristus 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfect, als *trēnaw* — *trēnaw* — *trēnon*, *blēnaw* — *ēblēnaw* — *ēblēnon*.

\*) G. Eust. ad Od. §. 212. p. 543, 32. Bas. Valck. ad Herod. 8, 68. Maith. p. 220. 221.

\*\*) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Mundarten; daher *ἀπῆλαι* Inscr. ap. Clisskull. p. 138. l. 5. *ἐπῆλαι* bei Mattiätre aus einem Byzantiner, und das Part. *ἀράγας* bei Hesychius. — Man übersetze übrigens in den Beispielen ja nicht, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Aor. 2. bleibt; denn sonst müßte es *ἀπῆλαι*, *ἐπῆλαι* heißen.

statt findet, eben dahin gehört. Welches alles auf die ursprüngliche Einerleiheit beider Horisie führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Aor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen \*). Es sind folgende:

εἰλάμην, ω, ατο, ατο ιε.

εὐράμην ιε.

ἐπαύρασθαι für εἰσθαι (Hippocr. Jusj. 3. u. sonst)

γενάμενος dor.

wozu also auch zu rechnen

ὑσφαρτο Herod. 1, 80, 26.

statt des gewöhnlichen ὑσφαρτο \*\*).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Aor. 1. die Ausgänge des Aor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Aor. 2. den Charakter α des Aor. 1. annimmt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Horis

ἔπεισον, πείσιν ιε.

von welchem und von dem regelmässigen aber seltenen Aor. 1. *ἔπεισα* und dem Fut. *πείσομαι* s. im Verbalverz. unter *πείρω*, und die eben so gebildete Formen unter *χέζω*. Eben dahin gehören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomallische Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammenstellen wollen

ἔειρον, ἔειρα, ἔειρα, eptischer Horis von *ἔω* abwechselnd mit dem regelmässigen Aor. 2. Med. *ἔωμην*, *ἔειτο* ιε. dahin- gegen *ἔειν* im Aktiv nur Impf. ist. S. im Verzeichn. *ἔειντομαι*.

ἔβησσο Imperat. *βήσσο* (*ἐπιβήσσο*, *καταβήσσο*); und *ἔδυσσο* Imperat. *δύσσο*; eptische Horisie von den Anomalis *βαίω* und *δύω* (oder *δύομαι*) gleichbedeutend den aktivis- schen

\*) Dies thun nehmlich einige, während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 431. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dorvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. *ἀφελκαστο*, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216. Matth. Gramm. §. 188. A. 7. Not. Ueber die Formen *εὐράμην* und *εἰλάμην*, auch 2. Pl. *εἰλα*, s. noch Lob. ad Phryn. p. 139. 183. — Auch vgl. was im Verzeichnis unter *ΓΕΝ-* über *γενάσσο* und *γενάμενος* beigebracht ist. — Die Form *ἔπειτο* (s. im Verz. *δύνημι*) wird nur durch einen grammatischen Mißgriff hieher gezogen.

\*\*) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung *αἰω* zu erklären, würde nur bei Verbis wie *νεγαίω*, *εὐφραίω* statt finden können, wo die Endung *αἰω* eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo sie, wie eben aus dem Horis *ὑσφαρμην* erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf *αμῑ* (wie *δύραμῑ*) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot statt *-ατο* *-ετο* haben.

schen Horisien ἔσθῃ und ἔδω; wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Denkmälern ein noch nicht aufs rechte gebrachtes Schwanken zwischen jenen Formen und der Schreibart ἔσθαστο. ἔδωστο statt findet \*). Von dem Part. δυοόμενος s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

ἄετο (lege dich); und

ἄετο (heh auf); epische Imperative, gleichbedeutend den zum synkopierten Aorist (S. 110.) gehörrigen ἄετο, ἄετο

ἄετο (sing), s. die Note zu Ende dieser Anm.

ἄετο (führt herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Metro widersprechende eigentliche Form ἄετο (den Imperat. Sing. ἄετο s. II. 1. 337.) vermieden wird; womit zu verbinden ist ἄετο als Inf. Aor. statt ἄετο

ἄετο (bringe, hole), ἄετο, ἄετο, ἄετο (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und archaischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epische Infinitiv ἄετο, ἄετο, der als deutlicher Aorist vorkommt z. B. Od. γ. 429. II. γ. 120. (als Futur II. α. 191.) S. im Verz. φέω, und vgl. den dort anzuführenden Aor. 1. ἀφάτο.

Wenn man die angeführten Imperative als einzelne Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analoges war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Themas: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht, ἔω für Imperfect annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Aorist; wie denn auch die obigen Imperative den deutlichen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiters als Aoriste von dem Stamme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Aoristformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nämlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehen haben, daß die Aoristformen auf *or* und *a*, *oro* und

\*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanken nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf *oro* durch die geläufige Analogie sich nur eingedrängt hat, und überall ἔσθαστο, ἔδωστο bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf *oro* durchaus den Formen ἔσθῃ, ἔδω gleichbedeutend ist; der Aorist ἔδωαι, ἔδω aber im Homer außerordentlich in dem Sinn „sich ankleiden, einhüllen“ sondern fast durchaus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus ἔδωστο ἔδωστο, ἔδωστο ἔδωστο u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig ἔδωστο ἔδωστο, ἔδωστο ἔδωστο. Die Form ἔσθαστο aber scheint wirklich allein richtig zu sein; nur daß man im kausativen Sinn, also für ἔσθω, auch sagte ἔσθαστο, wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particel ἀφάσθαστο Od. ε. 474.

und *ars*, *duy* und *duy* ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind \*); so ist ganz begreiflich, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem *o* statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit theils ohne *o*, und in Absicht der Ausgänge theils auf *or* ic. theils auf *a* ic. *ETTHA*, *ETTHA*, *ETTHON*, *ETTHON*. Der Sprachgebrauch befestigte sich außer den Verbis *λμνρ* auf die Endung *oa* und *or*, behielt aber Reste von den Formationen auf *a* und *oor*. Dabei bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbalformen mit dem *o* vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten \*\*).

Ann. 11. Von dem Aor. 2. auf *ην*, *ων*, *ων*, und von den synkopirten Aoristen aktiver und passiver Form s. unt. bei den Verbis auf *μ*, und §. 110. — von den reduplizirten Aoristen aber (*λάλασσα* — *άλαλασιν*) oben §. 8. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediative oder intransitive Bedeutung bekommt, §. 113.

§. 97.

\*) Die Vergleichung der ionischen Imperfekte und Plusquamperfekte auf *α* statt *ν* (*ετιδεν*, *ηα*, *ηια*, *ετινυεν*) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Aorist auf *ν* und *α*, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewißheit zu bringen.

\*\*) So ist wie wir unten sehn werden, das Verbum *άλασειν* aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. *ορσειν* der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Präsens steht (*Ουπὶ — οἶσιν* „ich sage — daß ich mit mir führe“) eben aus dem an den Imperat. *οἶας* und das homerische *κελεύω οἰσμεναι* gewöhnten Gebbr. — Eben so läßt sich das epische Particp *δυσόμενος*, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α. 24. Hes. ε. 382. aus dem geldaufig gewordenen *δυσσο* δ' *ήλιος* erklären. Aber Hes. ε. 750. steht im selbigen Sinn vom Verbo *καταβαλιν* sogar der Indikativ *καταβήσεται*. Dies ist also offenbar der bekannte epische Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Particp *δυσόμενος* in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ *άλασο* betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hymnus gegen die offenbare Korrektur *άλιδεο* schützt; aber Hymn. 20., wo *άλιδεο* ohne bekannte Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn *άλδομαι* als Aktiv ist eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoristus Med. von *άλιδω* und *άδω* eben so ungebrauchlich ist, so könnte dies *άλιδεο* als ein wirklicher Fall des aus dem Futur *άλδομαι* gebildeten Imperativus gelten. Allein der epische Aorist *έφηετο* ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus *έφην* und *έφησμαι* steht, wie dieses *άλιδεο* zu *ήσα* und *ήσασμαι*, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben so gut als das Fut. Med. die rein aktivische Bedeutung gehabt zu haben.

## §. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktivi hat in seinen verschiedenen Formen dieselben Ausgänge ( $\alpha$ ,  $\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon$  oder  $\epsilon$  ic.) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das Perfektum 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\phi$  oder  $\chi$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$  ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

$\tau\rho\acute{\iota}\beta\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\pi\omega$ ,  $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$  —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\iota\phi\alpha$  \*),  $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\phi\alpha$ ,  $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\phi\alpha$   
 $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\kappa\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\chi\omega$  —  $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\epsilon\chi\alpha$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\epsilon\upsilon\chi\alpha$ .

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein  $\xi$  oder  $\psi$  bewirken, hier in  $\chi$  oder  $\phi$  übergehen, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

$\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  ( $\tau\acute{\alpha}\xi\omega$ ) —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\chi\alpha$   
 $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  ( $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$ ) —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\phi\alpha$ .

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein  $\kappa$  und folglich die Endung —  $\kappa\alpha$ . Dies wird in den Verbis, die im Fut.  $\sigma\omega$  haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das  $\sigma\omega$ , angehängt, z. B.

$\tau\acute{\iota}\omega$  ( $\tau\acute{\iota}\sigma\omega$ ) —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\iota\kappa\alpha$   
 $\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega$  ( $\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$ ) —  $\pi\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta\kappa\alpha$   
 $\tau\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\omega$  ( $\tau\acute{\iota}\mu\acute{\eta}\sigma\omega$ ) —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\mu\eta\kappa\alpha$   
 $\xi\rho\upsilon\theta\rho\acute{\iota}\delta\omega$  ( $\xi\rho\upsilon\theta\rho\acute{\iota}\sigma\omega$ ) —  $\eta\rho\upsilon\theta\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\kappa\alpha$   
 $\sigma\pi\acute{\alpha}\omega$  ( $\sigma\pi\acute{\alpha}\sigma\omega$ ) —  $\xi\sigma\pi\acute{\alpha}\kappa\alpha$   
 $\pi\acute{\nu}\acute{\epsilon}\omega$  ( $\pi\acute{\nu}\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\omega$ ) —  $\pi\acute{\epsilon}\pi\acute{\nu}\epsilon\upsilon\kappa\alpha$

so also auch mit Ausstoßung der Zungenbuchstaben

$\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\delta\omega$  ( $\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\omega$ ) —  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}\kappa\alpha$   
 $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega$  ( $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\sigma\omega$ ) —  $\kappa\epsilon\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\kappa\alpha$

und mit Beibehaltung der Liquidas, wovon s. unten die Verba  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  §. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle diese Fälle zu bringen, ist  $\delta$  als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. §. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorübergehenden muta des Lip=

\*) Mit langem  $\alpha$ , wie im Präsens.

Lippen- oder Gaum-Organ in eine aspirata \*); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein  $\alpha$ , da die Gaumlaute, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Reillauten. — Die Zungenlaute sollten eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in  $\alpha$  übergehn; aber da diese Verba in ihren geläufigsten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltnerer Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr geläufige Form ist (s. A. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehn lassen (§. 98, 3.).

3. Das Perfektum 2. oder sonst sogenannte Perfektum Medii (s. §. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung desselben, z. B.

λήθω λέληθα· σήπω σέσηπα· φεύγω πέφευγα.

4. Hierbei ist aber dreierlei zu beobachten:

a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der einfache Stamm und reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΛΗΤΙΩ) — πέπληγα

φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφρικα

ῥῶζω (ῬΑΩ) — ῥῶδα.

b) Im ganzen bleibt diese Form in der Stammsilbe einen langen Vokal, auch wenn in den Temporibus, die den einfachen Stamm haben ein kurzer ist. Daher eben der verlängerte Laut des Präsens wieder eintritt in obigen Beispielen

φεύγω a. 2. ἔφυγον — πέφευγα

λήθω a. 2. ἔλαθον — λέληθα

σήπω a. 2. pass. ἐσέπηγ — σέσηπα

Das  $\eta$  wird aber auch erst im Perfekt angenommen, wenn die Verstärkung des Präsens in dem Diphthong  $\alpha\iota$  oder in Positionsverlängerung besteht: z. B.

δαίω a. 2. ἔδασον — δέδηκα

θάλλω fut. θαλῶ — τέθηκα

Nach  $\rho$ - und nach Vokalen aber tritt, statt  $\eta$ , lang  $\alpha$  ein; als:

κράζω, ἐκράζον — κέκραγα

ἔαγα, ἔαδα in Anom. ἄγνυμι, ἀνδάτω

c) Dies

\*) In der Zusammensetzung zweier Wörter geschieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. asp. sich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Wiegung ist es begreiflich, daß auch die medias mit dem Hauch in eine Aspirata übergehn.

- c) Dies Perfekt liebt aber auch vorzüglich den Vokal o, und dieser allein bleibt daher nicht nur unverlängert in  $\kappa\acute{o}\pi\tau\omega$  (KOINΩ)  $\kappa\acute{o}\pi\omicron\tau\alpha$  (Hom.), sondern er wird auch als Umlaut von ε angenommen, z. B.

$\delta\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  —  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\mu\alpha$

$TEK\Omega$  —  $t\acute{e}\tau\omicron\kappa\alpha$  (f. Anom.  $t\acute{\iota}\kappa\tau\omega$  \*).

Auf den Diphthong ε des Präsens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er ε oder ε zum Grundlaut hat, was in den Temporisbus zu erkennen ist, die den Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stammlaut ε (was aber nur bei den Verbis λ μ ν ρ eintrifft) so wird ε in o verwandelt; ist aber der Stammlaut ε, so geht ε in ο über; z. B.

$\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\omega$  (f.  $\sigma\pi\epsilon\rho\omega$ ) —  $\delta\omicron\pi\omicron\rho\alpha$

$\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$  (a. 2.  $\lambda\epsilon\iota\pi\omega$ ) —  $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha$ .

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut o als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1.  $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\omicron\mu\alpha$  u. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verbis kommt nemlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind, oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, die und da wenigstens, in die Büchersprache gebracht hatte (vgl. Anm. 6.). Für die älttere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut o dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesetzten Analogie auf. Es sind insbesondere folgende drei

$\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\omega$  (schiffe) —  $\pi\acute{\epsilon}\mu\omicron\mu\alpha$

$\kappa\acute{\epsilon}\lambda\pi\omega$  (schle) —  $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha$  (Aor. 2. pass.  $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\eta\tau\eta$ )

$\tau\acute{\epsilon}\pi\omega$  (wende) —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha$

welches letzte Perfekt wir sogleich auch als zu  $\tau\acute{\epsilon}\pi\omega$  gehörig sehn werden: von  $\tau\acute{\epsilon}\pi\omega$  steht  $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha$  z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (f. Brund.). Andocid. Myster. p. 17, 13. Ald. ( $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\omega\varsigma$ ), Soph. Trach. 1009. ( $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\omega\varsigma$ ). Schon früh jedoch scheint (vermutlich eben die Verwechselung mit  $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha$  von  $\tau\acute{\epsilon}\pi\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\pi\omega\eta$  zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

$\tau\acute{\epsilon}\pi\omega$  —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha$

aufgekommen zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanken der Lesarten nicht

\*) Das einzige Verbum  $\mu\acute{\iota}\lambda\omega$  macht hievon eine Ausnahme, indem es das ε, so wie die andern das kurze α, in η verlängert:  $\mu\acute{\iota}\mu\eta\lambda\alpha$ .



nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist \*). — Den Umlaut o hat ferner das Perf. 1. von *λέω* in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(*εἴλω*) *συλλέλω*, *ἐξελέλω* u.

f. im Verg. wie auch *ἐρήνω* unter *φίω*. — Und so gehöret also auch hieher das Perfekt

*δίδωκα*

von dem Thema *ΔΕΙΩ* (*δαίωμαι*, *ἔδειω*); f. im Verg. — Die Fälligkeit, wo aber dieser Umlaut bei Verben eintritt die im Präs. schon φ oder χ zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das o im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So *εἶπεν* — *εἰπόμενα* (*ἀντίεπον* Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), *τίρω* — *τίτρω*. Dieses der einen Form des Perfekts von *τίρω* gleichlautende Perf. von *τίρω* haben, außer Homer der es Od. ψ, 237. im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcaeus. Messen. Epigr. 18. (*ἐντίτρω* Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (*ἐντίτρω*).

Wegen *τίω* — *τίτρω* f. S. 98. A. 5.

und wegen *δαίω*, *δήω* — *δέδωκα* S. 95. A. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut o beider Formen des Perfecti stehen einige anomallische Formen in Verbindung, die wir zuoberst hier zusammenstellen wollen:

*ἔρρωγα* (Perf. intransit.) von *ρήνυμι*

*πάρρωκα* von *ΠΕΤΩ*, *πάρτω*

*εἰωδα* für *εἶδα* von *ἔδω*

*ἔωτο* Plusq. pass. für *ἦτο* oder *ἦετο* von *αἶω* oder *αἰώω*

*ἔωκα*, *ἄφωκα* eine dorische Form, woher im N. T. die 3.

pl. perf. pass. *ἄφονται* — für *εἶκα*, *ἄφικα*, *ἄφειναι* von *ἄφικμι* (f. noch S. 108. f. Note).

*ἐδήδωκα* und bei Homer im Pass. *ἐδήδομαι*, *ἐδήδοται*, von

*ἔδω* f. Anom. *ἐοδίω*

*ἀγίγωκα* gemeine Form statt des regelmäßigen und attischen *ἴγα* von *ἄγω*

*ἐρήνωκα* von *ΕΡΕΚΩ* f. *φίω*

und die ganz defektiven epiischen Perfekte

*ἄνωγα*

*ἀνήρωδα*

*ἐνήρωδα*.

Von diesen Formen ist *ἔρρωγα* eben ein solcher Umlaut von dem η in *PHIΩ*, *ρήνυμι*, wie sonst o von ε. Vgl. denselben in dem Subst.

\*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. stehen die Formen von *ἀναιτέρωκα* überall mit der Variante *ἀναιτέροφα*, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht *τέρωφας* und p. 23. und c. Philocl. p. 93. die Formen von *ἀναιτέρωφα* ohne bis jetzt bekannt gewordene Variante. Vgl. das Perf. pass. *τέρωμαι*.

Subst. ἀπαρή von ἀπαρῶ \*). Eben so ist πέντε u. a. Umlaut für πέπτε, wie wir im Verz. unter πέντε deutlich darthun werden. Die gebräuchlichen passiven Tempora ἐδίδεσμαι, ἠδίδον von ἰδω zeugen von der §. 95. A. 18. gezeigten Formation (also f. ἰδω u. c.) deren Perfekt ἐδίδαξα, und mit dem Umlaut ἐδίδοξα ist; welcher Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben so werden wir im Verz. unter παρῶ sehn, daß die Formen ἐπείγμαι, ἠπείδον ein Thema ΕΝΕΚΩ voraussetzen; wovon also ἐπείγοξα das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von αἰσῶ ist die regelmdige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti ἠσῶ, ἠσῶμαι, ἠσῶην, ἠσῶτο u. c. Nehmen wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form ἠσῶτο. Hiermit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir §. 3. bei εἰπατορ, εἰπῶν (für ἠσῶταρ, ἠσῶν) gesehen haben; nur daß hier das radikale α hervortritt; und so entsteht das epische αἰπτο \*\*). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein ε oder η, oder in die Perfektform ein ο oder ω sich eindrängte, und so eine den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbrachte \*\*\*).

Anm. 4. Es ist merkwürdig, daß das ο die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Thēne ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes ο in solchen Fällen wie φέλομαι f. φέποι pf. φέδοξα; theils auf die Perfekte ἀνέω, ἀνήνοα, ΕΛΕΤΩ, ἐλλύομαι, in welchen, wie wir §. 85, 2. mit A. 3. gesehen haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt ἠλυνθα lauten, wie aus der episch verlängerten Form ἐλλήλουθα erhellt; denn dieses ου ist der analoge Umlaut des ευ, welches in dem Fut. ἐλεύομαι sichtbar ist \*\*\*\*). — Im entgegengesetzten Bedarfs-  
nis

\*) Daß man für ἠσῶν auch ein Thema ΠΝΩ annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens πῶν gibt, dessen Aorist ἔπαγον auf ein Thema ΤΡΗΩ fñhrt, und so wie πῶσσω und πῶσω gleichbedeutende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir §. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

\*\*) Das Hervortreten des α war freilich nicht nothwendig, wie das verwandte aus μεταίω, μεταίωτος; entstehende μεταίωτος zeigt; allein im Verbum selbst, wo αἰω eine so geläufige Form war, und das α an der Spitze steht, ist die Beibehaltung desselben auch in der Ableitung αἰπτο begreiflich.

\*\*) S. die genauere Entwicklung davon im Verilogus Art. 63.

\*\*\*\*) Dieser Umlaut ευ - υ - ου ist nemlich ganz analog dem Umlaut ιι - ι - οι in λέπω, λέπον, λέλοιπα, αἰώω, αἰώω, αἰώω, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (φῶν, κείω, κείω, behaltēn den Vokal laut unverändert, πέπωκα, κέκωκα), sondern nur noch in dem Subst. σπινθή von σπινθώ; vgl. noch ἀνέλωτος.

nis kann indessen auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem  $\eta$  wieder hergestellten  $\alpha$  vorhanden sind in den epischen Participien  $\sigmaταρπία$ ,  $μεμαρπία$ ,  $ταρπαλία$  u. vgl. §. 27. X. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart  $\eta$  in den Zweiten Perfekten, deren Präsens  $\alpha$  hat, als  $\deltaεδ\eta$ ,  $πέπη$  u. Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechenden Fällen des Aor. 1. (s. unten die Verba  $\lambdaυο$  und im Verz.  $καω$ ). Das Perf. 2. hat nemlich unstreitig den einfachen Stamm des Verbi zum Grunde, also z. B. von  $παλω$ ,  $δαω$  nicht diesen verstärkten Stamm des Präsens, sondern  $\varphi\alpha\omega$ ,  $\delta\alpha$ . Nun verlängert es zwar selbst diesen Stamm wieder; und so konnte es also auch wieder das  $\alpha$  des Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung in  $\eta$  wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus  $\deltaάλλω$  (f.  $\deltaαλῶ$ ) pf.  $τέθηκα$ , so auch aus  $παλω$  (f.  $\varphiαω$ ) pf.  $πέπηκα$ .

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. das selbe wie für den Aor. 2., daß es nemlich durchaus nur bei Primitivis statt findet. Und auch von diesen haben die, welche einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen, Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von dem Primitivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten das Perf. 2.; denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten Apomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

$\alpha\kappaούω$ ,  $λείπω$ ,  $φεύγω$ ,  $στέργω$ ,  $λήθω$ ,  $πέρδω$ ,  $χέζω$ ,  
 $τριζω$ ,  $κράζω$ ,  $κλάζω$ ,  $φρίσσω$ ,  $κτείνω$ ,  $θάλλω$ .

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. unt. §. 113.) gebräuchlicher ist, als das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

$οἶδα$ ,  $βοικα$ ,  $εἶωθα$ ,  $δεδία$ ,  $κέχηνα$ ,  $σέσηρα$

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist; s. im Verzeichniss  $οἶω$ ,  $εἶπω$ ,  $εἶθω$ ,  $δεῖσαι$ ,  $χαίνω$ ,  $σαίρω$ . Da wir ferner sehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewiesen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehen werden, sogar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren

wirkt,

wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungs-  
Angaben das Thema eines solchen Perf. 2 ist, sind

εἶπω, στήπω, οἶω (ἀνολίω), πείνω, φαίω,  
μαίω, ἐγείρω

nebst folgenden drei

πλήττω, φθείρω, πράττω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das  
genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichnis  
nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2.  
bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen  
griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder  
doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in  
dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist,  
als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt erfor-  
dern, werden im Griechischen durch den Aorist deutlich: und so be-  
schränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Be-  
stimmtheit erfordert, oder wo auf die Vollendung ein besonderer Nach-  
druck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr ge-  
läufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle, wo mehr Be-  
stimmtheit erfordert, oder wo auf die Vollendung ein besonderer Nach-  
druck, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen  
verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem  
die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung  
als an dem Subjekt fundirte, und man daher häufiger in den Fall  
kam zu sagen *πεποιηται* als *πεποίηκα*: und so ist das Perf. Pass.  
von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das  
Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempo-  
ra; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürli-  
che Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung  
eines hart oder fremd und ungewohnt klingenden Perfecti Act. zwei  
Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist  
gab mit Zufügung einer Partikel die erforderliche Deutlichkeit; oder  
der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfects zu bewirken, ins  
Perf. Pass. gedreht, z. B. *εὖ λέλεκται σοι* (s. in der Synt. beim  
Passiv) für *εὖ λέλεξας*, da *λέλεξα* ungewöhnlich ist. — Bei den ab-  
geleiteten Verbis nun auf *έω*, *άω*, *όω*, *έω*, *άω*, *όω*, deren Fle-  
zion leicht liegt, und wo die Vielheit der Verba von einer Endung  
eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der  
Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der seltenen  
Verba auf *έω* wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen,  
so konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen.  
Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf *άω* und *όω*  
von welchen unten bei den Verbis *λυω*. — Ganz ein andres ist es  
mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren  
zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher meist  
jedes seinen eignen Gebrauch für die Flexion überhaupt, und also  
ganz besonders auch für das Perfekt: die geläufigsten haben ihr Per-  
fekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach  
der obigen Angabe die pura in der Regel als Perf. 1. als *πέποινα*,  
δίδω-

*διδουα*. Von den *impuris* aber sind die geldäufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf. 2. Diese Zweiten Perfekte insbesondere sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden \*). Aber keinesweges mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch sowohl als bei einzelnen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmässigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg, deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehn als γέγραφα, ἔγραφα, ἀλήληπα, ἠλόγηα u.

Ann. 7. Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherrschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf *α* mit vorangehendem Vokal, wie *διδουα*, *βέβληα*, *βέβρωα*, *τεθάρηα*, in sehr beschränkter Anzahl, von *impuris* aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von *κρόνω* — *κρονῶς*, während bei den Attikern das Perf. *κρόνω* lautet \*\*). — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst *διδουα* und *διδια* neben einander stehn. So sagten die Dorier *ἀκρουα* Plut. Ages. 607. e.) statt des gewöhnlichen *ἀκῆνω*.

Ann. 8. Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandenen Präsens regelmässig gehören, sind außer dem eben erwähnten *κρόνω*, noch folgende: *δαίω* von *δαίω*, *λάληα* von *λάλω*, *πέφορβα* von *πέφρω*, *ἐλπω* von *ἐλπώ*, *ἐρήνω* von *ἐρένω*, *μέμαρνα* von *μάρνω*, *κίχηδα* von *κίχω*, *ἐθῆδα* von *ἐθώ*, *πέπληδα* von *πλήθω*, *βέβηδα* von *βέβηω*, *κίκευδα* von *κίεω*, *ὀδῶδα* von *ὀζω*, *μέμνηδα* von *μείλω*, *διδόωα* von *διδόωμαι*, *βέβουλα* von *βούλωμαι*, *ἐμμορα* von *μειρόμαι*. Man sehe über alle das Verzeichniss, und dort auch noch *μέμνω* unter *μένω*, *τέθνηα* unter *θάνω*, *κίχηδα* unter *ΧΑΛΩ*, ferner *γίγναα*, *ἀνωγα*, *ἀνήνοδα*, *ἐνήνοδα*, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Ann. 10.

Ann. 9. Die anpmallich gemischten Verba, d. h. die bei einer ver-

\*) Umgekehrt wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf *en* nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf *e* bekommt.

\*\*) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf *-παται*, *χαται* nicht übersehen werden; s. §. 98. A. 14.

verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Stamm selbst oder vom einfachen Thema bilden, setzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es sind also ἀγνυμι, πήγνυμι, ῥήγνυμι, ὀρνυμι, ὄλλυμι, ἀνδάνω, χανδάνω, γίγνομαι, τίκω, πιάσχω, λίσσω, ἀραρίσσω, ἔρδω, γηθῶ, ῥιγῶ, δονῶ, μπαῖσμαι, μυκῶμαι, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedener Wurzel gemischt sind, τρίζω wegen δίδρομαι, ὀράω wegen ὄπωπα, ἔρχομαι wegen ἐλήλυθα.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prose nur ἀκήκοα und δέδια und für die epische Sprache nur δέδηκα gesehn. Aber die letztere stößt auch zuweilen das  $\alpha$  des Perf. auf  $\kappa\alpha$ , wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf  $\eta\kappa\omega\varsigma$  mit Beibehaltung des  $\eta$ :

κεκαρηῶς, τετιηῶς, κεχαρηῶς, βεβαρηῶς, τετληῶς, πεπτηῶς, τετμηῶς, κεκμηῶς.

welches eine sichere Uebersetzung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particp. von βιβηκα, ἔηκα, πέφυκα:

βεβᾶναι, βεβᾶως, ἔσᾶως, πεφύσαι, πεφύῖα.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfectis

δεδᾶσαι, δεδᾶως, μεμᾶσαι, μεμᾶως, γεγᾶσαι, γεγᾶως

so werden diese eben so wie jene betrachtet, obgleich das Perfect auf  $\eta\kappa\alpha$ , wovon sie abgekürzt wären, nicht vorhanden ist \*). Wir haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nemlich nur das Particp. Masc. und Neutr. auf  $\eta\omega\varsigma$  (ἦτος, ἦσι), und nur die 3. plur. und das Particp. von den auf die letzte Art verkürzten Perfecten \*\*). Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen

\*) Man muß nemlich δεδᾶηκα nicht dafür nehmen; denn um in obige Analogie zu treten, wäre δέδηκα erforderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so einleuchtend ist, muß man auch δεδᾶσαι, δεδᾶως für älter annehmen als δεδᾶηκα, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; s. in *daio*, *ΔΑΩ*.

\*\*) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart μέμαεν die wahre ist (s. Valck.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist μέμαεν dort nicht einmal Perfect, sondern Imperfect oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische δέδας vor-schwebte, welches aber, wie im Verzeichnis wird gezeigt werden, nicht zu δέδαα gehört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedener Grundbedeutung ist. Wahrscheinlicher hat Brunck die Lesart μέμονα vorgezogen, nur verlangt der Zusammenhang das Impf. (Plusqu.), also μεμόναι δὲ μὴ αἰὲν ἐπείθεαι.

und von noch einigen mehr (*τεθνήκα, τέληκα*) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindesfall (§. 87.) angehängt werden, wie *βέβαιον, τεθνήκα* (für — *δαμν, αβαι*). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfekts, wie *λοιπα, άρωγα*, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Konj. auf *μι* darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so heben wir dies alles zu einem eignen Abschnitt in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf.

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfekts kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie *διδία* ich fürchte, *νένοια* ich traue, Conj. *δεδω* Opt. *παροιδω*, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie *τεθνήκα*, bin todt, Conj. *τεθνήκα* ic. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verfloßenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. 3. B. Lucian. Ver-Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt *κατηγορεῖτο τοῦ Αἵαντος ὅτι μεμνηνοὶ καὶ ταῦτ' ἀπεντόνουν*. Aristoph. Av. 1457. *ὅπως ἂν ὠφλήῃ δίκην ἐνθάδε πρὶν ἤκειν ὁ χρόνος*, „damit der Fremde, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe.“ Woju ich noch füge diese zwei ionischen Beispiele: Hippocr. Diaet. 2, 46. *δοκῶν μὴ παρῶν τὸ σῶμα* (gearbeitet, sich viel gerübt hat), Herodot. 1, 119. — *αἴετο — εἰ γυναικὶ δαυθῖον τὰ κρία βεβῶκοι*. Und zwei Platonische, Rep. 10. p. 614. a. *ἵνα τῆς ἐκείνου αὐτῶν ἀπειλήσῃ*, und Polit. p. 269. c. *ὅταν ἀπαγοδῶ τοῦ προσήκοντος αὐτῷ μέτρον εὐχρησῶν ἡδὴ χρόνου*. Demungeachtet wurden beide Noth, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Particels mit *αἶα* ausgedrückt, als *πεφληκώς αἶ* und *αἶν*. — Wegen der Form des Optativs auf *οιμ* s. §. 88. A. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, (außer *άρωγα* von *άρωγα*, das durch seine Augmentlosigkeit der Analogie des Perfekts sich entzieht), nur noch *γέγρας* (Eurip. Orest. 1220.), *κεχαγγῆς* und *κεχηρῆς*, wovon s. im Berg. *αἶα* und *χαῖα*. Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben \*). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehn sind, und die daher einen Imperativ bilden müß-

Esch Ver. 410.  
p. 83.

\*) Ich habe mir *βεβῶμεν* und *βουῖμεν* aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. *γυγνῶμεν* aus Hero Pneum. und dessen übrigen Werken angemerkt, wo aber überall der Sinn des Präsens ist.

müssen, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf *σ* im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

\* Vom Infinitiv und Particp des Perfekts ist das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt *ει* auf *εα*, welches zusammengezogen in *η*, in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

*ἔτερεύειν*, ion. *ἔτερεύεα*, att. *ἔτερεύη*.

Anm. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf *μ* vorkommenden, wo das Imperf. *ἔλθην* ionisch lautet *ἔλθειν*, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Declinations-Fall *δεονότρην* ion. *δεονότραα*. So wie nun dies dort als ein in die dritte Decl. übergehendes Heterokliton erscheint, so tritt hier die Form auf *α* in die Analogie der Tempora auf *α*, hauptsächlich des einzigen historischen der Art, des Vor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. *ἔτερεύεα*, *εας*, *εες* (\*), *εαμεν*, *εατε*, (*εαν*)*εσαν*. Was nun hiervon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte \*). Daher nur vom Verbo *ἵδω* *ἴδεν* angeführt werden kann die 2. pl. *οὐρηδέατε* aus Herodot 9, 58. \*\*) Aber von der Form *ἵδω* kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andere sonst seltene oder ungebräuchliche Formationen vor.

Anm. 14. Die Erste Person auf *εα* \*\*\*) ist dagegen im epiischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf *η* ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im ältern Atticismus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Eustathius ad Od. *ψ*, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen \*\*\*\*).

Anm.

\*) Das Etym. M. v. *ἐτεροίηεν* sagt zwar, daß die zweite Person von den Joniern in *-εας* aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf *εας* leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. *α*, 90. ausdrücklich gesetzt und *ἐτεροίηεας* als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angegeben, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synthese dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

\*\*) Auch allenfalls noch die Hesychische Glosse *Ἰδῆεν* (dort *ἴδην-μεν*) als entstanden aus *ἴδωμεν*.

\*\*\*) Eine seltene dor. Form auf *εα* aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

\*\*\*\*) S. auch Phot. Lex. v. *Ἐσπόμεν*: denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offenkundigen Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius



Anm. 15. Aus der ion. 2. und 3. Person

2. — εως 3. ες oder εω

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — ης 3. ει oder εις

wovon also die 3. Person auf ει mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigenthümlich attisch sind demnach bloß zu nennen 2. — ης, 3. — ει; wovon also die letztere mit der gemeinen Form der 1. Person übereinkommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, so lange die 1. P. auf η bei den Attikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist bis jetzt weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo οἶδα, ᾔδαι att. ᾔδην diese beiden Personen 2. ᾔδης oder ᾔδοντα, 3. ᾔδειν sehr gewöhnlich und also wohl ebenfalls im älteren Atticismus die Hauptformen waren. Für andre Verba that es an hinreichenden Beispielen \*); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart πεινοῖσιν nach Anleitung des Sinnes in πεινοῖσιν verwandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bestätigt hat \*\*). — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten Il. v. 691. Ἐχέουσιν, ἀνδρὶ γὰρ —, woraus folgt, daß auch an den Stellen Il. p. 133. x. 36. Od. σ. 344., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle — ει \*\*\*). Vgl. übrigens wegen

statibus schreiben die Form auf η namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingebracht hat. In unsre Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelnen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. πειρῆν für πειρῆσιν, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. ἐνεσθῶν im Cod. Rav. s. dort auch Brunck's Note, der jedoch die Sache in Absicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Burges, ad Dawes, p. 462. Ist hat die Uebereinstimmung der ältesten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Angabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neuesten Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung η statt ει hergestellt wird.

\*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brunck ἀελχῶνς statt — εις ohne Codd. geschrieben.

\*\*) S. noch Piers. ad Moer. v. ᾔδην p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Glosse auch im Euldas aber fehlerhaft steht). Doch ist zu merken, daß diese Glosse (über 3. P. ἀνεσθῶσιν) im Scgularschen Codex eben so fehlerhaft ist, Besser aber sie nach Valdenaers sicherer Besserung (ad Hippol. p. 309.) gegeben. — Wegen der 3. P. ᾔδειν s. unten besonders bei αἶμα.

\*\*\*) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante — ει; an den andern Stellen hingegen ist die Var. — ει; so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das η sehr entbehrlich, da die

wegen dieses in der Zusammenziehung behielten *ἐπαλειπόμενον*, die 3. Impf. *ἔπειν* unten S. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaikern dieses Dialekts ist die ausgebildete *ἔπειν* (Herod. 1, 11.), *καταλειπόμενος* (3, 61.), *ἐπείβηται* Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. *-ῃ* und 3. P. *-ῃ* angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. *-ῃ* 2. *-ῃς* durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf *-ῃ* wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Mißbilligung angeführt; s. Eust. a. a. O.; und die Dritte Person auf *-ῃ* wird im Etym. M. (v. *ῥῶν*) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von *ῥῶν*, welches für dieses Verbum im Obmer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist \*).

Anm.

vor dem Vokal lang gebrauchte Endung *-αι* an allen diesen Stellen in der Arsis steht; also ganz verschieden von dem Falle *ἔπειν ἔπειν καλὰ*. Aber freilich läßt sich auch wieder sagen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdient; und so ist die behaltene Inkongruenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt. In der letzten Ausgabe der Illas hat Wolf diese zwei Stellen unberührt gelassen, dagegen II. 2, 661. *ἔ. 412.* im gleichen Falle *ἐπείβηται* für *-αι* gesetzt, wo an der zweiten Stelle Zenodot und Aristophanes als Gewährsmänner genannt sind, an der ersten Aristarch, wol fehlerhaft statt Aristophanes.

\*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angegebenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät-attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form *ῥῶν*; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer *ῥῶν* soll gesagt haben (welches ohne Variante auf *-ῃ* bei ihm steht), und doch *ῥῶν*. Auch bei den Attikern ist ihr vielfältig in den Ausgaben die 3. Person *ῥῶν* (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelnen Codd. s. z. B. Brunck und Erfardt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) dann noch die kritischen Noten zu Thucyd. 2, 53. Nach den beiden Noten von Walckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person *ῥῶν* mit den entscheidenden Beweisen, und zu II. 22, 280., wo die 3. Person *ῥῶν* mit sehr ungenügenden belegt wird; hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Mir kommt schon das allein höchst unglaublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. P. *ῥῶν* und *ῥῶν* zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während *ῥῶν* und *ῥῶν* nach Maßgabe des Vokals sehr natürlich abwechseln. — Die 3. P. *ῥῶν* bei dem ganz späten Apollon hat Schweigh. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Sturz ad Maill. p. 82. b. c.

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig *ἔτετο*; aber gebräuchlicher ist die Verkürzung *ἔτετοσαν*. — Diese Verkürzung die in der dritten Person ganz gewöhnlich ist, kam auch in den zwei ersten Personen des Plur. vor. Vielleicht aber auch dies hauptsächlich nur von *ἦσαν*. Am sichersten ist *ἦσαν* in Eur. Bacch. 1343. C. Elmsley dort und zu Aristoph. Ach. 323. — Eine seltne Form der 3. pl. auf *εω* s. unten bei *οἶδα*.

## §. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen *μαι, σαι, ται* u. — und eben so das Plusq. die Endungen *μην, σο, το* — nicht wie die übrigen passiven Formen vermittelt des Bindewortals an (§. 87. A. 1. — *ομαι, εσαι* u.); sondern sie setzen unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, so wie dieser vor der Endung *α* oder *κα* des regelmäßigen Perf. 1. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch vorausgesetzt, z. B. bei *λέπω* (*λέλοιπα*) das Perf. *λέλοιπα*, und das Perf. Pass. (*λέλοιμαι*) davon gebildet \*).

2. Hat nun L. das Perf. 1. *φ* oder *χ*, so werden diese Buchstaben vor *μ, σ, τ* nach den allgemeinen Regeln §. 20. 22. 23.) verändert; also z. B. aus *τέτυπα* und *πέπλεκα* wird

*τέτυ-μαι, τέτυ-σαι, τέτυ-πται* für  
-φμαι, φσαι, φται

*πέπλε-μαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-πται* für  
-χμαι, χσαι, χται.

Um ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieses Perfekts und

\*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte; allein die praktischen Vortheile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelnen Verba noch nicht im Kopfe hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger verwickeln. Bei dem Lehrling jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehen werden.

und des Plusq., von den Endungen  $\sigma\theta\epsilon$ ,  $\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\sigma\theta\omega$  ic. das  $\sigma$  weichen, z. B.

2. Pers. pl.  $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon-\varphi\theta\epsilon$  für  $-\varphi\theta\theta\epsilon$  oder  $\psi\theta\epsilon$

Inf.  $\pi\epsilon\pi\lambda\acute{\epsilon}\chi\theta\alpha\iota$  für  $-\chi\theta\theta\alpha\iota$  oder  $\xi\theta\alpha\iota$ .

statt der auf  $\nu\tau\alpha\iota$ ,  $\nu\tau\omega$  ausgehenden 3. Pers. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo  $\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$ , sein, gebraucht:  $\tau\epsilon\tau\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$  (αι)  $\epsilon\iota\omicron\iota\upsilon$  und im plusq.  $\eta\sigma\alpha\nu$ . S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1.  $\kappa\alpha$ , so wird diese Endung bloß in  $\mu\alpha\iota$  ic. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω)  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\kappa\alpha$  —  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\tau\alpha\iota$  ic.

(νέω, νεύσω)  $\nu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\upsilon\kappa\alpha$  —  $\nu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha\iota$ , —

(τιμάω)  $\tau\epsilon\tau\iota\mu\eta\kappa\alpha$  —  $\tau\epsilon\tau\iota\mu\eta\mu\alpha\iota$  —

(φωράω)  $\pi\epsilon\varphi\acute{\omega}\rho\alpha\kappa\alpha$  —  $\pi\epsilon\varphi\acute{\omega}\rho\alpha\mu\alpha\iota$  —

(δηλόω)  $\delta\epsilon\delta\eta\lambda\omega\kappa\alpha$  —  $\delta\epsilon\delta\eta\lambda\omega\mu\alpha\iota$  —

(ιδρύω)  $\iota\delta\rho\upsilon\kappa\alpha$  —  $\iota\delta\rho\upsilon\mu\alpha\iota$  —

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor  $\kappa\alpha$  (so wie vor der Endung  $\sigma\omega$  des Fut.) abfiel, so tritt statt dessen, nach §. 22. u. 24., ein  $\sigma$  vor die mit  $\mu$  und  $\tau$  anfangenden Endungen des Perf. Pass. z. B.

$\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\alpha$  ( $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\kappa\alpha$ ) —  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\mu\epsilon\theta\alpha$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\tau\alpha\iota$

$\acute{\alpha}\delta\omega$  ( $\acute{\alpha}\sigma\omega$ ,  $\eta\kappa\alpha$ ) —  $\eta\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\eta\sigma\tau\alpha\iota$ .

$\varphi\acute{\rho}\alpha\zeta\omega$  ( $\pi\acute{\epsilon}\varphi\varrho\alpha\kappa\alpha$ ) —  $\pi\acute{\epsilon}\varphi\varrho\alpha\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\tau\alpha\iota$ .

Vor einem ändern  $\sigma$  fällt jedoch dies  $\alpha$  wieder weg, z. B. 2. sing.  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota-\sigma\alpha\iota$  \*), 2. pl.  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota-\sigma\theta\epsilon$ ; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis  $\lambda\upsilon\mu\upsilon\sigma$  f. §. 101.

Anm. 2. Wenn  $\gamma\gamma$  vor  $\mu$  zu stehen kommen müßte, so fällt ein  $\gamma$  weg; wobei aber, wie oben §. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

$\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\chi\omega$  perf.  $\epsilon\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\gamma\chi\alpha$  pass.  $\epsilon\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\gamma\mu\alpha\iota$

$\sigma\phi\acute{\iota}\gamma\gamma\omega$  —  $\epsilon\sigma\phi\acute{\iota}\gamma\mu\alpha\iota$

die übrigen Endungen bleiben in der Regel:  $\epsilon\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\gamma\chi\alpha\iota$ ,  $\gamma\chi\tau\alpha\iota$  ic.,  $\epsilon\sigma\phi\acute{\iota}\gamma\chi\alpha\iota$  u. s. w. — Eben so, wenn das Perf. Pass.  $\mu\mu$  haben muß, und es tritt noch ein  $\mu$  aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlicherweise aus; also

$\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$  —  $\kappa\acute{\alpha}\mu\mu\mu\alpha\iota$ ,  $\nu\acute{\epsilon}\kappa\alpha\mu\mu\alpha\iota$  u. s. w.

Anm.

\*) So auch  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$  z. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom.  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$  f. unt. A. 11.

Ann. 3. Von den statt *o* in der ältern Sprache vor *μ* unverändert stehenden Zungenbuchstaben (s. §. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte *πέφραμαι*, *κέκαμαι* (s. im Verzeichnis *φράσω* und *καίνομαι*), und *κεκόσμημαι* von *κορύσσω* dessen einfacher Charakter & auch in *κόρυς*, *κόρυθος* zu erkennen ist \*).

Ann. 4. Der Umlaut *o* (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als *κίεπω* (*κίελομαι*) *κίελεμαι*, *συλλέγω* (*συλλέλομαι*) *συλλέλεμαι* \*\*). Aber die drei Verba

*τρέπω*, *τρέφω*, *τρέφω*

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut *α*, also *τέτραμμαι*, *τέτραμαι* i. s. w., *τέθραμμαι* (von *τρέπω*, *θρέπω*), *τέθραμαι*. Auch bei *κίεπω* schwankte der Gebrauch zwischen *κίελεμαι* und *κίελαμμαι*; s. Etym. v. *ἐπιτρέφεται* und Not. crit. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Aor. 2. (*έτρανον*, *ετραφήναι*, *ελαιε*) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat *βρέχω* *βέβρεγμα* und *βραχέ*.

Ann. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong *ου* der Stammsilbe im Perf. Pass. in *υ*: *τεύχω* *τέτυγμαι* \*\*), *φεύγω* Hom. *πεφυγμένος*, *ορύω* *όρυσμαι*, *πείθωμαι* (s. im Verj. *πυνθάνομαι*) *πέπυσμαι*. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf *ω*, welche *υ* in der Flexion annehmen hat *χέω*, diesen Umlaut schon im Perf. Aor. *κέρυκα*, *κέρυμαι*. In allen diesen Formen ist dies *υ* an sich kurz; aber in dem Homerischen *πέπυσμαι* von *πνέω*, *πνέω* ist es lang.

Ann. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in *αἰνέω*, *ἤνκα*—*ἤνμαι*, und in einigen Perfekten auf *ύμαι* von *-ώω*, *ύω*, s. §. 95. A. 6.

4. Das *σ* nehmen auch mehr Verba an, die keinen Zungenbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben; und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

*τελέω*, *τελέω* — *τετέλεσμαι*

*αἶνω*, *αἶνω* — *ἤνυσμαι*

*οπάω*, *οπάω* — *όπασμαι*

außer diesen aber noch folgende

*αἰκούω*, *κελεύω*, *λείω*, *θραύω*, *παλαίω*, *πταίω*,

*πρίω*, *χρίω*, *βύω*, *ξύω*, *ύω*

Perf. Pass. *ἤκουσμαι*, *κεκέλευσμαι* u.

Ann.

\*) Sonst ist freilich auch *σ* in der alten Sprache statt *ο* vor dem *μ* in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in *βαδμός*, *κλανθμός*, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als reiner Charakter von *κορύσσω* angenommen werden muß.

\*\*) Siehe jedoch als Ausnahme das epische *έθόδομαι* (§. 97. A. 3.) und bei Epikern *τέτογμαι*, s. *τίετω*.

\*\*\*) In der 3. pl. auf *αται*, *ατο* stellt Homer des Retri wegen den Diphthong wieder her, *τεταυχεται*, *το*.

Ann. 7. Den kurzen Vokal ohne  $\sigma$  haben im Perf. Pass., außer den wandelbaren von §. 95. A. 4., nur noch  $\alpha\rho\acute{o}\omega$ ,  $\alpha\rho\eta\rho\omicron\mu\alpha\iota$ , und einige Anomalen (s. besonders in  $\beta\alpha\lambda\omega$ ,  $\epsilon\lambda\alpha\iota\omega$ ,  $\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\omega$ ,  $\phi\theta\iota\omega$ ).

Ann. 8. Einige schwanken, als  $\pi\lambda\epsilon\iota\omega$  (schließe)  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\iota\mu\alpha\iota$  gew.  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\iota\omega$ ,  $\theta\alpha\rho\acute{o}\omega$  s. das Verbalverz. Auch s. man im Verz. noch nach  $\kappa\omicron\lambda\omicron\omega$ ,  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\omega$ ,  $\delta\epsilon\mu\omega$ ,  $\chi\omicron\lambda\omicron\omega$ ,  $\chi\omicron\lambda\omicron\omega$ ,  $\chi\omicron\lambda\omicron\omega$ ,  $\tau\iota\omega$ ,  $\chi\omicron\lambda\omega$ . In den meisten der bleiber gebdrigen Verben ist die Formation ohne  $\sigma$  dem älteren Atticismus eigen; so daß also bei Thuepides 3, 54.  $\delta\epsilon\delta\alpha\sigma\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ , das dort durch die codd. und durch Tho. M. fest steht, in besondern Kontrast damit tritt.

Ann. 9. Man vergleiche mit diesem  $\sigma$  dasselbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf  $\mu\alpha$ ,  $\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\tau\eta\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}\varsigma$  ic. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf  $\mu\acute{o}\varsigma$  fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie  $\pi\alpha\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\mu\acute{o}\varsigma$  die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies  $\sigma$  sich allmählich durch ein euphonisches Princip eingebrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf  $\omega$ ,  $\delta\omega$ ,  $\delta\omega$  die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindringen eines nicht radikalen  $\sigma$  zur Verstärkung, einiger Konsonanten sehen.

Ann. 10. Wegen der dorischen Gaumlautre statt des  $\sigma$ , z. B.  $\tau\epsilon\delta\alpha\lambda\alpha\mu\alpha\iota$ , s. §. 92. Ann. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\sigma\omicron$  (§. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wobei zu bemerken, daß das Ausfallen des  $\sigma$ , oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B.  $\alpha\rho\eta\rho\omicron\mu\alpha\iota$  (von  $\alpha\rho\acute{o}\omega$ )  $\alpha\rho\eta\rho\omicron\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\epsilon\delta\epsilon\mu\alpha\iota$  (von  $\delta\epsilon\omega$ )  $\delta\epsilon\delta\epsilon\sigma\alpha\iota$  u. s. w.

Ann. 11. Das einzige Perfekt  $\kappa\omicron\sigma\mu\alpha\iota$  (s. im Verz.  $\sigma\acute{\rho}\omega$ ) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epischen Sprache das Flegions- $\sigma$ , Hom. Plusq. (oder nach §. 110, Aor. synop.)  $\kappa\omicron\sigma\omega$ . — Von der Verdoppelung des  $\sigma$  nach kurzem Vokal, kenne ich nur  $\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\omega$  (s. ob. S. 422. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein  $\delta$  in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das  $\sigma$  vor dem  $\mu$  haben, wie z. B. von  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omega$ , die 2. Person  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha\iota$  in der epischen Sprache unbedenklich sein. Nicht so bei  $\delta\epsilon\delta\epsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\epsilon\delta\epsilon\omega$  u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf  $\mu\iota$  §. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur.  $\nu\tau\alpha\iota$  das  $\nu$  nach §. 87, 11. in  $\alpha$  verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker \*) bedienten sich derselben. Wobei zu bemerken,

\*) Bis auf Xenophon (s. Matitt. S. 128. ff. Fischer 2. S. 407. ff. Matitt.

ten, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumnbuchstabe ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des  $\sigma$  aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt  $\zeta$  das darin enthaltene  $\delta$ . Also:

ἔφαρμαι — ἐφάραται	πέπιςμαι — πεπίδαται
τέκαμαι — τέκαται	κεχώρισμαι — κεχωρίδαται
τέτραμαι — τετράφαται	ἐκενύσμαι — ἐκενύδαται

Ann. 12. Die Jonier, wie schon S. 87. A. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἰδύατο, ἰδεδύατο (beides bei Herodot.), δέδαται, κεχολώατο, πεπονήαται (alles bei Homer) für ἰδύατο, ἰδεδύατο, δέδαται, κεχολώατο, πεπονήαται. In der gewöhnlichen ion. Sprache jedoch ward  $\eta$  in diesem Falle, gleichviel ob von  $\epsilon\omega$  oder  $\alpha\omega$  kommend, in  $\epsilon$  verkürzt: also οἰκίαται für ὀικίαται, von οἰκίω, ἐτεριμύατο für ἐτεριμύατο von τιμάω. Dagegen ward  $\epsilon$  episch in  $\alpha$  verlängert in ἀναχλάατο, von ἀνήχμαι. — Die Endung -ίαται steht aber bei den Joniern auch für -αται statt -αται; z. B. πενήαται für πενήαται (von πενήαμι): vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf  $\mu$  in ἴσημι.

Ann. 13. Wegen ἐπηδαται von ἐπεδω f. S. 85. A. 3. — Über drei homerische Formen haben das  $\delta$ , ohne daß weder  $\delta$  noch  $\zeta$  im Präsens ist. Diese sind 1) ἐφάδαται von ἐφάσμαι Präsens φάω (f. unt. S. 101. Ann.) 2) ἐληλάδατο (Od. η, 86.) von ἐληλάμαι; Präs. ἐλῶ, 3) ἀνηχέδαται (Il. ρ, 637.) von ἀνήχμαι; Präs. ἄχομαι. Was nun das erste anbetrifft, so ist das  $\delta$  in dem  $\sigma$  von ἐφάσμαι hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -αω angesehen werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Aorist φάσατο vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante ἀνηχέαται, welche ganz regelmäßig ist, und durch die andre Form ἀναχλάατο Il. μ, 179. so sehr bestätigt wird, um so weniger zu verwerfen, da das  $\delta$  hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάδατο endlich sind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung \*).

Ann.

Matth. Gr. S. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; f. Schärer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.

\*) In der Wolfischen Ausgabe ist Od. η, 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben Χαλκωι μιν γὰρ τοῖς ἐπηδαται ἐνθα καὶ ἐνθα statt ἐληλάδατ' aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von ἐλῶ hier die rechte Lesart. Der Parallelismus des bald darauf folgenden Verses Ἐν δὲ θρόνῳ περὶ τοῖς ἐπηδαται ἐνθα καὶ ἐνθα hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte: aber so passend ἐπηδαται von einzelnen fest oder schwer da liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich streckenden, wenn gleich ebenen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen ἐληλάδαται der eigentliche

Aus-

Anm. 14. Daß die aspiratae  $\phi$  und  $\chi$  in den Verben, wo sie nicht radikal sind, aus der Form des Perf. 1. Act. übergegangen sind, scheint eine natürliche Annahme; wiewohl es nun bemerkeuswerth ist, daß bei Homer *ἐννεσφόραται*, *ὀρσώχεται* steht, da doch, wie oben S. 97. A. 7. bemerkt, bei demselben kein Beispiel eines Perf. 1. aus  $\phi\alpha$  und  $\chi\alpha$  vorkommt. — Auch ist die Form *ἀπὶ λυταί* von *ἀπὶ γμαί* (s. *ἐνδομαί*) bei Herodot merkwürdig als die einzige bekante, worin die tenuis des Stammes beibehalten ist; denn für einen besondern Ionismus es zu halten, gestatten die vielen andern Herodotischen Formen *μυλίζαται*, *τετρίφεται*, *σσεύεται* ic. nicht\*).

7. Der Konjunktiv und der Optativ des Perf. Pass. werden, theils wegen Schwierigkeit der Bildung, theils wegen Seltenheit des Bedürfnisses gewöhnlich gar nicht gebildet, sondern ebenfalls die Umschreibung mit *ἔλναι* gebraucht: *τετυμμένος*, *ἦ*, *ὅν*  $\omega$  und *εἴην* u. s. w.

Anm. 15. Wenn nemlich diese Modi innerhalb der Analogie des Perf. Pass., welches keinen Bindenvokal für die Wandelung hat, bleiben sollen, so können sie nur dann gebildet werden, wenn der Stamm selbst einen Vokal darbietet der in die Endungen des Konjunktivs leicht übergeht, oder mit dem charakteristischen  $\epsilon$  des Optativs sich verbinden läßt, z. B.

*κτεδομαι*, *κτέτημαι*

Conj. *κτέτομαι*, *ἦ*, *ἦται* u. s. w.

Opt. *κτέτημην*, *κτέτῃο*, *κτέτῃο* u. s. w.

Und nach dieser Analogie wurden sonst in der Grammatik auf den Paradigmen der Verba auf *ῶ*, *ᾶ*, *ᾷ* überhaupt diese Modi des Perf. Pass. aufgeführt. Diese lassen wir aber weg, weil diese Formen von solchen Verbis wie *φιλέω*, *τιμάω* durchaus nicht vorkommen, das Auge also dadurch nur an Barbarismen gewöhnt werden

den,

Ausdruck ist; wie gleich B. 113. von der großen Gartenmauer *περὶ δ' ἔρκος ἐληλάται*, und II. α. 564. *περὶ δ' ἔρκος ἔλασεν Κασσάνειον*, und Od. ζ. 9. von den Stadtmauern *Ἀμφὶ δὲ τοῖχος ἔλασσε πόλις*. Aber die Schreibart *ἐληλάται* ist ebenfalls nur in sehr wenig Handschriften; bei weitem die meisten (s. Barnes. Porson. u. Alter) haben *ἐληλάται*, und einige *ἐληλάται*; und dies letzte hat Alter aufgenommen. Wenn man erwägt, daß dies allein die regelmäßige ionische Form nach der Analogie von *πεντήταται* für *-αῖται* ist und daß kein Metrum ihr entgegen war; so ist auch wirklich schwer sie von der Hand zu weisen. Ich halte also *ἀνηχέαται* und *ἐληλάται* für die beiden echt homerischen Formen, zweifle aber nicht, daß der Anklang der Formen *ἐρηλάται* und *ἐσθλάται* schon sehr früh das  $\delta$  auch in jene gebracht hat: s. Etym. M. v. *ἀνηχέαται*, Suid. v. *ἐληλάται*, Eust. ad Od. ζ. 379. p. 530, 43. Bas.

\*) Wenn noch einige solche Fälle mehr vorhanden wären, so würde man sagen können, daß im Perf. Pass. nemlich in dessen ionischer 3. pl. dieselbe Verschiedenheit statt finde wie zwischen dem Perf. 1. und 2. im Aktiv.



würde \*). Die Fälle, worin Formen dieser Art wirklich vorkommen, verhalten sich nämlich bloß als seltne Ausnahme, eingeschränkt auf solche dreisilbige Perfekte wie eben *κέρτημαι*; wobei auch das nicht zu übersehen ist, daß dieses Verbum, und eben so auch *κέρταμαι* und *μύρταμαι*, wegen ihrer ins Präsens übergehenden Bedeutung — ich beße, heße, erinnere mich — der Modal-Biegung mehr bedürfen. Beispiele des Optativs nach obiger Regel von diesen drei Verbis sehe man an diesen Stellen: Il. ω, 745. Soph. Philoct. 119. Aristoph. Plut. 992. Lysistr. 253. Andocid. 18, 30. Plat. Rep. 7. p. 518. a. Leg. 6. p. 776. b. \*\*); des Konjunktivs: Od. 5, 168. Plat. Polit. p. 285. c. Leg. 11. p. 936. b. Isacr. Nicool. 12. p. 84. Wolf. Xen. Symp. 1, 8. \*\*\*). Aber auch von *βλάττωμαι*, *τίπτωμαι*, die der Bedeutung nach völlige Perfekte sind, finden sich an einigen Stellen, wo Nachdruck, Klarheit und Kürze dadurch gewinnen, einzelne Modalformen dieser Art; doch wol gewiß nur solche mit dem Vokal η, wie der Conj. *διαβιβήσομαι* bei Andoc. p. 22, 41. *ἐκτρέψωμαι* bei Plat. Rep. 7. p. 564. c. — Auch ist wol kein Zweifel, daß von ähnlichen Perfekten auf *μαι* der Optativ auf *αιμην*, z. B. *πενταίμην* von *κέρταμαι* (s. *πενταίμην*) konnte gebildet werden. Ja sogar die Stammvokale i und o waren der Optativformen dieser Art durch Verschlingung des optativischen s fähig, wie an den vollkommen ähnlichen Fällen des Präsens und Aorists zu sehen ist, die wir unten bei der Formation auf *μι* darlegen werden (s. S. 107. zu Ende der Anmerkungen). Die einzige mir bekannte Perfektform dieser Art ist indessen von

*λύω*, *λύμαι* — 3. Opt. *λύωτο* Od. σ, 238.

f. die folg. Anm.

Anm. 16. Ich habe in Absicht der Betonung dieser Formen diesmal die innere Analogie und nicht die Vorschrift der Grammatiker befolgt, welche *κέρττωται*, *κέρττωτο* u. s. w. geschrieben wissen wollen. Dieser Accent würde eine Zusammenziehung voraussetzen, dergleichen hier, genau genommen, nicht vorhanden ist: denn *κέρττωμαι* entsteht aus *ἐκέρττωμαι*, genau wie *τυττώμαι* aus *ἐτυττώμαι*, *τίπτωμαι* aus *ἐτίπτωμαι* [s. jedoch unten in der Note]; und eben so ist *κέρταμαι* nur die durch das Bedürfnis bewirkte analoge Verwandlung des Vokals. Der Accent muß also der allgemeinen Analogie folgen, nach

\*) Ein einziges Beispiel dieser Art weiß mir zwar Struve nach bei Lucian, Imagg. 11. wo *ἦν μὴ κερδοσύντος* steht. Aber er selbst bemerkt, daß schon der Verbindung wegen *σὶ μὴ* richtiger scheine; und ich pähte ihm völlig bei.

Von der seltsamen Vorschrift bei Macrobi. de Verb. p. 320. Bip. daß aus dem Perf. Act. *πενταίμην* ein passiver Konjunktiv *πενταίμηναι* entstehe, ist die Quelle grammatische Konsequenz. S. Theodos. Can. p. 1059, 2. Apollon. de Synt. p. 257, 26. und Choerob. in Bekkers Kommentar dazu p. 419. unten.

\*\*) Auch gebört hieher das im Etym. M. (v. *μυρτίζω*) aus Pin-dar angeführte *μυρτατο*, nämlich für *μύρτατο*.

\*\*\*) Struve fügt hinzu Luc. Dial. D. Marin. 14. mit der einschleuchtenden Bemerkung, daß dort sowohl die gewöhnliche Lesart *μυρτίζωμαι* als die Variante *μυρτίζωμαι* entstanden sei aus dem allein richtigen *μυρτίζωμαι*.

nach welcher er in diesen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus *ἐνίκηται ἐνίκηται* wird, so kann auch *ἐνίκηται* als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf *μι*, welchen die Aenderung des Accents in den Zusammenziehungs-Ton in diesen Modis sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und *ἐνίκηται*, *ἐκαίτο*, *διώκεται*, *διώκετο* gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden sehr gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall *ἐκδόθηται*, *ἦται* von *ἐκδοθήσαι*, *ἦται* S. 108. II. und vgl. *διέκκεται* als Konj. S. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in *ἐλάττω* das *ω* aus dem radikalen *ο* verbunden mit dem *ι* des Optativs, woraus, weil *οι* vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt *ω* wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf *μι* geschieht: *πῆγνυτο*, *δαλνυτο*, wie *διώκετο* \*).

Anm. 17. Es gibt aber von *ἐνίκηται* noch eine Optativform *ἐνίκημην*, und eben so von *μυμήται* — *μυμήμην* ion. *μεμνέμην*, wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Heracl. 283. *ἐκτοίμεθα*, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. *μυμήτο*, II. *μυμήτο*. In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (f. Schol. Hom. I. 1.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das *ω* einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehmlich

\*) Die obige Betonung ist übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie befestigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzeln; und man sieht es daher den entgegen gesetzten Vorschriften der Grammatiker (f. Schol. ad II. *μ*, 361. Suid. v. *Μεμνήτο* verglichen mit Schol. ad II. *ω*, 665.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltenen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad II. *ω*, 745. sehen (*οι τεροντοι κατονικωι παραδιδασιν*) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Aristophanes u. in den meisten Handschriften; aber auch die andre ist in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer ist nicht nur *ἐλάτο*, sondern auch das entsprechende *δαλνυτο* und im Plato *πῆγνυτο* bei weitem vorherrschend in den Handschriften.

Gegen diese meine Betonung der Formen *ἐνίκηται*, *ἐκαίτο*, *ἐλάτο* hat Hermann zu Philoct. 119. Bedenken geäußert, und angedeutet, daß allerdings hier eine Zusammenziehung sei. Daß auch dies nicht ungegründet ist, zeigt die Betonung von Conj. und Opt. der Verba auf *μι*, *τιδω*, *τιδωμαι*, *τιδής*, *τιδής* u. und meine Darlegung davon S. 107, 3. 4.; und so war es allerdings folgerichtig, daß ich hier in die erste Begründung meiner Theorie den Opt. pass. *τιδωμην* brachte, dessen regelmäßige 3. *μ*. *τιδέτο* vielmehr die Betonung *ἐνίκητο* begründen würde; da diese Flexionen des Perf. pass. der Analogie der Konj. auf *μι* folgen. Allein daß selbst dort dieser Grundsatz in den Modis pass. nicht durchgegangen ist, zeigen die S. 107. Anm. 34. folg. ermden-

lich auch andre Perfekte mit Präsensbedeutung mehr oder weniger auch die Formen des Präsens angenommen haben, so hängt man auch hier den Silben  $\mu\epsilon\mu\eta$ ,  $\kappa\epsilon\tau\eta$ , welche den Stamm des Wortes enthielten, um den Optativ hörbar zu machen, die geläufigste Präsens-Endung desselben  $\sigma\iota\mu\upsilon$  an:  $\kappa\epsilon\tau\eta\sigma\iota\mu\upsilon$ ,  $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\iota\mu\upsilon$ . Diese Formen aber wandelten sich sogleich nach dem ionischen Gesetz, so wie  $\pi\eta\delta$ ,  $\pi\eta\delta$  in  $\pi\epsilon\delta$ ,  $\pi\epsilon\delta$  (§. 27. A. 21.) — in  $\kappa\epsilon\tau\epsilon\sigma\iota\mu\upsilon$ ,  $\mu\epsilon\mu\epsilon\sigma\iota\mu\upsilon$ , und diese wurden von den Attikern wieder zusammengezogen in  $\kappa\epsilon\tau\sigma\iota\mu\upsilon$ ,  $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\mu\upsilon$ . — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung statt finden, wodurch der Stammvokal des Verbi gänzlich verschlungen ward, und man, gerade wie von  $\kappa\alpha\delta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\alpha\delta\sigma\iota\mu\upsilon$ , so auch  $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\mu\upsilon$  sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thema  $MEMNOMAI$  voraussetzen scheinen (s. im Verz.  $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\iota\mu\upsilon$ ) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Optativform ist jedoch  $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\mu\upsilon$  bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. \*)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Particip machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinstimmen. Indessen ist der Imperativ außer den Verbis deren Perfekt Präsensbedeutung bekommt (wie  $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\iota\mu\upsilon$ ) seiner Natur nach von seltnerem Gebrauch, s. die Anm. — Der Infinitiv und das Particip unterscheiden sich übrigens noch von

erwähnten Erscheinungen: und wenn diese auch nicht durchaus feststehen sollten, so geben doch die angeführten Verba  $\kappa\alpha\delta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\iota\sigma\iota\tau\alpha\mu\alpha\iota$  u. deren Betonung auf diese Art unbeweielt ist, die wahre Parallele auch für  $\kappa\epsilon\tau\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\lambda\acute{\alpha}\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$  u.; und wir müssen also die Modi von diesen Verbis eben so wie  $\kappa\alpha\delta\sigma\iota\mu\upsilon$ ,  $\delta\iota\sigma\tau\alpha\sigma\iota\mu\upsilon$  u. schreiben. Unsere Berechtigung aber dazu, ungeachtet des billigen Respekts gegen Ueberlieferung, ist dargelegt in der Note. S. die Variante  $\kappa\epsilon\tau\eta\sigma\iota\mu\upsilon$  z. B. in Plat. Log. V, 401, 22. VI, 459, 15. Bekk. u. vgl. §. 107. A. 35.

\*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelnen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf  $\eta\mu\upsilon$  bei den ältern Attikern den Vorzug zu haben; die auf  $\sigma\iota\mu\upsilon$  kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form solle gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle  $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\mu\upsilon$  statt  $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\mu\upsilon$  schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf  $\sigma\iota\mu\upsilon$  für ihr äußere Begründung verliert. Daß in der Ailade an der einen Stelle  $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\iota\mu\upsilon$  an der andern  $\mu\epsilon\mu\epsilon\sigma\iota\mu\upsilon$  steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiföhre, röhrt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrzahl derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiedenen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brund zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Zusatz p. 239.

von allen andern Infinitiven und Participleu der passiven Form durch ihre eigne Betonung, indem sie immer den Ton auf der vorletzten Silbe haben, als τετόφθαι, πεποίησθαι, πεπαιδευοῦσθαι, τετυμμένος, πεποιημένος, πεπαιδευμένος.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfect ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zustand dringt, z. B. λείλειψθω wirklich: es soll zurück gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heißt παύλαζο nicht eigentlich hütte dich, sondern sei auf deiner Hut. So νέσθησο, brenne, formliche Anbefehlung eines entzündeten Krankheits-Zustandes bei Pherecr. ap. Athen. 1. p. 75. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei bievmit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewährt, z. B. νῦν δὲ τοῦτο τετόλμησθω εἰμὶν (es sei gewagt); ἀπαγγέλλεσθαι μοι bievmit will ich aufgegeben haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung; Luc. Dial. Mort. 10, 2. ἀπερρίψεσθαι μοι ich will sie bievmit weggeworfen haben, d. h. sie mögen hinfahren; Arist. Voap. 1129. πεισάσθαι es sei versucht, d. h. versuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nemlich ἐληλάμενος (Arat. 176. συνεληλάμενος), ἀκχημένος (Il. σ. 29. ἀκχήμεναι), ἀκαχήμενος, ἀλάλημενος. Verbinde bievmit und mit der Note noch §. 111. A. 3. mit der Note \*).

### §. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung σουαι an die Stelle der Endungen des Perfects treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit σ anfängt, die 2. Person auf σαι (ψαι, ξαι), so darf man von dieser nur αι in σουαι verwandeln: z. B.

πεναι-

\*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Rytm. M. v. ἀκαχήμενος und Tho. M. v. ἐληλάμενος) diese Betonung von der Form ἐληλάμενος ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaikern nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber sie weggebeßert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht, beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur adjectivisch vorkommen, und so ist vielleicht ἐληλάμενος nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Vers. ἀκχημένος: aber οὐκ ἀκχημένος gehört mit κτάμενος u. a. zu den synkopirten Verben.

παιδεύμαι (παιδεύσαι)	—	παιδεύσομαι
πείθωμαι (πείθειν)	—	πείθομαι
πέπεισμαι (πέπεισαι)	—	πέπεισομαι
τέτυμαι (τέτυναι)	—	τέτυσομαι
τέτραψμαι (τέτραψαι)	—	τέτραψομαι
δικάζω (δικάσαι)	—	δικάσομαι *).

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. §. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δῖω, δῆσω, δίδεμαι — δίδεσσομαι, λῖω, λῆσω, λήψμαι — λήψσομαι \*\*).

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel kann jedoch mit Gewißheit gesagt werden, daß es nicht vorkommt von Verbis *λυρ*, die regelmäßig gebildet werden wie *πυράσσομαι*, *ἐστιάσσομαι*, u. dgl., und überhaupt die zu sehr von der Regelmäßigkeit abgehen. Da auch lange Zeit in Büchern kein Fut. 3. gesehen ward, welches durch das Augm. tempor. seine eigentliche Reduplication verliere, so schien es kein Fut. 3. von Verbis zu geben, die mit dem Vokal anfangen. Ist hat aber Keller aus guten Handschriften, deren mehrere nachgewiesen und aufgenommen \*\*\*).

Anm.

\*) Lucian. Bis acc. 14.

\*\*) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie *κρήσσομαι*, *βιβλήσσομαι*, *τετμήσσομαι* zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. *τετράψομαι* wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis dies Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. beibehielt. — S. noch im Verzeichnis *τετρήσσομαι* und *πεφύσσομαι*.

\*\*\*). Die Futura 3. mit dem Augm. temp. welche Keller hergestellt hat, scheinen sich zu bewähren; d. h. sie haben wirklich den eigentlichen und vollständigen Sinn des Fut. 3. und sind auch schwerlich durch Verderbung entstanden, besonders das in Plat. Protag. p. 203, 15. Bekk. (p. 338. c.) Dort ist gesagt, man müsse einen ähnlichen Mann zum Kampfsrichter nicht wählen, denn dieser werde nur leisten können, was auch die andern: *ὅτις ἐκ παρὸντος ἤσκησται*. So die beiden besten codd. statt der vulg. *σῆσκησται*, welches Verbum, im Sinne „ernannt sein“, in einem Zusammenhang, worin das eigentliche Verbum, *αἰσθῶσθαι*, dort noch achtmal in dreizehn Zeilen steht, nur höchst gezwungen dessen Stelle vertreten könnte; und das daher eine augenscheinliche Verderbung der Lesart *ἤσκησται* ist, wofür ein Paar andere Codd. *αἰσθῆσται* haben. Ebenso echt scheint Demosth. de f. leg. p. 432. Bekk. *ἀλλ' ὁ μὲν ταλαίνωτος ἀνδρωπιός ἡτιμώσται* (vulg. *ἡτιμώται*), *ὅτι τοῦτον εἶδεν ἀδικούντα, τοῦτω δ' ἀδίκῳ δόσεως εἶναι*. Indessen war die bisherige Verzeichnung einer Form, von welcher kein Beispiel bekannt war, rechtmäßig, und Bedachtsamkeit im Urtheil ist noch immer nicht überflüssig.

Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statt findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich da von einigen Verben deren Perfect eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens fassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfecten  $\tau\epsilon\delta\epsilon\gamma\gamma\alpha$  ich bin gekorben, bin todt, und  $\epsilon\gamma\eta\alpha$  (eig. ich habe mich gestellt) stehe, das  $\alpha$  mit in die Flexion gezogen

$\tau\epsilon\delta\epsilon\gamma\gamma\omega$  oder  $\tau\epsilon\delta\epsilon\gamma\gamma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\epsilon\gamma\eta\omega$  oder  $\epsilon\gamma\eta\omicron\mu\alpha\iota$

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Passiv anzusehn ist, da sie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinstimmt, sondern als Fut. Med. mit aktiver Bedeutung, wie  $\theta\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\lambda\acute{\upsilon}\psi\omicron\mu\alpha\iota$  &c. Und eben so kommt von dem Perf.  $\alpha\chi\alpha\acute{\alpha}\gamma\eta\alpha$  oder  $\alpha\chi\alpha\acute{\alpha}\gamma\eta\omicron\mu\alpha\iota$  das mit dem Präsens  $\chi\alpha\lambda\omega$  im wesentlichen eintrifft, ein episches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des  $\alpha$ ,  $\alpha\chi\alpha\alpha\gamma\eta\omega$  oder  $-\omicron\mu\alpha\iota$  \*).

### §. 100. Aoristus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Aoriste des Passivs haben, wie wir oben §. 89, 3. gesehen haben, aktive Form, nemlich  $\eta\gamma$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$  &c. Inf.  $\eta\gamma\alpha\iota$  &c. Dabei ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterscheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf  $\mu$ , die daher sobald man die Lehre des gesamten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntnis verglichen werden muß. Zu dieser Uebereinkunft mit der Formation auf  $\mu$  gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton stets auf der Endung haben:  $\tau\upsilon\phi\theta\omega$ ,  $\eta\varsigma$  &c.  $\tau\upsilon\phi\theta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\gamma$ .

Anm. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier nur die gangbare oder attische Biegungsform dieses Temporis durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, so weit

\*) Dabin gehört auch das von  $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\alpha$  gebildete Fut.  $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\sigma\eta\omega$  das bei den Syrakusern üblich war, wie Macrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe beilegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem  $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\sigma\eta\omega$ , und mit einem Fut.  $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\alpha\omega$ , wobei er hinzufügt: ut apud Draconem  $\acute{\alpha}\tau\alpha\upsilon$  καὶ  $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\alpha$   $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ . Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Draco zu sehn: es sind homerische aus Od. v. 358., wo  $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon$  steht. Also Variante, oder vielmehr eine Besserung von solchen, die sich mit Aristarch (s. Schol. Harl. ap. Porson. ad l.) an der Form  $\delta\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon$  stießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Draco von Stratonicea erwähnt war.

weil dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Abwandlung §. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf  $\mu$  §. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erfaßt werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu sehen sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehrere aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

- 1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit den Verbis auf  $\eta\mu$  von der Grundform  $\omega\omega$ ; und daß insbesondere der Indikativ übereinkommt mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba: die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;
- 2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen  $\epsilon\tau\epsilon\phi\theta\eta\eta$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\phi\theta\eta\eta$  u. c. und  $\epsilon\tau\epsilon\phi\theta\eta\eta$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\phi\theta\eta\eta$  u. c., darin besteht, daß der Aor. Pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ sein  $\eta$  durchaus behält, während es in der Formation auf  $\mu$  in einigen Formen derselben Modi, in  $\alpha$  übergeht;
- 3) daß der Circumflex auf dem Konjunktiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis ( $\eta$ ) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ionischen und epiischen Sprache Aufhebungen und Zerdehnungen in  $\omega\omega$ ,  $\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta$ ,  $\eta\eta$  (z. B.  $\delta\alpha\mu\omega$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\omega$ ,  $\sigma\alpha\sigma\eta$  u. c. von  $\epsilon\delta\alpha\mu\eta$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\sigma\eta$ ) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv dorer auf  $\mu$  (§. 107. in der Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen §. zu behandeln ist, betrifft nur die Abhängung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nemlich zuweilen ihr  $\alpha$  statt des  $\eta$  auch hier, z. B.  $\epsilon\tau\epsilon\phi\alpha\eta$  Thucocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten sehen werden, bei der entsprechenden Endung von  $\epsilon\delta\eta\mu$  gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten \*).

2. Der Aor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung  $\theta\eta\eta$ , wovon also das  $\theta$ , wodurch es sich vom Aor. 2. unterscheidet, das charakteristische ist. Dies  $\theta\eta\eta$  wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

$\pi\alpha\iota\delta\epsilon\omega$  —  $\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\theta\eta\eta$

$\sigma\tau\epsilon\phi\omega$  —  $\epsilon\sigma\tau\epsilon\phi\theta\eta\eta$

wo:

\*) Da in dem  $\eta$  dieses Temporis, wie aus den Endungen  $\alpha\eta\eta$  Part.  $\alpha\epsilon$ ,  $\omega$  erhellen, das  $\alpha$  der Grundlaut ist; so gehört das  $\alpha$  in dieser dorischen Form nur zu dem abussiven Gebrauch, den wir bei den Verbis auf  $\omega\omega$  wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol nur ein späterer Dorismus sein, der nicht durchging.

wobei es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, αμείβω — ἐλείφθην, ἡμείφθην  
λέγω, πλέκω — ἐλέγχθην, ἐπλέχθην  
τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην  
τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθην.

3. In Abicht der übrigen Veränderungen des Wortstammes, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93. 4.) eintreten, richtet sich der Aor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; in dem er in denselben Fällen ein σ annimmt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπείσθην  
κομίζω (κεκόμισμαι) — ἐκομίσθην  
τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελείσθην

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorübergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφίληθην  
τιμέω (τετίμημαι) — ἐτίμηθην  
τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Anm. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Aor. 1. Pass. annahm; denn der Fall σάω, σάσωμαι, ἐσώθην kommt von einem doppelten Thema, s. im Verz. — Dagegen haben einige Verba in der gewöhnlichen Sprache das σ im Aorist, die es im Perfect nicht hatten; als παύω πέπαυμαι A. 1. gew. ἐπαύσθην: doch ἐπαύθην bei den Joniern z. B. Herod. 1, 130. Hes. §. 533. nach der bessern Lesart und selbst bei den ältern Attikern, z. B. Andoc. p. 20, 40. Thucyd. überall aus den besten Handschriften. Uebrigens findet sich dies σ sogar neben dem langen Vokal: μνάω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verz. s. besonders χράω, πνύω, πετάρνυμι, χροάννυμι. — Wegen der dorischen Gaumlaute hat das σ (z. B. ἀρμόχθην s. ἡρμοσθην) s. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut α des Perf. pass. zu den §. 92. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Aor. 1. über (wohl aber in den Verbis λυω §. 101.). Also: ερέπω (ἐραμαι) — ἐρέφθην· τρέπω, ἐτρέφθην· τρέφω, ἐτρέφθην. Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier sagen auch ἐτράφθην und ἐστράφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von εω in ο würde die von ι in ε entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἐλωθεν bei Kallimachus Cer. 94. \*) — Ueber die Verkürzung des Vokals in ἥρεθην, ἐδύθην u. s. §. 95. Anm. 6.

#### 4. Der

\*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brunck zu Apollon. 1, 1325.



4. Der Aor. 2. Pass. hängt *ην* an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Aor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik seinen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann *ον* in *ην* verwandelt: s. §. 96, 6. 3. B.

τύπτω, *ΕΥΠΟΝ* — *ετύπην*  
 ῥάπτω, *ΕΡΡΑΦΟΝ* — *ῥῥάφην*  
 τάσσω, *ΕΤΑΓΟΝ* — *ετάγην*  
 πλέκω, *ΕΠΛΑΚΟΝ* — *επλόκην*

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Aor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Aor. 2. kurz wird. 3. B.

γράφω Impf. *ἔγραφον* — *ἔγραψην*  
 τρέβω Impf. *ἔτρεβον* — *ἔτρεβην* (kurz ε)  
 φεύγω Impf. *ἔφευγον* — *φευγῆναι*

Vgl. §. 96. A. 8.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein *ε* ist, nehmen den Umlaut nicht an; *φλέγω*, *βλέπω*, *λέγω*: *εφλέγην*, *βλεπίεις*, *συλλέγεις*; *λέπω* *πλέκω* (s. Verj.), *πέγω*. — Von dem langen Vokal in *ἐπλήγην* s. im Verj. *πλήττω*.

Anm. 6. Das Verbum *ψίγω* nimt im Aor. 2. Pass. gewöhnlich ein *γ* an, *ἐψύγην*, *ψυγῆναι* ic. \*)

Anm. 7. Die mutas des Zungenorgans, δ, θ, τ, kommen als Charakter des Aor. 2. Pass. nicht vor \*\*); und auch mit einem Vokal

\*) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter *ἀναψυχῆναι* und Moeris unter *ψυχῆναι* die Schreibart mit dem *γ* verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel *ψυχθῆναι* und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Attischen es verwerfen, so bleibt es doch griechisch und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekante Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Anm. 11. gesehen haben, daß der Charakter-Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das Ohr durch den Aor. 2. Pass. der Verba auf *σσ* (*ψυγῆναι*, *πληγῆναι*, *ἀλλαγῆναι*) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum *σπύχω*. Nur fehlt bei diesem für ihn aller historische Beweis: denn *ἀποσπυγέας* bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. *σπυγρός* kann nicht als Analogie dienen; da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu *σπύχω* gehört, sondern ihre alte Nebenform von *μοιγρός* ist.

\*\*) Denn *φράσθην* in dem Fragment bei Ath. 11. p. 465. f. kann bei der Variante *φράσθην* nichts beweisen; und wegen *ἰδράσθην* s. im Verj. *δαρδάω*.

kal vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein ἐκάνη und die deponentischen Formen ἐδάην, ἐβόων, ἐπόων, s. im Verzeichnis, δαίω, γίω, γύω.

Anm. 8. Mit Ausnahme des angeführten καλώ, welches ἐκάνη und ἐκείνη hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein reines α haben, zum wahren Aor. Pass. bloß den Aor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von ἄλλος, ἄλλωδὸς deutlich abgeleitete Verbum ἄλλαντο den Aor. 2. Pass. neben der andern Form hat, z. B. ἀνηλλάγην und ἀνηλλάχθην.

Anm. 9. Der Aor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Aor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Aor. 2. Pass. von dem Aor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

ἐπίτω Aor. act. ἐρίπανον Aor. pass. ἐρίπνην seltner ἐρίφθην.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungebrauchlich.

Anm. 10. Der Aor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine weitere Form des Aor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingedrängt zu haben. So erscheint er von einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, z. B. τάρηται statt τάρθηται; bei andern hingegen hat er den Aor. 1. schon früh verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn besonders die Tragiker, welche alte und voller thnende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlicheren Aor. 2. vorziehen \*). Und selbst bei Prosaikern wechseln in manchen Verbis beide Aoriste ab, indem auch hier der Dialect entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit besteht, während er für den Aor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für ist wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelnen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherrschende, angegeben werden.

### §. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier liquidas, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhängendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt

\*) E. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

heißt das Fut. auf *σω*, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. bestimmt ist. Also z. B.

*ρέω* — Fut. Ion. *ρεῖσω* gew. *ρεῶ*

*μένω* — Fut. Ion. *μενέω* gew. *μεῶ*

wovon die weitere Biegung — *ρεῶ*, *εῖς*, *εἰ*, *οὔμην*, *εἴτε*, *οὔσιν* Mod. *οὔμαι*, *ῆ*, *εἴται* u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf *έω* §. 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

*ψάλλω*, *στέλλω* — F. *ψαλέω*, *στέλεω*

*κρίνω*, *ἀμύνω* — F. *κρίνω*, *ἀμύνω*

Der Diphthong *αι* wird zu diesem Ende in kurz *α*, und *ε* in *ε* verwandelt, z. B.

*αἴρω*, *κτείνω* F. *ἀρώ*, *κτενέω*.

Anm. 1. Alle andre Fälle, die der Verstärkung fähig wären, kommen nemlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsenta, welche vor der liquida ein *η*, *ω*, *ου* oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie *ρω*, *λω*, *μω* u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils ädichterliche defectivische Formen (wie *ἐπύκνω*, *δύμνω*), theils gehören sie zu die anomalistische oder gemischte Formation; s. im Verzeichnis *πολλομαί*, *δύμνω*, *κάρνω*, *τέμνω* \*).

Anm. 2. Man beobachte wohl, daß das *α* des Präsens hier immer in *α*, bei den andern Verbis aber im Mor. 2. in *ε* verstärkt wird. Dies muß so angesehen werden, daß der Stammlaut *α*, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in *ε* übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (*λέω*, *πυκνέω* ic.); der Stammlaut *ε* aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in *α* übergeht; als *κρίνω* *κρίνω*, *λένω* *λένω*; genau wie auch *υ* vor liquidis sich bloß verstärkt und verlängert: *πλένω*, *πλένω*, außerdem aber mit *α* wechselt, *φρέγω* *φρυγέω*.

Anm. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben besonders den Äolischen an) fand indeß auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf *λω* und *ρω* die gewöhnliche

\*) Da die beiden letzten Verba im Fut. *κρίνω*, *τέμνω* haben, so ließe sich zwar diese Abwerfung des *υ* ebenfalls als die bisher gehörige Verstärkung darstellen; allein die Vergleichung von *δύμνω*, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das *υ* durchaus abwirft (*δύμνω*, *δύμνω* ic.), und von den Verbis auf *πω*, zeigt, daß das *υ* in diesen drei Verbis ganz wie das *τ* in jenen andern nur dem Präsens und Impf. als Verstärkung angeht; s. §. 92. A. 4.

die Formation des Fut. 1. und Aor. auf *ω*, *ω* statt, wovon aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegsielen. Dabei bei den Dichtern: von *τελω*, *τελω*, *ἐτελω*, Hom. *ἐτερος*, Theocrit. *τέροι*, Panyas. ap. Ath. 2. p. 429. Schweigh. *τέρον*, f. auch *έρον*; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar *ἐλλω* (Lande), *ἐλλω*, *ἐλλω* selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichniss noch besonders *φύρω*, *κρύω*, *ἀραρίσκω*, *δρυνμι*.

Anm. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmässige Futur der Verba *λω* dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nemlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B. *κρύω*, Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlautendes Futurum 2. an; weil man nemlich den Aor. 2. doch auch von diesem Futuro ableiten mußte. S. hiervon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Aor. 2. durch den Umlaut *α* aus *ε* unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Futura, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B. *κρύω*, auch wegen *ἐκρυον* ein Fut. 2. *κρύω* aufstellte. Es bedarf hier kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weiter nichts als die sonstige Form ist, wovon S. 92. A. 1. Die Beispiele sind indessen noch nicht ganz sicher: s. im Veri. *κρύω*, *ἐκρύω*, und *δραμάμι* unter *τρώω*.

4. Den Aoristus 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne *α*, bloß auf *α*. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung nieher lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie entweder dem Vokal des Futurs bloß verlängern, z. B.

*τέλλω* (*τέλλω*) — *ἐτέλα*  
*κρίνω* (*κρίνω*) — *ἐκρίνα*  
*ἀμύλλω* (*ἀμύλλω*) — *ἤμύνα*

oder das *ε* des Futurs in *α*, — und *α* gewöhnlich in *η* verwandeln, z. B.

*μέλω*, *ἐμέλω*, *τέμω*  
 (*μενῶ*, *εμεῶ*, *τενῶ*) — *ἐμείνα*, *ἐεμίνα*, *ἐτείνα*  
*ψάλλω*, *ψάλλω*  
 (*ψαλλῶ*, *ψαλλῶ*) — *ἐψηλα*, *ἐψηνα*.

Mehrere Verba, die im Präsens *αι* haben, nehmen indessen im Aor. 1. lang *α* an, z. B.

*περαίνω* (*περαίνω*) *ἐπείρωνα* Inf. *περαίνειν*.

Anm. 5. Das *α* nehmen in der Regel an die auf *αίνω* und *αἰνω* z. B. *ἐκρίνα*, *ἐκρίνα*, *μαρῶναι*, *μαρῶναι*, *ἀγρίαναι*. Doch sind ausgenommen *τερῶναι* und *μύρῶναι*. Die meisten ändern auf *αίνω* und *αἰνω* werden bei den guten Attikern immer mit *α* gefunden, z. B. *χαλαρώναι*, *σημαίνω*, *λυσιπάρωναι*, *καθίζωναι*, *ἐχθίζωναι*. Doch sind mehrere auf *αίνω*, von welchen die Form mit dem *α* echt und ausschließ-

schließlich attisch ist, namentlich *ποιῶναι*, *λυῶναι*, *παύειν*, *κρηδῶναι*, *ἀγῶναι* (Soph.), *ισπῶναι* (Aristoph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die *κωω* und die spätern Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch *σῶμαι*, *μυῖαι*, *ἐξοῖσαι*, so bildeten, und diese Formen daher (in die Abschriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen sind \*). Natürlich ist bei den Doriern die Form mit dem *α* und bei den Joniern die mit dem *η* die herrschende. Doch steht bei Homer II. φ. 347. *ἀγέμεναι* \*\*).

Ann. 6. Die mit *α*, anfangenden Verba *αἶρω* und *ἄλλομαι* haben im Aor. 1. *ἄρα*, das aber im Indikativ wegen des Augments in *η* übergeht, also *ἦρα*; *ἄρω*, *ἦς* u. *ἄραι*, *ἄρας* *ἦλάνην*, *ἄλασθαι*.

Ann. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem *η* als dem *α* in solchen Verben, deren Präsens *αι* hat, ein *ε* untergeschrieben wird, *ἦρα*, *ἦραι*, *ἦρην*, *ἦμην* u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben \*\*).

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

*βάλλω* (*βαλῶ*) — *ἔβαλον*  
*φαίνω* (*φανῶ*) — a. 2. pass. *ἐφάνην*  
*κλίνω* (*κλινῶ*) — a. 2. pass. *ἐκλίνην* (kurz ε)

ausgenommen, daß das *ε* des Fut. in zweisilbigen Verben in den Umiant *α* übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

*γείνω* (*γεινῶ*) — *ἔτανον*  
*εἰλλω* (*ειλῶ*) — a. 2. pass. *ἐεάλην*.

Die mehrsilbigen behalten das *ε*: *ἀγγέλλω* — *ἤγγελλον*, *ἤγγελναι*.

Ann. 8. Da dieser letzten Bestimmung gehören nur noch *ἄρῶ* *ῶν*

\*) So steht *ισήματα* ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot. z. B. 3, 106. *ισήματα*, während mehrmal *σημηρον* bei demselben gelesen wird; und in den Worten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. steht *ἰσων* (Od. φ. 302. *ἰσωνε*). Man sieht also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Werken eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingefalscht ist.

\*\*) S. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

\*\*\*) Der Irrthum konnte hier durch solche Verste wie *ἔτανω* befestigt werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem *α* nach der allgemeinen Analogie durch *αι*; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also *ἔψηλα* aus dem einfachen Stamm *ψα* verlängert ist, eben so *ἔσηρα* aus *σαν*, und für das *ε* ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen *πενδῶναι*, *σημδῶναι* betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.

λν und ἀγρεύσθαι; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Aor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich; und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verj. ἀγγέλλω, ἀγείρω und ὀφείλω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nemlich ἔτεμον, ἔλειψ, εἶπεis, ἐγένονην, s. τέμνω, αἰγάω, εἰπάω, γίγνομαι; s. auch ὄρω, und vgl. §. 96. A. 3. — Uebrigens sind die vorkommenden Aoristi 2. des Aktus oben im §. 96. größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfectum 2. ist schon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen; und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens ε haben, weil der Stammlaut nach Ann. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἐκτονα  
φθείρω (φθερῶ) — ἐφθορα

Sämmtliche vorkommende Perfecta 2. erkenne man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Pass. und der Aor. 1. Pass. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ιε, θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἐσφαλκα, ἐσφαλμαι  
οαίνω (οανῶ) — πέπαγκα, ἐπαρθην  
αἶρω (αρωῶ) — ἤρκα, ἤρμαι Part. ἡρμένος  
ἡρόθην Part. ἀρθείς

Auch steht das Perf. Pass. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen οθαι, οθε ιε. aus, z. B.

ἐσφαλμαι 2. pl. ἐσφαλθε  
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn außerdem das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

εἰλλω (ειλῶ) — ἐξαλ-α, ἐξαλμαι, ἐξάλλθην  
(a. 2. p. ἐξάλην)  
πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι  
(a. 2. p. ἐπάρην).

Ann. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἡγγέλω, ἡγγέλθην, ἀγείρω, ἀγέγεμαι, ἡγάθην liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintritt in dem Perf. pass. von εἰλω und εἶρω, εἶλμαι, εἶρμαι, εἶρμένος; s. im Verj. §. auch κερθείς (Pind.) unter κείρω.

## 9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω

werfen in diesen Temporibus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρίνω) — κέρῃκα, κέρῃμαι, ἐκρίθην

τείνω (τεινώ) — τέτακα, τέταμαι, ἐτάθην

πλύνω (πλύνω) — πέπλυκα, πέπλυμαι, ἐπλύθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poesie, um Position zu bewirken, behalten, als κτανθεῖς, διακρινθεῖς, ἐκλινθῆ, ἐκλυνθῆ. Und selbst in der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren \*). — Aber im Perf. Pass. war sonst τέταμαι bei Herodot 2, 8. der Lesart τέταμαι mit Unrecht vorgezogen.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das epische πίπαμαι von ΘΕΝΣ (unter-πίπον), πόρος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gewöhren ἐφθίμαι und δύνῃναι, wenn man diese zu φθίω und δύω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zweifelbigen auf ίω und ύω überhaupt hierher ziehen. Denn φθίω und δύω sind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher sowohl der Form als der Bedeutung nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύω. Und eben so erklärt die Stammform τίω neben τίλω, und τέτωκα unterscheidet sich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie; δύω aber ist ein völliges Defektivum. Alle diese werden daher als anomallische Mischungen am besten im Verzeichnis behandelt \*\*). Endlich von οίω s. A. 14.

Anm.

\*) Κτανθῆναι findet sich in der Prose nur bei spätern, wie Dio Cassius. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Heusing., wo aber die Lesart schwankt. Von κλυνθῆναι hat Stephanus die Beispiele aus Dioscorides; s. auch κλυνθῆσθαι bei Hesychius v. πλύνω. Dabei ist zu bedenken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήρ, πλυντήρ sehr gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἐταγχα s. im Verz.

\*\*) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen in §. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθίω, θάλω, δύνω u. und noch mehr mit den Formen ἰδρύνθην, ἐπνύνθην (s. im Verz. ἰδρύνω, πνύνω) von welchen gar kein Präsens auf νω erklärt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präsens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind, die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein da das ν bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomallis auf νω nicht der Fall ist, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch den Umlaut ε—α, zwischen ihnen und andern Verbis dieses Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und prakti-

Num. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf *ω* — es sind aber fast nur die auf *αιω* und *ωω*, denn die übrigen Endungen sind theils schon berührt, theils sind sie anomalisch, wie besonders die Endung *ωω*, theils kommen sie gar nicht vor — lautete besonders das (überhaupt seltener vorkommende) Perf. 1. mit der Endung *γω* befreundlich; indessen findet man z. B. *πρωγω*, *μυρωγω*, *παροξγω* von *πρωω*, *μυρωω*, *παροξωω* \*); dagegen wird *κτενέδω* angeführt, (s. im Verz. *κτενέδω*); und von *σπαδωω* hat Lucian (Conviv. s. Lappith. 20.) *βασπαδωω*. So daß also vermutlich die Schriftsteller vielfältig die seltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Num. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben diesem Verbis. Es behält indessen das *ν*

- a) in der 2. Sing., wo es also sogar vor dem *σ* bleibt, z. B. *παίω* — *παπασαι*; doch ward es wol meist durch Umschreibung vermieden;
- b) in den nach der Analogie mit *οδ* anfangenden Endungen, worin aber, nach Text 7., das *σ* dem *ν* weicht, z. B. *πεφύδα*, *τετραφύδα* Plat. Protag. p. 333. s.) \*\*)
- c) in der 3. Sing. z. B. *πάσσαι*, er ist erschienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d., *παροξσαι* er hat sich entzückt Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf diese letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B. *πάσσαι συμφοραί* Eurip. Hipp. 1255. von *παίω*, wo also ein *ν* ausgefallen ist (vgl. die folg. Anm.). Diesem ist ganz ähnlich *κτενέσσαι φέρω* in Pind. Pyth. 9, 57. nur daß dies mit Schäfer (ad Dionys. p. 356.) als Schema Pindaricum (s. Sgnt. §. 129. Anm.) sich betrachten läßt; welche Ansicht Hermann (ad Eur. Med. p. 338.) auch auf das euriptidische Beispiel, obgleich im Senar, anwendbar glaubt. Ich glaube daß man in beiden den Plural hätte: und kann auch diesen gegen den von Schäfer (ad Schol. Apollon. p. 208.) vorgeschlagenen Singular, *πάσσαι συμφορά*, nicht vertauschen. — Eben der Verwechselung wegen ist jedoch die 3. pl. äußerst selten \*\*), und man zog die Umschreibung vor, z. B. *λέλυμασμέναι* in der Demosth.

Num. 14. Vor den mit *μ* anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Abicht des *ν* dreierlei Fälle statt:

- a) das *ν* geht regelmässig in *μ* über: z. B. *φορμαί* Il. σ, 180. von *αισφω*

εἴς-

praktischer, sie in dieser Verbindung darzustellen, als durch Zurückführung einzelner Formen auf die Themen *ΚΡΙΝ*, *ΤΑΝ* u. auch diese unter die anomalischen Mischungen zu verweisen.

\*) Plutarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Resk. Dio Cass. 37, 29.

\*\*) Das Beispiel mit beibehaltenem *σ* und ausfallendem *ν* (vgl. Anm. 14.) *λέλυσθαι* aus Hippocr. de Aer. Aq. Loo. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einstweilen hier stehn.

\*\*\*) Die Beispiele bei Fischer (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden: und in Hom. Epigr. 12. ist die Besart gar zu zweifelhaft.



ἐξηραμμαι Athen. 3, p. 80, d. von ἐξηραίνω  
σείσμαι von σίνω<sup>\*)</sup>

b) am gewöhnlichsten wird statt ν ein σ genommen z. B.

φαίνω, μιλῶ (φανῶ, μιανῶ) — πέφασμαι, μεμίλωμαι  
μολύνω (μολυνῶ) — μεμύλωμαι

c) am seltensten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem  
Vokal, z. B. τετραχυμένος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die  
Lesart bei so geringen Unterschieden ist<sup>\*\*)</sup>. — Die beiden letzten  
Arten sind übrigens als Uebergänge zu die verwandten Verbal-En-  
dungen αω oder εω und ω anzusehen; vgl. εἶπω ἐφάσαμαι nach  
dem homerischen Aorist ῥάσατε.

Anm. 15. Die auf μν (νίμω, δέμω, βιδίω, ποίμω) können  
die Analogie nur im Futur und Aorist befolgen; sie sind daher theils  
defektiv, theils gehn sie, und eben so auch μένω, in die Form auf  
εω über (μεμένηκα, γενέμηκα, δέδηκα κ.) und sind daher im Ver-  
zeichnis zu suchen.

## §. 102. Verbalia auf τέος und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich ver-  
binden

\*) Inscr. ap. Chish. p. 130. σασμύενος, das einzige mir bekannte  
Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Ver-  
bis auf εω überhaupt; denn von den andern zweifelhafte s.  
Anm. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden defectiven  
όρίω und ώρίω.

\*\*) In der angeführten Stelle aus II. σ. ist ῥαχυμένος Variante;  
und eben so ἀπεξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die  
beglaubigtere Lesart ist — αμύενος. Bei Lucian aber Deor.  
Dial. 5, 3. und Piscat. 31. schwankt die Lesart zwischen ἐκ- und  
κατατεθληνόμενος - νυμένος - νυένος; und de Calumn. 23. zwis-  
schen παρωξυμένος und - νυμένος. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp.  
p. 635. b. μεμαραμμένως und im Etym. M. v. φοβός αἰνυμένα  
steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μν fortdauernd ne-  
ben der mit σν war; und doch ist kein Zweifel an der Richtig-  
keit der Valdenacerischen Besserung (ad Adoniaz. p. 230. a.)  
wonach Hesychius die Form ῥαχυμένος durch ῥαχυένος erklärt:  
denn dies kommt von dem gewöhnlicheren ὀρίω jenes von dem  
seltneren ὀρίνω. Bei Hippocrates, der sonst immer die Form  
mit σν hat, ist δεδιυμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol ge-  
wöhnlich des Wollauts wegen gewählt. Auch ich glaube übrigens  
daß die vorkommenden Formen τετραχυμένος, δεδασυμένος κ. ein  
langes ν haben, und daß ῥαχυμένος in II. σ. echte Variante ist.  
Denn daß das ν dieser Formen ohne σ nothwendig kurz sei,  
und eben deswegen das σ annehme (Lob. ad Phryn. p. 35.)  
kann ich nicht glauben. Das Präsens auf εω existirte von diesen  
Verben nicht, sondern wenn statt des ν die Verdoppelung des μ  
nicht gefiel, so befriedigte das Dbr sich entweder an einem an-  
sich kurzen ν in der Position mit σ, nach der Analogie von τε-  
τάρσμαι, μετάρσας; oder das ν ward gedehnt, wie in δεδαυ-  
μένος, πέπνυμαι, μπνυδής.

binden die der beiden Adjectiva Verbalia auf τέος und τός, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf τος nach §. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehreren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist φθ, χθ hat, diese Formen πτ, κτ annehmen. Man kann daher überall auch die 3. perf. pass., welche ebenfalls ein τ hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptstämme in mehreren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

πλέκω	(πέπλεκται)	ἐπλήχθην	—	πλεκτός, πλεκτέος
λέγω	(λέλεκται)	ἐλέχθην	—	λεκτός
γράφω	(γέγραπται)	ἐγράψθην	—	γραπτός
ερέφω	(ἐεράπται)	ἐερέφθην	—	ερεπτός
φωράω	(πεφωράται)	ἐφωράθην	—	φωρατέος
φιλέω	(πεφιλήται)	ἐφιλήθην	—	φιλητέος
αἰρέω	(ῥήρηται)	ῥεῖθην	—	αἰρετός
παύω	(πέπνυται)	ἐπαύθην oder ἐπαύσθην	—	πανστέος
ἐάλλω	(ἐεάλται)	ἐεάλθην	—	εαλτέος
τείνω	(τέταται)	ἐτάθην	—	τατέος
χέω	(κέχυται)	ἐχύθην	—	χυτός
πνέω	(πέπνυται)	ἐπνεύσθην	—	πνευστός.

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verfehlen nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf τός als gewöhnliches Adjectiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbale auf τέος hat den Begriff der Notwendigkeit und entspricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das soll oder muß, z. B. φιλητός einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adjective als Beiwörter, sondern mit dem Verbo εἶναι oder mit Hinzubestellung desselben zu Bildung von Esten gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne ἐσθ als Imperfonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf dum; als

φιλητόν man muß lieben

πολαστον ἐσθ τοὺς δοῦλους man muß die Sklaven strafen

τοὺς

τοῖς φίλοις σοι διαπαντός du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Ja vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrus Plur. in gleichem Sinn. 3. B. παύεται man muß gehn, οὐκ ἐκείναι τὴν τρύφα „man muß die Feste mit austrinken“ (s. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und 3. B. ἡγύαται auch steht für „es ist gemacht worden“; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in diesem Sinne davon bildete: ἡγύατος ist also „ein zu machender“, βιάτος „ein zu zwingender“ und noch natürlicher also das Neutrum Imperfonale ἡγύατον man muß arbeiten, βιάτον αὐτοῦ „man muß sie zwingen“. Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber weder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Imperfonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissen vorzüglich geldäufigen Verbindungen ebenfalls an, 3. B. πείσας αὐτόν man muß ihn überreden, von πείσω, aber πείσας αὐτόν man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαι τῷ. So ἀναλλάττον τὴνός sich von etwas losmachen (ἀναλλάττειν), ἀνοδύτον man muß ablegen (ἀνοδύσασθαι); Soph. Antig. 678. οὗτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσανίαι, von ἡσανάσθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen“. — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo τράνω sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. τρανέσθαι „sich wohlhin wenden“ ein eignes Verbale gebildet hat, τρανέτω.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf τέος betrifft, gleich hier zusammenstellen, so bemerken wir noch über die Syntag derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (παινίσθαι σοι du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, 3. B. ἡ πόλις ἀπελήγεται σοι ἐκ, ταῦτα νύτῃ νομίζοντες ἐμολ u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigen-

\*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Ersfurds Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Ersfurdt in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf τέος so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie ἡττάσθαι, πείθεσθαι, ἀνοδύσασθαι gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivs sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gehörigen Verbindung stehen. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευάζον μὴ δέσθαι, φυλάττον ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium παρασκευάζασθαι, φυλάττεσθαι herkömmlich ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Medii, welche ihren Aktivis beinahe gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, welche die dem Aktiv wirklich entgegengesetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἡττάσθαι.

Eigenheit des Neutrum auf *τέος*, gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes *δεῖ*, den Subjektbegriff im Affusativ bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. *τὸν βουλευόμενον εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην διακτείνον καὶ ἀσκητεῖον* \*).

Anm. 5. Das Verbale auf *τός* entspricht der Form nach dem lat. Particel auf *tus*, und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruktion; denn in Absicht dieser ist es kein Particel, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B. *πλεστός* gestochten, *σποντός* gedreht, *ποιητός* gemacht, *κατασκευαστός* zubereitet. Allein am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf *ilis*, deutsch *-bar*, z. B. *εργητός* versatilis drehbar, *ὁρατός* visibilis sichtbar, *ἀκουστός* hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf *τέος* für die Nothwendigkeit, als ein *Impersonale* der Möglichkeit gebraucht, z. B. *βιωτόν ἐστι* man kann leben, *τοῖς οὐκ ἔκτόν ἐστιν* (Hes. 8. 732) „die nicht herausgehen können“, *ἀρα γρηγόρῃν ἐστὶν ἔμπης* (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr wachen“? — Uebrigens sind diese Formen auf *τός*, als wahre Adjektive auch einer weitem Komposition mit *α*, *πολύς* u. s. w. fähig, da sie denn nach §. 121. den Ton zurück ziehen, als *ἐργητός* unverwundbar, *πολύλεκτός* ic.

Anm. 6. Das Verbale auf *τός* findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar *μεμνός* gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. *ἐμνηστός* verdächtig, zum. argwohnend, *μεμνός* tadelhaft, zum. tadelnd \*\*).

Anm. 7. Diejenigen auf *τός*, welche gewöhnlich ein *σ* haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als *γυντός* und *ἀγυντός*, *ἀγατός*, *ἀδάματος*, *νάγυλαυτος*, *ἑρμῆτος*, bei welchen allen das *σ* nicht radikal ist, denn *πυτός* läßt sich mit *πυμένος* vergleichen. Auffallend ist *θαυματός* für *θαυμασός* von *θαυμάζω*.

Anm. 8. Eine besondere epische Form ist *φαιτός* Hes. α. 144. 161. ganz einerlei mit *φατός* (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat \*\*\*).

### §. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelnen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze,

\*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

\*\*) Pors. ad Eurip. Hec. 1125. Phoenix. 216.

\*\*\*) Ohne Zweifel ist auch die Form auf *τέος* ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf *τός* die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte. *Φαιτός* ist also weiter nichts als *φατός*, und jene besondere Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut *α* als in das Wort *φατός* eingeschaltet darstellten.

Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorigen §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λείπε

und bei drei- und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es gestattet, auf der drittletzten

τύπτομεν, τύπτεται, τεύπομαι, τεύπομαι  
ἐτύπτεν, ἐτύπη, ἐπαίδευον, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmäßig ist denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der Composition werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es gestattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

φέρει, λείπε — πρόσφερε, απόλειπε.

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

ἐβαλε, ἔλαπε — βάλλω, λείπω  
ἐνέβαλε, προσέβη — ἐμβαλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Circumflex aufnehmen; z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Conjugation

- 1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8 — 11.)
- 2) der Conj. Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher so wie der Conj. der Form auf μί, wie wir unten sein werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθεῖω; τυφθῶ)
- 3) das Augm. temp. in dreisilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνῆπτον, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen sind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzelner Formen gehören. So besonders nach §. 96, 3. folgende Formen des Aorist 2.:

1) In-

- 1) *Inf. Act., Particip. Act., Inf. Modl:* *τυπῶν* \*)  
*τυπῶν, οὐγα, ὄν τυπῶσαι*
- 2) die 2. sing. *Imperat. Act.* in fünf Verbis, nehmlich *εἰπέ, ἐλθέ, εὐρε* gewöhnlich, und *λαβέ, ἰδὲ* in der genauern attischen Aussprache.
- 3) die 2. sing. *Imperat. Mod.* gewöhnlich: *τυποῦ, λαθοῦ.*

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: *ἄπελθε, εἰσθε, ἐπιλάθου.*

Anm. 2. Die Grammatiker (s. Schol. II. α. 85. Schaef. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moer. v. ἰδὲ) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative des Aorist *εἰπέ, ἐλθέ, εὐρε* die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker aber auch *λαβέ* und *ἰδὲ* so betonten, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Noth; denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung *λάβε, ἰδῆ.* Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnk. p. 179.) ist auch *παγέ* genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba sollten beschränkt haben. Daher also die genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Noth davon sich erhalten hat. — Wegen Imper. Aor. 1. *εἰπὲς*; s. im Verj.

Anm. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Med. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. *πιθοῦ.* Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung z. B. in *λαβοῦ, ἐλοῦ, γερῶ.* Herod. 7, 51. *βυλευ.* Demungachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. *ἔου* Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 29.) zwar *πυθοῦ*, aber bei Herodot 3, 68. *πύθεν.* Und die aufgeldste ionische Form auf *εῶ* erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich nach §. 98, 8., von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

*τετυφθαι, πεποιῆσθαι,*  
*τετυμμένος, πεποιημένος.*

Die Ausnahmen von dieser Betonung s. §. 111. A. 3.

7. Alle Infinitive auf *ναι*, die Dialektformen auf *μεναι* (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

*τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.*

8. Der

\*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf *εῶ*, und der dorischen auf *εῷ* ist schon §. 96. Anm. 2. gesprochen.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf *αι* und die 3. Person des Opt. Akt. auf *οι* und *αι*, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Inf. φυλάξαι, ποιῆσαι

3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιῆσαι.

Anm. 4. Hierdurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Circumflex annimmt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

Inf. Act. 3. Opt. Act. Imperat. Med.

ποιῆσαι

ποιῆσαι

ποίησαι

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. 3. B. ἔγνωσα, Inf. Act. und Imp. Med. γέινωσαι, 3. Opt. Act. γέινωσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf *ς* G. τος, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf *ας*, haben den Akutus auf der Endsilbe

τετυφώς, τυφθείς, τυπείς

und so auch in der Konjugation auf *μι*, die auf *εις*, *ας*, *ους*, *υς*.

10. Wo das Maß. eines Particips den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάκτον

τιμήσων, τιμήσουσα, τιμήσον

τετυφώς, τετυφύα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomalschen und Dialektfälle also, wo nach dem Augment nur noch Eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνίσταν, ἀνίστατον. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischen Dialekt die Endungen *ων* und *εις* nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in *ω* und *εις*, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, z. B. ἀμύλγεις ἀμύλγης, μερίζων μερίδαων, εὐδαίνω εὐδαίνω \*).

Anm.

\*) Der Verdacht könnte entstehen, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präsens fühlbar zu machen, da ἀμύλγεις, μερίδαων, εὐδαίνω als Imperfect geidnt haben würden.

Anm. 7. Die dactylischen und epischen Infinitive auf *μεν* haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgefügt anzusehn sind aus *μεναι*, als *ῥόντων ῥωντιμεναι ῥωντιμεν*.

### §. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni (*ῥύπτω*), dem wir da in noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf *λ μ ν ρ* (*ἀγγέλλω*), nachschicken.

2. Verbum Barytonon. heißt man nemlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Endung des Präsens immer unbetont ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher circumflektirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondere gehandelt wird.

#### Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum *ῥύπτω*, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zuoberst die ganze Grundlage der Conjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemerer zu finden, als *ῥύπτω*; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Aoristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß *ῥύπτω* hier bloß als Paradigma erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei *ῥύπτω*, sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. (S. 105. \*).

3. Um indeß diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die

\*) Was namentlich von *ῥύπτω* in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anamalon erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri *ῥυπτήσω*.



die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Mor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo  $\tau\epsilon\iota\mu\alpha\iota$  sondern wie wir oben §. 95, 12. gesehen haben, dieser ganzen, bei weitem der größten, Klasse von Verben, wozu  $\tau\epsilon\iota\mu\alpha\iota$  gehört, nehmlich denen, die nicht  $\lambda\mu\upsilon\omicron$  zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf  $\lambda\mu\upsilon\omicron$  ( $\lambda\gamma\gamma\iota\lambda\lambda\alpha$ ) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der Flexibeln Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Maskulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchsektirt.

## A C T I

	Indicativus	Conjunctivus
Praesens	τύπτω	τύπτω
Imperfectum	ἐτυπτον	
Perfectum 1.	τέτυφα	τετύφω
Plusquamp. 1.	ἐτετύφειν	
Perfectum 2.	τέτυπα	τετύπω
Plusquamp. 2.	ἐτετύπειν	
Futurum 1.	τύψω	—
Aoristus 1.	ἐτύφα	τύψω
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἐτυπον	τύπω

## P A S S I

Praesens	τύπτομαι	τύπτομαι
Imperfectum	ἐτυπτόμην	
Perfectum	τέτυμαι	— *)
Plusquamp.	ἐτετύμην	
Futurum 1.	τυφθήσομαι	—
Aoristus 1.	ἐτυφθην	τυφθῶ
Futurum 2.	τυπήσομαι	—
Aoristus 2.	ἐτύπην	τυπῶ
Futurum 3.	τετύπομαι	—

## M E D

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. f. im Passiv.

Futurum 1.	τύψομαι	—
Aoristus 1.	ἐτυψάμην	τύψομαι
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἐτυπόμην	τύπωμαι

\*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis  
fällen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.

## V U M

Oratio	Imperat.	Infinit.	Particip.
τύπτοιμι	τύπτε	τύπτειν	τύπτων
τετύποιμι	(τέτυφε)	τετυφέναι	τετυφώς
τετύποιμι	(τέτυπε)	τετυπέναι	τετυπώς
τύψοιμι	—	τύψειν	τύπων
τύψαιμι	τύψον	τύψαι	τύψας
τύποιμι	τύπε	τυπείν	τυπών

## V U M

τυπτοίμην	τύπτου	τύπτεσθαι	τυπτόμενος
—	τέτυφο	τετύφθαι	τετυμμένος
τυφθόσοίμην	—	τυφθήσεσθαι	τυφθόμενος
τυφθείην	τύφθηι	τυφθήναι	τυφθείς
τυπησοίμην	—	τυπήσεσθαι	τυπησόμενος
τυπείην	τύπηθι	τυπήναι	τυπείς
τετυποίμην	—	τετύψεσθαι	τετυπόμενος

## I U M

τυψοίμην	—	τύψεσθαι	τυψόμενος
τυψάιμην	τύψαι	τύψασθαι	τυψάμενος
τυποίμην	τυπόϋ	τυπέσθαι	τυπόμενος

ACTI-

gebildet werden, wovon f. §. 98. X. 14. ff. In den allermeldesten  
des Verbi εἰμι (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος(η, ον) ᾶ und εἶην.

	<i>Indicativus.</i>	<i>Conjunct.</i>	<i>Optat.</i>
Prae- sens	S. <i>τύπτω</i> ich schlage <i>τύπτεις</i> du schlägst <i>τύπτει</i> er, sie, es schlägt	<i>τύπτω</i> ich schlage <i>τύπτῃς</i> <i>τύπτῃ</i>	<i>τύπτοισι</i> ich schlage <i>τύπτοῖς</i> <i>τύπτοι</i>
D.	— <i>τύπτετον</i> ihr (beide) schlaget <i>τύπτετον</i> sie (beide) schlagen	<i>τύπτετον</i> <i>τύπτετον</i>	<i>τύπτοιστον</i> <i>τύπτοιστην</i>
P.	<i>τύπτομεν</i> wir schlagen <i>τύπτετε</i> ihr schlaget <i>τύπτεσσι(ν)</i> sie schlagen	<i>τύπτομεν</i> <i>τύπτετε</i> <i>τύπτεσσι(ν)</i>	<i>τύπτομεν</i> <i>τύπτετε</i> <i>τύπτοισιν</i>

Im- per- fect.	S. <i>ἔτυπτον</i> <i>ἔτυπτες</i> <i>ἔτυπτε(ν)</i>	D. — <i>ἔτύπτετον</i> <i>ἔτυπτετην</i>	P. <i>ἔτύπτομεν</i> <i>ἔτύπτετε</i> <i>ἔτυπτον</i>	} ich schlug, du schlugst

Per- fect. 1.	S. <i>τέτυφα</i> ich habe geschlagen <i>τέτυφας</i> <i>τέτυφε(ν)</i>	D. — <i>τέτυφατον</i> <i>τέτυφατον</i>	P. <i>τέτυφαμεν</i> <i>τέτυφατε</i> <i>τέτυφασι(ν)</i>	<i>τέτυφα</i> wie das Praes.	<i>τέτυφοιμι</i> wie das Praes.
------------------	--	--	--	------------------------------------	---------------------------------------

Plusq. S.	<i>ἔτετύφην</i>	D. —	P. <i>ἔτετύφαιμεν</i>	} ich hatte
1.	<i>ἔτετύφεις</i>	<i>ἔτετύφειτον</i>	<i>ἔτετύφετε</i>	
	<i>ἔτετύφε(ν)</i>	<i>ἔτετύφειτην</i>	<i>ἔτετύφισαν</i> od. <i>σαν</i>	

Perf. 2. *τύπτην* durch alle Modos wie das Perf. 1.  
Plusq. 2. *ἔτετύπην* wie das Plusq. 1.

Fut. 1.	<i>τύπω</i> ich werde schlagen wie das Praes.	Conj. fehlt.	<i>τύπωμαι</i> wie das Praes.
Aor. 1.	S. <i>ἔτυψα</i> ich schlug oder habe geschlagen u. f. w. <i>ἔτυπας</i> <i>ἔτυψε(ν)</i>	<i>τύπω</i> wie das Praes.	<i>τύψαιμι</i> <i>τύψαις</i> oder <i>τύψεις</i> *) <i>τύψαι</i> oder <i>τύ- ψαι(ν)</i> *)
D.	— <i>ἔτυψατον</i> <i>ἔτυψατην</i>		<i>τύψαιστον</i> <i>τύψαιστην</i>
P.	<i>ἔτύψαμεν</i> <i>ἔτύψατε</i> <i>ἔτυψαν</i>		<i>τύψαμεν</i> <i>τύψατε</i> <i>τύψαν</i> oder <i>τύ- ψισαν</i> *)

Aor. 2.	<i>ἔτυπον</i> wie das Imperf.	<i>τύπω</i> wie das Praes.	<i>τύπομαι</i> wie das Praes.
---------	----------------------------------	-------------------------------	----------------------------------

\*) S. 88. X. 4.

<i>Imperativus.</i>	<i>Infinit.</i>	<i>Particip.</i>
τύπηε schläge τυπτεῖν er, sie, es schlage τύπητον schläget (beide) τυπτεῖν (sic beide) mögen oder müssen schlagen τύπητε schläget τυπτεῖσιν od. τυπτόντων sic mögen oder müssen schlagen	τύπηεν schlagen	τύπων τύπουσα τύπων schlagend G. τυπόντος

geß u. f. w.

(τύπηε) wie das Praes. (f. §. 97. X. 12.)	τυπηέναι	τυπηώς τυπηῖα τυπηός G. τυπηέτιος
---	----------	--

geschlagen u. f. w.

Imperat. fehlt.	τύπειν	τύπων wie das Praes.
τύπον schläge τυπάτω τύπατον τυπάτων τύπατε τυπάτωσιν od. τυπάντων	τύπει	τύπῶς τύπῶσα τύπων Gen. τύπαντος
τύπη wie das Praes.	τυπτεῖν	τυπών, οὔσα, ὄν G. ὄντος

	Indicativus	Conjunct.	(geschlagen) Optat.
Prae- sens.	S. τυπτομαι τύπηθ. u. *) τύπεται D. τυπτόμεθον τύπασθον τύπησθον P. τυπτόμεθα *) τύπασθε τύπονται	τύπτομαι τύπη τύπηται τυπτόμεθον τύπησθον τύπησθον τυπτόμεθα τύπησθε τύπονται	τυπτοίμην τύπτοιο τύπτοιο τυπτοίμεθον τύπτοισθον τυπτοίσθην τυπτοίμεθα τύπτοισθε τύπτοιτο

Im- per- fect.	S. έτυπτόμην έτύπτου έτύπτο	D. έτυπτόμεθον έτύπασθον έτυπείσθην	P. έτυπτόμεθα έτύπασθε έτύποντο
----------------------	-----------------------------------	---	---------------------------------------

Perfect. S. τέτυμμαι τέτυπαι τέτυπται  
D. τετύμμεθον τετύφθον τετύφθον  
P. τετύμμεθα  
3. ♀. fehlt; dafür τετυμμί-  
νοι (αι) εἰσιν

f. die Tafel S. 452. 453.

Plusq.	S. έτετύμην έτέτυφο έτέτυπτο	D. έτετύμεθον έτέτυφθον έτετύφθην	P. έτετύμμεθα έτέτυφθε 3. ♀. fehlt; dafür τετυμμί-
--------	------------------------------------	---	--

Fut. 1.	τυφθήσομαι τυφθήσῃ θδ. u. u. f. w. wie im Präs.	Conj. fehlt.	τυφθήσοιμην τυφθήσοιο u. f. w. wie im Präs.
---------	--	--------------	--

Aor. 1.	S. έτύφθην έτύφθης έτύφθη D. — έτύφθητον έτυφθήτην P. έτύφθημεν έτύφθητε έτύφθησαν	τυφθῶ τυφθῆς τυφθῇ — τυφθῆτον τυφθῆτην τυφθῶμεν — τυφθῆτε — τυφθῶσι(ν)	τυφθείην τυφθείης τυφθείη — τυφθείητον τυφθείητην τυφθείμεν, τυφθείμεν τυφθείητε, τυφθείητε (τυφθείησαν) τυφθείησαν †)
---------	--	--	---

Fut. 2. τυπήσομαι durch alle Modos

Aor. 2. έτύπη durch alle Modos

Fut. 3. τετύφωμαι durch alle Modos

†) Die verkürzte Form ist gewöhnlicher. S. unten zum Opt. Praes.

werden).

<i>Imperativus</i>	<i>Infinitivus</i>	<i>Particip.</i>
τύπτου τυπτεύσθω	τύπτεσθαι	τυπτόμενος, η, ον
τύπτεσθον τυπτεύσθων		
τύπτεσθε τυπτεύσθεσαν ἢ δ. τυπτεύσθων		

τέτυπο τετύφθω	τετύφθαι	τετυμμένος, η, ον
τέτυφθον τετύφθων		
τέτυφθε τετύφθεσαν ἢ δ. τετύφθων		

τοι ῥῖσαν

Imperat. fehlt.	τυφθήσθαι	τυφθησόμενος, η, ον
τύφθητι τυφθήτω	τυφθήσῃ	τυφθῆς τυφθῆσαι τυφθῆν Gen. τυφθέντες
τύφθητον τυφθήτην		
τύφθητε τυφθήτεσαν		

wie Fut. 1.

wie Aor. 1.

wie Fut. 1.

Act. der Konj. auf μ.

## Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam-

Indicativus			Conjunct.	Optat.
Fut. 1. τύψωμαι wie das Präs. Pass.			fehlt.	τυψέμην wie Präs. Pass.
Aor. 1. S. ἐτύψην ἐτύψα ἐτύψατο D. ἐτυψάμεθον ἐτύψασθον ἐτυψάσθην P. ἐτυψάμεθα ἐτύψασθε ἐτύψατε			τύψωμαι τύψη τύψηαι τυψάμεθον τύψησθον τύψασθον τυψάμεθα τύψησθε τύψασθε τύψανται	τυψάμην τύψαιω τύψαιτο τυψάμεθον τύψαισθον τυψάσθην τυψάμεθα τύψαισθε τύψασθε τύψαιτο
Aor. 2. ἐτυπόμην wie das Imperf. Pass.			τύπωμαι diese beiden Modi wie im Präs. Pass.	τυποίμην

## Adjectiva Verbalia (§. 102.)



(φίλων). \*)

\*) f. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

<i>Imperativus</i>	<i>Infinit.</i>	<i>Particip.</i>
fehl.	τύψασθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψαι τυψάσθαι τυψάσθον τυψάσθων τύψασθε τυψάσθεσαν ἢδ. τυψάσθων	τύψασθαι	τυψόμενος, η, ον
τυποῦ τυπέσθαι τυπέσθον τυπέσθων τυπέσθε τυπέσθεσαν ἢδ. τυπέσθων	τυπέσθαι	τυπόμενος, η, ον

τυπτός, τυπτέος.

Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Med. lasse erziehen.

ACTIVUM.

Praes. Ind.	Conj.	Opt.	Imp.
παιδεύω παιδεύεις παιδεύει ιτ.	παιδεύω παιδεύης παιδεύη ιτ.	παιδεύοιμι παιδεύοις παιδεύοι ιτ.	παιδεύε παιδεύετω ιτ.
	Inf. παιδεύειν	Part. παιδεύων παιδεύονσα παιδεύον	

Imperf.  
ἐπαιδεύον, ες, ε(ν) ιτ.

Perf. Ind.	Conj.	Opt.
πεπαιδευκα, ας, ε(ν) ιτ.	πεπαιδένκω Imp. ungebr. Part. πεπαιδευκώς, υία, ός	πεπαιδένκοιμι Inf. πεπαιδευκέναι

Plusquamp.  
ἐπεπαιδένκειν, εις, α ιτ.

Futur.	Opt.	Inf.
παιδεύσω	παιδεύσοιμι Part. παιδεύσων	παιδεύσειν

Aorist.	Conj.	Opt.	Imp.
ἐπαιδευσα, ας, ε(ν) ιτ.	παιδεύσω ῆς, η ιτ.	παιδεύσαιμι παιδεύσαις παιδεύσαι ιτ.	παιδεύσον παιδεύσατε ιτ.
	Inf. παιδεύσαι	Part. παιδεύσας παιδεύσασα παιδεύσαν	

## PASSIVUM

Praes. Ind.	Conj.	Opt.	Imp.
παιδεύομαι	παιδεύομαι	παιδεύοιμην	παιδεύου
παιδεύῃ ὁδ. α.	παιδεύῃ	παιδεύοιο	παιδεύεσθαι
παιδεύεται	παιδεύεται ἱ.	παιδεύοιτο ἱ.	ἱ.
ἱ.	Inf.	Part.	
	παιδεύεσθαι	παιδεύόμενος, η, ον	

## Imperf.

ἐπαιδεύομην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ἱ.

## Perf. Ind.

πεπαιδευμαι	D. πεπαιδευμεθον	P. πεπαιδευμεθα
πεπαιδευσαι	πεπαιδευσθον	πεπαιδευσθε
πεπαιδευται	πεπαιδευσθον	πεπαιδευνται
Conj. u. Opt. ἴχλην.	Imp. πεπαιδευσο	πεπαιδεύεσθαι ἱ.
Inf. πεπαιδεύσθαι	P. πεπαιδευμένος	

## Plusquamperf.

ἐπεπαιδευμην	D. ἐπεπαιδευμεθον	P. ἐπεπαιδευμεθα
ἐπεπαιδευσο	ἐπεπαιδευσθον	ἐπεπαιδευσθε
ἐπεπαιδεύτο	ἐπεπαιδεύσθην	ἐπεπαιδεύοντο

Fut. Ind.	Opt. παιδεύθησοίμην	Inf. παιδεύθησέσθαι
παιδεύθησομαι	Part. παιδεύθησόμενος	

Aor. Ind.	Conj.	Opt.	Imp.
ἐπαιδεύθην	παιδεύθῃ	παιδεύειμην	παιδεύητι
	Inf.	Part.	
	παιδεύθῃναι	παιδεύεις	

Fut. 3. Ind.	Opt. πεπαιδευσοίμην	Inf. πεπαιδεύσεσθαι
πεπαιδευσομαι	Part. πεπαιδευσόμενος	

## MEDIUM

Fut. Ind.	Opt. παιδεύσοίμην	Inf. παιδεύσεσθαι
παιδεύσομαι	Part. παιδεύσόμενος	

Aor. Ind.	Conj.	Opt.	Imp.
ἐπαιδευσάμην	παιδεύσωμαι	παιδεύσαιμην	παιδεύσαι
σω, σάτο ἱ.	ἦ, ἦται ἱ.	αἶο, αἶτο ἱ.	παιδευσάσθαι ἱ.
	Inf.	Part.	
	παιδεύσασθαι	παιδευσάμενος	

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτός

σειώ schüttelte Med. bewege mich heftig.

### ACTIVUM

Praes. **σειώ** Conj. **σειώ** Opt. **σειοιμι, σειοις, σειοι τε.**  
 Imp. **σείε, σείτω κ.** Inf. **σειειν**  
 Part. **σειων, σειονσα, σειων**  
 Impf. **ἔσειον** Pf. **σέσεικα** Plusq. **ἔσεισκειν** Fut. **σείσω**  
 Aor. **ἔσεισα** C. **σειώ** O. **σεισάμι, σεισας, σεισαι τε.**  
 Imper. **σείσον, εἴτω κ.** Inf. **σῦσαι**  
 P. **σεισας, σείσασα, σείσαν**

### PASSIVUM

Praes. **σειομαι** Imperf. **ἐσειόμην**  
 Perf. **σέσειμαι** D. **σσειαμεθον** P. **σσειαμεθα**  
 σείσασαι σείσασθον σείσασθε  
 σείσασται σείσασθον 3. ᾤ. fehlt.  
 Conj. η. Opt. **σείηται.** Imp. **σείσασο, σσειασθε κ.**  
 Inf. **σσεισθαι** Part. **σσειαμένος**  
 Plusq. **ἔσεισάμην** D. **ἔσειαμεθον** P. **ἔσειαμεθα**  
 ἔσειασο ἔσειασθον ἔσειασθε  
 ἔσειαστο ἔσειασθην 3. ᾤ. fehlt.  
 Fut. **σσεισθήσομαι** Aor. **ἔσεισθην** Fut. 3. **σσεισόμεαι**

### MEDIUM

Fut. **σεισομαι** Aor. **ἔσεισάμην**  
 Adjectiva Verbalia **σειστός, σειστέος.**

λείπω lasse Med. (blühterisch) bleibe zurück.

### ACTIVUM

Praes. **λείπω** C. **λείπω** O. **λείποιμι, λείποις, λείποι τε.**  
 Imp. **λείπε** Inf. **λείπειν** Part. **λείπων**  
 Imperf. **ἔλειπον**  
 Perf. (2) **ἔλειπον** Plusq. **ἔλειπον**  
 Fut. **λείψω**  
 Aor. (2) **ἔλειπον** C. **λίπω** O. **λίποιμι** Imp. **λίπε**  
 Inf. **λίπειν** P. **λίπων, οἷσα, όν**

## PASSIVUM

Praes. λείπομαι

Imperf. ἐλείπομην

Perf. ἠλείμμαι Conj. u. Opt. fēhlen.

λείπειν

Imp. λείπεο, λείπεσθαι.

λείπεται ιε.

Inf. λείπεσθαι P. λειμμένος

Plusq. ἐλείμμην, πο, πτο ιε.

Fut. λειφθήσομαι

Aor. ἐλείφθην

Fut. 3. λελείψομαι

## MEDIUM

Fut. λείβομαι

Aor. (2) ἐλipoμην

C. λipoμαι O. λipoμην

Imp. λipoι ιε. Pl. λipoσθαι ιε.

Inf. λipoσθαι Part. λipoμένος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτός.

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verflage.

## ACTIVUM

Praes. γράφω Imperf. ἔγραφον

Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν

Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

## PASSIVUM

Praes. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην

Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ιε.

Plusq. ἐγεγράμμην, πο, πτο ιε.

Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράφθην) selten.

Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφη

Fut. 3. γεγράψομαι

## MEDIUM

Fut. γράβομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτός.

ἄρχω führe an, herfche Med. fange an.

### ACTIVUM

Praes. ἄρχω Imperf. ἤρχον

Perf. (ἤρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor

Fut. ἀρξω

Aor. ἤρξα C. ἀρξω O. ἀρξάμην, ἀρξαις, ἀρξαι κ.  
Imp. ἀρξον, ἀρξάτω κ.  
Inf. ἀρξαι Part. ἀρξας

### PASSIVUM

Praes. ἄρχομαι Imperf. ἤρχόμην

Perf. ἤρχμαι D. ἤρχμεθον P. ἤρχμεθα

ἤρξα ἤρχθον ἤρχθης  
ἤρξαι ἤρχθον 3. P. fehlt.

C. u. O. fehlen. Imp. ἤρξο, ἤρχθω κ.  
Inf. ἤρχθαι P. ἤρχμηνος

Plusq. ἤρχμην D. ἤρχμεθον P. ἤρχμεθα

ἤρξο ἤρχθον ἤρχθης  
ἤρξαι ἤρχθην 3. P. fehlt.

Fut. ἀρχθήσομαι

Aor. ἤρχθην C. ἀρχθῶ O. ἀρχθείην Imp. ἀρχθῆτι  
Inf. ἀρχθῆναι Part. ἀρχθείς

Fut. 3. fehlt (f. §. 99. A. 2.)

### MEDIUM

Fut. ἀρξομαι

Aor. ἤρξάμην C. ἀρξωμαι O. ἀρξάμην Imp. ἄρξαι, άτω κ.  
Inf. ἀρξασθαι Part. ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρχτός, ἀρχτέος.

σκευάζω, rñſte.

## ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκευάζον  
 Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάκω O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.  
 Plusq. ἐσκευάκειν Inf. ἐσκευακέναι P. ἐσκευακώς  
 Fut. σκευάσω  
 Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσθω O. σκευάσαιμι, σκευάσαιο, σκευάσαιτε.  
 Imp. σκεύασον Inf. σκευάσαι  
 Part. σκευάσας

## PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην  
 Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα  
 ἐσκεύασαι ἐσκευάσθον ἐσκεύασθε  
 ἐσκευάσται ἐσκευάσθον 3. P. fehlt.  
 C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκεύασο, ἐσκευάσθω τε.  
 Inf. ἐσκευάσθαι Part. ἐσκευασμένος  
 Plusq. ἐσκευάσμεν, ασο, αστο τε.  
 Fut. σκευασθήσομαι  
 Aor. ἐσκευάσθην  
 Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor.

## MEDIUM

Fut. σκευάσομαι  
 Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσθωμαι O. σκευασαίμην  
 Imp. σκεύασαι, σκευασάσθω τε.  
 Inf. σκευάσασθαι P. σκευασάμενος  
 Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe Med. bekommen.

### ACTIVUM

Praes. κομίζω Imperf. ἐκόμιζον  
Perf. κέκομικα Plusq. ἐκεκομίκειν  
Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ	D. —	P. κομιούμεν
κομιῖς	κομιῖτον	κομιῖτε
κομιῖ	κομιῖτον	κομιούσι(ν)
Opt. κομιόμι, οἷς ἔ.		Inf. κομίζειν
Part. κομιῶν, οὔσα, οὖν G. οὔτος.		

Aor. ἐκόμισα. C. κομίσω. O. κομίσαιμι, κομίσαις, κομίσαι ἔ.  
Imp. κόμεσον. Inf. κομίσαι. P. κομίσας.

### PASSIVUM

Praes. κομίζομαι Imperf. ἐκομιζόμην  
Perf. κέκομισμαι (vergl. ἑκατάσμαι)  
C. u. O. fehlen. Imp. κέκομισο, ἑσθῶ ἔ.  
Inf. κέκομισθαι P. κέκομισμένος

Plusq. ἐκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

### MEDIUM

Fut. κομίσομαι

Fut. Att.

κομιούμαι	D. κομιούμεθον	P. κομιούμεθα
κομιῖ *)	κομιῖσθον	κομιῖσθε
κομιῖται	κομιῖσθον	κομιούνται
Opt. κομιόμην, κομιόιο ἔ.		
Inf. κομιῖσθαι Part. κομιούμενος		

Aor. ἐκομίσάμην C. κομίσωμαι. O. κομισάμην. Imp. κόμεσαι.  
Inf. κομίσασθαι. Part. κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

\*) S. §. 87. Anm. 9.



φυλάσσω ἴδτε Med. ἴδτε μή.

## ACTIVUM

Praes. φυλάσσω	Impf. ἐφύλασσον
φυλάττω	ἐφύλαττον
Perf. πεφύλαχα	Plusq. ἐπεφυλάχην
Fut. φυλάξω	Aor. ἐφύλαξα

## PASSIVUM

Praes. φυλάσσομαι	Impf. ἐφυλασσόμην	
φυλάττομαι	ἐφυλαττόμην	
Perf. πεφύλαγμαι	D. πεφυλάγμεθον	P. πεφυλάγμεθα
πεφύλαξαι	πεφύλαχθον	πεφύλαχθε
πεφύλακται	πεφύλαχθον	3. P. fehl.
C. u. O. fehlen.	Imp. πεφύλαξο, πεφυλάχθω ιε.	
Inf. πεφυλάχθαι	Part. πεφυλαγμένος.	
Plusq. ἐπεφυλάγμην	D. ἐπεφυλάγμεθον	P. ἐπεφυλάγμεθα
ἐπεφύλαξο	ἐπεφύλαχθον	ἐπεφύλαχθε
ἐπεφύλακτο	ἐπεφύλαχθην	3. P. fehl.
Fut. φυλαχθήσομαι		
Aor. ἐφυλάχθην		
Fut. 3. πεφυλάξομαι		

## MEDIUM

Fut. φυλάξομαι	Aor. ἐφυλαξάμην
Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.	

ὀρύσσω grabe.

## ACTIVUM

Praes. ὀρύσσω, ὀρύττω Impf. ὠρύσσουν, ὠρύττων

Perf. ὀρώρυχα C. ὀρωρύχω O. ὀρωρύχοιμι Imp. ungebr.  
Inf. ὀρωρύχηναι Part. ὀρωρύχως

Plusq. ὀρωρύχην

Fut. ὀρύξω

Aor. ὠρύξα C. ὀρύξω O. ὀρύξαιμι Imp. ὤρυξον  
Inf. ὀρύξαι Part. ὀρύξας

## PASSIVUM

Praes. ὀρύσσομαι , Impf. ὠρύσσόμην  
ὀρύττομαι ὠρύττόμηνPerf. ὀρώρυγμαι C. u. O. fehlend. Imp. ὀρώρυξο, ὀρωρύχθω  
Inf. ὀρωρύχθαι P. ὀρωρυγμένος

Plusq. ὀρωρύγμην

Fut. 1. ὀρυχθήσομαι Fut. 2. ὀρυγήσομαι

Aor. 1. ὠρύχθην, Aor. 2. ὠρύγην,  
ὀρυχθῆναι τε. ὀρυγῆναι τε.

Fut. 3. fehlend. (f. §. 99. X. 2.)

## MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι

Aor. ὠρυξάμην C. ὀρύξομαι O. ὀρυξάμην Imp. ὤρυξαι  
Inf. ὀρύξασθαι Part. ὀρυξάμενος

Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτός.

## Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verkünde.

## A C T I V U M.

Praes. Ind. ἀγγέλλω	Conj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλοιμι Imp. ἀγγάλλε Inf. ἀγγέλλειν Part. ἀγγέλλον
------------------------	---

Imperfectum  
ἤγγελλον

Perf. Ind. ἤγγελα	Conj. ἤγγελα Opt. ἤγγελοιμι Imp. ungebr. Inf. ἤγγελαίην Part. ἤγγελαώς
----------------------	---

Plusquamperfectum  
ἤγγελεον

## Futurum (2) Indic.

ἀγγέλω	D.—	P. ἀγγελοῦμεν
ἀγγελεῖς	ἀγγελεῖτον	ἀγγελεῖτε
ἀγγελεῖ	ἀγγελεῖτον	ἀγγελοῦσθε
Optat.		
S. ἀγγελοῖμι	D.—	P. ἀγγελοῖμεν
ἀγγελοῖς	ἀγγελοῖτον	ἀγγελοῖτε
ἀγγελοῖ	ἀγγελοῖτην	ἀγγελοῖεν

oder:

ἀγγελοῖην, οἷς, οἷς —, οἷτον, οἷτην· οἷμεν, οἷτε, οἷσαν  
f. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελοῖν

Part. ἀγγελοῖν, ἀγγελοῖσα, ἀγγελοῖν Gen. ἀγγελοῖντος

Aor. 1. Ind. ἤγγελα	Conj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλαιμι Imp. ἀγγέλον ἀγγέλαις ἀγγέλλαι τε. Inf. ἀγγέλλαι Part. ἀγγέλλας
------------------------	--

Aor. 2. Ind. ἤγγελον	Conj. ἀγγέλω Opt. ἀγγέλοιμι Imp. ἀγγελε Inf. ἀγγελεῖν Part. ἀγγελοῖν
-------------------------	---

## PASSIVUM.

(werde verkündet)

Praes. Ind.  
ἀγγέλλομαιQ. ἀγγέλλομαι O. ἀγγέλλομαι Imp. ἀγγέλλου  
Inf. ἀγγέλλεσθαι Part. ἀγγελλόμενοςImperfectum  
ἠγγέλλομην

Perfectum Indic.

ἠγγέλμας

D. ἠγγέλμεθον

P. ἠγγέλμεθα

ἠγγέλσας

ἠγγέλθον

ἠγγέλθῃς

ἠγγέλται

ἠγγέλθον

3. P. ἠγγέλθῃς

Conj. u. Opt. ἠγγέλῃς.

Imp. ἠγγέλσον, ἠγγέλθω κ.

Inf. ἠγγέλεσθαι Part. ἠγγελλόμενος

Plusquamperfectum

ἠγγέλεμην

D. ἠγγέλμεσθον

P. ἠγγέλμεθα

ἠγγέλσω

ἠγγέλθον

ἠγγέλθῃς

ἠγγέλτο

ἠγγέλθην

3. P. ἠγγέλθῃς

Fut. 1.

ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 1. Ind.  
ἠγγέλθηνConj. ἀγγέλθῃς Opt. ἀγγέλθῃς Imp. ἀγγέλθῃς  
Inf. ἀγγέλθῃναι Part. ἀγγελλόμενος

Fut. 2.

ἀγγελήσομαι etc.

Aor. 2. Ind.  
ἠγγέλῃςConj. ἀγγέλῃς Opt. ἀγγέλῃς Imp. ἀγγέλῃς  
Inf. ἀγγέλῃναι Part. ἀγγελλόμενος

Fut. 3. ἠγγέλῃς (S. §. 99. Anm. 2.).

M E D I U M.

(verfände, d. h. verspreche von mir)

Futurum Indicat.

ἀγγελοῦμαι ἀγγελῇ oder ἡ ἀγγελλίται	D. ἀγγελοῦμεθον ἀγγελοῖσθον ἀγγελοῖσθον	P. ἀγγελοῦμεθα ἀγγελοῖσθε ἀγγελοῦνται
---	---	---

Optat.

S. ἀγγελοίμην ἀγγελοῖτο ἀγγελοῖτο	D. ἀγγελοίμεθον ἀγγελοῖσθον ἀγγελοῖσθον	P. ἀγγελοίμεθα ἀγγελοῖσθε ἀγγελοῖντο
---	---	--

Inf. ἀγγελοῖσθαι Part. ἀγγελοῦμενος, η, ον

Aor. 1. Ind. ἡγγελάμην	C. ἀγγελλώμαι O. ἀγγελλάμην, ἀγγελλαιο ἡ. Imp. ἀγγελλαι Inf. ἀγγελλασθαι Part. ἀγγελλόμενος
Aor. 2. Ind. ἡγγελόμην	Conf. ἀγγελλώμαι O. ἀγγελλόμην Imp. ἀγγελοῦ Inf. ἀγγελοῖσθαι Part. ἀγγελοῦμενος.

Adjectiva Verbalia: ἀγγελτός, ἀγγελτέος.

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiedenen Arten die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinstimmung mehrerer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommendes Verbum von den verschiedenen Bildungsarten, die für sich selbst regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehrere zugleich zuläßt, diejenigen angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzeln angeführt; aber auch so bleibt es noch

noch Sache des Gedächtnisses. Um also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomale in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva aufführen, und bei jedem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nemlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf κα — Aor. 1. Pass.

vor sich geht. Diese Endungen sind

αἰω, ἔω, αἶνω, ὕω, εὖω, ὄω, ῥαα, έω

3. B.

ακυνάω von ακυνή

σημαίνω von σημα

παιδεύω von παις

τιμάω von τιμή

νομίζω von νόμος

εὐθύω von εὐθύς

δουλόω von δούλος

φιλέω von φίλος.

Zu den Ableitungsformen mit dieser Biegungsart gehören auch die von welchen §. 119, 11. gezeigt wird, daß sie auf ω mit Verstärkung der vorhergehenden Silbe des Stammworts gebildet werden, also die auf αἰω, ἔω, πτω, ττω, σσω. Das einzige ἀλλάσσω hat gewöhnlich den aor. 2. p.

Anm. 1. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nemlich ob die auf εω die Formation Fut. εω ic. befolgen; ob die auf αἶνω im Aor. ein η oder α annehmen; und wie die auf αἶνω und ὕω das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren, wie z. B. ἀλταίνω Aor. ἤλτων, κενύω (von ΚΤΥΝΩ) Aor. ἐκένων; welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung αἶνω ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

## §. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf *έω*, *έω* und *έω* richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Temporum ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale *α*, *ε* und *ο* unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehen (und bei den Ionern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraction.

2. Diese Kontraction befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf *έω* ausgenommen. Anstatt nemlich, daß nach der Generalregel *οε* in *ου*, und *οη* in *ω* zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das *ι* der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen *έουσ* und *έουσ* werden daher in *οις*, — *έει* und *έη* in *οι* zusammengezogen. Also:

2. Person Ind. Act. *μυθέουσ* } 1sgz. *μυθοις*  
 — Conj. — *μυθέουσ* }

3. Person Ind. Act. *μυθέει* } 1sgz. *μυθοι*  
 — Conj. — *μυθέη* }

und eben so auch

2. Person Ind. und  
 Conj. Pass. *μυθέη* 1sgz. *μυθοι*.

— Da nun auch *οοι* in *οι* zusammengezogen wird, so werden hieburch in diesen Personen, im Aktiv, drei Nomi. Indiſ. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf *έειν* wird regelmäßig kontrahirt, *μυθέειν* 1sgz. *μυθοῦν*.

3. Auch die Verba auf *έω* haben den ganzen Indiſ. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraction völlig gleich, weil sowohl *αε* als *αη* in *α*, sowohl *εε* als *εη* in *ε*, und sowohl *οο* und *οου* als *οω* in *ο* kontrahirt werden.

## A C T I V U M.

## P r a e s e n s.

Indicativus	(μαθῆν)	(εἶναι)	(vermieten)
S. ποιῶ	ποιῶ	τιμῶ	μισθῶ
ποιᾶς	ποιᾶς	τιμᾶς	μισθῶς *
ποιῇ	ποιῇ	τιμῇ	μισθῶι
D. —	—	—	—
ποιέον	ποιέον	τιμῶν	μισθῶν
ποιέον	ποιέον	τιμῶν	μισθῶν
P. ποιῶμεν	ποιῶμεν	τιμῶμεν	μισθῶμεν
ποιέτε	ποιέτε	τιμῶτε	μισθῶτε
ποιούσι(?)	ποιούσι(?)	τιμῶσι(?)	μισθῶσι(?)

## Infinitivus

ποιεῖν	τιμᾶν	μισθῶν
--------	-------	--------

## Participium

ποιῶν, ὄντα, ἔον G. ποιῶντος	τιμῶν, ὄντα, ἔον G. τιμῶντος	μισθῶν, ὄντα, ἔον G. μισθῶντος
const. ποιῶν, ὄντα, ὄν G. ποιῶντος	τιμῶν, ὄντα, ὄν G. τιμῶντος	μισθῶν, ὄντα, ὄν G. μισθῶντος

Conjunct.





## Imperativus

S. ποίε	ποιεῖ	τίμα	μίθοις	μίθου.
D. ποίει	ποιεῖς	τιμάς	μιθόεις	μιθούεις
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον
P. ποίει	ποιεῖς	τιμάτων	μιθόειον	μιθούειον

## Imperfectum

S. ἐποίει	ἐποίει	ἐτίμα	ἐμίθου	ἐμίθου
D. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους
P. ἐποίει	ἐποίεις	ἐτίμας	ἐμίθους	ἐμίθους

Folgende vier Tempora geben nach denselben Temporeibus von τότε,

Perf. πέποιθα	Inf. πεποιθέναι	τετιμήκα	Inf. τετιμηκέναι	μειθοθῶκα	Inf. μειθοθῶναι
Plusq. ἐπεποιθήκα	Part. -κώς etc.	ἐτετιμήκα	Part. -κώς etc.	ἐμειθοθῶκα	Part. -κώς etc.
Fut. 1. ποιήσω		τιμήσω		μιθώσω	
Aor. 1. ἐποίησα		ἐτίμησα		ἐμίθωσα	

PASSIVUM.

Indicativus.

S. ποιέσθαι	ποιούμαι
ποιῆντι ὅτιτι ἔσ	ποιῶνται
ποιέσθαι	ποιέσθαι
D. ποιούμενον	ποιούμενον
ποιέσθιν	ποιέσθιν
ποιέσθιν	ποιέσθιν
P. ποιούμενα	ποιούμενα
ποιέσθιν	ποιέσθιν
ποιέσθιν	ποιέσθιν

Infinitivus.

ποιέσθαι	ποιέσθαι
Partic. ποιόμενος	ποιόμενος

Conjunctivus.

S. ποιέμεναι	ποιέμεναι
ποιῆντι	ποιῆντι
ποιέμεναι	ποιέμεναι
D. ποιούμενον	ποιούμενον
ποιέσθιν	ποιέσθιν
ποιέσθιν	ποιέσθιν
P. ποιούμενα	ποιούμενα
ποιέσθιν	ποιέσθιν
ποιέσθιν	ποιέσθιν

Optat.

Praesens.

τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμῶνται	τιμῶνται
τιμώμεθα	τιμώμεθα
D. τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα
P. τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα

τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα

τιμώμεθα	τιμώμεθα *
τιμῶνται	τιμῶνται
τιμώμεθα	τιμώμεθα
D. τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα
P. τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα
τιμώμεθα	τιμώμεθα

\*) §. 473.

μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω *
μυθίζω	μυθίζω
D. μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω
μυθίζω	μυθίζω
P. μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω
μυθίζω	μυθίζω

μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω *

μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω *
μυθίζω	μυθίζω
D. μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω
μυθίζω	μυθίζω
P. μυθίζομαι	μυθίζομαι
μυθίζω	μυθίζω
μυθίζω	μυθίζω

\*) §. 473.



Das folgende leidet nun keine Kontraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchsichtlich, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Witschlaut der zusammengesetzten Formen daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehen völlig nach denselben von *τίνω* oder *παιδῶν*.

## Perfectum.

<b>Ind. S.</b> πεποιήμαι	τετιμήμαι	μεμισθώμαι
πεποίησαι	τετιμήσῃ	μεμισθώσῃ
πεποιήται	τετιμήται	μεμισθώται
<b>D.</b> πεποιήμεδον	τετιμήμεδον	μεμισθώμεδον
πεποίησθον	τετιμήσθον	μεμισθώσθον
πεποίησθον	τετιμήσθον	μεμισθώσθον
<b>P.</b> πεποιήμεθα	τετιμήμεθα	μεμισθώμεθα
πεποίησθε	τετιμήσθε	μεμισθώσθε
πεποιήνται	τετιμήνται	μεμισθώνται
<b>Inf.</b> πεποιῆσθαι	τετιμήσθαι	μεμισθῶσθαι
<b>Part.</b> πεποιημένος	τετιμημένος	μεμισθωμένος
<b>Conj. und Opt. fehlen.</b> §. 98. X. 14.		
<b>Im- S.</b> πεποιῆσο	τετιμήσο	μεμισθώσο
<b>perat.</b> πεποιήσῃ	τετιμήσῃ	μεμισθώσῃ

## Plusquamperfectum.

<b>S.</b> ἐπεποιήμην	ἐτετιμήμην	ἐμεμισθώμην
ἐπεποίησο	ἐτετιμήσο	ἐμεμισθώσο
ἐπεποίητο	ἐτετιμήτο	ἐμεμισθώτο
<b>D.</b> ἐπεποιήμεδον	ἐτετιμήμεδον	ἐμεμισθώμεδον
ἐπεποίησθον	ἐτετιμήσθον	ἐμεμισθώσθον
ἐπεποίησθον	ἐτετιμήσθον	ἐμεμισθώσθον
<b>P.</b> ἐπεποιήμεθα	ἐτετιμήμεθα	ἐμεμισθώμεθα
ἐπεποίησθε	ἐτετιμήσθε	ἐμεμισθώσθε
ἐπεποίητο	ἐτετιμήτο	ἐμεμισθώτο
<hr/>		
<b>Fut. 1.</b> ποιηθήσομαι	τιμηθήσομαι	μισθωθήσομαι
<b>Aor. 1.</b> ἐποιήθην	ἐτιμήθην	ἐμισθώθην
<b>Fut. 3.</b> πεποιήσομαι	τετιμήσομαι	μεμισθώσομαι

## MEDIUM\*).

Fut. 1. ποιήσομαι  
Aor. 1. ἐποίησαμην

τιμήσομαι  
ἐτιμήσαμην

μισθώσομαι  
ἐμισθώσαμην

## Adjectiva Verbalia.

ποιητός  
ποιητέος

τιμητός  
τιμητέος

μισθωτός  
μισθωτέος

Anm. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgeldste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf *ω* ist sie im vollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienen; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammenziehen. Die aufgeldste Form der Verba auf *ω* ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wiewohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen\*\*), als Hom. ἰλάε, δαΐδαε, ναυτιάουω, αἶτας (Imperat.), γοδοῖω; wobei das *α* nach Erfordernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in διπδαω, πινδαοτα\*\*\*). Die Verba auf *ω* hingegen kommen in reiner Aufbischung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Aufbischung mit der Verdehnung (A. 4.) übereinkommt. — Die Zusammenziehung ist also hier auch in der ionischen Prose herrschend, und alle derselben unterworfenen Formen der Verba auf *ω* und *ω*, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. νικῶν, ἐνικῶν, νικῶν, ἀνιῶντο (für ἀνιῶντο Opt.), εἰῶντο, ἐμνηχανῶ (von ἐμνηχανδον), λυβῆται — δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἐτεροιοῦντο, ἡέλου; oder mit den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Contraction.

Anm. 2. In der attischen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieser Conjugation vorkommende Zusammenziehungen niemals vernachlässigt, selbst in der attischen Poesie (d. h. im dramatischen Genus).

\*) ποιῆσθαι sich d. h. für sich machen; τιμᾶσθαι ehren (wie im Aktiv); μισθώσθαι sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

\*\*) Aus Prosaischen sind mir nur bekannt Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. τελευτάων. Lucian. Astrol. 19. οὐαλάουω.

\*\*\*). Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Aufbösungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Verdehnung (A. 4.) damit abwechselt, theils in denselben Formen bei verschiedenen Verbis, z. B. ἔλδωσι vergl. mit ἔλδουσι, ἐξδύα vergl. mit ἀοιδάει; theils bei demselben Verbis in verschiedenen Formen; als ἐκλάων vergl. mit ἔλδωσι, γοδοῖω mit γοδωσάω. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Uebersetzung, da die Consequenz ohne große Mühe nicht herzustellen ist.

Senarius) nicht. Nur die kleinern Wörter auf *σω*, deren Präs. Akt. in der aufgelösten Form zweisilbig ist, wie *τρώω*, sind ausgenommen. Diese lassen einzig die Kontraction in *ει* zu, z. B. *τρώει, τρώεται, πνέει*. In allen andern Formen bleiben sie aufgelöst, z. B. *ρώω, χρώω, πνέω*, *πνέουσι, πνέειν, ἀνέπλεον* u. s. w.; *δεύω*, binden, jedoch ausgenommen, z. B. *τὸ δοῦν, τῷ δοῦντι* Plat. Cratyl. (δ) *ἀναδίδωμι* Aristoph. Plut. 589., *διαδοῦμαι* ic. Dagegen *δεῖν*, mangeln: *τὸ δέειν, δέομαι* ic. und selbst zuweilen *δέεται* u. d. gl. (s. im Verj.) — Von Ausbildungen wie *πλέει* ic. s. dies Verbum im Verzeichnis \*). — Dagegen von *δεῖ* für Conj. *δέη* und ähnlichen s. im Verzeichnis unter *δαω*, mangeln.

Anm. 3. Die aufgelöste Form auf *σω* wird von den Epikern auch in *ωω* gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor *ὀνέωω, τέλειω, πένθειωτον, νεκείωκα, πλείω*, bei Hesiod *αἰκίωω, θυμύωωσι*. — Die Form *-αω* für *αω* ist als eine eigne Verbalendung anzusehn (s. §. 112.) Die metrische Verlängerung von *αω* geschieht nur durch *αω* (Anm. 1.)

Anm. 4. Da die auf *αω* und *ωω* die Auslösung wenig oder gar nicht zulassen, so bedienen sich besonders die Epiker statt derselben der Zerdehnung (§. 28. A. 7.), welche darin besteht, daß vor den Mitschlaut der Kontraction derselbe Laut, und zwar nach Befinden des Metri kurz oder lang, noch einmal gesetzt wird. So wird also aus *α* — *ᾱα* oder *ᾱᾱ* \*\*), und aus *ω* — *ωω* oder *ωωω*. Als:

(δράειν) δρά̄ειν — δρά̄ᾱν

(ἀσχαλᾶν) ἀσχαλ̄ᾱν — ἀσχαλ̄ᾱᾱν

ἀντιᾶσθε, δρᾶσθαι — ἀντιᾶσθε, δρᾶσθαι

μυᾶσθαι, μυᾶ (2. pass. von *μύειν*) — μυᾶσθαι, μυᾶ in welchen Formen beide *α* lang sind \*\*\*)

(δράω) δρᾶ̄ω — δρᾶ̄ωω

(ἀλάω) ἀλᾶ̄ω Imperat. pass. — ἀλᾶ̄ωω

(βοάουσι) βοᾶ̄σι — βοᾶ̄σιω

(γελῶντες) γελᾶ̄ντες — γελᾶ̄ντεςω

(αἰτιάοιτο) αἰτιᾶ̄το Opt. — αἰτιᾶ̄τω

(ἡβᾶουσα) ἡβᾶ̄σα — ἡβᾶ̄σαω

(δρᾶουσι) δρᾶ̄σι — δρᾶ̄σιω (Od. o, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Zerdehnungen selten, Herod. 4, 191. *κομῶωσι*, 6, 11. *ἡγορῶωτο*. Die Zerdehnung *η* in *ηη* kommt bei den Contractis nicht vor; denn *μυροῦηται*, das in einem Theil der Ausgaben Il. o, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form \*\*\*).

Anm.

\*) *ἔξειν* im Atticismus ist vom Aorist. 1. *ἔξα*.

\*\*) Daß die Zerdehnung *αω* vor *ταί* und *τω* statt findet, habe ich im Prologus §. 9. und 300. zu erhärten gesucht, und weiß noch keine sichere Ausnahme davon.

\*\*\*). Nämlich da die Buchstaben *μν* den etwa vorübergehenden kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), so würde *μυᾶσθαι* nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher also das erste *α* lieber lang gesprochen ward. Indessen gehrt dies zu den seltenen Fällen der Zerdehnung *ᾱᾱ*, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

\*\*\*\*). Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarchs un-

Anm. 5. Auch eine Zerdehnung des  $\omega$  in  $\omega\omega$  findet statt, aber nur wenn entweder auf das  $\omega$  eine Position folgt, oder das  $\omega$  das untergeschriebene  $\iota$  hat, da dann  $\varphi$  in  $\omega\omega\iota$  gedehnt wird, z. B.

$\eta\beta\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\eta\beta\omega\omega\mu\iota$  für  $\eta\beta\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\eta\beta\omega\mu\iota$  (von  $\beta\omega\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\beta\omega\mu\iota$ ).

Und für  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$  kann daher nach Maßgabe des Metri sehn  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$  und  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$  \*). Die Zerdehnung in  $\omega\omega$  auch ohne solche Verbindungen finde ich in einem Orakel bei Pausan. 3, 8, 9.  $\nu\upsilon\mu\alpha\omega\mu\epsilon\nu\omega\nu$ . — Aus diesen Formen wird es begreiflich, daß einige Verba auf  $\omega\omega$  ähnlich in eine eigne Formation  $\omega\omega$ ,  $\omega\omega\iota$ ,  $\omega\omega\iota$  übergingen. S. im Verz.  $\iota\omega\omega$ ,  $\mu\omega\omega$  und  $\nu\omega\omega$  in  $\mu\upsilon\nu\eta\sigma\kappa\alpha$ . — Von der unregelmäßigen Zerdehnung  $\gamma\alpha\iota\omega\omega\omega$  s. im Verz.

Anm. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung  $\omega\omega$  und  $\omega\omega\iota$  sind bei den Epikern auch den Verben auf  $\omega\omega$  gemein, obgleich sie bei diesen auf eigenem Wege weder durch Ausfüßung noch durch Zerdehnung entstehen können, z. B.

$\alpha\gamma\omega\omega\iota$

kritischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota\varsigma$ . Da nun der Dyt. dort gegen die genaue Syntag ist, so hat Aristarch den Konjunktiv  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota$  vermutlich durch Konjekture und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota$  kann nur sein  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota$ ,  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta$ ; und so hat auch Sommer z. B. Conj.  $\delta\alpha\gamma$  II. 2, 187.; durch Zerdehnung konnte also nur werden  $\alpha\gamma$ , so wie Conj.  $\iota\delta\alpha\varsigma$  Od. 2, 110. Aber auch die reine Ausfüßung  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta$ , und also auch  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota$  war völlig rechtmäßig;  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota$  hingegen ist eben so befremdlich als  $\delta\eta\eta$ ,  $\delta\eta\eta\sigma\iota$ ,  $\nu\iota\eta\eta\sigma\iota$  u. d. g. sein würde. Durch Annahme des Mißschlants  $\eta$  könnte man allenfalls (nach der Analogie von Anm. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unverdächtige Ueberlieferung wäre. Am sichersten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart  $\mu\epsilon\nu\omega\omega\eta\sigma\iota\varsigma$ ; denn besonders an dieser Stelle, wo das Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwischensätze getrennt ist, ist der Dytariv statt des genauern Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz undenklich.

\*) Od. v, 111. Eine andre Form jedoch,  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega$  (für  $\epsilon\gamma\epsilon\lambda\omega$ ),  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ , steht Od. v, 347. 390. wiewohl mit großer Unsicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten anderer Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Zerdehnung  $\omega\omega$  die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs-Art (wie  $\alpha\lambda\omega\omega$ ,  $\eta\gamma\gamma\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ ) geworden sei  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega$  (Eust. ad v, 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch v, 111. geschrieben werden  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ , wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\omega\omega$  in Hyman. Ven. 49. wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt ( $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\omega\omega$   $\alpha\lambda\epsilon\sigma$ ); also  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega$  von  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega$ . Eben dies paßt aber auch am besten Od. v, 390., wo die Freier ihr Mahl bereiten  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ , lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ . Dagegen in v, 111. ( $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ ) wird ganz eigentlich gelacht; und so müßte also wol auch v, 347. statt  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega$  die alte Lesart  $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega$  (für  $\epsilon\gamma\epsilon\lambda\omega$ ) wieder hergestellt werden.



ἀρδωσι für ἀρδουσι, ἀρδύσι  
 ὀνύωτο für ὀνύοοντο, ὀνύοοντο  
 ὀνύωτες für ὀνύοοιτες, ὀνύοις  
 ὀνύοοντες für ὀνύοοντες, ὀνύοοντες.

Glebel ist zu merken daß bei den Verbis auf *ω* diese Zerdehnung nur in den Formen statt findet, worin die Verba auf *ω* der Zerdehnung *οω*-oder *ωω* fähig sind. Also sind z. B. Indic. ἀρῶς, ἀρῶ, ἀρῶτε, Inf. ἀρῶν der Zerdehnung unfähig. — Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammenziehungsform der Verba auf *ω* zu erklären zu sein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Zerdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung *-ω* gekommen sind, deren genauere beobachtete Analogie auf die Endung *ωω* führt, wie *ἐξαράω*, *σπαράω* wegen der epischen Formen *ἐξαράωρια*, *σπαράωρια*, deren Präsens von *ἐξαράος*, *σπαράος*, nur auf *ω* angenommen werden kann \*).

Anm. 7. Das *α* der Verba auf *ω* geht bei den Jonkern vielfältig in *ε* über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden *ο* in *ω* verbunden ist, so gehöret dies zu der §. 27. A. 21. aufgestellten Regel: *ωο* in *εω* \*\*). Und so finden wir bei Herodot *χρῶνται* für *χρῶνται*, *νευρῶμενος* für *-αδμενος*, *εμενος*, *μυχαίνωται*, *ἐκίωτο* von *μυχαίνωται*, *κίωται*. Allein diese Endungen verthürzen sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt *χρῶνται*, *ὀπῶμεν* (dagegen Herod. 3, 159. *ὀπῶντες*), *ποτῶντες*, *ἀνατῶντες*, *εἰσῶντες*, schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das *ω* herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das *α* leicht in *ε* übergeht (s. §. 27. A. 20.) und besonders vor Vokalen (vgl. oben die Gentiliv auf *αος* oder *εος* §. 54. A.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur *ποτῶν*, *ὀπῶν* (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch *χρῶνται*, *χρῶται*, *μυχαίνωται*, *μυχίω* (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelnen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammenziehung in *ω*, und die Auflösung davon, in *εω* sowohl als in

80,

\*) Besser in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Fersal aufmerksam, indem Apollonius durch *ὀνύω*, *ὀνύωτο* verführt sogar *ὀνύωον* braucht (2, 142.).

\*\*) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehn, wenn das *ω* an sich lang ist, was man von den Verben auf *ω* nicht anzunehmen pflegt, und nur von denen auf *οω*, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des *ρ*, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung *ω* nur aus den wenigen Beispielen der Epiker; s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat *ἐρῶς* und anderseits *νευρῶν*; und da die Endungen *ω* und *εω* wie wir §. 7. A. 13. gesehen haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf *ω* setzen, und somit alle obige Beispiele von *εω* — *ω* begründen.

so, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische *ε* in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in *μαρ, αιδω, γαρ* nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Ionismus, den Fall *χρημενος* (II. v. 834, aber als Synthese) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfektformen auf *ον, μενοισον, ηρτον, ομολεον* für *-ων*.

Anm. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn zuvörderst war die Grundform auf *σαι, οο*, wie wir oben S. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben (*αργοσαι, ηργοσαι* u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen *η, ου* des Verbi barytoni (*τιμη, ετιμω*) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen *η* oder *ει, η, αι; ου, ω, ου* (*φιλη* oder *-ει, εφιλω* u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: *ειη — η* oder *ει, ειη — η, ειη — αι; ου — ου, ου — ω, ου — ου; also φιλει, τιμει, μωδω; φιλω, τιμω, μωδω*. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf *ω* und *ωω* sind nach Anm. 1. nur die Zusammenziehungen *ει, αι, ω, ου* üblich. Von den Verbis auf *ω* aber sind die Formen auf *ειη, ου* deswegen nicht in Gebrauch, weil die Jämer auch von barytonis niemals die Endungen *η, ου*, sondern immer deren Auflösung *σαι, εο* (*τιμσαι, ετιμω*) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf *ω* bei; und zwar die Endung *σαι* selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal *ε*; was durch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

*ετιμωσαι* Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden *ε* zusammen und sagen *μωδσαι, νησαι*, gerade wie in der dritten Person *μωδεσαι, νησαι*, theils elidiren sie das eine *ε*, als *μωδαι* (Od. β. 202.), *νηδαι* (δ. 811.). In den Formen auf *εο* aber (Ind. und Imper.) pflegen die Ion. Prosaischen sowohl als die Epiker zu elidiren, als

*ποσει, αειο, αιειο, εηνυο*.

Die Betonung dieser Ellipsen, vermöge welcher das übrigbleibende *ε* den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β. 202. S. auch Schaef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben *μωδαι, ποσει*; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Den Imperat. auf *-εο* von *-εοσαι* s. im Verp. in *χρῶς* 2. — Von derselben Ellipse in Verbis auf *ω* ist mir bis jetzt das einzige Beispiel *ανακωιω* bei Theognis B. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieselbe Ellipse könnte auch statt finden vor der Endung *-ατο* welche, wie wir oben gesehen haben in der gewöhnlichen Conjugation statt *οτο* steht; allein die Jämer ziehen hier theils die natürliche Form *-ατοτο*, theils die Zusammenziehung nach der folg.

Anm.

Anm. vor. Nur von den Verben auf *ᾶω* die in die Form *ᾶω* übergehen, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot *ᾶνναρῶτο* (5, 63.) von *ᾶνναρῶσθαι, ᾶνναρῶσθαι* (A. 7.) — Die statt der Perfect- und Plusq. Formen auf *ᾶται, ᾶτο* üblichen ionischen Formen auf *ᾶται, ᾶτο* sind, da sie nicht zu der zusammengezogenen Form des Verbi gehören, oben §. 98. A. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach §. 27. A. 10. es anstatt in *οο* gewöhnlich in *εω* zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Joniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbis auf *ᾶω*

*ποιεῖμεν, ποιεῖμαι, ποιεῖντες, ἐπορεύ, ἐπορεύτο.*

Aber auch von den Verbis auf *ᾶω* findet man bei Herodot u. a. häufig *εω*, gegen die Analogie, statt des aus *οο* kontrahirten *ου* \*); §. B.

*ἐδικαλευ, ἐδικαίω, κληρῶντες* von *δικαῖω, κληρόω*  
*σφαρῶνται* von *σφαρῶω*

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammenziehung von *οο* in *ου* bei ihm vor (f. A. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten \*\*). — Da ferner das *α* der Verba auf *ᾶω*, wie wir gesehen haben, in *α* übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammenziehung *ω* — *εω* auch in den Verbis auf *ᾶω* gemein, und Herodot hat daher

*εἰσέρειν, ἀγανέρειν* von *εἰσέρῶω, ἀγανέρῶω* \*\*\*).

Endlich steht *εω* nicht allein für *αω* und folglich für *αω*, sondern auch für *οω*; §. B.

*ποιεῖται, φιλεῖται* \*\*\*\*) für *ποιέεται, οὔται, φιλοῦται, οὔται*  
*γυλεῖται* für *γυλέεται, ὄω*  
*δικαῖται* für *δικαίεται, οὔται*.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen

\*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischem *φιλέω* von *φιλέω*. Die scheinbare Analogie nemlich von *τιμάω* und von *ποιεῖμεν* wirkte auch auf das *η*, das nicht von *ᾶω*, und auf das *ου*, das nicht von *ᾶω* kam.

\*\*) Ob auch der Inf. auf *εῖν* statt *ᾶν*; *εῖν* richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht *δικαῖον*, aber viele Handschriften (f. Schweigh.) haben *δικαῖον*.

\*\*\*) Hierdurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: *ω, εω, οω, εω*; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

\*\*\*\*) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. *-οῖσα*, das doch durch Abschreiber und Kritiker hie und da in die dorischem Schriftsteller gekommen ist (f. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. *σοῖσα* wird nur in *εῖσα* zusammengezogen, nicht in *οῖσα*, welches nur im Part. a. 2. statt findet (*λαβοῖσα*), wo keine Kontraction ist; f. §. 96. A. 2.

denen Formen in jedem von beiden Dialecten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. *νοῦνται*, *γελῶνται* nur ionisch sein kann; da die Dorier *νοῦνται*, *γελῶνται* bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr doliſchen als doriſchen Zuſammenziehungsart wird aber auch ſowohl *ω* als *α* (gerade wie in den doriſchen Genitiiven der Erſten Deſſ.) von einem vorbergehenden *α* verſchlungen, das dadurch lang wird; als Part. *γελῶν* für *γελῶν* (Grog. Cor. in Dor. 124.), *πρωῶν* für *πρωῶν*, 3. pl. *πρωῶνται* und *πρωῶνται* (Theocr.), *πρωῶνται* Aristoph. Acharn. 751.) *δοῶνται* von *δοῶνται* (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt ſich *αι* aus *αοι* z. B. im Part. kam. *γελῶνται* für *γελῶνται*, welches die wahre Beſart iſt in dem bekanten Fragment der Sappho bei Longin (S. 5.) *καὶ γελῶνται ἰμεῖς* u. ſ. w. in Verbindung mit dem vorbergehenden Genitiiv *πρωῶνται* \*).

Anm. 12. Der Miſchlaut *η* ſtatt *α* aus *αι* könnte ganz eigentlich ioniſch zu ſein ſcheinen. Doch hat ſie nur ein Theil der Feiner, z. B. Hippocrates *δῆν*, *δῆς*, *ποτῆν*, *ἰηῶνται*, *ἀνῆται*, *δῆν*; vgl. auch *βίηται* unter *βιόζονται*. Herodot hingegen hat *α*, außer wenn ein *ι* vorhergeht, z. B. *δυνῆται* 4, 75. Den Doriern hingegen, die ſonſt faſt überall *α*, wo die übrigen Dialecte *η* haben, iſt dies aus Zuſammenziehung entſtehende *η* grade eigenthümlich; ſo daß die Verba, welche in der Klerion *νῶνται*, *τολῶνται* bei ihnen haben, in der Zuſammenziehung das *η* annehmen; wobei noch zu beobachten, daß ſie das untergeſchr. *ι* in den mit *αι*, *αι*, *αι* zuſammengedogenen Endungen fortlaffen \*\*). Also *δῆν*, *ἰῆν* für *ἰῶν*, *τολῶνται* für *τολῶνται*. — Eben dieſe Zuſammenziehung findet aber auch ſtatt von Verbis auf *ῶν*, wo aber das *η* zum Theil aus der Endung kommt; wenigſtens im Inſinitiv; denn da dieſer ſchon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil *η* hat (S. 88. A. 10. *ἐγῶν*), ſo entſteht natürlich auch z. B. aus *κοομῶν* *κοομῶν* (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (*ης*, *η*, *ηται*) anzuführen wäre, iſt aus dem doliſchen und den ſeltneren Dialecten \*\*\*).

Anm. 13. Für den Inſin. der Verba auf *ῶν* ſcheint jedoch bei den Doriern eine verſtärzte, oder durch Elidierung des einen *α* entſtehende Form gangbarer geweſen zu ſein, die ſich von dem Inſin. der Barytona (*τίμῶν*, *λέγῶν*) durch den Ton unterſcheidet: *νοῦνται*, *κατῶν*, *φιλοσοφῶν* für *-ῶν*. S. die pythagoreiſchen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Miſchlaut *η* haben einige Verba auf *ῶν* ſelbſt in

\*) Die gemeine Beſart iſt *γελῶνται*, welche ſchon der engl. Herausgeber dieſer Fragmente im Museo Crit. I. p. 8. durch *γελῶνται* doliſch zu machen verſucht hat. Auf *γελῶνται* führt auch die andre Beſart *γελῶνται*, woraus man bald die 2. Perſon bald den Inſinitiv zu machen verſucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

\*\*) Dieſe Vorſchrift der Grammatiker wird ſehr unterſtützt durch die doriſchen Endungen *η* und *αι* für *αι*, und das wiederholt ſeltner vorkommende *αι* für *αι*, S. 87. A. 15.

\*\*\*) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. *ἀγῆται*, *νοῦν*.

in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

*ζῆν* leben, *χρᾶσθαι* brauchen  
*πείνῃν*, *διψᾶν* Hunger, Durst leiden

von *ζῶω*, *χρᾶω* (welche beide noch genauer im Berz. nachzusehen sind), *πείνω*, *διψῶω*. Als *ζῆς*, *ζῆ*, *ζῆν*, *χρῆται*, *πείνῃς*, *διψῆς*: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie *πείνῃν* und *διψᾶν*) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

*κτεῖναι* schaden, *σῶναι* freilegen, *πᾶναι* reiben

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahiert: als *κτῆν* Pollux 7, 196. *κτῆσθαι* Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), *κτῆ* für *κτεν* Il. 2, 638. *κτενῶν* Aristoph. Eq. 909. *πῆ* (nicht *πῆν*) Soph. Trach. 678. *σῶν* Lucian. Lexiph. 3. *ἐκισπῆν* Aristoph. Thesm. 389. \*) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf *ῶω*, *μαλκῶω* (erfriert) und *οὐράω* (harnt), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, *μαλκῆν*, *οὐρᾶν* mit ziemlicher Sicherheit, als ebendam gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun \*\*). — Endlich ist auch hieher zu rechnen das epische Verbum *ῥῆσθαι* (s. im Verzeichnis 642).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das *η* ebenfalls als Mischlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf *ην*, sowohl von Verben auf *ῶω* als *ᾶω*, und zwar fast ohne Ausnahme \*\*\*), s. B.

*προσανδῆην*, *δμαγῆην* von *αἰδῶω*, *δμαγῶω*

ferner in den verlängerten Infinitiven auf *ῆμεναι* und *ῆραι*. Solcher kommen vor

γού-

\*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthäi in der Grammatik nachher *σῶν* gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affectirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt *ἄποσμά* Gymnas. 29. Auch der Jonismus hat *σῶναι* (Herod. 9, 110.), *κτῆν*, so wie auch *χρᾶσθαι*, s. im Verz.

\*\*) Der Infinitiv *μαλκῆν* (die Schmelbart *μαλκῆν* ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem *μαλκῆν* steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form *μαλκῆν* in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form *μαλκῆν* bei dem gesuchten attischen Aelian (N. A. 9, 4.) in *μαλκῆν* wird zu verwandeln sein. — Was *οὐρᾶν* betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysostomus (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit *πείνῃν*, *διψᾶν* zusammen, und haben also unfehlbar die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

\*\*\*). Bekker bemerkt, daß *δογμῆν* Od. α, 301. einzeln, also wohl nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.

πονημεναι, πανημεναι von -ειν  
 φιλημεναι, ποδημεναι, περδημεναι, καλημεναι von -ειν  
 πορημεναι und πορηναι von -ειν.

Und durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart  
 ὄρηαι (2. sing. praes.) und ὄρητο (3. sing. Imperf.) in einigen  
 Stellen Homers Gewicht \*).

Anm.

\*) Sehr gangbar war sonst und ist zum Theil noch die Vorkel-  
 lung, wodurch alles obige als Zumischung aus der Form in  
 μι, und zwar nach der Analogie von κίχημι, ἄημι und δίκημαι  
 (κίχηται, κίχηται u.) angesehen ward. Eine Vorstellung von  
 welcher jedoch schon das, dünkt mich, abhalten sollte, daß nir-  
 gend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für  
 die Konjugation auf μι charakteristisch sind, das heißt, von  
 solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgelösten Flexionsform  
 das ο hinzutritt: wie die Aeolier diesen Uebergang der Verba  
 contracta in die Konjug. auf μι wirkll. haben, z. B. ἐνοήμην,  
 νοήμενος anstatt -εόμην, Eust. ad Od. β. p. 77, 29. Was in-  
 dessen ὄρηαι betrifft, so wird es in dieser Voraussetzung wirklich  
 geschrieben ὄρηαι (Od. ε. 343.); aber die andre Betonung ist  
 bei Eustathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da  
 nun, so wie aus μνδίσαι μνδίσαι eben so aus ὄρδαι ὄρδαι wer-  
 den müßte, so ist ziemlich fühlbar, warum der Mischlaut η hier  
 vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieser auch in demselben  
 epischen Dialekt gegründet sein; und das wird durch die ganze  
 obige Zusammenstellung sicher genug. Die Form ὄρητο kann,  
 da sie nur als Zenodoische Variante auf uns gekommen ist, so  
 lange an andern Stellen ὄρδαι und ὄρδωδαι ohne solche Va-  
 riante steht, in unserm Text freilich nicht füglich kommen. Aber  
 die andern Grammatiker, welche (Schol. II. α. 56. 198.) den  
 Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meine, ionisch sondern  
 dorisch sei, zeigen uns die Quelle der thigen Gleichförmigkeit.  
 Zenodot wußte das so gut als die andern, denn sonst würde er  
 auch ὄρην, ὄρη, κοιμήτο u. geschrieben haben. Zuverlässig war  
 also ὄρητο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die  
 er, hierin besserer Kritiker als die andern, nur nicht vertilgte.  
 Daß diese andern aber die obigen Formen auf ην, ημεναι, ηναι  
 beibehielten, rührt wahrscheinlich nur daher, weil sie diese, ohne  
 den Accent zu ändern für Formationen auf μι erklären konnten.  
 Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Inf. auf εμε-  
 ναι eine Nebenform ist auch von -ειν, so läßt er sich auch in der  
 zusammengezogenen Form voraussetzen, und da für ην und ειν  
 keine andre epische Nebenform vorhanden ist, als die auf ημεναι,  
 so ist die natürlichste Annahme, daß diese zu derselben Contraction  
 gehört. Das η für ε aber ist durch die Fälle in den Anm.  
 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht  
 eine Bemerkung des Heraklides sich gesellt, bei Eust. ad Od. v.  
 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt sich auch  
 die alten Attiker bedienen, für ἐνλεον, ἐφόνει sagen ἐνλην, ἐφόνει.“  
 Auf jeden Fall ist zu erwägen, daß ein großer Theil des Doris-  
 mus zugleich Archaismus ist, und also auch in der epischen Spra-  
 che gar nicht befremden kann. Als echt dorisch bewährt sich aber  
 der Inf. auf ημεναι auch durch die Prose: ἀποδημεναι bei Tim.  
 Locr.

Anm. 16. Der Zusammensetzung  $\eta$  aus  $\omega$  und  $\omega$  völlig analog ist bei den Verbis auf  $\omega$  die Zusammensetzung von  $\omega$  und  $\omega$  in  $\omega$ . Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Mischlauts  $\epsilon$  nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 8, 46. (bei Wald.) und den Inf.  $\beta\omega\omega$  in dem Briefe der Melissa bei Gale p. 749.,  $\beta\omega\omega$  in der lakonischen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in  $\eta$ ,  $\nu\omega\omega$  u. so ist diese Zusammensetzung bei dem Verbo

$\beta\omega\omega$  friere, Inf.  $\beta\omega\omega$  u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: Inf.  $\beta\omega\omega$  Aristoph. Vesp. 446. Av. 935. Part.  $\beta\omega\omega$  Aristoph. Ach. 1145.  $\beta\omega\omega$  Simonid. de Mul. 29. Conj.  $\beta\omega\omega$  Plat. Gorg. p. 507. d. Opt.  $\beta\omega\omega$  Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. \*) — Wertwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

$\beta\omega\omega$ , schwitze

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Jonismus: Il. 3, 27.  $\beta\omega\omega$ , und Hippocrates fast immer  $\beta\omega\omega$ ,  $\beta\omega\omega$ ,  $\beta\omega\omega$  (\*\*). — Die den epischen Infinitiven auf  $\eta$  entsprechende Form auf  $\omega$  von Verbis auf  $\omega$  findet sich nicht; dafür aber lesen wir ein einzigmal für  $\beta\omega\omega$  bei Hesiod s. 22.  $\beta\omega\omega$  des Metri wegen statt  $\beta\omega\omega$ , welche letzte Form aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Schollasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben nur empfehlen. Dies  $\beta\omega\omega$  aber ist die synkopirte Form für  $\beta\omega\omega$ , und gehört also zusammen mit  $\beta\omega\omega$  und  $\beta\omega\omega$  unten §. 110. \*\*\*)

Anm.

Locr. Die Form  $\beta\omega\omega$  aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von  $\beta\omega\omega$  zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst über die zu  $\beta\omega\omega$  ist fehlende Analogie in den Verben auf  $\omega$  wird die letzte Note zu Anm. 16. genügen.

\*) S. Moeris und Pierson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

\*\*) Aus dem Umstand, daß die Contracta von  $\omega$  durchaus nur die Zerdehnungen  $\omega$  und  $\omega$  zulassen (Anm. 6.) kann man vermuten, daß die Zusammensetzung aller dieser Verba in der alten Sprache in  $\omega$  geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammensetzung in  $\eta$  von Verben auf  $\omega$  und  $\omega$  in vollkommene Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammensetzung in denselben Mundarten die alt-ähnliche war.

\*\*\*) Dabei ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Langt auch  $\beta\omega\omega$  hat, und daß es bloß von der Kritik abhing, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift  $\beta\omega\omega$  zu lesen sei. Nun ging

Ann. 17. Das untergehe. bei den Infinitiven auf  $\alpha\omega$  gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammenziehung,  $\alpha\omega$  —  $\alpha\omega$ , dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf  $\omega$  oder  $\alpha\omega$  ausgeht, das  $\iota$  in allen Zusammenziehungen auf  $\alpha\omega$  von  $\alpha\omega$  und  $\alpha\omega$  fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ebendern allgemeine Schreibart für die Infinitive von  $\alpha\omega$ , und man schrieb  $\mu\alpha\omega\alpha$ ,  $\beta\alpha\omega\alpha$ ,  $\gamma\alpha\omega$  u. s. w.; wie dies deutlich erhellt aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Etym. M. v.  $\beta\alpha\omega$ , die zugleich die Ursach dieses Gebrauchs auffuchen. Aus der Vergleichung alter Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einwollen leiht ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf  $\alpha\omega$  zwischen den Zusammenziehungen des Indicativs und Infinitivs statt findet,  $\mu\alpha\omega\alpha\iota\varsigma$ ,  $\mu\alpha\omega\alpha\iota$  —  $\mu\alpha\omega\alpha\delta\alpha\iota$ , große Wahrscheinlichkeit \*). — Wenn aber ein Theil der Grammatiker dies  $\iota$  in den Zerdehnungen überhaupt ausläßt und auch  $\delta\alpha\alpha\alpha$ ,  $\delta\alpha\alpha\alpha$  schreibt, so kenne ich dafür keine Begründung.

Ann. 18. Das  $\nu$   $\alpha\omega\alpha\iota$  das in der Auflösung statt findet, z. B. Hom.  $\epsilon\gamma\gamma\alpha\iota$ ,  $\pi\alpha\alpha\alpha$ , fällt in der zusammengeogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse II.

es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von  $\alpha\alpha\iota\alpha$   $\alpha\alpha\iota\alpha$  —  $\alpha\alpha\iota\alpha\alpha\alpha$ , und bei Hesiod von  $\alpha\alpha\alpha$   $\alpha\alpha\alpha$  —  $\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha$  oder  $\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha$  schrieb. Die Lesart  $\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha$  also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch ist alle Rücksicht.

\*) Die obigen Gründe findet man vollständiger entwickelt von Wolf im 2. Heft der Litt. Analecten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf  $\omega$ , legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf  $\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega\alpha$ ,  $\alpha\omega\alpha\alpha$  lauter Verlängerungen jenes  $\omega$  seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abkürzungen in den Endungen verwalten sehen, und die Formen auf  $\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega\alpha\alpha$  wirklich ein feines Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart  $\alpha\omega$  vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich  $\alpha\omega$  (um die Mittelstraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zusammenziehung der Verba auf  $\alpha\omega$ ,  $\alpha\omega$  u. in gleiches Alter damit setzte. Sonach wären die alten Infinitive  $\alpha\omega\alpha\alpha\alpha$ ,  $\alpha\omega\alpha\alpha\alpha$ ,  $\alpha\omega\alpha\alpha\alpha$ ,  $\alpha\omega\alpha\alpha\alpha$ . Auf diese Art wird begreiflich, daß nach Ausfogung des  $\alpha$  in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus  $\alpha\omega$  nun erst eine Länge entstand —  $\alpha\omega$  und in den Dialecten  $\alpha\omega$  —, die aber eben so natürlich sich wieder verkürzte in  $\alpha\omega$ . — Wegen des dol. Inf. auf  $\alpha\omega$  s. Ann. 21. und die Note.



II. 7, 388. "Ἦσαν ἄρα νῆες \*). Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf *ἦν* gesehen, wozu auch das Impf. *ἦν* zu fügen ist unten bei *ἦν*.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf *ον* (§. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf *ῶ* gewöhnlich in der aufgelisteten Form als *νοῦσανον*, *πῦσανον* bei Herodot., *βουνοῖσανον* Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf *ῶ* immer, mit Auslassung des *ο*, als

*ἔχον* Herod. 4, 200. von *ἔχω*

*καλέον*, *οἰκον*, *καλόνον* Hom.

*ἔαον* Hom. \*\*), *γόνον* Hymn. Ven.

Die von *ῶ* aber auch sehr häufig mit der Bedeutung

*γόνον*, *καυτάονον*, *ισχυράονον* Hom.

Von Verben auf *ῶ* scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein \*\*\*).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekannte Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich findet \*\*\*\*), ist, wie schon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingeseht, damit die Analogie davon vollständig gefaßt werde. Dabei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Bollaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

- 1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf *ῶ* und *ῶ* am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf *οἶσαν*, *πῶσαν* war fast ganz ungebrauchlich. Man sagte immer *νοῖον*, *μυδοῖον*, *τιμῶν* †).
- 2) Im Singular aber ist, von denen auf *ῶ* und *ῶ*, der Opt. auf *οῖν* ungleich gebräuchlicher als der andre; und
- 3) von denen auf *ῶ* ist der att. Opt. (*τιμῶν* etc.) im Sing. beinahe ausschließlich ††), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigene Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen ††).

Anm.

\*) *Ἦσαν* würde hier die in der Thesis weniger günstige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut *σ* darbieten. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Anlaut zu wehren, würde also das *σ* in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

\*\*) Wegen *ἔαον* v. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

\*\*\*) Daher eben bei Apollonius das Fragestück oben Not. zu A. 6.

\*\*\*\*) S. Fisch. 2. p. 345. 346.

†) Doch hat Aeschin. F. Leg. p. 41. *δονοῖσαν*. Aristot. Politic. 3, 8. *ἀμφοβροῖσαν*.

††) Doch nicht ganz; Plat. Hipp. maj. p. 299. init. *καταγὰς ἄν*, Eryx. p. 401. d. *πρωῖ, δυνῶ*.

†††) S. Fisch. 1. l. et p. 385. Valok. ad Hippol. 469. — Ob die

Anm. 21. Unter den seltenen Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äolische Infinitiv, der besonders merkwürdig ist, indem nur in den zusammengezogenen Verbis auf *αι* und *ου* aus dem *ν* des Infinitivs in diesem Dialekt ein *ε* wird \*), und zwar in dieser Form: *γίλαις* für *γελῆν*, *ὑποίς* für *ὑποῖν* \*\*).

Anm. 22. Als eine ganz besondre Zusammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba *δεῖν* (mangeln) und *δοκεῖν*, nehmlich statt *δίων* (das sonst gar nicht zusammengezogen wird) *δεῖν*, und eben so *δοκείον* *δοκεῖν*. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Notizen, Apollon. de Adv. p. 542, 33. und die Exc. Paris. hinter dem Schöferschen Gregorius p. 678. Phavor. v. *δεῖν* und *πλεῖν*. Es fehlt aber an sichern Beispielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf syntaktischem Mißverstande solcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptisch oder substantivisch steht \*\*\*).

Unre

die Formen auf *οιπ* bei Hippokrates von Verben auf *αι* (f. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang *αι* — *ου* zu erklären oder fehlerhaft sind, wage ich nicht zu bestimmen.

\*) Vgl. jedoch den dorischen Inf. *ἦμας* für *εἶναι*.

\*\*) Obige Note hat sich am richtigsten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die äolische Betonung *γίλαις* (nicht *γίλαις*) ausdrücklich erwähnt. Verderbener steht dasselbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. *ἀναγιγνῶσθαι*. Daß aus dem *ε* in diesen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen untergeschr. *ν* in der Endung *ειν* gezogen werden kann, hat Wolf (f. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich *αι* und *ου* sind hier weiter nichts als die äolische Verlängerung vor dem *σ* die wir schon in *ἀιολον* und den äol. Affusativden auf *ους* und *αις* gesehen haben (S. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum ist die getrennte Schreibart *γίλαις* beim Gregorius höchst verdächtig der Verwechselung mit der 2. Person, von welcher und der dritten diese Trennung als äolisch (*βοδῆς*, *γίλαις*) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schöfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekanten Fragment der Sappho in kleinerer Schrift *γίλαις* gestanden, ist oben Not. zu A. 11. gezeigt.

\*\*\*.) Zu bedenken ist es sehr auffallend, daß die auf uns gekommenen attischen und rhetorischen Lexika, die doch den Komparativ *πλεῖν* für *πλείον* nicht übergehen, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handschriften auch des Gregorius nur *πλεῖν* erwähnen, und den Zusatz *δεῖν ἀντὶ τοῦ δέον* nicht haben, daß die Angabe von *δοκεῖν* aber nur auf den unsichersten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchst wahrscheinlich, daß erst ganz späte Grammatiker sich des notorischen Falles *πλεῖν* für *πλείον* bedienten, um in gewissen Redensarten auch *δεῖν* und *δοκεῖν* als Participle zu fassen. Daber steht auch in dem Artikel *δεῖν* im Etym. M. nach jener Erklärung noch *ἡ ἀντὶ τοῦ δέον*, *δεῖν*. Den Artikel selbst aber vergleiche man mit den Artikeln *δεῖν* *φείδω* und *δεῖν* im Hesychus. Und wie süglich auch der

Art-

Siey A. 110  
Thein. Prodr.  
Caton. p. 50.

## Unregelmäßige Konjugation.

§. 106. Verba auf  $\mu\epsilon$ .

1. Die Anomalie des griechischen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die Formation auf  $\mu\epsilon$  nennet. Diese begreift nemlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondere Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelnen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mitunter dem negativen Begriff der anomallischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nemlich ja nicht glauben, daß die drei Verba  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ ,  $\tau\epsilon\lambda\omega\mu\iota$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ , nebst  $\eta\gamma\mu\iota$  das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls ganz durchsektirt aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da ständen, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art,

Artikel  $\tau\acute{o}$   $\delta\epsilon\iota\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$   $\delta\epsilon\iota\omega$  beim letzten Lexikographen mit dem Infinitiv bezeichnen kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis jetzt beigebrachte Beispiel beim Eysias c. Alcib. 1. p. 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur  $\delta\epsilon\iota$  steht,  $\delta\epsilon\iota\upsilon$  aber sowohl als  $\delta\epsilon\iota\omega$  willkürliche Besserung ist, deren eine also mit Ermüdung des von mir vorgetragenen erwähnt werden muß. Die Angabe von  $\delta\omega\kappa\epsilon\iota\upsilon$  aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Lebensart  $\epsilon\mu\omicron\delta$   $\delta\omega\kappa\epsilon\iota\upsilon$  mit  $\epsilon\kappa\epsilon\iota\omega$   $\delta\omega\kappa\epsilon\iota\upsilon$ ; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gesäht“, jenes aber „wie es mir scheint“ und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot.  $\epsilon\mu\omicron\delta$   $\delta\omega\kappa\epsilon\iota\upsilon$  (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammensetzung in Ermüdung; denn jenes  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$  wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$ , die in einer altägyptischen Redeform wie  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$   $\eta$   $\mu\upsilon\pi\omicron\iota$  sehr begreiflich ist. Für  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$  aber ist der echte Stammlaut, der in  $\delta\epsilon\iota\omega$ ,  $\delta\omega\kappa\epsilon\iota\omega$  selbst bei Joniern unhörbar ist. Der Name  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega\delta\epsilon\iota\omega$  ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$ , sondern aus  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$  von  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$ , wie  $\epsilon\kappa\epsilon\iota\omega\mu\omicron\varsigma$  von  $\epsilon\kappa\epsilon\iota\omega$ ; und, um nichts übrig zu lassen, der Name  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$  nicht aus  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$ , sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega$ , den der Stammvater jenes Kolonieführers trug.

Art, und Paradigmen sind sie nur soweit, als unter der großen Menge anomallisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzelne Theile nach derselben Analogie sticht werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehörten in sofern eigentlich in §. 110 — 112, wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfordert, und sie sich in mehreren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf *viri* in dieser Absicht verhalten, und daß für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf *μ* haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf *ω purum* (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf *έω, άω, όω, ίω* ausgehn würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltneren auf diese gefäufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum *τιθῆμι* komme von einer einfachern Form *ΘΕΩ*.

3. Die Konjugation auf *μ* hat ihre Eigentümlichkeiten nur in diesen drei Temporibus

Praesens, Imperfectum, Aoristus 2.

und zwar besteht das Wesentliche davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B. *μεν, τε, ν, μαι*, nicht vermittelt des Bindenvokals (*ομεν, ετε, ον, ομαι*), sondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

*τίθε-μεν, ἵστα-μαι, δίδω-τε, ἐδίδου-τε, ἔθῃ-ν.*

C. Num. 2. 3.

4. Hierzu kommen einige eigenthümliche Endsilben

*μ* — in der 1. Person Praes. Sing. Indic.

*σι* oder *σιν* — in der 3. Person Praes. Sing. Indic.

*σι* — in der 2. Person Imperat. Sing.

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehrere kürzere Stammformen verbinden hienit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem *ι* wiederholen:

*ΔΙΩΩ δίδωμι, ΘΕΩ τίθμι.*

Gängt aber der Stamm mit *στ, πτ* oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes *ι* mit dem Spir. asper vorangeschickt:

*ΣΤΑΩ ἵσταμι, ΠΤΑΩ ἵπταμι, ἘΩ ἱμμι.*

Und

Und nur hiedurch wich der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens sich unterscheidet (s. S. 96. X. 8.): als

*τιθημι* Impf. *ἔτιθεν* Aor. *ἔθεν*.

Ann. 2. In den geldaufigern Dialekten haben sich auf *ημι* und *ομι* keine Verba erhalten die ohne Reduplikation drei- und mehrsilbig wären, nur etwa *ἀημι* und einige Deponentia auf *ημαι* (statt *ημαί*), *ομαι*, *ομαι* von *οω* ausgenommen: s. besonders *δίζημαι*, *ἀγαμέμναι*, *δύστημαι*, *ἰσάμην* (in *ἰσάω*), *ἐνίσταμαι*, *κρίναμαι*, *μάγναμαι*, *ἴδρωμαι*.

Ann. 3. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal- und Numeral-Biegung des Verbs, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindenvokal (S. 87, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebest, lebet, oder: lebst, lebet. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unärettig die Konjug. auf *μυ*, vermöge ihrer oben (3.) angegebenen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehörigen Verben ursprünglich wirklich die vollere statt gefunden habe, und dann verkürzt worden sei.

Ann. 4. Die synkopirte Form ist nelmlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen *stehest*, *stehst*, *chun* für *chuen*. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengezogene überging (*φιλο-μην*, *φιλοῦμαι*), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte (*ἔει-μην*). Diese Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewissermaßen aus dem Bindenvokal allein (S. 87, 7.) bestehen (*ἔει-ω*, *ἔει-ει*, *ἔει-ε*), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform, *μι*, *οι*, *ει*, erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entsteht also aus der Wurzel *εε*, jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

*εε-μυ*, *ἔει-ν*, *εε-οι*, *εε-μην*, *εε-ει*, *εε-τε* u.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: *ἔει*. Diese gefellte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Praesens und Imperfect, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes. *τι-θημι*, *τι-θησθαι*, *τι-θήμεν*,

*τι-θεῖν* (S. 18, 3.), *τι-θεσθαι* u.

Impf. *ἔ-τι-θημι*, *ἔ-τι-θη*, *ἔ-τι-θήμεν* u.

Aor. 2. *ἔθεν*, *ἔθην*, *ἔθεν*, *ἔθει* u.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. S. —  
Hier

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aorist 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von ὄρνυμι (s. im Verh.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomalisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man βαιρω wegen βίστημι, und νέσμαι wegen ἔνταμαι. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. §. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μι*, wird es nun leicht darzutun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbildung so wesentlich verschiedene sei, daß man in Verlesung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehen wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindenvokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindenvokal: also I. *ῥομεν*, *δρόμεν*, *ῥωλύμεν*. War es aber ein der Zusammenziehung untermworfen wie z. B. *ε*, so bleibt *s* entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλόμεν*), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. *φιλοῦμεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindenvokals, also III. *φιλέμεν*. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volkstamm ohne Zumischung natürlich eintreten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μι*, *σι*, *θι*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellt deutlich daraus, daß die Silbe *μι* wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. *οῦμι*; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. *οῖμι*, und eben so die Silbe *θι* in der 3. P. Conj. *θοι*; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf *θοι* kommt, s. die Note zu §. 107. A. 33, und daß endlich die Silbe *θι* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μι* gehörigen Verben erscheint, wie in *ῥιζορθι*, *ἄρωρθι*, *διδῶθι* \*).

Anm.

\*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *ῥομι*, *ῥοῖμι* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleichen Ausgangs eben so verhielten wie *ῥομεν* und *ῥοῖμεν* fortdauernd zu *ῥομεν*; und die gewöhnlichen Personalformen *ῥόντω*, *ῥόνται*, *ῥόντι* sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abkürzungen ursprünglich längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf *s* durch das ganze Verbum nur eine Abkürzung ist der ältern Form auf *osa*. S. noch §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronominalibus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung der

Ann. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf  $\mu$  gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt \*). Und zwar mit der Endung  $\mu$  finden wir  $\phi\lambda\mu\mu$ ,  $\kappa\alpha\lambda\mu\mu$  \*\*) in den Fragmenten der Sappho;  $\nu\lambda\eta\mu$  Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie  $\acute{\alpha}\rho\mu\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\rho\mu\mu\omicron$  bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltenen Dialekten nicht nur, sondern auch in der eptischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie  $\tau\acute{\alpha}\delta\rho\alpha\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\tau\lambda\eta\mu$ ,  $\acute{\epsilon}\phi\epsilon\nu$ ) eine entsprechende 1. Praes. auf  $\mu$  anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden \*\*\*).

Ann. 7. Daß in der eptischen Sprache die Formation auf  $\mu$  von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkam, könnte nicht befremden. Von der Endung  $\mu$  selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel  $\alpha\lambda\mu\mu$  bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf  $\delta$  nachgewiesen, und zwar bei Homer II. 7, 62.  $\iota\kappa\tau\acute{\alpha}\mu\eta\sigma\iota$ , s. 6.  $\pi\alpha\upsilon\sigma\alpha\lambda\mu\eta\sigma\iota$ , I, 323.  $\pi\rho\omicron\phi\epsilon\sigma\eta\sigma\iota$ , X, 23.  $\delta\epsilon\gamma\alpha\iota$ , 93.  $\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\sigma\iota\nu$ , welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit  $\eta$  geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechselung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird \*\*\*\*). Wenn

der Dichter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abklärungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der Schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maith. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erbiterung.

\*\*) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf  $\eta\mu$ , weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen  $\delta\iota\epsilon\sigma\epsilon\iota$  und  $\delta\iota\epsilon\sigma\epsilon\iota$  und  $\delta\iota\epsilon\sigma\epsilon\iota$  so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf  $\omicron\mu$  für (Indic.)  $\omicron\mu$  in einer Note zu §. 107. Ann. 8.

\*\*\*). Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Opt. auf  $\alpha\lambda\mu\mu$  und das Part. auf  $\epsilon\mu$  von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf  $\acute{\alpha}\mu$ ,  $\acute{\alpha}$  gebildet werden (s. Koen. und Maith. a. a. D. und vom Part. auf  $\epsilon\mu$  insbesondere Koen. ad Greg. Cor. in Dor. exte.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf  $\mu$  vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

\*\*\*\*) S. Lesbonax p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von *δω* (laufe), als einem contractionsfähigen Verbo, nicht *δῶ*, sondern *δέω* gebildet, und der Stammvokal also neben dem *η* beibehalten ist; während z. B. vom obigen *αἰνῶ*, das von *αἰνέω*, *αἰνῶ* gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, *αἰνῶς* lauten würde. Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativa *ὅς*, *ὃς* u. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch *ω* *ε* wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vol-len Ausdruck *ὃς ὅτε*, z. B. II. 2, 328. *Ἦς δ' ὅτε* — *Βεργίης πο-ρῆσαι*, Od. 2, 519. *Ἦς δ' ὅτε ἀνδρῶν αὐδῶναι*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bliebe also nur die Stelle II. 2, 6. übrig \*), wo es heißt *Ἄσπερ ὄνωρινῶ* (dem Strius) *ἐπάλιπον*, *ὅτε μέλιτα λαμπρὸν παμφαλῶνι λελούμενος ὤκτανότο*. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich II. 7, 62. *ὃς νέλεως ἦν' ἀνέρος*, *ὃς γὰρ τε τέχνην νήϊον ἐκτάμνησι*, 2, 23. *ὃς ἵππος*, *ὃς γὰρ τε ῥέτα δέχεται*, zu dieser gelangt; wenn man andre notorische Konjunctive (z. B. II. 2, 260. *σφῆρ' αὖτις τοιμήτες* — *οὓς παῖδες ἐπιδυαλῶσιν ἔθοντες*) da-neben hält; so sieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz (*ὅτε παμφαλῶνι*) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von *ποι*, *ποι*, in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich bestommen lassen würde. Vielmehr fühlt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geläufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hy-pothetischen Beisatz *λελούμενος ὤκτανότο* einen Grad von Ungewiß-heit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der bestbe-stimmte Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dich-ter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ποι* für ihre Poesie nahmen; wie z. B. *Alcu* 1, 84. (wo *ὁ μὲν*, *ὁ δὲ*, *ὃς δὲ* in dem Sinn von dieser, jener steht) *ὃς δὲ* — *πορῆσαι ὤδω*, vgl. Theocr. 25, 46., wo *ὑδρῶν* von *εἰ* ab-hängt \*\*).

Kum.

\*) Namentlich in Wolfs allerneuester Ausgabe ist an dieser Stelle allein das *ε* weggelassen.

\*\*) Dabel ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialecten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gebient haben sollte. Viel-mehr da, wie wir oben gesehen haben, im dorischo-dolischen Dia-lect auch statt der barytonischen *ἔω*, *εἰς*, *εἰ* — *η*, *ἦ*, *ἦ* gebräuchlich war, und der Ausgang *αι* der 3. sing. ursprünglich überhaupt zukam, so ist auch *φαλῶνι* für *φαῖνι*, *φαῖναι* völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialectform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Uebereinkunft haben.



Ann. 8. Was also noch zu dieser Untersuchung gebührt, sind die oben S. 105. Ann. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Wischlaut von der üblicheren Contraction unterscheiden:  $\gammaοημεναι$ ,  $\varphiορήμεναι$ ,  $\varphiορῆναι$ ,  $αὐδήτην$ ,  $δμαγήτην$ , in welchen allen des Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von  $\mu\alpha$  behandeln, derselbe bleibt, dagegen  $δρηαι$  (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf  $\mu\alpha$  betont zu werden pflegt \*). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in  $\eta$  zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf  $\mu\alpha$  sich verhalten, deren große Analogie, wie wir S. 107, 7. sehn werden, den kurzen Stammvokal verlangt:  $ισδναι$ ,  $ισδμεναι$ ,  $τιδναι$ ,  $τιδμεναι$ ,  $ισαηναι$ ,  $ισαμεναι$ ,  $δινυμεναι$  &c.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen  $ἀρηαι$ ,  $ἀρηον$ ,  $κρηνηναι$ ,  $ἐκρηνημεν$ ,  $δίκημα$ , das  $\eta$  in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogien hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Contraction in  $\eta$ ) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Conjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch  $δρηαι$  zu betonen \*\*).

Ann. 9. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf  $\mu\alpha$  ist, in die große Analogie der auf  $\alpha\omega$  &c. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere S. 107, 2. und in den Ann. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homerische  $\piροδιδουσι$  Il. α. 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als  $\piροδιδασαι$ , noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Dativ  $διδου$  für Aor. 2. Med.  $διδω$  unten S. 107. Ann. 34. und das theokritische  $νοτιδαι$  statt  $νοτιδες$  Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf  $\mu\alpha$  sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekannt.

S. 107.

\*) Und so auch  $δρηον$ , wenn man der Zenobottischen Lesart  $ΟΡΗΤΟ$  für  $δρηον$  zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il. α. 56. 198.

\*\*) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Verz. sehn, daß Spätere von dem Verbo  $\eta\rho$  bei welchem die Zusammenziehung in  $\eta$  notorisch ist, den Imperativus  $\eta\rho$  neben  $\eta\rho$  formirten, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt  $\eta\rho$  auch  $\eta\rho$  gebildet ward, dergleichen von  $\nuαι\rho\rho$ ,  $δυσ\rho\rho$  nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum  $\chi\rho\eta$  einigermaßen in die Formation auf  $\mu\alpha$  über; daher auch Opt.  $\chi\rhoηη$ ; aber die 3. sing.  $\chi\rho\eta$  ist sichtbar aus der Contr.  $\chi\rhoη$  entstanden; denn nach der andern Form würde es auf  $\eta\alpha$  ausgehn wie  $\varphi\eta\alpha$ ; ganz deutlich wird dies aus dem Compos.  $ἀνόχρη$ ,  $ἀνοχρησαι$ . Der Inf.  $\chi\rhoῆναι$ , wofür auch  $\chi\rhoῆν$  ( $\chi\rhoῆν$ ) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über  $\varphiορῆναι$  S. 106. A. 15.



Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von *δωα* (laufe), als einem contractionsfähigen Verbo, nicht *δῶα*, sondern *δῶα* gebildet, und der Stammvokal also neben dem *η* beibehalten ist; während z. B. vom obigen *αἰνῶ*, das von *αἰνῶ*, *αἰνῶ* gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, *αἰνῶσι* lauten würde. Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativ *ὃς*, *ὃς* ic. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hyporhetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vollen Ausdruck *ὃς* *ὄρε*, z. B. II. 2. 328. *Ἴδ' ὅς ὄρε* — *Βασιλεὺς ποσειδῶν*, Od. 2. 519. *Ἴδ' ὅς ὄρε ἀνδρῶν ἀειδῶν*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bleibe also nur die Stelle II. 2. 6. übrig \*), wo es heißt *Ἄετ' ὀπωρινῶ* (dem Strius) *ἐπ' αἰλῶν*, *ὄρε* *μέλιστα λαμπρὸν παμφαίητον λελούμενος ἀκαιοῖο*. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich II. 7. 62. *ὃς μέλεος ἦν' ἀνέρος*, *ὃς* *ῥά τε τέχνη νήιον ἐκτάμνησι*, z. 23. *ὃς ἵππος*, *ὃς* *ῥά τε φίτα δέχοιν*, zu dieser gelangt; wenn man andre notorische Konjunktive (z. B. II. 11. 260. *ὁπῆκισιν τοιότῃς* — *ὄς παῖδες ἐπιδμαίνων ἔδοτες*) daneben hält; so sieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz (*ὄρε παμφαίητον*) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von *ῥα*, *ῥα*, in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich beikommen lassen würde. Vielmehr zählt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geduldfüger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hyporhetischen Beisatz *λελούμενος ἀκαιοῖο* einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der beständige Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ῥα* für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Dion 1. 84. (*ῥα* *ὁ μὲν*, *ὁ δὲ*, *ὃς δὲ* in dem Sinn von dieser, jener steht) *ὃς δὲ* — *ποσειδῶν ὕδαρ*, vgl. Thucoc. 25. 46., wo *ῥα* von *αἰ* abhängt \*\*).

Kum.

\*) Namentlich in Wolfs allerneuester Ausgabe ist an dieser Stelle allein das *α* weggelassen.

\*\*) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialecten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Vielmehr da, wie wir oben gesehen haben, im dorisch-dolischen Dialect auch statt der barytonischenendung *ει*, *εις*, *εω* — *η*, *ης*, *η* gebräuchlich war, und der Ausgang *ου* der 3. sing. ursprünglich überhaupt zukam, so ist auch *φαίηται* für *φαίειν*, *φαίειν* völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialectform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Uebereinkunft haben.

Ann. 8. Was also noch zu dieser Untersuchung gehört, sind die oben S. 105. Ann. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Wechsel laut von der üblicheren Kontraction unterscheiden:  $\gammaοημεναι$ ,  $πορήμεναι$ ,  $πορήμεναι$ ,  $αὐδῆτην$ ,  $δμαγῆτην$ , in welchen allen des Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von  $\mu$  behandeln, derselbe bleibt, dahingegen  $δρηας$  (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf  $\mu$  betont zu werden pflegt \*). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in  $\eta$  zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf  $\mu$  sich verhalten, deren große Analogie, wie wir S. 107, 7. sehen werden, den kurzen Stammbusol verlangt:  $ισδναι$ ,  $ισδμεναι$ ,  $τεδιναι$ ,  $ισάτην$ ,  $ισαται$ ,  $δύναμης$  u.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen  $ἀρηαι$ ,  $ἀρηον$ ,  $αἰχῆναι$ ,  $ἐλῆναι$ ,  $διῆναι$ , das  $\eta$  in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogisten hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Kontraction in  $\eta$ ) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Konjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch  $δρηαι$  zu betonen \*\*).

Ann. 9. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf  $\mu$  ist, in die große Analogie der auf  $\omega$  u. c. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere S. 107, 2. und in den Ann. zu den Paradigmen sehen. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dabin gehört das homerische  $ποδῖσσι$  Il. a, 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als  $ποδῖσσι$ , noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Optativ  $πόιστο$  für Aor. 2. Med.  $ἔπειτο$  unten S. 107. Ann. 34. und das thessalische  $ποιδῖσι$  statt  $ποιδῖς$  Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf  $\mu$  sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekannt.

§. 107.

\*) Und so auch  $δρηον$ , wenn man der Zenodottischen Lesart  $ΟΡΗΟΝ$  für  $δρηον$  zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il. a, 56. 198.

\*\*) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehen ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Berg. sehen, daß Epätere von dem Verbo  $\xi\eta$  bei welchem die Zusammenziehung in  $\eta$  notorisch ist, den Imperativus  $\xi\eta$  neben  $\xi\eta$  formirten, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt  $\xi\eta$  auch  $\xi\eta$  gebildet ward, dergleichen von  $\pi\omega\eta$ ,  $\delta\omega\eta$  nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum  $\chi\eta$  einigermaßen in die Formation auf  $\mu$  über; daher auch Opt.  $\chi\eta$ ; aber die 3. sing.  $\chi\eta$  ist sichtbar aus der Contr.  $\chi\eta$  entstanden; denn nach der andern Form würde es auf  $\eta$  ausgehn wie  $\phi\eta$ ; ganz deutlich wird dies aus dem Compos.  $\alpha\omega\chi\eta$ ,  $\alpha\omega\chi\eta$ . Der Inf.  $\chi\eta$ , wofür auch  $\chi\eta$  ( $\chi\eta$ ) vorkommt, beschäftigt also unsere Annahme über  $πορήμεναι$  S. 106. A. 15.



## §. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf  $\mu$  überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf  $\mu$  ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo diese besondere Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelnen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindenvokal annehmen (s. §. 106. Anm. 8.), also die Verba auf  $\mu$  die Formation auf  $\omega$ ,  $\omega$  ic., die übrigen die zusammengefügten Formen von  $\epsilon\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$ ; jedoch mit Belbehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von  $\tau\iota\delta\omega$  u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf  $\mu$  biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von  $\tau\iota\delta\omega$  ic. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. praes. auf  $\epsilon\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$  —  $\omega$  der Fall ist, welche die Form auf  $\mu$  noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigner Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf  $\mu$  zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein charakteristisches mit der synkopierten Formation sich nicht verträgt \*), nur durch Zusammensetzung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung  $\mu$  in der 1. sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut  $\eta$  des Konjunktivs mit dem Stammlaut  $\epsilon$  oder  $\alpha$  wieder in  $\eta$  übergeht, also (v.  $\tau\iota\delta\eta\mu$ ,  $\iota\gamma\eta\mu$ )

$\tilde{\omega} \tilde{\eta}\varsigma \tilde{\eta} \tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \tilde{\eta}\tau\epsilon \tilde{\omega}\sigma\iota(\nu)$

mit dem Stammlaut  $\omicron$  aber in  $\omega$ , also (v.  $\delta\iota\delta\omega\mu$ )

$\tilde{\omega} \tilde{\omicron}\varsigma \tilde{\omicron} \tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \tilde{\omicron}\tau\epsilon \tilde{\omega}\sigma\iota(\nu)$ .

Hier

\*) Wo kein Bindenvokal ist, müßte nemlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs  $\omega$  und  $\eta$  übergehen, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Hievon unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengesetzten Konjugation sowohl, als dort das  $\alpha$  den Mischlaut  $\alpha$  und  $\bar{\alpha}$  ( $\tau\iota\alpha\alpha\varsigma$ ,  $\bar{\alpha}$ ,  $\bar{\alpha}\tau\alpha\iota$  etc.), das  $o$  aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Mischlaut  $oi$  ( $\mu\omega\theta\omega\iota\varsigma$ ,  $oi$ ) bewirkt. — Die Verba auf  $\mu$  nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf  $\omega$  an, einige seltne und besondere Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche  $\epsilon$  mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung  $\eta\tau$  mit deren aus den Optativen auf  $oi\eta\tau$ ,  $\phi\eta\tau$  schon bekannten Abwandlung kommt; also

$\tau\iota\delta\epsilon\iota\eta\tau$ ,  $\iota\varsigma\alpha\iota\eta\tau$ ,  $\delta\iota\delta\omega\iota\eta\tau$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$  u. s. w.

Wegen der Verba auf  $\mu$  s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl.  $\tau\iota\delta\epsilon\iota\epsilon\tau$ , im Passiv  $\tau\iota\delta\epsilon\iota\tau\omega$  etc., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

$\tau\alpha\iota$

und das Mass. des Particips immer auf  $\varsigma$  mit ausgelassenem  $\tau$ , wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

$\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\bar{\alpha}\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\bar{\upsilon}\varsigma$  (Gen.  $\tau\tau\omicron\varsigma$ )

welche Endungen stets den Akkus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. \*).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben  $\tau\iota\theta\eta\mu\iota$ ,  $\iota\eta\mu\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$  die Endung  $\theta\iota$  in ein bloßes  $\varsigma$  abgestumpft \*\*)

$\theta\epsilon\varsigma$  für  $\theta\epsilon\theta\iota$ ,  $\epsilon\varsigma$  für  $\epsilon\theta\iota$ ,  $\delta\delta\varsigma$  für  $\delta\delta\theta\iota$ .

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf  $\mu$  vor \*\*\*); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch  $\sigma\eta\varsigma$ ,  $\phi\omicron\varsigma$ , s. im Verz.  $\epsilon\chi\omega$  und  $\phi\omicron\epsilon\omega$ .

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Absicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic. Acti-

\*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf  $\epsilon\iota\varsigma$  im dol. Dialect s. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

\*\*) Nebenlich der lipfelnde Laut des  $\theta$  ging nach Abwerfung d. s. notwendig in ein eigentliches  $\varsigma$  über.

\*\*\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55.

Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus  $\alpha$  und  $\epsilon$  —  $\eta$  ( $\epsilon\eta\mu$ ,  $\epsilon\delta\eta\mu$ ), aus  $o$  —  $\omega$  ( $\delta\delta\omega\mu$ ), und aus  $u$  —  $\bar{u}$  wird ( $\epsilon\epsilon\bar{u}\mu$ ). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von  $\epsilon\delta\eta\mu$  —  $\epsilon\delta\eta$ ,  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ , Gen. Part.  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$  etc. Hieron sind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung  $\sigma\alpha\iota$  im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber  $\epsilon$  in  $\epsilon$ ,  $o$  in  $ou$  übergeht  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\epsilon\lambda\tau\alpha\iota$ .  $\epsilon\lambda\tau\alpha\iota$ ,  $\epsilon\eta\sigma\alpha\iota$ .  $\delta\delta\omega\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\delta\bar{u}\sigma\alpha\iota$

2) das Verbum  $\epsilon\eta\mu$  hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act., also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Absicht der Quantität, namentlich von  $\eta$  für  $\epsilon$  oder  $\delta$  in gewissen Verbis und in einigen ipsischen Formen s. §. 106. A. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen  $\delta\delta\omega\sigma\alpha\iota$ ) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aorist 2. wie  $\gamma\gamma\omega\sigma\alpha\iota$  etc. §. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv ( $\eta$ ,  $ou$ ) aus  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\sigma\alpha\iota$  entstanden ist (§. 87, 10.), in der Konjugation auf  $\mu$  aber der Bindenvokal wegfällt, so ist die Endung hier  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\sigma\alpha\iota$  am Stammvokal —  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\lambda\tau\alpha\iota$  etc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in  $\delta\delta\omega\sigma\alpha\iota$ ,  $\delta\delta\omega\sigma\alpha\iota$ , diese Endung durchaus ohne Zusammensetzung läßt, so ist in der Formation auf  $\mu$  beides gebräuchlich, und man sagt auch

$\epsilon\delta\eta$ ,  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$ .  $\epsilon\lambda\tau$ ,  $\epsilon\lambda\tau\alpha\iota$  (für  $\epsilon\lambda\tau\alpha\iota$ ,  $\epsilon\lambda\tau\alpha\iota$ )

bei  $\delta\delta\omega\mu$  aber wird nur die Endung  $\sigma\alpha\iota$  auf diese Art zusammengezogen

$\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$  für  $\epsilon\delta\eta\sigma\alpha\iota$

wobei es eigener Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Anm. 1. Die Abkürzung der 2. Pers. pass. auf  $\sigma\alpha\iota$  ist bei älteren Schriftstellern nur dichterisch. Ueber die Abkürzung von  $\sigma\alpha\iota$  fehlt es um sicheres zu bestimmen an hinreichenden Beispielen. Auf  $\alpha$  kommt sie außer dem Dorismus nur von  $\epsilon\eta\sigma\alpha\iota$  vor, Aesch. Eum. 86. 578. im Genar: von  $\delta\delta\omega\sigma\alpha\iota$  aber kam sie in die att. Poesie nur auf ionischem Wege  $\delta\delta\omega$ : Soph. Philoct. 798. Eur. Hec. 253. Androm. 238. In der Prosa war nur die volle Form  $\sigma\alpha\iota$  bei den Attikern gebräuchlich; und von den übrigen Verben auf  $\mu$  (§. 106. Anm. 2.) wird die verkürzte Form wol durchaus nicht vorkommen. —

Die

Die Formen auf *νν* und *ν* aber, *τίδων*, *ἔδων*, *ἔδδων*, *ἔδων*, *ἔνν* (Indic. und Imperat.), *ἔδωνν*, waren sehr im Gebrauch.

Anm. 2. Die ionische Ausschöpfung des *σ* kommt auch ohne Zusammenziehung vor. Homer hat Imperf. *δαίρω* \*), Imperat. *πάραο*, *φαο* (§. 109.), *δαο*, *ἔδωο*, *σῶδωο*. Von der Endung *αας* aber ging das *α* vor dem *αι* nothwendig in *ε* über, und so hat Herodot *ἐνταας* von *ἐνταμαι*. Vgl. unten A. 7. *ἱσταί*.

Anm. 3. Noch seltner ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung des *σ*. S. *ἐρασσαί*, *πέτασσαί*, *δνοσαί* von *ἐραμαι*, *πέταμαι* (s. in *πτομαι*), *δνομαι* im Verzeichniss.

9. Alle übrigen Tempora der Verba auf *μν* werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also *τίθηναι* im Futur, ganz wie von *ΘΕΩ*, *θήσω*, *δίδωμαι* wie von *ΔΩ*, *δώσω* u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt, von welchen wir diejenigen die mehreren Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur *διδάσκειν*, *διδάσκω* Od. 7. 358. ω, 314.

10. Ungeachtet der Formation *θήσω*, *ήσω*, *δώσω* tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nemlich bei *τίθηναι* und *δίδωμαι* durchaus; als

Act. *θήσω* Pf. *ἔθηκα* PASS. pf. *ἔταμαι* aor. *ἔτέθην*  
— *δώσω* — *δέδωκα* — — *δέδομαι* — *ἔδδοθην*

bei *τίθηναι* und *ἴηναι* aber nur im Aorist und. davon abhängens, den Futur:

*ἔτέθην* (für *ἔθεθην*), *τεθήσομαι*  
*ἔτελες* Part. aor. 1. pass. von *ἴηναι*.

11. Dagegen verlängern die beiden Verba *τίθηναι* und *ἴηναι* nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenschaft in beiden Perfekten ihren Stammvokal in *αι*

*τέθεικα*, *τέθειμαι* *ἔηκα*, *ἔημαι*.

12. Endlich haben die drei Verba *τίθηναι*, *ἴηναι* und *δίδωμαι* den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nemlich auf *ναι* \*\*)

*ἔθηκα*, *ἦκα*, *ἔδωκα*

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die

\*) Dies kommt zwar nur vor II. ω, 63. *δαίρω* *ἔχω*, wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante *δαίρω* mit Recht hinstangeseht worden. Vgl. die Perfektform *ἔωον* §. 98. A. 11.

\*\*) S. unten die Note zu Anm. 17.

13. Die Verba auf *υμι* sind in einem andern Sinne anomalisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außer dem nemlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf *ωω* im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allen, wie wir §. 112. sehen werden, die ganze Endung *υμι* oder *υμι* *ic.* nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von, Fut. *-ύωω* (wie bei den Verbis auf *ημι* von Fut. *-ήσω*) aus, sondern von einer einfacheren Grundform, der auch dieses *υ* fehlt; als z. B. *δεικνυμι* oder *δεικνύω* von *ΔΕΙΚΝ* fut. *δείξω*, a. *δείξα* *ic.* Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präsens und Impf. aber wird das Verbum *δεικνυμι* hier als wahres Paradigma dienen, da es solcher Verba auf *υμι* eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm-Thema, unten aus §. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersohn sind.

Anm. 5. Einen Vor. 2. kann es von den Verbis auf *υμι* nicht so wie bei andern Verbis auf *μι* geben, da sie im Präsens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Vorste auf *-νν* (*ίδνν*, *έρνν*), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Präsens auf *μι* haben; diese werden wir aber unten §. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf *μι*.

### ACTIVUM.

#### Praesens.

sehen (von *ΘΕΩ*)      stellen \*) (von *ΣΤΑΩ*)      geben (von *ΔΟΩ*)      zeigen (von *δεικνύω*)

#### Indicativus.

S.	τίθηνμι τίθης τίθης(ν)	ἵστημι ἵστης ἵστησι(ν)	δίδωμι δίδως δίδωσι(ν)	δείκνυμι δείκνυς δείκνυσι(ν)
D.	τίθετον τίθετον	ἵστατον ἵστατον	δίδοτον δίδοτον	δείκνυτον δείκνυτον
P.	τίθμεν τίθετε τίθεισιν(ν) oder τίθεισιν(ν)	ἵσταμεν ἵστατε ἵστασιν(ν)	δίδομεν δίδοτε διδόσιν(ν) oder διδόσιν(ν)	δείκνυμεν δείκνυτε δεικνύσιν(ν) oder δεικνύσιν(ν)

Anm.

\*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum *ἵστημι* wegen mehrerer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.



Ann. 6. Die Dorier haben für die Endung  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon$  des Singulars  $\tau\iota$   $\beta$ .  $\tau\iota\delta\eta\tau\iota$  \*).

Ann. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. plur. auf  $\alpha\alpha\iota$  mit vorübergehendem Stammvokale die ionische; und dagegen die zusammengezogen scheinende auf  $\epsilon\iota\alpha\iota$ ,  $\omicron\alpha\iota$ ,  $\upsilon\alpha\iota$  die attische. Die Wahrheit ist diese, daß die Form auf  $\alpha\alpha\iota$  zwar vorkommt bei Herodot, aber die herrschende ist bei den Attikern mit Ausnahme der Aleren, welche die Formen auf  $\epsilon\iota\alpha\iota$ ,  $\omicron\alpha\iota$ ,  $\upsilon\alpha\iota$  gemein haben (s. unten die zweite Note) mit den Joniern, bei welchen sie die herrschende war. Späterhin galten eben diese Formen für die gemeingriechischen. Welchem tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erforderte  $\epsilon\epsilon\alpha\alpha\iota$ : das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Jonismus in den Verben auf  $\alpha\omega$ , §. 105. Ann. 7.) entstandene  $\epsilon\epsilon\alpha\alpha\iota$  ist wirklich die ionische,  $\epsilon\epsilon\alpha\alpha\iota$  aber die attische Form. — Die Dorier sagen  $\tau\iota\delta\eta\tau\iota$ ,  $\epsilon\delta\eta\tau\iota$ ,  $\delta\iota\delta\eta\tau\iota$ ,  $\delta\alpha\upsilon\eta\tau\iota$  \*\*).

Ann.

\*) Auch hieraus erhellet, daß die Silbe  $\alpha\iota$  oder  $\tau\iota$  die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das vorantretende  $\nu$  erhebt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem  $\tau\iota$  offenbar abgekürzte lateinische  $t$  der 3. Person.

\*\*) §. 3.  $\delta\iota\delta\eta\tau\iota$  Archyt. ap. Gale p. 702.  $\delta\eta\eta\tau\iota$  Theag. ib. p. 683. — Uebrigens führen diese und alle obigen Formen die Analogie. Denn da die Endung  $-\tau\iota$  sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen,  $\beta$ .  $\mu\epsilon\upsilon$  in  $\tau\acute{\iota}\nu\tau\omicron$  —  $\mu\epsilon\upsilon$   $\tau\acute{\iota}\nu\tau\omicron$  —  $\tau\iota$ ,  $\tau\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\tau\omicron$  —  $\mu\epsilon\upsilon$   $\tau\epsilon\tau\acute{\iota}\nu\tau\omicron$  —  $\tau\iota$ , so begreift man nicht, warum nicht auch betont wird  $\tau\iota\delta\eta\tau\iota$ , so wie  $\tau\iota\delta\eta\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\delta\iota\delta\eta\mu\epsilon\upsilon$ ; und eben so befremdlich ist daher der Ton von  $\tau\iota\delta\eta\alpha\iota$   $\tau\epsilon$ . Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte  $\alpha\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\delta\eta\alpha\alpha\iota$ . Denn wenn einige dies für dasselbe ionische  $\alpha$  halten wollen, das auch in  $\tau\epsilon\lambda\lambda\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\delta\eta\alpha\tau\alpha\iota$  an die Stelle des  $\nu$  tritt, so steht die Quantität entgegen. Meine Erklärung dieser Erscheinung beruht hauptsächlich auf der des scharfsinnigen Sprachforschers Landvoigt in Merseburg. Vergleichende Beobachtung der Temporal-Endungen lehrt nemlich, daß die der historischen Tempora größtentheils, vermöge des Augments und der davon abhängenden Zurückziehungen des Tones, durch Abstumpfung aus den Endungen der Haupttempora entstanden sind. So die 3. pl. auf  $\alpha\upsilon$  aus  $-\alpha\upsilon\tau\iota$  ( $\alpha\upsilon\alpha\iota$ ): und so entstand also auch  $\alpha\alpha\upsilon$  aus  $\alpha\alpha\tau\iota$ . Davon sind ein deutlicher Rest die beiden Perfektformen  $\epsilon\epsilon\alpha\alpha\iota$  und  $\iota\iota\alpha\alpha\iota$ , entstanden aus  $\epsilon\iota\alpha\alpha\iota\alpha\tau\iota$  und  $\omicron\iota\alpha\alpha\iota\alpha\tau\iota$ . Von  $\tau\iota\delta\eta\mu\epsilon\upsilon$  war also die 3. pl.  $\tau\iota\delta\eta\alpha\alpha\tau\iota$ , wovon das  $\alpha$  wie in so viel andern Verbalformen aussiel,  $\tau\iota\delta\eta\alpha\tau\iota$ . Hieraus ward durch gewöhnliche Veränderung das attische  $\tau\iota\delta\eta\alpha\alpha\iota$ , und durch Veräusserung (Synkope) dor.  $\tau\iota\delta\eta\tau\iota$  ion.  $\tau\iota\delta\eta\alpha\iota$ . Dies letzte war wie andre Jonismen zugleich altattische Form: daher Aeschyl. Agam. 476.  $\tau\iota\delta\eta\alpha\iota$ , Plat. Leg. 4. p. 706. c.  $\alpha\eta\alpha\lambda\iota\delta\alpha\iota$ , und bei Moeris  $\delta\epsilon\alpha\upsilon\alpha\iota$ ,  $\tau\epsilon\upsilon\upsilon\alpha\iota$ . Die Formen auf  $\alpha\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\delta\eta\alpha\alpha\iota$ ,  $\delta\epsilon\alpha\upsilon\alpha\alpha\iota$ , treten erst mit den Komikern in die gebildete Büchersprache; in dem tragischen Senat, dem freilich die eine ihres analogischen Falles wegen entgegen ist, kommen sie nicht vor. Der Accent auf  $\tau\iota\delta\eta\alpha\iota$   $\tau\epsilon$ . von  $\epsilon\iota\alpha\iota$  ist, also nicht der ursprüngliche, sondern

Anm. 8. In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf *ω* bei den Attikern entschieden die vorhergehende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf *σις*, *ει* auch vorkämen; so z. B. *τετις* Eurip. Hel. 556. Herc. 710. *τις* Cycl. 524. \*) Von *ιδωω* sind die Formen *ιδωσις*, *ιδωσι* im ältern und jüngern Konismus sehr gebräuchlich \*\*); dagegen von *ιδωμι* die Formen *-εις*, *ει* nur bei den Spätern erscheinen. Von den Verben auf *ωμι* aber ist selbst die 1. praes. auf *ω* samt dem Participle auf *ων* immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich gewesen \*\*\*).

*Infini-*

sondern der durch Assimilierung zu den übrigen Verbalformen sich fügende. Eben das wäre von dem hesiodischen *ιδωω* zu sagen (s. dω), wenn auf den überlieferten Accent attischer Formen Verlaß wäre. — Bei Spätern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur. mit eingeschaltetem kurzen *α*, *τιδαμεν*, *τιδατε*, *τετυραμεν*, welche die Grammatiker als Barbarismen anführen: s. Maith. p. 130. d.

\*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porsons Vorschrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, ist eine gewaltsame Maßregel. S. noch Matth. Gramm. S. 205. mit der Anm.

\*\*) Dabin gehört auch das homerische *ιδωωσα*. Denn die Schreibart *ιδωωσα* wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. 7, 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „dem doltischen *ιδωμι*, *ιδωωσα*, *ιδωωσις*“. Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu S. 106. N. 5. berührt haben, und durch den plindartischen Imper. *ιδωσι* (N. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im doltischen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zweifel bloß von der Endung *ωσα* her. Weil nemlich diese alte Endung bei den Aeolern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für doltisch, und so auch jede einzelt, besonders seltene, Form die mit dieser Endung vorkam. Eben dies geschah also auch der hier vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter“ zuweilen einzelne Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also *ιδωσις*, *ιδωσι* bei Homer (Il. 2, 164. 519. 10.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung *ωσα* allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur *ιδωμι*, *τιδωσα*, *τιδωσις* flektirt, von seinem andern Verbo mit wanderndem Accent *ιδωμι*, *ιδωσις* oder *ιδωωσα*, *ιδωωσις* gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Biegung gewesen sei *ιδωμι*, *ιδωωσα* oder *ιδωσις*, *ιδωωσις* oder *ιδωω*. Aber anerkanntes, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzelne Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form *ιδωωσα* durch jenes Scholion.

\*\*\*) Man sehe schon bei Andoc. de Red., p. 21, 27. *ιδωωσιν*, Xen. Anab. 6, 1; 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) *ιδωω* und an letzter Stelle

**Infinitivus.**

τιθέναι		ιςθαι		διδόναι		δεικνύναι
---------	--	-------	--	---------	--	-----------

**Participium.**

τιθίς(όντος)		ιςός(όντος)		διδούς(όντος)		δεικνύς(όντος)
τιθίς		ιςός		διδούς		δεικνύς
τιθίς		ιςός		διδόν		δεικνύν

**Conjunctivus.**

S. τιθῶ		ιςῶ		διδῶ		von
τιθῆς		ιςῆς		διδῆς		δεικνύς
τιθῇ		ιςῇ		διδῷ		
D. — ἦτον, ἦτον		— ἦτον, ἦτον		— ὦτον, ὦτον		
P. ᾔμεν, ᾔτε, ᾔσι		ᾔμεν, ᾔτε, ᾔσι		ᾔμεν, ᾔτε, ᾔσι		

Ε. von diesen Konjunktiven unten N. 32. 33.

**Optativus.**

S. τιθείην		ιςαίην		διδοίην		von
τιθείης		ιςαίης		διδοίης		δεικνύς;
τιθείη		ιςαίη		διδοίη		f. jedes N. 36.
D. —		—		—		
τιθείητον		ιςαίητον		διδοίητον		
τιθείητην		ιςαίητην		διδοίητην		
P. τιθείημεν		ιςαίημεν		διδοίημεν		
τιθείητε		ιςαίητε		διδοίητε		
τιθείησαν		ιςαίησαν		διδοίησαν		

Ann. 9. Man findet auch *διδῶν*, und im Mor. 2. *δῶν*. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (*τιθείην*, *ιςαίην*) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das *ω* vorwaltete (wie z. B. im Mor. 2. *ῶσιον*, *ῶμεν*, *ῶται* f. *βιδῶ*). Da sie nun überdies bei den Attikern gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Ann. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher f. §. 88, 6. die der Konj. auf *με* eigenthümliche, doch so, daß der Mor. Pass. des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf *ειην* sich richtet: *τιθείην*, *ιςαίην*. Dabet ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstoßung des *η*, und durch Verwandlung der Endung *ησαν* in *ων* mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

D. τιθείων		ιςαίων		διδείων
τιθείων		ιςαίων		διδείων
P. τιθείων		ιςαίων		διδείων
τιθείων		ιςαίων		διδείων
τιθείων		ιςαίων		διδείων

Diese

Stelle gleich darauf *συνομένους*, Xen. Mem. 3, 14, 5. *συμμιγνύντων*, Aristoph. Plut. 719. *συμπαραιμνύνων*, Porson (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern Sprache an festsetzen.

Diese Formen sind bei den Kritikern im Imperfekt vorzugsweise und auch zuweilen in der 3. pl. gebräuchlich. S. Porro in Proleg. ad Thucyd. I. p. 228. und ad Xen. Cyrop. p. XXXVIII. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe \*).

### Imperativus.

$\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\tau\iota$ , ἴτω ιτ.	$\tau\acute{\iota}\delta\alpha\delta\iota$ , ἴτω ιτ.	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\theta\iota$ , ἴτω ιτ.	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\theta\iota$ , ἴτω ιτ.
3. pl. $\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\tau\omega\sigma\alpha\gamma$ od. $\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\tau\alpha\gamma$	$\tau\acute{\iota}\delta\alpha\delta\omega\sigma\alpha\gamma$ od. $\tau\acute{\iota}\delta\alpha\tau\omega\gamma$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omega\sigma\alpha\gamma$ od. $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\alpha\gamma$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\omega\sigma\alpha\gamma$ od. $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\alpha\gamma$

Anm. 11. Von  $\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\tau\iota$  anstatt  $\theta\iota$  s. §. 18, 3. — Uebrigens steht die 2. sing. auf  $\theta\iota$  hauptsächlich nur hier der grammatischen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gebürte, als die Endung  $\mu\iota$ , haben wir oben gesehen; aber im Gebrauch sind nur wenige Formen geblieben; nemlich außer einigen Synkopierten die folglich mit der Formation auf  $\mu\iota$  übereinstimmen, (wie  $\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\tau\alpha\theta\iota$  s. §. 110.) nur einige Imperative des Präsens bei Dichtern, deren Stammlaut noch dazu von schwankender Quantität ist: Od. 7, 380.  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\theta\iota$ ; II. 9, 311.  $\epsilon\upsilon\kappa\iota\lambda\eta\theta\iota$ . Theogn. 1195.  $\epsilon\pi\acute{\alpha}\mu\upsilon\theta\iota$  finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

$\tau\acute{\iota}\delta\mu\iota$  |  $\tau\acute{\iota}\tau\eta$  \*\*) |  $\delta\acute{\iota}\delta\mu\iota$  |  $\delta\epsilon\iota\kappa\mu\iota$

Von diesen Formen lassen sich zwar  $\tau\acute{\iota}\delta\mu\iota$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\mu\iota$  zu der zusammengezogenen Formation von  $\tau\acute{\iota}\delta\omega$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega$  rechnen: allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven  $\tau\acute{\iota}\delta\alpha\iota$ ,  $\epsilon\pi\acute{\alpha}\mu\upsilon\alpha\iota$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\alpha\iota$ , so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu zerreißen. — Ein seltenerer Dorismus hat für  $\delta\acute{\iota}\delta\mu\iota$  —  $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\iota$  Pind. Ol. 1, 136. \*\*\*)

Im-

\*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem  $\eta$  zum Theil ganz verwerfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbs überhaupt, und in den Optativten auf  $\omicron\lambda\eta$  und  $\omega\eta$ . Man s. Dawes S. 243. nebst Burges Zusatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf  $\mu\iota$ , die Form mit dem  $\eta$  sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maassgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.

\*\*) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Piers. ad Moer. v.  $\alpha\iota\phi\eta$  p. 208.

\*\*\*) Wenn auf die Nothz oben in der Note zu A. 8. zu bauen ist, so gehört diese Form in die doliische Bildung  $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\iota$ .

## Imperfectum.

S. $\epsilon\lambda\theta\eta\nu$ $\epsilon\lambda\theta\eta\varsigma$ $\epsilon\lambda\theta\eta$	$\epsilon\lambda\theta\eta\nu$ $\epsilon\lambda\theta\eta\varsigma$ $\epsilon\lambda\theta\eta$	$\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omega\nu$ $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$ $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omega$	$\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\acute{\omega}\varsigma$ $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\acute{\omega}$
D. — $\epsilon\lambda\theta\epsilon\tau\omicron\nu$ $\epsilon\lambda\theta\acute{\iota}\tau\eta\nu$	— $\epsilon\lambda\epsilon\tau\omicron\nu$ $\epsilon\lambda\acute{\iota}\tau\eta\nu$	— $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omicron\nu$ $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\tau\eta\nu$	— $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\tau\omicron\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\acute{\iota}\tau\eta\nu$
P. $\epsilon\lambda\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\lambda\theta\acute{\iota}\tau\epsilon$ $\epsilon\lambda\theta\acute{\iota}\sigma\alpha\nu$	$\epsilon\lambda\epsilon\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\lambda\acute{\iota}\tau\epsilon$ $\epsilon\lambda\acute{\iota}\sigma\alpha\nu$	$\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\tau\epsilon$ $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\sigma\alpha\nu$	$\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\tau\epsilon$ $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\sigma\alpha\nu$

Ann. 12. Für die 1. sing.  $\epsilon\lambda\theta\eta\nu$  sagen die Jonier  $\epsilon\lambda\theta\eta\sigma\alpha$ ; s. §. 97. A. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet sich hier nur noch 3. sing.  $\epsilon\lambda\theta\eta\varsigma$ , was auch zur folgenden Ann. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von  $\epsilon\iota\mu\iota$ . — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern statt  $\sigma\alpha\nu$  auf ein bloßes  $\nu$  am Stammvokal aus, als  $\epsilon\lambda\theta\epsilon\nu$ ; so auch  $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ ,  $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ , Hymn. Cer. 328. 437. und so auch unregelmäßig  $\epsilon\lambda\epsilon\nu$  u.; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Vor. 2.

Ann. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der 1. Konjug. und vom vierten von der Form  $-\acute{\omega}\nu$  gebildet:

$\epsilon\lambda\theta\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ ,  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\iota$ :  $\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ ,  $\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ :  $\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$ ,  $\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon$ ( $\nu$ ).

Von  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\epsilon$  aber, und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf  $\omega\nu$ ,  $\alpha\varsigma$ ,  $\alpha$  nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

Perf. $\epsilon\lambda\theta\eta\kappa\alpha$	$\epsilon\lambda\theta\eta\kappa\alpha$	$\epsilon\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$	von
Plusq. $\epsilon\lambda\epsilon\theta\epsilon\lambda\epsilon\mu\epsilon\nu$	$\epsilon\lambda\theta\eta\kappa\epsilon\nu$ oder $\epsilon\iota\epsilon\theta\eta\kappa\epsilon\nu$	$\epsilon\delta\epsilon\delta\acute{\omega}\kappa\epsilon\nu$	$\Delta\epsilon\iota\kappa\omega$

Ann. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\epsilon$  aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehreres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form  $\epsilon\lambda\theta\eta\kappa\alpha$ , und die statt der regelmässigen Biegung gebräuchlicheren abgekürzten Formen ( $\epsilon\lambda\epsilon\mu\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\lambda\acute{\iota}\tau\alpha\iota$  u.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses §. nicht gehörig, im Verbalverzeichniss unter  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\epsilon$  zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerksam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende  $\epsilon$  hier den Spir. asper hat, worüber s. §. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp.  $\epsilon\iota$  vermehrt.

Fut. $\theta\eta\sigma\omega$	$\epsilon\theta\eta\sigma\omega$	$\delta\acute{\omega}\sigma\omega$	von
Aor. 1. $\epsilon\theta\eta\kappa\alpha$	$\epsilon\theta\eta\sigma\alpha$	$\epsilon\delta\omega\kappa\alpha$	$\Delta\epsilon\iota\kappa\omega$

Ann. 15. Dieser unregelmässige Aorist auf  $\kappa\alpha$  (s. oben Text 12. und unten die Note zu Ann. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich: im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Attiker meist den Aor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf  $\kappa\alpha$  gar nicht gebildet, das Particp. des Medii ausgenommen, welches aber nebst seinem Indikativ bloß den Dialekten gehört; s. unten Med.

Aorist.

## Aoristus 2.

## Indicativus.

S. ἔθην geht wie das Impf.	ἔθην ἔθης ἔτη	ἔθων geht wie das Imperf.	fehlt.
D.	ἔτητον ἔτητην ἔτημεν ἔτητε		
P.	ἔτησαν *)		

Ann. 16. Der Aor. 2. ἔθην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Aorist der vierten Reihe auf ὤ sagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf ὤ es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Aoriste auf ὤ die zu keinem solchen Präsens gehören, als ἔδῳ, ἔδῳν, und diese behalten das lange ὤ auch im Plural (ἔδῳμεν u.) \*\*). S. S. 110., wo auch die übrigen synkopirten Aoriste behandelt sind, deren Stellung im wesentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf π überein kommt.

Ann. 17. Von den Aoristen ἔθην und ἔδῳν wird der Singulus Ind. Act. schwertlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen Theilen ist dieser Aorist theils allein, theils vorzugsweise vor dem Aor. 1. üblich. S. Ann. 15. \*\*\*)

Ann. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔθην, ἔδῳν wieder verstärkt wird; also

ἔθην, ἔδῳν, ἔδῳν, ἔδῳν für ἔδῳσαν, ἔθῳσαν u.

oder ohne Augment ἔθν, ἔδν, ἔδν, ἔδν; und so auch bei andern solchen Aoristen unter den Anomalen, als ἔλῳν, ἔλῳν für ἔλῳσαν, ἔθῳσαν, u. a. S. noch §. 110. A. 3.

Inf.

\*) Eben so lautet die 3. pl. des Aor. 1. ἔθῳα, worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichnis.

\*\*) Für alle Formen mit dem Laut ὤ in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von ἔθην vergleichen darf, wo denn ὤ dem ὤ, α dem ὤ entspricht.

\*\*\*) Bei der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen Aor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation oben §. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einsehen, daß auch hier die besondere Aoristform ἔθῳα nur durch den bekannten Jonismus α für ν, aus ἔθην, ἔθῳα entstanden ist. Denn dasselbe tritt eben so identisch Perf. 1. und 2., und besonders bei ἔλῳα, ἔλῳα u. d. g.

<i>Inf.</i> $\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$	$\epsilon\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$	$\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$
<i>Part.</i> $\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma, \theta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha, \theta\epsilon\acute{\iota}\nu$	$\epsilon\acute{\alpha}\varsigma, \epsilon\acute{\alpha}\sigma\alpha, \epsilon\acute{\alpha}\nu$	$\delta\omicron\upsilon\varsigma, \delta\omicron\upsilon\sigma\alpha, \delta\omicron\upsilon$
<i>Conj.</i> $\theta\acute{\omega}, \theta\tilde{\eta}\varsigma$ u.	$\epsilon\tilde{\omega}, \epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ u.	$\delta\acute{\omega}, \delta\acute{\eta}\varsigma$ u.
<i>Opt.</i> $\theta\epsilon\iota\eta\nu$	$\epsilon\alpha\iota\eta\nu$	$\delta\omicron\iota\eta\nu$

Conj. und Opt. wie im Präsens.

<i>Impe-</i> $\theta\acute{\iota}\varsigma$	$\epsilon\tilde{\eta}\theta\acute{\iota}$	$\delta\acute{\delta}\varsigma$
<i>rat.</i> $\theta\acute{\iota}\tau\omega$	$\epsilon\tilde{\eta}\tau\omega$	$\delta\acute{\delta}\tau\omega$
$\theta\acute{\epsilon}\tau\omega\nu, \tau\omega\nu$	$\epsilon\tilde{\eta}\tau\omega\nu, \epsilon\tilde{\eta}\tau\omega\nu$	$\delta\acute{\delta}\tau\omega\nu, \tau\omega\nu$
$\theta\acute{\epsilon}\tau\alpha, \tau\omega\sigma\alpha\nu$ oder	$\epsilon\tilde{\eta}\tau\alpha, \epsilon\tilde{\eta}\tau\omega\sigma\alpha\nu$ oder	$\delta\acute{\delta}\tau\alpha, \tau\omega\sigma\alpha\nu$ oder
$\theta\acute{\iota}\tau\omega\nu$	$\epsilon\acute{\alpha}\tau\omega\nu$	$\delta\acute{\delta}\tau\omega\nu$

Anm. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Anm. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als  $\theta\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu, \epsilon\alpha\iota\tau\alpha, \delta\omicron\iota\omega$  u. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Vor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorzug, wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern  $\theta\epsilon\iota\eta\mu\epsilon\nu, \delta\omicron\iota\eta\tau\epsilon$  u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Anm. 10.

Anm. 20. Von dem Imperativ auf  $\varsigma$  s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen  $\theta\acute{\epsilon}\tau\alpha, \delta\acute{\delta}\tau\alpha$  haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen \*). — Hier merken wir noch an, daß er in der Komposition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

$\pi\epsilon\gamma\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma, \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\delta\omicron\varsigma$ .

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut  $\alpha$  erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Komposition, wo er anstatt  $-\tilde{\eta}\theta\acute{\iota}$  auch bloß auf lang  $\alpha$  ausgehn kann, also ganz wie von  $\Sigma\tau\alpha\lambda\alpha$ ; als

$\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma\alpha, \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\varsigma\alpha$

und eben so auch von  $\beta\tilde{\eta}\theta\acute{\iota}$ , s. im Verj.  $\beta\alpha\iota\nu$  \*\*).

## PASSIVUM.

### Praesens.

#### Indicativus.

<i>S.</i> $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\alpha\iota$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\mu\alpha\iota$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\alpha\iota$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\alpha\iota$
$\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$ od. $\tau\acute{\iota}\theta\eta$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\sigma\alpha\iota$ od. $\tau\acute{\epsilon}\eta$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\alpha\iota$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\sigma\alpha\iota$
$\tau\acute{\iota}\theta\eta\tau\alpha\iota$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\alpha\iota$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\alpha\iota$
<i>D.</i> $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\theta\omicron\nu$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\mu\epsilon\theta\omicron\nu$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\theta\omicron\nu$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\epsilon\theta\omicron\nu$
$\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\theta\omicron\nu$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\sigma\theta\omicron\nu$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\theta\omicron\nu$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\sigma\theta\omicron\nu$
$\tau\acute{\iota}\theta\eta\sigma\theta\omicron\nu$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\sigma\theta\omicron\nu$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\theta\omicron\nu$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\sigma\theta\omicron\nu$
<i>P.</i> $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\theta\alpha$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\mu\epsilon\theta\alpha$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\theta\alpha$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\epsilon\theta\alpha$
$\tau\acute{\iota}\theta\omega\theta\alpha$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\sigma\theta\alpha$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\theta\alpha$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\sigma\theta\alpha$
$\tau\acute{\iota}\theta\eta\tau\alpha\iota$	$\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$	$\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\alpha\iota$	$\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\alpha\iota$

38c

\*)  $\delta\acute{\delta}\tau\alpha$ , das sonst an einer verdorbenen Stelle in Nicand. Ther. 562. gelesen ward, ist jetzt durch bessere Handschriften verworfen.

\*\*) Die Quantität erhellet hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v.  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\varsigma\alpha$ . Daß einige Attikisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.

Wegen der 2. sing. auf *σαι*, und eben so auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf *σο*, und deren Veränderungen s. oben Text 8. mit den Anmerkungen.

Inf. τιθεσθαι	ἵσασθαι	διδόσθαι	δευκνύσθαι
Part. τιθόμενος	ἵσόμενος	διδόμενος	δευκνύμενος

## Conjunctivus.

S. τιθῶμαι	ἵσῶμαι	διδῶμαι	von δευκνύω
τιθῇ	ἵσῇ	διδῷ	
τιθῆται	ἵσῆται	διδῶται	
D. τιθώμεθον	ἵσώμεθον	διδώμεθον	
τιθῆσθον	ἵσῆσθον	διδῶσθον	
τιθῆσθον	ἵσῆσθον	διδῶσθον	
P. τιθώμεθα	ἵσώμεθα	διδώμεθα	
τιθῆσθε	ἵσῆσθε	διδῶσθε	
τιθῶνται	ἵσῶνται	διδῶνται	

## Optativus.

S. τιθεῖμην	ἵσαίμην	διδόίμην	von δευκνύω
τιθεῖο	ἵσαιο	διδόιο	
τιθεῖτο	ἵσαιτο	διδόιτο	
D. τιθείμεθον	ἵσαιμεθον	διδοίμεθον	
τιθεῖσθον	ἵσαισθον	διδοίσθον	
τιθεῖσθον	ἵσαισθον	διδοίσθον	
P. τιθείμεθα	ἵσαιμεθα	διδοίμεθα	
τιθεῖσθε	ἵσαισθε	διδοίσθε	
τιθεῖντο	ἵσαιντο	διδοῖντο	

Konjunktiv und Optativ stehn hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit; in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelnen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

## Imperativus.

τιθεσο oder τιθου	ἵσασο oder ἵσω	διδόσο oder δίδου	δευκνυσο
τιθεσθω ιε.	ἵσασθω ιε.	διδόσθω ιε.	δευκνύσθω ιε.

## Imperfectum,

S. ἐτιθέμην	ἐἵσάμην	ἐδιδόμην	ἐδευκνύμην
ἐτίθεσο oder ἐτίθου	ἐἵσασο oder ἵσω	ἐδίδόσο oder ἐδίδου	ἐδευκνυσο
ἐτίθετο	ἐἵσαιτο	ἐδίδοιτο	ἐδευκνύτο
D. ἐτιθέμεθον	ἐἵσώμεθον	ἐδιδώμεθον	ἐδευκνύμεθον
ἐτίθεσθον	ἐἵσῆσθον	ἐδιδῶσθον	ἐδευκνύσθον
ἐτίθεσθον	ἐἵσῆσθον	ἐδιδῶσθον	ἐδευκνύσθον
P. ἐτιθέμεθα	ἐἵσώμεθα	ἐδιδώμεθα	ἐδευκνύμεθα
ἐτίθεσθε	ἐἵσῆσθε	ἐδιδῶσθε	ἐδευκνύσθε
ἐτίθεντο	ἐἵσαιντο	ἐδιδῶντο	ἐδευκνύντο

Perf.



Perf. <i>τέθειμαι,</i> <i>τεθεισai ιε.</i>	<i>ἔειμαι,</i> <i>ἔεισai ιε.</i>	<i>δέδομαι,</i> <i>δεδόσai ιε.</i>	von <b>ΔΕΙΚΩ</b>
Plq. <i>ἔτεθειμην</i>	<i>ἔειάμην</i>	<i>ἔδεδόμην</i>	

Von den übrigen Modis des Perfects lassen sich *Inf. τεθεῖσθαι*, *διδόσθαι* Part. *τεθειμένος* Imp. *ἔσας* u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

Fut. 1. <i>τεθήσομαι</i>	<i>εαθήσομαι</i>	<i>δοθήσομαι</i>	von
Aor. 1. <i>ἐτέθην</i>	<i>ἐεάθη</i>	<i>ἐδόθη</i>	<b>ΔΕΙΚΩ</b>
Fut. 2. und 3. —	und Aor. 2. —	fehlen.	

Anm. 21. Bei *ἐτέθη*, *τεθήσομαι* ist der Begehrte zu warnen, daß er die Silbe *τε* nicht für ein reduplikatives Augment halte; es ist die Stammsilbe *θε*, die aber wegen des *θ* in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für *ἐδάθη*, *θαθήσομαι*.

Anm. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf *νμι* sie von der Stammform bilden können; s. Anom. *ἔδυνμι*); und ein Fut. 3. kommt von diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das anom. Fut. *εσθήσομαι* (s. im Verbal-Verz. unter *ἔνημι*) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von *δίδωμι* verlangte, so lautete es sicher nicht *δεδόσομαι* (wie es nach der 2. Person *δίδοςαι* gewöhnlich gebildet wird) sondern *δεδόσομαι*; s. §. 99. Anm.

## M E D I U M .

Fut. 1. <i>θήσομαι</i>	<i>εήσομαι</i>	<i>δώσομαι</i>	von
Aor. 1. <i>ἐθηκάμην</i>	<i>ἐησάμην</i>	<i>ἐδωκάμην</i>	<b>ΔΕΙΚΩ</b>

Anm. 23. Die Aoriste *ἐθηκάμην*, *ἐδωκάμην*, nebst dem Particp, gehören bloß dem ionischen und dorischen Dialekt \*); die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prose bedient sich von diesen Verben im Medio nur des Aor. 2. (vgl. die Anm. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. *ἐησάμην* hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichniss.

## A o r i s t u s 2.

## Indicativus.

<i>ἔθεμην</i> ( <i>ἔθεο</i> ) <i>ἔθου</i> u. f. w.	* <i>ἔεαμην</i>	<i>ἔδομην</i> ( <i>ἔδοσο</i> ) <i>ἔδου</i> u. f. w.	fehlt.
--	-----------------	---	--------

Geht nach dem Imperfekt des Passivs.

Inf. <i>θίσθαι</i>	* <i>εάσθαι</i>	<i>δύσθαι</i>
Part. <i>θίμενος</i>	* <i>εάμενος</i>	<i>δόμενος</i>
Conj. <i>θῶμαι</i>	* <i>εῶμαι</i>	<i>δῶμαι</i>
Opt. <i>θῶμην</i>	* <i>εῶμην</i>	<i>δῶμην</i>
Imp. ( <i>θεο</i> ) <i>θοῦ</i>	* <i>εάσο</i> , <i>εῷ</i>	( <i>δосо</i> ) <i>δοῦ</i>

Anm.

\*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von *ἐδωκάμην* angeführt.

Anm. 24. Diese gehn sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von *ἔμυ* kommt der ganze Aor. 2. Nieb. nicht vor, und steht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. *ἐπείμην* von *ἐπταμαι* (s. im Verj. *πείτομαι*). — Von den attischen Formen des Opt. und Konj. (*προόδοιτο*, *προόδυμαι* u. s. w.) s. unten Anm. 35.

Anm. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Komposition: *ἀποδοῖσθαι*, *ἀποδοῖσαι*. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. *προοδοῦ*, *προδοῦ*, *ἀποῦ* (von *ἔμυ*); ist die Präposition aber zweisilbig, so kommt der Accent auf diese, z. B. *ἄποιδεν*, *ἀποδοῦν*. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präd. *ἐπιδόδα*, *ἐπιδόδα*, *ἀποδοῖν*.

### Adjectiva Verbalia.

<i>δοτός</i>	<i>γάρτος</i>	<i>δοτός</i>	von
<i>δοτέος</i>	<i>γάρτεος</i>	<i>δοτέος</i>	<i>ΔΕΙΚΩ</i>

Anm. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das dorisches lange *α* tritt bei denen, deren Stammlaut *α* ist, statt *η* durchaus ein, also *ἔαμι*, *ἔαται*. Aber nicht bei denen von *ω*, wie *εἶδην*, *εἶδην*, *ἴσθι* \*); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf *μι* gebhren; denn hier finden sich Beispiele jenes abussiven *α* wie in *φαῖδω* u. d. g. als *ἀνααῖν* fut. von *ἀνίμι* bei Theokritt. Von *εἶδην* ist dasselbe, für *ἴσθω*, *ἴσθωμαι*, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechselung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Isth. 1. 3. Callim. Cor. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Anm. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekannten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nehmlich mit Auslassung des Bindenvokals an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Iterativa auf *ονον* vom Impf. und Aor. 2.

Impf. *εἶδονον*, *ἴδονον*, *διδονον*

Aor. 2. *εἶδονον*, *ἴδονον*.

Ferner die Infinitive auf *-μεν* und *μεναι* statt *-ναι*

Präs. *εἶδμεν*, *ἴδμεν*, *εἶδμεναι*, *ἴδμεναι*, *διδόμεν*, *διδόμεναι* für *-ναι*, *ἴδναι*, *διδναι*

und mit demselben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. *εἶδμεν*, *ἴδμεναι*, *διδμεν*, *διδμεναι*

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Anm. 16. fest ist; also

*εἶμεν*,

\*) Bgl. oben §. 100. Anm. 2. *εἶδονον*, mit der Note.

*εἶμην, εἴμηναι, δέμην* \*), *δύμηναι*, für *-ήμαι, -έμαι*.

Folglich auch *β. γυώμηναι* von *γύρω*, *γύρωμηναι* etc. (s. S. 110).

Ann. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit *μ* und *ν* anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den älteren Exemplaren, wie so viele andre Fälle, unzeichnet und bloß am Metrum kenntlich; also *τιδήμενος, τιδήμεναι, ζευγήμεν, διδοίμαι*, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf eine sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist

*τιδήμενος* II. *κ*, 34. *τιδήμεναι* *ψ*, 83, 247.

*διδόμαι* II. *ω*, 425.

dagegen *ζευγήμεν* *π*, 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akzents, anzunehmen ist, daß sie *ζευγήμεναι* sprachen, so wie sie *εἴμηναι* von *εἶμι* wirklich schrieben. S. die krit. Ann. zu den angeführten Stellen, und vgl. S. 104. A. 16. \*\*) — Von dem dorischen Inf. *διδών* für *διδόμαι* bei Theokrit, s. Mus. Ant. Stud. t. p. 242. sqq.

Ann. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf *ομαι, ατο* findet regelmäßig statt: *τιδίαται, διδοάτο, εδουράτο*. Nur der Stammvokal *α* geht hier vor diesem andern *α* in *σ* über

*εσταται* für *εσταιται*

Vgl. Ann. 2. und 7.

### Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Ann. 30. Die regelmäßige Kontraktionsform des Konjunktivs haben wir oben Text 3. gesehn. Wir merken hier noch an, daß wenn sich der Conj. *ισάς, ε* findet, er zu der minder guten Form *ισάω* (Ann. 8.) gehört. — Doch ist auch der seltenere Dorismus *βάμης* für *βάμην* aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. S. 105. A. 11.

Ann.

\*) Die Schreibart *εἰδόμεν* II. *π*, 99. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Regil. I. 17, 8. 9. S. 54.

\*\*) Wolfs Schreibart *ζευγήμεν* folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Regil. I. 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie *τιδήμεναι*, so die Grammatiker auch *ζευγήμεν, ζευγήμεναι* festsetzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht rathsam ist, nach eigenem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf *μν*, wo der kurze Stammvokal vorherrscht, in allen Fällen *-εμμεναι, ομμεναι, υμμεναι* zum Grund zu legen, und den langen Vokal der *ισας* Konjug. zu überlassen (s. die Note zu S. 105. A. 16.). Die Schreibart *διδόμαι* jedoch scheint mir als Zusammenziehung aus *δουμαι* und durch die Analogie von *δάμηναι* *δοίμαι* gerechtfertigt.

Ann. 31. Da die Epiker hier sowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf  $\alpha$  bilden (§. 88. A. 2.), so entstehen hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das untergeschr.  $\iota$  und den Accent unterschieden werden, als  $\iota\epsilon\gamma\alpha\iota$  für  $\epsilon\gamma\eta$ ,  $\delta\alpha\sigma\alpha\iota$  für  $\delta\alpha\omega$ . — Dieselbe Endung im Opt.  $\iota$  in der Note zur folg. Seite.

Ann. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erfährt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung ( $\omega$ ,  $\eta\varsigma$  u.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Weidert Verba auf  $\eta\mu\iota$  brauchen das  $\epsilon$  als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut  $\alpha$  in  $\epsilon$  übergeht; also für  
 $\tau\iota\delta\alpha\iota$ ,  $\eta\varsigma$  u.  $\delta\mu\alpha\iota$  u. —  $\tau\iota\delta\epsilon\omega$ ,  $\tau\iota\delta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\tau\iota\delta\epsilon\eta\tau\epsilon$ ,  $\tau\iota\delta\epsilon\omega\sigma\iota$ ,  $\tau\iota\delta\epsilon\omega\mu\alpha\iota$  u.

$\theta\omega$ ,  $\theta\eta\varsigma$  u. —  $\theta\epsilon\omega$ ,  $\theta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\omega\mu\alpha\iota$  u.  
 $\iota\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\omega$ ,  $\eta\varsigma$  u. —  $\iota\epsilon\omega\iota$ ,  $\iota\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$  u.

b. Die Verba auf  $\omega\mu\iota$  bedienen sich durchaus nur des  $\omega$ ; also für

$\delta\iota\delta\alpha\iota$ ,  $\delta\omega$ ,  $\delta\omega\varsigma$  u. —  $\delta\iota\delta\omega\omega$ ,  $\delta\omega\omega$ ,  $\delta\omega\eta\varsigma$ ,  $\delta\omega\omega\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\delta\omega\eta\tau\epsilon$  u.

Hiermit verbinde man nun den Konj. des Aorist Passiv vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben §. 100. A. 1. gesehen haben, nach der Norm der Verba auf  $\mu\iota$  gebildet ist, und dessen circumflectirte Form  $\alpha$  daher, als aus dem Indikativ  $\eta\mu$ ,  $\eta\varsigma$  u. entstanden, ionisch ebenfalls in  $\epsilon\omega$  aufgelöst wird, als  $\epsilon\upsilon\pi\epsilon\delta\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$  u.,  $\epsilon\upsilon\pi\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$  u.

Ann. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das  $\epsilon$ . Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch  $\epsilon\iota$  geschehen; aber bei dem Wischlaut  $\eta$  kann auch die Verdehnung  $\eta\eta$  eintreten. Hebel hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben sowohl befeßtigt, daß der Wischlaut  $\omega$  durchaus in  $\epsilon\omega$  übergeht, und der Wischlaut  $\eta$ , bei denen deren Grundlaut  $\alpha$  ist, durchaus in  $\eta\eta$  verdehnt wird, also:

$\epsilon\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\eta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\eta\eta\tau\omicron\upsilon$  u. —  $\theta\epsilon\epsilon\omega$ ,  $\theta\epsilon\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$  u.  $\delta\alpha\mu\epsilon\epsilon\omega$  u.

Bei denen aber, deren Grundlaut  $\epsilon$  ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Wischlauts  $\eta$  nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis jetzt zwischen  $\theta\epsilon\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\epsilon\eta$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\epsilon\eta\varsigma$  auf der einen, und  $\theta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta$  (von  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta\mu\iota$ ),  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\eta$  auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach §. 88. A. 3.); doch meist nur bei verlängertem Grundlaut; also

$\delta\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$  für  $\delta\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$   
 $\theta\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$  für  $\theta\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$   
 $\epsilon\eta\tau\omicron\upsilon$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\epsilon\tau\epsilon$  für  $\epsilon\eta\tau\omicron\upsilon$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\epsilon\tau\epsilon$  \*).

Ann.

\*) Die Schwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu ent-

Ann. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Contraction betont (ιδού, ιδέο etc.), aber eine Auflösung findet nicht statt, außer dem ionischen *ἰδοίμην* (f. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. med. *ἴδωμαι*; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Conjugation ist, von *ἰδέναι* \*).

**Ann.**

entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Dativ, *δαις, δαιςιν, δαιςις*, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Wel den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das *η* in solchen Endungen zerbröckelt werden soll in *ηη* oder *μη* oder *νη* oder *νηη*, ob in *ειη* oder *ειηη*, da man in der letzten Form das untergeht. *ι* durch das *ι* des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne all Rücksicht auf den Stammvokal aus *ωω* immer *ωωω* (wie auch geschieht), aus *αη* immer *ηη* entstehen ließe; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. II. 2. 432. 3. 27. 2. 93.), welchem Wolf in der ältesten Ausgabe der *Philae* folgt. Deßo auffallender ist die Inkonsequenz, daß während 3. B. II. 3. 27. *σωνηη* geschrieben ist, doch 3. 436. nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, *δαιςις*, und 3. 72. *δαιςις* steht, wofür *δαιςις* zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. 9. 472. feste Lesart ist *βλῆται* (vgl. Opt. *βλῆη, βλῆμυ*). Eine andre Entscheidung wäre *εωω*, *ωνων* ic. und *εωω*, *δαιςις*, *δαιςις*, *δαιςις* festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammentreffen mit dem Dativ so wenig führte, daß man den im Grunde wichtigen Unterschied *δαις*, *δαιςη* gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache obnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für *ωνηη*, *βηηη*, *ωνηη* nicht leicht die Variante *-ειη* sich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart *ηη* großentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle II. 3. 34. gehemmt, wo *δωνηη* wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite II. 9. 631., ohne Variante in der Endung, *δαιςη* geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Dativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist (*πᾶσι βίλοι ἀνταρταί, θεοὶ δαιςη*). — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von *δωνηη* der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modus sonst unerheblich an annähme. Aber mit Recht wird *παροφθαλμω* II. 2. 346. für den verlängerten Dativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemähesten, und niemand würde es auch für etwas anders gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungsstöße *ω* wäre dem Konjunktiv eigenbümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. *φθαλμ* sieht; und die Zusammenstellung oben §. 106. H. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

\*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben S. 72: A. 11. beim epischen *ratio* gesehen haben. Die wahre Dehnung, dort von *esio*,

Anm. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen bisher gebührigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton an die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wie oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\iota$  und  $\eta\gamma\mu\iota$  (S. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Aktiven eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider Modorum aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf  $\omega\mu\alpha\iota$  gebildet aussehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

$\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$  für  $\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$ .

Aor. 2. m.  $\pi\rho\omicron\delta\omicron\theta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\rho\omicron\delta\eta\tau\alpha\iota$  u.

im Optativ aber kommt der Diphthong  $\omega\iota$  hinzu, z. B.

$\epsilon\lambda\theta\omega\omega\iota$ ,  $\pi\rho\omicron\delta\omega\omega\iota$ ,  $\pi\rho\omicron\delta\omega\iota\theta\omega\iota$ .

(Vgl. unten  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\alpha\iota$  bei  $\eta\mu\alpha\iota$ , und  $\mu\epsilon\lambda\eta\eta\mu\alpha\iota$  in  $\mu\upsilon\sigma\eta\sigma\theta\eta\mu\alpha\iota$ .)

Von  $\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$  nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schreiftellern an

$\epsilon\lambda\omega\iota$ ,  $\epsilon\lambda\omega\iota\theta\omega\iota$ ,  $\epsilon\lambda\omega\iota\theta\omega\iota$ ,  $\epsilon\lambda\omega\iota\theta\omega\iota$

im Konj. aber immer  $\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\rho\omicron\delta\eta\tau\alpha\iota$  u. Von  $\delta\iota\delta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\tau\alpha\iota$  aber findet man beide Modos zuweilen so betont, da es denn weder als Aktivismus gilt:

Conj.  $\delta\iota\delta\omega\tau\alpha\iota$ . Opt.  $\delta\iota\delta\omega\omega\iota\theta\omega\iota$  \*)

In allen andern Verben, die nach  $\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$  und  $\delta\iota\delta\omega\mu\alpha\iota$  gehn, sind beide Modi immer proparoxytona, z. B. Opt.  $\delta\eta\tau\omega\omega\iota$  von  $\delta\eta\tau\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\eta\tau\omega\omega\iota$  Aor. von  $\delta\eta\tau\omega\mu\alpha\iota$ ;  $\delta\eta\tau\omega\omega\iota$  von  $\delta\eta\tau\omega\mu\alpha\iota$  (mit radikalem  $\omega$ ); Conj.  $\delta\eta\tau\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\lambda\theta\eta\tau\alpha\iota$  (von  $\epsilon\lambda\theta\eta\tau\omega\mu\alpha\iota$ ); doris.  $\epsilon\lambda\theta\omega\omega\iota$ , z. B.  $\epsilon\lambda\theta\omega\omega\iota$  für  $\epsilon\lambda\theta\eta\tau\alpha\iota$  von  $\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$ , Pind. Pyth. 4, 164. Auch finden sich bei denen auf  $\omega\mu\alpha\iota$ , ganz wie bei  $\epsilon\lambda\theta\omega\mu\alpha\iota$ , Beispiele des Uebergangs in die

$\alpha\omega\iota$ ,  $\epsilon\lambda\omega\iota$ . hier von  $\delta\eta\tau\omega\mu\alpha\iota$ , wäre  $\epsilon\lambda\omega\iota$ ,  $\delta\eta\tau\omega\omega\iota$ , ging eben dort und hier in die geldufiger tönenden Flagonformen mit  $\omega\iota$  über.

\*) Die Beobachtung dieses Aktivismus in beiden Modis (wovon Fischer ad Vell. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Tonarten — gesammelt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so kleinlich ist, daß er fast ganz in der Hand der Abschreiber war, und es sich also für ihn noch schwer bestimmen läßt, wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt. Genauere Untersuchung wird daher in den obigen Angaben gewiß noch manches bestimmen und berichtigen.



Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut  $\nu$  sogar die charakteristischen Laute dieses Modi,  $\omega$  und  $\eta$ , verschlingt. Dahin gehört  $\delta\iota\alpha\sigma\epsilon\delta\alpha\rho\rho\iota\varsigma$  Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. ist, indem, um den Konjunktiv fähbar zu machen, die Analogie der alten Form  $\rho\alpha\iota$  statt  $\eta$  gewählt ist; und eben-  
dasselbst p. 77. b. die passive Form  $\delta\iota\alpha\sigma\epsilon\delta\alpha\rho\rho\iota\tau\alpha\iota$ , Luc. de Salt. 70.  $\epsilon\iota\sigma\delta\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  \*). Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen nothwendig nach der Analogie von  $\iota\sigma\delta\epsilon\iota\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\iota\sigma\delta\epsilon\iota\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\iota\sigma\delta\eta\iota$  zu richten: die passivischen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien  $\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\iota$ ,  $\delta\iota\upsilon\alpha\iota\sigma\iota$ ,  $\delta\iota\upsilon\eta\tau\alpha\iota$  u. angeschlossen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte  $\delta\iota\alpha\sigma\epsilon\mu\alpha\iota$  §. 109, II. Anm. — Wegen des ausgelassenen Konjunktivs vgl.  $\delta\iota\omega$  von  $\delta\iota\upsilon\omega$  im Verbalverj. unter  $\delta\iota\omega$ .

## §. 108.

1. So wie die wenigen vollständigeren Verba in  $\mu$  an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlicheren Einsicht in diese Formation von der übrigen Anomalie abgesondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in diesem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchslektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondere Einprägung erfordern.

2. Unter diesen sind zunächst fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal  $\epsilon$  oder  $\iota$  mit dem Spir. Ionis oder asper besteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2.  $\epsilon\Omega$ ,  $\epsilon\Omega$  oder  $\iota\Omega$  ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B.  $\pi\rho\sigma\sigma\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$  kann von  $\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$  und von  $\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$  kommen; dahingegen in  $\alpha\phi\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$  und  $\alpha\pi\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$  der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform  $\epsilon\Omega$  hat drei Hauptbedeutungen, die soviel Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) fleide;  $\epsilon\Omega$  die Bedeutung bin; und  $\iota\Omega$  gehe.

I.  $\epsilon\eta\mu$ , sende, werfe, von  $\epsilon\Omega$ .

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit  $\iota\delta\eta\mu$  vergleichen,  
wo:

\*) Auch kann ich nicht anders als Matthiäus in der Grammatik S. 266. geäußerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. §. 53. p. 464. b. die Lesart  $\delta\tau\alpha\upsilon$   $\alpha\nu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\mu\epsilon\upsilon$  — nur daß diese dann so betont werden muß,  $\alpha\nu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\mu\epsilon\upsilon$  — der andern  $\alpha\iota$   $\alpha\nu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ , vorzuziehen ist.



wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *TIOEΩ* statt findet, da ist hier *IEΩ*. — Das ε steht nehmlich (nach §. 106, 5.) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang \*), bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut ε das Wort anfängt, so ist er des Augments fähig, indem er in ε übergeht (§. 84, 3.)

Erinn. Die Vergleichung mit *τιθῆμι* wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt: wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur selten ist, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. *ἔημι*, *ἔης* ic. 3. pl. (*ἰᾶσι*) *ἰᾶσι*(ν) oder *ἰᾶσι*(ν)  
*Inf. ἰᾶναι* Part. *ἰᾶς* Conj. *ἰᾶ* Opt. *ἰᾶην* Imp. (*ἰᾶθι*) *ἔε*  
 Imperf. *ἔην* und (von *IEΩ*) *ἰούν*. Compos. *ἀφούρ* oder *ἡφούρ*  
 (s. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. *ἡφούσαν*.

Perf. *ἔεικα* \*\*) Plusq. *ἔεικον*.

Fut. *ἔησθ*.

Aor. 1. *ἔηκα* (§. 107, 12.) ion. *ἔηκα*.

Aor. 2. *ἔην* ic. (im Sing. ungebräuchlich: dafür der Aor. 1.),  
 Pl. *ἔμεν*, *ἔτε*, *ἔσαν*, gew. mit dem Augment: *εἰμεν*, *εἰτε*,  
*εἰσαν* (*καθ'εμεν*, *καθ'ετε*, *καθ'εσαν*)

*Inf. εἶναι* Part. *εἰς* Conj. *εἰ*.

Opt. *εἴην* Pl. *εἴμεν*, *εἴτε*, *εἴσαν* für *εἴμεν* ic.

Imper. *ἔε*.

So besonders die Composita, z. B. *ἀφῆναι*, *ἀφῆ*, *ἀφεῖς* ic. Opt. pl.  
*ἀνείμεν* für *ἀνείημεν* u. s. w.

PASS. und MED. vergl. *τιθῆμι*, z. B. Praes. *ἔμηναι* Perf. *ἔμηναι* (als  
*μεθεῖμαι*, *μεθεῖσθαι*, *μετελοῦσθαι*) u. s. w. *Διγενειῶς* f.  
 zu *εἶμι* A. 23.

Aor. 1. Pass. *ἔσθην*, gew. mit dem Augment *εἰσθην*, (z. B. *ἀπα-  
 ἔσθην* Part. *ἀπεσθῆς* u. s. w.; *ἡφελσθην* Plut. Sylla 28.)

Aor. 1. Med. *ἠνείμην*, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuch-  
 lich ist \*\*); vgl. §. 107. A. 23.

Aor.

\*) Konnte jedoch auch in der att. Poesie verkürzt werden s. Lex.  
 Seg. VI. p. 471, 10. Dobr. ad Aristoph. Plut. 75.

\*\*) Wie *τεθῆκα*. — Von *ἔηκα*, *ἀφῆκα* und der davon herkom-  
 menden passiven Form im N. T. *ἀφῆσθαι* s. §. 97. A. 3. Ich  
 erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei ei-  
 nem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. steht von  
 gewissen Stämmen, *ἀνείονται ἐς τὸ μέγιστον*: man erkennt darin  
 die Formation von *IEΩ*: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser  
 wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Prä-  
 sens sondern das Perfect *ἀνείονται* verlangt „sie sind ergeben, ge-  
 weibt, vacant.“ Was daher bisher nur für eine gewagte Kon-  
 jektur von Stephanus gelten konnte, *ἀνείονται*, verdient ihr alle  
 Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweig-  
 häuser diese Schreibart wirklich gibt.

\*\*) Beispielen bei Fisch. ad Weill. 2. p. 484. wo *προσκαθεῖς* zu  
 corrigiren ist.

Αἶα, 2. Mod. *ἔμπ*, gew. mit dem Augm. *ἔμπε*, *ἔοα*, *ἔτο* (*ἀπῆ-  
το*, *ἐπῆτο* \*)

Δαὸν ἔσθαι, *ἔμερος* (*προσθαι*, *ἀπῆμερος*) Conj. *ἔμαι* Opt.  
*ἔμπ*, *ἔο*, *ἔτο* it. Imp. *οὔ* (*ἀποῦ*, *προοῦ*, *πρόσθαι* it.  
S. 107. X. 25.)

Adject. Verbal. *ἔτος*, *ἔτιος* (*ἀπῆτος* it.).

Anm. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. selten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengezogene Form *ἔαι*, *ἔι* wie *ἔλθαι*, *ἔι* gebraucht wird, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens im Ion. und att. Dialekt, eine anomalische Form auf *αῖ* sich gebildet hat, als

*ἔποιαι*, *ἔποιαι*.

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezweifelt werden kann. *ἔποιαι* war sonst die einzige Lesart in Od. x. 100. und in den gleichlautenden Worten x. 88. und μ. 9. Variante zu *ἔποιαι*, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Alster), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. a. *ἔποιαι* die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Vetter durch übereilte Besserung *ἔποιαι* geschrieben hat; und die letzte Bestätigung reichen die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. *ἔποιαι*, und bei Libanius t. p. 193. a. *ἔποιαι* gelesen wird. Für die Form auf *αῖ* aber weiß ich bis jetzt wenigstens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführtem *ἔποιαι*, kein Beispiel als *ἔποιαι*, Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante *ἔποιαι* sich findet (s. Schmieder).

Anm. 2. In den Formen des Aor. 2. *ἔποιαι*, *ἔποιαι*, *ἔποιαι* it. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das *αῖ* vom Augment herrührt; s. S. 84. Anm. 8.

Anm. 3. Wegen des attischen Konj. und Opt. 1. B. *ἔποιαι*, *ἔποιαι*, *ἔποιαι*, *ἔποιαι*, *ἔποιαι*, s. die Anm. 35. zum vorigen §. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen, wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom Aor. 1. oder nur im Präsens, 1. B. Plat. Apol. p. 29. d. *ἔποιαι*, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.) *ἔποιαι*, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist \*\*). — Die übrigen

\*) 3. B. Xenoph. Hier. 7, 11. Eurip. Suppl. 1199.

\*\*) Bis jetzt weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen sind stillschweigend in den neuern Ausgaben behalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern erscheinen, als *ἔποιαι* Plat. Phaed. p. 90. e. *ἔποιαι* Xen. Hell. 2, 4, 10. (16.) *ἔποιαι* ib. 6, 4, 2. und 3., wo beide male die Variante *ἔποιαι*; so könnte dies ein durchführendes Verfahren in einem oder dem andern Stam begründen, was ich

gen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von *ἀόω* genau, als *ἀοίω*, *ἀοίσω* für Conj. *ἀοίω*; *ῥοί* für 3. sing. Conj. *ῥι* u. s. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem  $\alpha$  des Präsens  $\epsilon\lambda\alpha\iota$  ist ein neues Thema  
 entstanden  $\epsilon\lambda\alpha$ , von welchem sich mehrere Formen, doch mit Sicherheit  
 nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109.  $\epsilon\lambda\alpha$  für  
 $\epsilon\lambda\alpha\iota$ , II. a, 273. und mehrmals  $\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma$  für  $\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\alpha\iota$ , Theogn.  
 1240. Bekk.  $\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma$  Imperat. Herod. 1, 12.  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha$  oder  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha\tau\alpha$   
 (welches, in Uebereinstimmung mit der folgenden Form die bessere  
 Lesart ist) für  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha$ , und so auch mit dem Augm. Perf.  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha$   
 $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma$  mehrmals statt des gewöhnl.  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma$ : 3. praes.  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma$  v.  
 Schweighäuser Lex. Herod. Indessen sind mehrere solche Formen,  
 die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher. — Daß die  
 attischen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie  
 das Präsens betreffen, auch hieher gehören, ergibt sich von selbst:  
 doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen Kon-  
 sequentem Atticismus, und geben nur den epischen Gebrauch hieher  
 im Hymn. Ven. 153.  $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\sigma$ .

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit *ava* zusammengesetzte  
epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieher  
bringen.

Ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glosse in Lex. Seguar. p. 471. gegogen werden: Ἀπολ., το εὐκταὶν πορρωτέρως λήγουσιν· wodurch uns eine dritte Form nach der 3gg. Konjugation dargeboten wird.

3) Schreibet man nehmlich z. B. *δύω*, so ist es von der Form *ΙΕΝ*, *δύω* aber, als Präsens, von *ΙΩ*. Da nun die Formen *ιδεύς*, *ει*, *ιδούς*, *οι* bei den Jonern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart *δύω* bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf *-ω*, *ε*, durchaus nicht vorkommen, sondern wieder *δύω*, *δύω*, welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. z. B. II. α, 326. mit 336. β, 752. mit γ, 118., wo dieselbe Form *ἦτο* theils deutliches Präsens, theils deutliches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brunck zu Oed. Tyr. 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu II. ε, 523., welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den attischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf *εις* hie und da gefunden werden, ist die Schreibart *ης* im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. *ἔως* läßt sich verächtlich machen durch den homerischen (Od. α, 271. und sonst) *ἔωλε*, der den Dativameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen *ἔως* 3. pl. erweist die Variante *ἔω* für *ἔωσαν* (s. Heyne zu II. α, 273.) gegründetes Bedenken. Doch fähren wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewisheit fühlbar zu machen: nicht um eine konsequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch *ἔως* vom Flusse unten in einer Note zu Ann. 24.

bringen lassen, und das besondre haben, daß sie s statt η schon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. 1. auf σα statt αα damit verbinden, als ἀρίσσει, ἀρεσάν, ἀρίσαιμι Il. ε. 209. φ. 537. Od. σ. 265. Diese Form scheint aber nur statt zu finden, wo in der Präs. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schieben) liegt. Vgl. Il. β. 276. ε. 362., wo ἀρίσαι, ἀρίσαις bloß den Begriff reizen hat.

## II. εἶσα setzte, ἦμαι sitze.

5. Ein defectives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

Aor. εἶσα, ας, εν ιε. Inf. εἶσαι, εἶσαι (ἐπέσαι).  
Part. εἶας, εἶας. Imperat. εἶσθι. MED. εἶσα-  
μην Part. εἰόμενος (ἐπεσόμενος Od. π. 442.) εἰ-  
όμενος Imperat. εἶσαι, εἶσαι (ἐπέσαι)

wovon einige der Verwechselung mit gleichlautenden von ἐννυμι ausgeht sind.

Fut. Med. ἐσομαι, ἐσομαι (ἐπέσομαι)  
Perf. Pass. ἦμαι ιε. s. unten 6.

Anm. 6. Hieron kommt in der attischen Prose nur die Medialform εἰσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor: das Abri-  
ge gehört den Dialekten und der Poesie, besonders der epischen. Das  
vollständige Verbum ἰδοῖν ist an dessen Stelle getreten, so wie auch  
das allgemeinere καθίκα. Die ungleiche Verwandtschaft mit ἔω  
und ἔσθαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen  
zu dem Thema ἔω gerechnet haben, dessen Praes. Act. aber ebenfalls  
nicht vorkommt. Dann würde aber das Augment εἰ, da es bei ἔσ-  
θαι nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete  
Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἦμαι eine Stammform  
ἐπὶ voraussetzen scheint, so ist es natürlicher, alle obige Formen  
bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie  
wir unten sehn werden, sehr beschränkte Verbum ἔσθαι, als eine  
zu ἔω, ἔσθαι mit gehörige Form, von jenen hier vorläufig abzu-  
sondern, den genauern Zusammenhang aber der Formen εἶσα, ἦμαι  
mit ἔσθαι und ἔω zum Verbalverb. darzulegen \*).

Anm. 7. Das εἰ in εἶσα, εἰσάμην ist ungleich Augment, wie  
die

\*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur ἐπείσομαι aus  
Il. ι. 455. mit Zwang von ἔσθαι getrennt würde, da der  
Glück des Aegyptior Μήνορι γούρασι οἶον ἐπείσομαι φίλον  
videtur. Εἰ ἐπείσοι γούρασι von allen Erklärern so gesagt wird:  
„daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knien sitzen möge“,  
und in diesem Sinn ἐπείσοι vorkommt Il. φ. 506. Allein eine  
weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π. 443. ἐπὶ —  
Ὀδυσσεύς. Πόλλεσσιν γούρασι οἶον ἐπείσομαι. Also heißt auch  
hier ἐπείσομαι „er werde nie setzen“, und darf also von ἔσ-  
θαι, εἶσαι nicht getrennt werden.

die Modalformen, εἶσαι etc. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige εἶσαο (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber. das α des Augmentes wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher εἰσάμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und hiers.) Die Form εἰσάμενος aber bei Thucydides 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante εἰσάμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. ε, 295. auch die Form εἰσάσαο mit dem Augmento syllabico; s. §. 84. A. 9. 10. \*).

Ann. 8. Bei Athenäus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaischen (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: εἰσσεῖν „er wird sich setzen“, in welcher Bedeutung sonst keine dleier gebrüige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus, im R. T. καθίσσασθαι und καθήσασθαι geschrieben.

6. In der Bedeutung sitzen sind folgende Formen gebräuchlich

Praes. ἦμαι \*\*), ἦσαι, ἦσται etc. 3. pl. ἦνται

Impf. ἦμην, ἦσο, ἦστο etc. 3. pl. ἦντο.

Inf. ἦσθαι Part. ἦμενος Imperat. ἦσο, ἦσθω etc.

In der Prose ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. καθήμαι, welches in der dritten Person kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimmt, als

καθήμεαι 3. καθήται

καθήμεν oder καθήμεν 3. ἐκάθητο oder καθήστο

Inf. καθήσθαι \*\*\*)) Part. καθήμενος Imp. καθήσο

Conj. κάθωμαι, η, ηται Opt. καθόμην 3. κάθοιτο \*\*\*\*))

Für

\*) Diese Schreibart mit dem Ienis εἰσάσαο zum Unterschied von εἰσάσαο von εἰσσεῖν ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aspirirten Vokalen sonst, in εἰσάων, ἔφα, den asper auf sich nimt.

\*\*) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehen, aber auch für eine eigne Formation auf μι, wie διζήμεαι. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigener Beobachtung; verweisen aber für die größte Wahrscheinlichkeit der ersten Ansicht auf das unten §. 109. I. bei καίμαι vorzutragende.

\*\*\*)) Man übersehe nicht die Verschiedenheit des Accents in καθήμεαι, καθήσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei καίμαι §. 109. I.

\*\*\*\*)) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Ann. 35. angenommen. Vgl. §. 98. A. 17.

Für alles fehlende dient *ἔσθω* oder *ἔσθω* nebst dessen Compositis.

Num. 9. Statt der 2. Person auf *οω* und *οο* kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. *κἀδῃ* für *κἀδῃσσι*

Imperat. *κἀθου* für *κἀθου*

welche aber minder gut attisch sind.

Num. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern *ἔσται*, *ἔστω*, genau wie die Endung *-ῃται* des Perfekts nach S. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern *ἔσται*, *ἔστω*. — Aus S. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen *κἀσται*, *κἀσται* u. s. w.

Num. 11. Dieselbe Form *ἔσται* ist auch das wahre Perfekt von *ἔσθαι* (5.) im Sinne von *ἔσθαι* von leblosen Gegenständen; z. B. Herod. 9, 57. *ἦ καὶ Ἀχαιοὶς ἔσθαις ἰδὲ ἡσται*. Callim. fr. 122. *ἦν εἶνος ἰδὲν ἡσται Κάλιδας*. Und mit dem Ionismus Luc. de Dea Syria 31. *ἔσται τὰ ἔσθαι* „die Standbilder sind errichtet;“ welche Stellen es entscheiden, daß auch bei Homer Od. v, 106. die Form mit dem Spir. asp. die alleinrichtige Lesart ist: *ἔσθ' ἔσθαι οἱ μύλαι ἔστω νόμῳ λαόν*: was von andern, *ἔστω* geschrieben, für das Prädikat von *οἱ* gehalten wird. S. auch noch zu *ἔσθαι* im Verj. und unten S. 528. \*\*).

### III. *ἔρρω* Fleide, ziehe an.

7. Das Verbum *ἔρρω* geht nach *δέκω* und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. 2c. kommen, *ἔσθαι*. Es gehört also ganz in die Analogie mehrerer anderer auf *-ἔρρω*, die wir unten S. 112. sehen werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrerer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex *ἔρρω* \*) fut. *ἔσθαι* 2c. ist nur poetisch. In der Prosa ist hauptsächlich das Compos. *ἀνέρρω* gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimmt (*ἠνέρεα* 2c.). Auch die andern Kompositionen elidiren den Vokal der Präposition vor dem *ε* dieses Verbs gewöhnlicher nicht, als *ἐνέρεσθαι*.

Num. 12. Die Jonier haben für *ἔρρω* eine andre Verlängerung, *ἔρρω*: denn daß das homerische *ἔρρω* II. ψ, 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische *ἐνέρεσθαι*. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment 2c.

Num.

\*) Ob auf die Schreibart *ἔρρω* mit dem Dents bei Theokrit 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, sehe dahin. Vgl. Hesych.

Ann. 13. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

Fut. ἔσω, ἔσσω, ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ (§. 95. A. 15.) Med. ἔσομαι, ἀμφιέσομαι

Aor. ἔσαο Inf. ἔσαι Comp. ἡμφιέσαι, ἀμφιέσαι. Med. ἔσασθαι ἢ

Perf. pass. εἰμαι, εἴσαι, εἴται ἢ. daher 3. pl. Plusq. ἔτατο (II. 5, 596.) comp. ἐπαιμαι, ἐπαιμένος — aber auch von der Form ἔσομαι die in dieser ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἔσο 3. ἔστο und das Compositum ἡμφιέσομαι, ἡμφιέσαι, ἡμφιέσθαι ἢ. Inf. ἡμφιέσθαι ἢ.

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimmt \*)

ἔσσαντο, ἔσσαν.

#### IV. εἰμι bin.

8. Das Verbum εἰμι ist ein mangelhaftes Verbum auf μι, dessen Formen auf eine Grundform  $\sqrt{\text{EM}}$  hindeuten, doch mit vielen Anomalien. Dabel hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzte sich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde, (s. im Verz.) — Von der Inflection des Präsens s. A. 17,

Praesens. S. εἰμι	D. —	P. ἔμην
εἰς gew. εἶ	ἐς	ἐς
ἐς, ἐς	ἐς	ἐς
Inf. εἶναι	Part. ὄν (G. ὄντος), ὄντα, ὄν	εἶναι(ν)
Conj. ὦ, ἦς, ἦ	ἦτον, ἦτον	ἦμεν, ἦτε, ἦσαν(ν)
Opt. εἴην, εἴης, εἴη	εἴητον, εἴητην	εἴημεν oder εἴμεν, εἴητε
oder εἴης, εἴησαν gew. εἴαν		
Imperat. ἔσθι **), ἔστω	ἔστω, ἔστω	ἔστω, ἔστωσαν oder ἔστω
Imperfect. S. ἦν	D. —	P. ἦμεν
ἦς gew. ἦσθαι	ἦτον od. ἦτον	ἦτε oder ἦτε
ἦν	ἦτην od. ἦτην	ἦσαν

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔσῃ oder ἔσῃ 3. ἔσταις gew. ἔσαι ἢ.

Inf. ἔσασθαι ἢ. f. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἔστων (συρῆστων man muß zusammen sein u. d. g.).

Ann. 14. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. ἦμην

wel-

\*) S. oben die Note zu Ann. 7.

\*\*) 3. B. Eurip. Orest. 1320. εὐφραδὸς ἔσθι. Herod. 1, 118. παρῶν. Plat. Rep. 1. p. 328. d. ἔσθω. Die Verwechslung mit dem gleichlautenden Imperativ von εἶδαι (s. im folg. §.) wird durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

welche von den Attikern verworfen ward, obgleich sie hier und da auch bei ältern Schriftstellern vorkam. Die Späteren brauchen sie häufiger \*). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Deßo auffallender ist das einmalige *εἶπας* für *ἔειπας*, welches die Grammatiker anerkennen in Od. v, 106. \*\*) — Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. *ἔειπε* ep. *ἔειπε*

welche außer den Epikern im dorischen Dialekt vorkommt.

Anm. 15. Ueber die oben doppelt angegebenen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. *εἶ* ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche *εἰ* ist wol nur eine Abkumpfung davon \*\*\*).

Im Optativ sind die abgekürzten Formen *εἴμην*, *εἴης* bei diesem Verbo die seltneren; in der 3. pl. aber wird *εἴπω* als seltner angegeben \*\*\*\*). Von dem gewöhnlichen *εἴω* muß man unterscheiden die Partikel

*εἴ* es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus *εἴη* entstanden sein muß; denn der Singular ist erforderlich, man mag *τοῖσιν* oder *ταῖσιν* suppliren.

2. sing. Impf. *ἔειπες* ist in der älteren Prose ungebräuchlich, in der späteren häufig, statt des üblichen *ἔειπας*, wovon s. §. 87. A. 3. †).

Die

\*) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfordert s. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. Lobeck. ad Phryn. p. 152. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

\*\*) Die, wie man aus Eustathius sieht, alte Lesart *εἶπας* ist dadurch ist dort verdrängt: vielleicht weil sowohl *εἶπας*, als *ἔειπας* bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschen vorkommt. Ein Umstand der jedoch nicht entscheiden darf, das für den Begriff der schweren *μύλαι* so passende *εἶπας* dem ganz unerhörten *εἶπας* nachzustellen, besonders indem nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da *ἔειπας* dort eben so gut stünde.

\*\*\*). Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo *εἴμην* gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

\*\*\*\*). *Εἴμην* sieht Plat. Rep. 8. p. 538. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 12. an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. *Εἴης* hat Homer Od. φ, 195.; Dual *εἴμην* Plato nach Besser in Philob. 197, 22. Parm. 50, 12. 60, 20. Soph. 143, 17. Erast. 283, 11. — Wegen *εἴπω* s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnk. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.).

†) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht *ἔειπες* im Aglochus p. 365. d. s. aber die Note zu II. S. 154. In lyrischen Stellen haben es Aesch. Choe. 360. Aristoph. Nub. 1028. Als unattisch



Die Formen des Imperfects mit  $\epsilon$  oder  $\epsilon$ ,  $\eta\sigma$  oder  $\eta\sigma$  ic. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit  $\epsilon$  den Vorzug zu haben \*).

3. sing. Fut.  $\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$  ist die alte und epische Form.

Ann. 16. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen in den Dialecten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von selbst versteht.

Praes. dorisch ic.  $\epsilon\mu\iota$ ,  $\epsilon\sigma\iota$ ,  $\epsilon\sigma\iota$ , wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für  $\iota\sigma\iota$  steht (s. §. 107. A. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form  $\epsilon\sigma\iota$  ist zugleich ionisch und auch der att. Poesie nicht fremd (Eur. Hel. 1246.) — Von der 1. pl. ist die ionische Form  $\epsilon\mu\iota\upsilon$ . Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltene dichterische  $\epsilon\mu\iota$ , welches Brunck (ad Soph. El. 21.) hinstellend gesichert hat. — Die 3. pl. ist episch  $\epsilon\sigma\iota$ . In derselben wird bei den Doriern, außer  $\epsilon\sigma\iota$ , wovon eben, auch  $\epsilon\sigma\iota$  von der Grundform gefunden.

Inf. alt und ionisch  $\epsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ ,  $\epsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$  ic.; dor.  $\eta\mu\epsilon\upsilon$  oder  $\eta\mu\epsilon\upsilon$ ; welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind; aber auch  $\epsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\mu\epsilon\upsilon$ ; welche sich nur durch den Accent von der 1. pl. Praes. Ind. unterscheiden.

Part. Conj. und Opt. sind im ionischen Dialect aus dem Thema  $\epsilon\sigma$ , woselbst das Particp denselben unregelmäßigen Accent wie das Particp von dem Verbo  $\epsilon\mu\iota$ ,  $\iota\sigma\iota$  hat; also

Part.  $\iota\sigma\iota$  Conj.  $\epsilon\sigma$  Opt.  $\epsilon\sigma\mu\iota$ .

Das Particp hat bei einigen Doriern die besondre femininische Form  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$  \*\*). — Der Konj. wird bei den Epikern auch, wiewohl seltner, durch  $\epsilon\sigma$  verstärkt; als  $\mu\epsilon\sigma\sigma\epsilon\sigma$  Il. v. 47. da denn einige Formen wieder der Verwechslung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B.  $\epsilon\sigma$  oder  $\epsilon\sigma$ , nach §. 107. A. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

$\eta\sigma$  statt  $\epsilon\sigma$ .

Sie wird mehrmals in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16. 22. Deso bedenklicher ist das einmalige Vorkommen im Plato, Rep. 2. p. 361. c., da derselbe so oft  $\epsilon\sigma$  hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particp. übereinkommende, jedoch seltene, Nebenform:  $\epsilon\sigma\tau\omega$  (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und dorisch  $\epsilon\sigma\tau\omega$ ,  $\epsilon\sigma\tau\omega$ , s. §. 88. A. 8. mit der Note.

Das

tisch merkt es Mdrts p. 175. an, s. Lobbeck. ad Phryn. p. 149. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens  $\eta\sigma\sigma\alpha$  s. §. 109. A. 9. Not.

\*) S. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. Il. a, 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

\*\*) Vergl. das Adjektivum  $\mu\epsilon\sigma\sigma\epsilon\sigma$ ,  $\mu\epsilon\sigma\sigma\epsilon\sigma\sigma\alpha$  §. 63. Ann. 10.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, derselben. Dialect oder Prose vorzugsweise zuzutheilen. Wir setzen also alle als Ionismen her; die denn zum Theil auch noch dem Dorismus zukommen.

Zusßerdem kommt von der Grundform  $\epsilon\lambda$  die 1. sing.  $\epsilon\lambda$  (II.  $\psi$ , 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf  $\sigma\lambda$  hier besonders zu merken, weil  $\epsilon\sigma\lambda$  bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfect steht, z. B. II.  $\eta$ , 158.  $\nu\epsilon\iota\tau\alpha\tau\sigma\lambda \epsilon\lambda\sigma\lambda \alpha\lambda\alpha\lambda\alpha\tau\omega\lambda$ . Bei Herodot hingegen ist  $\epsilon\sigma\lambda$  wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf  $\sigma\lambda$ .

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Zerdehnungen  $\epsilon\lambda\lambda$  und  $\epsilon\lambda\lambda\lambda$ ; aber diese sind so wie das einfache  $\epsilon\lambda$  selbst im ionischen und epiischen Dialect wol nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo  $\epsilon\lambda\lambda$  als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig \*).

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in  $\mu$  ist also allein

$\epsilon\lambda$ , oder verlängert  $\epsilon\lambda\alpha$

(vgl.  $\epsilon\lambda\lambda\alpha$ ), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Aor. 1. fortgebogen; denn es findet sich in der ion. Prose

\*) Diese ist II.  $\lambda$ , 762., wo man zu großer Verwunderung ist  $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$ ,  $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$   $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$   $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$ : eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die, übrigens alberne, Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich vielfach aus, um seinen Reichtum an Mundarten ( $\epsilon\lambda \epsilon\lambda \epsilon\lambda \epsilon\lambda \epsilon\lambda$ ) zur Schau zu legen.“ Die Variante einiger Handschriften  $\epsilon\lambda \epsilon\lambda \epsilon\lambda \epsilon\lambda$   $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$  hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Eber für  $\epsilon\lambda$  aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen ich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen  $\epsilon\lambda$ ,  $\epsilon\lambda\alpha$ ,  $\epsilon\lambda$ ,  $\epsilon\lambda\sigma\lambda$ , vorkommt; so bin ich von der Nothwendigkeit  $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$   $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$  herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo  $\epsilon\lambda$  steht,  $\delta$ , 321.  $\epsilon$ , 387. das  $\alpha$  nur durch die Cäsur lang wird, und also  $\epsilon\lambda\lambda$  wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel  $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$   $\epsilon\lambda \epsilon\lambda$  als 3. Person vorkommt (II.  $\omega$ , 426. Od.  $\tau$ , 315.  $\omega$ , 289.) das  $\epsilon\lambda\lambda$  auch an jene Stelle statt des  $\epsilon\lambda$  gekommen ist. Hermann (Praef. ad Oed. T. p. 15.) ist zwar nicht abgeneigt II.  $\sigma$ , 83.  $\epsilon\lambda\lambda$   $\epsilon\lambda\lambda$   $\epsilon\lambda\lambda$  die Var.  $\epsilon\lambda\lambda$ , ebenfalls in erster Person verstanden, vorzuziehen, wodurch denn auch 1. P.  $\epsilon\lambda\lambda$  homerisch würde. Warum ich dies nicht annehmen kann, liegt in meiner Darlegung. Ich glaube aber auch daß der Gedanke in der gewöhnlichen Lesart den Vorzug verdient.

Prose 2. sing. εἶς und 2. pl. ἑσσι. Die epische 3. sing. ἦ (Il. μ., 371.) oder ἦν ist eben so regelmäßig von ἦα formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten ἦν und ἦν ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prose ist. Die 2. sing. ist bei den Epikern ἦσθα. Die 3. pl. endlich ist im alten und neuen Ionismus, und auch im Dorismus, ἦσαν.

Aus dem ionischen εἶα entstand die attische Form

1. sing. ἦ für ἦν

welche in Abticht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf \*).

Für die 3. sing. ἦν haben die Dorier durch eine besondere Anomalie ἦς \*\*).

Anm. 17. Daß die Form ἦ auch als 3. pl. für ἦσαν stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaisten bezieht, auf reinem Mißverständnis.

\*) G. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobst besonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348. v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. ἦ beweist.

Hermann befriedigt meine Darstellung von dem etymologischen Zusammenhang der Imperfektformen von εἰμ nicht völlig: vielleicht weil ich sie nicht eigentlich entwickelt habe. Ich unterscheide zwei Formen, 1) die von der Form εἶα — ἦοι, 3. P. ἦν, ἦν; ohne Augment ἦοι: 2) die von der Form auf μ, eigentlich ἦν nach der Analogie von εἶν: ohne Augment oder zusammengezogen ἦν; wofür aber in der ion. Mundart bald die Wandelung ἦα, verkürzt εἶα, üblich ward: 3. P. ἦν mit dem ν, wie εἶν, woraus ἦν entstand durch Verlängerung des ε, oder durch Zerdehnung des zusammengezogenen ἦν, wie ἦδεις für ἦδεις. Ich sage also (auf dieser Seite oben) nicht, daß ἦν und ἦν metrische Wandelungen von ἦν seien, was Hermann mit Recht verwirrt, sondern nur daß diese Form mit jenen, die aber auf anderm Wege entschn, nach Bedürfnis des Metri abwechselte.

Hermann abnet übrigens einen Unterschied zwischen ἦα oder εἶα als Dorist, und andern Imperfektformen als wahrem Imperfekt, wozu die Sprache die Verschiedenheit der Formen benutzte; und ebenso zwischen den beiden Attischen Formen erster Person ἦ und ἦν: wovon mich aber die Auseinandersetzung noch nicht überzeugt hat. Auf jeden Fall tadelt Hermann mit Recht Elmsleys durchgreifendes Verfahren, wornach er die Form ἦ, wo sie bei Tragikern, und in Aristophanes älteren Stücken (vor dem Plutus) ist vorkommt, willkürlich tilgt. Eine Ursache solcher Abwechselung, die Hermann anführt, nemlich die Vermischung des Plutus durch ἦ, ist gewiß gegründet; s. z. B. Alcest. 665.; die andere aber, die wir so eben erwähnt haben, mag einstweilen dahin gestellt sein.

\*\*) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das dor. ε sonst durch, aus nur an die Stelle des ν in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

stand \*). Von den Dichterstellen aber, wo  $\tau\epsilon\iota$  so vorkommt, ist zu merken, daß in denselben durchaus das  $\tau\epsilon$  vorausgeht, z. B. Hes.  $\theta$ . 321.  $\tau\eta\varsigma \delta' \eta\tau\epsilon\iota\varsigma \chi\epsilon\rho\alpha\lambda\alpha\iota$ , da es denn eine syntaktische Eigenschaft ist. C. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntag..

Anm. 18. Das ganze Praesens Indicativi ist Inflexionssfähig, mit Ausnahme der Form  $\epsilon\iota$ . Denn aber die Form  $\epsilon\iota\varsigma$  sind die Grammatiker preitig; und  $\epsilon\iota\varsigma$  ist inflexionsfähig wie die übrigen Formen \*\*). Dabei versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein ist, die Inflexion gar nicht statt finden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inflexion unter selbigen Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen enklitischen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthotonierung erfordert; oder in eine Silbenverbindung kommen, worin die Inflexion nach §. 14, 7. gehindert ist. Die 3. sing.  $\epsilon\iota\varsigma$  hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthotoniert ist, sie den Accent auf die Stammsilbe nimmt,  $\epsilon\iota\varsigma$ , wenn aber die Inflexion gehindert ist, auf die Endung,  $\epsilon\iota\varsigma$ . Also sagt man  $\theta\epsilon\omicron\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$ ; wiewol in diesem Sinne des Daseins das Verbum gewöhnlich voran tritt,  $\epsilon\iota\varsigma$   $\theta\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\varsigma$   $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\mu\omicron\varsigma$ ; und daher auch in den Formeln  $\epsilon\iota\varsigma$   $\mu\omicron\upsilon$  „mir ist vorhanden“, d. h. ich habe;  $\epsilon\iota\varsigma$   $\theta\epsilon\iota$  „es gibt eine Zeit, da —“ d. h. zuweilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont  $\epsilon\iota\varsigma$   $\omicron\upsilon\varsigma$  —, im Plural  $\epsilon\iota\varsigma$   $\omicron\upsilon\varsigma$  —. Dagegen tritt die Inflexion gleichmäßig ein in  $\theta\epsilon\omicron\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$   $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\mu\omicron\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\mu\omicron\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$ ; und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inflexion  $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\lambda\lambda\eta$   $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\varsigma$   $\delta'$   $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\varsigma$   $\delta'$   $\epsilon\iota\varsigma$ .

Anm. 19. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets  $\epsilon\iota$  betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei tonlosen Partikeln  $\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\delta\varsigma$ ,  $\epsilon\iota$  und auf die Wörter  $\alpha\lambda\lambda\alpha$  und  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ , wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken:  $\omicron\upsilon\varsigma$   $\epsilon\iota$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$   $\epsilon\iota\varsigma$ . Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter grüstenfalls erklären können; wiewohl auch auf allmählige Gewöhnung des Gebrauchs etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$   $\epsilon\iota$  gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck ausfällt, so mag das Ohr sich daran gewöhnen haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch nach  $\mu\eta$ ,  $\kappa\alpha\iota$ ,  $\mu\epsilon\iota$  jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf unkritischer Ausdehnung der Fälle, die sich aus der vorigen Anmerkung vollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar

\*) C. Sturz. Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo kein Plural sondern zwei Singulare folgen.

\*\*) Auch über  $\epsilon\iota\varsigma$  sind einige Grammatiker anderer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß  $\epsilon\iota\varsigma$  Inflexiv,  $\epsilon\iota$  Imperativ sei. C. Eust. und Schol. Ven. ad II. 7, 280.

bar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet \*).

Ann. 20. In der Zusammensetzung nimmt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln S. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. *πάραμι*, 2. Pers. *πάρες* u.: aber *παρῆν*, wegen des Augments; *παρέσαι*, wegen der Synkope; *παρεῖναι*, nach S. 103, 7. *παρῶ*, ἦς ἢ u. *παρεῖας* wegen der Formation auf *μι*. Auch behält das Participle den Ton auf dem Verbo *παροῖς*, *παρόντος*.

Ann. 21. *παρῶ*, ἔνι u. d. g. Ratt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbi *εἶμι* s. unten bei den Präpositionen.

### V. εἶμι gehe.

9. Die Formen des Verbi *εἶμι*, gehe, führen auf eine Grundform *ἴν*, deren Stammvokal *i* im Verlängerungsfall in *ei* übergeht, womit sich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

Praesens S. <i>εἶμι</i> <i>εἶς</i> gew. 1 <sup>er</sup> *) <i>εἶσι</i> (v)	D. — <i>ἔον</i> <i>ἔον</i>	P. <i>ἔων</i> <i>ἔτε</i> <i>ἔασιν</i> (v)
--	----------------------------------	---

Inf. *ἰέναι*

Part. *ἰών* (immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.).

Conj. *ἴω*. Opt. *ἰοιμῖ* oder *ἰοιμῃ*.

Imperat. *ἴω*, *ἴτω* u. s. w. Compos. *παρόσαι*, *ἔξαι*, *ἔτω* u. 3. pl. *ἔτωσαν* oder *ἰόντων* \*\*\*).

Imperf. S. *ἦεν*, ion. *ἦα* att. *ἦα*  
*ἦεις* oder *ἦεσθα* \*\*\*\*)  
*ἦσι* oder *ἦιν*

P. *ἦειμεν* oder *ἦμεν*  
*ἦεσθε* oder *ἦτε*  
*ἦσαν*

(Der Dual nach der Analogie der 2. pl.)

MED.

\*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Faktische vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thunlich ist.

\*\*) S. die völlig gleichlautenden Formen unter *εἶμι*. Was von jenen Ann. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das hieher gehörende *εἶς* auch *εἰς* & α.

\*\*\*). Statt *ἔτωσαν* hat Aeschyl. Eumen. 32. die mit dem Dual, was sonst nur in der passiven Formation geschieht, zusammenfallende Form *ἔτων*. Vergl. in *εἶμι* — *ἔω*, und Eimley über Marlands Iphig. T. 1480.

\*\*\*\*). Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der bestrichtigten Lesart.

MED. (mit der Bedeutung eilen, fortstürzen), ist ebenfalls bloß im Praes. und Imperf. gebräuchlich

*ἔμμι, ἔμμεν*

und geht nach *ἔμμι* (von *ἔμμι*), Imperat. *ἔμο* \*) etc.

Adj. Verbal. *ἔρος, ἔρεος* oder *ἐρητός, ἐρητός* \*\*).

Anm. 22. Die Composita haben den Accent nach derselben Norm wie die von *εἶμι*; und z. B. *πάγεμι, πάγε* sind daher denselben Personen aus jenem Verbo, und die 3. sing. *πάγεω* der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

das Präsens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futur hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur; theils behalten sie, so wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi *ἐρχομαι*, wovon das weitere im Verzeichniss nachzusehn ist.

Anm. 23. Diese Futurbedeutung des Verbi *ἔμι* ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jetzt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens z. B. Od. 8, 401., wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, *ἔμμος ἄρ' ἔστις εἰσι γίγναι — ἐκ δ' ἔσθ' κοιμῆται*.“ Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: *καὶ τότε ἔμμι τὸν εἰμυ λίδος ποτὶ χάλκοπαρῆς δῶ*. Il. κ, 450. *καὶ ὕστερον εἰσθ' αἶψ' ἔμμι* In der ionischen Prose hingegen (z. B. Herod. 3, 72. *ἔγγιστο αὐτὸς, ὅταν τρεῖς πρὸς ἡμῶν ἐς τὰ βασιλῆα καὶ ἐπικυρῶσιν αὐτοῖς*) und in der echtattischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Präsens *ἔμι* als Futur als der alleinige angesehen werden; denn bei den Attikern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung, wenig

\*) S. diese Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falsch *ἔμο* geschrieben ist.

\*\*) Die längere Form ist eine Verstärkung der erstern durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. *ἐμμος, ἐμμενός* statt findet, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu §. 85. Anm. 7. bemerkt gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Neutro vorkommen (*ἔρον, ἐρητόν*, man muß gehn). Von *ἔρος* ist *ἐρῶν* bei Hesiod. S. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von *ἐρητός* aber sehe man die Composita (*ἐρητός, ἀρετήμος*) in den Wörterbüchern.

wenig alte Dichterkellen ausgenommen wie des Aeschylus, s. Hermann de Danaid. p. 8. (326.). Nur versteht sich, daß man jene Uebergangs-Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nemlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wie gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμι, εἶμιν ic. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Anm. 24. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Participle; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt es nicht immer gleich in die Augen: aber er ist, vom griechischen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 5, 7. ἐνόμενον ἀνίστασθαι ὁνόταρ βοηθῆσαι „er dachte er würde fortgehen können, wann er wolle“ wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehen.“ Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden hieß: „das wirst du einsehn, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ἐκπεχωρήσεται) oder vergehn“, und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γὰρ αὐτὸ, προαὐδύτος τοῦ ψυχροῦ αὐτοῦ, ἢ ἐκπεξεῖναι ἢ ἀπολεῖσθαι. Und so ist es wahres Futur auch nach θυρεῖν, als ὁμοῖον ἀνίστασθαι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten nothwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Participle; z. B. παρρησιάζετο ὡς ἀνὴρ „er rüstete sich als einer der wezugehen wird oder will“ Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἤξω εὐκνευαόμηνος ὡς ἀνδρῶν ἐμῶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἀνὴρ ἐν τῇ ἐλευθέρῳ ἀρχῇ. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Πίρσας τὴν ἀνὴρ). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἵσται, ἵσται, ἵσται sind gewöhnlich, so gut als ἵσται immer, auch bei den Attikern wirkliches Präsens, und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligeren Formen von ἐπρεσθαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Participle ἵσται für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum stehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἵσται verleitet diese Form zu dem Aor. 2. ἵσται (Anm. 26.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben diesen anomalistischen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unfeugbaren Präsens ἵσται, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewissen Part. Praes. ἵσται (s. im Verz. ἵσται) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἵσται wirklich als Aorist, folglich als einerlei mit ἔσται zu finden glauben könnte, sind entweder einzelne Verderbungen \*), oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall II. a, 179. οἰκῶν ἵσται — Μυροδωρεῖσιν ἀνασῶς, da wir in der Syntax (bei den Participial-Konstruktionen) zeigen werden, daß in dieser Verbindung auch andre wahre Präsenta sehn (geh und herrsche).

Anm. 25. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form auf

\*) Die leichteste von α. z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo statt εὐρύστες ohne Zweifel εὐρύστες zu lesen ist.

auf *μ*, die zum Stammbokal *ε* hat \*). So wie nun z. B. *ἔ*, deren Stammbokal *ε* ist, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in *η* verwandeln; so verlängert dieses das *ι* in *αι* (*εἶμι*, *αἶσι*, *ἴμιν*, *ἴσθε*). Im Inf. *ἴσθαι* und Mod. *ἴσθαι* *τε* ist daher das *ε* nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte *ἴσαι* \*\*), *ἴσαι* (wie *τίθ-ημι*, *-ἔσαι*, *-ἔσαι*); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

*ἴσθαι*, *ἴσθαι*, *ἴσθαι*

wie *τιθέσθαι*, alt *τιθέσθαι*. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation *IN*, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen *ἴσθαι* (A. 25.), sonst vorkommen scheint, ist verdächtig \*\*\*).

Ann. 26. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamv.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet *εἶν*, *εἶς*, *εἶ*, *ἴμιν*, *ἴσθε*, *ἴσθαι*; und ihr Aoristus 2. *ἴσθαι*, *ἴσθαι* *τε*. dem sie, wie schon erwähnt, das Particel seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gehört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

sing. *ἴσθαι* oder *ἴσθαι*

du. u. plur. *ἴσθαι*, *ἴσθαι*.

In den Ausgaben prosaischer Schriftsteller findet man zwar *ἔ* und *ἔ* *ἔ*, *ἔ* *ἔ* *ἔ* u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werte der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch sichere Kritik ist schon längst als falsche Lesarten, z. B. *ἔ* für *ἔ*, dargethan und beseitigt: während bei spätern Schriftstellern oder den *κοινῶς*, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen *ἔ*, *ἔ*, *ἔ* mit dem Präsens *εἶμι* pl. *ἴμιν*, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt *εἶν* pl. *ἴμιν* als völlig analoge Form: denn *εἶν* verhält sich zu *εἶμι* und zu *ἴμιν* genau wie *τίθ-ημι* zu *τίθ-ημι* und zu *τίθ-ημι*. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie aufführen, vorhanden war: aber in den schriftlichen Monumenten findet sich weder dieses *εἶν* noch das aus der 3. P. *ἴσθαι* eben so ergänzte *ἴσθαι*. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß *ἴσθαι* nur als Vorst. bei Homer vorkommt; aber gleich *ἔ* und *ἔ*

\*) Einzelne synkopierte Formen, die derselben Analogie folgen (S. 106. A. 5.) sind der Plural von *δέδα* (s. *ΔΕΔΑ*) und der Aor. 2. Mod. *ἔδωκον* s. *ἔδωκον*.

\*\*) Dies *ἴσθαι* (*ἔσθαι*) lesen wir ist wirklich in den Versen des Nachon eines alexandrinischen Dichters bei Athendus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit. Vergl. Lob. ad Phryn. p. 16.

\*\*\*) Die 3. praes. *ἔ* bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. *ἔ*) zu *ἔ* gebracht. S. oben Ann. 4. mit der Note.



ἔμυ schwanken gänzlich; man sehe II. α. 347. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und II. β. 780. Od. ε. 430., wo sie ganz entschiedenes Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch *φαίνα*, *λαίνα* u. d. g. völlig aoristisch sehn; so ist es besser auch jene wenigen epi- schen Formen in ein anomallisches und defektives Imperfekt zu ver- einigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beider- lei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomallisches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (τορ) *ἔμυ* — *ἥτορ* oder *ἦτορ* (3. P. *ἦτορ*, *ἦτορ*, *ἦτορ*, 1. pl. *ἦτορ*, 3. pl. *ἦτορ*) und von *τοαυ* — *ἦτοαυ* \*); aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich er- gibt, daß eben so auch aus jenem analogen *εἴμυ* entstanden ist das obige *ἦεμυ*, richtiger *ἦεμυ*, wovon also die Form *ἦεα*, *ἦεα* nach dersel- ben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen *εἴδωα*, *ἔωα* von *εἴδωμυ*, *ἔωμυ*. Allein dies erfordert noch eine ausführlichere Er- örterung.

Anm. 27. Die Grammatiker machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. *ἦεα* oder *ἦεα* und ein Plusq. *ἦεμυ*. Allein man bemerke wohl!

1) daß außer dieser einem Perfect ähnlichen Ersten Person, und allenfalls bei den Jonern, der dritten, *ἦεα*, die aber eben so gut Imperfekt-Endung ist \*\*), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfect in keinem Dialekt vorkommt, also nament- lich keine der für das Perfect charakteristischen Endungen *-αα*, *-εαα*, *-εαα*, *-εαα*, welches, da jene 1. Person in der Prose so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies *ἦεα*, *ἦεα* bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfect, sondern, wie wir gleich sehn werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine Ano- malle die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Per- fect durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfect und Imperfekt ugter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. *ἦεμυ* ohne Ausnahme nie als Plusquamperfect, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) hievon gerade wieder die Erste Person wenig im Gebrauch der Ältern Attiker war \*\*\*):

fo

\*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hilfe von Seber und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erfinden.

\*\*) Wir haben sie zwar eben, für die Epiker, von *ἦτορ* abgelei- tet; aber für die ion. Prose, wo sie auch vorkommt, und die Form *ἦτορ* nicht, mag man sie zu *ἦεα* rechnen.

\*\*\*) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 3. Fischer (ad Weil. 10, 2. extr.), konnte nur ein Beispiel aus dem spätern Kleophon anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Aristophanes). Meistens gibt sie mir meist nur aus Lucian und an- dern

so erhält durch alles dieses unsere Darstellung von *ἦν* und *ἦα* die vollkommenste Begründung.

Zum Beweise nun aber, daß der Gebrauch mit dieser Angabe wirklich übereinstimmt, und daß nur das Imperfekt, keinesweges aber der Aorist \*), die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep. 5. init., wo Sokrates ein Gespräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Gattungen der Nothheit er meine,“ fortfährt: καὶ ἐγὼ μὲν ἦα τὰς ἐπεῖς ἐποιῶν —, ὁ δὲ Πολύμαχος ἐκτελεῖας — προσηγάγτο — καὶ ἔλεγε αὐτὰ —. Hier erfordert jede Sprache, die übrigens den Aorist vom Impf. unterscheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem —, j'allais dire —. Auch führt hier der Scholiast die (aus dem Eutidas schon bekannte) Erklärung eines alten Grammatikers an: ἦα συνυλλάβας τὸ ἐπορεύμενον αὐτῷ τῷ ἰωτα ὑποσέται· οἱ γοῦν Ἰωνες ἦα λέγουσι, καὶ ἦσαν τὸ ἦσαν \*\*). — Xen. Cyrop. 5. 4. 10. 11. (5. 6.), wo das Gespräch zweier sich begegnenden erzählt wird: ὁ Κῦρος — εἶπεν· Ἐγὼ δὲ πρὸς αἰ, ἐφη, ἐνιαυτόμενος, ὄντως ἔχουσ, ἐπορεύμενον (eine Variante hat ἦα statt ἐφη, ohne ἐπορ.). Ἐγὼ δὲ γ', ἐφη ὁ Πάδιστος, καὶ μὴ τοὺς παύους, αἱ ἐναυδισαμένους ἦα —. Plat. Charmid. init.· Ἦσαν μὲν τῇ προτεργαίᾳ — ἀνὰ τοῦ στρατοπέδου· οἷον δὲ διὰ χρόνον ἀπικυμβροῦ ἀσμεῖντος ἦα ἐνὶ τὰς συνήθεις διατριβὰς, καὶ δι' καὶ εἰς τὴν ταυτέον παλαίστραν — εἰς ἡλίου, καὶ αὐτοῦ· κατέλαβον κ. τ. λ. Hier schildern die ersten Stellen, wie auch in andern Anfängen platonischer Dialoge geschieht, das zur Zeit des Vorganges bestehende Verhältnis; das ἦα ἐνὶ τὰς διατριβὰς ist also, wie schon dieser Plural zeigt, in der Währung, und folglich Imperfekt; aber gleich mit der einzelnen Handlung ε. τ. Τ. κ. εἰς ἡλίου beginnt das erzählte Faktum im Aorist. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. ist deutlich für das Imperfekt; denn dort fällt das vorhergehende ἔγνων in eine vergangene Zeit, und das nun folgende ἐγὼ δὲ, αἰ τις ἤδιναι με, ἐνὶ τοῖς ἦα, ist der bekannte hypothetische Vortrag, wo die Imperfekte die gegenwärtige Zeit bezeichnen; daher denn auch ἦα, als nothwendiges Imperfekt, von dem dort vorhergehenden ἦα, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indessen diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch imperfektischen Sinnes Herodot. 2. 42., wo das bedingte ἔγνων αὐ οὐκ ἦα — πολλὰν τε αὐ ἔχον ἡμετέρας ohne Vorderlatz steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkannter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists und natürlicher scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung

hern spätern. Bei Plat. Lysid. 8. ist vielleicht statt προσηγάγτο herzusetzen προσηγα auf Anzeile der besten Handschriften.

\*) Man hat nehmlich versucht, den Aorist dieser Form überall anzupassen; wozu vielleicht die Endung α verleitet.

\*\*) So auch Etym. M. v. εἰσῆμιν — καὶ εἰσῆα ἀντὶ τοῦ εἰσῆμιν; und Eustathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.

hung steht, die uns den Vorstoß erwarten ließe; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Währung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfekt erscheinen kann. Und so verweise ich nun auf eigne Untersuchung der sonst sich noch darbietenden Stellen \*).

Daß die Form  $\eta\epsilon\omega$  eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von  $\eta\delta\epsilon\omega$  und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das  $\eta\alpha$ , wovon es alsdann als von einem Perfekt, wie  $\eta\delta\epsilon\omega$  von  $\omicron\iota\delta\alpha$ , herkommen müßte, in gleicher Imperfekt-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung läßt sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nemlich nicht  $\eta\epsilon\omega$  von  $\eta\alpha$  kommt, sondern vielmehr  $\eta\alpha$ ,  $\eta\alpha$  auf ionischem Wege aus  $\eta\epsilon\omega$  entstanden ist \*\*). Das untergesch. i in  $\eta\epsilon\omega$  rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das  $\epsilon\omega$  die bloße Endung sei, wie in  $\eta\delta\epsilon\omega$ . Wir sehen aber nun, daß das i in  $\eta\alpha$  aus dem  $\epsilon\omega$  in  $\eta\epsilon\omega$  entstanden ist, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar ist also  $\eta\epsilon\omega$  die alte Schreibart, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von  $\epsilon\iota\mu\iota$  —  $\epsilon\iota\omega$  — sich verhält wie  $\eta\iota\omega\alpha\omega$  zu  $\iota\omega\alpha\omega$  und  $\eta\iota\omega\alpha$  zu  $\iota\omega\alpha$ : ja diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das eptische  $\eta\iota\delta\eta\varsigma$  etc. von  $\epsilon\iota\delta\omega$ ,  $\omicron\iota\delta\alpha$  (s. im folg. S.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen  $\eta\iota\omega\alpha$ ,  $\eta\epsilon\omega$ ,  $\eta\alpha$  gewähren also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in  $\epsilon\iota\delta\omega\alpha$ ,  $\epsilon\iota\delta\omega\alpha$ ,  $\epsilon\iota\delta\omega\alpha$  und in  $\iota\omega\alpha$ ,  $\eta\omega$ ,  $\iota\alpha$  gehabt haben. Daß aber die ionische Endung  $\alpha$  in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus  $\eta\delta\eta$  für  $\eta\delta\epsilon\omega$  haben. Von  $\eta\delta\epsilon\alpha$  wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei  $\eta\alpha$  nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur  $\eta\alpha$  \*\*\*).

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also  $\eta\epsilon\omega$ ,  $\eta\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\eta\epsilon\iota$ , ( $\eta\epsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\eta\epsilon\tau\epsilon$ .)  $\eta\iota\omega\alpha\omega$ ; dies ist durch die letzte Form,

\*) Fisch. ad Well. 2. p. 507. Matth. Gramm. G. 285. Plat. Symp. p. 219. e. Hom. Od.  $\delta$ , 427. 433. 572. x. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot. die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für  $\eta\alpha$  schon aus Anm. 25.

\*\*) Dies ist so einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il.  $\alpha$ , 70. p. 38, 11. und ad  $\gamma$ , init. p. 280, 33. aufbehalten hat,  $\eta\alpha$  aus  $\eta\epsilon\omega$  als Konismus wie  $\eta\delta\epsilon\alpha$  aus  $\eta\delta\epsilon\omega$  bildeten, nur daß sie durch die Endung  $\epsilon\omega$  verleitete beides als Plusq. ansahen. Sie müßten also nothwendig ein altes Perfekt mit Präsensbedeutung  $\eta\alpha$  angenommen haben, das aber nachher durch das aus  $\eta\epsilon\omega$  entstandene gleichlautende Plusq.  $\eta\alpha$ ,  $\eta\alpha$  verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

\*\*\*) Die Form  $\eta\alpha$  ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hie und da geblieben.

Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, bezeugt \*). Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfekte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte *ἤσαν*, *ἤσαν*, *ἤσαν*. Hieron erscheinen die beiden ersten Formen gewöhnlich in der Zusammensetzung — *ἤσαν*, *ἤσαν* —; die dritte Person aber (*ἦσαν* für *ἤσαν*) meist nur des Verbes wegen, als Od. 7, 445. *ἐνῆσαν* \*\*). Oder vielmehr auch die Formen *ἤσαν*, *ἤσαν* sind aus der eigentlichen Formation *ἤσαν*, *ἤσαν*, welche ohne Zweifel so wie *ἤσαν* fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und *ἤσαν*, *ἤσαν*, *ἤσαν*, nach plusquamperfectischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechselung jener Formen mit dem Plural von *ἦ* zu hindern.

Die 3. Person *ἦσαν* ward von den Attikern auch *ἦσαν* formirt: doch kommt dies nur im Genar vor Vokalen vor \*\*\*) , wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfects bei den Attikern, aber auch mit dem *ἦ* in der 3. Person *ἦ* von *εἶπ*.

Anm. 28. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch *ε* oder *ι* verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebenen erscheint, welche aber nicht alle gleich sicher sind \*\*\*\*).

Inf. *εἶπαι* ist durch Hes. s. 351. nicht hinreichend begründet, da *ἡγοομαι* dort sehr gut von *εἶπ* sein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falscher Erklärung †).

Conj. *εἶπ* für *ἦπ* bei dem Doriern Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt.

\*) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas verwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar *ἤσαν* von einem Aorist *ἤσα* ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 538.) angeführte Grammatiker erkennt das Imperfect an durch die Erklärung *καὶ ἤσαν τὸ ἤσαν*.

\*\*) Aus dem Attiker Aeschylus wird *εἶσαν* angeführt im Etym. M. v. *εἶσαν*, und Thuc. 1, 1. wird *ἦσαν* mit Recht *ἦσαν* geschrieben.

\*\*\*). S. Brund ad Aristoph. Plut. 709.

\*\*\*\*) Gleich die Schreibart *ἦσαν* in Theogn. 536. Brunck. 716. Bekker ist keine wirkliche Lesart, sondern aus der Lesart *εἶσαν* von Brund erst gemacht. Einzig richtig ist daher Matthiae Bemerkung daß die Lesart *ἦσαν* *εἶσαν*, *veloces sunt*, die wahre ist. Vgl. II. 2, 311. *τῶν δ' ἡννοί μιν ἔσαν ἀποδραστοί*. Hieron ist der Positiv *ἦσαν* als Adjectiv, wie *ἡννοί* und *προπε*. Denselben Fehler in Hes. a, 113., *οὐδὲν εἶσαν* für *οὐδὲν εἶσαν*, hat Heinrich vorläufig gebessert.

†) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (288.) bleibt also besonnener Kritik noch überlassen.

Opt. *ἔφη* statt *ἔσ* Il. *ω*, 139. Od. *ε* 496. \*)

*καταίει* 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. *α*. 254. \*\*)

\*) Anm. 29. Noch eine Medialform, aber ohne notwendigen Nebengriff der Elle (s. Il. *ω*, 462. *ν*, 191.), ist bei den Epikern:

Fut. *ἔσονται* Aor. *ἔσθη*

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von *ἔδω* ausgesetzt sind, besonders da Hamer auch sagt *ἔσαστο* (Il. *ο*, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: *καταίσαστο*, *ἐνέσονται*. — Da also diese Formen von der sonstigen Bildung von *ἐμ* abzuweichen, so halte ich es für natürlich auch die bei Apollonius 2, 372. (vom Flusse) vorkommende Form *ἐνέσθη διασπύρος ἡνέσται* nicht zu *ἐσθη*, sondern ebenfalls zum Medio von *ἐμ*, *ἔμαι*, zu ziehen, „nachdem er das weite Land durchlaufen“ (denn von der Wundung ist dort die Rede). Und so erklärt es auch der Scholiast. Ein Perfekt *ἔμας* ist von diesem Verbo nicht befremdlicher als *ἔσαστο*, *καταίσαστο*, wonach es gemacht ist \*\*\*).

## §. 109.

### I. φημι sage.

1. Das Verbum *φημι* ist das einzige echte Beispiel eines mit

\*) Diese Form, ist vollkommen analog, mit dem leichten Unterschied von *α* und *ι*: denn *ἔμ* mit langem *ι* ist, nach der Formation auf *με*, von dem Stamme *ι* der eben so regelmäßige Dativ, wie *ἐμ* vom Stamme *ε*, und *δεύριμ* (s. §. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal *υ*. Und vom *ι* selbst haben wir ein Beispiel in dem Opt. pass. *φθίσμην*, *φθίτο* von *φθίω*; wobei ebenfalls die Variante mit dem *ε* ist. Hier zu Anfang des Worts mag der Uebergang von *ι* in *α* natürlicher sein: auf jeden Fall ist es als einzige Ueberlieferung unantastbar. Diese innere Analogie also, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. *ε* durch *ἐμ* von *ἐμ* zu erklären, muß auch über die andre aus Il. *ω* entscheiden, wo man *ῥῆ* *ἐμ* durch also sein nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, sondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm *ῥῆ* und dessen Korrelativa niemals Qualitäts-, sondern nur Vokal-Sinn haben.

\*\*) Der Scholiast, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieser Form das Perf. *ἔμας*, das sie fesseln: allein der Zusammenhang der historischen Temporum, worin es steht, zeigt deutlich, daß es für das aoristische *κατῆς* steht, und man wundert sich also nur, daß nicht *κατῆς* oder *κατῆς* gesetzt ist. Die Ueberlieferung im Scholiasten und der Mangel an Varianten hält es aber fest. Vgl. Hesych. *ἔμας*, *ἐνέσται*. Es ist also als bloße Verlängerung von *ἔμας* anzusehn.

\*\*\*). *ἔμας* in Schneid. Wrt. ist ein falsches Thema: denn auch *διῆται* bei Empedocles ist unecht anstatt *διῆται* von *ἔμας*.

mit einem Konsonanten anfangenden zweisilbigen Präsens auf  $\mu$  ohne Reduplikation. Die Grundform ist  $\Phi\Lambda\Omega$ . Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inflexionsfähig.

Praes. S. $\phi\eta\mu\iota$ $\phi\eta\varsigma$ $\phi\eta\sigma\iota(\nu)$ ( $\sigma\acute{\upsilon}\mu\phi\eta\mu$ , $\sigma\upsilon\mu\phi\eta\varsigma$ ; $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\phi\eta\mu$ , $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\phi\eta\varsigma$ )	D. — $\phi\alpha\tau\acute{o}\nu$ $\phi\alpha\tau\acute{o}\nu$	P. $\phi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\phi\alpha\tau\acute{\epsilon}$ $\phi\alpha\sigma\acute{\alpha}(\nu)$
Inf. $\phi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ Part. $\phi\acute{\alpha}\varsigma$		
Conj. $\phi\omega$ (3. sing. $\phi\eta\eta$ Hom.)	Opt. $\phi\alpha\lambda\omega\eta$	Imperat. $\phi\acute{\alpha}\sigma\iota$ *)
Impf. S. $\acute{\epsilon}\phi\eta\eta$ $\acute{\epsilon}\phi\eta\varsigma$ gew. $\acute{\epsilon}\phi\eta\sigma\theta\alpha$ **)	D. — $\acute{\epsilon}\phi\alpha\tau\acute{o}\nu$ $\acute{\epsilon}\phi\acute{\alpha}\tau\eta\eta$	P. $\acute{\epsilon}\phi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\epsilon}\phi\alpha\tau\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\phi\alpha\sigma\sigma\alpha\nu$ dicht. $\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu$

Fut.  $\phi\acute{\eta}\sigma\omega$ . Aor. 1.  $\acute{\epsilon}\phi\eta\sigma\alpha$ .

Auch vom MED. werden mehrere Formen gebraucht, wie  $\phi\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\phi\acute{\alpha}\mu\eta\eta$ ; bei Attikern jedoch nur das Particp  $\phi\acute{\alpha}\mu\epsilon\sigma$ , s. Ann. 2. Homer hat davon Imperat.  $\phi\acute{\alpha}\sigma$  für  $\phi\acute{\alpha}\sigma\sigma$  (§. 107. Ann. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfektformen,  $\pi\epsilon\phi\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha$  (es ist. gesagt),  $\pi\epsilon\phi\acute{\alpha}\sigma\mu\epsilon\sigma$  II. 5, 127.)

Adj. Verb.  $\phi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\phi\alpha\tau\acute{\epsilon}\varsigma$  \*\*\*).

Ann. 1. In der 2. Praes.  $\phi\eta\varsigma$  ist nicht nur das untergeschw. durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akkus. statt des Circumflexes ist befremdlich bei dieser Form, die doch, wie  $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  oder  $\acute{\epsilon}\iota$ , von der Inflexion ausgenommen ist. Aber eine sehr entschiedene Uebersetzung hielt beides gegen die das alles einsehenden Grammatiker fest \*\*\*\*).

Ann. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmteren: bejagen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens  $\phi\eta\mu\iota$ ; aber in der ersten ist bloß das Präs. und Imperf. Akt. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon  $\acute{\epsilon}\iota\mu\iota$  u. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor.  $\phi\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\phi\eta\sigma\alpha$  haben dagegen vorzugsweise jene bestimmteren Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhn-

\*) Bei dem Streik der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) gleiche ich diese Betonung der andern  $\phi\alpha\sigma\iota$  vor, da dieser Imperativ nicht wie  $\phi\eta\mu\iota$  u. entkittisch ist.

\*\*) Die einfache Form wird erst bei späteren häufiger; s. Lob. ad Phryn. p. 236.

\*\*\*) Von  $\phi\alpha\tau\acute{\epsilon}\varsigma$  s. §. 102. A. 8.

\*\*\*\*) S. Etym. M. v.  $\phi\eta\varsigma$  und Choerob. ms. ap. Bekk. p. 345. v.

gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche *φάσκειν*, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medium) bezeichnet werden. J. B. *ἔφη σπονδαῖς* „er sagte, er habe Elle“, *ἔφασε σπονδαῖς* er gab vor — *φάσκων* vorgehend, behauptend; *οὐ φάσκων* verneinend (denn *οὐ φημι* ist das gerade Gegnissheil von *φημι* ich besahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben obeligen oben die einzelnen Formen dieses Verbs so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt *ἔφη* gewöhnlich ganz Aorist ist, und mit *ἔφαρ* als gleichbedeutend abwechselt. Und an dieses *ἔφη* schließt sich der Infinitiv *φάσαι* an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man nehmlich in der geraden Rede z. B. sagt: *ἔφη δ' Ἰεγεμῆς* „Perikles sagte“, da heißt es in der abhängigen *φάσαι* *τῷ Ἰεγεμῆς* „Perikles habe gesagt“. Sobald der Inf. Praes. erforderlich ist, braucht man *λέγειν* oder das erst erwähnte *φάσκειν* \*).

Anm. 4. Durch eine Aphärese (Wegnahme von vorn) sind in der täglichen Umgangssprache aus *φημι* folgende Formen entstanden:

*ἦμι*, sag' ich (inquam) \*\*).

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. *ἦμι*, *ἦ* für *ἔφη*, *ἔφη* (*ῥῆ*, *ῥῆ*) bloß in den Redensarten

*ῥῆ* δ' *ἔγω* sagt' ich

*ῥῆ* δ' *ὅς* sagt' er \*\*\*).

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische *ῥῆ* Sprache

nach einer angeführten Rede, als Uebergang \*\*\*\*).

II. *αἰ*.

\*) Indessen wird mir *φάσαι* als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiker sonst von einem besondern Aor. 2. *ἔφη* anführten, der das *ῥῆ* im Plural behalte und im Inf. *φῆσαι* oder *φάσαι* habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hie und da *φάσαι* geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zumellen vielleicht (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichterische Freiheit, wie bei *τὰ φάσαι*.

\*\*) Das Lex. de Spiritibus hinter Walckenaers Ammonius p. 225. führt auch *ἦμι* statt *φημι* auf.

\*\*\*). Man sprach übeligen *ἦδος*, und ließ die Formel sogar mißbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Mehrheit übergehen, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vaic. p. 145. Schol. Plat. p. 9. — Ungeachtet dieser Redre der Grammatiker von Allgemeinheit der Formel *ῥῆ* δ' *ὅς* (*ἦδος*) hat Becker es gewagt in Plat. Sympos. p. 205. c. 206. a — c. ein mäßig scheinendes *ἦδος*, in *ῥῆ* δ' *ῥῆ* zu zerlegen: was jedoch nach meiner Meinung überflüssig war.

\*\*\*\*). Um diese Formen von *φημι* zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum *αἰ* gewandt, und dessen Sinn geistigert.

Die

## II. κείμαι liege.

2. Zu der Stammform *KEIΩ* oder *KEΩ* gehört das Verbum *κείμαι* das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. *κείμαι, κείσθαι, κείται* ic. 3. pl. *κείται*

Inf. *κείσθαι* Part. *κείμενος*

Conj. *κείωμαι, κέω* ic. Opt. *κείοιμην*

Imperat. *κείσο, κείσθω* ic.

Imperf. *ἐκείμην, ἐκείσο, ἐκείτο* ic.

Fut. *κείσομαι*

Compos. *κατάκειμαι, κατάκεισθαι* u. s. w.: aber der Inf. behält den Ton auf dem Stamm, *κατάκεισθαι*. So auch *ἐνέκειμαι* u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent des zusammengesetzten Inf. klingen *KEIΩ* als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen *κοιτά, κομίζω*, macht es weit wahrscheinlicher, daß das *κ* radical und die Formen mit dem *ε* Verfälschung sind. — Ferner läßt sich *κείμαι* als eine synkopierte Form (wie *οἶμαι, γινώσκω*) betrachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf *μ* übereinstimme. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfect (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich *κεκείμαι, κεκείσθαι*; wodurch der Accent der verfürzten Form in der Zusammensetzung *κατάκειμαι, κατάκεισθαι* auf das natürlichste begründet wird; was denn auch auf denselben Fall oben bei *καθήμαι, καθήσθαι* anzuwenden ist. — Aus der Verfürzung des *κ* in *ε* entstand denn aber sehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form *-ω*: daher bei Homer *κείωμαι*, und in dem jüngern Ionismus auch *κείται* (Herod. 1, 173.), *κείσθαι* (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Anm. 6. Statt *κείται* hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der ion. Analogie gemäß *κείται* und verfürzt *κείται*, welches letztere im jüngern Ionismus geblieben ist \*). — Das Imperf. iterativum hat

Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben §. 26. Anm. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische *κ* allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehen scheinen. Allein diese Form ist unstreitig auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (s. W. Sprache und Verschwand); und bei einer solchen ist jede Verfürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks, Sprache, die Auslassung des *κ* in unserer Sprache so nöthigen Er einen völlig analogen und befriedigenden Effect macht.

\*) Dabei ist aber der Mißgriff zu merken, daß Epikere, doch wol nur solche, denen der Ionismus nicht mehr natürlich war, die-



hat natürlich vor *on* nur das einfache *α*, *αὐονεο* (f. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne *σ* (während Homer immer *κείσαι*, *κείσο* hat) steht Hymn. Merc. 254. *καρδευσαι*. — Von der epischen Akriv-Form mit Bedeutung des Futuri, *κείω*, *κείω* f. §. 95. Anm. 20.

Anm. 7. Der Coniunctivus wird in den neuesten Recensionen des Homer (II. 2, 32. Od. β, 102.) geschrieben *κείται*, aber nur nach der Venet. Handschrift und über darauf hin vermutheten Vorschrift der alten Kritiker. Früherhin stand *κείσαι*, welches als Indicativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach *κείμαι* keinen Coniunctiv hatte, oder wie man sich genauer ausdrücken muß, *κείμαι*, *κείσαι* zugleich als Coniunctiv diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. c. *μη διακείμαι* und p. 93. a. ist bei *ἐξ ὧν ἂν οὐκ ἐκείται* die Variante *οὐκ ἐκείσαι* in der Ed. Bas. 2. wofür aber *οὐκ ἐκείται* zu betonen ist: dagegen hat Bekker in Isocr. II. Arist. 278. aus einem guten cod. *ὅπως ἂν — διακείοιτο* statt des unrichtigen *διακείοιτο* gesetzt; hält aber *διακείοιτο* für die wahre Schreibart. Aber es ist offenbar, daß dies eben ein solcher Coniunctiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf *υμαι* §. 107. Anm. 36, wo nachzusehn ist. Da nun Homer auch den Optativ *κείτο* hat, so scheint mir bei ihm der Conj. *κείται* mit unverändertem Vokallaut des Indicativs die analoge Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. — Vergleichen muß man übrigens bei diesem Gegenstand das ähnliche *δείν*, des im Verz. unter *δαώ* \*).

Anm. 8. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von *κίδνμι* anzusehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von *κίδνμι* entsprechen, z. B. *ἀντικίδνμι* ich weibe (der Gottbett); *ἀντικείμαι* ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von *κίδνμι* besteht nemlich bloß darin, daß es den fortwährenden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlich passivischen Verbindungen mit *ἐν* oder *πρός* (außer etwa soweit als dies auch mit *πρός* zuweilen der Fall ist, f. die Synt. der Präpos.) steht; also z. B. *συγκείμαι* ich setze zusammen, *συγκείσθαι ἐν αὐτῷ* ist von ihm zusammengesezt worden, *οὐκ ἐκείται* es ist zusammengesezt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Bezeichnung des Verbi *κείμαι* zuweilen ganz um, z. B. *ἐνκεκείμαι κόρυς* d. h. ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf. (Lucian. Alex. 3.)

## III. οἶ-

dieses *κείσαι* auch als Singular für *κείσας* brauchten. S. Reitz. ad Luc. de D. S. 6.

\*) S. noch Herm. ad Vig. not. 526. und de Metr. 1. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart *κείσαι* für *κείσαι*, wie *φείσαι*, *ψείσαι* ac. vorgebracht wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn II. 2, 32. haben die kleinen Scholien die Glosse: *κείσαι ἀντὶ τοῦ κείσαι*, sollte heißen *ἀντὶ τοῦ κείσαι*. — Ob übrigens der gewöhnliche Conj. *κείμαι* auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift im Corp. Inscript. I. n. 102. §. 10. steht *κείσεται*.

I.

M m

## III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἶδω hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehn zu der anomallischen Mischung von ὁρᾶν gehört; s. im Verz. εἶδω und ὁράω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest geschleden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt. Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomallen sich auszeichnen, wodurch sie zum Theil in die Formation auf μ übergehn; so ist es besser diese Bedeutung als ein besonderes anomallisches Verbum hier für sich allein aufzustellen.

4. Οἶδα ist eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἶδω, genau wie εἶκα ion. οἶκα von εἶκω. Aus dem Begriff ich habe gesehn, im geistigen Sinn, eingesehn, erkannt, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum οἶδα als Präsens im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἶδαμεν, οἶδατε, οἶδασι selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Misbilligung der Atticisten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomallen in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

Praes. S. οἶδα	D. —	P. ἴσμεν
οἶσθα	ἴστος	ἴστα
οἶδε(ν)	ἴστον	ἴσασι(ν)

Inf. εἰδέναι Part. εἰδώς, νῖα, ός

Conj. εἰδῶ Opt. εἰδείην

Imperat. ἴσθι \*), ἴστω ις.

Imperf. S. ᾔδειν att. ᾔδη (wußte)

ᾔδεις gew. ᾔδεισθα, att. ᾔδης gew. ᾔδησθα

ᾔδει att. ᾔδειν und ᾔδη

D. —

ᾔδειτον oder ᾔστον

ᾔδείτην oder ᾔστην

P. ᾔδου-

\*) G. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo εἰμ.

B. ἤδεμαι oder ἤμεν  
ἤδατε oder ἤετε  
ἤδεσαν oder ἤσαν \*)

Fut. εἰσομαι, seltner εἰδήσω \*\*), ich werde wissen oder erfahren

Aor. (εἰδῆσα), εἰδήσαι, ich wußte \*\*\*).

Adj. Verb. (Neutr.) ἰστέον.

Der Aorist und das wahre Perfekt von der Bedeutung wissen werden aus γινώσκω ersetzt, das im Verz. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Jonier und Dorianer sagen

ἰδμεν für ἴδμεν

wovon s. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἰδμεναι, ἰδμεν (verfälscht aus εἰδέναι, s. den folgenden §.). Dieselbe Verkürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ἰδέω (Il. 5, 235., wo indessen andre εἰδέω zweifelsbig lesen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδύια. — Ferner haben die Epiker für ἤδew eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ἤew), und wovon vorkommt 2. D. ἤιδας, ἤιδης. 3. D. ἤιδας, ἤειδῃ Il. 2, 280. Od. 1, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot (1, 45.) hat sogar mit verkürzter Endung ἤειδε für ἤδew \*\*\*\*). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanzen des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokallauten ε und η betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfect-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von diesem Verbo angeführt wird, nemlich die 3. pl. auf -ειν: ἤδew für ἤδεσαν, Apollon. 2, 65., und mit der Zerdehnung ἡδew ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (Il. 6, 405. Od. 8, 772.) die 3. pl. ἴσαν, welche der 3. pl. Impf. von εἶμι bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synkopirten Form ἦσαν (für ἤδεσαν) eben so sich verhält, wie ἴσαν von εἶμι zu ἦσαν, ἦσαν. S. aber noch Anm. 13.

Anm.

\*) S. von diesen synkopirten Formen des du. und pl. Imperf. Piers. ad Moer. p. 174.

\*\*) Isocr. ad Demonic. 4. συνειδήσεις, 5. εἰδήσεις; bei den Joniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verz. εἶδε sehe.

\*\*) Hippocr. de Dec. Orn. 3. de Vict. Acut. 46. Aristot. Ethica 8, 3. Theophrast. Prooem. extr.

\*\*\*\*) Auffallend ist allerdings diese verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonst ist leicht zu vermuten, daß Herodot geschrieben ἤιδας. Aber die Variante ἴδας, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ἤιδας, die übrigen εἰδας.

Am 2

Anm. 10. Die 2. P. *oīda* ist durch dieselbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomatischen Theile dieses Verbi gehören, nur daß hier der Diphthong *oi* beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. P. *oīda* (§. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, *oīd-oīda*, *oīda*, dahingegen im Plur. bei derselben Endung der Hindevokal (*u* oder *η*) eintritt, *hīduōda* oder *hīdōda*. — Durch einen sehr begreiflichen Mißgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche *s* der 2. P. auch noch ans Ende der Form *oīda* angehängt, *oīdas*, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht \*).

Anm. 11. Anstatt des obigen allerdings etwas bunt aussehenden Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

*ἡ Πραξιλέων.*

*ἰσχυς*

aufgeführt, und zu demselben alle im obigen mit *is* anfangenden Formen gestellt, so daß man sie auch auf diesem Wege für eine Synkope, nemlich *ἰσχυς* für *ἰσχυει* u. s. w. erklärte; die deutlich zu *oīda* gehörigen Formen aber, also *oīda*, *hīdu* u. s. w., würden davon getrennt und im Anomalien-Verzeichnis unter *oīda* aufgeführt. Nicht ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nemlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

*ἰσχυι* Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. *ἰσγ* Theocr. 14, 34. *ἰσας* (für *ἰσχει*) Theocr. 15, 146. *ἰσχυει* Pind. Nem. 7, 21.

Part. *ἰσας*, dat. *ἰσαςι* Pind. Pyth. 3, 29. \*\*)

wobin denn auch, nach der Form auf *oīa*, die 3. pl. *oīdōs* in einer Inschrift bei Chishull. Ant. As. p. 121. gebürt. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen *ἰσχυει* u. s. w. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbarsten Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer *oīda* und im Plural zuweilen zwar *oīdui* am allergewöhnlichsten, aber *ἰσχυει* sagte. Und da überdies beide Verba etymologisch einerlei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, das einer Grammatik allein angemessene.

Anm. 12. Wer indeffen die Analogie in den Anomaten des griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu *oīda* oder *oīdu* gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das ton. *ἰσχυ* nicht aus *ἰσχυει* entstanden ist, sondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (s. S. 23.) dieses aus jenem. *ἰσχυει* aber, so gut als der Inf. *ἰσχυειν*, gebürt deutlich zu *oīda* und nicht zu *ἰσχυι*. Siehe

\*) Piers. ad Moer. v. *oīda*. Nach einem Grammatiker bei Eustathius (Od. α, 20.) sagte man eben so auch *ἰσδασ* für *ἰσδα* von *εἶναι*.

\*\*) Obgleich die Analogie von *ἰσχυι*, *ἰσας*, *ἰσαςι* auch hier die Betonung *ἰσας*, *ἰσαςι* erfordert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unverändert wie es in den Büchern steht.

Hierzu kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Perfectformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf  $\mu$  übergehen läßt, wovon wir unten §. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfect - Formen  $\eta\gamma\alpha\mu\epsilon\nu$ ,  $\eta\sigma\tau\alpha$  nur durch diese Synkope von  $\eta\delta\epsilon\mu\epsilon\nu$ ,  $\eta\delta\epsilon\sigma\tau\alpha$  verschieden sind. Ganz eben so verhalten sich aber auch  $\iota\psi\mu\epsilon\nu$ ,  $\iota\sigma\tau\alpha$  zu  $\omicron\iota\delta\alpha\mu\epsilon\nu$ ,  $\omicron\iota\delta\alpha\sigma\tau\alpha$ ; denn die Verschiedenheit des in diesem und ähnlichen Verbis so wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu diesen Formen gesellten sich dann der Imperat.  $\iota\delta\epsilon$ , gerade wie  $\kappa\epsilon\alpha\mu\alpha\tau\iota$ ,  $\sigma\tau\alpha\tau\iota$  zu ähnlichen Abfärgungen (§. 110.), und die 3. pl.  $\iota\omega\alpha\iota$ . Diese nehmlich müßte eigentlich wieder das  $\delta$  haben, da das  $\sigma$  hier die Begründung wie in der 1. und 2. p. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form  $\omicron\iota\delta\alpha\iota$  geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehn werden, diese dritte Person  $\iota\omega\alpha\iota$  hinzugetreten wäre, welche sich dem Laut nach völlig an die beiden ersten Personen anschloß. In andern Mundarten aber bildeten sich aus eben diesem Laut  $\iota\omega$  auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf  $\mu$  übergingen:  $\iota\omega\mu\iota$ ,  $\iota\omega\mu\epsilon\nu$  ic.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige einschleuchtende Analogien, besonders  $\epsilon\gamma\gamma\iota\sigma\mu\epsilon\nu$  von  $\nu\epsilon\mu\iota\delta\alpha$  und  $\epsilon\gamma\gamma\iota\sigma\tau\alpha$  von  $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$ , deren vollständige Zusammensetzung zwar in den folgenden §. gehört: doch ist hier der schicklichste Ort die Analogie sämtlicher von

#### $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$ und $\omicron\iota\delta\alpha$

ausgehender Formen zu übersehn. So wie von  $\nu\epsilon\mu\iota\delta\alpha$ ,  $\nu\epsilon\mu\iota\delta\alpha$ , so kommt von  $\epsilon\iota\kappa\omega$  und  $\epsilon\iota\delta\omega$  —  $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$  und eigentlich auch  $\iota\omega\iota\delta\alpha$ , indem das  $\iota$  die Stelle der Redupl. vertritt (§. 84. A. 9.) Eine verkürzte Form

#### $\omicron\iota\kappa\alpha$ , $\omicron\iota\delta\alpha$

kam vom ersten Verbo in den ionischen, vom andern in den gemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollständigen Form  $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$ ,  $\iota\omega\iota\delta\alpha$  entstanden aber auch, durch Verkürzung des  $\omicron\iota$  in  $\iota$  und durch Zusammensetzung (also wie von  $\epsilon\iota\kappa\omega$ ,  $\epsilon\iota\delta\omega$ ) die Formen

#### Part. $\epsilon\iota\kappa\omega\varsigma$ , $\epsilon\iota\delta\omega\varsigma$

nebst den Modis  $\epsilon\iota\delta\omega$ ,  $\epsilon\iota\delta\epsilon\iota\mu\epsilon\nu$ , wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehrere Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Particp. von  $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$  in allen drei Formen  $\kappa\omicron\iota\kappa\omega\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\kappa\omega\varsigma$ ,  $\omicron\iota\kappa\omega\varsigma$ , von  $\omicron\iota\delta\alpha$  aber nur in der einen  $\epsilon\iota\delta\omega\varsigma$  vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment:  $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$  nahm es gewöhnlich nach der Analogie von  $\delta\omicron\gamma\alpha\gamma\omega$   $\iota\delta\omicron\gamma\alpha\gamma\omega\nu$  an:  $\epsilon\gamma\gamma\iota\sigma\epsilon\iota\nu$ ; aber auch das regelmäßige fand statt, nur mit Verkürzung des  $\omicron\iota$ ; dies erhellet aus der passiven Form (wie von Pf.  $\epsilon\gamma\gamma\iota\mu\alpha\iota$ , Plusq.  $\eta\gamma\gamma\iota\mu\epsilon\nu$ )

#### 3. plusq. $\gamma\iota\gamma\iota\sigma\tau\omicron$ (ohne Augm. $\kappa\iota\sigma\tau\omicron$ )

Eben so also entstand aus  $\iota\omega\iota\delta\alpha$

#### plusq. ( $\eta\iota\delta\omega$ ) $\eta\delta\omega$ .

Hierzu gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. sehn werden, aus  $\kappa\omicron\iota\kappa\alpha$  (mit Verschiedenheit des Vokal-lautes)

#### 1. pl. pf. $\kappa\omicron\iota\kappa\mu\epsilon\nu$ , 3. Au. plusq. $\kappa\iota\sigma\tau\mu\epsilon\nu$

und

und aus *οἶδα* (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(*οἶδ-οῦσα*) *οἶδα*  
*οἶδμεν, οἶδατε, οἶσθε*

im Plusquamperfekto aber aus *ᾔδω*

*ᾔδμεν, ᾔδατε, ᾔσαν*

entstanden. Von diesem *ᾔσαν* (statt *ᾔδ-σαν*) also ist nunmehr die homerische Form *ἴσαν* (statt *ἴδ-σαν*) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde *ἰσμε* anzunehmen, von welchem sonst allerdings *ἴσαν* die 3. pl. Impf. (wie *ἴσθαι* für *ἴσασθαι*) sein könnte. — Daß aber endlich auch *ἴσασιν* in diesen Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi *κοίω* bewährt:

*κοίω* — (*οἰ* in *ι, εἰκ-σασιν*) *εἰξασιν*  
*οἶδα* — (*οἰ* in *ι, ἴδ-σασιν*) *ἴσασιν*

beides attische Formen statt der regelmässigen *κοίωσιν, οἶδασιν*; wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher s. unten im Verz. unter *εἰκω*) in der Endung *σασι*, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfekt-Endung *σσι*, besteht. Käme dagegen diese 3. pl. von *ἰσμε*, so wäre zu erwarten, daß sie wie *ἴσσι* betont, und im Ion. Dialekt wie *ἴσαι* gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf *μι* sichtbar: denn während das Part. *ειδώς* in der gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Mod. die Endungen der Formation auf *μι* von *εω* an, indem der Konjunktiv circumflektirt und ionisch aufgelöst wird, *ειδῶ* ion. *ειδῶς* (*ιδῶς* s. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf *ειν* ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Circumfleges in der vollen Form, auch verkürzt kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. *ἴσμεν* \*).

\*) Dies scheint die alte Form des Konj. *ειδῶ*, *ειδόμεν* die dem Part. *ειδώς* analog ist, vorauszusetzen, und die Form *ειδῶς*, *ειδῶ* zu einer allmählig eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.

In der Verlagshandlung dieser Sprachlehre sind fern  
 ner erschienen.

- Arati Phaenomena et Diosemea cum annotat. critica ed. Ph.  
 Buttmann. 8. 1826. 12 Gr. (15 Sgr.)
- Bacchylidis Cei fragmenta. Collegit recens. interpretatus est  
 Ch. Fr. Neue. 8. maj. 1822. 8 Gr. (10 Sgr.)
- Buttmann, Ph. ausführliche griech. Sprachlehre 2ter Bd. 1ste Abthl.  
 gr. 8. 1825. 16 Gr. (20 Sgr.)
- — — — 2ter Bd. 2te Abthl. 1827. 16 Gr. (20 Sgr.)
  - griechische Grammatik, 13te Aufl. gr. 8. 1829. 1 Rthlr.
  - — Schulgrammatik, 8te Aufl. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)
  - Lehre vom griech. Versbau für die ersten Anfänger. Aus der  
 Schulgrammatik besonders abgedruckt. 8. 1824. 2 Gr. (2½ Sgr.)
  - Älteste Erdkunde des Morgenländers. Ein biblisch - philol.  
 Versuch, mit 2 Karten. gr. 8. 1803. 12 Gr. (15 Sgr.)
  - Rede über die Nothwendigkeit der kriegerischen Verfassung von  
 Europa. gr. 8. 1805. 4 Gr. (5 Sgr.)
  - über den Mythos des Herakles. Eine Vorlesung gr. 8. 1810.  
 6 Gr. (7½ Sgr.)
  - Periklogus, oder Beiträge zur griech. Worterklärung hauptsäch-  
 lich für Homer und Hesiod, 1ter Bd. 2te Aufl. 8. 1825. 20 Gr.  
 (25 Sgr.)
  - — 2ter Bd. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)
  - Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen  
 des Alterthums, 2 Bde. gr. 8. 1828. u. 1829. 3 Rthlr. 12 Gr.  
 (3 Rthlr. 15 Sgr.)
  - Scholia antiqua in Homeri Odysseam e cod. bibliothecae  
 Ambrosianae Mediolanensis ab Angelo Majo eruta emenda-  
 tius edidit, notulis illustravit et Scholiorum Harlejanorum  
 excerptis Porsonianis auxit. Acced. variae lectiones in Ili-  
 dem e cod. Ambros. antiquiss. ab eodem Majo in lucem  
 protractae. 8. maj. 1821. 2 Rthlr. 16 Gr. (2 Rthlr. 20 Sgr.)
- Ciceronis historia Philosophiae antiquae ex omnibus illius scrip-  
 tis collegit, disposuit aliorumque auct. et latin. et graecor.  
 locis illustr. et amplie. Fr. Gedike, ed. tert. 8. maj. 1814.  
 1 Rthlr.
- Demosthenis oratio in Midiam cum annotat. critica ed. exeget.  
 cur. Ph. Buttmann. 8. maj. 1823. 16 Gr. (20 Sgr.)

Gedike, Fr., griech. Lesebuch für Anfänger, 12te Aufl. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Ph. Buttmann. 8. 1829. 8 Gr. (10 Sgr.)

Glennan, F. B., grammatische Erklärung des ersten Buches der Odyssee, mit besond. Hinzufügung auf Buttmanns griech. Grammatik 8. 1826. 8 Gr. (10 Sgr.)

Haupt, E. G., Vorschule zum Studium der griech. Tragiker. gr. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)

Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke. Acced. Bentleji in Menandrum et Philemonem emendationes integrae. 8. maj. 1823. 4 Rthlr.

Nobis's Verwandlungen, übersetzt von H. von Rode, 2 Tbl., gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 12 Gr. (2 Rthlr. 15 Sgr.)

Pflugk, A. J. E., de Theopompi Chii vita et scriptis. 8. maj. 1827. 8 Gr. (10 Sgr.)

Platonis dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades uterque cum annotation. critica et exeget. cur. Ph. Buttmann. ed. quarta. 8. maj. 1822. 18 Gr. (22½ Sgr.)

Sophoclis Philoctetes graece, cum suis et aliorum notis ed. Ph. Buttmann. 8. maj. 1822. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — c. notis Fr. Gedike. 8. 1782. 12 Gr. (15 Sgr.)

Spalding, commentarius in primam partem libri de Xenophane, Zenone etc. (m. griech. Text). 8. maj. 1793. 8 gr. (10 Sgr.)

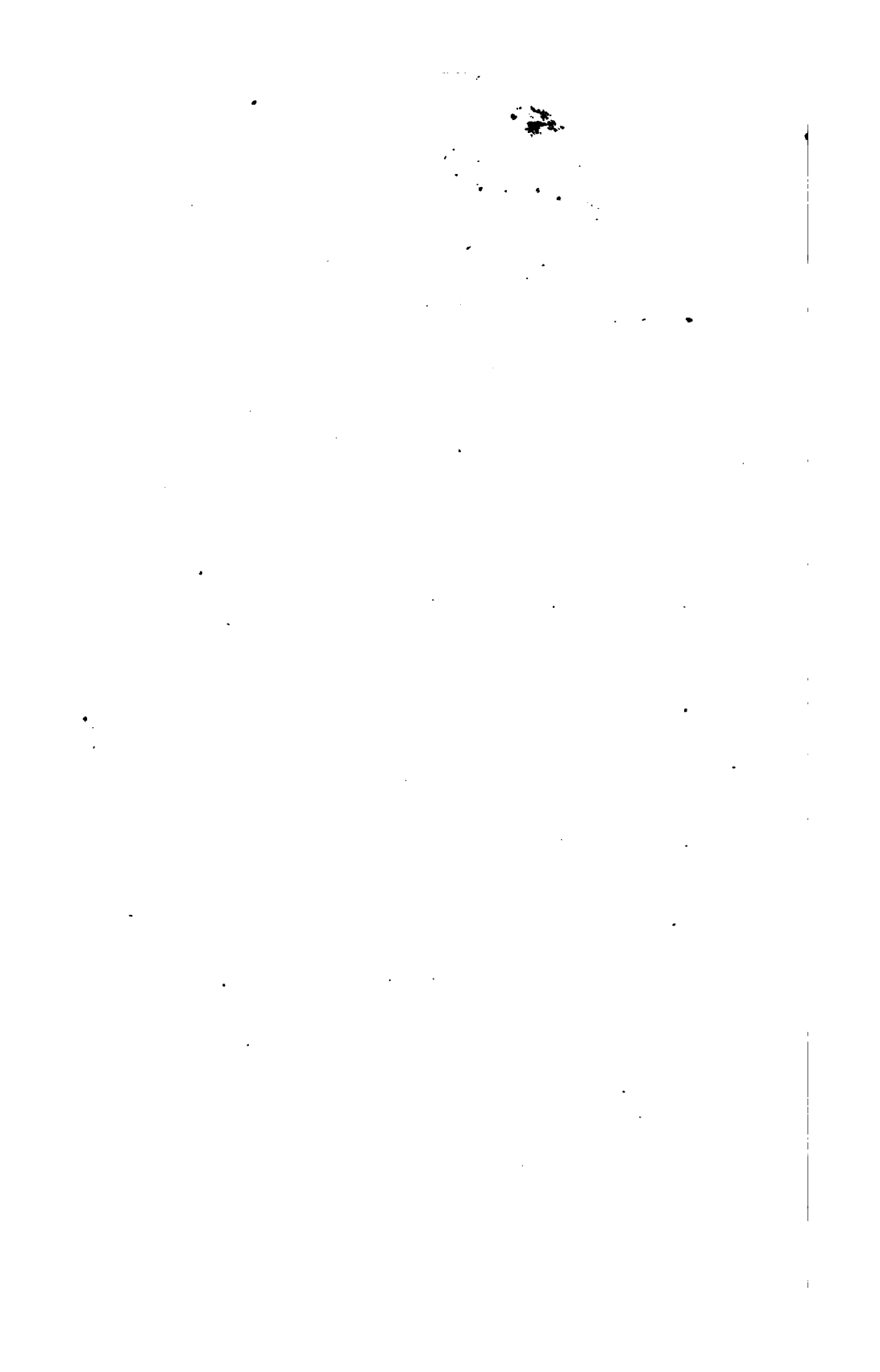
Vitruvii de architectura libri decem, Ope codicis Guelferbytni, aeterorumque subsidiorum recens. et Glossario in quo vocabula artis propria Germ. Ital. Gall. et Angl. explicantur, illustravit Aug. Rode. 4. maj. 1800. 3 Rthl. 16 Gr. (3 Rthl. 20 Sgr.)

— Baukunst, Kupfer zu, mehrentheils nach antiken Denkmälern gezeichnet, nebst deutsch. und latein. Erklärungen. gr. Fol. Schmeizery. 6 Rthl. Schreibp. 5 Rthl.









1/2 hr



2



